

Beiträge zur Geschichte und Entwicklung  
des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe

# Vom Telegrafenaulehrling zum Kommunikationselektroniker.

## Band 1



**Ausbildung in gewerblich-technischen Berufen im Fernmeldewesen  
in Ostwestfalen-Lippe von April 1925 bis Januar 2000**

In den „Beiträgen zur Geschichte und Entwicklung des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe“ erscheinen:

Vom Telegrafenaulehrling zum Kommunikationselektroniker

Vom Fernmeldewesen in Bielefeld

- Band 1: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1856-1948
- Band 2: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1949-1960
- Band 3: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1961-1975
- Band 4: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1976-1995
- Band 5.1 Telegrafenaubamt/Fernmeldebauamt Bielefeld
- Band 5.2: Telegrafena- und Fernmeldebau in Bielefeld
- Band 6: Personen, Gebäude, Ereignisse
  - Teil 1: Die Amtsvorsteher des Telegrafena- und Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe
  - Teil 2: 1947, Bildung des Fernmeldeamtes (FmA) Bielefeld
  - Teil 3: Fernmeldeschule beim Fernmeldeamt Bielefeld
  - Teil 4: Fernmeldeturm Hünenburg
  - Teil 5: Neubau des Fernmeldezentrums in Bielefeld
  - Teil 6: Erinnerungen/Lebensbilder Ehemaliger

Vom Fernmeldewesen in Brackwede

Vom Fernmeldewesen in Bad Oeynhausen und Umgebung

Vom Fernmeldewesen in Herford, Bünde, Bad Salzuflen und Umgebung

Vom Fernmeldewesen in Minden und im Mindener Land

- Band 1: Fernmeldebetrieb und Fernmeldebaudienst
- Band 2: Fernmeldeturm, Verstärkeramt Barkhausen, OPD-Gebäude

Vom Fernmeldewesen im Lübbecke Land

Vom Fernmeldewesen in der „ZECO-Area“

Vom „Fräulein vom Amt“ und ihren Kolleginnen in der Telegrafie

Vom Fernmeldeamt 2 Bielefeld zum Fernmeldeamt Detmold

Herausgeber: Verein „Freunde historischer Fernmeldetechnik Bielefeld e.V.“

Verfasser: Wilhelm Blase

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

## Vorbemerkung

Das erste selbständige Amt für das Fernmeldewesen in Raum Ostwestfalen-Lippe ist in Bielefeld am 01. April 1899 eingerichtet worden (Telegrafenamts). Später folgten Fernsprechämter, Telegrafen- bzw. Fernmeldebauämter und Fernmeldeämter.

Die Aus- und Fortbildung der Beschäftigten, für die speziellen Belange des Telegrafen- und Fernmeldewesens, hatte zu allen Zeiten einen bedeutenden Stellenwert. Sie erfolgte „postspezifisch“ und bereitete auf die vielfältigen Anforderungen des Telegrafen- und Fernsprechbetriebes und die verschiedenen Laufbahnprüfungen der Beamtinnen und Beamten vor. Die erzielten Abschlüsse (z.B. Laufbahnprüfung für den mittleren nichttechnischen Dienst) waren beamtenrechtlicher Natur und nicht allgemein anerkannte Berufe. Solche nicht allgemein anerkannte Ausbildungsgänge hat es auch noch bei der Deutschen Bundespost bis zu ihrer Privatisierung gegeben.

Eine Ausnahme bildete die Ausbildung, die mit dem Telegrafenhauhandwerker begann und über die Ausbildung der Fernmeldebauhandwerker, der Fernmeldehandwerker und der Kommunikationselektroniker fortgeführt wurde. Diese allgemein anerkannten Ausbildungsberufe bildeten die Grundlage für die Weiterqualifizierung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst.

Es begann 1925. Damals wurde die Ausbildung zum Telegrafenhauhandwerker als Lehrberuf allgemein anerkannt. Die Telegrafenhauämter wurden erstmalig ermächtigt, selbst Nachwuchskräfte einzustellen und auszubilden.

Beim Telegrafenhauamt Bielefeld begannen 10 Lehrlinge mit ihrer dreijährigen Ausbildung. Sie wurden zum 01. April 1925 eingestellt.

Dieser Bericht beschäftigt sich ausschließlich mit der Ausbildung in diesen anerkannten gewerblich technischen Berufen. Die vielfältigen anderen Aufgaben der Unterrichtsstellen, den Ausbildungs- und Berufsbildungsstellen, wie sie später genannt wurden, werden, wenn überhaupt, dann nur am Rande erwähnt.

Auf die Ausbildungsinhalte, die ausgehend von der Ausbildung zum Telegrafenhauhandwerker, immer wieder der technischen Entwicklung angepasst worden sind, wird auch nicht näher eingegangen, weil sie in zahlreichen Dienstwerken der ehemaligen Reichs- und Bundespost beschrieben sind.

Mit dem Bericht wird in erster Linie die Absicht verfolgt, möglichst viel von den Personen, den Lehrlingen/Auszubildenden, ihren Ausbildern und den Ausbildungsstätten in Erinnerung zu rufen und zu bewahren.

Die Ausführungen und Bilder aus der Zeit von 1925 bis 1937 wurden im Wesentlichen den „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“ des Fernmeldebauamtes Bielefeld entnommen. Für die Jahre ab 1938 konnte auf die erwähnten „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“ und Unterlagen, insbesondere Zeitungsartikel, die im Bereich der Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld erschienen sind, zurückgegriffen werden. Eine besondere Bereicherung stellen die Schilderungen und die zur Verfügung gestellten Bilder und Dokumente von Kollegen dar, denen ich an dieser Stelle für ihre Hilfe danke.

Im Herbst 2004

Wilhelm Blase

*Die Dokumentation wurde im Juli 2013 um weitere Unterlagen ergänzt und überarbeitet.*

*Wilhelm Blase*



## Inhalt

### Band 1

Titel	Seite
<b>Vorbemerkung</b>	
<b>Überblick</b> .....	10
<b>Von den Anfängen der Ausbildung</b> .....	18
<b>Ausbildungsstellen, Ausbildungsorte, Organisation</b> .....	19
Telegrafbauhandwerker anerkannter Lehrberuf .....	19
Neubeginn nach dem 2. Weltkrieg .....	19
Neue Ausbildungsordnung .....	20
Ausbildungsstätte des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße	21
Anmietung im Crüwellhaus .....	29
Ausbildungsabteilung .....	29
Neues Berufsbildungsgesetz .....	29
Neue Ausbildungsstelle in Minden .....	29
Neue Ausbildungsstätte in Paderborn .....	30
Mindener Ausbildungsstelle in neuen Räumen .....	30
Aus Lehrlingen werden Auszubildende .....	30
Neuer Name für Ausbildungsstellen .....	30
Erste Frauen als Fernmeldelehrlinge .....	30
Neues Berufsbild .....	30
Neue Berufsbildungsstelle in Detmold .....	30
Leitung der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld .....	32
Ausbildungsstätte Minden wird geschlossen .....	32
Ende der Ausbildung für das Berufsbild Kommunikationselektroniker/-in .....	32
<b>Die Leiter der Ausbildungsstellen</b> .....	33
<b>Einstelljahr 1925</b> .....	35
Der weitere Ablauf der Lehrzeit .....	37
Wilhelm Lückermann .....	39
Karl Büsching .....	40
Wilhelm Schnadt.....	41
<b>Einstelljahr 1926</b> .....	68
Friedrich Meyer .....	73
Hermann Engelking .....	74
Werner Theismann .....	74
Ernst Tappe .....	75
Erich Nitschke .....	77
<b>Einstelljahr 1927</b> .....	78
<b>Einstelljahr 1937</b> .....	83

## Inhalt (Fortsetzung)

<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
<b>Einstelljahr 1938</b> .....	84
Walter Heymann erzählt .....	85
Heinrich Korff .....	104
Gustav Korff .....	121
<b>Einstelljahr 1939</b> .....	122
Gerhard Rührup .....	123
<b>Einstelljahr 1940</b> .....	124
Albrecht Hofemann .....	124
<b>Einstelljahr 1947</b> .....	126
Joachim Nimpf .....	126
Hans Wagner erzählt .....	130
<b>Einstelljahr 1948</b> .....	154
Rolf Koring erzählt .....	155
Heinz Rudolf erzählt .....	167
<b>Einstelljahr 1949</b> .....	172
<b>Einstelljahr 1950</b> .....	174
<b>Einstelljahr 1951</b> .....	176
Siegfried Wittenstein erzählt .....	180
Horst Gieselmann .....	182
Heinz Holm .....	185
<b>Einstelljahr 1952</b> .....	197
Jürgen Hoffmann .....	198
Horst Naschke erzählt .....	199
Bernhard Tschuschke .....	204
Wilfried Brunemeier .....	206
50 jähriges Jubiläum .....	210
<b>Einstelljahr 1953</b> .....	211
Peter Clajus erzählt .....	214
<b>Einstelljahr 1954</b> .....	216
Einleitung .....	217
15 Fernmeldelehrlinge .....	218
Wilhelm Blase erzählt .....	219
• Ausbildungsstelle Münster .....	228
• Das 1. Lehrjahr .....	229
• Das 2. Lehrjahr .....	233
• Das 3. Lehrjahr .....	237
• Das 4. Lehrjahr .....	240

## Inhalt (Fortsetzung)

<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
• Was geschah sonst noch während der Lehrzeit .....	241
• Fernmeldehandwerker .....	244
• Fachschulreife und Ingenieurstudium .....	254
• Technischer Fernmeldeinspektorenanwärter .....	263
• Sachbearbeiter und Bezirksbauführer beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld .....	268
• Arbeit in der Personalvertretung und Postgewerkschaft .....	277
• Vom Auskommen mit dem Einkommen .....	285
• Zuruhesetzung oder der Abschied von der Erwerbsarbeit .....	289
• Anlagen .....	294
• Gesuch um Einstellung .....	295
• Lehrver- trag .....	296
• Verfügung: Erneute Warnung .....	300
• Treffen ehemaliger Fernmeldelehrlinge .....	302
• 15 Arbeits-Lebensläufe .....	306
<b>Einstelljahr 1955</b> .....	326
Bilder von Werner Weiß .....	326
<b>Einstelljahr 1956</b> .....	332
Werner Wassel erzählt .....	332
Hans-Uwe Kohlmeier .....	334
Klaus Hamann .....	334
<b>Einstelljahr 1957</b> .....	335
<b>Einstelljahr 1958</b> .....	336
Bilder von Hasso Henning .....	340
<b>Einstelljahr 1959</b> .....	348
<b>Einstelljahr 1960</b> .....	352
<b>Einstelljahr 1961</b> .....	359
<b>Einstelljahr 1962</b> .....	364
 <b>Band 2</b>	
<b>Einstelljahr 1963</b> .....	370
Lehrvertrag Wilfried Gerbsch .....	376
Tagebuch Ermano Wabner .....	378
Bilder aus der Lehrzeit .....	386
Theodor-Hürth-Heim .....	396
Freisprechung .....	399
Treffen ehemaliger Fernmeldelehrlinge .....	403

## Inhalt (Fortsetzung)

<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
<b>Einstelljahr 1964</b> .....	414
<b>Einstelljahr 1965</b> .....	419
<b>Einstelljahr 1966</b> .....	431
Ernst Tappe (Dienstjubiläum) .....	433
<b>Einstelljahr 1967</b> .....	434
<b>Einstelljahr 1968</b> .....	437
Freisprechung .....	441
Rede des Amtsvorsteher Rudolf Wagner .....	446
<b>Einstelljahr 1969</b> .....	450
<b>Einstelljahr 1970</b> .....	458
Neue Ausbildungsstelle in Minden .....	458
<b>Einstelljahr 1971</b> .....	467
Neue Ausbildungsstelle in Paderborn.....	472
<b>Einstelljahr 1972</b> .....	474
Wilhelm Lückermann .....	478
<b>Einstelljahr 1973</b> .....	481
Neues Ausbildungszentrum in Minden .....	488
<b>Einstelljahr 1974</b> .....	490
<b>Einstelljahr 1975</b> .....	493
Ernst Tappe .....	496
<b>Einstelljahr 1976</b> .....	497
Aktion „Bessere Berufsausbildung und Lehrstellenfinanzierung“ .....	501
<b>Einstelljahr 1977</b> .....	509
<b>Einstelljahr 1978</b> .....	514
<b>Einstelljahr 1979</b> .....	517
Ruhestand Willi Krause .....	520
Postministerium begrenzt Personalzugang .....	521
Josef Führich (Dienstjubiläum).....	529
Erinnerungen/Fotos Roland Gottenströter .....	530
<b>Einstelljahr 1980</b> .....	543
<b>Einstelljahr 1981</b> .....	547
<b>Einstelljahr 1982</b> .....	553
Auszubildende demonstrieren .....	558
<b>Einstelljahr 1983</b> .....	566
<b>Einstelljahr 1984</b> .....	579
Einsatz für Arbeitsplätze .....	585

## **Inhalt** (Fortsetzung)

<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
<b>Einstelljahr 1985</b> .....	594
„Hein“ Hohmeyer .....	601
Ausbildung am Mikrocomputer .....	603
<b>Einstelljahr 1986</b> .....	605
<b>Einstelljahr 1987</b> .....	611
Einsatz für Übernahme und Ausbildungsplätze .....	617
<b>Einstelljahr 1988</b> .....	620
Mit „Mausy“ und „Lola“ ins Berufsleben .....	624
Ausbildungszentrum Detmold.....	630
<b>Auszubildende als „Filmstars“</b> .....	633
<b>Einstelljahr 1989</b> .....	645
Gedenkstein für Fernmeldelehrlinge .....	645
Letzte Fernmeldehandwerker der Berufsbildungsstelle Minden .....	646
<b>Einstelljahr 1990</b> .....	654
20 Jahre Ausbildung in Minden .....	661
<b>Einstelljahr 1991</b> .....	665
Sportfest der Berufsausbildungsstelle Detmold .....	670
Die ersten Kommunikationselektroniker/-innen bestehen die Prüfung .....	672
Auszubildende protestieren .....	681
<b>Einstelljahr 1992</b> .....	682
Für den Erhalt der Berufsausbildung in Minden .....	684
Karl Heinz Sewing und Herbert Pieler (Dienstjubiläen).....	694
<b>Einstelljahr 1993</b> .....	695
<b>Einstelljahr 1994</b> .....	703
<b>Einstelljahr 1995</b> .....	706
Jürgen Heering (Zurruhesetzung) .....	706
<b>Einstelljahr 1996</b> .....	707
<b>Neue Berufsbilder</b> .....	707
<b>Junior-Team-Award</b> .....	710
<b>Zum</b> .....	714
<b>Schluss</b> .....	
<b>Bild- und Dokumentennachweis</b> .....	715

## Überblick

01. April 1920 ..... Gründung des Telegrafengebäudeamtes (TGA) Bielefeld
- 1925 ..... Die **Ausbildung zum Telegrafengebäudehandwerker wird als Lehrberuf anerkannt.**
01. April 1925 Beim **Telegrafengebäudeamt Bielefeld wurden die ersten 10 Telegrafengebäudelehrlinge eingestellt.** Ausbildungsräume in der Thielenstraße, Übungsgelände an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße Ecke Werner-Bock-Straße (damals Wiesenstraße) wo später das Gebäude für das Fernmeldegebäudeamt errichtet wurde.
01. April 1926 Weitere 20 Telegrafengebäudelehrlinge wurden eingestellt.
01. April 1927 Weitere 20 Telegrafengebäudelehrlinge wurden eingestellt.
- 1928 bis 1936 **Keine Einstellung von Telegrafengebäudelehrlingen.**
- Frühjahr 1930 Die Lehrlinge des Einstelljahrganges 1927 absolvieren ihre Prüfung zum Telegrafengebäudehandwerker. **Damit endete vorübergehend die Ausbildung von Telegrafengebäudelehrlingen beim Telegrafengebäudeamt Bielefeld.**
- 1937 bis 1944 Die **Ausbildung der Telegrafengebäudelehrlinge** aus dem Bereich der Telegrafengebäudeämter der Oberpostdirektion Münster und einiger anderer Telegrafengebäudeämter fand **beim Telegrafengebäudeamt Münster in Münster statt.**
01. April 1947 Beim **Telegrafengebäudeamt Bielefeld wurden wieder 11 Telegrafengebäudelehrlinge eingestellt.** Die Ausbildung erfolgte zunächst bei den Baubezirken und dann in Bielefeld, am Sitz des Telegrafengebäudeamtes, in Lehrwerkstätten und Lehrbaustruppen.
01. April 1948 und 1949 Beim Telegrafengebäudeamt Bielefeld wurden 16 bzw. 15 Telegrafengebäudelehrlinge eingestellt. Die Ausbildung erfolgte wie 1947.
- 1949 Die Telegrafengebäudeämter wurden in Fernmeldegebäudeämter umbenannt und die Lehrlinge hießen nun Fernmeldegebäudelehrlinge.
01. April 1950 Beim Fernmeldegebäudeamt Bielefeld wurden 15 Lehrlinge eingestellt. Sie wurden im ersten Lehrjahr in den Lehrwerkstätten (im Fernmeldezeugamt am Hansaring) des Fernmeldegebäudeamtes Münster und in den beiden letzten Lehrjahren beim Fernmeldegebäudeamt in Bielefeld ausgebildet.  
**Einführung einer neuen Ausbildung zum Fernmeldehandwerker für besonders qualifizierte Lehrlinge mit 4 Jahren Lehrzeit.**

01. April 1951,1952,1953 Beim Fernmeldebauamt Bielefeld wurden 16 bzw. 17 bzw. 15 Fernmeldebaulehrlinge eingestellt. Die Ausbildung erfolgte wie 1950. In Bielefeld wurden die Lehrlinge durch die Unterrichtsstelle des Fernmeldebauamtes betreut.
01. April 1954 Beim Fernmeldebauamt Bielefeld wurden 15 Fernmeldelehrlinge (Flehrl) eingestellt. Ihre **Ausbildung erfolgte nach einer neuen Ausbildungsordnung und dauerte 3 ½ Jahre**. Die selbständige Unterrichtsstelle des Fernmeldebauamtes wurde geschlossen und die Ausbildung während der ersten drei Lehrjahre zum Fernmeldebauamt Münster verlagert. Das letzte halbe Jahr der Ausbildung erfolgte im Lehrbautrupp in beim Fernmeldebauamt in Bielefeld und schloss mit der Prüfung zum Fernmeldehandwerker ab.
01. April 1955 Beim Fernmeldebauamt Bielefeld wurden 13 Fernmeldelehrlinge eingestellt. Ausbildung: 2 ½ Jahre beim Fernmeldebauamt Münster, ein Jahr beim Fernmeldebauamt Bielefeld.
01. April 1956 und 1957 Beim Fernmeldebauamt Bielefeld wurden 14 bzw. 30 Fernmeldelehrlinge eingestellt. Ihre Ausbildung erfolgte wie beim Einstelljahrgang 1955 in Münster und Bielefeld.
01. Januar 1958 **Aus dem Fernmeldeamt Bielefeld, dem Fernmeldeamt Minden und dem Fernmeldebauamt Bielefeld werden die Fernmeldeämter mit Linientechnik 1 und 2 Bielefeld.**
01. April 1958 **Beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld wurde eine Unterrichtsstelle gebildet.** Die Ausbildung erfolgte jetzt alle 3 ½ Jahre in den bisherigen Werkstätten an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße in Bielefeld. Für den Bedarf bei der Bielefelder Fernmeldeämter wurden 30 Fernmeldelehrlinge eingestellt.  
**Erster Leiter der Unterrichtsstelle wurde der Technische Fernmeldeinspektor (TFI) Robert Heybrock.**
01. April 1959 Bei der Unterrichtsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld wurden 45 Fernmeldelehrlinge für den Bedarf der beiden Bielefelder Fernmeldeämter eingestellt. Weitere Werkstätten und Unterrichtsräume wurden eingerichtet. In der Senne wurde ein Übungsgelände für den oberirdischen und unterirdischen Linienbau angemietet.
01. April 1960 Einstellung von 49 Fernmeldelehrlingen.
01. April 1961 Einstellung von 85 Fernmeldelehrlingen. Ausbildung von insgesamt 209 Fernmeldelehrlingen in 4 Ausbildungsjahren. Das 1. Ausbildungsjahr wurde in neu angemieteten Räumen des Crüwellhauses, Piggenstraße Ecke Welle in Bielefeld, untergebracht.

01. April 1962 u. 1963 Einstellung von 58 bzw. 88 Fernmeldelehrlingen
01. April 1964 Einstellung von 88 Fernmeldelehrlingen.
01. Mai 1964 Mit der Einstellung von 88 Fernmeldelehrlingen zum 01. April 1964 und da zum gleichen Zeitpunkt mit der Ausbildung von zunächst 10 Lehrpraktikanten begonnen wurde, wurde die bisher der Abteilung 6B angegliederte Unterrichtsstelle zum 01. Mai 1964 in eine selbständige Abteilung Ab (Ausbildung) umgewandelt. Abteilungsleiter wurde der Technische Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Günter Gundlach. Er war bisher Stellenvorsteher der Unterrichtsstelle beim Fernmeldeamt Münster. Der bisherige Leiter der Unterrichtsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld, der Technische Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Robert Heybrock übernahm die Leitung des Fernmeldebaubezirks Gütersloh.
01. April 1965 Einstellung von 96 Fernmeldelehrlingen.
01. April 1966 Am 01. April 1966 wurden in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße 96 Fernmeldelehrlinge eingestellt, 58 aus dem Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld und 38 aus dem Bereich des Fernmeldeamtes 2. Wegen des geänderten Schuljahresbeginns und dementsprechend der Schulentlassungen ab Herbst 1966 werden zum 01. Dezember 1966 noch einmal 24 Lehrlinge eingestellt.
30. September 1966 Anlässlich der Freisprechungsfeier für 71 Fernmeldelehrlinge des Einstelljahrganges 1963 wurde mit Michael Maaßen der 500. Lehrling der Bielefelder Ausbildungsstelle seit Ende des 2. Weltkrieges freigesprochen.
01. September 1967 Einstellung von 99 Fernmeldelehrlingen (63 FA1 u. 36 FA2).
01. August 1968 Einstellung von 95 Fernmeldelehrlingen (70 FA1 u. 25 FA2).
01. September 1969 Einstellung von 96 Fernmeldelehrlingen (58 FA1 u. 38 FA2).
01. September 1970 Aufgrund des neuen Berufsbildungsgesetzes vom August 1969 wurde ab dem 01. September 1970 die Lehrzeit von bisher 3 1/2 auf 3 Jahre verkürzt. Das hatte zur Folge, dass zum gleichen Zeitpunkt die Ausbildungsabteilung des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld in eine Ausbildungsstelle umgewandelt wurde, denn die Voraussetzung für eine eigene Abteilung, mindestens 360 Ausbildungsplätze, war nicht mehr gegeben. Die Dienststelle Ausbildung (Ab) wurde der Abteilung 2 angegliedert. Diese Abteilung hatte ab Dezember 1969 Herr Gundlach zusätzlich zur Ausbildungsabteilung geleitet.

noch 01. September 1970 Der Technische Fernmeldeoberinspektor (TFOI) **Plettenberg leitete vorübergehend die Ausbildungsstelle** (Ab) des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld.

Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld begann in der **neu gebildeten Ausbildungsstelle in Minden** mit der Ausbildung von 60 Fernmeldehandwerkern. Der Technische Fernmeldeamtmann (TFAm) **Heinrich Korff wurde ihr erster Stellenvorsteher.**

01. September 1971 Neben Bielefeld wurde in **Paderborn eine zweite Ausbildungsstelle im Bereich des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld eingerichtet** (Gebäude der Nixdorf Computer AG, Pontanusstr. 55). Hier begannen 48 Fernmeldelehrlinge ihre dreijährige Ausbildung.

In der Ausbildungsstelle in Bielefeld wurden 96 Fernmeldelehrlinge eingestellt (61 FA2 u. 35 FA1).

In der Ausbildungsstelle in Minden wurden 60 Fernmeldelehrlinge eingestellt.

01. Oktober 1971 Der Technische Fernmeldeoberamtmann **Willi Krause wurde Stellenvorsteher der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld.**

01. September 1972 Einstellung von Fernmeldelehrlingen:  
Bielefeld 96 (57 FA1 u. 39 FA2),  
Paderborn 46 und  
Minden 30.

01. September 1973 Einstellung von Fernmeldelehrlingen:  
Bielefeld 95 (60 FA1 u. 35 FA2),  
Paderborn 45 und  
Minden 46.

Die **Ausbildungsstelle Minden bezog neue Räume** in einem für die Zwecke der Ausbildung errichteten Gebäude.

1974 Nach einer Verordnung wurden in der Bundesrepublik die **Lehrlinge in Auszubildende** und folgerichtig die **Lehrherren in Ausbilder umbenannt.**

Bei der **Einstellung von Nachwuchskräften** wurden bei den Fernmeldeämtern **erstmalig Kürzungen** vorgenommen.

01. September 1974 Einstellung von Auszubildenden:  
Bielefeld 60 (24 FA1 u. 36 FA2),  
Paderborn keine und  
Minden 24.

- 1975 Von den Auszubildenden des Einstelljahrganges 1972, die 1975 ihre Handwerkerprüfung ablegten, wurden nur wenige ausbildungsgerecht übernommen. Die meisten wurden bei den umliegenden Postämtern im Postfachdienst eingesetzt.
01. September 1975 Einstellung von Auszubildenden:  
Bielefeld 36 (12 FA1 u, 24 FA2),  
Minden 12.
- 1976 Das **Übungsgelände** für den oberirdischen und unterirdischen Linienbau befindet sich **wieder an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße in Bielefeld.**
- Auszubildende** die 1976 ihre Handwerkerprüfung ablegten **erhielten keinen ausbildungsgerechten Arbeitsplatz.** Angeboten wurde ein Arbeitsplatz im Postdienst.
01. Mai 1976 Einstellung von Auszubildenden auf Grund eines **Sonderprogrammes der Bundesregierung:**  
Bielefeld 14  
Minden 16.
01. August 1976 Einstellung von Auszubildenden:  
Bielefeld 32 (16 FA1 u. 16 FA2),  
Minden 8.
01. August 1977/78/79 Einstellung von Auszubildenden:  
Bielefeld jedes Jahr 48 (24 FA1 u. 24 FA2)  
Minden jedes Jahr 24.
- 1979 Die **Ausbildungsstellen** (Ab) werden in **Berufsbildungsstellen** (BBi) umbenannt.
31. Dezember 1979 **Willi Krause**, Leiter der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld **geht in den Ruhestand.**
02. Januar 1980 **Heinrich Korff**, bisher Leiter der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld **übernimmt die Leitung der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld.**
01. August 1980 Einstellung von Auszubildenden:  
Bielefeld 54 (27 FA1 u. 27 FA2),  
Minden 27.
- 1980 **Martin Wiehage** wird **Leiter der Berufsbildungsstelle Minden des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.**

01. August 1981 Einstellung von Auszubildenden Fernmeldehandwerker:  
Bielefeld 58 (Aufteilung nicht bekannt),  
Minden 24.  
**In Bielefeld werden die ersten 10 Auszubildenden Elektromechaniker ausgebildet.**
01. August 1982 Einstellung von Auszubildenden Fernmeldehandwerker:  
Bielefeld 48 (16 FA1 u. 32 FA2) Minden 24.
01. August 1983 Einstellung von Auszubildenden Fernmeldehandwerker:  
Bielefeld 60 (16 FA1 u. 32 FA2),  
Minden 36.
- 1983 **Gustav Korff ist Leiter der Berufsbildungsstelle in Minden.**
01. August 1984 Einstellung von Auszubildenden Fernmeldehandwerker:  
Bielefeld 65 (die Aufteilung ist nicht bekannt),  
Minden 40.  
**Auszubildende die 1984 ihre Handwerkerprüfung ablegen werden nicht übernommen.**  
**Gerhard Sieckmann leitet die Berufsbildungsstelle Minden.**
01. August 1985 Einstellung von Auszubildenden Fernmeldehandwerker:  
Bielefeld 60 (die Aufteilung ist nicht bekannt),  
Minden 40.
31. Juli 1986 **Heinrich Korff**, Leiter der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld geht in den **Ruhestand**.
01. August 1986 Einstellung von Auszubildenden Fernmeldehandwerker:  
Bielefeld 60 (die Aufteilung ist nicht bekannt),  
Minden 40.  
**Jürgen Hering** wird **Leiter** der **Berufsbildungsstelle** des **Fernmeldeamtes 2 Bielefeld**.
- 1987 **Ausbildungsbeginn nach dem neuen Berufsbild Kommunikationselektroniker/Kommunikationselektronikerin.**
01. August 1987 Einstellung von Kommunikationselektroniker/-innen:  
Bielefeld 50 (die Aufteilung ist nicht bekannt),  
Minden 40.

1988	<b>Einrichtung</b> einer zweiten <b>Ausbildungsstätte</b> des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld in <b>Detmold</b> .
01. September 1988	Beginn der Ausbildung in der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld in Detmold
September 1988	Einstellung von Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 20 (10 FA1 u. 10 FA2), Minden 30, Detmold 30.
November 1988	<b>Horst Bohlmann wird Leiter der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld in Minden.</b> Der bisherige Leiter Gerhard Sieckmann wird Bezirksbauführer in Lübbecke.
01. Juli 1989	<b>Poststrukturgesetz tritt in Kraft</b>
Juli 1989	<b>Die letzten Auszubildenden zum Fernmeldehandwerker/in absolvierten ihre Prüfung.</b> Das Berufsbild bestand, immer wieder aktualisiert, seit 1954.
01. August 1989	Einstellung von Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 29 (Aufteilung nicht bekannt), Minden 19, Detmold 40.
01. August 1990	Die <b>Ausbildungsstätte</b> des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der <b>Wilhelm-Bertelsmann-Straße</b> in Bielefeld <b>wird an das Fernmeldeamt 1 Bielefeld übergeben.</b>  <b>Horst Bohlmann bleibt Leiter der Berufsbildungsstelle</b> des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld mit dem Dienstort Bielefeld.  Einstellung von Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 29 (Aufteilung nicht bekannt), Minden 20, Detmold nicht bekannt.
Februar 1991	Die ersten Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in absolvieren ihre Prüfung zum Kommunikationselektroniker/in.
August 1991	Einstellung von Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 30 (Aufteilung nicht bekannt), Minden 20, Detmold 33.

Januar 1992	Die <b>Ausbildungsstätte Minden</b> des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld <b>soll geschlossen werden.</b>
01. August 1992	Einstellung Auszubildende Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 11 (Aufteilung nicht bekannt), Detmold 20. Minden 18 (letzte Kommunikationselektroniker/-innen die in Minden eingestellt wurden.
August 1993	<b>Umzug des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld nach Detmold unter Umbenennung in „Fernmeldeamt Detmold. Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld heißt jetzt „Fernmeldeamt Bielefeld“.</b>  Einstellung Auszubildende Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 28, Minden keine, Detmold nicht bekannt.
01. August 1993	Beginn der Ausbildung „Kaufleute für Bürokommunikation (KfB)“.
1994	Keine Einstellung Auszubildende Kommunikationselektroniker/-in.
01. Januar 1995	<b>Gesetze zur Postreform II treten in Kraft (Bildung Deutsche Telekom AG).</b>
August 1995	Einstellung Auszubildende Kommunikationselektroniker/-in: Bielefeld 18, Detmold nicht bekannt
Januar 1996	In der Ausbildungsstätte Minden absolvieren die letzten Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in die Prüfung. Danach wird die <b>Ausbildungsstätte Minden geschlossen.</b>
August 1996	Die letzten Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in wurden eingestellt. Sie beendeten nach 3 ½ Jahren im Januar 2000 ihre Ausbildung. Damit war die Ausbildung für das Berufsbild Kommunikationselektroniker/-in, das 1987 bei der Deutschen Bundespost eingeführt worden war, geschlossen. Ab jetzt wurde nur noch in den IT-Berufsbildern Informations- und Telekommunikationstechnik, das 1997 eingeführt worden war und in weiteren neuen Berufsbildern ausgebildet.
01. August 1997	Beginn der IT-Ausbildung.
01. Januar 2002	<b>Die Berufsbildungsstelle an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße in Bielefeld wird direkt der Telekom-Direktion unterstellt.</b>

### Von den Anfängen der Ausbildung

Die Anfänge eines geordneten Telegrafendienstes lassen sich in Bielefeld bis 1890 zurückverfolgen.

Überliefert ist, dass der Leitungsrevisor Schöfer, er schied 1906 aus dem Baudienst aus, mit der planmäßigen Nachwuchsausbildung für Telegraf-Bauführer beauftragt wurde. In erster Linie bildete er Hilfsbauführer aus. Das waren Postbeamte aus Bielefeld und der Umgebung, die beim Vorliegen von Bauaufträgen dem Leitungsrevisor unterstellt wurden und danach wieder ihrer Arbeit im Postdienst nachgingen.

Nachfolger Schöfers wurde 1906 der von ihm herangebildete Telegraf-Hilfsbauführer Hermann Schulze. Er gilt als der eigentliche Organisator des Telegrafendienstbezirks Bielefeld. Die langsam aber stetig vorangetriebene Erweiterung des Kabelnetzes machte die Ausbildung und Schulung von Kabellöttern notwendig. Die ersten Lötarbeiten in Bielefeld wurden von Löttern ausgeführt, die jeweils von der Oberpostdirektion Minden bei Nachbardirektionen angefordert wurden.

Schulze ließ von solchen Löttern zunächst einen Vorarbeiter seines Bezirkes ausbilden. Es war der Vorarbeiter Ottensmeier, der 1893 aus Vennebeck bei Minden nach Bielefeld gekommen war und über eine nahezu 20 jährige Praxis im Telegrafbau verfügte. Ottensmeier war der erste selbständige und zunächst auch alleinige Kabellötter in Bielefeld. Wenn im Ober-

postdirektionsbezirk Minden Lötarbeiten auszuführen waren, wurde Ottensmeier als Spezialist nach dem Muster der bezirksfremden Lötter auf Reisen geschickt. Das Kabellöten galt 1906 und 1907 als eine Arbeit, die nur von Spezialisten zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt werden konnte. Erst in den Jahren 1909/1910 setzte eine planmäßige Ausbildung von Kabellöttern und eine laufende Schulung ein. Die Ausbildung übernahm der bisher einzige Kabellötter Ottensmeier. Im 1. Weltkrieg musste er Soldat werden und ist in Frankreich gefallen.



Telegrafarbeiter mit ihren Arbeitsgeräten um 1913.

## **Ausbildungsstellen, Ausbildungsorte, Organisation**

### Telegrafengebäudehandwerker anerkannter Lehrberuf.

Im Jahre 1925 wurde die Ausbildung zum Telegrafengebäudehandwerker als Lehrberuf anerkannt. Die Telegrafengebäudeämter wurden erstmalig ermächtigt selbst Nachwuchskräfte einzustellen und auszubilden.

Beim Telegrafengebäudeamt Bielefeld begannen 10 Lehrlinge mit ihrer dreijährigen Ausbildung. Sie wurden zum 01. April 1925 eingestellt und hatten ihre Ausbildungsräume in der Thielenstrasse. Ihre erste Arbeit war das Herrichten ihrer Arbeitsplätze.

Das Gelände an der Wilhelm-Bertelsmann-Strasse in Bielefeld, das schon von der Post gekauft war, auf dem aber erst im Herbst 1927 mit dem Bau des Telegrafengebäudeamtes begonnen wurde, diente als Übungsgelände. Hier wurde zunächst lediglich ein ausgedienter Bahnpostwagen aufgestellt. Beim Baubeginn für das Telegrafengebäudeamt wurden zuerst die Garagen im Westflügel gebaut und als Werkstätten genutzt.

Schwerpunkte der Ausbildung waren Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Apparatebau und der Praxiseinsatz.

1926 und 1927 wurden zum 01. April je 20 weitere Lehrlinge eingestellt, so dass im Jahre 1927 gleichzeitig 50 Lehrlinge ausgebildet wurden.

Ab 1928 wurde die Lehrlingsausbildung beim Telegrafengebäudeamt Münster durchgeführt, so dass nach Beendigung der Lehrzeit für die 1927 eingestellten Lehrlinge im Jahre 1930 die Lehrlingsausbildung in Bielefeld vorläufig eingestellt wurde.

Der vorstehende Absatz ist den „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“ des Fernmeldebauamtes Bielefeld entnommen. Der Hinweis, dass die Lehrlingsausbildung ab 1928 beim Telegrafengebäudeamt Münster durchge-

führt wurde, ist wahrscheinlich nicht zutreffend, denn in den einschlägigen Aufzeichnungen über die in Münster ausgebildeten Lehrlinge befinden sich über die Jahre 1928 bis 1936 keine Angaben. Sie beginnen erst wieder mit dem Einstelljahr 1937.

Auch die Aussage von Walter Heymann, Einstelljahr 1938, dass die ersten Lehrlinge 1937 eingestellt worden seien, und die Auflösung von Bautrupps (Bünde 1928, Büren 1931, Bartrup 1932 und Bad Driburg 1933), sprechen für die Annahme, dass von 1928 bis 1936 keine Lehrlinge eingestellt worden sind.

Beginnend 1937 sind nachweislich wieder Telegrafengebäudelehrlinge beim Telegrafengebäudeamt Münster in Münster ausgebildet worden. Die eingestellten Lehrlinge kamen nicht nur aus dem Bereich der Oberpostdirektion Münster, sondern zum Teil auch aus dem Bereich der Oberpostdirektion Bremen. Die letzten Lehrlinge wurden 1944 eingestellt.

### Neubeginn nach dem 2. Weltkrieg.

Ab 1947 wurden auch beim Telegrafengebäudeamt Bielefeld wieder Telegrafengebäudelehrlinge eingestellt. Sie wurden im ersten Lehrjahr bei mehreren Baubezirken (Bielefeld, Herford, Minden) ausgebildet und erst im zweiten Lehrjahr in Bielefeld, in Räumen und Lehrbautrupps des Bauamtes zusammengezogen. So wurde auch in den Jahren 1948 und 1949 verfahren.

Nachdem die Telegrafengebäudeämter 1949 in Fernmeldebauämter umbenannt worden waren, hießen die Lehrlinge jetzt Fernmeldebaulehrlinge.

Von den Einstelljahren 1950 bis 1953 wurden die Fernmeldebaulehrlinge aller drei Fernmeldebauämter (Bielefeld, Münster und Recklinghausen) der Oberpostdirektion Münster im ersten Lehrjahr in Lehrwerkstätten des Fernmeldebauamtes Münster, sie befanden sich in Räumen des Fernmeldezeugamtes, ausgebildet. Das zweite und

dritte Lehrjahr wurde beim „Heimat-Fernmeldebauamt“ absolviert. 1950 wurden zum ersten Mal, nach dem zweiten Lehrjahr, aus den Fernmeldebaulehrlingen jedes Fernmeldebauamtes einige Lehrlinge ausgewählt. Diese wurden in Lehrwerkstätten in Münster zusammengefasst und hießen nach insgesamt vier Lehrjahren und bestandener Prüfung Fernmeldehandwerker. Sie waren unmittelbar Nachwuchskräfte für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst, arbeiteten auf Arbeitsplätzen des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes und wurden im Wechsel zwischen Praxis und Lehrgängen planmäßig auf die Assistentenprüfung vorbereitet. In dieser Prüfung mussten sie Kenntnisse in allen Fachbereichen nachweisen.

#### Neue Ausbildungsordnung

1954 wurde eine neue Ausbildungsordnung

### **Ausbildung von Fernmelde-Lehrlingen**

Ein Teil der OPDn ist bereits durch Einzelverfügung ermächtigt worden, Fernmeldebaulehrlinge für das Rj. 1954 einzustellen. Die in der o. a. Verfügung zum Ausdruck gebrachte Absicht, diese Lehrlinge künftig einheitlich 3 1/2 Jahre lang auszubilden, soll nunmehr verwirklicht werden. Die Neuregelung tritt erstmalig für die für das Rj. 1954 einzustellenden Lehrlinge in Kraft. Diese sind als „Fernmeldelehrling“ anzunehmen. Die bisherige Regelung, nach der aus den Reihen der Fernmeldebaulehrlinge nach einer Lehrzeit von 2 Jahren die geeignetsten Kräfte für den inneren fernmeldetechnischen Dienst ausgewählt und als Fernmeldelehrling weitere 1 1/2 Jahre ausgebildet werden, fällt weg. (BPM-Vf III H 4 8644-0 vom 21. 12. 1953.)

eingeführt. Alle Lehrlinge mussten jetzt eine Lehrzeit von 3 1/2 Jahren durchlaufen. Sie hießen Fernmeldelehrlinge und waren nach bestandener Prüfung Fernmeldehandwerker. Den 1952 und 1953 eingestellten Fernmeldebaulehrlingen wurde angeboten die Lehrzeit um ein halbes Jahr zu verlängern und danach die Fernmeldehandwerkerprüfung abzulegen. Dieses Angebot haben alle Lehr-

linge des Einstelljahrganges 1953, mit einer Ausnahme, angenommen. Sie haben das getan, weil sie davon ausgingen, damit unmittelbar Nachwuchskräfte für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst, so wie die „alten“ Fernmeldehandwerker zu sein. Die Hoffnung trug, sie kamen nicht auf Arbeitsplätze des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes, sondern begannen ihre „Karriere“ wie die Fernmeldebaulehrlinge im Fernmeldebaulehrgang.

Nach der Prüfung wurden die Fernmeldehandwerker als Tarifkräfte (Arbeiter) im Fernmeldebaudienst beschäftigt. Während dieser Zeit besuchten sie zwei Grundlehrgänge. Mit dem Ergebnis dieser Lehrgänge und einer entsprechenden dienstlichen Beurteilung konnten sie sich für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst qualifizieren und nach weiteren Lehrgängen, in der gewählten Fachrichtung, die Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst (Assistentenprüfung) ablegen. Danach wurden sie als Technischer Fernmeldeassistent zur Anstellung (TFAss z. A.) als Beamter übernommen. Wer die Qualifikation nicht erreichte konnte Beamter des einfachen fernmeldetechnischen Dienstes werden und ggf. über den „Aufstieg“ in den mittleren Dienst gelangen.

Alle zum 01. April 1954 eingestellten Fernmeldelehrlinge wurden drei Jahre in der Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster ausgebildet. Die Werkstätten befanden sich in den Gebäuden des Fernmeldezeugamtes am Hansa-Ring in Münster. Ab dem 01. April 1957 wurde die Ausbildung für das letzte halbe Lehrjahr bei den heimischen Fernmeldebauämtern durchgeführt.

Damit begann am 01. April 1957 beim Bielefelder Fernmeldebauamt wieder die Ausbildung von Lehrlingen. Die notwendigen Räume befanden sich in den Gebäuden des Fernmeldebauamtes an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Erster Ausbilder war

Friedrich Oberwörder, der schon von 1947 bis Anfang der 50er Jahre Lehrlinge ausgebildet hatte. Er wurde durch Wilhelm Püfke, einem Fernmeldebauhandwerker, der 1950 die Lehre begonnen hatte, unterstützt. Der Lastkraftwagen des Lehrbautrupps wurde von Kuno Milbrett gefahren.

Die Einstelljahrgänge 1955 bis 1957 absolvierten die ersten 2 1/2 Jahre ihrer Ausbildung in Münster und das letzte Jahr in Bielefeld.

Die Lehrlingsausbildung in Bielefeld wurde stets durch das Telegrafien- bzw. Fernmeldebauamt Bielefeld wahrgenommen. Als zum 01. Januar 1958 die Fernmeldeämter der Grundform gebildet und die Fernmeldebauämter aufgelöst wurden, entstanden im Bereich des aufgelösten Fernmeldebauamtes Bielefeld das Fernmeldeamt 1 Bielefeld und das Fernmeldeamt 2 Bielefeld. Die Ausbildung der Fernmeldelehrlinge wurde an das Fernmeldeamt 2 Bielefeld angegliedert. Die Werkstätten und das Übungsgelände blieben weiterhin an den bisherigen Standorten.

#### Ausbildungsstätte des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße

Beginnend mit dem Einstelljahr 1958 fand die gesamte 3 1/2 jährige Ausbildung in Bielefeld statt. Ausgebildet wurde wie zuvor auf dem Gelände des ehemaligen Fernmeldebauamtes an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Aus dem bisher immer für das letzte Lehrjahr gebildeten Lehrbautrupp wurde zum 01. April 1958 eine eigene Dienststelle, die Unterrichtsstelle (Un), gebildet. Hier wurden die Lehrlinge für beide Bielefelder Fernmeldeämter ausgebildet.

Ihr erster Stellenvorsteher wurde Robert Heybrock, Jahrgang 1927, der 1943 als Lehrpraktikant eingestellt worden war und der seit dem Abschluss seines Studiums als Beamter im gehobenen fernmeldetechnischen Dienst arbeitete.

Ende 1958 wurde der Kraftwagen-Hof an

der Stadtheider Straße fertiggestellt und die bisher von der Kraftfahrstelle genutzten Räume auf dem Gelände der Unterrichtsstelle (ehemaliges Fernmeldebauamt) wurden frei und standen jetzt der Unterrichtsstelle zur Verfügung.

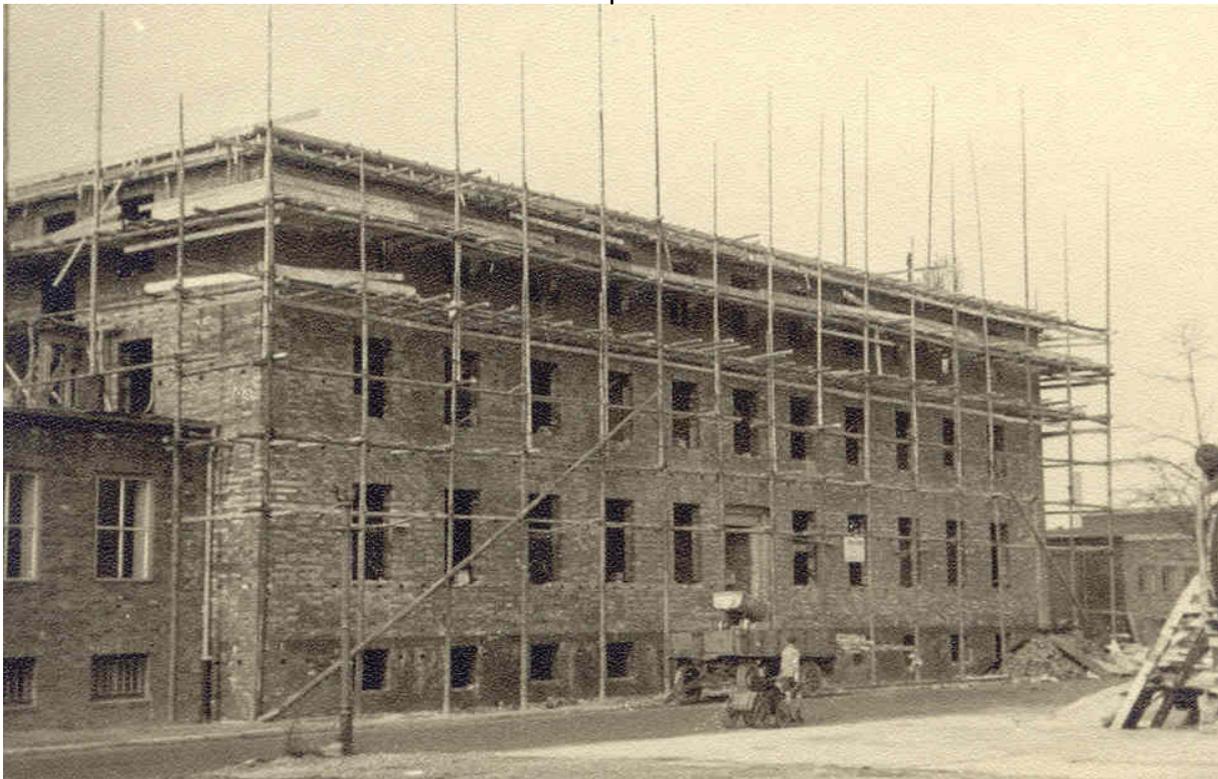
Zum 01. April 1959 wurden weitere 45 Fernmeldelehrlinge eingestellt. Mit den 30 Lehrlingen des Vorjahres (jetzt 2. Lehrjahr) und den zum Oktober aus Münster hinzukommenden 30 Lehrlingen des 3. Lehrjahres wurden dann gleichzeitig 105 Lehrlinge ausgebildet. Sie wurden in der Metallwerkstatt, der Apparatewerkstatt, dem oberirdischen Bautrupp, dem unterirdischen Bautrupp und dem Nebenstellen- und Sprechstellenbautrupp ausgebildet. Mit einem Kostenaufwand von 100.000 DM wurde die Mittelhalle des ehemaligen Fernmeldebauamtes umgebaut. Dringend benötigte weitere Werkstätten, Unterrichtsräume, Waschräume und Vorbereitungsräume für die Werkstattleiter konnten dadurch geschaffen werden.

Der oberirdische und unterirdische Linienbau war bisher sehr beengt ebenfalls auf dem Gelände der Unterrichtsstelle vorgenommen worden. Im Frühjahr 1959 wurde deshalb in der Senne, in Windelsbleiche, südlich des Flugplatzes, an der Brinkstraße, ein 3.335 qm großes Gelände angemietet. Hier konnten die Lehrlinge alle Arbeiten, die mit dem oberirdischen Linienbau und dem unterirdischen Linienbau (kleine Netzausbauten, Kabelverlegungen, Kabelkanalanlagen usw.) zusammenhängen übungsmäßig durchführen. Ein ausgemusterter Busanhänger diente als Unterkunft. Zur Aufbewahrung des Baumaterials für den oberirdischen Linienbau wurde ein kleiner Holzschuppen aufgebaut. Das benötigte Werkzeug wurde in den Kombifahrzeugen, mit denen die Lehrlinge von der Unterrichtsstelle zum Übungsgelände gefahren wurden, mitgeführt. Dieses Gelände wurde 1976 aufgegeben und die Ausbildung fand wieder auf dem Gelände an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße statt.

Das Gelände an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße, das schon von der Post gekauft war, diente schon den ersten, 1925 eingestellten, Telegrafenausbildungslehrlingen als Übungsgelände. Hier wurde zunächst lediglich ein ausgedienter Bahnpostwagen aufgestellt. Die Werkstätten befanden sich an der Thielenstraße. Auf diesem Gelände und in den ab 1927 für das Telegrafenausbildungsamt errichteten Gebäuden wurde, abgesehen von relativ kurzen Unterbrechungen, der Nachwuchs für die gewerblich-technischen Berufe (Telegrafenausbildungslehrlinge, Fernmeldebauhandwerker, Fernmeldehandwerker/innen, Kommunikationselektroniker/innen) ausgebildet. Seit November 1976 werden die Gebäude aus-

schließlich für Ausbildungszwecke genutzt. Im August 1991 zog auch die bisher im Volksbankgebäude am Kesselbrink untergebrachte Ausbildung für den mittleren nicht-technischen Dienst (BF), sowie die Ausbildung für den gehobenen Dienst (CPF und CFt) in die Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Bis heute (2004) werden hier Nachwuchskräfte des Fernmeldedienstes und seit der Privatisierung Nachwuchskräfte der Telekom ausgebildet.

Die nachfolgenden Fotos vermitteln einen Eindruck von der wechselvollen Geschichte der Gebäude.



**Telegrafenausbildungsamt Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße.  
Das 1930 fertiggestellte Hauptgebäude im Rohbau.**



**Telegrafengebäude  
Bielefeld,  
Wilhelm-Bertelsmann-  
Straße.**

**1928 wurde der  
Nordflügel bezogen.**

**Telegrafengebäude  
Bielefeld,  
Wilhelm-Bertelsmann-  
Straße.**

**1933 musste  
die Grünfläche im  
Innern des Hofes dem  
Bau einer Halle für  
die Kraftfahrzeuge  
weichen.**



**Das Verwaltungsgebäude und der Südflügel des Fernmeldebauamtes an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße in Bielefeld wurden 1930 fertiggestellt.**



**Telegrafenbauamt Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße.  
Im März 1933 wurde auf dem Dach des Hauses erstmalig die schwarzweißrote und die Hakenkreuzfahne  
gehisst.**



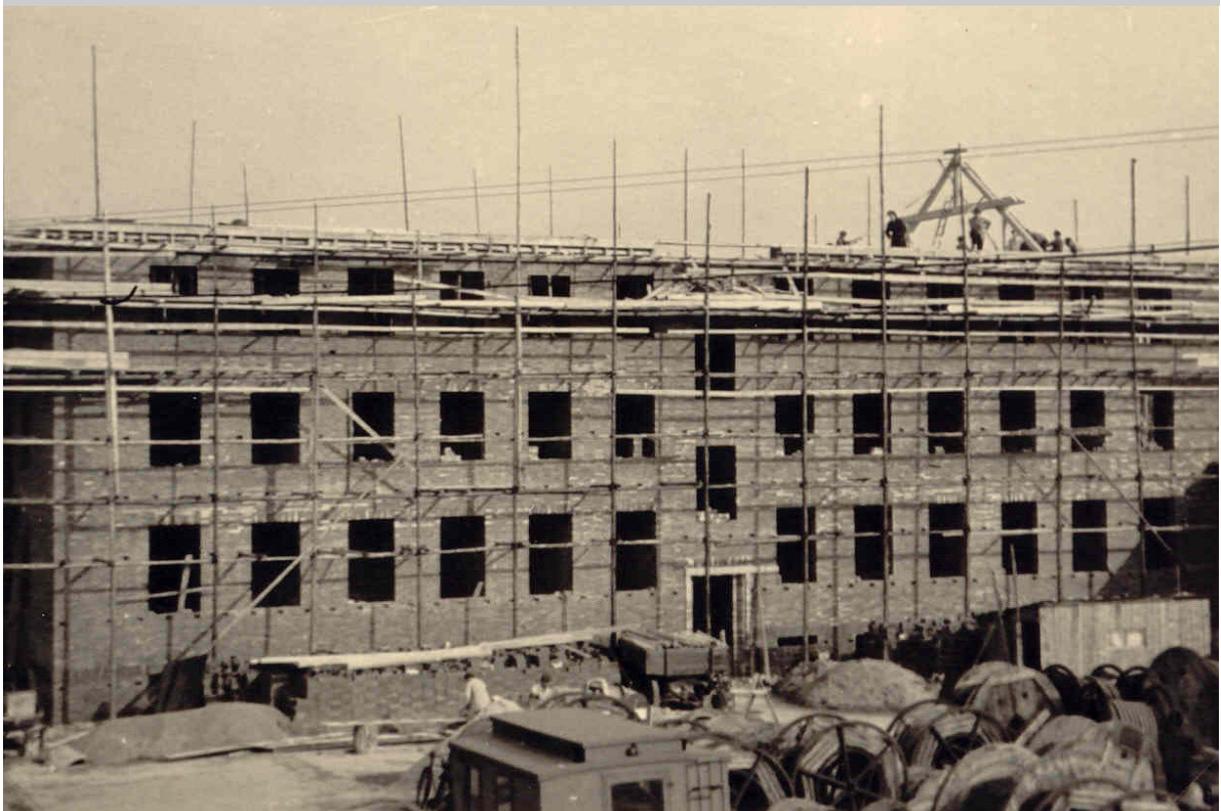


**Telegrafenbauamt Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße.  
Samstag 30. September 1944. Bei dem schweren Bombenangriff auf Bielefeld erhielt gegen 14.00 Uhr das Hauptgebäude vier schwere Treffer und wurde nahezu völlig zerstört. Der Nord- und der Südflügel wurden erheblich beschädigt. Außerdem vernichteten die Bomben 48 Menschen die im Luftschutzkeller Zuflucht gesucht hatten. 14 Postangehörige, 5 Hausbewohner, 11 holländische Postkollegen, die die Bautrupps verstärkten und 18 Straßenpassanten. Oben Foto von der Wilhelm-Bertelsmann-Straße. In der Bildmitte der Haupteingang. Unten Foto von der Hofseite.**





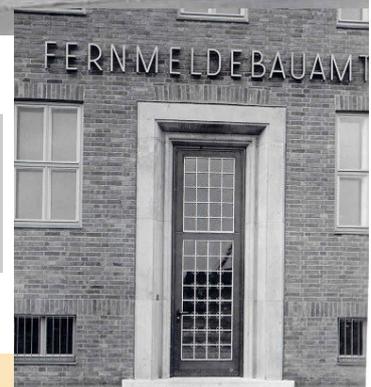
**Telegrafbauamt Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Im Herbst 1949 begann der Wiederaufbau des Verwaltungsgebäudes. Abgesehen vom Dachstuhl wurde es wie das durch Bomben vernichtete Gebäude wieder aufgebaut. Die Einweihung fand am 09. Dezember 1950 statt.**





**Fernmeldebauamt Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße nach dem Wiederaufbau im Jahre 1950.**

**Unteres Foto: Hofseite.**





Verwaltungsgebäude des ehemaligen Fernmeldebauamtes (aufgelöst zum 01. Januar 1958) an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße nach dem Umbau im August 1991 und dem Ausbau des Dachgeschosses im August 1992). Foto vom Juni 1998.



### Anmietung im Crüwellhaus

Im Frühjahr 1961 wurde das erste Obergeschoss des Crüwellhauses, in der Piggenstraße in Bielefeld, angemietet. Wegen der ständig steigenden Zahl der Lehrlinge wurden hier weitere Werkstatträume eingerichtet.

Zum 01. April 1961 wurden erstmalig 85 Lehrlinge eingestellt, so dass jetzt insgesamt 209 Lehrlinge ausgebildet wurden :

4. Lehrjahr 30 (Einstelljahrgang 1958)
3. Lehrjahr 45 (Einstelljahrgang 1959)
2. Lehrjahr 49 (Einstelljahrgang 1960)
1. Lehrjahr 85 (Einstelljahrgang 1961)

### Ausbildungsabteilung

Zum 01. Mai 1964 wurde die Unterrichtsstelle wegen der zunehmenden Größe und Bedeutung in eine Ausbildungsabteilung umgewandelt. Abteilungsleiter wurde der bisherige Leiter der Unterrichtsstelle des Fernmeldeamtes Münster der Technische Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Günter Gundlach. Der bisherige Leiter der Unterrichtsstelle, der Technische Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Robert Heybrock übernahm den Fernmeldebaubezirk Gütersloh.

Zum 01. April 1964 waren 88 Fernmeldelehrlinge und 10 Lehrpraktikanten, unter ihnen der spätere Abteilungsleiter 1 des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld, bzw. Abteilungsleiter Z der Geschäftskundenniederlassung Bielefeld der Telekom AG, Hubert Cramer, eingestellt. Damit wurden zu der Zeit insgesamt 349 Lehrlinge und 10 Praktikanten ausgebildet.

4. Lehrjahr 85 (Einstelljahrgang 1961)
3. Lehrjahr 88 (Einstelljahrgang 1962)
2. Lehrjahr 88 (Einstelljahrgang 1963)
1. Lehrjahr 88 (Einstelljahrgang 1964)

### Neues Berufsbildungsgesetz

Aufgrund des neuen Berufsbildungsgesetzes vom August 1969 wurde ab dem 01. September 1970 die Lehrzeit von bisher 3 1/2 auf 3 Jahre verkürzt. Das hatte zur Folge, dass zum gleichen Zeitpunkt die Ausbildungsabteilung des Fernmeldeamtes 2 Biele-

feld in eine Ausbildungsstelle umgewandelt wurde, denn die Voraussetzung für eine eigene Abteilung, mindestens 360 Ausbildungsplätze, war nicht mehr gegeben. Die Dienststelle Ausbildung (Ab) wurde der Abteilung 2 angegliedert. Diese Abteilung hatte ab Dezember 1969 Herr Gundlach zusätzlich zur Ausbildungsabteilung geleitet. Die Ausbildungsstelle (Ab) wurde zunächst vom Technischen Fernmeldeoberinspektor Plettenberg geführt, bis sie nach dem Ergebnis einer Stellenausschreibung im Oktober 1971 dem Technischen Fernmeldeoberamtmann Willi Krause vom Fernmeldeamt 1 übertragen wurde.

### Neue Ausbildungsstelle in Minden

Um den weiter steigenden Personalbedarf decken zu können, wurde beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld 1970 eine eigene Ausbildungsstelle eingerichtet. Sie war im Norden des Amtsbereiches, in Minden, angesiedelt. Für die Standortentscheidung war der Personalbedarf dieses Raumes nicht das erste Kriterium. Ausschlaggebend war die begründete Hoffnung, hier im ländlichen Raum noch qualifizierte Nachwuchskräfte in ausreichender Zahl gewinnen zu können.

Die ersten 61 Fernmeldelehrlinge wurden am 01. September 1970 eingestellt. Ausgebildet wurde in angemieteten Räumen der ehemaligen Volksschule in Wietersheim, in Räumen der Spedition Schünke an der Ringstraße in Minden und auf dem Übungsgelände an der Kohlstraße. Ein Neubau zur Aufnahme der Ausbildungsstelle war vorgesehen.

Erster Leiter der neuen Stelle war der Technische Fernmeldeamtmann Heinrich Korff, der seinen eigenen beruflichen Werdegang 1938 mit der Ausbildung zum Telegrafenausbildungslehrling des Telegrafenausbildungsamtes Bielefeld begonnen hatte. Als Lehrbeamter wurde der Technische Fernmeldeinspektor Rudolf Wesemann eingesetzt. Erste Ausbilder waren neben anderen Walter Kelle (wie Rudolf Wesemann ein „gelernter“ Fernmeldehand-

werker des Einstelljahrganges 1954), Helmut Lübking, Heinrich Baake, Axel Reichstein, Fritz und Günter Kühme, Harald und Rudolf Rumke, Horst Heine und G. Vogt.

#### Neue Ausbildungsstätte in Paderborn.

Am 01. September 1971 wurde neben Bielefeld in Paderborn eine zweite Ausbildungsstätte im Bereich des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld eingerichtet. Sie befand sich im Gebäude der Nixdorf Computer AG an der Pontanusstr. 55. Diese Ausbildungsstätte war Teil der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld. Sie wurde von dem Sachbearbeiter und Lehrbeamten Franz Stammen geleitet und 1976 wieder aufgelöst.

#### Mindener Ausbildungsstelle in neuen Räumen.

Die Ausbildungsstelle Minden des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld, die bisher in Räumen der Wietersheimer Schule, der Spedition Schünke und an der Kohlstraße untergebracht war, bezog Anfang September 1973 ein neues Gebäude unweit der Kohlstraße in Minden. Hier befand sich auch das Übungsgelände. Die Straße, an der auch die Gebäude für den Mindener Fernmeldebezirk lagen erhielt den Namen Gesellenweg (siehe Fotos nächste Seite).

#### Aus Lehrlingen werden Auszubildende

Nach einer Verordnung von 1974 wurden in der Bundesrepublik die Lehrlinge in Auszubildende (Azubi) und folgerichtig die Lehrherren in Ausbilder umbenannt.

#### Neuer Name für Ausbildungsstellen

1979 wurden die Dienststellen „Ab“ Ausbildungsstellen, in „BBI“ Berufsbildungsstellen umbenannt.

#### Erste Frauen als Fernmeldelehrlinge

1981 wurden in den Berufsbildungsstellen Bielefeld und Minden je eine junge Frau als Fernmeldelehrling eingestellt.

#### Neues Berufsbild

1987 wurde das neue Berufsbild „Kommunikationselektroniker/in“ (KE) in der gewerblichen Wirtschaft und bei der Deutschen Bundespost eingeführt. Damit endete bei den Fernmeldeämtern der Deutschen Bundespost auslaufend die Ausbildung zum Fernmeldehandwerker. Sie war, immer wieder modernisiert, 1954 eingeführt worden. Die letzten Fernmeldehandwerker beendeten 1989 ihre Ausbildung.

#### Neue Berufsbildungsstelle in Detmold

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Verlagerung des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld nach Detmold wurde 1988 dort eine Berufsbildungsstelle eingerichtet. In den von der Firma Omnia angemieteten Räumen nahe der Wittekindstraße wurde Platz für 160 Auszubildende in vier Ausbildungsjahren geschaffen. Diese Ausbildungsstelle sollte in etwa vier Jahren, wenn die Gebäude für das Fernmeldeamt fertig wären, dorthin verlegt werden. Bielefeld blieb weiter Sitz der Dienststellenleitung.

Bedingt durch die 1984 getroffene Entscheidung, das Fernmeldeamt 2 Bielefeld nach Detmold zu verlegen wurde 1987 festgelegt, mit der Ausbildung von Kommunikationselektroniker/innen (KE) 1988 in Detmold zu beginnen und die Ausbildungsstätte in Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße noch vor dem Umzug des Fernmeldeamtes 2 nach Detmold an das Fernmeldeamt 1 Bielefeld zu übergeben.

Entsprechend dieser Abmachung wurde am 01. August 1990 verfahren. Die Dienststellenleitung der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld wurde ebenfalls zur Ausbildungsstätte Detmold, Wittekindstraße 26 verlegt.

Im Zusammenhang mit der Privatisierung der Deutschen Bundespost, der Auflösung der Fernmeldeämter und den nachfolgenden Veränderungen wurde auch die Berufsbildungsstelle Detmold aufgelöst.



**Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld am Gesellenweg in Minden.**



### Leitung der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

Die Berufsbildungsstelle an der Wilhelm – Bertelsmann-Straße gehörte jetzt zum Fernmeldeamt 1 Bielefeld und die Leitung der Berufsbildungsstelle wurde von Minden nach Bielefeld verlegt. Stellenvorsteher blieb Horst Bohlmann, dem am 14. November 1988 die Leitung der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld (Minden, Gesellenweg) übertragen worden war. Er hatte damals Gerhard Sieckmann abgelöst der als Bezirksbauführer zum Fernmeldebezirk Lübbecke gewechselt war. Horst Bohlmann war ein ehemaliger Fernmeldelehrling des Einstelljahrganges 1961 und war nach dem Ingenieurstudium Beamter des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes geworden.

### Ausbildungsstätte Minden wird geschlossen

Im August 1992 wurden die letzten Auszubildenden die ihre Ausbildung in Minden begannen eingestellt. Als sie im Januar 1996 ihre Ausbildung beendeten wurde die Ausbildungsstätte geschlossen. In ihr waren seit ihrer Einrichtung im Jahre 1970 560 Fernmeldehandwerker/-innen und 148 Kommunikationselektroniker/-innen ausgebildet worden.

### Ende der Ausbildung für das Berufsbild Kommunikationselektroniker/-in

Die letzten Auszubildenden Kommunikationselektroniker/-in wurden im August 1996 eingestellt. Sie beendeten nach 3 ½ Jahren im Januar 2000 ihre Ausbildung. Damit war die Ausbildung für das Berufsbild Kommunikationselektroniker/in, das 1987 bei der Deutschen Bundespost eingeführt worden war, geschlossen. Ab jetzt wurde nur noch in den IT-Berufsbildern Informations- und Telekommunikationstechnik, das 1997 eingeführt worden war und weiteren neuen Berufsbildern ausgebildet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Die Leiter der Ausbildungsstellen

### Fernmeldeamt 2 Bielefeld

#### **Robert Heybrock (1958 bis 1964)**



Nachdem die Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld zum 01. Januar 1958 gebildet worden waren, wurde zum 01. April 1958 eine eigene Dienststelle, die Unterrichtsstelle (Un), gebildet. Ihr erster Stellenvor-

steher wurde Robert Heybrock, Jahrgang 1927, der 1943 als Lehrpraktikant eingestellt worden war und der seit dem Abschluss seines Studiums als Beamter im gehobenen fernmeldetechnischen Dienst arbeitete. Er leitete die Unterrichtsstelle bis 1964. Danach wurde er Bezirksbauführer in Gütersloh.

#### **Günter Gundlach (1964 bis 1970)**

Er war vorher Stellenvorsteher der Unterrichtsstelle beim Fernmeldeamt Münster. 1970 wurde die Ausbildungsabteilung aufgelöst und die Ausbildungsstelle in die Abteilung 2 eingegliedert. Diese Abteilung leitete Günter Gundlach ab Dezember 1969 schon zusätzlich zur Ausbildungsabteilung.

#### **Plettenberg (1970 bis 1971)**

Der Technische Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Plettenberg leitete die Ausbildungsstelle vorübergehend.

#### **Willi Krause (1971 bis 1979)**



Er war vorher für die Öffentlichkeitsarbeit beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld zuständig. Wurde mit Ablauf des 31. Dezember 1979 in den Ruhestand versetzt.

#### **Heinrich Korff (1980 bis 1986)**



Er war vorher Leiter der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld in Minden. Wurde mit Ablauf des 31. Juli 1986 in den Ruhestand versetzt.

#### **Jürgen Heering (1986 bis 1995)**



Jürgen Heering, war in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld von November 1965 bis März 1968 als Sachbearbeiter eingesetzt. Er übernahm deren Leitung am 01. September 1986 als Nachfolger von

Heinrich Korff. Wegen der Verlagerung des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld nach Detmold wurde dort 1988 eine neue Berufsbildungsstelle eingerichtet. Als die Ausbildungsstätte an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße in Bielefeld an das Fernmeldeamt 1 Bielefeld übergeben wurde, wurde der Sitz der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld, das ab September 1992 den Namen Fernmeldeamt Detmold führte, nach Detmold verlegt. Jürgen Heering behielt ihre Leitung bis zu seiner Zuruhesetzung zum 01. September 1995.

### Fernmeldeamt 1 Bielefeld

#### **Heinrich Korff (1970 bis 1979)**

Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld begann in der neu gebildeten Ausbildungsstelle in Minden mit der Ausbildung von Fernmeldehandwerkern. Der Technische Fernmeldeamtmann (TFAm) Heinrich Korff wurde ihr erster Leiter. Er hatte vorher eine Ausbildungsstelle in Bielefeld geleitet (vermittelte andere Qualifikationen), die nach Münster verlegt wurde.

**Martin Wiehage und Gustav Korff (1980 bis 1983).**

**Gerhard Siekmann (1983 bis 1988)**

Er hatte vorher einen Baubezirk in Minden geleitet und übernahm 1988 die Leitung des Fernmeldebaubezirks in Lübbecke.

**Horst Bohlmann (1988 bis .....)**



Hatte 1988 die Leitung der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamts 1 in Minden übernommen. Im August 1990 übernahm das Fernmeldeamt 1 Bielefeld die Ausbildungsstätte an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße vom Fernmeldeamt 2 Bielefeld und die Leitung

der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1, deren Leitung Horst Bohlmann behielt, wurde von Minden nach Bielefeld verlegt. Die Ausbildungsstätte Minden wurde Anfang 1996 geschlossen.

Die Berufsbildungsstelle Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße wurde zum 01. Januar 2002 direkt der Telekom-Direktion unterstellt. Sie wird weiterhin von Horst Bohlmann geleitet.

## Einstelljahr 1925

Im Jahre 1925 wurde die Ausbildung zum Telegrafbauhandwerker als Lehrberuf anerkannt. Die Telegrafbauämter wurden erstmalig ermächtigt selbst Nachwuchskräfte einzustellen und auszubilden.

Beim Telegrafbauamt Bielefeld begannen 10 Lehrlinge mit ihrer dreijährigen Ausbildung.

Sie wurden zum 01. April 1925 eingestellt und hatten ihre Ausbildungsräume in der Thielenstraße. Ihre erste Arbeit war das Herrichten ihrer Arbeitsplätze.

Das Gelände an der Wilhelm-Bertelsmann-Strasse, das schon von der Post gekauft war, auf dem aber erst im Herbst 1927 mit dem Bau des Telegrafbauamtes begonnen wurde, diente als Übungsgelände. Hier wurde zunächst lediglich ein ausgedienter Bahnpostwagen aufgestellt. Beim Baubeginn für das Telegrafbauamt wurden zuerst die Garagen im Westflügel gebaut und als Werkstätten genutzt.

Schwerpunkte der Ausbildung waren Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Apparatebau und der Praxiseinsatz.

### Auf dem Übungsgelände.

Oben von links: Anton Schrader, Wilhelm Schnadt, Wilhelm Lückermann.

Mitte: Ausbilder Paul Krüger.

Unten von links: Hermann Rodewald, Albert Tiemann

Name	Vorname	Amtsbezeichnung 1966	Besch.-Amt 1966	Bemerkungen
Büsching	Karl	TFOS	FA 2 Bielefeld	Ruhest. Dez. 73
Lückermann	Wilhelm	TFOS	FA 2 Bielefeld	Ruhest. Dez. 72
Radzuweit	Wilhelm	TFOS	FA 1 Bielefeld	
Rodewald	Hermann	FOW	FA 2 Bielefeld	
Schnadt	Wilhelm	PAm	FA 1 Bielefeld	
Schrader	Anton	TFHS	FA 2 Bielefeld	Ruhest. 07. 74
Stellbrink	Willi	—	TBA Bielefeld, nach der Lehre	Gefallen als TBHandw
Tiemann	Albert	TFOS	FA Münster	
Westerheide	Emil	TFOS	FA 1 Bielefeld	Ruhest. Dez. 73
Wömkener	Hans	—	—	Maschinenmeister in Bad Salzuflen





**Auf dem Übungsgelände**

Von links oben: Karl Büsching, Wilhelm Lückermann, Willi Stellbrink, davor Albert Tiemann, Hans Wömkener, Hermann Rodewald, Emil Westerheide, Wilhelm Radzuweit, Wilhelm Schnadt, Anton Schrader. Vorne der Ausbilder Paul Krüger.



#### **Kabellötausbildung**

Von links: Albert Tiemann, Hermann Rodewald, Anton Schrader, Karl Büsching, Ausbilder ???, Ausbilder Plass, Bautruppführer Schütte, Ausbilder Heidenreich, Wilhelm Schnadt, Wilhelm Lückermann, Wilhelm Radzuweit, Hans Wömpkener, Willi Stellbrink, Emil Westerheide.

Die ersten Ausbilder der Telegrafenaulehrlinge waren: Werkmeister Langeheine für die Metallbearbeitung, Werkmeister Richards für die Holzbearbeitung und den Apparatebau, die Vorarbeiter Pörtner und Lübke meier sowie die Ausbilder Krüger, Heidenreich und Plass. Bautruppführer, denen die Lehrlinge zum praktischen Einsatz zuge teilt wurden, waren Schütte und Reese mit ihren Vormännern Hupe und Hillenkötter.

#### Der weitere Ablauf der Lehrzeit

Die nachfolgende Schilderung über den Ablauf der Lehrzeit ist den „Erinnerungen eines ehemaligen Telegrafenaulehrlings an den 01. April 1925“, veröffentlicht in Heft 2001, 6. Jahrgang „Post- und Telekommunikationsgeschichte“, Regionalbereich West entnommen. Es handelt sich um die Erinnerungen von Josef Kemper, der zum 01. April 1925 beim Telegrafenaubauamt 1 Köln eingestellt wurde.

„Am 01. April 1925 begann die damalige Deutsche Reichspost mit der Lehrlingsausbildung. Damals wurden die ersten Telegrafenaulehrlinge eingestellt, und zwar 10 in jedem Bezirk der 20 Oberpostdirektionen. (...) Wir hatten jeder ein „Tagebuch für Telegrafenaulehrlinge“ zu führen, welches für ein Lehrjahr ausgelegt war. Für jede Lohnwoche waren die Arbeit und die Arbeitsstunden einzutragen. Eine besondere Spalte „Schule“ war auch vorgesehen. In jeder Woche gab es in dem Tagebuch Noten über Fleiß, Leistung und Führung. Der Wochenverdienst war einzutragen. Die Eltern hatten mit Unterschrift das alles zur Kenntnis zu nehmen. Der Ausbildungsleiter hatte mit seiner Unterschrift die Richtigkeit der Einträge anzuerkennen. Der Lehrherr erkannte mit seiner Unterschrift an, dass er die Gesamtverantwortung übernommen hatte.“

Herr Happel machte uns mit der Telegrafenaufbauordnung, im Dienstgebrauch „TBO“, bekannt. In der TBO war alles was man zum Bau von Telegrafenanlagen wissen und kennen musste in Wort und Bild in größter Ausführlichkeit dargestellt.

Wenn einem etwas unklar war, konnte er nachschlagen und sich immer selbst informieren. Man erzählte uns auch, dass über alle gebräuchlichen Apparate ausführliche Beschreibungen und Bilddarstellungen als Dienstwerke vorhanden waren. Die Schaltungen sämtlicher Fernsprechapparate und Zusatzeinrichtungen waren in einem Hefter mit Klemm- und Schraubvorrichtung enthalten, der in die Werkzeugtasche der Störungssucher passte.

Ein besonders wichtiges Dienstwerk waren die „Unfallverhütungsvorschriften für den Telegraphenbau (UVT-Bau).“

In dem Tagebuch für Telegrafenaufbaulehrlinge stand für die Lohnwoche 1 in der Spalte „Art der Arbeit“: „Reinigen von angefallenen Porzellan-Doppelglocken, Erklärung der verschiedenen Arten der Glocken, Isolatoren, Befestigung auf Stützen, Hanf, Schwefel.“ Auf der Seite „Skizzen und Vorträge“ waren für die erste Woche Porzellan-Doppelglocken gezeichnet, in Ansicht, im Querschnitt, von mehreren Seiten, mit doppeltem seitlichen Lager. Hierzu hat dann jeder Lehrling in Form eines Aufsatzes geschrieben, was er nach seiner Ansicht behalten musste und was er später nachlesen konnte.

Und so ging es dann weiter, Woche für Woche. In der 52. Woche des 1. Lehrjahres wurden die Morsefarbschreiber und der Klappenschrank ZB 13 behandelt.

Für jeden Samstag stand im Tagebuch: „Von 7 1/2 bis 12 Uhr und von 14 bis 19 Uhr Unterricht in der Gewerblichen Berufsschule der Stadt Köln, Schwalbengasse 5a“. In der Spalte „Schule“ standen hierfür 9 Stunden. Die letzte Lohnwoche endete mit

„Werkstatt aufgeräumt“. Am 01. April 1926 begann das 2. Lehrjahr und das Tagebuch Nr. 2. Das Tagebuch Nr. 3 endete in der 52. Lohnwoche mit der lapidaren Eintragung „Prüfung“ für den 29. März, 30. März und 31. März 1928.

Der Wochenlohn von 8,64 Reichsmark im ersten Lehrjahr war im 3. Lehrjahr auf 12,42 Reichsmark erhöht worden. Im 3. Lehrjahr war auch die tägliche Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden verkürzt worden. Aber unverdrossen haben wir jeden Samstag bis 19 Uhr die Berufsschule besucht. Wir haben uns hier aber besonders auf die Ferien gefreut.

Die Gesellenprüfung fand im Dienstgebäude West statt. Alle haben bestanden. Und so konnten wir uns, nach dem Empfang der Gesellenprüfungszeugnisse, vor der Tür des Gebäudes West verabschieden, wo wir uns vor drei Jahren am 01. April 1925 kennen gelernt hatten. Jeder wusste, wo er am nächsten Tag als Fernmeldebauhandwerker anfangen konnte. Der Kontakt der ehemaligen 10 Telegrafenaufbaulehrlinge ist nie ganz abgerissen.“

So wie in Köln wird es auch in Bielefeld gewesen sein!

1926 und 1927 wurden zum 01. April je 20 weitere Lehrlinge eingestellt, so dass im Jahre 1927 gleichzeitig 50 Lehrlinge ausgebildet wurden.

### Wilhelm Lückermann

Gehörte zu den ersten 10 Telegrafenehrlingen die 1925 beim Telegrafenebauamt in Bielefeld ausgebildet wurden. Er wurde am 31. Dezember 1972 als Technischer Fernmeldebetriebsinspektor (TFBetrI) in den Ruhestand versetzt. Die letzten Jahre seiner Dienstzeit hatte er in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 in Bielefeld als Werkstattleiter gearbeitet. Die Fotos entstanden anlässlich seiner Zuruhesetzung.



Von links: Wilhelm Lückermann und seine Kollegen Sewing und Hans Wagner



Von links: Herr Stührenberg (Abteilungsleiter 2), Willi Krause (Leiter der Ausbildungsstelle), Wilhelm Lückermann, Otto Ihlo (Personalratsvorsitzender), Wilhelm Schunk (Ausbilder), Ernst Tappe (ehemaliger Telegrafenebaulehrling des Einstelljahrganges 1926).

## Er begann 1925 beim Telegraphen-Bauamt

Karl Büsching tritt nach 48 Dienstjahren in den Ruhestand

Nach 48 Dienstjahren bei der Deutschen Bundespost tritt Karl Büsching mit Ablauf dieses Monats in den wohlverdienten Ruhestand.

Als Aufsicht für den technischen Fernsprechtbetrieb in Bad Pyrmont und den angrenzenden Ortsnetzen genießt der Technische Fernmeldebetriebsinspektor Karl Büsching bei den Pyrmonter Bürgern hohes Ansehen. Insbesondere

ter Beweis zu stellen. Eine Knotenvermittlungsstelle und sieben Ortsvermittlungsstellen konnten während der Tätigkeit Karl Büschings in Bad Pyrmont mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestattet werden, so daß man heute von Bad Pyrmont aus Gespräche nach Oberseeländern vollautomatisch abwickeln kann. Karl Büschings vorbildlicher persönlicher Einsatz wurde vor einige Jahren durch die Beförderung in die Spitzenstellung seiner Laufbahn gewürdigt.

Pyrmonter Nachrichten  
vom 14. 12. 1973

seine Hilfsbereitschaft und Dienstfreudigkeit haben ihm im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit in Bad Pyrmont viele Freunde geschaffen.

Karl Büsching begann seine Laufbahn bei der Deutschen Bundespost 1925 beim damaligen Telegraphenbauamt in Bielefeld als Lehrling. Nach Abschluß der Lehre führte ihn sein weiterer Werdegang durch verschiedene Fernmeldebetriebsstellen in Minden, Gütersloh und Bad Salzungen, bis er Anfang 1954 nach Bad Pyrmont kam, um hier sein fachliches Können un-



### Karl Büsching

Karl Büsching gehörte zu den ersten 10 Telegraphenbaulehrlingen die 1925 beim Telegraphenbauamt zum Telegraphenbauhandwerker ausgebildet worden sind. Er wurde zum 31. Dezember 1973 aus der Endstufe seiner Laufbahn, als Technischer Fernmeldebetriebsinspektor (TFBetrl) in den Ruhestand versetzt.

Aus den Händen des Amtsvorstehers Wagner vom Fernmeldeamt Bielefeld empfängt Karl Büsching zum Abschied aus dem Postdienst seine Ehrenurkunde. Außer Wagner widmeten dem ausscheidenden Beamten auch Bezirksleiter Schwöch aus Höxter, Amtsvorsteher Friede Bad Pyrmont, und im Auftrage der Postgewerkschaft Dieter Herzke ebenso freundliche wie anerkennende Worte. Dazu hatte sich das gesamte Personal der Pyrmonter Fernmeldeabteilung eingefunden.

Aufn.: -oh-

## Wilhelm Schnadt

Wilhelm Schnadt wurde am 13. April 1911 in Goldbeck, einem kleinen Ort im Lipperland, geboren. 1925 begann er beim Telegrafbauamt Bielefeld eine Lehre als Telegrafbauhandwerker die er 1928 mit gutem Erfolg beendete (siehe hierzu weiter vorne in den Aufzeichnungen über den Einstelljahrgang 1925).

Nach beendeter Ausbildung arbeitete er in verschiedenen Bereichen des Fernmeldedienstes, u. a. im Kabelmessdienst.

Seine Grundausbildung bei der Wehrmacht absolvierte er bei der Nachrichtenabteilung 46 in Münster/Westf..

1838 durfte/musste er wie viele andere Beschäftigte der Deutschen Reichspost eine Ausbildung im Schulungslager Zeesen bei Königswusterhausen durchlaufen.

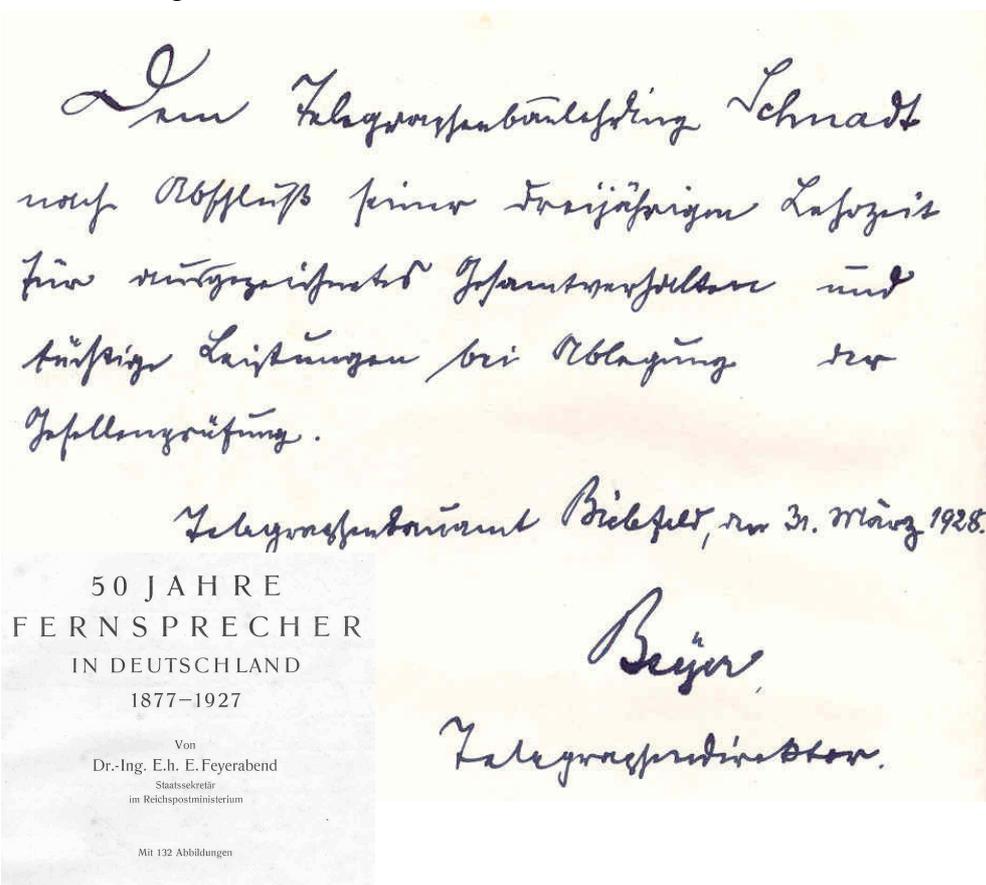
Im 2. Weltkrieg war er Angehöriger der Organisation Todt (OT).

Einige Jahre nach dem Krieg qualifizierte er sich für den Aufstieg in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst. Danach arbeitete er zunächst in der Übertragungstechnik als Messbeamter im Außendienst, bevor er in die Abteilung 5A des Fernmeldeamtes wechselte. Hier hat er als Sachbearbeiter und Stellenvorsteher in der Planungsstelle und Baustelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen gearbeitet.

Als er sich 1973, 62 Jahre alt; in den Ruhestand versetzen ließ, hatte er die Spitzenstellung seiner Laufbahn erreicht.

Wilhelm Schnadt ist im April 1987 gestorben.

Die folgenden Bilder wurden einem Fotoalbum von Wilhelm Schnadt entnommen



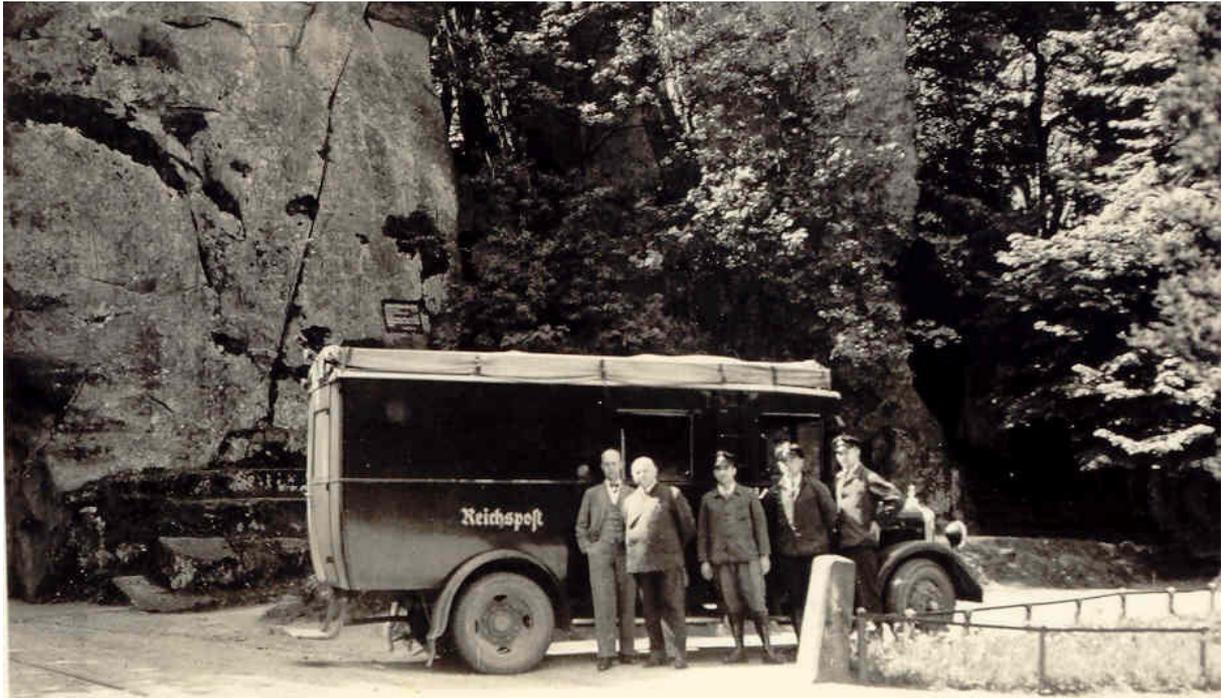
Widmung des Telegrafendirektors Beyer (Leiter Telegrafbauamt Bielefeld) für Wilhelm Schnadt in dem anlässlich seiner Gesellenprüfung (1928) überreichten Buch „50 Jahre Fernsprecher in Deutschland“.



1929 mit dem Bautrup in Ibbenbüren. Auf dem Foto: Josef Böinghoff (Postkraftfahrer) vor dem Postamt in Ibbenbüren.



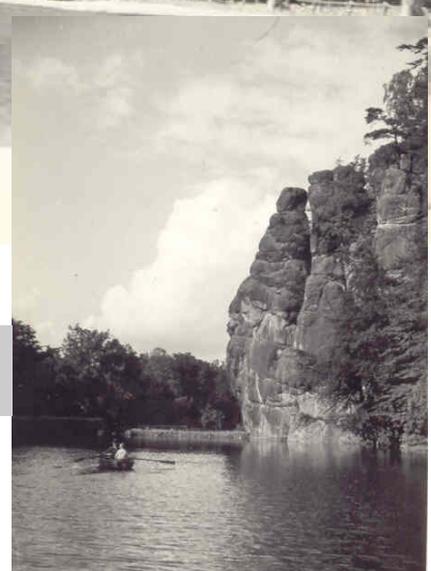
Wilhelm Schnadt (im Auto) im Kabelmessdienst. Lübbecke 1932.



Im Kabelmessdienst 1936 bei den Externsteinen bei Horn-Bad Meinberg.



Die Externsteine auf einem Foto von 1933.





Im Kabelmessdienst in Paderborn (1933).



Im Kabelmessdienst zwischen Lage und Detmold (1934). Umgestürzte Freileitungsmasten mit fünf Querträgern.



Im Kabelmessdienst zwischen Lage und Detmold 1934. Umgestürzte Freileitungsmasten mit fünf Querträgern.



\*



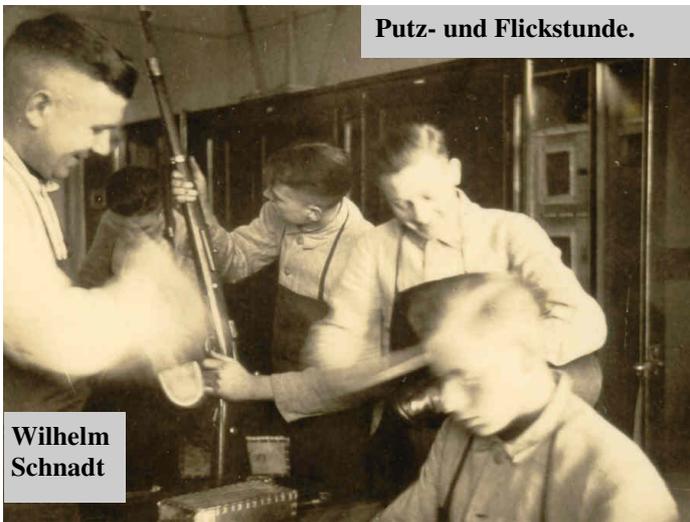
\*

Wiedenbrück 1938.

(\*) Wilhelm Schnadt.



Vereidigung 1935 auf dem Hindenburgplatz in Müns-



Putz- und Flickstunde.

Grundausbildung in der Nachrichtenabteilung 46 (NA 46) in Münster.

Wilhelm Schnadt



Wie immer am Sonnabend Waffenappell.

Essbesteck und Fingernägel vorzeigen.





Wilhelm Schnadt (stehend), Nachrichtenabteilung 46. Manöver im Münsterland 1936.





Nachrichtenabteilung 46. Manöver im Münsterland 1936.



Nachrichtenabteilung 46. Grosses Herbstmanöver im Münsterland 1936.



Wilhelm Schnadt (zweiter von links).

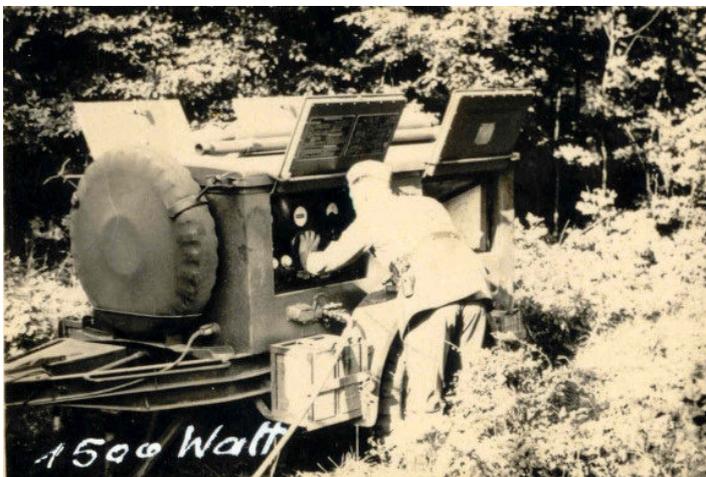
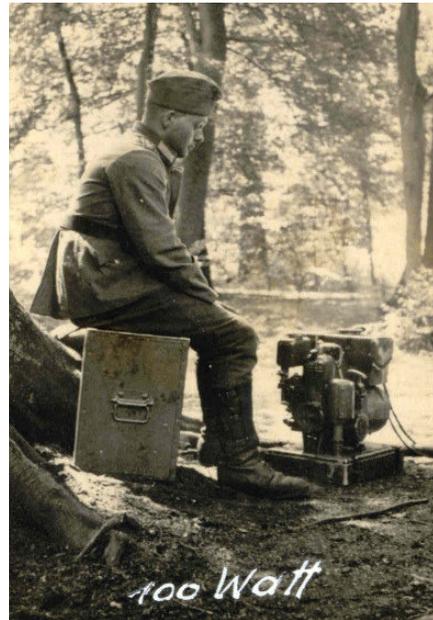
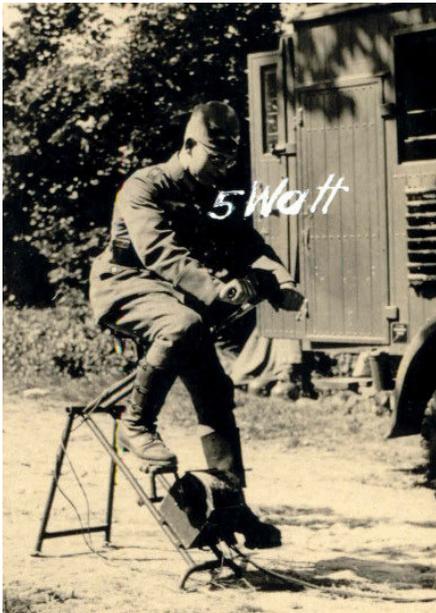


Großes Herbstmanöver im Münsterland 1936.  
Oberes Foto: Wilhelm Schnadt als zweiter von rechts.

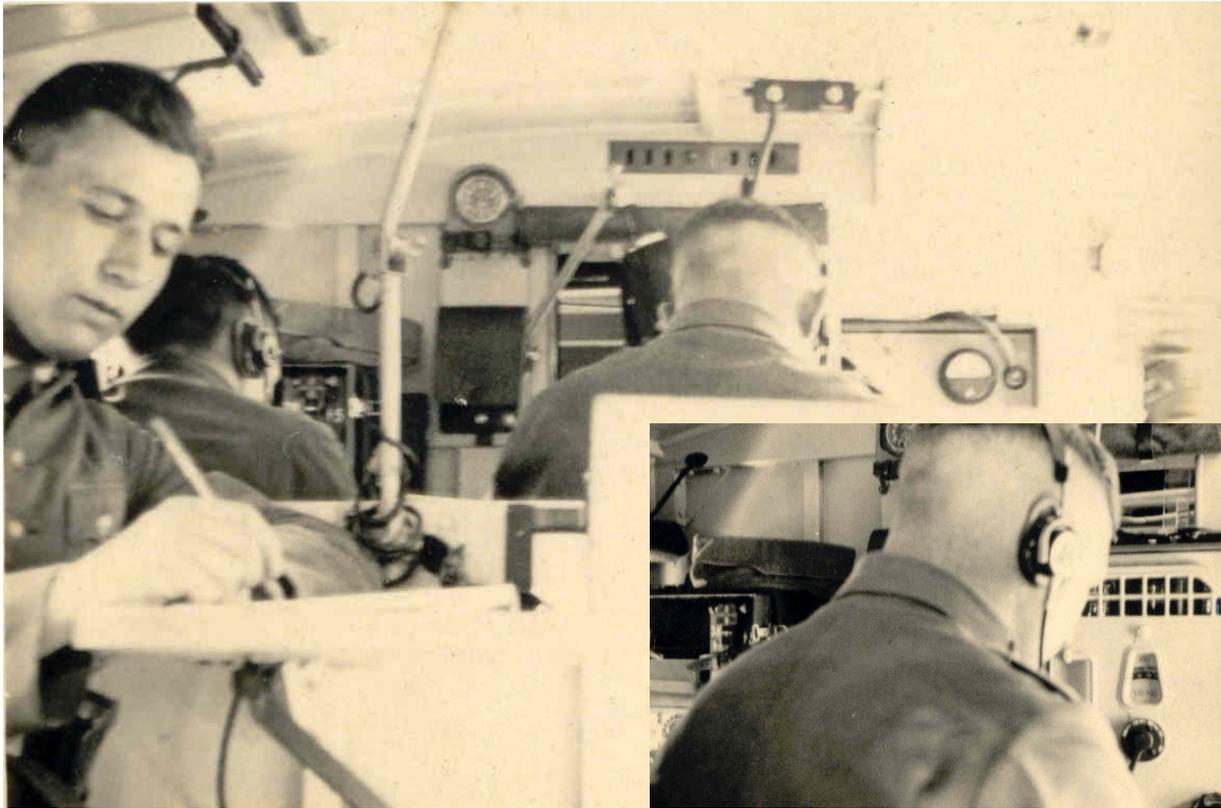




Großes Herbstmanöver im Münsterland 1936.



Großes Herbstmanöver im Münsterland 1936.  
Stromversorgungsgeräte.



Funkbetriebsdienst.



Senderabstimmung (1,5 kW).

Großes Herbstmanöver  
im Münsterland 1936.

Wilhelm Schnadt durfte/musste 1838, wie viele andere Beschäftigte der Deutschen Reichspost, eine Ausbildung im Schulungslager Zeesen bei Königswusterhausen durchlaufen.

**Weitere Informationen zu Zeesen:**

*„Das Zeesener Buch 1939“, Herausgeber Reichspostminister Ohnesorge, Verlag für Wissenschaft und Leben Georg Heidecker, Berlin-Friedenau*



Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen. Sommer 1938. Vor den Wohnräumen des Nordflügels.



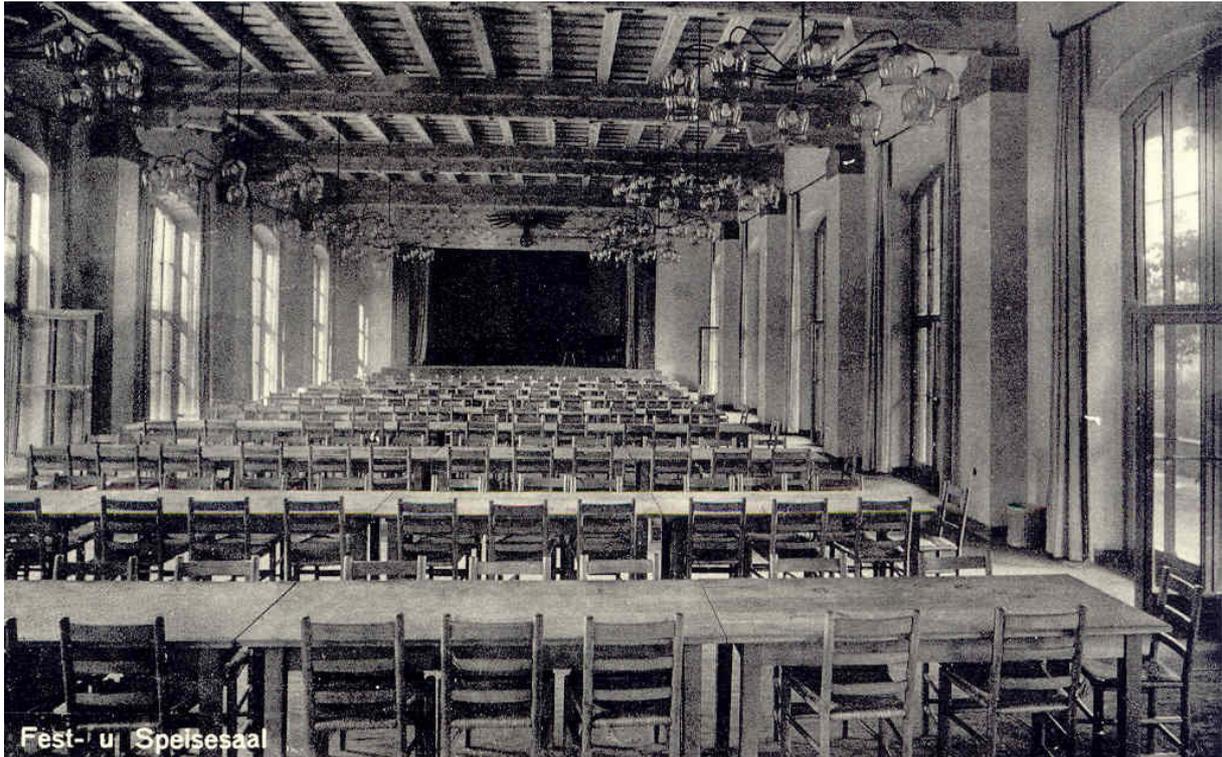


Empfangsraum

Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.



Gartenhalle



Fest- u. Speisesaal

Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.



Nordflügel, Wandelgang.



Sternwarte mit Kartenhaus

Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.



Villa Lanz



Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.

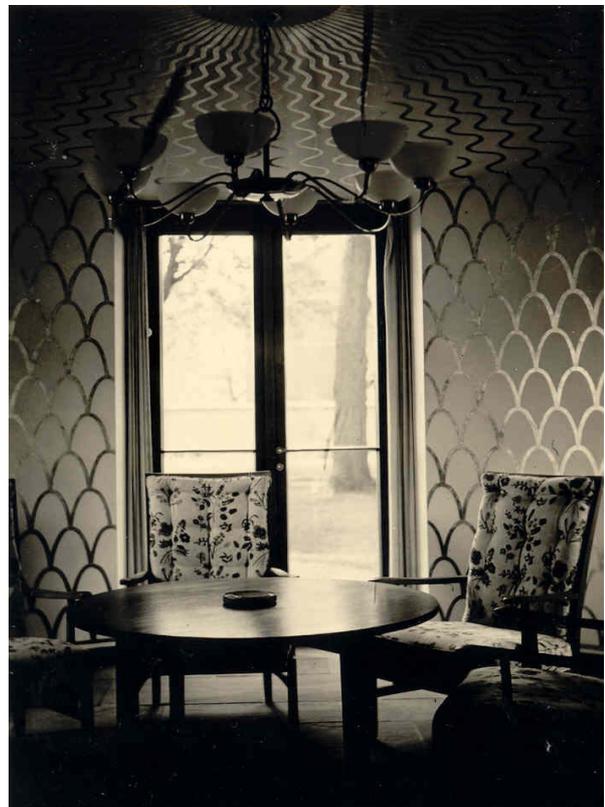
Springbrunnenhalle.



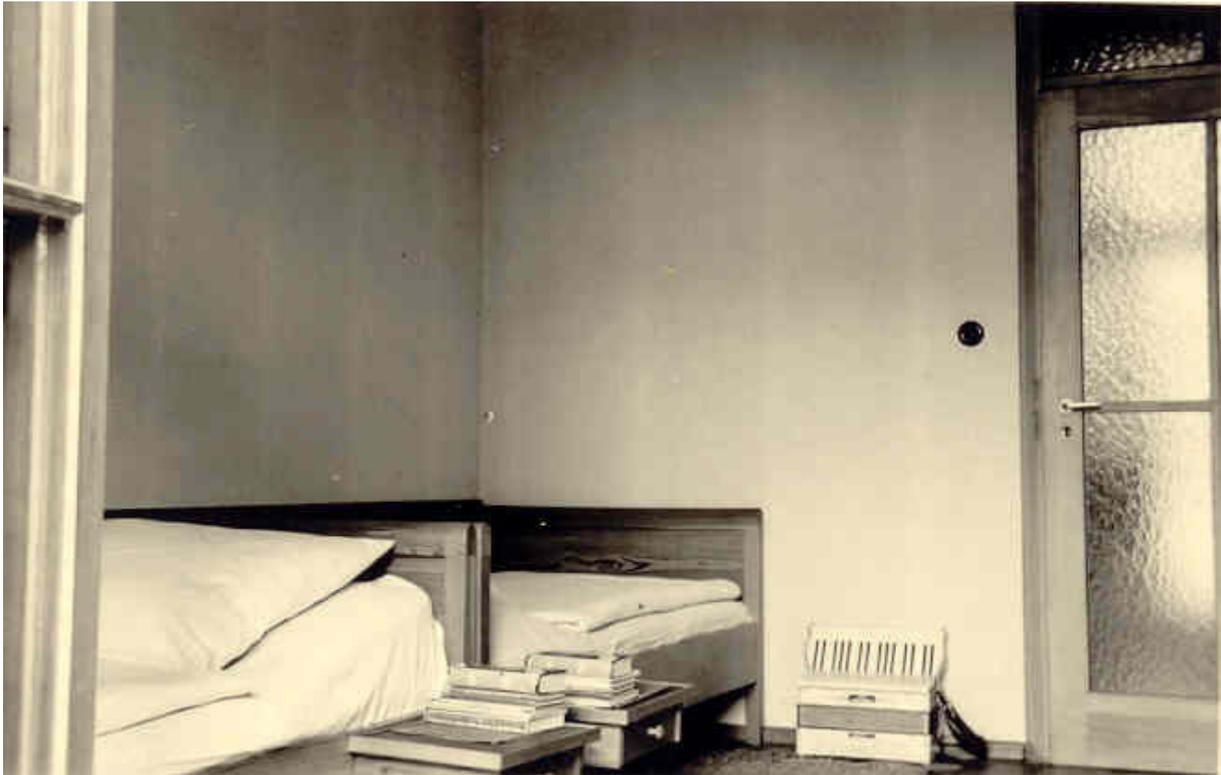
Kaminhalle



Links: Wilhelm Schnadt.



Ministerzimmer

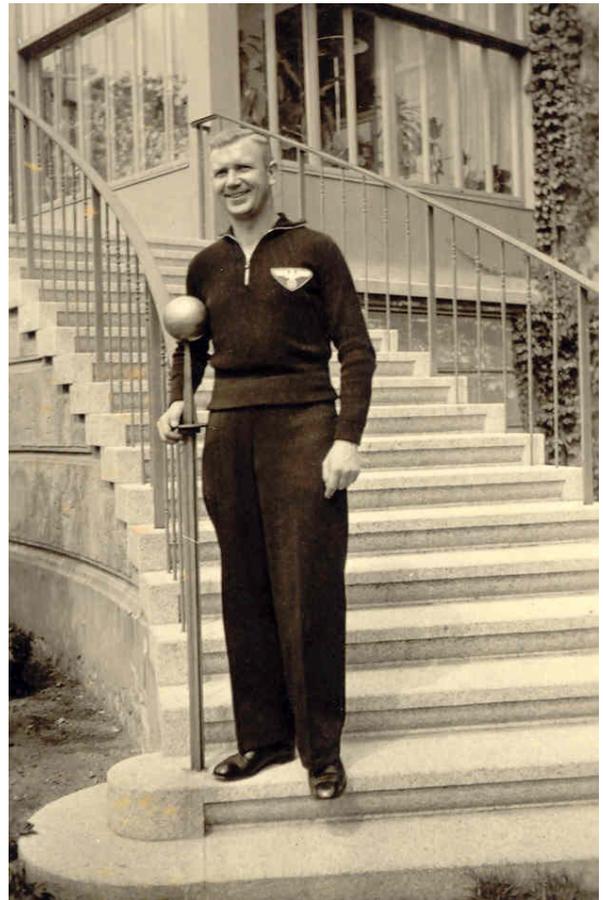
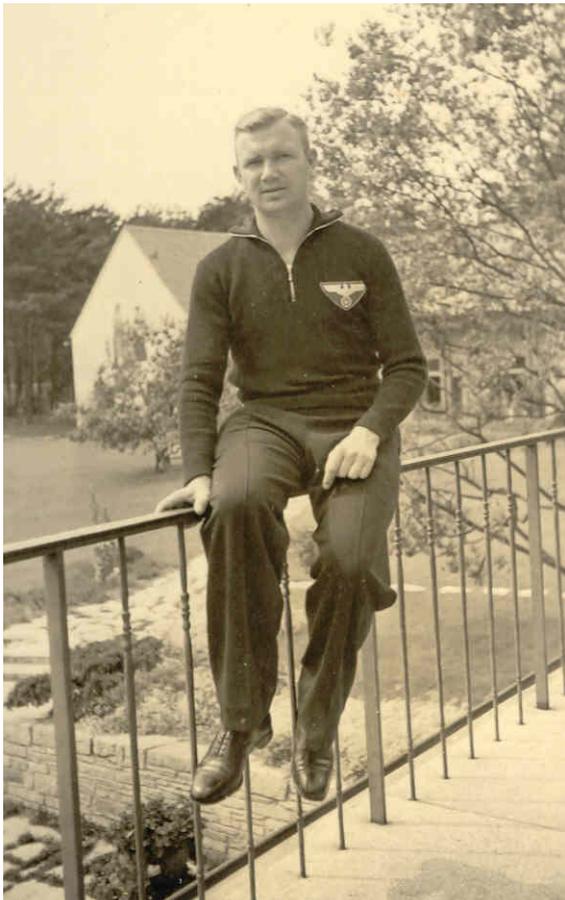


Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen. Stube 56.





Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.



Wilhelm Schnadt



Wilhelm Schnadt

Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen. Arbeitsdienst.



Wilhelm Schnadt

Personen des Bildes von links nach rechts:  
Herzog Carl August, Goethe, Graf Wedel, Her-  
zogin Anna Amalia, Herder, Herzogin Luise,  
Wieland, Knebel, Graf v. Seckendorff-Einsiedel,  
Frau v. Stein, Frl. v. Göchhausen.

Echte  
Photographie

*Almenge*



Teestunde bei Herzogin Anna Amalia im Wittumspalais zu Weimar. 1783  
Orig. Gemälde v. Prof. H. W. Schmidt in der Weimarahalle phot. L. Bonitz

*15.5.38 ins Neue  
Münster!*

Autogramm von Postminister Ohnesorge auf der Rückseite einer Postkarte.

Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.



„Hoher“ Besuch.



Schulungslager der Deutschen Reichspost (DRP) in Zeesen bei Königswusterhausen.  
Fahrt nach Wien (Linz, Salzburg, Wachau, Braunau).



In Linz

Ausflug nach Potsdam. Wilhelm Schnadt, erste Reihe fünfter von rechts.





Wilhelm Schnadt

Simione



Mit der Organisation Todt (OT) 1944 in Italien.

Venedig



**Wilhelm Schnadt (mittlere Reihe, vierter von links). Kraftfahrstelle des Fernmeldeamtes 1952.**



**Fahrt ins Blaue, Verstärkerstelle Bielefeld 1957 (Velmerstot). Von links: 1. Hugo Strackerjahn, 7. Robert Sudhölter, 10. Fred Steinkühler, 11. Wilhelm Schnadt.**



In den 50er Jahren in der Übertragungstechnik als Messbeamter im Außendienst unterwegs zu den unbemannten Verstärkerstellen.



Wilhelm Schnadt im Winter 1955/1956 Steinheim - Vinsebeck.



40jähriges Dienstjubiläum Wilhelm Schulz, Februar 1955. Hintere Reihe von links: 1. Wilhelm Meyer, 3. Tönnies, 4. Robert Sudhölter, 9. Alexander Hofemann. Sitzend links: Schmidt. In der Mitte, hinter der Blume der Jubilar und rechts neben ihm sitzt Wilhelm Schnadt.



Am 15. September 1955 in Bad Salzuflen. Von rechts: 2. Wilhelm Schnadt, 4. Wilhelm Ratzuweit.

Treffen ehemaliger Telegrafenaulehrlinge des Einstelljahres 1925.



Am 04. Oktober 1959 in Bad Pyrmont.

Von links: 2. Wilhelm Lückermann, 3. Wilhelm Ratzuweit, 5. Wilhelm Büsching, 7. Wilhelm Schnadt.



01. Oktober 1974. 40jähriges Dienstjubiläum Abteilungsleiter Georg Tillmann. Von links: ????, ????, Wilhelm Schnadt, Georg Tillmann, Mönkemöller, Bernhard Geldmeier. Stehend: Herbert Rieke.



Weihnachten 1968. Stehend von links: Lindemann, Biermann, Fred Steinkühler, Wilhelm Schnadt, Ziegler. Sitzend von links: Huischen, Roderburg.

# Deutsche Reichspost

## Vorschriften für die Ausbildung von Telegraphenbaulehrlingen und Gesellen-Prüfungsordnung für Telegraphenbau- Handwerker

Berlin 1925

Gedruckt in der Reichsdruckerei

### 1. Allgemeine Grundsätze über Telegraphenbaulehrlinge<sup>1)</sup>

1. Die Lehrlinge werden in jedem Oberpostdirektionsbezirk — nämlich nur bei einem WBA oder einer Bau- und Lehrwerkstätte — eingestellt und in geeigneten Werkstätten, wie WBA, beim WBA<sup>2)</sup> und bei JWSt, ausgebildet.

2. Vorbedingung zum Eintritt in das Lehrverhältnis ist mindestens abgeschlossene Volksschulbildung<sup>3)</sup>. Höhere Schulbildung darf nicht verlangt werden. Eine Unterscheidung der Lehrlinge nach Herkunft findet nicht statt. Söhne von verstorbenen oder infolge Betriebsunfalls dienstunfähigen Post- und Telegraphenbediensteten können jedoch bevorzugt angenommen werden, ebenso im Falle der Bedürftigkeit Söhne im Kriege Gefallener oder Kriegsbeschädigter mit mindestens 50 v H Erwerbsverminderung. Die Bevorzugten müssen eine aus dem Ergebnis der Prüfung (Ziffer 3 Satz 6) zu berechnende Durchschnittsleistung aufweisen; ihre Höchstzahl darf 30 v H der in einem Oberpostdirektionsbezirk einzustellenden Lehrlinge nicht überschreiten, sofern genügend andere Bewerber vorhanden sind.

3. Die Einstellung von Lehrlingen erfolgt einmal im Jahre zu einem bestimmten Zeitpunkt. Für die Einstellung kommt das Alter von 14 bis 17 Jahren in Frage. Es können jedoch, soweit sie allen sonst vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen, auch Knaben eingestellt werden, die erst nach dem Einstellungstage, spätestens aber am 30. Juni desselben Jahres, das 14. Lebensjahr vollenden. Die Bewerberliste wird erstmalig am 1. Januar 1925, später 6 Monate vor dem Einstellungstag, abgeschlossen. Die Bewerber müssen gerichtlich unbestraft sein und guten Rummund besitzen. Die Annahme ist abhängig von körperlicher Tauglichkeit und dem Bestehen der Prüfung über Schulkenntnisse und Berufsseignung. Die Prüflinge werden in der Reihenfolge der Ergebnisse eingestellt (vgl. jedoch Ziffer 2, Sätze 4 und 5).

4. Mit dem gegenseitigen Vertreter des Lehrlings ist bei der Einstellung ein Lehrvertrag abzuschließen.

<sup>1)</sup> Anl 1 zum Tarifvertrag für die Arbeiter im Bereiche der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung am 31. März 1924.

<sup>2)</sup> In Bayern tritt hier und in nachfolgenden an die Stelle des WBA die WPD und an die Stelle des Vorstehers des WBA ein telegraphentechnischer Referent der WPD.

<sup>3)</sup> Unter abgeschlossener Volksschulbildung ist die erfolgreiche Beendigung der letzten Klasse der Volksschule zu verstehen.

5. Die ersten zwei Monate gelten als Probezeit, während der das Lehrverhältnis jederzeit durch einseitigen Rücktritt gelöst werden kann. Nach Ablauf der Probezeit kann das Lehrverhältnis nur durch Vereinbarung oder aus den im Lehrvertrag bezeichneten Gründen gelöst werden.

6. Der Lehrling hat sich eines anständigen, gestützten Lebenswandels zu befleißigen und soll jederzeit bestrebt sein, sich die Zufriedenheit und Achtung seiner Vorgesetzten zu erwerben und mit seinen Mitgelehrten in kameradschaftlichem Verhältnis zu leben.

Er muß bemüht sein, sich in seinem Handwerk möglichst zu vervollkommen.

7. Lehrherr ist der jeweilige Amtsvorsteher des zuständigen WBA oder der Bau- und Lehrwerkstätte. Er kann die Wahrnehmung der ihm nach dem Lehrvertrag zustehenden Rechte und Pflichten mit Ausnahme der fristlosen Entlassung nach Bedarf an geeignete Beamte solcher Dienststellen übertragen, in deren Abteilung der Lehrling jeweils ausgebildet wird.

Der Lehrherr hat den Lehrling nach einem Ausbildungsplan in allen zum Telegraphenbau gehörigen Arbeiten unterweisen zu lassen und muß bemüht sein, ihn zu einem tüchtigen Gesellen auszubilden.

8. Die tägliche Arbeitszeit ist die gleiche wie die der Arbeiter, jedoch unter Ausschluß von Überstunden, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit. Soweit die Pausen länger sind als die den Arbeitern gewährten, sind sie in die Arbeitszeit eingerechnet.

9. Für den dienstlich erteilten Berufschulunterricht ist ein Schulgeld nicht zu zahlen.

Müssen die Lehrlinge mangels einer posteigenen Werkstätte eine öffentliche Fortbildungsschule besuchen, so trägt die Reichspost die Schulgebühren für die gesetzlich vorgeschriebenen Stunden. Fahrten zur Teilnahme am Unterricht sind als Fahrten aus dienstlicher Veranlassung anzusehen. Die Zeit des Unterrichts wird in die Arbeitszeit eingerechnet. Lernmittel (Bücher, Schreib- und Zeichenutensilien) haben die Lehrlinge auf ihre Kosten zu beschaffen.

10. Die Lehrlinge erhalten eine Lehrlingsvergütung (vgl. Vohntafel zum Tarifvertrag). Bei Beschäftigung im Telegraphendienst außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle erhalten die Lehrlinge die im § 14 des Tarifvertrags festgesetzte Entschädigung, ausgenommen die Zeitschädigung (Ziffer 9). Sie werden grundsätzlich nicht im Gedinge beschäftigt.

11. Die Lehrlinge erhalten im 1. Lehrjahr 12, im 2. Lehrjahr 8 und im 3. Lehrjahr 6 Tage Urlaub. Urlaub darf in der Regel nur an wertschulfreien oder fortbildungsschulfreien Tagen genommen werden.

12. Die Lehrzeit dauert 3 Jahre.

13. Die Lehrlinge haben sich nach beendeter Lehrzeit der Gesellenprüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Reichspost zu unterziehen. Der Ausschuß besteht aus:

- a) dem Vorsteher des WBA oder der Bau- und Lehrwerkstätte, wo der Lehrling ausgebildet worden ist, oder dem Vertreter des Vorstehers als Vorsitzenden,
- b) je einem Beamten der Werkstätte und der Trippfahrraillbahn,
- c) einem Lehrer der posteigenen Werkstätte oder einer öffentlichen Fortbildungsschule,
- d) einem Telegraphenhandwerker oder Telegraphenvorhandwerker,
- e) einem Vertreter des selbständigen Handwerks, der auf Vorschlag der zuständigen Handwerkskammer bestimmt wird.

Der Telegraphenhandwerker oder Telegraphenvorhandwerker wird alljährlich vom Betriebsrat des zuständigen WBA ernannt, muß dem Handwerk des Prüflings angehören, mindestens 3 Jahre Geselle sein und das 24. Lebensjahr vollendet haben. Die Prüfungstätigkeit des Telegraphenhandwerkers oder Telegraphenvorhandwerkers darf eine Minderung seiner Entlohnung nicht zur Folge haben. Sofern keine Werkstätte besteht, kann ein Lehrer der von den Lehrlingen besuchten Fortbildungsschule als Mitglied herangezogen werden. Die Gebühren für die Ablegung der Prüfung vor dem Prüfungsausschuß der Reichspost, die nicht höher sein dürfen als die Hälfte des Tagesverdienstes eines Lehrlings, hat dieser vor Ablegung der Prüfung zu entrichten.

14. Lehrlinge, welche die Gesellenprüfung bestanden haben, erhalten hierüber ein von dem Lehrherrn und dem Prüfungsausschuß ausgestelltes förmliches Gesellenprüfungsgewis.

Lehrlinge, welche die Gesellenprüfung nicht bestehen, erhalten eine von dem Lehrherrn auszufertigende Bescheinigung über Art und Dauer der Lehrzeit. Auf besonderes Verlangen des Lehrlings ist die Bescheinigung auch auf seine Führung und seine Leistungen auszudehnen.

Beim Nichtbestehen der Prüfung ist in einzelnen Fällen durch den Prüfungsausschuß zu bestimmen, nach welcher Zeit die Prüfung wiederholt werden kann. Die Prüfung darf nur einmal wiederholt werden, und zwar spätestens sechs Monate nach Beendigung der Lehrzeit. Auf Wunsch kann der Prüfling während dieser Zeit gegen Gewährung der Lehrlingsvergütung des dritten Lehrjahres beschäftigt werden mit der Vergünstigung, während seiner Arbeitszeit am Werkstättenunterricht umentgeltlich teilzunehmen, um sich auf diese Weise die fehlenden Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen.

15. Zur Vertretung der Angelegenheiten der Lehrlinge ist der Betriebsrat nach Maßgabe der Bestimmung des Betriebsrätegesetzes berufen.

16. Mit Abschluß der Lehrzeit ist das Vertragsverhältnis beendet.

17. Vorstehende Grundsätze treten am 1. Januar 1925 in Kraft.

## 2. Lehrgang für Telegraphenbaulehrlinge

### A. Allgemeines

a. Der Lehrling soll soweit wie möglich gesondert von den übrigen Arbeitern beschäftigt werden, damit er sich von vornherein an vorschriftsmäßiges Arbeiten gewöhnen kann. Die Werkstattausbildung in der Metall- und Holzbearbeitung hat grundsätzlich in besonderen von den Betriebswerkstätten getrennten Räumen stattzufinden. Im Werkzeuglager muß der Lehrling, bevor er im 2. Lehrjahr zur weiteren praktischen Ausbildung einem Bautrupps zugeteilt wird, die hauptsächlichsten Arbeiten vorschriftsmäßig nach den Bestimmungen der VZO ausführen lernen.

b. Das Ausbildungspersonal ist mit besonderer Sorgfalt auszuwählen. Der Auszubildende muß sein Arbeitsgebiet bis in die kleinsten Einzelheiten vollständig beherrschen; er muß aber außerdem pädagogisch veranlagt und lehrbefähigt sein.

c. Soweit die Lehrlinge zum Zweck ihrer Ausbildung in einzelnen Dienstzweigen den Dienststellen anderer VZL zugeteilt werden müssen, gelten sie als zu diesen abgeordnet. Den Weisungen der dort mit der Ausbildung betrauten Beamten usw. haben sie ebenso zu folgen, wie dem Lehrpersonal des Ausbildungs-VZL oder der Bau- und Lehrwerkstätte, wo sie eingetretten sind. Die Pflichten und Rechte des Lehrherrn werden durch solche Abordnung zu anderen Dienststellen nicht berührt.

d. Um dem Lehrherrn den Überblick über die Fortschritte in der praktischen Ausbildung zu erleichtern, führt jeder Lehrling während der ganzen Lehrzeit ein Lehrlingsstagebuch (Anl. 1). Wie das Buch zu führen ist, ergibt der Vordruck. Der Lehrling soll sich dabei in der zeichnerischen Darstellung und kurzen, klaren Beschreibung von ihm angefertigter Werkstücke oder sonst ausgeführter Arbeiten üben. Die Zeichnungen sind freihändig zu entwerfen; sie dürfen im Maßstab -weder mit den Werkstückzeichnungen usw. selbst, noch mit denen in den Anlagen 8 und 9 enthaltenen verkleinerten Nachbildungen übereinstimmen. In dem Buch wird für jede Woche von der Dienststelle, der der Lehrling zur Ausbildung überwiesen ist, ein Urteil über dessen Fleiß, Führung und Leistung abgegeben. Es kommen dabei folgende Abstufungen in Betracht: Vorzüglich (1), gut (2), genügend (3), nicht ganz genügend (4), ungenügend (5). Außerdem ist der Wochenverdienst einzutragen. Das Buch ist regelmäßig den Eltern oder deren Vertretern sowie dem Lehrherrn vorzulegen. Das Ausbildungs-VZL (die Bau- und Lehrwerkstätte) vermerkt die Beurteilung wöchentlich in einem Kurvenblatt (Anl. 2), das auf diese Weise jederzeit einen Überblick über die Fortschritte des Lehrlings oder etwaige Nachlässigkeiten gibt und erkennen läßt, ob und wann legeren-

falls ein Einschreiten geboten ist. Die Kurventafeln können nach näherer Anweisung des Lehrherrn in der Lehrwerkstätte oder an einer sonst geeigneten Stelle ausgehängt und dem Einblick der Lehrlinge zugänglich gemacht werden. Über die Fortschritte im theoretischen Unterricht sind von dem Lehrpersonal monatlich Angaben über Fleiß, Führung und Leistungen dem Lehrherrn vorzulegen. Auf Grund dieser Unterlagen werden halbjährlich Zeugnisse erteilt, in die auch Besäumnisse und Verspätungen in der Werkstatt usw. wie auch in der Schule aufzunehmen sind. Die Zeugnisse sind den Eltern zur Einsicht vorzulegen und, mit deren Unterschrift versehen, dem Lehrherrn zurückzugeben. Sie werden von diesem bis zur Entlassung des Lehrlings aufbewahrt.

e. Die Ausbildung im praktischen Telegraphenbau erfolgt bei geeigneten Bautrupps, deren Führer nach Persönlichkeit und Dienstkenntnis volle Gewähr für gründliche Aus- und Durchbildung der Lehrlinge bieten. Mehr als 2 Lehrlinge sind einem Bautrupps in der Regel nicht zuzuteilen.

### B. Einrichtung der Lehrwerkstätten

Zur technischen Einrichtung einer Lehrwerkstatt für 10 Telegraphenbaulehrlinge gehören:

- 1 Drehbank für Apparatwerkstätten (T.M.-Bl. 43066 — Anl. 3),
- 1 Patronehdrehbank für Apparatwerkstätten (T.M.-Bl. 43067 — Anl. 4),
- 1 Allgemeinwerkzeug mit Geräten (T.M.-Bl. 43070 — Anl. 5 und 6),
- 10 Maßwerkzeuge (T.M.-Bl. 43071 — Anl. 7),
- 2 große Schränke für die Allgemeinwerkzeuge (150 x 50 x 200 cm),
- 1 großer Schrank für die Zubehörgeräte für die Werkzeugmaschinen (150 x 50 x 200 cm),
- 1 großer Schrank für fertige Arbeitsstücke (150 x 50 x 200 cm),
- 1 großer Schrank für Werkstoffe (150 x 50 x 200 cm),
- 1 Schrank für Zeichnungen und Dienstbehele, u. A. mit Kleiderabteil für den Wertmeister (100 x 40 x 200 cm),
- 10 Wertfischanteile nach T.M.-Bl. 43071 (Anl. 7) Höhe Nr. 50,
- 1 Arbeitstisch für den Wertmeister (150 x 70 cm),
- 1 Ablegetisch (200 x 70 cm).

Als Dienstbehele für die praktische Unterweisung ist ein Stück der »Verfälschung des Maschinenbauers, Schlossers und Mechanikers«, Teil 1 und 2, von Reuthe, Geppert und Volt, Verlag Gehlen in Leipzig, für den die Werkstatt leitenden Beamten zu beschaffen.

Die Wertfische sind möglichst in einer Reihe, falls dies nicht zugänglich ist, in zwei Reihen zu je 5 Wertfischanteilen aufzustellen. Die Wertfischanteillänge von 150 cm gilt als Mindestmaß. Enger sind die Lehrlinge keinesfalls zusammenzusetzen. Die Gänge zwischen den Wertfischen und

Werkzeugmaschinen müssen mindestens 110 cm, die Gänge zur Umgehung der Wertfische und Werkzeugmaschinen bzw. der Abstand der Maschinen voneinander mindestens 70 cm breit sein. Bei Annahme dieser Mindestmaße ist als Unterrichtswerkstatt für 10 Telegraphenbaulehrlinge ein Raum mit 85 bis 90 qm Grundfläche erforderlich. Kleiderablage und Waschraum müssen außerdem zur Verfügung stehen.

Die auf die technische Einrichtung der Werkstatt bezüglichen T.M.-Normenblätter werden durch das T.M. geliefert. Sie sind erforderlichenfalls bei der Zeichnungsregistratur des T.M., Abt. Apparaturbau, zu bestellen. Die Werkstückzeichnungen (Anl. 8) und die bei der theoretischen Ausbildung zu benutzenden Stromlaufzeichnungen (Anl. 9) sind in je einer vollständigen Sammlung bei der VZO und dem Ausbildungsamt bzw. der Bau- und Lehrwerkstätte vorrätig zu halten. Die Lieferung erfolgt nach Bedarf durch die Geheimkanzlei des VZL. Die Lehrlinge erhalten zur Benutzung bei den Werkstattarbeiten und Schaltversuchen Blaupausen, die an Ort und Stelle anzufertigen sind.

### C. Lehrgang

A. Praktische Ausbildung		B. Theoretische Ausbildung	
Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung
<b>Erstes Jahr</b>			
1. 4. — 18. 8.	Werkstattausbildung in der Metallbearbeitung (vgl. unter D, Nr. 1).	1. 4. — 18. 8.	Besuch der Fortbildungsschule (müßlichste Teilnahme an einem Lehrgang für Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser usw.); daneben Unterricht in Berufskunde, Elektrotechnik (vgl. unter E, Nr. 1 und 2).
19. 8. — 30. 8.	Urlaub.	19. 8. — 30. 8.	Urlaub.
31. 8. — 30. 9.	Werkstattausbildung in der Holzbearbeitung (vgl. unter D, Nr. 2).	31. 8. — 30. 9.	Wie im Zeitraum vom 1. 4. bis 18. 8.
1. 10. — 31. 1.	Beschäftigung im Werkzeuglager (vgl. unter D, Nr. 3).	1. 10. — 31. 1.	Besuch der Fortbildungsschule (müßlichste Teilnahme an einem Lehrgang für Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser usw.); daneben Unterricht in Elektrotechnik, Bestimmungen der VZO, Abschn. II (vgl. unter E, Nr. 2).
1. 2. — 31. 3.	Beschäftigung in der Apparatwerkstatt (vgl. unter D, Nr. 4).		

A. Praktische Ausbildung		B. Theoretische Ausbildung	
Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung
<b>Zweites Jahr</b>			
1. 4. — 22. 8.	Ausbildung im VZL-Bau- dienst durch Beschäftigung bei verschiedenen Bautrupps (schießlicher Bau- und Herstellung von Sprechstellen vgl. unter D, Nr. 5).	1. 4. — 22. 8.	Besuch der Fortbildungsschule (müßlichste Teilnahme an einem Lehrgang für Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser usw.); daneben Unterricht in Berufskunde und Bürgerkunde sowie in Elektrotechnik (vgl. unter E, Nr. 4 und 5).
23. 8. — 31. 8.	Urlaub.	23. 8. — 31. 8.	Urlaub.
1. 9. — 14. 12.	Ausbildung im VZL-Bau- dienst durch Beschäftigung bei Kabelbautrupps (vgl. unter D, Nr. 6).	1. 9. — 31. 3.	Besuch der Fortbildungsschule (müßlichste Teilnahme an einem Lehrgang für Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser usw.); daneben Unterricht in Elektrotechnik, Bestimmungen der VZO, Abschn. III (vgl. unter E, Nr. 5 und 6).
15. 12. — 12. 1.	Ausbildung im Kabellöten beim VZL oder Werkzeuglager (vgl. unter D, Nr. 7).		
13. 1. — 31. 3.	Beschäftigung als Kabellöter bei einem Vötertrupps (vgl. unter D, Nr. 8).		
<b>Drittes Jahr</b>			
1. 4. — 31. 7.	Ausbildung im Streckenbau- dienst durch Beschäftigung bei verschiedenen Streckenbautrupps (vgl. unter D, Nr. 9).	1. 4. — 31. 7.	Die theoretische Ausbildung ruht während der Zeit der Beschäftigung des Lehrlings im Streckenbau dienst.
1. 8. — 6. 8.	Urlaub.	1. 8. — 6. 8.	Urlaub.
7. 8. — 30. 11.	Ausbildung im VZL-Bau- dienst durch Zuteilung zu Bautrupps, die mit Herstellung von Weisenanlagen und schwierigeren Streckstellen beschäftigt sind (vgl. unter D, Nr. 10).	7. 8. — 31. 3.	Besuch der Fortbildungsschule (müßlichste Teilnahme an einem Lehrgang für Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser usw.); daneben Unterricht in Bestimmungen der VZO, Abschn. I, und in Elektrotechnik (vgl. unter E, Nr. 7 und 8).
1. 12. bis Ende Februar	Ausbildung im Dienst im Umschalterraum und im Störungsbehebungs dienst (vgl. unter D, Nr. 11).		
1. 3. — 31. 3.	Unterweisung in der Anfertigung und Aufstellung der im Telegraphenbau dienenden schriftlichen Unterlagen (vgl. unter D, Nr. 12).		

**D. Lehrplan für die praktische Ausbildung der Selegraphenbaulehrlinge**  
(Siehe 77 Werkstückzeichnungen)

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
<b>Erstes Jahr</b>			
1.	1. 4.—18. 8.	<b>Erlernen der Metallbearbeitung</b> durch Anfertigung der in den anliegenden 77 Blatt Zeichnungen dargestellten Werkstücke.	Die auf Blatt 1—11 a, 19—24 und 27 dargestellten Werkstücke hat jeder Lehrling anzufertigen. Die unter denselben Nummern angeführten oder mit »Parallelarbeit« zur vorhergehenden Nummer bezeichneten Werkstücke sind als gleichzeitig anzusehen und können verschiedenen Lehrlingen zugeteilt werden. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Werkstücke bis zur Nr. 21 einzeln unter Berücksichtigung des Verschleißens von allen Befestigungen erledigt werden. Besonders gelichteten Verbindungen sind nach Fertigstellung der Werkstücke bis zur Nr. 21 weitere Arbeiten nach den Blättern 22—28 a zu übertragen. Soweit für einzelne Teile Normen vorhanden sind, sind diese zu berücksichtigen.
2.	31. 8.—30. 9.	<b>Erlernen der Holzbearbeitung.</b> Säge- und Hobelarbeiten; Anfertigen von Brettflächen verschiedener Art nach Maß; Zusammenfügen einzelner Holzteile (Setzma); Bearbeiten von Holzstellen; Weizverfahren; Baustiftverfahren (Zusammenbau von Holzstäben); Arbeiten an Holzverbindungen usw.; Holzdreharbeiten (Feilenhefte).	Die einzelnen Arbeiten sind gleichmäßig von sämtlichen Lehrlingen zu erledigen.
3.	1. 10.—31. 1.	<b>Beschäftigung im Bauzeuglager.</b>	Die Lehrlinge sind nachdrücklich anzuhalten, die einzelnen Arbeiten genau nach den Vorschriften der ZSD II auszuführen, die gleichzeitig im theoretischen Unterricht erläutert wird (vgl. unter E, Nr. 3).
1. Woche.		Reinigen von angefallenen Doppelgloden; Erklärung der verschiedenen Arten von Gloden; Isolierung; Befestigung auf Stützen; Kitt, Sand, Gips.	Die angegebene Wochen-einteilung ist im allgemeinen anzuhalten. Es bleibt insofern dem pädagogischen Ermessen der die Ausbildung leitenden Dienststelle überlassen, erforderlichenfalls die für einzelne Arbeiten vorgesehene Zeit je nach der Anfertigung der Werkstücke zu verlängern oder zu verkürzen. Jedoch wird darauf zu achten, daß die Lehrlinge alle angeführten Arbeiten verständig und eifrig ausführen, ehe sie im zweiten Lehrjahre zum Bauzeug übergehen.
2. Woche.		Einschrauben von Stützen in Quertäger verschiedener Abmessungen und Arten; Nachschußanstrich neuer und gebrauchter, vorher zu entrostender Eisenteile.	
3. Woche.		Erklärung sonstiger Isoliervorrichtungen und Zusammenlegen solcher (Schichtdicke, Doppelstützen, W- und U-förmige Doppelstützen, Übergangsdoppelstützen, Dachstützen, Winkelstützen, Mauerbügel usw.).	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(3)	16. Woche.	Aufstellen und Befestigen von Apparaten (Sicherungsfäßchen, Sprechapparat, Batterieleuchte, Umschalter, Wecker); Verbindung der Zimmerleitung und Erdleitung mit den Apparaten.	
4.	1. 2.—31. 3.	<b>Beschäftigung in der Apparaturwerkstatt.</b>	Die angegebene Wochen-einteilung ist im allgemeinen anzuhalten. Es bleibt insofern dem pädagogischen Ermessen der die Ausbildung leitenden Dienststelle überlassen, erforderlichenfalls die für einzelne Arbeiten vorgesehene Zeit je nach der Anfertigung der Werkstücke zu verlängern oder zu verkürzen.
1. Woche.		Abbinden und Einziehen von Schmirn- und Nachlegen beschädigter Schmirne an Wauffmikrophonen, Kopfhörern, Tischmikrophonen; Zusammenbinden, Ausformen und Nachspannen von Leitungsbündeln nach Mustervorlagen.	
2. Woche.		Hilfsleistung bei Instandsetzung von Gleich- und Wechselstromweckern; Reinigen der Kontakte, Einstellen des Ankers usw.	
3. Woche.		Hilfsleistung bei Instandsetzung von Fernröhren und Mikrophonen; Einstellen dieser Apparate.	
4. Woche.		Hilfsleistung bei Instandsetzung einfacher Sprechapparate (ZB und OB); Austausch von Apparatteilen (Induktoren, Mikrophonspulen); Nachspannen von Federn; Reinigen von Kontakten.	
5. Woche.		Arbeiten wie vor; ferner Hilfsleistung bei Instandsetzung von Zwischenstellenschaltern, Anschlußarbeiten.	
6. Woche.		Hilfsleistung bei Instandsetzung von Zeilenmerkapparatteilen einfacher Art mit Zusatzvorrichtungen.	
7. Woche.		Arbeiten wie vor; Hilfsleistung bei Instandsetzung von Sp-Gehäusen.	
8. Woche.		Einrichten einer vollständigen Morsestelle (Wechsel des Tisches, Befestigen der Apparate, Nachspannen und Unterhaltung der Batterie, Einstellen des Schreibhebels und der Taste, Einstellen von Relais).	Der Schaltung ist eingehend auch in der Schaltung der einzelnen Apparate zu unterweisen.
9. Woche.		Arbeiten wie vor; u. U. Wiederholung des Arbeitsgebietes der 4.—9. Woche (tunlichst selbständiges Arbeiten).	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(3.)	4. Woche.	Zusammenbau eines einfachen Rohrständers, Anbringen mit Quertägern und Streigevorrichtungen; Vorschriften über Abstände der Isoliervorrichtungen; Anloten des Rohrständers.	
	5. Woche.	Arbeiten wie vor, auch an Holzstangen.	
	6. Woche.	Gefängnisverfälschungsmittel (Anker aus Eisenblech- und Stahlblechblei, Einlegen von Kautschuk, Ziehbandern, Spannschrauben).	
	7. Woche.	Nachschußvorrichtungen an eisernen und hölzernen Gefängen; die verschiedenen Drahtformen für Freileitungen; Herstellen von Verbindungsstellen in Bronze usw. und Eisenleitungen.	
	8. Woche.	Arbeiten wie vor; Herstellen von Bindungen und Abspannungen.	
	9. u. 10. Woche.	Einrichten von Untersuchungsstellen, Platzwechseln, Kreuzungsstellen, blanken Vermittlungen; Fortsetzung der Übungen in der Herstellung von Bindungen; Übungen im Gebrauch der Werkzeuge (Flachzange).	
	11. u. 12. Woche.	Führung von Abischlußkabeln in Rohren; Hochfahren von Abischlußkabeln an Stangen; Anlegen der Atern an Stützen; Einführung in die Gloden; Verbindung mit der Schutzanlage an KAV.	
	13. Woche.	Erklärung der bei einfachen Sprechstellen (einschl. Zwischenstellen) gebräuchlichen Apparate und Zusatzvorrichtungen.	Nur Einzelheiten und Wirkungsweise ist hierbei noch einzugehen.
	14. u. 15. Woche.	Anwendung der verschiedenen Isoliervorrichtungen und Leitungsmaterialien für Zimmerleitungen auf Holz- und Steinwänden; Mauer- und Fensterdurchdrüche; Einlegen von Isolierrohr; Kreuzungen von Gas- und Starkstromleitungen; Spannen der Drähte; Uegen von Isolierdrähten; Erdleitungen.	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
<b>Zweites Jahr</b>			
5.	1. 4.—22. 8.	<b>Beschäftigung bei verschiedenen Bauzeugs im DR.</b>	Die angegebene Wochen-einteilung wird sich in der Praxis nicht immer durchführen lassen. Sie soll nur erkennen lassen, welche Arbeiten im einzelnen von dem Lehrling auszuführen sind und wie lange er im allgemeinen bei den einzelnen Arbeiten zu beschäftigen ist. Es bleibt dem pädagogischen Ermessen der die Ausbildung leitenden Dienststelle überlassen, die Reihenfolge der Arbeiten nach den Bedürfnissen des praktischen Dienstes zu ändern. Ferner der Lehrling, erstrebend seiner Anfertigung, bei einzelnen Arbeiten längere oder längere Zeit zu beschäftigen. Es wird jedoch beantragt, daß die Lehrlinge alle angegebenen Arbeiten praktisch ausführen. Falls letztere vorkommende Arbeiten nicht ausführen sind, sind sie dem Lehrling an vorbestimmten Anlagen zum mitbringen einzubringen zu erklären.
1. Woche.		Aufstellen von Holzstangen (Anheben der Säher, Aufrichten der Stangen, Anstrich, Befestigen der Isoliervorrichtungen, Anbringen von Verfestigungsmitteln).	
2. Woche.		Arbeiten wie vor; Anbringen von Nüchschußdrähten, Drallschleifen, Scheuerböden, Erdankern; Anlegung von Vorkontaktpunkten.	
3. Woche.		Arbeiten wie vor; Nummerieren der Linien, Warnungsbänder.	
4. Woche.		Herstellen der Drahtleitung an Bodenstellen, Abrollen und Auslegen des Drahtes, Auflegen, besondere Vorkehrungen beim Kreuzen von Starkstromleitungen, Verbinden der Drahtstaben, Anziehen, Regulieren und Binden der Leitungen; Ausfällen.	
5. Woche.		Arbeiten wie vor; Eingruppieren der Leitungen in die Linien, Abzwigungen.	
6. Woche.		Arbeiten an Dachgefängen (Aufstellen der Schutzvorrichtungen, Befördern des Bauzeugs auf die Dächer, Verstärken des Dachgebälges, Aufstellen der Rohrständers, Anbringen der Isolier-, Streigevorrichtungen, Verfestigungsmittel, Aufbretter, Erdbreitenträger, Aussteigerleiste, Erdleitung).	Die Unfallverhütungsmaßnahmen, die Gegenstand des theoretischen Unterrichtes im ersten Lehrjahre waren (vgl. unter E, Nr. 1), sind bei den Arbeiten mit dem Lehrling eingehend zu besprechen; zu ihrer genaueren Ausführung ist er dauernd anzuhalten.
7.—9. Woche.		Arbeiten wie vor; Abblenden der Rohre und Anker; Vorschriften über Gebrauch des Stößers bei Arbeiten auf Dächern; Herstellen der Drahtleitung (Zugleine, Hängeleine); Mittel gegen das Lösen der Leitungen; Abzweigen von Leitungen unter Verwendung von Dachhaken usw.	
10. Woche.		Einrichten von Kabelaufführungspunkten an Holzstangen und Dachgefängen (Aufstellen des Kabelüberführungskastens, Schutzbefestigung, Schellen für die Kabel, Erdleitung).	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
5.)	11. Woche.	Arbeiten wie vor; Anbringen und Aufteilen der Gummifabel, Anlegen am Überführungsstutzen und an den Stützen, Verbinden mit der Freileitung.	
	12.—14. Woche.	Arbeiten wie vor; Aufhängen von Luftkabeln.	Ohne Volarbeiten.
	15. Woche.	Einrichten von Teilnehmerprechstellen (Einführung durch Mauern und Fensterrahmen, Herstellen der Erd- und Zimmerleitung, Befestigen der Apparate, Einschalten und Durchprüfen).	
	16.u.17. Woche.	Arbeiten wie vor.	
	18.—20. Woche.	Arbeiten wie vor, jedoch unter schwierigeren Verhältnissen (Klappenschränke, Gefehmschaltungen).	An der Herstellung von Reihenanlagen ist der Lehrling vollständig noch nicht zu beteiligen.
6.	1.9.—14.12.	<b>Beschäftigung bei Kabelbautrupps im O.</b>	Bgl. Bemerkungen zu Nr. 5.
	1. Woche.	Zementkanalbau, Brunnenaufbau, Abzweigkästen (Herstellen des Bauens, Auslegen der Formstücke, Ablichten, Schutzmaßnahmen gegen Starkstrom und fremde Anlagen).	
	2.—4. Woche.	Arbeiten wie vor; Anlegung und Ausführung der Brunnen, Herstellen des Ein- und Auslaufs, Verfüllen der Dache, Befestigung des Ingerätrahmens, Brunnen aus Stanzblechen, Zementblechen, Entwässerungs- und Entlüftungsanlagen, Anbringen der Kabelträger.	
	5. u. 6. Woche.	Arbeiten wie vor; Einbau von Abzweigkästen und Hausanschlussrohren, Mauerdurchbrüche.	
	7. Woche.	Erdbellinien (Herstellen des Grabens, Auslegen des Kabels und Abbeden, Hochführung an Holzstangen und Säulern, Schutzmaßnahmen gegen Starkstrom- und fremde Anlagen).	An Volarbeiten ist der Lehrling vollständig noch nicht zu beteiligen.
	8. Woche.	Arbeiten wie vor; Auslegen von Kabeln über Brücken, in Tunneln, Einführung in die Fernprechanstalten.	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
6.)	9.—12. Woche.	Arbeiten wie vor; Reinigen der Zementkanäle, Einziehen der Kabel in die Zementkanäle, Herausführen an die Hauptverteiler und Endverzweiger. Kennzeichnen der Kabelwege, Setzen der Kabelmarkzeichen.	
	13.u.14. Woche.	Unterhaltung unterirdischer Anlagen, Lüftung der Brunnen, Anstauen der Abdeckungen, Gebrauch der Sicherheitslampe.	
7.	15.12.—12.1.	<b>Ausbildung im Kabelbötzen beim ZBL oder Bauzeuglager.</b>	
	1. Woche.	Erklärung der verschiedenen Kabel und ihrer Verwendung; Verrichten von Kabelenden zwecks Abschlußes; Verpleißung; Silfabauzeug, Handhabung der Vötlampe, Gebläse.	
	2. Woche.	Anfertigung von Vötstellen in niedrigpaarigen Kabeln.	
	3. u. 4. Woche.	Verbinden in vielpaarigen Kabeln; Knotenerbindungen, Ansehen von Kabelstimmern und weiterrückführenden Kabeln, Einführung in Überführungsstutzen, Endverzweiger, Öffnen von Vötstellen.	
8.	13.1.—31.3.	<b>Beschäftigung als Kabelbötze bei einem Vötrtrupp.</b>	
	1.—4. Woche.	Anfertigung von Vötstellen in Papierkabeln unter Aufsicht (Benutzung des Klingelkastens).	Der Lehrling hat unter Aufsicht eines erfahrenen und bewährten Vöters selbständig zu arbeiten.
	5.—8. Woche.	Arbeiten wie vor; Einschalten von Endverzweiger, Endverzweigern, unterirdische Einführung in Vorechstellen, Schutzprüfung eines fertigen Kabels; Beschaltung eines Kabelverzweigers, Anfertigen einer Schaltzeichnung.	
	9.—11. Woche.	Beschäftigung bei einem Kabelmeßtrupp, Auswechseln beschädigter Kabelstücke, behelfsmäßige Überbrückung solcher oder einzelner Adern; Öffnen von Vötstellen.	Wenn keine dazwischenliegenden Arbeiten vorliegen, Beschäftigung wie in der 1.—8. Woche.

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
<b>Drittes Jahr</b>			
9.	1.4.—31.7.	<b>Beschäftigung bei verschiedenen Streckenbautrupps.</b>	
	1.—6. Woche.	Zusammengelegte Holzseilfänge (Zimmern von Doppelseilfängen, Seilböden, Kuppelstangen, Abmessung der Seilfänge und Seilstützen, angeschobene Stangen, Abspann-, Überführungs-, Abgangs-, Verteilungs-, Übergangs-, End- oder Einführungsseilfänge; Aufstellen der Seilfänge, Bodenverankerungen, Sicherungs- und Verankerungsmittel, Seilstützpunkte, Ausrüsten mit Isoliervorrichtungen, Anbringen von Holzstützdrähten).	Bgl. Bemerkungen zu Nr. 5.
	7.—9. Woche.	Herstellen von Freileitungen in Hauptlinien (Abrollen und Auslegen der Drahtadern, Prüfen auf Zugfestigkeit, Decken, Aufbringen auf die Stützen, Ansehen der Leitungen, Sondierung des Flaschenzugs, Durchgangsregelung, Bindungen, Vötstellen, Messlatte und Winkel, Drahtschwingungen).	
	10.u.11. Woche.	Arbeiten wie vor; Abmessungen, Übergang von starker auf schwache Leitung, Kreuzungen und Platzwechsel, Unterforschungsstellen, Einbau von Duplizierleitungsapparaten, Gruppierung der Leitungen, Umgruppierung zwischen zwei Seilfängen, Übergänge beim Wechsel der Seilfängeausrüstung.	
	12.u.13. Woche.	Umlegen von Leitungen (Auswechslung von Stützpunkten, Anbeugung der Seilfängeausrüstung, Umlegen von einer Linie in eine andere, Gatten, Saken, Seilstützen); Auswechseln von Leitungen.	
	14.u.15. Woche.	Einführung der Freileitungen in die Häuser, Kabelkanäle, Stangenstützbohlen, Verteilungsbohlen, Endisolatoren, Schutzisolatoren, Anbringen von Verzweigungsstücken, Leitungsbilder.	
	16.u.17. Woche.	Instandsetzungsarbeiten (Richten, Diefersetzen, Drehen von Stangen in gerader Linie und in Winkel-	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
9.)		punkten, Klebstopfen, Auswechseln von Stangen und Doppelseilfängen in gerader Linie und in Winkelpunkten; Auswechseln schadhafter Doppelisolatoren; Erneuern von Bindungen).	
10.	7.8.—30.11.	<b>Beschäftigung bei Bautrupps für Reihenanlagen usw.</b>	
	1.—4. Woche.	Aufstellung kleinerer Teilnehmervermittlungsschranke von drei Leitungen aufwärts; Vollprüfmaschinen, Wechselstern, Ausformen der Kabel, Anfertigung von Klammernleisten, Zusammenstellen von Schaltbrettern.	Daneben planmäßige Einführung in die Schulungslehre sowie Übungen im Gebrauch der amlich vorgeschriebenen Schaltbilder für Sprechstelleneinrichtungen und im Befestigen von Stromlaufzeichnungen.
	5.—8. Woche.	Arbeiten wie vor; Einrichten von Reihenanlagen für 1 bis 3 Umschaltungen (Ausformen der Kabel an den Apparaten und Verbindungsstellen, Gatten der Kabel, Aufstellen von Zusatzapparaten, Klappenschranken usw., Sprechstellen, Mittelschranken; Reihenanlagen in Verbindung mit Wandstellklappenschranken).	Übungen wie in der 1.—4. Woche.
	9.—12. Woche.	Arbeiten wie vor; Einrichten von Reihenanlagen für 4 bis 6 Umschaltungen, gemischte Anlagen, vorgeschaltete Reihenanlagen, Aufstellen der Relaiskästen, Sicherungs-, Verteiler- und Vabereicherungen; Aufstellen der Sammlerbatterien; Aufhaken der Batterien; Übungen im Gebrauch der Meßinstrumente (Spannungs- und Strommeßer).	Übungen wie in der 1.—4. Woche.
	13.—16. Woche.	Arbeiten wie vor; Einrichtung kleiner Zeilgaben- und Fernprechanstalten (Aufstellen der Fern- und Ortsdrähte, Ringfernprecher), Sp-Schaltungen, einfache Ruf- und Arbeitsstromschaltungen.	Übungen wie in der 1.—4. Woche.
11.	1.12. bis Ende Februar.	<b>Beschäftigung im Umschalterraum und Ertragsleistungsdienst.</b>	
	1.—3. Woche.	Arbeiten im Umschalterraum bei der Einschaltung und Umschaltung von Leitungen; Unterweisung in der Beobachtung der Signaleinrichtungen.	

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(11.)	4. u. 5. Woche.	Prüfstand und sonstige Prüfeinrichtungen; Störungsbücher (Störungsbücher, Karte).	
	6.—9. Woche.	Störungsaufendienst (Aufsuchen und Beseitigen von Störungen in T-, P- oder A-Leitungen und in Sprechstellen).	Zunächst unter laufender Aufsicht eines erfahrenen und bewährten Störungsführers.
	10.—13. Woche.	Wie vor.	In geeigneten Fällen Aufträge zur selbständigen Erledigung.
12.	1. 3.—31. 3.	<b>Beschäftigung im Werkzeuglager beim ZWA oder ZDF.</b>	
	1.—5. Woche	Führung der Nachweise über Werkzeug und Geräte, Ausfertigung von Übergabebescheinigungen, Schlußnachweise, Unterlagen für Rebellagerlisten, Werkzeugbedarfsfeststellung, Stangenbilder.	

**E. Lehrplan für die theoretische Ausbildung der Telegraphenbaulehrlinge**  
(Hierzu 1 Heft mit 23 Musterhaltungen)

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
<b>Erstes Jahr</b>			
1.	1. 4.—18. 8.	<b>Berufskunde.</b> Gliederung und Organisation der DWP; Stellung der Beamten; Bestimmungen über die Annahme von Telegraphenangehörigen; Allgemeine Grundzüge über Telegraphenbaulehrlinge; Lehrvertrag; Lehrgang; Prüfungsbestimmungen für die Arbeiterlaufstufen. Arbeiterordnung; Unfallverhütungsvorschriften.	Wöchentlich 1 Stunde.
2.	1. 4.—18. 8.	<b>Elektrotechnik.</b> Magnetismus: natürliche und künstliche Magnete, Eigenschaften und Wirkungen, magnetische Induktion, innerer Bau der Magnete, Koerzitivkraft; Form und Herstellung der künstlichen Magnete; magnetische Kraftlinien, magnetisches Feld; Eisen im magne-	Wöchentlich 2 Stunden. Über die wichtigsten Abschnitte hat der Lehrling in die schriftliche Ausarbeitungen anzufertigen. Das Vorgehens ist möglichst durch Versuchs- und in geeigneten Fällen durch Berechnungsbeispiele zu erläutern.

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(2.)		tischen Felde; Erdmagnetismus, Declination und Inklination, Polarlicht, erdmagnetische Störungen. Versuche: Beweis des Kraftlinienverlaufs (Eisenfahne). Reibungselektrizität: Einführung in die Elektrizitätslehre; der elektrische Zustand; Elektrolyse; Leiter und Nichtleiter; positive und negative Elektrizität; Influenz; Elektrifiziermaschine; Kondensator, Leydener Flasche; atmosphärische Elektrizität. Versuche: Elektrifiziermaschine. Elektrische Maße der Elektrostatik: Elektrizitätsmenge (Coulomb), Spannung (Volt), Kapazität (Farad), Stromstärke (Ampere). Verührungs-, oder Kontakt-, elektrizität: Voltas Versuch; Spannungsreihe der Metalle; chemische Stromerzeugung; Quadrantelektrometer; Polarisation; Depolarisator. Konstante Elemente (Daniell, Weidinger) Zinnoxyd-, Kupferelement der DWP. Versuche: Anlegen und Unterhaltung eines Kupferelements. Sammler: Vorgänge bei Ladung und Entladung. Chemische Wirkungen des elektrischen Stroms: Elektrolyse. 1. 9.—31. 3. Strömende Elektrizität: elektrischer Strom, Einheit des Widerstandes, Ohm'sches Gesetz. Widerstand des Leiterkreises: spezifischer Widerstand und spezifische Leitfähigkeit. Einfluß der Wärme auf den Drahtwiderstand: Metalllegierungen; konstante Widerstände. Batterie-widerstand: Hintereinanderschaltung von Elementen.	Schriftliche Arbeit. Vorbereitung, Anlegen und Unterhaltung des Kupferelements. Wöchentlich 1 Stunde. Berechnung von Stromstärke, Spannung und Widerstand durch Zahlenbeispiele. Schriftliche Arbeit. Berechnung von Drahtwiderständen durch Zahlenbeispiele. Berechnung von Stromstärken bei verschiedenen Batteriehaltungen durch Zahlenbeispiele. 2*

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(2.)		Versuche: Verschiedene Batteriehaltungen. Spannungsfaktor: innerer Widerstand von Elementen, Stromverzweigung. Versuche: Aufbau verschiedener Stromverzweigungen. Gemeinsame Batterien: Grundzüge für Verwendung gemeinschaftlicher Batterien, künstliche Widerstände; Unterchiede im Verhalten des Primär- und Sekundärelements als Stromquelle für mehrere Leitungen. Elektromagnetismus: Nabelablenkung; asiatisches Nabelpaar; Solenoid; magnetisches Feld; Stromdurchflößer Leiter; Gedächtnisregel; Elektromagnet; Amperewindungen; Bau der Elektromagnete; magnetischer Kreis; Ohm'sches Gesetz des Magnetismus; Hysteresis; polarisierte Elektromagnete; Verwendung von neutralen und polarisierten Elektromagneten; Verwendung von neutralen und polarisierten Elektromagneten im Betriebe der DWP (Weber, Morse, Klopfer, Hughes). Versuche: Ausführung von einfachen Schaltungen für Telegraphen und Weckeranlagen nach Muster 1 bis 7 der besonderen Stromlaufzeichnungen.	Berechnung der Stromstärke in Stromverzweigungen durch Zahlenbeispiele. Berechnung der Stromstärke in den einzelnen Leitungen durch Zahlenbeispiele. Schriftliche Arbeit. Berechnung des magnetischen Widerstandes durch Zahlenbeispiele. Schriftliche Arbeit.
3.	1. 9.—31. 3.	<b>Bestimmungen der ZWD, Abschn. II.</b> Eingehende Besprechung und Erläuterung, namentlich im Zusammenhang mit den in der praktischen Ausbildung vorzunehmenden Arbeiten (vgl. unter D, Nr. 3).	Wöchentlich 2 Stunden.

**Zweites Jahr**

4.	1. 4.—22. 8.	<b>Berufs- und Bürgerkunde.</b> Die für das Telegraphenwesen wichtigsten Gesetze (ZG, FZG, ZGZG §§ 317 und ff.); Grundzüge der ZD; Wiederholung aus dem Stoffgebiet des ersten Lehrjahres, insbesondere Unfallverhütungsvorschriften.	Wöchentlich 1 Stunde.
----	--------------	--	-----------------------

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
5.	1. 4.—22. 8.	<b>Elektrotechnik.</b> Elektromagnetismus: kurzweiliger Induktion; Galvanometer (Nabelgalvanometer, Drehspulengalvanometer); Strom- und Spannungsmesser der bei der DWP gebräuchlichen Bauart. Induktion: Elektrowinduktion; Magnetinduktion; Ursache der Induktionsströme; Größe und Richtung der induzierten elektromotorischen Kraft; Gedächtnisregel; Berechnung der induzierten EMK. Versuche: Beweis der Wechselwirkung zwischen Magnetismus und Elektrizität. Induktionsapparate: Umformer; Induktionspule des Mikrophons; Fernsprechartiger; Wechselströme (Dämpfung der Nabel von Galvanometern); Selbstinduktion, bifilare Wickelung; Induktion zwischen elektrischen Leitungen, Schutzmaßnahmen (Leitungsgruppierung). Apparate für Fernsprechzweck: Mikrophon, Fernhörer. Versuche: Schaltungen für Fernsprechanlagen; direkte und indirekte Schaltung von Mikrophon und Fernhörer nach Muster 8 bis 10 der besonderen Stromlaufzeichnungen (Anl. 9).	Berechnung der Stromstärke in Stromverzweigungen durch Zahlenbeispiele. Schriftliche Arbeit. Schriftliche Arbeit. Bgl. die letzte Bemerkung zu Nr. 2.
	1. 9.—31. 3.	<b>Magnetinduktoren:</b> Kurzleinduktoren der DWP. <b>Dynamomaschinen:</b> Ring- und Trommelanker; dynamoelektrisches Prinzip; einfache Wechselstrommaschine; Gleichrichtung des Wechselstroms; Dynamomaschine mit Fremderregung; Hauptstrom, Nebenschluß, Verbundmaschine; Verhalten im Betriebe. <b>Gleichstrommotoren:</b> Ankerwicklung, Anker, Läuferwicklung; Hauptstrom- und Nebenschlußmotoren. Umformer: die im Betriebe der DWP. verwendeten Umformer.	Schriftliche Arbeit. Schriftliche Arbeit.

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(5)		<p>Wärme- und Lichtwirkungen des elektrischen Stromes; Joulesches Gesetz; Glühlampen, elektrischer Lichtbogen.</p> <p>Elektrische Leistung: Begriff der »Arbeit«, Maßeinheit; Pferdestärke; Einheit der elektrischen Arbeit und Leistung (Watt).</p> <p>Grundlagen der drahtlosen Telegraphie und des drahtlosen Fernsprechens: Funken der Elektrifiziermaschine; elektrische Schwingung; Begriff der »Wellenlänge«; Schwingungskreis; Kapazität und Selbstinduktion im Schwingungskreis; Antenne und Erdung; offene und gekoppelte Schwingungskreise; Resonanz; Prinzip des Empfängers, Tritter, Kontaktbefeeler; gedämpfte, ungedämpfte Schwingungen; Erzeugung ungedämpfter Schwingungen; Grundlagen der Hochvakuumröhren; Rückkoppelung.</p>	<p>Rechnungsbeispiele.</p> <p>Rechnungsbeispiele.</p> <p>Das Gebiet ist nur in allgemeineren Umrissen zu erläutern, ohne auf Einzelheiten der einzelnen Systeme einzugehen.</p>
6.	1. 9. — 31. 3.	Bestimmungen der ZBO, Abschn. III. Eingehende Besprechung und Erläuterung möglichst im Zusammenhang mit den in der praktischen Ausbildung vorzunehmenden Arbeiten (vgl. unter D, Nr. 6 bis 8).	Wöchentlich 2 Stunden.
<b>Drittes Jahr</b>			
7.	7. 8. — 31. 3.	Bestimmungen der ZBO, Abschn. I. Eingehende Besprechung und Erläuterung.	Wöchentlich 1 Stunde.
8.	7. 8. — 31. 3.	<p><b>Elektrotechnik.</b></p> <p>Das Fernsprechamt: Klinke, Streifen, Stöpsel, Schauscheiben, Klappen, Sprechumschalter, Rückumschalter, Gesprächszähler.</p> <p>Versuche: Schaltung von Klinke, Streifen, Sprechumschaltern und Gesprächszählern usw. nach Muster 11 bis 14 der besonderen Stromlaufzeichnungen (Anl. 9).</p> <p>Der Klappenschrank: Zusammenfassung der einzelnen Schaltvorgänge in einer Fernsprecher-</p>	<p>Wöchentlich 2 Stunden (vgl. Bemerkungen zu Nr. 2).</p> <p>Vgl. letzte Bemerkung zu Nr. 2.</p> <p>Schriftliche Arbeit.</p>

### 3. Vorschriften<sup>1)</sup> über die Annahme und Ausbildung von Telegraphenbaulehrlingen, Sandwerkern und Telegraphenarbeitern bei der Deutschen Reichspost

#### § 1

##### Annahmefähigkeit

Die Annahme der Telegraphenbaulehrlinge erfolgt durch die ZBO, die der Sandwerker und Telegraphenbauarbeiter durch die örtliche Dienststelle (ZM, Werkstätte) nach dem dienstlichen Bedürfnis (ZB).

#### § 2

##### Anmeldung

Die Meldung zum Eintritt als Telegraphenbaulehrling ist an die ZBO zu richten, in deren Bezirk der Bewerber eintreten wünscht. Dem Gesuche müssen beigelegt sein:

1. das Schulzeugnis und, falls der Bewerber nicht unmittelbar aus der Schule in den Telegraphenbaudienst übertritt, vollständige und bestimmte amtliche oder sonst glaubhafte Zeugnisse über seine Beschäftigung und Führung seit dem Abgange von der Schule;
2. die Darstellung des Lebenslaufes, von dem Bewerber verfaßt und geschrieben;
3. die Geburtsurkunde oder der Geburtschein, wenn sich das Alter nicht aus anderen vorgelegten amtlichen Schriftstücken ergibt;
4. eine Bescheinigung des Inhabers der elterlichen Gewalt, gegebenenfalls auch des Verstandes der Mutter oder des Vormundes, daß er mit dem Eintritt des Bewerbers als Telegraphenbaulehrling einverstanden ist.

Vor dem Eintritt in den Dienst hat der Bewerber noch ein von einem Postvertrauensarzt oder einem beamteten Arzt nach vorgeschriebenem Muster ausgestelltes Zeugnis über seinen Gesundheitszustand beizubringen. Mit dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings hat der Vorsteher des ZBO oder der Bau- und Lehrwerkstätte, wo der Lehrling eingestellt werden soll, einen Lehrvertrag abzuschließen.

<sup>1)</sup> Anl. 1 zur Amtsbes. Nr. 814 von 1924.

Nr.	Zeitraum	Gegenstand der Ausbildung	Bemerkungen
(8.)	7. 8. — 31. 3.	<p>mittlungsanfalt; OB- und ZB-Betrieb; Zweck und Verwendung von Kondensatoren und Drosselspulen; Schutzzeichenregelung.</p> <p>Vorschalteschränke. Fernschranke. Einführung der Leitungen in große Vermittlungsämter; Umschaltraum, Maschinenraum, Batterieraum, Störungsstelle.</p> <p>Selbstanschlusämter: Schaltvorgänge; Schaltung bei 100 Teilnehmern; innere Schaltung eines Postapparats; Vorwähler, Leitungswähler und Gruppewähler; Erklärung der Schaltung eines Selbstanschlusamts.</p> <p>Versuche: Ausführung von Schaltungen nach Muster 15 bis 23 der besonderen Stromlaufzeichnungen (Anl. 9).</p> <p>Zusammenfassung der Schaltvorgänge; Betriebsstörungen und Fehlschaltungen.</p> <p>Versuche: Auffachen und Beseitigen von Fehlern.</p> <p>Messkunde: Anwendung der Stromverzweigung bei Strommessern; Wheatstone'sche Brücke; Erklärung der Brückenschaltung.</p> <p>Versuche: Widerstandsmessungen. Widerstandsbestimmung nach der indirekten Methode.</p> <p>Versuche: Aufbau einer Messrichtung für kleine Widerstände; Wiederholung aus Lehrstoff des ersten und zweiten Jahres.</p>	<p>Schriftliche Arbeit.</p> <p>Vgl. letzte Bemerkung zu Nr. 2.</p> <p>Schriftliche Arbeit.</p>

#### § 3

##### Telegraphenhandwerker

Handwerker<sup>1)</sup> (des Metall- und Holzgewerbes sowie Dachdecker und Maurer), die 3 Jahre, und Telegraphenarbeiter, die einschließlich der Hilfsarbeiterzeit 5 Jahre mit Erfolg im Telegraphenbaudienst tätig gewesen sind, können — falls geeignet — auf ihren Antrag zur Ausbildung als Telegraphenhandwerker zugelassen werden. Mit Rücksicht auf ihre vorherige längere Tätigkeit im Telegraphenbaudienst dauert die Ausbildungszeit 1 Jahr<sup>2)</sup>. Die Einzelheiten der Ausbildung werden durch besondere Verfügung geregelt werden. Nach beendeter Ausbildungszeit haben sie sich der Gesellenprüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Reichspost — ebenso wie die Telegraphenbaulehrlinge (1, Ziffer 13) — zu unterziehen. Diejenigen, die die Gesellenprüfung bestanden haben, erhalten hierüber ein von dem Prüfungsausschuß ausgestelltes förmliches Gesellenprüfungszeugnis. Die übrigen Prüflinge, die nicht bestanden haben, treten in ihre frühere Tätigkeit als Handwerker oder Telegraphenarbeiter zurück.

Nur zweimal und nur im ganzen kann die Prüfung wiederholt werden. Die Frist zur Wiederholung wird vom Prüfungsausschuß bestimmt und darf 12 Monate nicht übersteigen; sie läuft spätestens zwei Jahre nach Beendigung der Ausbildungszeit ab. Letztere ist nur einmal zurückzulegen.

#### § 4

##### Telegraphenvorhandwerker

Telegraphenhandwerker aus der Telegraphenbaulehrlingslaufbahn, die sich mindestens 4 Jahre als Handwerker bewährt haben, sowie andere Telegraphenhandwerker, die als solche mindestens 3 Jahre als tüchtig erprobt sind, können, falls sie geeignet sind, Stellen frei sind, vom Vorsteher des ZBO oder der Bau- und Lehrwerkstätte zum Telegraphenvorhandwerker ernannt werden. Telegraphenvorhandwerker bleiben im Arbeiterverhältnis.

<sup>1)</sup> Als Handwerker gelten Arbeiter, die den Anforderungen der Anm. 4 zum Lohngruppenverzeichnis (Anl. 3 zum Tarifvertrag für die Arbeiter im Bereiche der Reichspost und Telegraphenverwaltung vom 31. März 1924) entsprechen, d. h. ein Gesellenprüfungszeugnis gemäß §§ 131 und 131e der ZBO besitzen oder eine entsprechende Lehrzeit von mindestens 3 Jahren in einem Handwerk zurückgelegt haben und ein Lehrzeugnis hierüber erbringen können, sofern sie in ihrem oder einem diesem verwandten Fach beschäftigt werden.

<sup>2)</sup> Während der Übergangszeit (1. 1. 1925 bis 31. 12. 1927) kann die einjährige Ausbildungszeit gekürzt werden.

## Einstelljahr 1926

Zum 01. April 1926 wurden beim Telegrafenaufbauamt Bielefeld 20 Telegrafenaufbaulehrlinge eingestellt

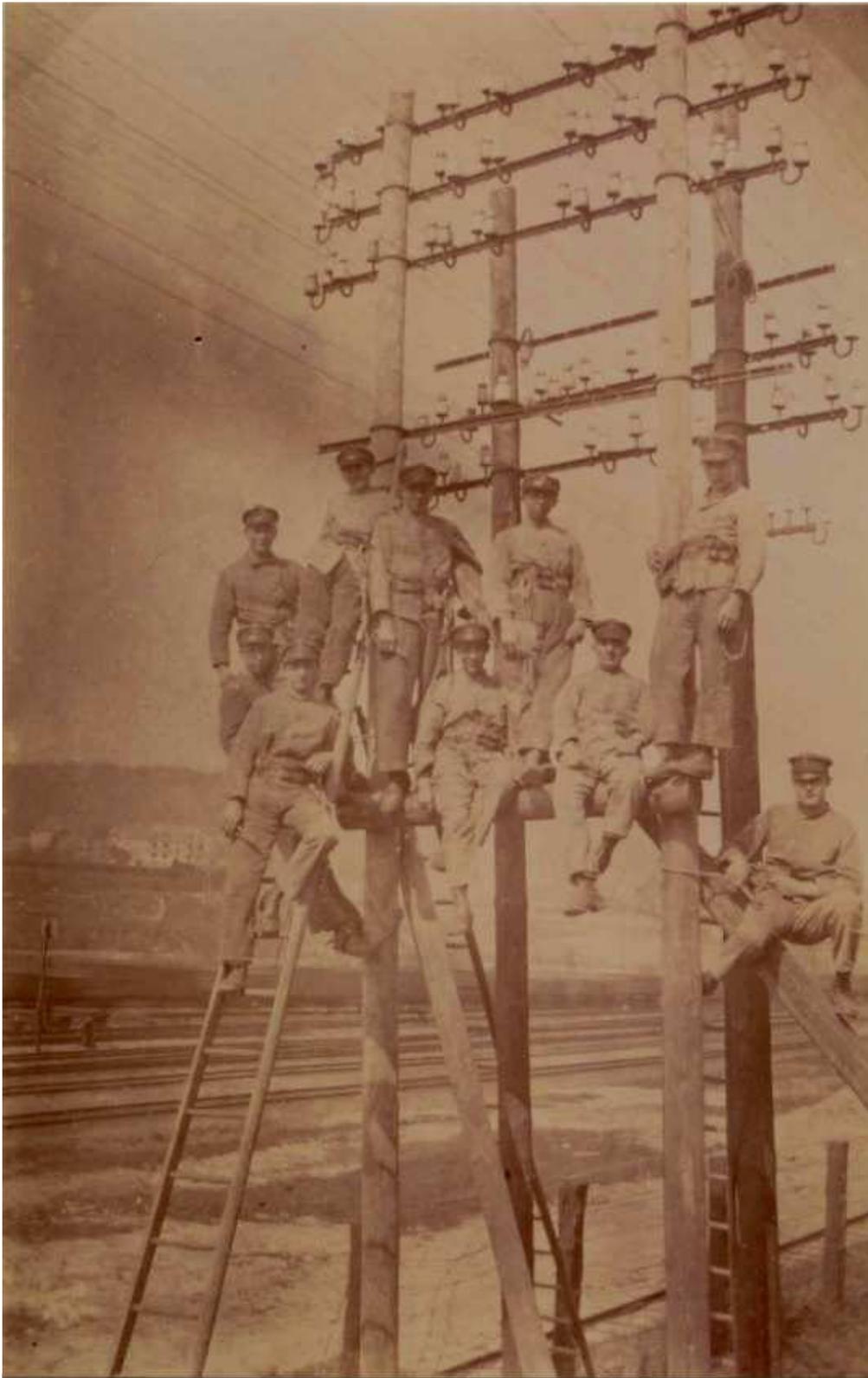
Name	Vorname	Amtsbezeichnung 1966	Beschäftigungs- amt, 1966	Bemerkungen
Brunemeier	Wilhelm	TFOS	FA 2 Bielefeld	
Detering	—	—	—	verstorben
Engelking	Hermann	TFOS	FA 1 Bielefeld	
Geldmeier	Bernhard	TFHS	FA 1 Bielefeld	
Haase	Heinrich	TFHS	FA 2 Bielefeld	08/74 Ruhestand
Hauke	—	—	—	ausgeschieden
Hücker	Theodor	FOW	FA 2 Bielefeld	
Meyer	Friedrich	TFHS	FA 1 Bielefeld	
Meyer	Willy	TFHS	FA Münster	
Pieper	Willi	TFHS	FA 1 Bielefeld	
Puls	Alhard	—	TBA Blf, n. Lehre	Gefallen als TBHandw
Rinne	Ernst	FOW	Fa Hannover	
Rott	August	FOW	FA 2 Bielefeld	
Runge	Herbert	—	—	unbekannt
Strackerjahn	Hugo	TFHS	FA 1 Bielefeld	.
Strunk	Heinrich	PAm	FA 1 Bielefeld	
Sundergeld	Hermann	—	—	selbst. Unternehm.
Tappe	Ernst	TFHS	FA 2 Bielefeld	
Theismann	Werner	TFHS	FA 2 Bielefeld	
Tenge	Heinrich	—	—	Fa. Siemens



**Auf dem Übungsgelände.**

Am Mast: August Rott, unter ihm Alhard Rott, rechts Friedrich Meyer.

Stehend von links: Ausbilder Richard, ??? Detering, Werner Theismann, Heinrich Tenge, Heinrich Strunk, Herbert Runge, Ernst Tappe, Ausbilder Pörtner.



**10 Telegrafenaulehrlinge des Einstelljahrganges 1926 bei Arbeiten an der Bahnstrecke Bielefeld - Brackwede (1928).**

Obere Reihe von links: Heinrich Haase, Theodor Hücker, Hermann Engelking, Bernhard Geldmeier, Hermann Sundergeld.

Untere Reihe von links: Wilhelm Brunemeier, Wilhelm Pieper, Ernst Rinne, Hugo Strackerjahn, Willy Meyer.



**Die Ausbilder des Telegrafengebäudeamtes im Jahre 1926 in der Senne.**  
Von links: Heidenreich, Hillenkötter, Richards, Pörtner, Krüger, Hupe.



Stehend von links: Ernst Rinne, Willy Meier, Bernhard Geldmeier, Heinrich Haase, Willi Pieper, Wilhelm Brunemeier, Hermann Engelking, Hermann Sundergeld. Vorne v. l.: Theodor Hücker, Hugo Strackerjahn

**1928 —1966. 38 Jahre liegen zwischen den Fotos und hinter den Männern**



**40. Dienstjubiläum.** Von links. **Hinten:** Willi Pieper, TFHS, FA 1; Bernhard Geldmeier, TFHS, FA 1; Heinrich Tenge, Fa. Siemens; Hermann Engelking, TFOS, FA 1; Friedrich Meyer, TFHS, FA 1; Aug. Rott, FOW, FA 2; Heinr. Haase, TFHS, FA 2. **Sitzend:** Willy Meyer, TFHS, FA Mstr; Hugo Strackerjahn, TFHS, FA 1; Heinrich Strunk, PAm, FA 1; Ernst Tappe, TFHS, FA 2; Werner Theismann, TFHS, FA 2. **Vorne:** Hermann Sundergeld, selbst. Untern. ; Theodor Hücker, FOW, FA 2. Wilhelm Brunemeier, TFHS, FA 2; u. Ernst Rinne, FA Hannover konnten wegen Krankheit nicht am Treffen teilnehmen.

## **Friedrich Meyer**

Friedrich Meier wurde am 12. Januar 1912 in Brake bei Bielefeld geboren und trat am 01. April 1926 als Telegrafenaulehrling beim Telegrafenaussendienst Bielefeld in den Dienst bei der Post ein.

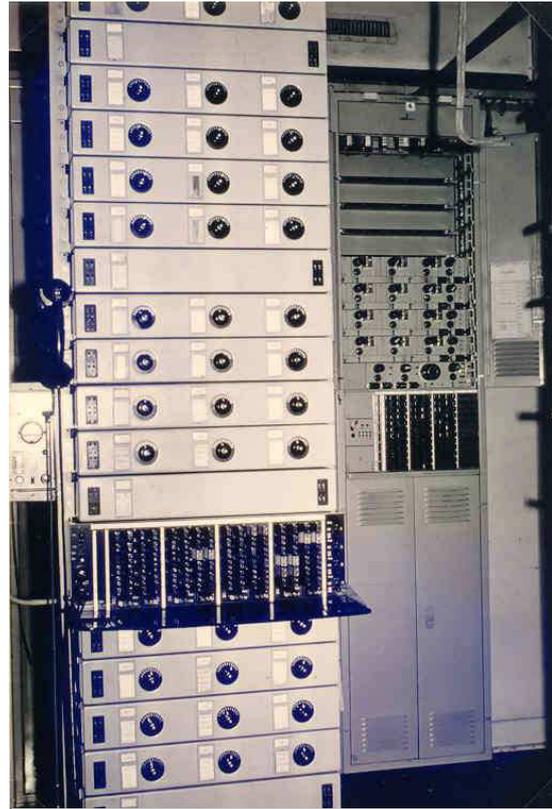
Nach der am 26. März 1929 abgelegten Handwerkerprüfung arbeitete er in Bielefeld, bis der Wehrdienst am 24. August 1939 begann.

In den nächsten Jahren musste er als Angehöriger der Luftnachrichtentruppe in verschiedenen vom Krieg betroffenen Ländern seinen Dienst tun.

Unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges konnte er im Oktober 1945 seinen Dienst im Fernmeldewesen in Bielefeld wieder aufnehmen. Sein Fachgebiet war und blieb die Übertragungstechnik. Als Technischer Fernmeldebetriebsinspektor war er viele Jahre in der Trägerfrequenzverstärkerstelle, im Techniktrakt, an der Friedrich-Ebert-Straße in Bielefeld für den Betriebsablauf verantwortlich. Er war einer der Kollegen deren Name untrennbar mit dieser Verstärkerstelle verbunden bleiben wird. Er hatte, als ihm zum 01. April 1976 eine Ehrenurkunde zum 50-jährigen Dienstjubiläum überreicht wurde, die Übertragungstechnik von ihren Anfängen bis zu den modernsten Trägerfrequenzsystemen betreut und mit gestaltet.



**Friedrich Meyer, etwa 1976**



**Z 12 K und Z 12 N**

**Friedrich Meyer (rechts) und Robert Sudhölter 1962 in der Trägerfrequenzverstärkerstelle im Rundbau des Postamtes**



### **Hermann Engelking**



Foto von 1966

Hermann Engelking, geboren am 21. März 1912 in Petzen, im Kreis Bückeberg, trat am 01. April 1926 beim damaligen Telegrafenamnt Bielefeld, als Telegrafenaulehrling in den Dienst der Deutschen

Reichspost ein.

Nach der bestandenen Handwerkerprüfung arbeitete er in Münster und Bielefeld.

Am 01. April 1943 begann seine Zeit als Soldat. Entsprechend seiner Ausbildung wurde er bei einer Nachrichteneinheit in Königsberg, in Flensburg, in der Eifel, in Salzburg und in Bad Reichenhall eingesetzt.

Nach dem Ende des Krieges und einer etwa viermonatigen Gefangenschaft konnte er den Dienst bei der Post schon im Juli 1945 wieder aufnehmen und ist seit dieser Zeit in Minden und Umgebung tätig. Als er am 01. April 1976 sein 40-jähriges Dienstjubiläum beging, war er als Technischer Fernmeldehauptsekretär für das reibungslose Funktionieren von Fernsprechvermittlungsstellen im Raum Minden zuständig.

### **Werner Theismann**

Werner Theismann wurde in Brackwede geboren. Er begann am 01. April 1926 beim Telegrafenamnt in Bielefeld eine Lehre, die er nach drei Jahren mit der Prüfung zum Telegrafenaulehrling abschloss.

Danach gehörte die Instandhaltung und Herstellung von Fernmeldeanlagen zu seinen Aufgaben.

Auch während seiner Kriegsdienstzeit in Frankreich war er für den Fernmeldedienst eingesetzt.

Nach dem Krieg setzte er seine Arbeit im Fernmeldedienst der Post fort und nach mehreren Prüfungen gelang ihm 1971 der Aufstieg in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst.

Seit dieser Zeit leitete Werner Theismann die Linien- und Zeichenstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld.



Werner Theismann, Foto von 1966

### **Ernst Tappe**

Ernst Tappe, der am 27. Juli 1910 in Rehme im Kreis Minden geboren wurde, begann seinen Berufsweg 1926 als Telegrafengebäudelehrling beim Telegrafengebäudeamt Bielefeld. Er arbeitete in verschiedenen Zweigen des

Telegrafengebäude- und Fernmeldebauendienstes (u.a. als Messhelfer und später als Kabelmessbeamter) bevor er 1961 zur Ausbildungsabteilung des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld kam. Er wurde am 31. Januar 1975 zur Ruhe gesetzt.



**Sommer 1941. Beseitigen eines Kabelfehlers auf dem Rollfeld des Flugplatzes Paderborn (eine Ju 52, fotografieren verboten). Von links: Ernst Tappe, Werner Theismann, Erich Reese, Kleinschmidt.**



**November 1940. Der Kabelmesswagen mit dem Messbeamten Gläsker und den Messhelfern Hoffmann, Tappe und Theismann.**



**November 1940. Ein umstürzender Baum hat das Kabel in Paderborn Richtung Wewer zerrissen. Meßhelfer Hoffmann, Tappe und Theismann.**



**31. Januar 1975. Zurruehesetzung von Ernst Tappe.** Auf dem Foto von links: Willi Krause (Leiter der Ausbildungsstelle), Rudolf Wagner (Leiter des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld), Ernst Tappe, Hans Suhre (Abteilungsleiter beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld).

### **Erich Nitschke**

Erich Nitschke, geboren am 09. Dezember 1911 in Breslau, trat am 01. April 1926 als Telegrafenaulehrling beim Telegrafenamtsamt 1 in Breslau in den Dienst bei der Post ein.

Nach der im März 1929 abgelegten Handwerkerprüfung folgten wechselnde Einsätze im Bereich Breslau.

Der Krieg führte ihn als Nachrichtentechniker in einer Infanterieeinheit auf verschiede-

ne Kriegsschauplätze in Europa und im Anschluss daran in die Kriegsgefangenschaft. Danach wurde Bielefeld seine neue Heimat.

Hier arbeitete er in der Fernsprechvermittlungstechnik und im Entstörungsdienst, um danach in den Bereich der Abnahme von Fernsprechnebenstellenanlagen zu wechseln. Dort hat er fast 20 Jahre gearbeitet, bis er als Technischer Fernmeldebetriebsinspektor in den Ruhestand versetzt wurde.



**Erich Nitschke, Foto 1976**

## Einstelljahr 1927

Name	Vorname	Bemerkungen (*)
Altehage	Werner	Fernmeldeamt 1 Bielefeld
Barkhausen	Alfred	nicht mehr bei der Post, unbekannt
Behler	Heinrich	Wurde Stadtbaumeister in Brake bei Lemgo
Beißner	Rudi	gefallen
Bröker	—	—
Büsching	—	—
Dzulko	Waldemar	Fernmeldeamt 1 Bielefeld, Bautruppführer
Haland	Heinrich	Bezirkskabelbaustelle Münster
Koch	Alois	Fernmeldeamt 2 Bielefeld, 09/74 Ruhestand
Kölling	Wilhelm	Fernmeldeamt 2 Bielefeld
Linneweber	—	—
Mönkemann	—	nicht mehr bei der Post, unbekannt
Ottensmeier	—	Luftwaffe Münster
Otto	Christian	Oberpostdirektionsbezirk Köln
Schrader	Josef	Fernmeldeamt 2 Bielefeld
Seeger	Karl	Fernmeldeamt 1 Blf, Verstärkerst. Barkhausen
Stipp	Helmut	Fernmeldeamt 1 Bielefeld
Strohtmann	—	Mielewerke Gütersloh
Vogt	Wilhelm	Fernmeldeamt 1 Bielefeld
Werkle	Hans	Fernmeldeamt 1 Bielefeld, Bautruppführer

(\*) Die Angaben entsprechen dem Informationsstand von 1966 und wurden so weit möglich ergänzt.



**Bautruppführer Schütte und Vormann Hupe mit Lehrlingen.**

Stehend von links: ????, Mönkemann, Rudi Beißner, Christian Otto, Linneweber, Werner Althage. Sitzend von links: Bröker, Waldemar Dzulko, Büsching, Strohtmann.

**1930, der Einstelljahrgang 1927 nach bestandener Handwerkerprüfung**



**Telegrafendirektor Beyer, Amtsvorsteher des Telgrafenaamtes (vorne Mitte) mit Lehrbautruppführer Schütte (links), Obertelegrafeningenieur Heinrich Schröder (Kabelmessbeamter), Obertelegrafeningenieur Zäper (Abteilungsleiter und Vertreter des Amtsvorstehers und Vormann Karl Hupe (rechts) mit 18 Telegrafenaulehrlingen.**

Hinten von links: Heinrich Behler, Helmut Stipp, Wilhelm Kölling, Ottensmeier, Karl Seeger, Hans Werkle, Josef Schrader. Mitte von links: Wilhelm Vogt, Alois Koch, Bruno Strohtmann, Gustav Mönkemann, Rudi Beißner, ????, Christian Otto, Alfred Barkhausen, Heinrich Haland, Werner Althage, Waldemar Dzulko.



**Telegrafenaulehrlinge des Einstelljahrganges 1927 zusammen mit dem Lehrbaupfänger Heinrich Schütte.**

Das Foto wurde wahrscheinlich nach der Prüfung im Jahre 1930 aufgenommen.

Zu sehen sind, jeweils von links nach rechts.

**Stehend:** Gustav Mönkmann, Wilhelm Vogt, Alois Koch, Ottensmeier, Karl Seeger, Hans Werkle, Rudi Beissner, Heinrich Behler, Helmut Stipp, Wilhelm Kölling, Christian Otto, Alfred Barkhausen, Linneweber, Heinrich Haland, Werner Altehage.

**Sitzend:** Bölzer, Waldemar Dzulko, Büsching, Lehrbaupfänger Heinrich Schütte, Bruno Strotmann, Josef Schrader.



**1927. Alle drei Lehrjahre bei einem Ausflug in die Senne, mit den Ausbildern Langeheine, Richards, Hillenkötter und Reese.**



Gesellenprüfungszeugnis der Lehrjahre 1925, 1926 und 1927. Damit waren die Telegrafbauhandwerker den Gesellen des Elektrotechnikergewerbes (Schwachstrom) gleichgestellt.



Verstärkerstelle Bad Oeynhausen 1946/47. Hinten von links: ????, Werner Wienek, Gustav Korff, Meckenroth. Mittlere Reihe von links: Heinrich Korff, **Werner Althage**, FrI. Rüben. Davor Horst Schreier. Wie Heinrich und Gustav Korff und Werner Wienek machte auch **Werner Althage** den Aufstieg in den gehobenen Dienst.



In Sennestadt, etwa 1964/1965. Im Lötloch Karl-Heinz Plöger. Zuschauer, von links: Erich Berner (Fahrer), Willy Reimann (Vorarbeiter), **Waldemar Dzulko (Bautruppführer Hauptkabel-Lötertrupp)**.



**Fernmeldebautrupps Hans Werkle** auf dem Gelände am Helmholtzhaus an der August-Bebel-Straße. Von links: Otto Knapke (Vorarbeiter) **Hans Werkle (Bautruppführer)**, Gerhard Schwettmann, ????, ????, Wolfgang Krüger, Lothar Leckelt (Fahrer). Etwa 1960.

### **Wilhelm Ottensmeyer**

Wilhelm Ottensmeyer geboren am 16. Oktober 1912 ist am 01. April 1927 als Telegrafenaulehrling eingetreten (siehe Lehrvertrag). Er war der Sohn des Telegrafenasistenten Heinrich Ottensmeier, einem der Pioniere des Fernmeldewesens in Bielefeld, der 1872 in Vennebeck bei Minden geboren und 1896/1897 zusammen mit seiner Familie

nach Bielefeld gezogen war. Heinrich Ottensmeyer war der erste Kabellötter in Bielefeld.

Wilhelm Ottensmeyer ist nach dem 2. Weltkrieg zur Firma Siemens gewechselt und hat dort im Bereich der Hochfrequenztechnik gearbeitet.



**Familie Ottensmeyer. Oben 3. von links: Wilhelm Ottensmeyer. Sitzend 3. und 4. von rechts Heinrich Ottensmeyer und seine Frau Christine.**

**Hochzeitsfoto von Wilhelm Ottensmeyer , Heirat 14. September 1941.**

# Deutsche Reichspost

## Lehrvertrag

Zwischen der Deutschen Reichspost, vertreten durch den *Telegraphendirektor*  
*Beyer* <sup>1)</sup> de s *Telegraphenbauamts*  
 in *Bielefeld*, als Lehrherrn einerseits  
 und dem *T. Ass. Ottensmeyer*  
 in *Bielefeld* als dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings  
*Wilhelm Ottensmeyer* in *Bielefeld*,  
 geboren am *16. Oktober 1912* in *Bielefeld*, anderseits  
 wird folgender Lehrvertrag abgeschlossen.

Für den Fall, daß der gesetzliche Vertreter ein Vormund oder Pfleger ist, verpflichtet er sich, die nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts (zur Zeit § 1822 Ziffer 6 BGB.) zur Wirksamkeit des Vertrags erforderliche Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bis zum ..... beizubringen.

### § 1

#### Pflichten des Lehrherrn

Der *Tel. Direktor Beyer* <sup>1)</sup> de s *Telegraphenbauamts*  
 nimmt den Lehrling *Ottensmeyer* in *Bielefeld*  
 in *Bielefeld* als *Telegraphenbau-* Lehrling  
 auf und verpflichtet sich, ihn in allen zum Telegraphenbauhandwerk gehörenden Arbeiten unterweisen zu lassen und ihm Gelegenheit zu geben, sich zu einem tüchtigen Telegraphenbauhandwerker auszubilden.

<sup>1)</sup> Vorsteher des Ausbildungs-Telegraphenbauamts oder der Bau- und Lehrwerkstätte oder Vertreter des Vorstehers.

§ 2

### Dauer der Lehrzeit

Die Lehrzeit beträgt drei aufeinanderfolgende Jahre und beginnt am 1. April 1927. Falls der 1. April 1927 auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, gilt der folgende Werktag als Lehrbeginn. Die ersten zwei Monate der Lehrzeit gelten als Probezeit, während deren beide Parteien durch schriftliche fristlose Kündigung unter Ausschluß jedes Entschädigungsanspruchs den Vertrag aufheben können. Erfolgt in der vorbezeichneten Zeit eine Kündigung nicht, so ist der Vertrag rechtswirksam.

Bleibt der Lehrling während der Lehrzeit infolge Krankheit oder aus sonstigen in seiner Person liegenden Gründen insgesamt mehr als ein Vierteljahr von der Arbeit fern, so findet eine Verlängerung der Lehrzeit um diejenige Zeit statt, die den Zeitraum von einem Vierteljahr überschreitet.

§ 3

### Vergütung

Der Lehrling erhält während der Lehrzeit eine Vergütung, deren Höhe sich nach der in der Lohn tafel zum Tarifvertrage nachrichtlich aufgenommenen Bestimmung richtet.

§ 4

### Pflichten des Lehrlings

Der Lehrling hat sich innerhalb und außerhalb des Dienstes anständig zu betragen, den Anordnungen seiner Vorgesetzten nachzukommen, die vorgeschriebenen Arbeits- und Schulstunden pünktlich einzuhalten und die ihm aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft auszuführen. Nach beendeter Lehrzeit ist er verpflichtet, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen.

§ 5

### Pflichten des gesetzlichen Vertreters

Der gesetzliche Vertreter des Lehrlings verpflichtet sich, den Lehrling zur Erfüllung der ihm aus dem Lehrvertrag obliegenden Verpflichtungen anzuhalten, sein Betragen außerhalb der Arbeitszeit zu überwachen, und übernimmt es, für angemessene Wohnung, Kleidung und Beköstigung des Lehrlings zu sorgen.

### Auflösung des Lehrvertrags

Nach Ablauf der Probezeit kann der Lehrvertrag durch fristlose Kündigung vorzeitig aufgehoben werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Als wichtige Gründe sind besonders anzusehen:

I. Von Seiten der Deutschen Reichspost, wenn eine der nachstehenden Verfehlungen des Lehrlings vorliegt:

1. Falsche oder gefälschte Unterlagen u. dgl. beim Vertragsabschluß.
2. Diebstahl, Entwendung, Unterschlagung, Betrug, liederlicher Lebenswandel.
3. Unbefugtes Verlassen der Arbeit, Pflichtenverweigerung.
4. Unvorsichtigkeit mit Feuer oder Licht.
5. Tätlichkeiten, grobe Beleidigungen.
6. Vorsätzliche und rechtswidrige Sachbeschädigungen gegen Arbeitgeber oder Mitarbeiter.
7. Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit oder abschreckende Krankheit.
8. Wiederholte Verletzung der Pflicht der Folgsamkeit, Treue, des Fleißes und anständigen Betragens.

9. Vernachlässigung des Besuchs der Fortbildungs- oder Werksschulen.

(In allen diesen Fällen kann die fristlose Entlassung nur binnen einer Woche erfolgen, nachdem die Verfehlung dem Lehrherren bekanntgeworden ist.)

II. Von Seiten des Lehrlings aus folgenden Gründen:

1. Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit.
2. Verleitung oder Versuch der Verleitung zu Handlungen gegen die Gesetze oder die guten Sitten oder Begehen solcher Handlungen mit Familienangehörigen durch die für den Lehrling in Betracht kommenden Vertreter der Deutschen Reichspost.
3. Vorenthaltung der Vergütung.
4. Erweisbare, bei Eingehung des Arbeitsvertrags nicht erkennbare Gefahr für das Leben oder die Gesundheit.
5. Vernachlässigung der gesetzlichen Verpflichtungen in einer die Gesundheit, Sittlichkeit und Ausbildung des Lehrlings gefährdenden Weise durch die Deutsche Reichspost.
6. Mißbrauch des Rechtes der väterlichen Zucht.
7. Übergang zu einem anderen Gewerbe oder Beruf.

### Erfüllung des Lehrvertrags

Mit Abschluß der Lehrzeit ist das Vertragsverhältnis beendet. Ein Anspruch auf Weiterbeschäftigung bei der Deutschen Reichspost steht dem Lehrling nicht zu.

Dieser Vertrag ist doppelt auszufertigen und zum Zeichen des Einverständnisses von beiden Vertragsparteien und vom Lehrling selbst unterschrieben. Eine Ausfertigung ist dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings auszuhandigen.

(Ort) Bielefeld, den 1. April 19 27  
Oberpostdirektionsbezirk Minden (Westf)



Der Lehrherr:

*Beyer*

Der gesetzliche Vertreter:

Der Lehrling:

*Erwin Ottomeyer*

*Wilhelm Ottomeyer*



## Einstelljahr 1937

1937 wurden nach einer mehrjährigen Unterbrechung (1928 bis 1936) wieder sieben Telegrafenausbildungslehrlinge eingestellt. Ausbil-

dungssamt war das Telegrafenausbildungsamt Münster.

Unter ihnen befand sich, soweit rekonstruierbar, kein Lehrling aus dem Bereich des Telegrafenausbildungsamtes Bielefeld.



### Das Telegrafenausbildungsamt Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße.

Mit dem Bau der Gebäude wurde 1927 begonnen. Zunächst wurde 1928 der Nordflügel bezogen (unteres Foto rechts). Das Hauptgebäude und der Südflügel wurden 1930 fertiggestellt (oberes Foto). 1933 wurde auf der Grünfläche im Innern des Hofes eine Mittelhalle für die Aufnahme einer Kraftfahrstelle errichtet (unteres Foto). Der Schornstein und die rechts neben ihm stehenden Gebäude (unteres Foto linke Seite) gehörten zum Bielefelder Schlachthof (Abbruch 2001).



## Einstelljahr 1938.

Zum 01. April 1938 wurden beim Telegrafenausbauamt Münster 17 Telegrafenausbaulehrlinge aus dem Bereich der Oberpostdirektion Münster eingestellt. Die Lehrzeit betrug drei Jahre, Ausbildungsort war Münster. Die Lehrlinge waren bei Postlerfamilien in Münster untergebracht.

Leiter der Ausbildung war Inspektor Blanke.  
Metallausbildung: Oberwerkmeister Köhne.  
Apparatewerkstatt: Werkmeister Ebner und Werkführer Agel.

Lehrgehilfen: die Telegrafenausbauhandwerker Stipp (aus Herford, Einstelljahrgang 1927) und Gröning (später im gehobenen Dienst bei der Oberpostdirektion Münster).

Berufsschule: Gewerbeoberlehrer Vahsen.

Name	Vorname	Geburtsdatum	Geburtsort	Bemerkungen
Balster	Erich	21. 04. 24	Lüdinghausen	—
Driftmeier	Heinrich	12. 12. 23	Berenbusch/ Bückeburg	gest. 22.02.78
Gallasch	Paul	23. 01. 24	Buer	BFt
Heymann	Walter	23. 08. 23	Bad Salzuflen	BFt
Korff	Gustav	05.03. 24	Wulferdingsen/Bad Oeynhausen	CFt
Korff	Heinrich	05. 03. 24	Wulferdingsen/Bad Oeynhausen	CFt
Lübke	Walter	27. 09. 23	Burgsteinfurt	gest. 20.01.87
Piepenbrink	Karl-Heinz	29. 07. 23	Dankersen/Minden	BFt
Plöger	Ernst	06. 07. 22	Dorsten	gefallen 2. Weltkrieg
Rabbe	Hans	22. 06. 23	Albaxen/Höxter	gest. 23.12.00
Renke	Fritz	29. 11. 23	Möllenbeck	gefallen, 2. Weltkrieg
Schmülling	Heinrich	15. 04. 24	Recklinghausen	—
Schröder	Gerhard	08. 07. 23	Ehrsen/Schötmar	CFt
Thurau	Fritz	29. 06. 23	Schnellwolde/ Ostpreußen	gefallen, 2. Weltkrieg
Tönnies	Franz	23. 02. 23	Horst-Emscher	—
Wilkop	Heinz	09. 04. 23	Gelsenkirchen	—
Wörmann	Ernst	25. 01. 24	Recklinghausen	gefallen, 2. Weltkrieg

### Walter Heymann erzählt

Ich bin am 23. August 1923 in Bad Salzuflen geboren und dort aufgewachsen. Mit 5 ½ Jahren in die Volksschule gekommen und mit 13 ½ Jahren aus der 8. Klasse entlassen und im gleichen Jahr auch konfirmiert worden.

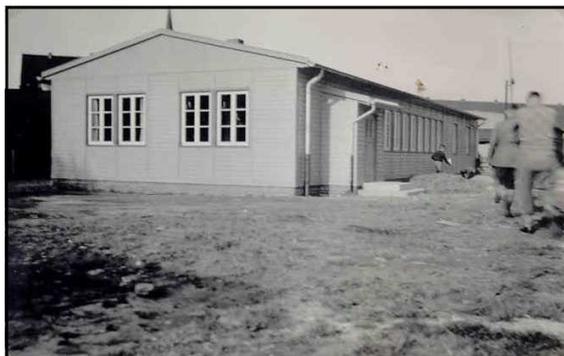


**1933. Walter Heymann, 9 Jahre alt als Pimpf.**

Die Pimpfe hatten beim Besuch von Adolf Hitler in Bad Salzuflen Spalier gestanden.

Beworben habe ich mich bei der Lippischen Landeszeitung als Schriftsetzer, konnte aber nicht angenommen werden, weil ich das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Habe dann ein Jahr die Handelsschule besucht. Danach ergab sich durch einen Kontakt meines Vaters mit dem Leiter des Postamtes Bad Salzuflen, die Information, dass in Münster bei der Post Leute für den Telegrafendienst eingestellt wurden. Ich habe mich beworben und habe mit weiteren 16 Lehrlingen aus dem Raum der Oberpostdirektion Münster am 01. April 1938 beim Telegrafendienst in Münster die Lehre begonnen. Wir Lehrlinge haben bei Postlerfamilien in Münster gewohnt. Nach 3 Jahren habe ich die Prüfung zum Telegrafenhilfsarbeiter mit „gut“ bestanden.

Ausgebildet wurden wir beim Telegrafenzugamt in Münster. Die Kabellöt- und die Metallausbildung wurde in einer Baracke vorgenommen. Sie stand auf dem Gelände des Zeugamtes. Zur Holzausbildung und zur Apparateausbildung kamen wir in Werkstätten des Zeugamtes und für die oberirdische Ausbildung gab es ein Freigelände.



**Die Baracke auf dem Gelände des Fernmeldezeugamtes.**



**Freileitungsbau auf dem Übungsgelände.**

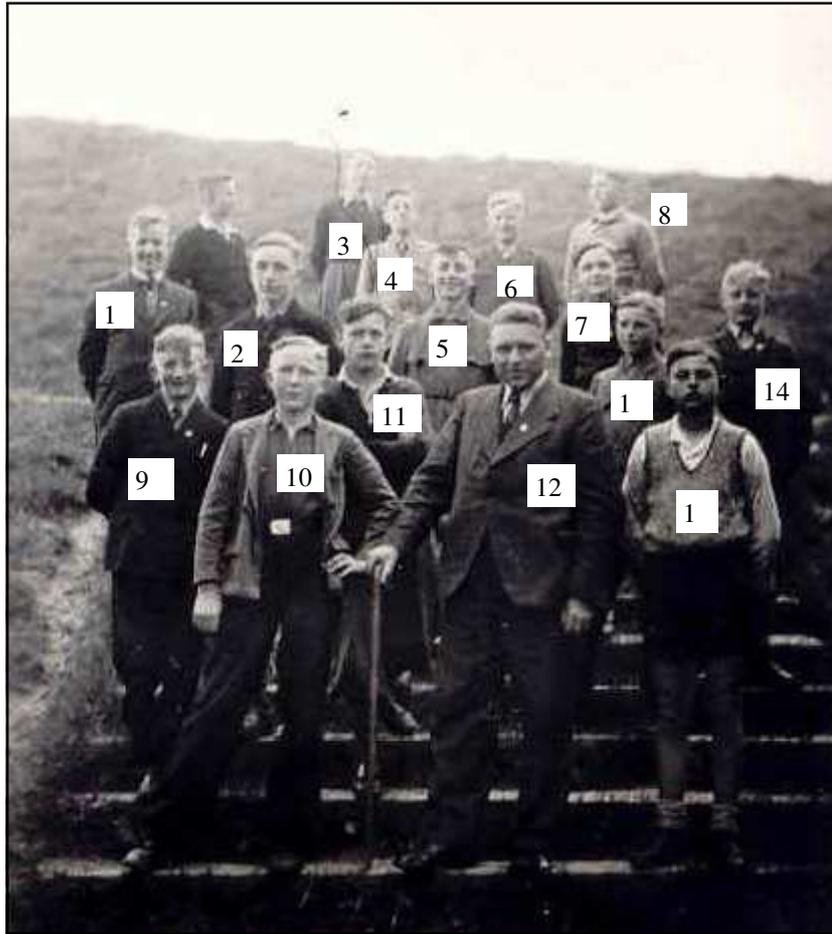


Kniend von links: Paul Gallasch, Walter Heymann, ???, ???.  
Sitzend von rechts: Heinrich und Gustav Korff. Vor den beiden liegt Gerhard Schröder.

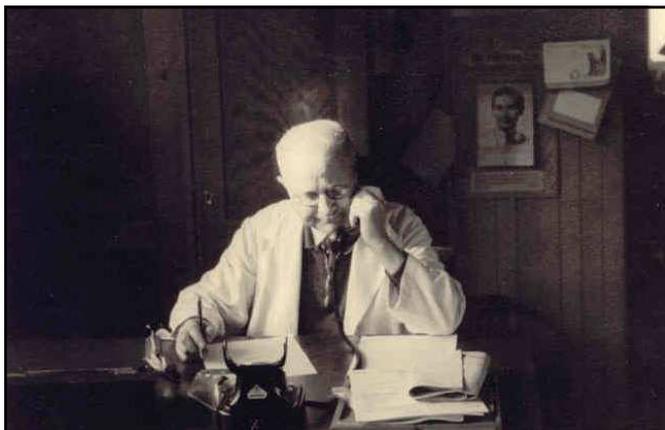
#### Ausbildung im Freileitungsbau



Obere Reihe von links: Heinrich Korff, Walter Lübke, Gustav Korff.  
Davor von links: Walter Heymann, Ernst Plöger.  
Vorne von links: Erich Balster, Heinrich Driftmeier.



**Betriebsausflug.** 1: Heinrich Schmülling, 2: Hans Rabbe, 3: Walter Lübke, 4: Ernst Plöger, 5: Heinrich Driftmeier, 6: Heinrich Korff, 7: Paul Gallasch, 8: Heinz Wilkop, 9: Karl-Heinz Piepenbrink, 10: Fritz Renke, 11: Franz Tönnies, 12: Ausbilder Falk, 13: Gerhard Schröder, 14: Gustav Korff, 15: Erich Bader.

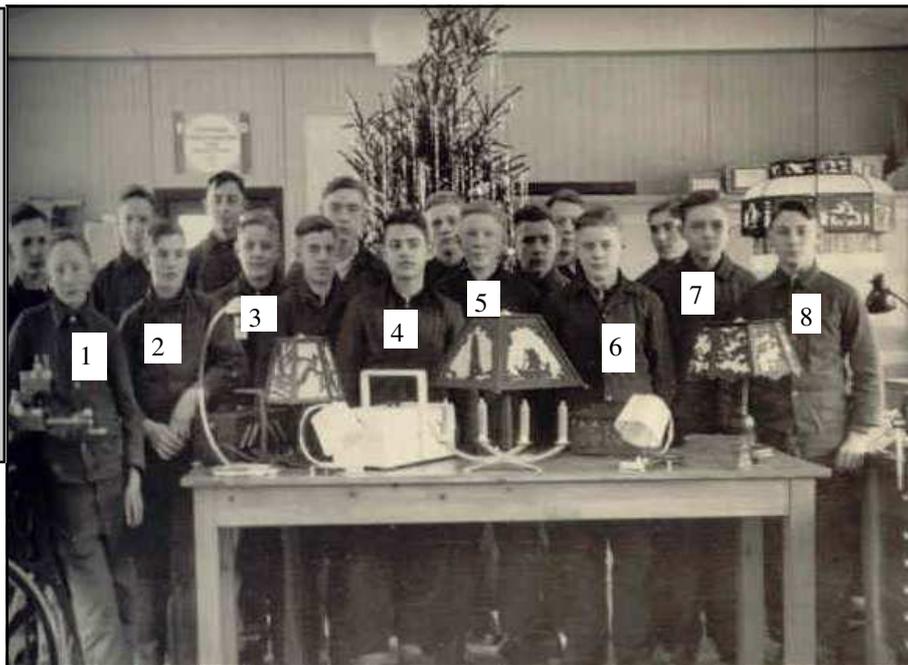


**Ausbilder: Oben Oberwerkmeister Köhne (Metallausbildung). Rechts: Telegrafensekretär Falk studiert die Telegrafenaufbauordnung.**



**Weihnachten  
1939. Geschenke  
für die Eltern.**

1: Karl-Heinz  
Piepenbrink,  
2: Gerhard Schröder,  
3: Gustav Korff,  
4: Erich Balster,  
5: Fritz Renke,  
6: Heinrich Korff,  
7: Paul Gallasch,  
8: Walter Heymann.



**Betriebsport im S. A.-Bad an der  
Werse zwischen Münster und  
Wolbeck**



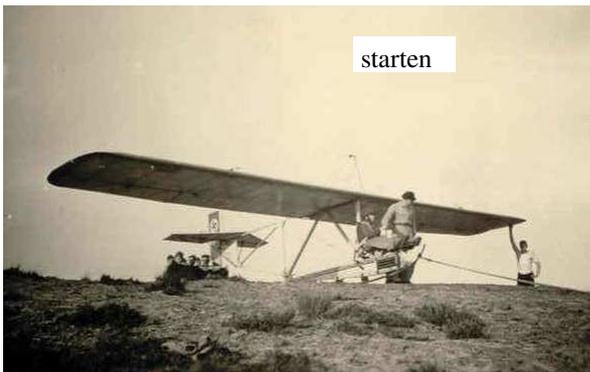
**In der Nähe von  
Münster. Lehrlinge bei Instandsetzungsarbeiten an  
einer oberirdischen Linie nach einem  
Wirbelsturm.**

Wir mussten damals alle Mitglieder der Hitlerjugend (HJ) werden. Über die Hitlerjugend bin ich zum Fliegen gekommen. Zuerst in Münster/Loddenheide und danach in Greven, auf dem Gelände des jetzigen Flughafens, habe ich noch während der Lehre

meine A- und B- Ausbildung auf dem Segelflugzeug gemacht. Das war die Voraussetzung für die Flugzeugführerausbildung. Die Wochenenden verbrachten wir oft auf dem Segelfluggelände in den Borkenbergen.



**In den Borkenbergen**



Lehrlinge, die sich im Berufswettkampf in besonderer Weise ausgezeichnet hatten durften nach Zeesen, einem Ort bei Königs Wusterhausen. Der Sender Königs Wuster-



hausen befand sich in Sichtweite. Dort fand über die Dauer von vier Wochen, auf einem Gelände des Postschutzes, eine vormilitärische Ausbildung statt. Fotos von 1940.



**Weitere Informationen zu Zeesen:**

„Das Zeesener Buch 1939“, Herausgeber Reichspostminister Ohne-sorge, Verlag für Wissenschaft und Leben Georg Heidecker, Berlin-Friedenau



Walter Heymann



Walter Heymann

1940 in Zeesen bei Königswusterhausen.



**Einstelljahrgang 1938 nach der Prüfung zum Fernmeldebauhandwerker am 28. März 1941.**  
Stehend v. links: Hans Rabbe, Karl-Heinz Piepenbrink, Ernst Wörmann, Gerhard Schröder, Fritz Renke, Paul Gallasch, Heinz Wilkop.  
Mitte v. links: Gustav Korff, Heinrich Schmülling, Fritz Thurau, Franz Tönnies, Walter Lübke, Heinrich Korff.  
Vorne v. links: Heinrich Driftmeier, Erich Balster, **Walter Heymann.**

Nach der Lehre habe ich einige Monate als Telegrafbauhandwerker gearbeitet. Dann habe ich mich freiwillig zur Luftwaffe gemeldet und bin Anfang August 1941, noch keine 18 Jahre alt, eingezogen worden. Die C - Ausbildung habe ich in Schlesien, in Grotkau, bei der Luftwaffe während der Ausbildung zum Flugzeugführer, nachgemacht. Meine abschließende Kampfausbildung habe ich in Agram, im heutigen Zagreb, erhalten, im damaligen Jugoslawien. 1943 kam ich an die Front, zum Stuka-Geschwader 77 und habe Feindflüge gemacht. Zuerst auf der Krim bei Sewastopol. Es war der Beginn der russischen Gegenoffensive. Die Zeit der „Siege“ war vorbei.

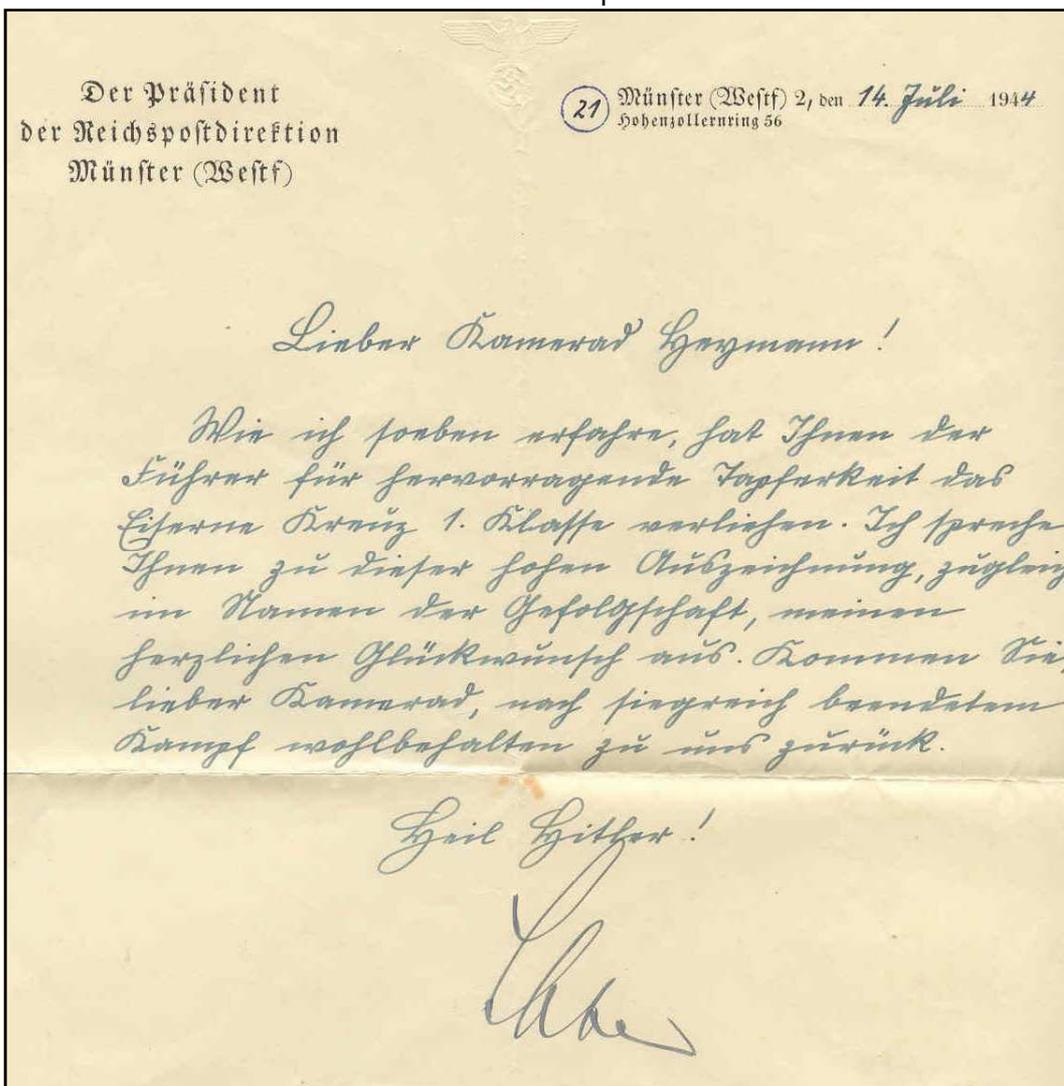
Als ich Unteroffizier wurde, bin ich bei der Reichspost zum Telegrafenaufseher

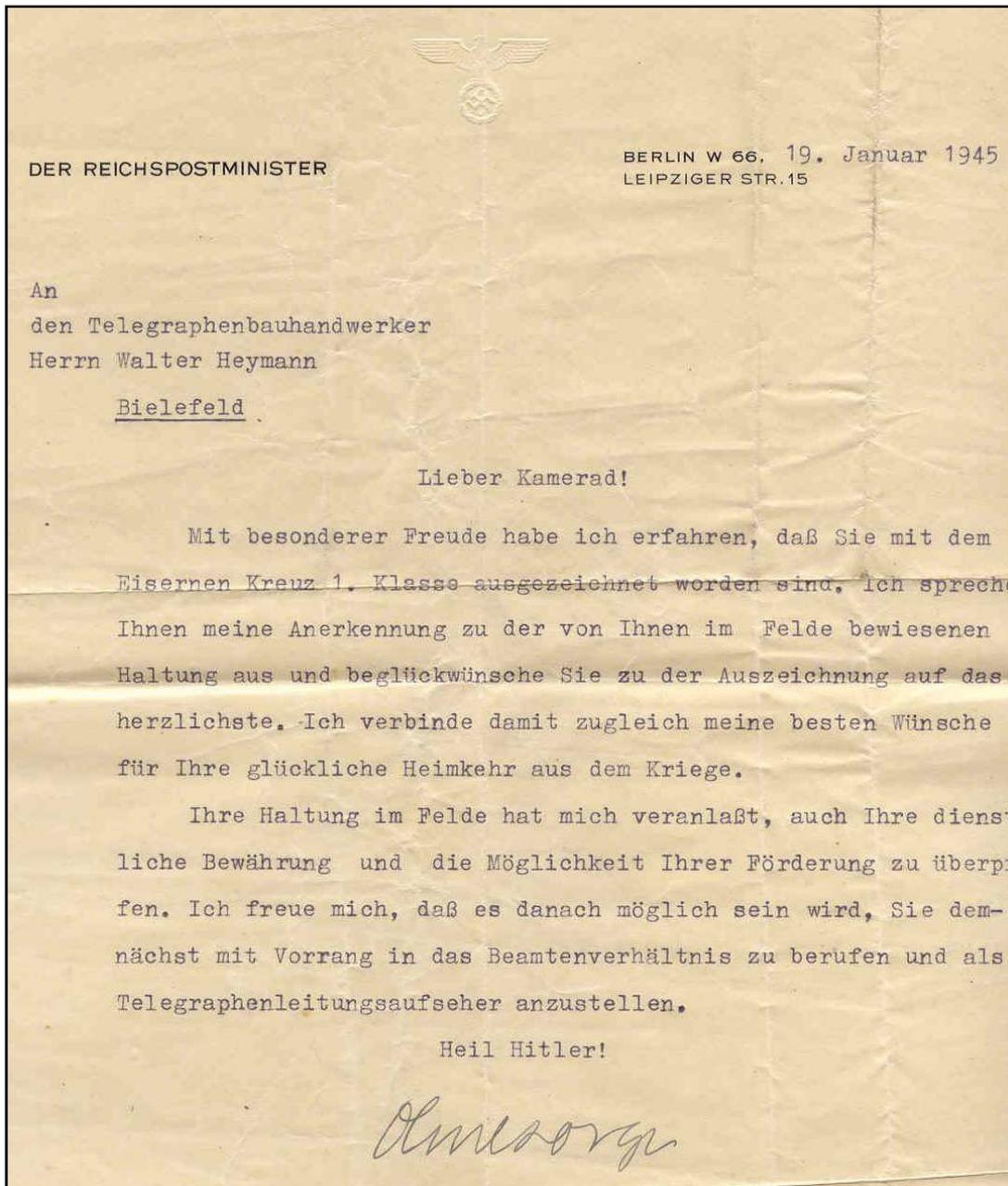
ernannt worden (01. November 1944), wegen „Verdienste bei der Deutschen Reichspost“, so steht es in der Urkunde. Ich wurde dann gefragt, welches Gehalt ich haben wolle, das eines Unteroffiziers der Wehrmacht oder das eines Telegrafenaufsehers. Das Gehalt von der Post betrug 153.- RM und das als Unteroffizier 150.-RM. Ich habe die 153.- RM genommen und somit jeden Monat treu und brav auf mein Sparkassenkonto in Bad Salzuflen 153.-RM von der Reichspost überwiesen bekommen. 1944 wurde ich vom Stuka auf die Focke-Wulf 190, auch ein Schlachtflieger, umgeschult.

1945, nach Kriegsende, bin ich in amerikanische Kriegsgefangenschaft gekommen. Das war in Nauenburg an der Saale. Weil es Thüringen war, wurde das Gebiet an die

Russen übergeben. Vorher bin ich zum Glück entlassen worden. Postler und Landwirte, die kamen zuerst an die Reihe.

Ich bin dann zu Fuß nach Bad Salzuflen





getrampt und war am 30. Mai 1945 wieder bei meinen Eltern. Gleich am 3. oder 4. Juni bin ich mit dem Fahrrad zum Telegrafbauamt nach Bielefeld gefahren und habe mich zurückgemeldet.

Am 09. Juli 1945 konnte ich im Bautrup Bad Salzuflen meine Arbeit wieder aufnehmen. Der Bautrup bestand aus dem Bautrupführer Wilhelm Peterjohann und einem weiteren Kollegen. Mit mir waren wir jetzt drei Leute. Wir haben ausschließlich für die Engländer gearbeitet.

Bad Salzuflen war Stabsquartier der Britischen Rheinarmee. Große Gebiete der Stadt waren von den Engländern beschlagnahmt. Sie hatten die Bewohner ausgewiesen und ihr „Territorium“ weitgehend eingezäunt.

Unsere Aufträge bekamen wir vom P.u.T.-Offizier des BZRPO (British Zone Reichspost Oberdirektion).

Wir mussten nicht nur für die Engländer sondern auch für die anderen Nationen die

geforderten Anschlüsse herstellen. Meist mit Feldkabeln, das die Engländer zur Verfügung stellten. In den Häusern benutzten wir einfache isolierte Drähte. Das eingezäunte Gelände konnte nur über bestimmte Eingänge, mit einem besonderen Ausweis, betreten werden. Wir drei vom Bautrupps führen in der Regel mit einer zweirädrigen Handkarre, auf der wir unser Material und Leitern (6 m und eine kürzere für die Innenräume) transportierten, in das umzäunte Gebiet. In vielen Fällen wurden die Leitungen rund um das Haus gezogen und eine Stichleitung durch den Fensterrahmen in die einzelnen Räume geführt. Nicht selten haben wir auf diese Weise bis zu zehn Apparate parallel geschaltet, die bei einem Anruf alle gleichzeitig klingelten.

Die einzelnen Nationen befanden sich in verschiedenen Gebieten. Die Belgier und Holländer waren an der Waldstraße/Sportplatzgelände. Die Engländer saßen im Kurviertel. Das Hauptquartier war der ehemalige Fürstenhof. Die Russen saßen auf der Breden, die Franzosen hauptsächlich an der Roonstraße. Diese Delegationen, sie bestanden aus Soldaten und Zivilpersonal, regelten die Reparationen für ihre Länder. Die Offiziere wohnten meist in Privathäusern, oft nicht im Sperrgebiet sondern in extravaganteren Villen und Pensionen. Manche hatten auch ihre Familien in Bad Salzungen.

Auch Vermittlungen haben wir für die Delegationen aufgebaut. Die Belgier hatten einen Klappenschrank an der Moltkestraße.

Das Haus der Russen wurde von den Engländern möbliert und die Russen wollten unbedingt farbige Telefonapparate haben. Wir haben ohne Erfolg versucht Elfenbeinapparate zu bekommen. Sie legten großen Wert darauf, dass die Ausstattung der Zimmer einheitlich war, es durfte keine Unterschiede geben. Aus mir unbekanntem Gründen sind sie aber nicht in das Haus gezogen.

Die Vermittlung im Fürstenhof habe ich zusammen mit einem Korporal von der engli-

schon Nachrichtentruppe aufgebaut. Er hat mir die ersten englischen Fachausdrücke beigebracht. Später haben wir beide die Vermittlung für die Navy in der ehemaligen Berufsschule aufgebaut. Dort arbeiteten sehr nette Engländerinnen, die uns immer Tee, Kekse und andere Kleinigkeiten spendierten.

Als wir die Installationen weitgehend fertig gestellt hatten wurde ich deren Betreuer und Entstörer. Bis kurz vor der Währungsreform (Juni 1948) war ich dort beschäftigt.

Das BZRPO befand sich im Sophienhaus, einem Haus des Deutschen Roten Kreuzes, das als Lazarett gedient hatte. In seiner Nähe, heute ist es ein Parkplatz, standen 10 Baracken, in denen sich das Post- und Fernmeldetechnische Zentralamt befand.

Die fernmeldetechnischen Einrichtungen im Postamt am Salzhof waren nicht beschädigt und voll funktionsfähig. Es bestanden damals 1200 Rufnummern, von 2000 bis 3199. Die Rufnummern von 2000 bis 2999 waren von den Engländern beschlagnahmt. Sie wurden aber nicht voll genutzt. Die restlichen 200 Nummern standen für Deutsche zur Verfügung. Sie wurden nur an besonders Berechtigte, wie Apotheken, Krankenhaus, Ärzte, Verwaltungen, Polizei und besondere Firmen vergeben. Ich gehörte zu den Privilegierten die ein Telefon hatten, dafür musste ich aber auch zu jeder Tages- und Nachtzeit Anlagen und Anschlüsse entstören. Im Wählersaal befand sich in der ersten Zeit eine englische Aufsicht.

Die Ferngespräche, im bescheidenen Umfang auch für Deutsche, wurden über das Fernamt im Postamt abgewickelt. Nach einiger Zeit bekamen wir vier Leitungen vom Fürstenhof nach Minden Trunks, dem englischen Fernamt, das über den gesamten Leitungspark des Verstärkeramtes Barkhausen bei Minden verfügte. Im Fernamt (Minden Trunks) arbeiteten deutsche Vermittlungskräfte und mit deren Hilfe konn-

ten wir manchmal auch Ferngespräche führen. Noch etwas später (Oktober 1951) gab es dann den „Vereinfachten Selbstwählferndienst“ mit Bielefeld, Minden, Herford, Lübbecke usw..

Im Herbst und Spätherbst 1945 kamen immer mehr ehemalige Kollegen aus der Gefangenschaft zurück und es wurden auch neue Kollegen eingestellt. Von der Zeit an gab es in Bad Salzuflen zwei Bautrupps. Ein Trupp für die Anforderungen der Besatzungsmacht und der andere Trupp arbeitete fast ausschließlich außerhalb, denn Bad Salzuflen war ja weitgehend von den Engländer beschlagnahmt. Schwerpunkt dieses Bautrupps war der oberirdische Linienbau. Sein erster Bautruppführer war Hillenkötter aus Bielefeld. Später, als die Engländer Bad Salzuflen weitgehend freigegeben hatten (nach etwa zwei Jahren), wurden die beiden Bautrupps zusammengelegt. Der vereinigte Bautrupp hatte eine Stärke von 17 Mann und ich wurde dort Vorarbeiter.

Einer der Nachfolger Hillenkötters war Adolf Krechky, der um 1933 Bautruppführer in Steinheim gewesen war. Er war Nationalsozialist und Mitglied der SA. Mit seinem Trupp baute er bei der Wahl in Lippe (1933) die Fernsprechanchlüsse für Adolf Hitler und wurde von diesem per Handschlag gelobt. Nach 1945 wurde er entlassen, später aber wieder eingestellt. Als er sich bei einer Beförderung übergangen fühlte, ist er ausgeschieden und hat für die Firma Weber/Hunnebrock - sie errichtete und wartete oberirdische Linien als Auftragnehmerin des Fernmeldewesens - bis zu seiner Verrentung gearbeitet

Von Bad Salzuflen aus habe ich Vertretungen gemacht, nach Vahrenbeck als Entstörer, weil der Kollege vom Mast gefallen war und nach Salzkotten für drei Jahre als Vertreter des dortigen Bautruppführers.

Ich war immer noch Telegrafenaufsicht und meldete mich 1951 beim ersten Aufruf zur Aufstiegsprüfung für den mittleren Dienst, wurde aber nicht zugelassen, weil ich,

so die Personalstelle, das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Dadurch habe ich noch zwei Jahre warten müssen, bis ich den Aufstieg zum Telegrafenasistenten machen konnte.

Ich wurde dann kontinuierlich Sekretär, Ober- und Hauptsekretär, Betriebsinspektor und erhielt zum Schluss das Z (Besoldungsgruppe A9 plus Zulage).

In Bad Salzuflen war ich mehrere Jahre lang Truppführer.



**In der Entstörungsstelle in Bad Salzuflen.**  
Foto von 1952. In der Mitte sitzt Emil Westerheide



**In der Unterkunft des Fernmeldebautrupps Salzkotten, etwa 1955**



Der Fahrer des Bastruppwagens in Salzkotten

### Bausrupp Bad Salzflen



Kabelaufführung Diekmann & Krebs, Werler Str.  
Foto: 16./17. November 1951. Gustav Dingersen  
(links) und Günter Hauke



Auslöten eines Verzweigungskabels in der Flieder-  
straße im November 1951.

Foto oben: Werner Rocholl mit Schaufel und Gus-  
tav Dingersen.

Foto unten: Alfred Strangfeld (links) und August  
Eggert



Einsatz des Stossbohrgerätes am 18. Juli 1951 in der Wüstener Straße.

Von rechts: Alfred Strangfeld, Vogel-sang, Willi Hermsmeier, ????. In der Grube der „Chef“ des Stossbohrgerätes Edmund Seidel.





**Der Bautrup Bad Salzuflen zur Aushilfe in Bielefeld vom 06. August 1950 bis zum 01. Februar 1951. Hin- und Rückfahrt täglich mit dem Bautrupwagen. Foto: Sparrenburg in Bielefeld.**  
 Stehend von links: Adolf Krechky (Bautrupführer), Walter Heymann (Vorarbeiter), Herbert Ostmeier, Alfred Strangfeld, August Eggert, Heinz Stoffregen, Gustav Dingersen, ???.



**Bautrup Krechky 1952. Mittagspause an der Freileitungslinie der Bahnstrecke Herford-Löhne an der Werrebrücke.**





Die ganze „Mannschaft“ auf einer Kabelauf-  
führung (Küf) in Kirchheide

Kabellötarbeiten in Bad Salzuflen, Lange Str. /  
Ecke Parkstr. Fotos von 1952



Von links: Gustav Dingersen, Alfred Strangfeld  
und „Audi“ Horstmann.



Von links: „Audi“ Horstmann,  
Gustav Dingersen, und Alfred  
Strangfeld.



Fernmeldebautrupp Bad Salzuflen, etwa um 1956.

Mit dem „Magirus“ auf „Strecke“



Freileitungsbau



„Schanzen“. Bis zum Ende der 50er Jahre gehörten Hacke, Spaten und Schaufel mit zur Grundausrüstung der Kabellöter. Die Lötgruben und manchen Meter Kabelgraben mussten sie ausschachten und wieder verfüllen.



Fernmeldebautrupp Bad Salzuflen, etwa um 1956.

Die Lötampe wird „angeheizt“



Im Lötloch



Mittagspause. In dem Blecheimer befand sich eine Bitumenmasse. Mit ihr wurden die Lötstellen „vergossen“, um sie vor Korrosion und mechanischen Schäden zu schützen



Gust.  
Korff

W. Hey-  
mann

Heinr.  
Korff

**Erstes Treffen des Einstelljahrganges 1938 nach dem Krieg in Münster (1951).**



**Der Einstelljahrgang 1938 (Telegrafenaulehrlinge des Oberpostdirektionsbezirks Münster) bei seinem Treffen in Münster 1952.**

Gefallen waren Fritz Renke, Ernst Plöger und Ernst Wörmann.

Oben v. links: F.Thurau, Karl-Heinz Driftmeier, Erich Balster, Heinrich Schmülling, TOI Blanke (war der Leiter der Ausbildung), Karl-Heinz Piepenbrink, Hans Rabbe, Paul Gallasch, Thiele (ein Ausbilder), Gerhard Schröder.

Sitzend v. links: Franz Tönnes, Heinrich Korff, **Walter Heymann**, Gustav Korff, Heinz Willkop



**29. Januar bis 28. Februar 1955 im Schulamt des Fernmeldeamtes Bielefeld.** Telegrafenaufseher (TLA) im Lehrgang zur Vorbereitung auf die Assistentenprüfung. Im Vordergrund von links: Neumann und Walter Heymann. Stehend von links: 5. Heinrich Harland, 6. Rotermund, 8. Broscheid, 9. Schaper (Lehrbeamter), 12. Eidner aus Paderborn. Der Arm ganz rechts im Bild gehört Josef Führich.

1965 habe ich mich bei BIL (Bauleitung für Linientechnik) um eine Obersekretärstelle beworben, weil ich in Bad Salzuflen nicht befördert werden konnte. Im August 1965 bin ich nach Bielefeld versetzt worden, Dienststellenleiter bei BIL war Heinrich Strunk. Hier bin ich geblieben, bis 1970 die Neuorganisation der Baubezirke kam. Da habe ich mich um die Stelle des Einsatzplatzes beim Baubezirk 23 in Bielefeld beworben. Bezirksbauführer war noch einige Zeit Herr Bender. Ihm folgten Heinrich Pönninghaus, Eckard Pook und Hans Teterra. Bei diesem Baubezirk, am Einsatzplatz, als Disponent, habe ich bis zu meiner Pensionierung mit 62 ½ Jahren im März 1986 gearbeitet.

Neben meiner Arbeit als Disponent war ich mehrere Jahre Mitglied im Prüfungsausschuss für Fernmeldehandwerker. Während meiner Zeit bei BIL gehörte ich zu einer Arbeitsgruppe des Postministeriums zur Ausarbeitung einer Richtlinie für Bauführer.

Ich bin seit 1952 mit Elisabeth, einer Kollegin, verheiratet. Siehe hierzu unter „Elisabeth Heymann erzählt“.

**Erzählt im Frühjahr 2002.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Heinrich Korff

- Stationen seines beruflichen Lebens -

05. März 1924

Geboren in Wulferdingsen 201, Kreis Minden (Westf). Zwillingbruder Gustav Korff. Zu Gustav Korff siehe Kurzbiografie hiernach.

01. April 1930 bis 31. März 1938

Besuch der Volksschule Wulferdingsen



Gustav  
und  
Heinrich  
Korff als  
Konfir-  
manden

01. April 1938 bis 31. März 1941

Lehre als Telegrafengebäudelehrling beim Telegrafengebäudeamt Münster (Westf.), zusammen mit Zwillingenbruder Gustav. Siehe hierzu auch den Bericht über Walter Heymann.



Kniend von links: Paul Gallasch, Walter Heymann, ???, ???.  
Sitzend von rechts: Heinrich und Gustav Korff. Vor den beiden liegt Gerhard Schröder.

Lehrzeit in Münster



**Gustav und Heinrich Korff  
1940/1941 in Zeesen bei Königs-  
wusterhausen.**



Obere Reihe von links: Heinrich Korff, Walter Lübke, Gustav Korff.  
Davor von links: Walter Heymann, Ernst Plöger.  
Vorne von links: Erich Balster, Heinrich Driftmeier.

Lehrlinge, die sich im Berufswettkampf in besonderer Weise ausgezeichnet hatten durften nach Zeesen, einem Ort bei Königs Wusterhausen. Der Sender Königs Wusterhausen befand sich in Sichtweite. Dort fand über die Dauer von vier Wochen, auf einem Gelände des Postschutzes, eine vormilitärische Ausbildung statt.  
Fotos von 1940.

**Weitere Informationen zu Zeesen:**  
*„Das Zeesener Buch 1939“*, Herausgeber Reichspostminister Ohne-sorge, Verlag für Wissenschaft und Leben Georg Heidecker, Berlin-Friedenau



**D**er *Telegraphenbaulehrling* *Heinz Korff*  
 geboren am *5. März 1924* in *Wulferdingsen*  
*Kreis Minden* *Regierungsbezirk Minden*  
 hat bei der Deutschen Reichspost  
 vom *1. April 1938* bis zum *31. März 1941*  
 den Telegraphenbau erlernt und am *20. März 1941*  
 die vorgeschriebene Prüfung *gut* bestanden.  
 Seine Führung war *gut*  
 Diesem Zeugnis ist die Wirkung eines Zeugnisses über das  
 Bestehen der Gesellenprüfung für das Elektrotechnikerge-  
 werbe (Schwachstrom) beigelegt (§ 131 Abs 2 der Gewerz-  
 beordnung für das Deutsche Reich vom 26. 7. 1900 R G Bl  
 S. 871). Die Erlasse der Landesregierungen sind im Amts-  
 blatt des Reichspostministeriums  
 von 1925 S. 211 veröffentlicht.

*Münster (Westf.) den 20. März 1941*

\* *Der Lehrherr* \* *Der Prüfungsausschub* \*

Name: *Richter, V. Kasper, Prinschhoff, Egge, 7. 2. 41*  
 Amtsbezeichnung: *Papier, Gemeinl. Abw., Meindorf, Beirnsinn*

Stempelfrei



**Einstelljahrgang 1938 nach der Prüfung zum Fernmeldebauhandwerker am 28. März 1941.**  
 Stehend v. links: Hans Rabbe, Karl-Heinz Piepenbrink, Ernst Wörmann, Gerhard Schröder, Fritz Renke, Paul Gallasch, Heinz Wilkop.  
 Mitte v. links: **Gustav Korff**, Heinrich Schmülling, Fritz Thurau, Franz Tönnies, Walter Lübke, **Heinrich Korff**.



**Erstes Treffen des Einstelljahrganges 1938 nach dem Krieg in Münster (1951).**

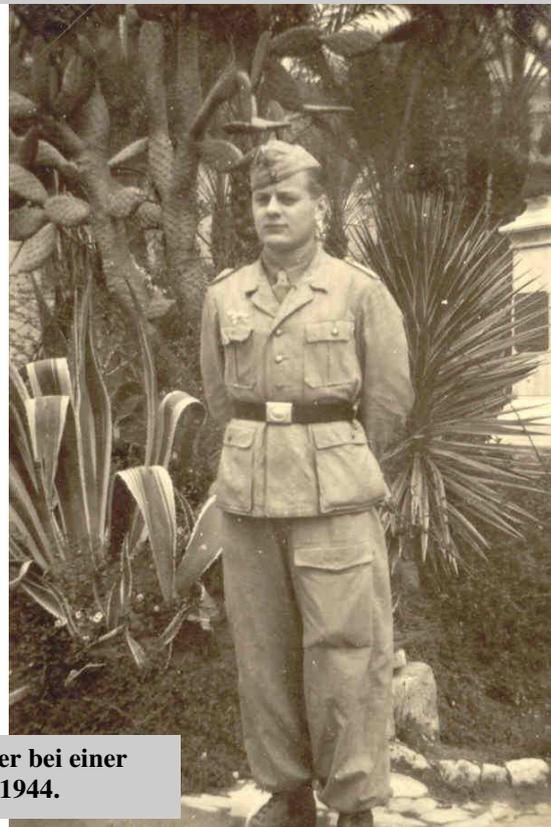


Der Einstelljahrgang 1938 bei seinem Treffen in Münster 1952. Gefallen waren Fritz Renke, Ernst Plöger und Ernst Wörmann. Oben v. links: F.Thurau, Karl-Heinz Driftmeier, Erich Balster, Heinrich Schmülling, TOI Blanke (war der Leiter der Ausbildung), Karl-Heinz Piepenbrink, Hans Rabbe, Paul Gallasch, Thiele (ein Ausbilder), Gerhard Schröder. Sitzend v. links: Franz Tönnies, Heinrich Korff, Walter Heymann, Gustav Korff, Heinz Willkop

01. April 1941 bis 15. September 1941  
Technischer Bautrupps beim Telegrafenausbauamt Münster.

01. Oktober 1941 bis 04. April 1942  
Staatliche Ingenieurschule Köln, Abgang am 08. April 1942 aus dem 1. Semester „Elektrotechnik“ wegen Einberufung zur Wehrmacht.

08. April 1942 bis 05. Mai 1945  
Wehrdienst nach Grundausbildung und Ausbildung zum Fliegerwaffenwart. Einsatz in einem Jagdgeschwader (5.J.G.53 - Pik As).  
06. Mai 1945 bis 15. September 1945  
Amerikanische Kriegsgefangenschaft mit einem Arbeitseinsatz in Landsberg am Lech und auf dem Flugplatz München-Riem.



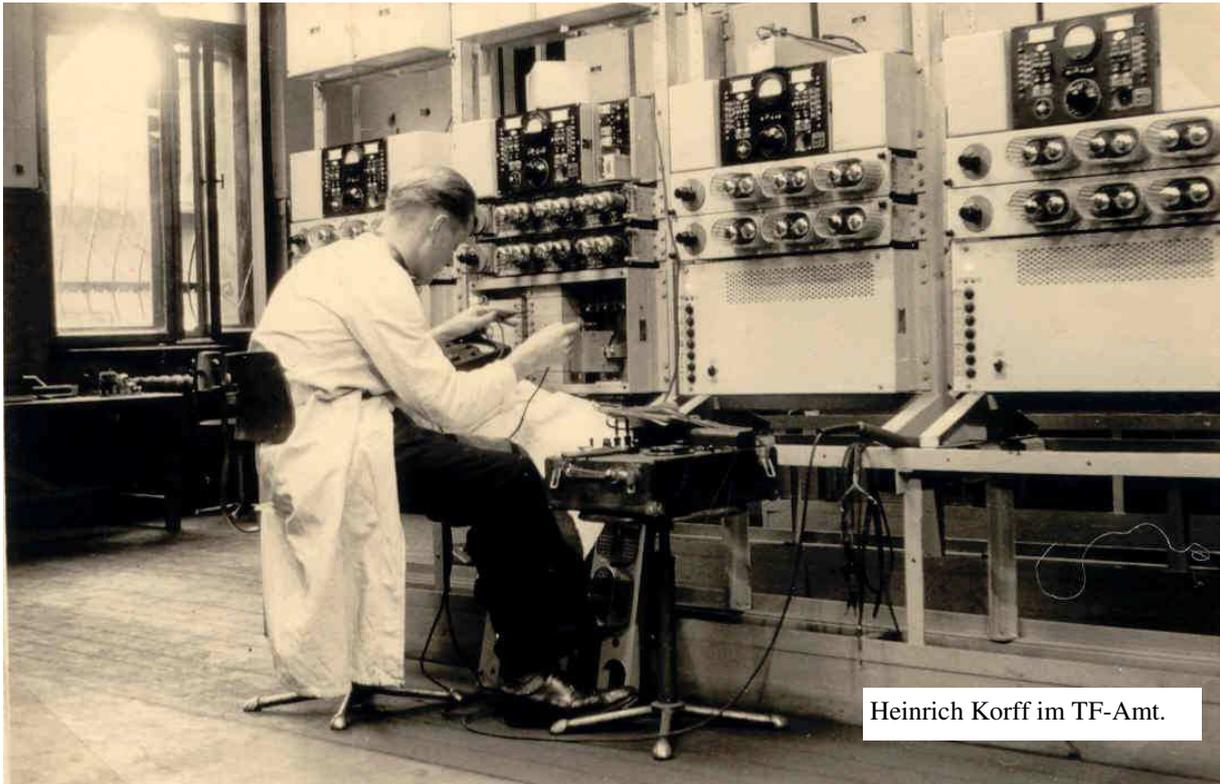
Heinrich Korff (Waffenmechaniker bei einer Jagdfliegerstaffel) in Nordafrika, 1944.

16. September 1945 bis 30. Oktober 1945  
Urlaub und Krankheit zu Hause in Wulferdingsen.

01. November 1945 bis 23. April 1946  
Arbeit bei der Firma „Telefonbau und Normalzeit“ mit dem Einsatzort Minden. Die Bewerbung um Wiedereinstellung bei der Post war zunächst abgelehnt worden.

24. April 1946  
Einstellung bei der Post. Einsatz im TF-Amt Bad Oeynhausen als Postangestellter.

24. April 1946 bis 23. Mai 1946  
Lehrgang für Trägerfrequenztechnik im Verstärkeramt Hamburg-Lohbrügge.



Heinrich Korff im TF-Amt.



Verstärkerstelle Bad Oeynhausen 1946/47.

Hinten von links: ????,  
Wienek, Gustav Korff,  
Meckenroth. Mittlere  
Reihe von links: Hein-  
rich Korff, Werner Alte-  
hage, Fr. Rüben. Davor  
Horst Schreier.

Ab 01. Dezember 1949 Einsatz in der Wechselstromtelegrafie in Bad Oeynhausen.



**In der Wechselstromtelegrafie in Bad Oeynhausen**

31. Januar 1951

Fernmeldehandwerker-  
Zusatzprüfung bei der Fernmelde-  
amtsdienststelle Bad Oeynhausen.

27. April 1951

Prüfung für den mittleren fernmel-  
detechnischen Dienst  
(Telegrafenwerkführer-Prüfung) in  
Münster. Note: Sehr gut.

01. Juli 1951

Berufung in das Beamtenverhältnis  
als Bundesbeamter (apl PWf (Ft).

01. Mai 1954

Übernahme des Nebenstellenan-  
lagen-Dienstes und des technischen  
Pflegedienstes des Fernamtes Bad  
Oeynhausen.



**Fernamt in Bad Oeynhausen**

11. Juni 1956 bis 05. Juli 1956

Fahrschule für den Führerschein Klasse III bei Fahrschule des Postamtes Bielefeld.



Bei der Fahrschule in Bielefeld. Oberes Bild: H. Korff (rechts). Unteres Bild: H. Korff am Hinterrad.



20. Juli 1956

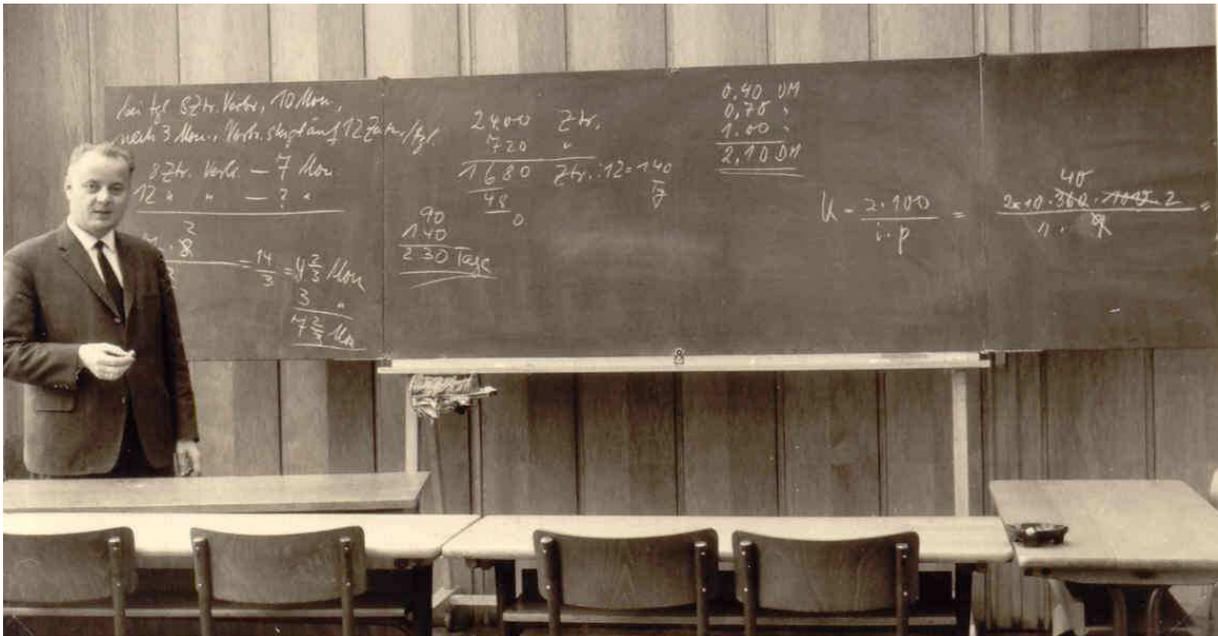
Beförderung zum Telegrafenerkennungsmeister mit Wirkung vom 01. Juni 1956.

23. Dezember 1958 bis 16. April 1959

Lehrbeamter in der Unterrichtsstelle beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld.

01. Januar 1958

Versetzung zum Fernmeldeamt 1 Bielefeld, Technisches Betriebsbüro (Tb), Dienstposten A9.



Lehrbeamter in der Unterrichtsstelle im Stüwe-Haus an der August-Bebel-Straße in Bielefeld.



Das Stüwe-Haus in Bielefeld August-Bebel-Straße Ecke Albrechtstraße. Aufnahme aus den 60ern. Hier waren über viele Jahre Dienststellen des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld untergebracht.

17. April 1959

Wieder Einsatz im Technischen Betriebsbüro (Tb).

20. Juni 1959

Beförderung zum Technischen Fernmelde-

obersekretär (TFOS) mit Wirkung vom 01. Juni 1959.

20. Oktober 1959

Meldung für die Zulassung zur Eignungsfeststellung zur Laufbahn des gehobenen Dienstes.

01 April 1960

Beginn der Einweisung in die Laufbahn des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes (CFt).

28. März 1961 und 11. Oktober 1961

Technische Prüfung in Kleinheubach bzw. Verwaltungsprüfung in Düsseldorf. Beide Prüfungen mit der Note „sehr gut“.

12. Oktober 1961

Einsatz als Lehrbeamter in der Unterrichts-



**Lehrstätte "Schloß Kleinheubach" des Fernmeldetechnischen Zentralamtes (FTZ).**

stelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

11. Dezember 1961

Beförderung zum Technischen Fernmeldeinspektor mit Wirkung vom 01. Dezember 1961.

01. April 1962 bis 31. Juni 1962

Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen in der Abteilung 5A des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.

Ab 01. Juli 1962

Wieder Lehrbeamter in der Ausbildungsstelle.

Ab 28. April 1964

Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen in der Abteilung 5A des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld, Sachbearbeiter für den Selbstwählferndienst (SWFD).

03. März 1966

Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberinspektor (TFOI) mit Wirkung vom 01. Januar 1966.

Ab 10. April 1967

Stellenvorsteher der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.

18. März 1969

Beförderung zum Technischen Fernmeldeamtmann mit Wirkung vom 01. Januar 1969.



In der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld im Stüwe-Haus.

**Von links: Heinrich Korff, Gerhard Rührup, Rudolf Pigorsch, Heinz-Jost.**



**Von links: Heinrich Korff, Frau Schwanke, Else Fiedler.**



**Ausflug der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld. Von links: Gerhard Rührup, Willi Krause, Heinz Jost, Else Fiedler, dahinter ????, Roselore Siebert, Heinrich Korff, dahinter ????, Frau Bönsch, Frau Vogt.**



**Ausbilder und Lehrbeamte der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld etwa 1967/1968. Von links: Heinrich Korff (Stellenvorsteher), Josef Stammen, Manfred Engelking, Gerhard Rührup, Heinz Jost, Else Fiedler, Frau Vogt. Im Vordergrund Frau Bönsch.**

*Die Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld wurde im Frühjahr 1969 nach Münster verlegt. Ihre Aufgaben wurden von der dortigen Fernmeldeschule übernommen. Die in Bielefeld vorhandenen Lehrkräfte konnten ihre Arbeit in Münster fortsetzen oder sie übernahmen andere Aufgaben in Bielefeld.*

#### Verfügung vom 21. März 1969

Es wurde der Dienstposten A11 als Stellenvorsteher der Dienststelle Abnahmestelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (BF) des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld zugewiesen.

#### Verfügung vom 26. März 1970

Es wurde der Dienstposten A11 als Stellenvorsteher und Ausbildungsleiter beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld mit dem Einsatzort Minden zugewiesen.

#### Neue Ausbildungsstelle in Minden.

*Um den weiter steigenden Personalbedarf decken zu können, wurde beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld eine eigene Ausbildungsstelle für die Ausbildung von Fernmeldehandwerkern eingerichtet. Sie war im Norden des Amtsbereiches, in Minden, angesiedelt. Für die Standortentscheidung war der Personalbedarf dieses Raumes nicht das erste Kriterium. Ausschlaggebend war die begründete Hoffnung, hier im ländlichen Raum noch qualifizierte Nachwuchskräfte in ausreichender Zahl gewinnen zu können.*

#### 11. Juli 1972

Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberamtman (TFOAm) mit Wirkung vom 01. Januar 1972



#### **August 1973, Ausbildungsstelle Minden. Freisprechung der ersten Gruppe der 1970 eingestellten Fernmeldelehrlinge.**

Obere Reihe von links: Die Ausbilder Helmut Lübking (4.), Wilfried Pahmeier (6.), Wilhelm Mühlenweg (7.), Friedrich Kühme (8.).

Mittlere Reihe von links: 1. Rudolf Wesemann (Lehrbeamter), 2. Günter Kühme (Ausbilder), 10. Horst Gieseking (Ausbilder), 12. Willi Niemann (Lehrbeamter), 14. Klaus Eichler (Lehrbeamter) und die Ausbilder Horst Kuhlmann (15.), Axel Reichstein (16.), Horst Heine (17.).

Vordere Reihe: Mitte links, Heinrich Korff (Leiter der Ausbildungsstelle), Mitte rechts, Berufsschullehrer Rohlfink.

# Hervorragende Unterrichtsräume an der Königstraße Neues Ausbildungszentrum der Post

„Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1“ eröffnet /  
Fernmeldebaubezirke 34 und 35 schon längere Zeit am selben Platz

## in Mind

Minden (-er). Die Deutsche Bundespost nahm in dieser Woche ein neues Ausbildungszentrum für ihren fernmeldetechnischen Nachwuchs in Betrieb. Es ist in einem Neubau zwischen Königstraße, Mittelweg und Wittelsbacherallee untergebracht. Auf demselben Grundstück befindet sich das ebenfalls neue, allerdings schon vor einigen Monaten von der Post in Betrieb genommene Gebäude für die beiden Mindener Fernmeldebaubezirke. Beide Objekte ergänzen sich in gewisser Weise und dokumentieren auch an dieser Stelle, daß Minden zumindest in der Fernmelderei einen gewissen Schwerpunkt bildet.

Amtlich heißt die Institution, die in dieser Woche ihren Unterricht an der Königstraße aufnahm, „Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld“. Sie war bislang an verschiedenen Stellen im heimischen Raum untergebracht: So in der alten Schule Wietersheim, an der Ringstraße in der Spedition Schünke, im Fernmelde-dienstgebäude am Gelindeweg und auf einem Freigelände an der Kohlstraße, das als Übungsgelände diente. Bis auf die Unterrichtsräume an der Ringstraße ist nunmehr alles an der Königstraße zusammengefaßt worden. Die Unterkunft an der Ringstraße wird bis zur Errichtung weiterer Ausbildungsräume beibehalten.

Die Mindener Ausbildungsstelle hat eine Kapazität von 180 Lehrlingen bzw. Auszubildenden, und zwar je 60 je Ausbildungsjahr. Derzeit befinden sich 56 im dritten Ausbildungsjahr, 30 im zweiten und 46 im ersten. Die letzteren traten ihren Dienst am Montag dieser Woche an. Außerdem werden in dieser Ausbildungsstelle noch zwölf Praktikanten in der Fachoberschulklasse 11 unterrichtet. Sie begannen bereits am 1. August.

In der Ausbildungsstelle der Post wird nach den Vorschriften des Berufsbildungsgesetzes das Blockunterrichtsverfahren praktiziert. Zwei Wochen Kenntnisvermittlung wechseln sich mit zwei Wochen Fertigkeitsvermittlung ab. Zusätzlich gibt es noch zwei Tage in der Woche Berufsschulunterricht. So kommen die Auszubildenden bei der Post auf ein Verhältnis in

„Theorie und Praxis“ von 60:40. Bei diesen guten Ausbildungsvoraussetzungen gibt es kaum Nachwuchssorgen im Bereich der Ausbildungsstelle Minden, die die Knotenvermittlungsstellen Minden, Bad Oeynhausen, Lübbecke und Rahden als Betreuungsgebiet hat.

Der Neubau bietet zudem hervorragende äußere Voraussetzungen zur Erfüllung des Ausbildungsprogrammes. Sämtliche drei Geschosse des Baues sind genutzt. Im Untergeschoß befinden sich u. a. Umkleideräume, Waschräume,

Lager für die Lehrbautrupps, ein Stiefelwaschraum, Garderobentrockenraum und Heizung.

Im Erdgeschoß finden wir einen großen Unterrichtsraum sowie eine Werkstatt für Metall- und Kunststoffbearbeitung nebst Maschinenraum, eine Elektronikwerkstatt mit wertvoller technischer Ausstattung, eine Werkstatt für Vermittlungstechnik mit einer Übungsvermittlungsstelle sowie ein Krankenzimmer und Verwaltungsräume.

Im Obergeschoß schließlich sind weitere zwei Unterrichtsräume untergebracht sowie eine Kabelspleißwerkstatt, ein Besprechungsraum, ein Jugendraum, ein Speisesaal, eine Essensausgabe (aufgrund des Ganztagsunterrichtes) sowie weitere Büroräume.

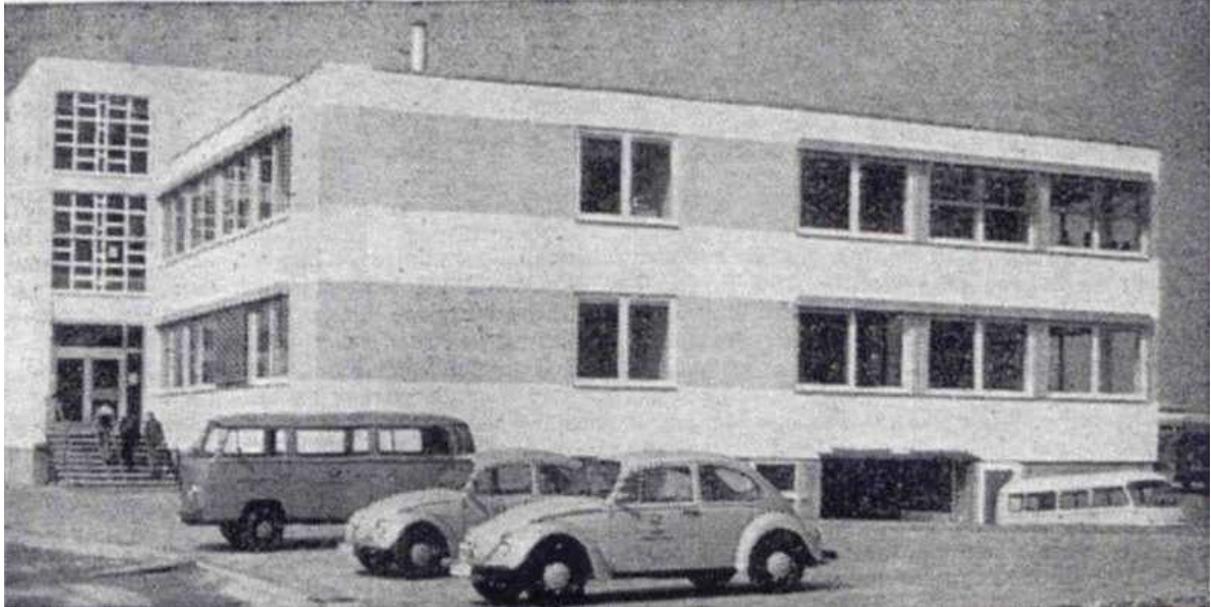
Die jungen Menschen werden jeweils in Gruppen von nur 15 unterrichtet, so daß eine individuelle Ausbildung möglich ist.

Im Nebengebäude schließlich befinden sich die Fernmeldebaubezirke 34 und 35, die bisher an der Kohlstraße in einer Baracke untergebracht waren. Sie sind für den Aufbau und die Unterhaltung des Fernmeldeleitungsnetzes von der Vermittlungsstelle bis zum Teilnehmer zuständig, also sehr kundennah tätig.

Mindener Tageblatt  
Donnerstag, 06. September 1973

Die Straße an der die Gebäude für die Ausbildungsstelle und die im Artikel ebenfalls angesprochenen Fernmeldebaubezirke lagen erhielt den Namen Gesellenweg.

**Die Gebäude waren nach den Plänen des Fernmeldeamtes von einem privaten Bauherrn errichtet und langfristig angemietet worden.**



**Ausbildungsstelle (oben) und Fernmeldebau-  
bezirke (unten) am Gesellenweg in Minden**



**Mindener Tageblatt  
Donnerstag, 06. September 1973.**

Juni 1976

Versetzung zum Technischen Betriebsbüro nach Bielefeld, Dienstposten A12, Stellenvorsteher, auf eigenen Wunsch.

Juli 1977

Versetzung zur Baustelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (BF), Dienstposten A12, Stellenvorsteher.

Januar 1979

Erneute Versetzung zur Ausbildungsstelle Minden des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld als Stellenvorsteher und Ausbildungsleiter. Dienstposten A12.



**Heinrich Korff, der Leiter der Ausbildungsstelle Minden feierte am 08. August 1979 sein 40jähriges Dienstjubiläum.**

Auf dem Foto von links: Karola Schwuchow (Personalvertretung), Hermann Recker (Leiter des Fernmeldebezirkes Minden), **Heinrich Korff**, Johannes Neumann (Leiter Personalstelle), Rudolf Wagner (Leiter des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld), Willi Krause (Leiter der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld).

FÜR SEIN 40JÄHRIGES Dienstjubiläum im Fernmeldedienst der Deutschen Bundespost wurde gestern mittag Heinrich Korff aus Bad Oeynhausen geehrt. Die Urkunde wurde ihm während einer kleinen Feierstunde im Fernmeldeamt in Minden, Gesellenweg, vom Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1. Oberpostdirektor Diplomingenieur Rudolf Wagner überreicht. Für den Wulferdingser Heinrich Korff begannen die 40 Jahre bei der Post am 1. April 1938 als Fernmeldebaulehrling in Münster. Nach »gut« abgelegter Handwerksprüfung begann Heinrich Korff 1941 mit dem Studium der Elektrotechnik. Der Krieg und die Einberufung sorgten jedoch für ein vorzeitiges Ende des Studiums. Im Herbst 1945 in die Heimat zurückgekehrt, war Heinrich Korff vorübergehend bei einer Telefonfirma tätig, ehe am 20. April 1946 der Startschuß für einen erneuten Beginn bei der Post fiel. Es war der Beginn einer beruflichen Entwicklung, die von einem steigenden Aufstieg gekennzeichnet ist. 1951 bestand Heinrich Korff die Prüfung für den mittleren technischen Fernmeldedienst mit der Note »sehr gut«, und fast genau 10 Jahre später folgte mit dem gleichen Ergebnis der Aufstieg in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst. 1970 übernahm er die Leitung der neuen Ausbildungsstätte für Fernmeldehandwerker in Minden.

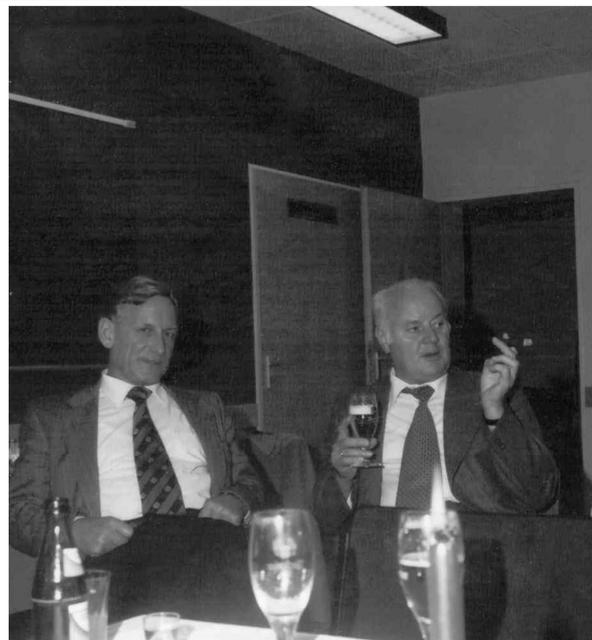
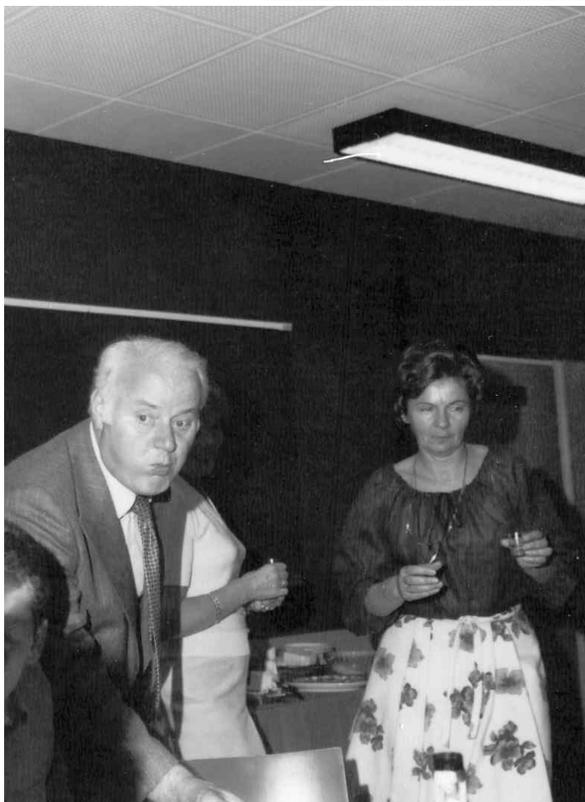
Foto: Gerding

**Westfalen-Blatt  
Minden vom  
10. August 1979**



**Links H. Korff, dann Rolf Lehmann (AbtL und Vertreter des Amtsvorstehers beim Fernmeldeamt 1) und Rudolf Wagner (Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1).**

40jähriges Dienstjubiläum am 08. August 1979



**Foto oben: Johannes Neumann (Leiter Personalstelle) und Heinrich Korff.**

**Foto links: Heinrich Korff mit Frau Wendt (Mitarbeiterin im Geschäftszimmer)**

01. Januar 1979

Versetzung zur Berufsbildungsstelle (BBi) des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld als Stellenvorsteher. Dienstposten A13.

25. März 1981

Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberamtsrat (TFOAR).

02. Mai 1986

Verabschiedung und Versetzung in den Ruhestand (mit Ablauf des 31. Juli 1986).



**Zurruhesetzung zum 31. Juli 1986. Aushändigung der Urkunde durch den Vertreter des Amtsvorstehers beim FA2 Bielefeld, Epke. Links Frau Korff.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## **Gustav Korff**

*Aus einer Pressemitteilung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld vom 30. März 1978:*

„In Bad Oeynhausen 4 (Werste), Im Leingarten 62, kann am Samstag, den 01. April 1978 Gustav Korff auf eine 40-jährige Dienstzeit bei der Deutschen Bundespost zurückblicken. Für den 1924 in Wulferdingsen Geborenen begann der Ernst des Lebens am 01. April 1938 als Telegrafenaulehrling in Münster. Nach abgelegter Handwerkerprüfung kehrte Gustav Korff nach Bad Oeynhausen zurück, um im heimischen Raum Kabel und Leitungen für die Post zu verlegen. Schon bald jedoch wurde aus der Post– eine Luftwaffenuniform. Als Bordfunker machte der heutige Jubilar schon weite Luftreisen im In– und Ausland. Obwohl kostenlos, waren es dennoch keine Vergnügungsreisen. Dazu war die Luft oft zu metallhaltig. Gustav Korff hatte Glück, bereits Ende 1945 konnte er sich wieder der zivilen Tätigkeit bei der Post in Bad Oeynhausen widmen. Jetzt im vermittlungstechnischen Bereich. 1954 erfolgte ein Wechsel nach Gütersloh und 1958 zum Fernmeldeamt nach Bielefeld. Inzwischen war aus ihm der „Telegrafie-Korff“ (in

Anspielung an seine Tätigkeit: Unterhaltung von Telex-Vermittlungsstellen und zur Unterscheidung von seinem Zwillingsbruder, der ebenfalls beim Fernmeldeamt beschäftigt ist) geworden.

Am 12. Oktober 1961 stieg Gustav Korff nach erfolgreicher Prüfung in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst auf. Aus dem handwerklich tätigen Fernmelder wurde jetzt ein Verwaltungstechniker. Betriebs– und Personalwirtschaft, Planung von Orts– und Fernvermittlungsstellen und der verschiedenen Sonderdienste des Fernmeldewesens wurden seine Arbeitsgebiete.“

XXXXXXXXXX

Der ehemalige Telegrafenaulehrling Gustav Korff hat in den 80er Jahren die Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld in Minden am Gesellenweg geleitet.

*Zu Gustav Korff siehe auch bei Walter Heymann und seinem Zwillingsbruder Heinrich Korff.*

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Einstelljahr 1939

1939 wurden beim Telegrafengebäudeamt Münster 20 Telegrafengebäudelehrlinge eingestellt. Sie kamen nicht nur aus dem Bereich der Oberpostdirektion Münster, sondern

auch aus dem Bereich der Oberpostdirektion Bremen. Die Ausbildung dauerte 3 Jahre. Lehrlinge aus dem Bereich des Telegrafengebäudeamtes Bielefeld waren Gerhard Koch, Günter Kiel, Kurt Kolkmann, Fritz Reinkensmeier und Gerhard Rührup.

Name	Vorname	geboren am	Wohnort	Bemerkungen
Asskamp	Rudolf	07.09.1924	Dorsten	gest. 12.07.1987
Blumenhoff	Hermann	10.02.1925	Lütetsburg	
Bosse	Heinz	14.09.1924	Münster	
Brokmann	Lothar	18.03.1925	Wallenhorst	
Dahlhaus	Hermann	—	Borken	gefallen 2. Weltkrieg
Eickmann	Walter	19.07.1924	Recklinghausen	
Engemann	Karl-Hans	20.12.1924	Nordhorn	
Epke	Hermann	—	Münster	gest. im Mai 1990
Grundel	Fritz	03. 07. 1924	Osnabrück	
Hansen	Hermann	—	Dorsten	gefallen 1943
Höpener	Günter	—	Gelsenkirchen	gest. Oktober 1990
Kiel	Günther	—	Herford	gest. 1975
Koch	Gerhard	—	Ehrsen/Schötmar	gef. Im 2. Weltkrieg
Kolkmann	Kurt	—	Herford	
Makowiak	Anton	16.12.1924	Gelsenkirchen	gest. 20.04.1988
Reinkensmeier	Fritz	20.02.1924	Bad Oeynhausen	gest. 14.12.1978
Rührup	Gerhard	13.05.1925	Bünde	gest. 02.10.1997
Schürmann	Heinrich	14.12.1924	Rheine	gest. 22.12.1993
Thunich	Manfred	03.06.1925	Edderitz	gest. 23.11.1996
Wenski	Hermann	—	Gelsenkirchen	gest. 1986

### Gerhard Rührup

Gerhard Rührup, geb. am 13. Mai 1925 in Oberbauerschaft/Niedringhausen bei Lübbecke wurde im April 1939, zusammen mit Gerhard Koch aus Ehrsen/Schötmar, aus dem Bereich des Telegrafengebäudes Bielefeld in Münster eingestellt.

Nach bestandener Prüfung folgten übergangslos Arbeits- und Wehrdienstzeit. Aus seinem Hobby (Segelflug) wurde jetzt Ernst, er wurde Flugzeugführer. Mit dem Kriegsende kam die Gefangenschaft und der Neubeginn bei der Post.

Seit dem Sommer 1946 gehörte er zum Fernmeldeamt Bielefeld und bewies seine Kenntnisse in verschiedenen Tätigkeitsbereichen.

Lübbecke, Minden, Bielefeld und Herford waren in schneller Folge die nächsten Stationen. 1950 bis 1960 waren Fernsprechvermittlungsanlagen in Bünde sein Einsatzfeld und von 1960 bis 1963 arbeitete er in Bielefeld in der Hauptvermittlungsstelle für den Selbstwählerdienst. Von 1964 bis 1969 stellte er seine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Ausbildungsstelle.

Es folgten 3 Jahre als Abnahmebeamter in der Baustelle für fernmeldetechnische Einrichtungen (BF) und am 28. Januar 1972 kam er zurück in den engeren heimischen Bereich. Er war jetzt als Technischer Fernmeldebetriebsinspektor (TFBetrI) als technische Aufsicht für die Fernsprechvermittlungsstellen im Herford/Bünder Raum zuständig. Hier konnte er im Kreise seiner Kollegen am 01. April 1979 sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern.



**Das "Stüwe-Haus" an der August-Bebel-Straße Ecke Albrechtstraße um 1961.** Im Obergeschoss an der Straßenseite befanden sich die Planungsstellen für Vermittlungs- und Übertragungstechnik (PIV u. PIÜ) und an der Rückseite hatte die Abnahmestelle für Fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (BF) ihre Büros. Im Erdgeschoss waren die Unterrichtsräume und Büros der Ausbildungsstelle (Ab). Hinten rechts auf dem Foto sieht man das "Helmholdhaus" mit Dienststellen der Abteilungen 6A und 6B. Zwischen diesen Gebäuden befand sich ein Hofraum an dessen Rückseite sich ein Gebäude befand. Hof und Gebäude wurden von einem der Bielefelder Fernmeldebaubezirke genutzt.



**Ausflug der Ausbildungsstelle etwa 1965.** Von links: Heinrich Korff (Leiter der Ausbildungsstelle), Josef Stammen, Frau Bönsch, Manfred Engelking, **Gerhard Rührup**, Herr Jost, Else Fiedler, Frau Vogt.

XXXXXXXXXXXX

## Einstelljahr 1940

Zum April 1940 wurden beim Telegrafengebäudeamt Münster 28 Lehrlinge eingestellt. Sie kamen nicht nur aus dem Bereich der Oberpostdirektion Münster, sondern auch aus einem Teil der Oberpostdirektion Bremen. Aus dem Bereich des Telegrafengebäudeamtes Bielefeld wurden Alexander Hofemann und Werner Fortriede (geb. am 27. Juni 1926 in Destel, Kreis Lübbecke) ausgebildet.

Albrecht Hofemann (nach einem Gespräch im November 2002).

Alexander Hofemann wurde am 23. Mai 1926 in Ehrsen bei Bad Salzuflen geboren. Von der Möglichkeit einer technischen Ausbildung bei der Post erfuhr er durch Gerhard Schröder, ebenfalls aus Ehrsen, der 1938 beim Telegrafengebäudeamt Münster eine Lehre angefangen hatte. In Münster wohnten die Lehrlinge, die nicht täglich nach Hause fahren konnten, zur Untermiete. Abgesehen davon, dass sie mittags in der Kantine essen konnten, hatten sie für ihre Verpflegung selber zu sorgen. Albrecht Hofemann wohnte zunächst in der Nähe des Kanalhafens, wurde hier aber bei einem der ersten Bombenangriffe ausgebombt und musste sich eine neue Bude suchen.

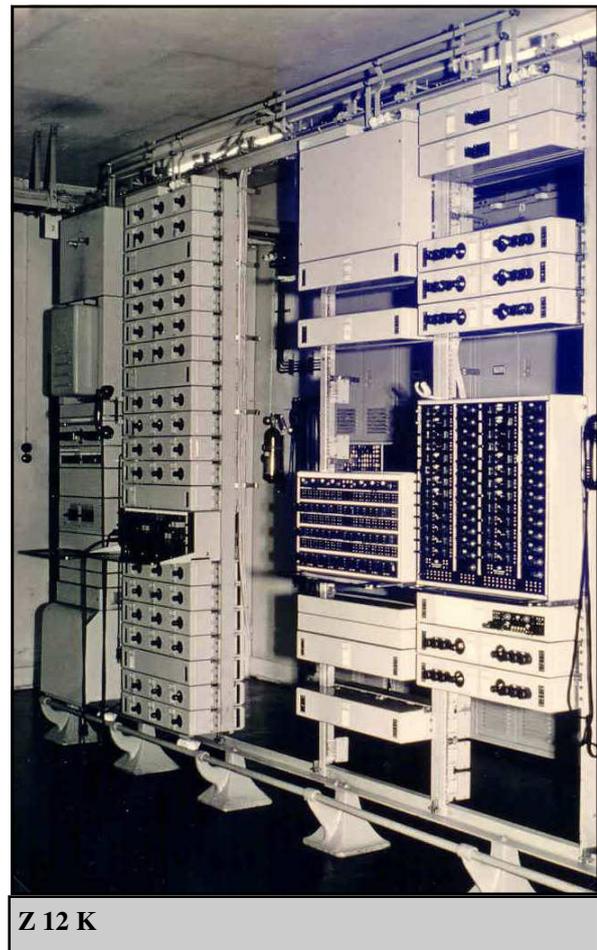
Der überwiegende Teil der Ausbildung fand auf dem Gelände des Fernmeldezeugenamtes, in einer dort aufgestellten Baracke statt.

Nach der Prüfung zum Fernmeldebauhandwerker führte der Weg über den Arbeitsdienst und die Heeresnachrichtentruppe in die Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung arbeitete er in einem Fernmeldebautrupp in Bad Salzuflen (1946). Einer seiner Arbeitskollegen war Bernhard Wienböcker, geb. am 14. Mai 1928 in Wüsten bei Bad Salzuflen, der 1942 ebenfalls als Telegrafengebäudelehrling in Münster ausgebildet worden war.

Noch im Jahre 1946 besuchte der Leiter der Ausbildung des Telegrafengebäudeamtes Müns-

ter den Fernmeldebautrupp und empfahl Albrecht Hofemann und Bernhard Wienböcker, die er beide aus deren Lehrzeit kannte, sich für die Arbeit in der Verstärkerstelle in Bielefeld zur Verfügung zu stellen. Die Verstärkerstelle arbeitete damals unter der Regie der britischen Besatzungsmacht und ihr Ausbau und Betrieb hatten Priorität.

1949 war Albrecht Hofemann am Aufbau des neuen Bielefelder Fernamtes beteiligt. Es war die Zeit der Luftbrücke (Berliner Blockade vom 24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949) und die aus Berlin zurückkommenden Versorgungsflugzeuge brachten die von der Firma Siemens & Halske in Berlin produzierten Klappenschränke mit nach Hannover. Von dort gelangten sie per Lkw nach Bielefeld, wo sie für ein neues Fernamt benötigt wurden.



Z 12 K



Nach wechselnden Einsätzen führte ihn sein Berufsweg 1955 wieder in die Bielefelder Trägerfrequenzverstärkerstelle (TFVrSt), in der er bis zu seiner Pensionierung, als Technischer Fernmeldeamtmann gearbeitet hat.

Als technische Aufsicht war er zusammen mit Robert Sudhölter und Wilhelm Meier „die Verstärkerstelle Bielefeld“.

In dieser Funktion und nach seinem Aufstieg in den gehobenen technischen Dienst (Aufstieg zur besonderen Verwendung) als Messbeamter war er wesentlich daran beteiligt, dass auf mehr als 10.000 Kanälen ein ungetrübter Nachrichtenaustausch von und nach Bielefeld möglich war. In den rund 4 Jahrzehnten seiner Tätigkeit in der Übertragungstechnik hat er mitgeholfen, die Entwicklung von einem Ferngespräch über eine Leitung, zu Systemen zu führen, die es ermöglichen, 10.800 Verbindungen über eine Leitung abzuwickeln.

XXXXXXXXXXXXXX

Soweit feststellbar wurden von 1941 bis 1946 keine Lehrlinge eingestellt.

## Einstelljahr 1947

Am 01. April 1947 wurden beim Telegrafenaufbauamt Bielefeld (etwas später in Fernmeldebauamt umbenannt) die ersten 11 Telegrafenaufbaulehrlinge nach dem 2. Weltkrieg eingestellt.

Dieser Sachverhalt ist in den „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“ des Fernmeldebauamtes Bielefeld genannt.

Es waren:

In Bielefeld: Karl-Heinz Plöger und Joachim Nimpesch

In Herford: Günter Sander und Hans Wagner

In Minden: Wilhelm Kühme und Arno Klein.

Weiter wurden eingestellt: Horst Geißler, Helmut Klöpping, Otto Schafer, Rudolf Steinhorst und Walter Thielking.

## Joachim Nimpesch

Joachim Nimpesch wurde am 15. August 1931 in Dambrau, Kreis Falkenberg in Oberschlesien geboren. Er wurde zusammen mit seinen Eltern vertrieben und kam nach Bielefeld. Der Vater Josef Nimpesch war Telegrafenaufbauaufseher (TLA) und arbeitete in Bielefeld wieder im Fernmeldedienst.



Heinrich Sagemüller, **Josef Nimpesch**, Willi Ratzweit (von links).



**Ausflug zum Pollmannskrug in der Senne**  
Hintere Reihe: ???, Bezirksbauführer Rosemeier, Willi Säger, ???.

Mitte: Lothar Leckelt, weiter rechts im dunklen Anzug Josef Pixa, ganz rechts Georg Althaus.

Vorne: Karl-Heinz Plöger, Paul Wilhelm, **Joachim Nimpesch**, ?? Jung. Immer von links. Foto vor 1957



## **Ausflug zur Porta Westfalica**

Hinten Mitte: **Joachim Nimpesch** (links) und Reinhard Ebert. Vorne rechts mit Hut: Baugruppenführer Kleinebenne. Foto vor 1957.

Joachim Nimpesch arbeitete nach dem Ende der Lehrzeit (1950) in den Baugruppen Reese bzw. Kleinebenne.

Etwa 10 Jahre später, in der Aufbauphase



**Erste Reihe: vierter von links ?? Maibach, Karl Sakalautzky, Joachim Nimpsch, Erich Lellig. Dahinter von links: Fritz Kitsche, Rolf Koring, Abteilungsleiter Becker. Weiter im Hintergrund mit Brille: Josef Nimpsch**

**Am Hauptverteiler im 1. Stock des Postamtes an der Seite zur Friedrich-Ebert-Straße**

**Unteres Bild : Kolleginnen vom Karteiplatz. Von links: ???, Lisa Pollmann, Lisa Wefelmann, ?? Ballsfulland, ???, Magdalene Klink, darüber ?? Tandin.**



des Selbstwählerdienstes war er für ein Jahr in der Vermittlungstechnik (Lorenz, Gerlach, Förster) eingesetzt. Danach wechselte er zur Fernsprechentstörung. Hier arbeitete er zunächst im Außendienst und danach am Prüfplatz. Er wurde am 01. November 1989 als Technischer Betriebsinspektor (Besoldungsgruppe A9) in den Ruhestand versetzt.



**Anlässe für eine kleine Feier gab es immer wieder. Fotos aus dem 1. Stock des Postamtes, Hauptverteiler und Nebenraum**



**Von links: Hans Funke (Stellenvorsteher), ?? Maibach, Bruno Becker (Abteilungsleiter), Heinrich Mohme, Heinrich Sagemüller, Josef Nimpsch, Willi Ratzuweit.**



**Im 1. Stock des Postamtes standen die Prüf-schränke direkt neben dem Hauptverteiler**



**In der Ravensberger Spinnerei.** Im Vordergrund Prüfplätze, dahinter Leitplätze. Links Bruno Viejuk, rechts Joachim Nimpsch.



**Weihnachten in der Ravensberger Spinnerei.** Von links: ???, Toni Bentrup, Hans Nevermann, Willi Möhring, Elisabeth Karl, Fritz Westermann, Leo Tiede, Wolfgang Schluer (Stellenvorsteher), Willi Säger, Berthold Alwast, Inge Krull, Albert Bartel. Hinten rechts Lothar Pryzibilla. Foto etwa 1972/1973.



**Kolleginnen und Kollegen der Fernsprechtstörungsstelle in der Ravensberger Spinnerei.**

Vordere Reihe von links: Bernhard Hötzel, Christa Haese, Alfred Rinski, ?? Bokermann, Hugo Strakerjahn, Elisabeth Karl, Elisabeth Sülzner, Regine Ramtour, Walter Pipke, August Dreckmann, Ulli Braun, Leo Hocke. Dahinter von links: Otto Glöckner, Ruth Hellmund, ???, Egon Jasper, ....., fünfter von rechts Heinz Buss, dann folgen weiter nach rechts Werner Puls, Jürgen Vierege und Walter Dröse.



**Im Betriebsraum der Fernsprechtstörungsstelle etwa 1980.** Von rechts: Peter Teubert und Walter Pusch.



Dieses Foto mit Kolleginnen und Kollegen der Fernsprechentstörungsstelle wurde etwa um 1980 im Betriebsraum, im Technik-Trakt aufgenommen. Ganz links steht der Stellenvorsteher Hermann Sander.



**Einsatzplätze der Fernsprechentstörungsstelle.** Der Betriebsraum befand sich an der Nordseite des Technik-Traktes mit Blick auf den Neumarkt. Von links: Preugzat, Nimpf, Pusch und Teubert.

Vor der Fertigstellung des Technik-Traktes waren einige Dienststellen des Fernmeldeamtes in der neuen Hechelei (Gebäude parallel zur Heeper Str.) der Ravensberger Spinnerei untergebracht, neben der Maschinenteknik und der Planungsstelle für Linien auch die Fernsprechentstörungsstelle.

### **Hans Wagner erzählt**

Ich wurde am 28. Juni 1930 in Labes/Pommern, Kreis Regenwalde, Reg. Bez. Köslin geboren. Dort bin ich auch zur Schule gegangen und wurde im Alter von 6 Jahren Mitglied im „Jungvolk“.

Nach dem Schulabschluss bewarb ich mich um die Ausbildung auf einer Fliegertechnischen Vorschule. Von diesen Schulen gab es damals 32 im Reichsgebiet. Die erste Aufnahmeprüfung fand in Labes, die zweite in Stargard (Hinterpommern) und die Endausscheidung fand in Stettin statt. Darauf folgte die Einberufung zur Fliegertechnischen Vorschule nach Hamburg.



**Hans Wagner 1944 als Schüler der Fliegertechnischen Vorschule in Hamburg.**

Dort erfolgte die Ausbildung in der Metallbearbeitung im Flugzeugwerk, wo Fokke-Wulf-190 und auch BMW-Doppelstern Motoren gebaut wurden. Parallel hierzu erhielten wir eine vormilitärische Ausbil-

dung

Unsere Schule wurde zweimal ausgebombt. Zuerst waren wir in Moorfleet, dann im UfA-Munsburg (Kino in Hamburg) und etwas später am Holzdam 18, gegenüber dem Hotel Atlantik, untergebracht.

Im Oktober oder November 1944 wurde unsere Schule (Hamburg-Bergedorf) dem Volkssturm übergeben. Hier wurden wir am Karabiner 98k, an Panzerfäusten und an den speziell für den Volkssturm gebauten Gewehren ausgebildet.

Am 03. oder 04. Mai 1945 wurde Hamburg



**Hans Wagner im März 1945 im Volkssturmlager Finkenau/Hamburg**

zur offenen Stadt erklärt. Wir haben unsere Waffen weggeworfen und ich habe mich mit drei Kollegen, zu Fuß, mit Autos und allem was erreichbar war, Richtung Schleswig-Holstein auf den Weg gemacht. Nach einigen Tagen schnappten uns am Nord-Ostsee-Kanal die Feldjäger und wir wurden zusammen mit anderen in ein Lager gesperrt. Dort war ein Feldwebel, der sagte ihr seid ja noch Kinder, haut ab, geht zurück.

In Bargstedt bei Hamburg wurden wir von

den einmarschierten Engländern aufgegriffen. Die sahen natürlich auch, dass wir gerade 15 Jahre alt waren. Wir mussten für sie Panzersperren abbauen und Feldkabel ziehen. Morgens um 8 Uhr mussten wir antreten und Mittags gab es Essen aus der Gulaschkanone.

Nach dieser Zeit war ich in einer Gastwirtschaft, zu der eine Landwirtschaft gehörte, einquartiert. Der Bauer war 76 Jahre alt. Als dessen Sohn zurück kam, er war irgendwo in Norddeutschland gewesen, wurde der als Bürgermeister eingesetzt, weil er nicht in der Partei, sondern nur in der Arbeitsfront gewesen war. Der hat mich in diesem Dorf als Einheimischen registriert. Ich habe in der Landwirtschaft mitgearbeitet, es ging ja um den Lebensunterhalt.

Verwandte meiner Familie wohnten in Wallenbrück bei Spenge. Zu denen habe ich Kontakt aufgenommen. Sie kannten Jemanden, der im Telegrafengebäude in Herford arbeitete und sie meinten, dass ich dort Arbeit finden könnte.

### **Telegrafengebäudelehrling**

Mit Kohlenzügen bin ich nach Wallenbrück gereist und habe mich in Herford vorgestellt. Mitte März 1947 wurde ich als Telegrafengebäude-Hilfsarbeiter beim Baubezirk Herford eingestellt (siehe den Arbeitsvertrag auf einer der nächsten Seiten). Die Einstellungsgespräche führte der Telegrafensekretär Olschofka. Die Einstellung als Telegrafengebäudelehrling wurde von der Oberpostdirektion Münster abgelehnt. Als Grund wurde genannt, dass ich Schüler der Technischen Vorschule der Luftwaffe (Nazi-Schule) gewesen war.

Heinrich Gläsker, der Bezirksbauführer in Herford, setzte sich für meine Einstellung als Lehrling ein, indem er denen, die sich gegen meine Einstellung ausgesprochen hatten deren Mitgliedschaft in der Partei (NSDAP) vorhielt. Die Intervention war erfolgreich und ich erhielt im September

1947 einen Lehrvertrag, rückwirkend ab dem 01. April 1947 (siehe hierzu den Lehrvertrag auf einer der nächsten Seiten).



**Heinrich Gläsker**, Bezirksbauführer in Herford

Gewohnt habe ich damals unterm Dach im Postamt in Spenge. Dort gab es eine

Kammer, in der die Postbusfahrer ausruhen konnten. Ich hatte mir aus Holz ein Bett gebaut und in ihm, auf einem Strohsack, habe ich geschlafen. Geheizt habe ich mit Holz von unseren Masten.

In Herford wurde damals auch Günter Sander eingestellt. Zunächst kamen wir mit in die einzelnen Bautrupps, bis Fritz Oberwörder von Herrn Gläsker den Auftrag erhielt sich um uns zu kümmern. Fritz Oberwörder hatte Zigarrendreher gelernt und im Krieg einen Trupp für den Oberleitungsbau geleitet. Rudi Eckert arbeitete im Büro des Baubezirkes. Er war ein ehemaliger Fähnrich (Offiziersanwärter) und der hat uns etwas Mathematik beigebracht. Günter Sander und ich haben alle drei Lehrjahre in Herford absolviert.

Zuständig für unsere Ausbildung waren:

Im Baubezirk: Fritz Oberwörder, Walter Heymann und Rudi Eckert.

Walter Heymann war in Bad Salzuflen für den Aufbau und die Entstörung der Vermittlungseinrichtungen und Telefonapparate der Besatzungsmacht zuständig. Günter Sander und ich haben zusammen mit ihm einen Standort-Glühlampenschrank für die Navy, die sich in der ehemaligen Berufsschule in Bad Salzuflen befand, aufgebaut. Wir haben diese Arbeit so lange wie möglich ausgedehnt, weil wir hier ein ordentliches



Walter Heymann. Foto von 1955.

Frühstück und guten Tee erhielten.

In Eilshausen, unterhalb der Herforder Brauerei, hatten die Engländer eine Villa beschlag-

nahmt. In ihr war ein Oberst oder Brigadier untergebracht und auch dort haben wir einen kleinen Klappenschrank aufgebaut, Leitungen verlegt und die Telefonapparate installiert. Dort haben wir unsere Arbeit ebenfalls so weit wie möglich gestreckt, denn wir konnten uns von dem Essen, das die Engländer übrig ließen, gut ernähren.

Im Wählersaal: Telegrafener Oberwerkmeister Rösemann und Telegrafener Werkmeister Stipp in Herford und Telegrafener Leitungsassistent Kespohl in Spenge.

In der Entstörungsstelle: Telegrafener Obersekretär Kühme (der weiße Kühme). In Herford gab es den „schwatten Kühme“ (arbeitete in der Entstörungsstelle), den „weißen Kühme“ (Chef der Entstörungsstelle), „Kühmen Karl“ und „Kühmen Schleicher“ (Vorarbeiter im Bautrup von Olschoffka).

Stromversorgung: Telegrafener Betriebswart Dreier.

Im Kabelmessdienst: Werner Theißmann. Er war der Kabelmessbeamte des Telegrafenerbauamtes Bielefeld.

Holzbearbeitung: August Krallmann und in



Truppführer und Lehrlinge im 3. Lehrjahr (1950) auf dem Appellplatz der Jugendherberge in Langenberg. Besuch des Senders



einer Möbelfabrik in Westerenger Meister H. Petring.

Metallbearbeitung: Schlosser Quante in Herford. Nur für Günter Sander, meine Ausbildung im Flugzeugwerk in Hamburg wurde anerkannt.



**Herbst 1948, Fröbelschule Bielefeld.** Von links: Lehrer Schelkmann, Heinz Rudolf, Werner Bußmann, Joachim Nipsch. Ganz rechts: Günter Sander, links dahinter Hubert Sagemüller und dahinter Hans Wagner. Hintere Reihe: 3. v. links Karl-Heinz Plöger. Bußmann, Sagemüller und Rudolf gehören zum Einstelljahrgang 1948, die anderen genannten Lehrlinge zum Einstelljahrgang 1947

#### Berufsschule:

1. Lehrjahr in Herford zusammen mit Elektrikern und Installateuren. Klassenlehrer war Herr Sellmann.

2. und 3. Lehrjahr in Bielefeld in der Fröbelschule zusammen mit Lehrlingen der Stadtwerke. Klassenlehrer waren Herr Scheldmann, Herr Prast und Herr Kratzke.

Die Berufsschule in Bielefeld haben wir zusammen mit den dort eingestellten Lehrlingen Joachim Nipsch und Karl-Heinz Plöger besucht.

Verhandelt bei dem

Fuldaer Post- und Telegraphenamt, Fulda

Fulda, den 18. März 1947

**Hans Wagners Arbeitsvertrag als Telegraphen-Hilfsarbeiter vom 18. März 1947.**  
Wenig später, nachdem der Bezirksbauführer Heinrich Gläsker bei der Oberpostdirektion Münster vorstellig geworden war, erhielt er den angestrebten Lehrvertrag.

Der als Fuldaer Post- und Telegraphenamt, Fulda  
widerruflich angenommene Hans Wagner

war heute zur Ablegung des Gelöbnisses und dienstlichen Verpflichtung vorgeladen.

Unter Hinweis auf die Wichtigkeit des Gelöbnisses wurde ihm der umstehende Wortlaut des Gelöbnisses zum Durchlesen vorgelegt.

Nachdem er erklärt hatte, daß er den Wortlaut durchgelesen und verstanden habe, gelobte er durch Handschlag und Nachsprechen der umstehenden Worte Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten.

Im Anschluß hieran wurden ihm die Bestimmungen über die Schweigepflicht, § 3 der Allgemeinen Dienstpflichten, vorgelesen mit dem Hinweis, daß er bei Zuwiderhandlung schwere Bestrafung zu erwarten habe. Ferner wurde er auf die folgenden Bestimmungen über die Wahrung des Amtsgeheimnisses, insbesondere des Post-, Postscheck-, Postsparkassen- und Fernmeldegeheimnisses, besonders hingewiesen:

Der Verpflichtete hat — auch nach Beendigung seines Dienstverhältnisses — über die ihm bei seiner Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichspost bekanntgewordenen Angelegenheiten, deren Geheimhaltung durch Gesetz oder dienstliche Anordnung vorgeschrieben oder ihrer Natur nach erforderlich ist, Verschwiegenheit gegen jedermann zu bewahren; von dieser Pflicht kann ihn keinerlei andere persönliche Bindung befreien.

Zu den Angelegenheiten, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich ist, gehören sowohl alle dienstlichen Vorkommnisse im Post-, Postscheck-, Postsparkassen- und Fernmeldedienst, aus deren Bekanntgabe für die Verwaltung oder für einzelne Personen Nachteile entstehen kann, als auch Tatsachen dieser Art, die sich auf den Post-, Postscheck-, Postsparkassen- und Fernmeldedienst beziehen. Über Postsendungen jeder Art, Buchungen im Postscheck- und Postsparkassendienst, Telegramme sowie am Fernsprecher geführte Gespräche ist strengste Verschwiegenheit zu wahren; keinem anderen darf mitgeteilt werden, ob und mit wem jemand Postsendungen oder Telegramme wechselt, im Geldverkehr steht oder Gespräche führt, und ob jemand Postsparer ist oder war.

Die Verletzung des Amtsgeheimnisses hat dienststrafrechtliche Ahndung zur Folge und kann auch — bei Verletzung wichtiger öffentlicher Interessen — zur strafgerichtlichen Verurteilung führen.

Die Verletzung des Post-, Postscheck-, Postsparkassen- und Fernmeldegeheimnisses führt stets zur strafgerichtlichen und dienststrafrechtlichen Verfolgung.

Er wurde auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß er, sofern ihm Dienstverrichtungen übertragen sind, die sich als Ausfluß öffentlich-rechtlicher Amtstätigkeit darstellen, bei allen Dienstverrichtungen als Beamter im Sinne des Strafgesetzbuchs gelte und als solcher den härteren Strafen für Verbrechen und Vergehen im Amt unterliege.

Eine Abschrift dieser Verhandlungsschrift wurde ihm ausgehändigt.

Nach Vorlesen anerkannt.  
Durch

Hans Wagner  
(Vor- und Zuname des Angenommenen)

Bestätigt

Orsholka F. P.  
(Name und Amtsbezeichnung des Verhandlenden)



## § 2

### Pflichten des Lehrlings

Der Lehrling verpflichtet sich,

- a) alles zu tun, um sich als ein guter Arbeitskamerad zu erweisen und um das Lehrziel zu erreichen;
- b) dem Lehrherrn und anderen Vorgesetzten Gehorsam zu erweisen, die im Dienst bestehende Ordnung genau einzuhalten, die ihm übertragenen Arbeiten gewissenhaft, treu und ehrlich auszuführen und sich innerhalb und außerhalb des Dienstes eines gesitteten Lebenswandels zu befleißigen;
- c) den Lehrherrn unverzüglich zu benachrichtigen, wenn er gezwungen ist, von der Arbeit oder dem Schulbesuch fernzubleiben, und hierbei auch die Gründe des Fernbleibens anzugeben; +)
- d) die Berufs- (Fortbildungs-) Schule regelmäßig und pünktlich zu besuchen<sup>++)</sup>, dem Lehrherrn Achtung und Gehorsam zu zeigen sowie andere zur fachlichen Weiterbildung geeignete Möglichkeiten zu benutzen;
- e) die Belange der DP nach jeder Richtung hin zu wahren, über alle Betriebsvorgänge Stillschweigen gegen jedermann zu beobachten, auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst der DP, Zuwendungen, die ihm in irgendwelcher Form von Dritten zum Zwecke unlauterer Beeinflussung angeboten werden, zurückzuweisen;
- f) sich nach Beendigung der Lehrzeit der Gesellenprüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß zu unterziehen und dessen Anordnungen Folge zu leisten;
- g) Leibesübungen zu pflegen<sup>+++)</sup>;
- h) sich der väterlichen Zuchtbefugnis des Lehrherrn und der von ihm bestellten Erziehungspersonen zu unterwerfen.

## § 3

### Lehrzeit

1. Die Lehrzeit beträgt im Telegraphenbauhandwerk 3 Jahre; sie beginnt am 1. 4. 1947 und endigt am 31. 3. 1950. Jedes einzelne Lehrjahr gilt als vollendet, wenn der Lehrling mindestens 270 Tage gearbeitet hat und die versäumten Tage als entschuldigt anzusehen sind. Die darüber hinaus fehlenden Arbeitstage sind nachzuholen. Eine Verrechnung von einem Jahr auf das andere ist unzulässig. Für Teile eines Lehrjahres wird die Mindestzahl der Arbeitstage sinngemäß errechnet.
2. Die ersten zwei Monate der Lehrzeit, also die Zeit vom 1. 4. 1947 bis 31. 5. 1947, gelten als Probezeit. Während dieser Zeit kann das Lehrverhältnis jederzeit durch einseitigen Rücktritt ohne Entschädigungsanspruch gelöst werden. Tritt bis zum Ablauf des letzten Tages

+ ) Bei Krankheit kann der Lehrherr die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses verlangen.

++) Bei Urlaub befreit die Berufsschule den Lehrling auf rechtzeitigen Antrag und bei Vorlage einer Bescheinigung des Lehrherrn vom Schulbesuch; wenn er den Urlaub außerhalb seines Beschäftigungs-(Wohn-)orts verbringt und sich in der Schule bewährt hat. Die Vergünstigung ist möglichst wenig in Anspruch zu nehmen, der Urlaub (s. § 5 Nr. 5) deshalb gewöhnlich in die schulfreie Zeit zu verlegen.

+++ ) Der Lehrling soll seinen Körper durch Turnen und sportliche Betätigung frisch und beweglich erhalten.

der Probezeit keine Partei zurück, so ist eine Lösung des Lehrverhältnisses nur noch in den von der Gewerbeordnung vorgesehenen Fällen<sup>+)</sup> oder auf dem Wege gütlicher Vereinbarung möglich.

3. Die Probezeit wird auf die Lehrzeit angerechnet.

#### § 4

##### Sach- und Geldleistungen

1. Der Lehrling erhält eine Erziehungsbeihilfe nach § 2 der "Richtlinien für Handwerkslehrlinge im öffentlichen Dienst" <sup>++)</sup>. Während einer Erkrankung des Lehrlings wird ihm der Unterschiedsbetrag zwischen der Erziehungsbeihilfe und dem von der Krankenkasse gezahlten Krankengeld gewährt. Die Angehörigen des Lehrlings oder sein gesetzlicher Vertreter haben die Erkrankung dem Lehrherrn sofort anzuzeigen, ebenso das Ende der Krankheit.
2. Der Lehrherr meldet den Lehrling sogleich nach der Einstellung zu den gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungen und g.F. bei der Versorgungsanstalt der DP an. Der Lehrling trägt die bestimmungsgemäß auf ihn entfallenden Beiträge.
3. Der Lehrherr übernimmt das Schulgeld für den gesetzlich vorgeschriebenen Berufs- (Fortbildungs-) Unterricht. Die Lernmittel hat sich der Lehrling auf seine Kosten zu beschaffen.
4. Vater, Mutter oder andere gesetzliche Vertreter verpflichten sich, für den Unterhalt des Lehrlings und für angemessene Bekleidung zu sorgen. <sup>+++)</sup>

+ ) Als wichtige Gründe, die eine fristlose Kündigung rechtfertigen, sind insbesondere anzusehen:

a) von seiten der DP, wenn eine der nachstehenden Verfehlungen des Lehrlings vorliegt:

- 1) Falsche oder gefälschte Unterlagen u.dgl. bei der Bewerbung;
- 2) Diebstahl, Entwendung, Unterschlagung, Betrug, liederlicher Lebenswandel;
- 3) Unbefugtes Verlassen der Arbeit, Pflichtverweigerung;
- 4) Tätlichkeiten, grobe Beleidigungen gegen Vorgesetzte und Mitarbeiter;
- 5) Vorsätzliche und rechtswidrige Sachbeschädigung zum Nachteil der DP oder von Mitarbeitern;
- 6) Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit oder abschreckende Krankheit;
- 7) Wiederholte Verletzung der Pflicht der Folgsamkeit, der Treue, des Fleißes und des anständigen Betragens;
- 8) Vernachlässigung des Besuchs der Berufs- (Fortbildungs-) Schule.

b) Von seiten des Lehrlings: Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit.

++) Erlassen unterm 28. Mai 1938 vom Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst (vgl. Amtsblatt des Reichspostministeriums Jahrgang 1938 Nr.96 Verfügung Nr.340). Wegen Erhöhung der Erziehungsbeihilfe s. Amtsbl.Vf Nr.377/1942, S.585.

+++ ) Wegen etwaiger Bewilligung einer Unterhaltsbeihilfe oder wegen Bewilligung von Fahrkostenzuschüssen vgl. Amtsbl.Vf Nr. 340/1938 Nr. 79/1942 und 310/1942.

§ 5

Arbeitsbuch, Arbeitszeit, Urlaub

1. Der Lehrling hat vor dem Eintritt ein Arbeitsbuch zu beschaffen und einzureichen.
2. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Woche. Lehrlingen unter 16 Jahren steht außer einer mindestens einstündigen Mittagspause vor- und nachmittags je eine halbstündige Erholungspause zu. Arbeit an Sonn- und Feiertagen, Nacht- und Überzeitarbeit ist unzulässig.  
Die Unterrichtszeit in der Berufs- (Fortbildungs-) Schule wird auf die Arbeitszeit angerechnet.
3. Der Lehrling erhält Erholungsurlaub nach § 3 der "Richtlinien für Handwerkslehrlinge im öffentlichen Dienst" <sup>+)</sup> .

§ 6

Änderung oder Lösung des Lehrverhältnisses

1. Der Lehrherr behält sich das Recht vor, vor Ablauf des 1. Lehrjahres zu prüfen, ob der Lehrling sich besser zum Fernmeldehandwerker eignet, und ihn g.F. in diesem Arbeitszweig weiter auszubilden. Die Entscheidung wird dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings schriftlich mitgeteilt.
2. Bestimmt der Lehrherr nach einem Jahr, daß der Lehrling zum Fernmeldehandwerker ausgebildet werden soll, so wird die Lehrzeit nach den für diesen Arbeitszweig geltenden Bestimmungen um 1/2 Jahr verlängert.
3. Gibt der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (Vater, Mutter, Vormund) für den Lehrling dem Lehrherrn die schriftliche Erklärung ab, daß der Lehrling zu einem anderen Gewerbe oder anderen Beruf übergehen werde, so gilt das Lehrverhältnis, wenn der Lehrling nicht früher entlassen wird, nach Ablauf von vier Wochen als gelöst.
4. Der Lehrvertrag wird durch den Tod des Lehrlings aufgehoben.

§ 7

Schlußbestimmung

1. Der Lehrling erhält, wenn er die Gesellenprüfung bestanden hat, hierüber ein von dem Lehrherrn und dem Prüfungsausschuß ausgestelltes förmliches Gesellenprüfungszeugnis. Besteht er die Prüfung nicht, so erhält er eine von dem Lehrherrn ausgefertigte Bescheinigung über Art und Dauer der Lehrzeit; die Bescheinigung wird auf Verlangen des Lehrlings auch auf seine Führung und seine Leistungen ausgedehnt.

<sup>+)</sup>  Erlassen unterm 28. Mai 1938 vom Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst (vgl. Amtsblatt des Reichspostministeriums Jahrgang 1938 Nr. 96 Verfügung Nr. 340). Wegen Erhöhung der Erziehungsbeihilfe s. Amtsbl. V. Nr. 377/1942, S. 585.

2. Beim Nichtbestehen der Prüfung ist jeweils durch den Prüfungsausschuß zu bestimmen, nach welcher Zeit die Prüfung wiederholt werden kann. Die Prüfung darf nur einmal wiederholt werden, und zwar spätestens sechs Monate nach Beendigung der Lehrzeit. Wenn von seiten der Vertragschließenden kein Einspruch erhoben wird, wird die Lehrzeit um diese Zeit verlängert. Die bisherige Erziehungsbeihilfe wird weitergewährt. (RPM-Vf vom 3.11.1943 IV B 8644-0/8645-1)

Vorstehenden Vertrag gelesen zu haben und mit seinen Bestimmungen einverstanden zu sein, bescheinigen durch eigenhändige Unterschrift:

Wallenbrück 106, den 10 Dezember 1947

Der Lehrherr:

K. Borggräfe

Der Vater, ~~Vormund~~:

Guong Wagner

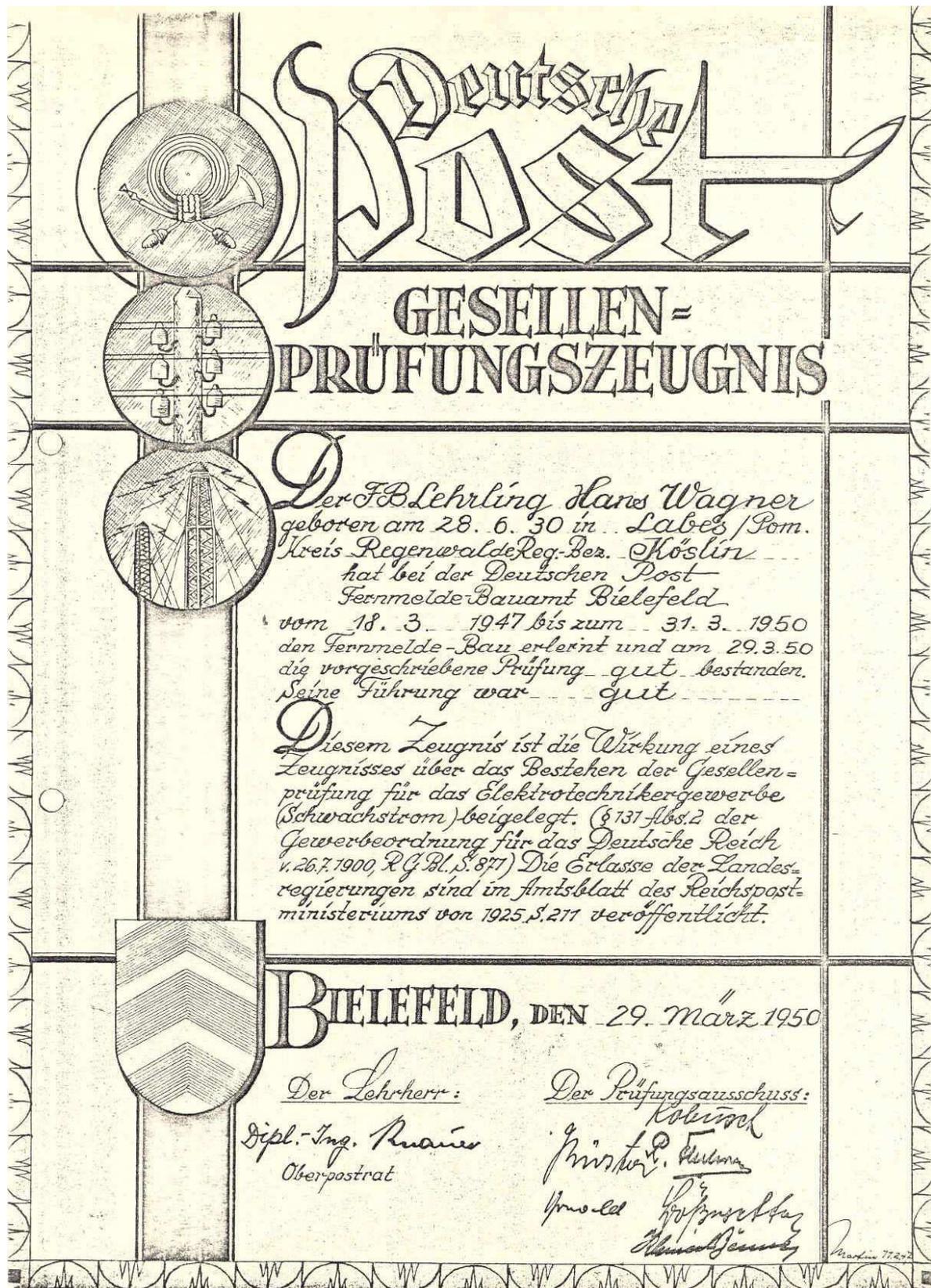
Der Lehrling:

Hanns Wagner

(Der Vormund bedarf zum Abschluß des Vertrages der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Die Mutter ist zur Vollziehung des Lehrvertrags befugt, wenn ihr die elterliche Gewalt über den Sohn zusteht. Ist der Mutter jedoch für den Sohn ein Bestand bestellt, so hat mit der Mutter auch der Bestand zu unterzeichnen.)

Lehrherr war Oberpostrat Dipl.-Ing. K. Borggräfe. Er leitete das Telegrafenausschussamt Bielefeld von 1946 bis 1949.



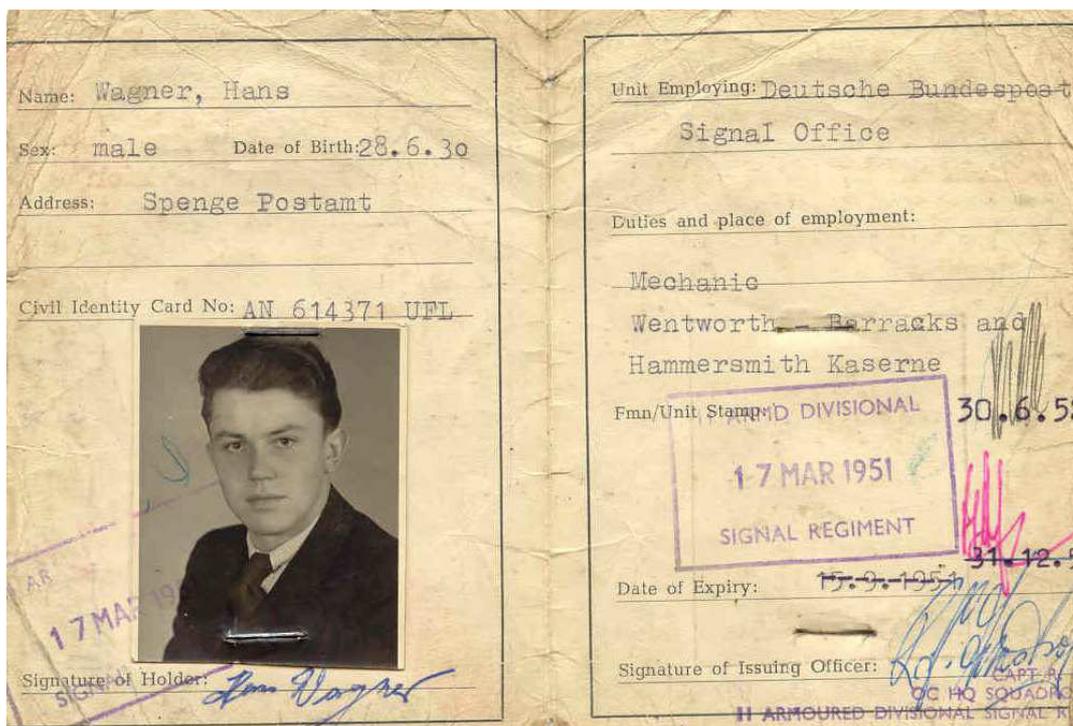
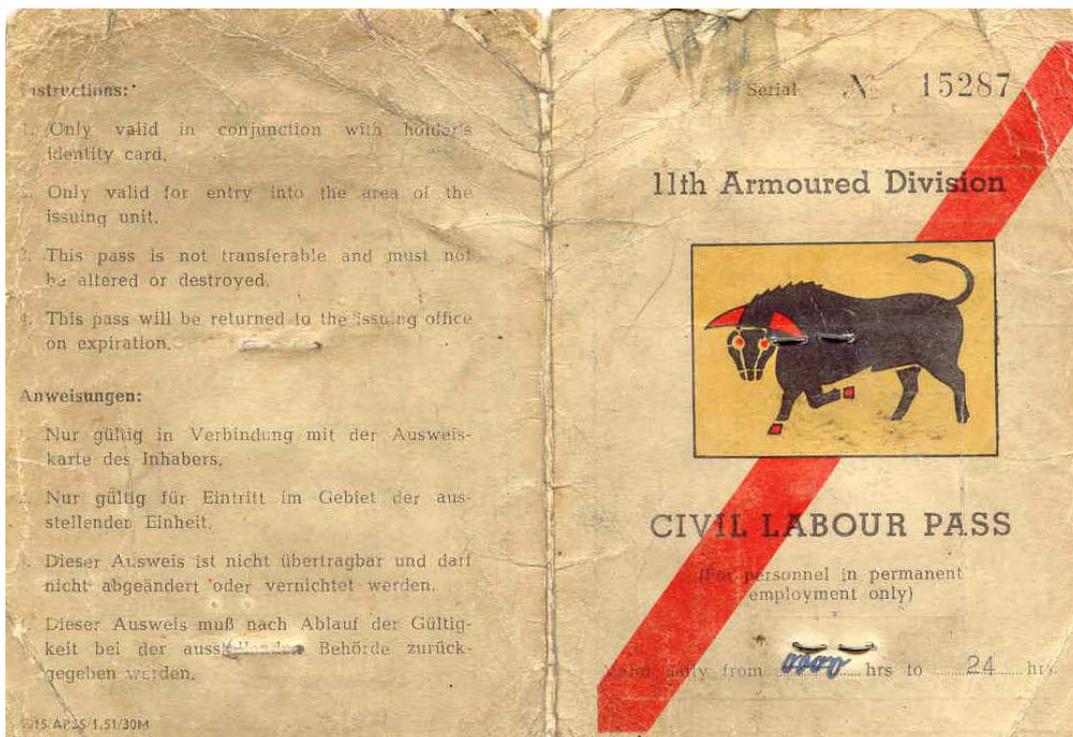


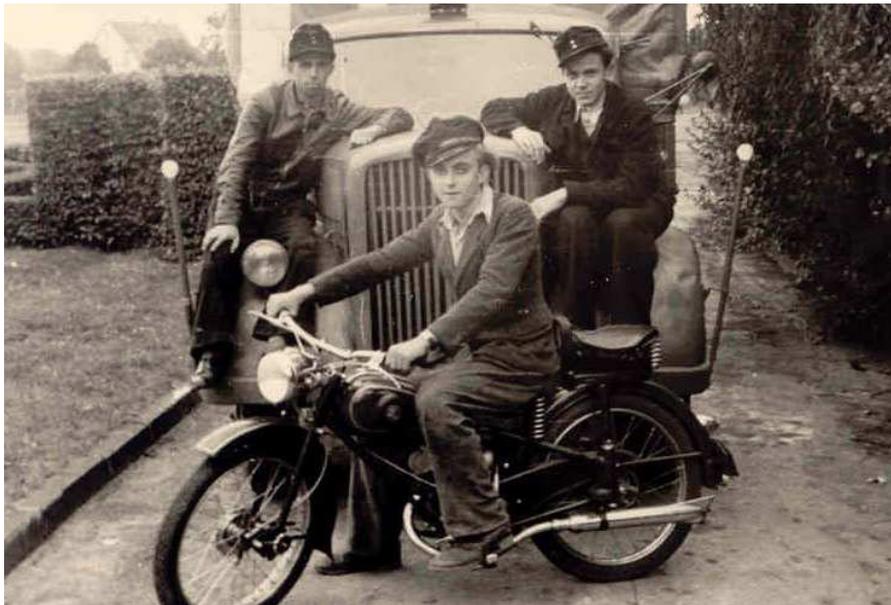
Als Hans Wagner im März 1950 seine Gesellenprüfung ablegte war das Telegraphenbauamt in Fernmeldebauamt umbenannt und seine Dienstbezeichnung lautete Fernmeldebauhandwerker.

### Fernmeldebaustrupp Herford

(01. April 1950 bis zum 13. Juni 1954).  
 Nach der bestandenen Gesellenprüfung wurden Günter Sander und ich weiterhin beim Fernmeldebaubezirk Herford eingesetzt. Nachdem wir einige Zeit im Kabellöterbaustrupp des Baustruppführers Bandemer gearbeitet hatten, wechselten wir in den Baustrupp von Heinrich Pape (Vorarbeiter H. Zirbel).

Der Baustrupp hatte seinen Standort in den Wentworth Barraks, Block F. Unsere Hauptaufgabe bestand im Aufbau und der Entstörung von Sprechstellen und kleinen Nebenstellenanlagen in dieser und der Hammersmith Kaserne. Um hier arbeiten zu können erhielten wir von der englischen Besatzungsmacht besondere Ausweise.





**September 1950, Wentworh Barraks Herford.** Karl Sakalautzki (links) und Hans Wagner. Auf der „Adler“ Günter Sander.

Wenn in den Kasernen nichts zu tun war haben wir an den noch zahlreich vorhandenen Freileitungslinien gearbeitet. Ich erinnere mich besonders gut an Instandsetzungsar-

Mindener Straße (Bundesstraße) war keine leichte Arbeit.

pen ging es auf den Mast. Die Leitungen wurden an der „Glocke“ (Porzellanisolator) losgebunden und die „Glocke“ wurde mit dem sandigen Scheuerlappen vom Schmutz befreit, der sich gerade an den Linien entlang der Bahn, in Verbindung mit dem Russ der Dampflok, angesammelt hatte.

Auch das Abbrechen der schweren Fernlinie Richtung Bad Oeynhaus-

Günter Sander und ich waren die beiden ersten gründlich ausgebildeten Junghandwerker im Baubezirk. Bezirksbauführer Heinrich Gläsker setzte uns deshalb immer ein, wenn kleine Nebenstellenanlagen zu installieren waren.

Im Frühjahr 1954 stellte ich ein Versetzungsgesuch, um in den technischen Dienst Fachrichtung Vermittlungstechnik und Telegrafie (VT)

zu kommen und wurde zum 14. Juni 1954 zum Fernmeldeamt Bielefeld versetzt.



**Bautrup Pape in der Mittagspause an der Werrebrücke im Herbst 1951.**

beiten an der Fernlinie nach Schweicheln und Löhne (Bahnstrecke). Zu den unangenehmsten Arbeiten, zumal in den Wintermonaten gehörte das „Glockenputzen“. Ausgerüstet mit einer Blechbüchse voll feuchtem Sand und einem Scheuerlap-

**Vermittlungstechnik** (14. Juni 1954 bis 30. September 1971).

Zum 14. Juni 1954 wurde ich vom Fernmeldebezirk Herford des Fernmeldebauamtes Bielefeld zum Fernmeldeamt Bielefeld Dienststelle Ufe (Unterhalten Fernsprechvermittlungstechnik) versetzt. Die Dienststelle und viele zu ihr gehörende technische Einrichtungen befanden sich im Postamt Friedrich-Ebert-Straße Ecke Herforder Straße in Bielefeld. Sie wurde von Karl Lorenz geleitet. Technische Aufsichten waren die Technischen Oberwerkmeister (TOWM) Sänger und Förster und der Technische Werkmeister (TWM) Gerlach.

Ich wurde durch H. Sänger in die Arbeit (einstellen, justieren) mit Relais, Dreh- und Hebdrehwählern eingewiesen. Unter seiner Anleitung lernte ich auch die Stromlaufpläne des Wählsystems 40/50 kennen.

Nach einiger Zeit arbeitete ich in den Vermittlungsstellen für den Selbstwählerdienst (SWFD). Technische Aufsicht war hier Hans Gerlach. Für den Technischen Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Ströhl habe ich viele Sonderarbeiten erledigt (Gp u. Ap ändern).

Abgesehen von kurzen Unterbrechungen habe ich bis September 1971 im Selbstwählerdienst gearbeitet. Vom vereinfachten Selbstwählerdienst (vSWFD) über die 2- und 4-Draht-Übergangstechnik bis zur Volltechnik und dem System mit der Bezeichnung TWS 62 habe ich die gesamte Bandbreite kennen gelernt und betreut.

Während der Urlaubszeit habe ich „Ämterpfleger“ vertreten und in den Ortsvermittlungsstellen Werther, Schloß Holte, Steinhagen, Sennestadt und Halle Ortswählsysteme 40/50, 55 und 55v gewartet und entstört. Im Ortsnetz Halle mussten zusätzlich die kleinen und mittleren Nebenstellenanlagen entstört und überholt werden. Hier arbeiteten die Sprechstellenentstörer Fritz Knufinke und H. Horstmann. In Schloß Holte wirkte der vielen bekannte Hannes Mersch in seiner besonde-

ren, oft eigenwilligen Art.

Als im Hecheleigebäude der Ravensberger Spinnerei die 2. Bielefelder Hauptvermittlungsstelle (HVSt 2) aufgebaut wurde habe ich hier schon in der Aufbauphase zusammen mit den Monteuren der Firma Siemens und den Kollegen von der Baustelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (BF) gearbeitet.

1970 kam ich in die Hauptvermittlungsstelle (HVSt 1) ins Postamt zurück. Bernhard Geldmeier war dort Technische Aufsicht.

Im Herbst 1971 habe ich mich um einen Dienstposten in der Ausbildungsstelle (Ab) des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld beworben und wurde zum 01. Oktober 1971 dorthin versetzt.

#### Aus meinem Fotoalbum



**Hans Wagner Ende der 50er Jahre am Prüfgerät**



Fotos vom Ende der 50er Jahre mit Kolleginnen des Prüf- und Signaldienstes.

Foto oben links. Von rechts: Hans Wagner, ???, Helmut Koch, Lisa Büscher, Annemarie Gehrmann.



Unten:  
Von links: Friedel Stracke, Annemarie Gehrmann, Lisa Büscher, Willi Tölke, E. Barkei.



Manchmal wurde auch während des Dienstes gefeiert.

Im weißen Kittel Hans Gerlach. Zweiter von links mit Brille: Stellenvorsteher Karl Lorenz



Hans Wagner (1)  
Gustav Klußmann (2)  
Kurt Löbner (3),  
Personalrat.  
Annemarie Gehrmann (4)

„Schneeglöckchenball“  
am 15. März 1958 im  
Haus des Handwerks  
am Papenmarkt in  
Bielefeld.

- (1) Waltraud Ahrend
- (2) Georg Seifert
- (3) Telkemeier
- (4) Annemarie Gehrman
- (5) Elisabeth Jünne-  
mann, später  
Frau Rochow



Links: Felix Wilms  
(Vorsitzender des Be-  
zirkspersonalrates bei der  
Oberpostdirektion Müns-  
ter).  
Rechts: Willy Pabst  
(Sekretär bei der Bezirks-  
verwaltung Münster der  
Deutschen Postgewerk-  
schaft.  
Links von W. Pabst sitzt  
der Abteilungsleiter Valk.

Else Knopf und Hans  
Wagner.



# Große Wiedersehensfreude herrschte beim 29. 4. 65 ersten Treffen der Postpensionäre

Personalratsvorsitzender Kurt Löbner und Amtsvorsteher Flothmann begrüßten die Ruheständler

Das Fest der „Familienzusammenführung“ dürfte erst kommen, wenn das neue Fernmeldehochhaus steht, meinte der Personalratsvorsitzende des Fernmeldeamtes 1, Kurt Löbner, beim ersten Treffen der Postpensionäre gestern in den Hans-Sachs-Stuben im Haus des Handwerks. Und doch herrschte eine kaum zu beschreibende Wiedersehensfreude unter den alten Damen und Herren, deren Leben mit den einzelnen Aufgaben des Fernmeldedienstes ausgefüllt war.

Kurt Löbner begrüßte die Pensionäre herzlich und meinte, es habe lange gedauert, bis es zu diesem Treffen kam. Doch über die Vorgeschichte hat die FREIE PRESSE unter dem Motto „Familienzusammenführung“ bereits berichtet. Wenn auch nicht alle Ruheständler versammelt waren, so liegt es daran, daß ihre Anschriften nicht ermittelt werden konnten. Es ist aber Vorsorge getroffen, die erfaßten Anschriften karteimäßig zu verwalten und zu ergänzen. Auch die Ruheständler des ehemaligen Fernmeldebauamtes, des jetzigen Fernmeldeamtes 2, sollen zu diesem Treffen eingeladen werden, da viele von ihnen lange Zeit dort beschäftigt waren, ehe sie zum Fernmeldeamt 1 überwechselten.

Die Initiative zu solchen Pensionärstreffen sollte aus dem Kreis der Pensionäre selbst kommen, meinte der Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1, Oberposttrat Flothmann, der die Ruheständler ebenfalls herzlich begrüßte. Da der Amtsvorsteher den

meisten Teilnehmern unbekannt war, stellte sich Dipl.-Ingenieur Oberposttrat Flothmann, der im Juni 1964 das Fernmeldeamt übernahm, vor, indem er seinen Lebenslauf kurz schilderte. Der AV gab einen Ueberblick von der rasanten Entwicklung des technischen Dienstes im zweitgrößten Fernmeldeamt Deutschlands

Der Selbstwählerdienst habe eine Steigerung von 540 Prozent erfahren, während der handvermittelte Dienst im gleichen Zeitraum von 1959 bis 1964 um 300 Prozent zurückging. Das Ortskabelnetz wurde in der gleichen Zeit von 151 000 auf 430 000 Kilometer erweitert. Daß es sich bei der Post trotz gegenteiliger Meinungen immer noch gut leben ließe, will Oberposttrat Flothmann darin bestätigt sehen, daß im letzten Jahr acht Personen das 40. und fünf Personen ihr 50jähriges Dienstjubiläum begehen konnten.

Frohsinn und Freude herrschte beim Auftritt der „Drahtamseln“, einem Quintett, das von dem ebenfalls aktiven „Postler“ Herrmann auf

dem Schifferklavier begleitet wurde. Er füllte außerdem den gelungenen Nachmittag mit meisterlichem Spiel auf der Hammondorgel aus.

Mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen wird dieses erste Zusammentreffen allen Beteiligten unvergessen bleiben. Der leuchtende Blick der Pensionäre dürfte für die Verwaltung und Personalvertretung Dank genug sein. he-

Freie Presse Bielefeld vom  
29. April 1965.



Die „Drahtamseln“ beim Treffen der Pensionäre im Haus des Handwerks am Papenmarkt in Bielefeld. Von links: Waltraud Ahrend, Georg Seifert, Alois Wohlfahrt, Hans Wagner, Sigrid Eimler.



**Beförderung von Frau Jores (Tante Jo) zur Fernmeldeseekretärin am 01. März 1966.**

Von links: Hans Wagner, Frau Jores, Ilse Henze, Hans Gerlach, ???.

**Verabschiedung von Walter Schmidtke im Dezember 1968.**

Von links: Wilhelm Schwarze, Walter Schmidtke, Bernhard Geldmeier, Otto Eßbrock.



**In der Kantine im Keller des Postamtes.**

Von links: Walter Schmidtke, Elisabeth Jünemann, später Frau Rochow, Karl Lorenz, Waltraud Ahrend, Kantinenleiter Kreuzer, Gustav Klußmann, Georg Seifert, Alois Wohlfahrt, Friedel Stracke, Hans Wagner.

Rosenmontag 1960 im  
Bielefelder Fernamt.



Hans Wagner im „Einsatz“.

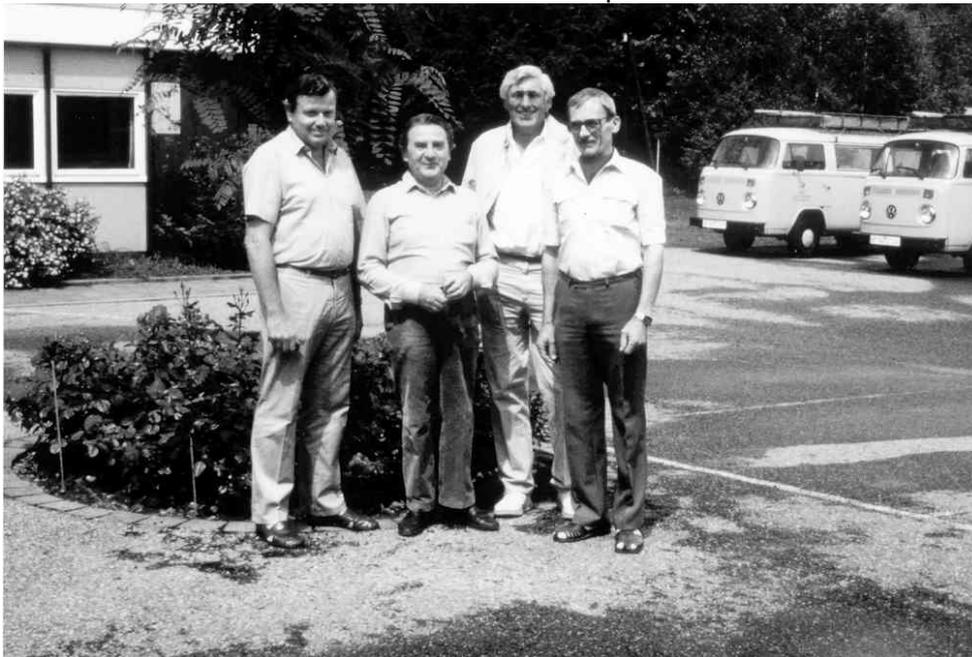
**Ausbildungsstelle Fernmeldeamt 2 Bielefeld** (01. Oktober 1971 bis zur Zurruesetzung am 31. Juli 1990).

Gleichzeitig mit Willi Krause, dem neuen Stellenvorsteher wurde ich zum 01. Oktober 1971 zur Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld versetzt.

Vier Wochen lang wurde ich mit den Aufgaben der verschiedenen Werkstätten vertraut gemacht, um danach im Crüwellhaus an der Püggenstraße in Bielefeld als Werkstattleiter eingesetzt zu werden. In den im Crüwellhaus angemieteten Räumen befanden sich die Ausbildungswerkstätten für Werkstoffbearbeitung, Schalten und Montage, Fernsprechentstörung, Vermittlungstechnik und Elektronik. Ich hatte die Aufgabe mit den Ausbildern die Ausbildungspläne und den Ablauf der Ausbildung zu besprechen und sicher zu stellen. Außerdem wurde ich als Lehrbeamter in der Vermittlungstechnik, sowohl Orts- als auch Fernvermittlungstechnik, eingesetzt. Nach der Verkleinerung der Ausbildungsstelle und dem Ablauf des Mietvertrages gingen wir mit den Werkstätten zurück in die Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Dort habe ich die gleichen Aufgaben wie im Crüwellhaus wahrgenommen.

Schon vor meinem Wechsel zur Ausbildungsstelle wurde ich 1966 zum Mitglied eines Prüfungsausschusses für die Abnahme von Fernmeldehandwerkerprüfungen berufen. Zusammen mit Kollegen wie Werner Schewpe, Eberhard Schulze, Herbert Rösler, Echard Pook, Walter Heymann, Gerhard Schwetmann und Ernst Kleinmichel haben wir die Lehrlinge/Auszubildenden der Ausbildungsstelle Münster und gelegentlich auch die der Ausbildungsstellen Rheine und

Recklinghausen geprüft. Diese Tätigkeit und auch die Mitgliedschaft im Aufgabenausschuss bei der Oberpostdirektion Münster endete mit meiner Zurruesetzung im Juli 1990. Die Mitgliedschaft in einem Prüfungsausschuss der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld hat noch zwei Jahre nach meiner Pensionierung bestanden.



**Unser Prüfungsausschuss im Juli 1985.**

Von links: Hans Wagner, Eberhard Schulze, Herbert Rösler, Ernst Kleinmichel.

**Wachsame Prüfer: Herbert Rösler und Ernst Kleinmichel.**



## **Aus- und Fortbildung**

### Ausbildung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst (BFt-Dienst)

Grundlehrgang I vom 14. Oktober bis 12. November 1957. Lehrkräfte: TFI Fieseler, TFOI Schapler, TFOS Schaper.

Grundlehrgang II vom 16. März bis 15. April 1958. Lehrkräfte: TFI Fieseler, TFS Heinrich Korff.

Aufbaulehrgang I vom 30. September bis 31. Oktober 1959. Lehrkräfte: TFI Fieseler, TFS Gustav Korff, FHS Pasche, TFOI Reinhold.

Aufbaulehrgang II vom 04. Januar bis 06. Februar 1960. Lehrkräfte: TFOS Heinrich Korff, TFS Gustav Korff, TFI Fieseler, TFS Wohlfahrt, TFOI Reinhold, TFOI Beermann, TFI Gerkenmeier.

Dienstlehrgang (Verwaltung und Schriftwechsel) vom 08. Bis 13. August 1960. Lehrkräfte: TFOI Neumann, TFI Fieseler.

Alle Lehrgänge wurden in Bielefeld, im Astoria-Haus (Herforder Straße), im Tossberg-Haus (Stresemannstraße) und im Schulamt im Stüwe-Haus (August-Bebel-Straße) durchgeführt.

Prüfung für den Bft-Dienst (Fachrichtung V-T) am 28. September 1960 in Bielefeld. Prüfungsausschuss: OPR Beutner, TFOI Vogel, TFHS Kraul.

### Beruflicher Werdegang

- 01. November 1960: Ernennung zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss)
- 01. Januar 1963: Beförderung zum Technischen Fernmeldesekretär (TFS)
- 01. Januar 1966: Beförderung zum Technischen Fernmeldeobersekretär (TFOS)
- 01. April 1969: Beförderung zum Technischen Fernmeldehauptsekretär (TFHS)
- 01. Oktober 1973: Beförderung zum Technischen Fernmeldebetriebsinspektor (TFBetrI)
- 01. Juli 1981: Zuerkennung der Amtszulage (A9 Z), TFBetrI Z
- 01. August 1990: Zuruhesetzung

### Dienstjubiläen

- 26. Februar 1971: 25 jähriges Dienstjubiläum
- 26. Februar 1986: 40 jähriges Dienstjubiläum

### Fortbildungslehrgänge

- 17. bis 26. März 1965: Automatische Prüfeinrichtungen für den Selbstwählerndienst.  
Lehrstätte Buch/Ammersee.
- 22. bis 31. Oktober 1968: Überprüfung und Nacheichung von Handprüfgeräten und automatischen Prüfeinrichtungen in Orts- und Fernvermittlungstellen. FTZ Darmstadt.

17. bis 26. März 1970: Überprüfung und Nacheichung von automatischen Prüfeinrichtungen in Orts- und Fernvermittlungsstellen. FTZ Darmstadt.
09. bis 13. Oktober 1978: Prüftechnik 59. Fernmeldeschule Münster.
04. bis 06. Mai 1981: Kleine Wählnebenstellenanlagen mit elektronischen Baugruppen. Fernmeldeschule Münster.
13. bis 20. November 1981: Technik der Ortszeitählung. Fernmeldeschule Münster.
21. bis 24. April 1986: Neue Techniken in der Berufsausbildung zum Fernmeldehandwerker. Fernmeldeschule Münster.
16. bis 20. Oktober 1989: Telekommunikationstechnik. Hotel Linde in Bad Meinberg.

#### Berufs- und arbeitspädagogische Lehrgänge für Ausbilder

22. bis 26. November 1971, Langenberg OPD Düsseldorf
12. bis 16. November 1973: Lehrgang Ab 1a, Langenberg OPD Düsseldorf
13. bis 17. Mai 1974: Lehrgang Ab 1a, Langscheid am Sorpensee
12. bis 16. Mai 1975: Lehrgang Ab 1b, Langscheid am Sorpensee
18. bis 25. Oktober 1976: Lehrgang 1c, Langenberg OPD Düsseldorf
21. Bis 25. November 1977: Lehrgang Ab 1d, Langenberg OPD Düsseldorf
25. November 1977: AdA (Ausbildung der Ausbilder) Prüfung in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 in Bielefeld.  
Prüfungsausschuß: TFAR Harhoff, TFBetrI Wippermann,  
TFAm Kemena, Studienrat Mösgen,  
TFAm Drees.

#### Lehrgänge der Deutschen Postgewerkschaft

28. September bis 04. Oktober 1975: Lehrgang für Ausbilder, Haus Wasserfall im Schwarzwald
24. und 25. Mai 1976: Vertrauensleute FA Bielefeld, Kurhaus Weissenburg in Billerbeck
31. Mai bis 11. Juni 1977: Ausbilder F und P, Bildungszentrum Gladenbach/Hessen
07. bis 13. Mai 1978: Prüfungsausschussmitglieder, Bildungszentrum Gladenbach/Hessen
01. bis 14. Februar 1980: Ausbilder P und F, Bildungszentrum Gladenbach/Hessen

Am 01. Juni 1979 fuhr ich mit dem Dienstwagen von Bielefeld nach Gütersloh. Ein vor meinem Fahrzeug fahrenden Lastkraftwagen transportierte Gasflaschen mit dem hochgiftigen Tetra-Hydrothiophen. Das Ventil einer der Gasflaschen war schadhaft und es strömte Gas aus. Ich bekam eine Gasvergiftung, als deren Folge ich starke

gesundheitlich Beeinträchtigungen erlitt (vermindertes Lungenvolumen). Mir wurde deshalb eine Behinderung von 60 % zuerkannt.

Ich habe mich vor diesem Hintergrund, nach über 43 Jahren Arbeit für die Deutsche Bundespost, mit Ablauf des 31. Juli 1990 pensionieren lassen.



**Ein Abschiedsfoto:** Stehend von links: Hans Wagner, Jürgen Heering, Hans Jensch, Christel Fulland, Alfred Feldmann, Heinrich Korff (Leiter der Berufsbildungsstelle als Nachfolger von Willi Krause).  
Sitzend von links: Egon Dorn, Willi Krause, Wilhelm Lückermann.



**Abschiedsgeschenke:** Von Auszubildenden und dem Ausbilder Wilhelm Hecker angefertigte Nachbildungen historischer Fernsprechapparate.

**Erzählt im Winter 2002/2003 und im Frühjahr 2003**

## Einstelljahr 1948

Zum 01. April 1948 wurden beim Telegrafenaufbauamt Bielefeld 16 Telegrafenaufbaulehrlinge eingestellt. Sie wurden, wie schon die 1947 eingestellten Lehrlinge, in den Baubezirken in Bielefeld, Herford und Minden in Lehrbaugruppen zusammengefasst. Alle 16 haben am 22. März 1951 die Handwerkerprüfung bestanden.

Name	Vorname	Beschäftigungssamt Stand 01. Oktober 1966	Bemerkungen
Bader	Lothar	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	TFS (1966)
Bußmann	Werner	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	TFBetrI+Z bei Pensionierung
Franks	Walter	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	TFOS (1966)
Hopmann	Herbert	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	————
Jacop	Wolfgang	————	nach der Lehre ausgeschieden
Göbel	Walter	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	————
Koring	Rolf	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	TFBetrI+Z bei Pensionierung
Krause	Siegfried	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	————
Kronsbein	Wilfried	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	TFS (1966)
Limbertz	Heinz-Günther	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	TFBetrI+Z bei Pensionierung
Möller	Werner	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	TFBetrI+Z bei Pensionierung
Pohl	Herbert	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	TFS (1966)
Rudolf	Heinz	Fernmeldeamt 1 Bielefeld	TFBetrI+Z bei Pensionierung
Sagemüller	Hubert	Oberpostdirektion Münster	Ing-Studium, Zuletzt Vorsitzender des örtlichen Personalrat bei der Oberpostdirektion Münster
Wiese	Manfred	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	TFS (1966)
Wittkamp	Werner	Fernmeldeamt 2 Bielefeld	TFS (1966)

## Rolf Koring erzählt

Ich bin am 19. September 1932 in Unterwüsten bei Bad Salzuflen geboren worden. Dort habe ich die Volksschule besucht. Weil das Gymnasium geschlossen war, habe ich

die 9. Klasse der Volksschule besucht. Danach habe ich mich beim Telegrafengebäude Bielefeld beworben, die Aufnahmeprüfung gemacht und bin am 01. April 1948 als Telegrafengebäudelehrling in Herford angefangen. Insgesamt sind 16 Lehrlinge eingestellt worden. Ausbildungsorte für die ersten beiden



**10 Lehrlinge des Einstelljahrganges 1948 auf dem Hof des Fernmeldebauamtes in Bielefeld. 3. Lehrjahr 1950/1951.**

Oben v. links: Herbert Pohl, Wilfried Kronsbein, Heinz Rudolf, Lothar Bader, ????, ????

Stehend v. links: ????, Werner Bußmann, Rolf Koring, Hubert Sagemüller, Ewald Höner (Fahrer).

Lehrjahre waren neben Herford noch Minden und Bielefeld. Im 3. Lehrjahr waren wir alle in Bielefeld.

Waldemar Dzulko, Hermann Gerisch und Martin Möller waren dort unsere Ausbilder. Unsere Werkstatt hatten wir im Gebäude des Bauamtes an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Nachdem wir vorher die Berufsschulen in Herford und Minden besucht hatten, fand dieser Unterricht jetzt bei Lehrer Kratzke in der Fröbelschule statt.

Heinrich Gläsker, der spätere Abtei-

lungsleiter 6 B, war damals Bezirksbauführer in Herford. Werner Möller, Walter Franks und ich wurden hier zwei Jahre lang ausgebildet. Fritz Oberwörder war unser Ausbilder. Unsere Werkstatt befand sich oben im Postamt unterm Dach. Unsere Drehbank wurde noch per Fußpedal ange-

Spenge, Enger, Wallenbrück, das gehörte alles zum Bereich unseres Bautrupps. Wir haben eine Menge oberirdische Linien gebaut und instand gesetzt. Nach Spenge/Enger bestanden die Fernleitungen aus 2 mm Bronzedraht und die Glocken (Isolatoren) wurden ausgerechnet immer im



**Bautrupps Olschofka um 1953.**

Oben v. links: Fritz Kühme, Walter Mester, Herbert König (Fahrer).

Vorne v. links: Gustav Wienböcker, Heinz Rosental, Heinrich Kühme (Vorarbeiter), Heinrich Krüger, Hans Bienöder, Heinz Könker.

trieben.

Nach der Handwerkerprüfung wurden wir auf die Baubezirke verteilt. Ich kam in den Herforder Bautrupps Olschofka. Es gab in Herford drei Bautrupps. Wir hatten einen großen Bezirk mit vielen Freileitungen.

Winter gereinigt. Glockenputzen im Winter, das war das Schlimmste. Da hatte man so kalte Finger, wenn man sich da gestoßen oder geritzt hatte, hat man es zunächst nicht

gemerkt. Geputzt wurde mit einem Lappen und Wasser und Sand. Zwei kleine Blechbehälter, zumeist Konservendosen, waren links und rechts am Gurt befestigt. Sie enthielten Wasser und Sand.



**Freileitungsbau war schwere Arbeit.**

Für den Bautrupps waren wir als ehemalige Lehrlinge gut ausgebildete Leute. Die anderen Kollegen waren

Arbeiter aus artverwandten Berufen. Mehreren von ihnen haben wir intensiv bei ihrer Vorbereitung auf die Handwerkerprüfung geholfen.

Wenn kleine Anlagen oder Steckdosenanlagen gebaut werden sollten, mussten wir das

Haus zu Haus gespannt. Der Zugang der Leitung zur Wohnung erfolgte mit dem Holzbohrer durch den Fensterrahmen. Großer Mangel bestand an Fernsprechapparaten. Schon während des 2. Lehrjahres hatten wir Apparate, die irgendwo zusammengesucht worden waren, betriebsbereit gemacht. Aus

zwei, drei, manchmal auch vier „Ruinen“ entstand ein funktionierendes Gerät. Kondensatoren wurden ausgekocht, damit der Nebenschluss beseitigt wurde. Der Bautruppführer kam und fragte, ob wir nicht schon wieder einen fertigen Ap-



**Unser Bautrupp 1953.** Von links: Heinz Rosental, ?????, Heinz Senner, Gerd Strauch, Heinrich Kühme (Vorarbeiter), Rolf Koring, Gerhard Riechmann (Fahrer).

parat hätten, wenn er ihn z. B. für einen Bauern haben wollte, bei dem neben den Einrichtungsgebühren auch noch ein Stück Speck oder eine Wurst „abfielen“.



**Bau einer Manöverleitung mit englischen Steckerkabeln (1953/1954).** Von Wallenbrück nach Nammen. Das liegt westlich von Spenge



**Kabellöter Rolf Koring**

Die gebrauchten Apparate waren in einer besonderen Aktion bei ehemaligen Teilnehmern eingesammelt worden. Alte ZB 24 und ZB19, alles Mögliche hatten wir. Die W 28 und W 38 waren besonders begehrt. Der ZB 19 hatte Messingglocken. Die haben wir in die Drehbank eingespannt und mit ganz feinem Schmirgelpapier auf Hochglanz gebracht. Die waren nachher wie neu.

### Arbeiten an einer Kabelüberführung in Spenge um 1953



Rolf Koring und Heinz Gaebel.

Bis 1955 war ich in Herford im Bautrup.

Dann bin ich nach Bielefeld zur Ausbildung in den Wählersaal gekommen. Der alte Ströhl, Förster und Gerlach saßen noch nebenan in ihrem Glaskasten. Karl Lorenz leitete die Stelle. Ein Jahr war ich im Wählersaal zur Grundausbildung am Wähler.

Wir waren ja keine Mechaniker. Es gab im Wählersaal Feinmechaniker (z.B. Uhrmacher). Die hatten uns die Mechanik voraus. Wenn es um die Stromläufe ging, waren wir ihnen voraus. Hatten die Signalbeamten eine Störung eingetragen, hatten sie manchmal Schwierigkeiten und fragten uns um Rat.

Nach diesem Jahr glaubte ich im Wählersaal bleiben zu können; aber Herr Ströhl erklärte mir, ich würde wegen meiner Fähigkeit im Lesen von Stromläufen bei den mittleren und großen Nebenstellenanlagen als Entstö-



Von links: Heinz Könker, Rolf Koring (Rückenansicht), Hans Bienöder, ????, Werner Baumann

rer eingesetzt.

Dort kam ich zu den Kollegen Erich Nitschke, Willi Ratzuweit, Heinrich Bentrup und Hans Daniel, der sich nach einiger Zeit zum Fernmeldetechnischen Zentralamt versetzen ließ. Wir gehörten zwar zur Fernsprechentstörungsstelle, führten aber ein Eigenleben.



**Erwerb des Postführerscheines (1958).**

Links Siegfried Wittenstein. In der Mitte mit Hut Fahrlehrer Alfons Pixa, rechts davon Heinz Holm und Rolf Koring.

Wir nannten uns FeE/N (Nebenstellenanlagen). Die Fernwählmünzer gehörten ebenfalls zu unserem Arbeitsgebiet. Wir mussten auch die durch den Krieg vernachlässigte Grundüberholung vieler Anlagen nachholen. Ich erinnere mich, mit Hans Daniel zehn Tage die Anlage beim Finanzamt in Bielefeld überholt zu haben. Die Wähler wurden mit Tetrachlorkohlenstoff gewaschen, die Schaltarme und Schaltarmlitzenkabel nötigenfalls ausgewechselt und der ganze Wähler neu justiert. Wir mussten auch entstauben und dabei blieb es nicht aus, dass ein alter Draht brach und wir uns selber einen Fehler eingebaut hatten. Sieben Jahre lang habe ich mittlere und große Nebenstellenanlagen gewartet und entstört.

1961 habe ich die Assistentenprüfung gemacht.

Leiter der Fernsprechentstörungsstelle war Herr Mönkemöller. Er übernahm 1962 den Technischen Baubezirk (TBz) und hat mich als seinen Mitarbeiter nachgeholt. Zum TBz gehörten zwei Ü-Gruppen (zum Grundüberholen von Wählern), ein Ämteraufbau- und

ein Nebenstellenbautrupp. Außerdem gehörten das Luftdruckgerät und das Stoßbohrgerät zu uns und wurden durch uns eingesetzt. Etwa vier Jahre habe ich hier als Mitarbeiter gearbeitet. Dann übernahm ich den Nebenstellenbautrupp.

Wir haben auch sehr große Anlagen, z. B. die der Firma Melitta in Minden, auf Durchwahl umgebaut. Diese Arbeit und der Aufbau einer neuen Durchwahlanlage in HDW-Technik bei der Firma Drabert sowie der Aufbau der Dienstvermittlung für den Fernmelde- und Postdienst, beides ebenfalls in Minden, waren meine kompliziertesten und aufwendigsten Baustellen. Nach Erwin Mönkemöller wurde Eckart Pook Bezirksbauführer des TBz. Mit ihm arbeitete ich



**Bei der Fa. Drabert in Minden im Sommer 1967.** Aufbau einer Nebenstellenanlage W III W.

noch einige Jahre zusammen.

1974 habe ich mich zum Baubezirk Senne-stadt beworben und wurde dort Disponent am Einsatzplatz 1. Ich habe dort 3 Jahre gearbeitet, um in die Besoldungsgruppe A 9



**Der Chef (Mönkemöller) hat Geburtstag.**  
Es gratulieren Willi Ratzuweit und Rolf Koring.

fördert zu werden. Sennestadt war zu der Zeit ein starker Baubezirk. Wir hatten 55 Einsatzkräfte (Fernmeldehandwerker, die Kabel montieren bzw. Telefonanschlüsse einrichten). Für mich war es eine nicht einfache und arbeitsintensive Zeit, da ich mich völlig neu einarbeiten musste.

Ich hatte nie ein Hehl daraus gemacht, dass ich mich bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder auf einen technischen

Dienstposten bewerben würde. Als 1977 in der Dienststelle N/AP (Abnahme- und Prüfstelle für private Fernmeldeeinrichtungen) ein entsprechender Dienstposten zu besetzen war, habe ich mich beworben und er wurde mir übertragen. Dort habe ich ein Jahr lang Abnahmen und Überprüfungen gemacht.

Dann erhielt ich einen Sachbearbeiterdienstposten. Den möglichen Aufstieg zur besonderen Verwendung habe ich dann leider nicht mehr gemacht. Ich habe fast 3 Jahre meine Frau pflegen müssen.

Weihnachten 1990 erlitt ich einen Herzinfarkt. Das hat mir schwer zu schaffen gemacht und als Folge davon bin ich im Februar 1992 aus gesundheitlichen Gründen pensioniert worden.



**Am Prüfgerät für digitale Nebenstellenanlagen (1989/1990).**

be-

Neben meiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit war ich seit 1967 etwa 7 Jahre Mitglied im Prüfungsausschuss für den mittleren technischen Dienst.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zum Lehrvertrag und Gesellenbrief siehe die folgenden Seiten.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



**1974 beim Baubezirk Sennestadt. Verabschiedung von Hans Werkle.**

Von links: Rolf Koring, Hans Werkle, Bezirksbauführer Hans Guder, Abteilungsleiter 6A Steinhorst, Willi Kampe (ehemaliger Bezirksbauführer in Sennestadt).



## § 2

### Pflichten des Lehrlings

Der Lehrling verpflichtet sich,

- a) alles zu tun, um sich als ein guter Arbeitskamerad zu erweisen und um das Lehrziel zu erreichen;
- b) dem Lehrherrn und anderen Vorgesetzten Gehorsam zu erweisen, die im Dienst bestehende Ordnung genau einzuhalten, die ihm übertragenen Arbeiten gewissenhaft, treu und ehrlich auszuführen und sich innerhalb und außerhalb des Dienstes eines gesitteten Lebenswandels zu befleißigen;
- c) den Lehrherrn unverzüglich zu benachrichtigen, wenn er gezwungen ist, von der Arbeit oder dem Schulbesuch fernzubleiben, und hierbei auch die Gründe des Fernbleibens anzugeben; +)
- d) die Berufs- (Fortbildungs-) Schule regelmäßig und pünktlich zu besuchen<sup>++)</sup>, dem Lehrherrn Achtung und Gehorsam zu zeigen sowie andere zur fachlichen Weiterbildung geeignete Möglichkeiten zu benutzen;
- e) die Belange der DP nach jeder Richtung hin zu wahren, über alle Betriebsvorgänge Stillschweigen gegen jedermann zu beobachten, auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst der DP, Zuwendungen, die ihm in irgendwelcher Form von Dritten zum Zwecke unlauterer Beeinflussung angeboten werden, zurückzuweisen;
- f) sich nach Beendigung der Lehrzeit der Gesellenprüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß zu unterziehen und dessen Anordnungen Folge zu leisten;
- g) Leibesübungen zu pflegen<sup>+++)</sup>;
- h) sich der väterlichen Zuchtbefugnis des Lehrherrn und der von ihm bestellten Erziehungspersonen zu unterwerfen.

## § 3

### Lehrzeit

1. Die Lehrzeit beträgt im Telegraphenbauhandwerk 3 Jahre; sie beginnt am 1. 4. 1948 und endigt am 31. 3. 1951. Jedes einzelne Lehrjahr gilt als vollendet, wenn der Lehrling mindestens 270 Tage gearbeitet hat und die versäumten Tage als entschuldigt anzusehen sind. Die darüber hinaus fehlenden Arbeitstage sind nachzuholen. Eine Verrechnung von einem Jahr auf das andere ist unzulässig. Für Teile eines Lehrjahres wird die Mindestzahl der Arbeitstage sinngemäß errechnet.
2. Die ersten zwei Monate der Lehrzeit, also die Zeit vom 1. 4. 1948 bis 31. 5. 1948, gelten als Probezeit. Während dieser Zeit kann das Lehrverhältnis jederzeit durch einseitigen Rücktritt ohne Entschädigungsanspruch gelöst werden. Tritt bis zum Ablauf des letzten Tages

- 
- + ) Bei Krankheit kann der Lehrherr die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses verlangen.
- ++) Bei Urlaub befreit die Berufsschule den Lehrling auf rechtzeitigen Antrag und bei Vorlage einer Bescheinigung des Lehrherrn vom Schulbesuch, wenn er den Urlaub außerhalb seines Beschäftigungs- (Wohn-) ortes verbringt und sich in der Schule bewährt hat. Die Vergünstigung ist möglichst wenig in Anspruch zu nehmen, der Urlaub (s. § 5 Nr. 3) deshalb gewöhnlich in die schulfreie Zeit zu verlegen.
- +++ ) Der Lehrling soll seinen Körper durch Turnen und sportliche Betätigung frisch und beweglich erhalten.

der Probezeit keine Partei zurück, so ist eine Lösung des Lehrverhältnisses nur noch in den von der Gewerbeordnung vorgesehenen Fällen<sup>+)</sup> oder auf dem Wege gütlicher Vereinbarung möglich.

3. Die Probezeit wird auf die Lehrzeit angerechnet.

#### § 4

##### Sach- und Geldleistungen

1. Der Lehrling erhält eine Erziehungsbeihilfe nach § 2 der "Richtlinien für Handwerkslehrlinge im öffentlichen Dienst"<sup>++)</sup>. Während einer Erkrankung des Lehrlings wird ihm der Unterschiedsbetrag zwischen der Erziehungsbeihilfe und dem von der Krankenkasse gezahlten Krankengeld gewährt. Die Angehörigen des Lehrlings oder sein gesetzlicher Vertreter haben die Erkrankung dem Lehrherrn sofort anzuzeigen, ebenso das Ende der Krankheit.

2. Der Lehrherr meldet den Lehrling sogleich nach der Einstellung zu den gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungen und g.F. bei der Versorgungsanstalt der DP an. Der Lehrling trägt die bestimmungsgemäß auf ihn entfallenden Beiträge.

3. Der Lehrherr übernimmt das Schulgeld für den gesetzlich vorgeschriebenen Berufs- (Fortbildungs-) Unterricht. Die Lernmittel hat sich der Lehrling auf seine Kosten zu beschaffen.

4. Vater, Mutter oder andere gesetzliche Vertreter verpflichten sich, für den Unterhalt des Lehrlings und für angemessene Bekleidung zu sorgen.<sup>+++)</sup>

+ ) Als wichtige Gründe, die eine fristlose Kündigung rechtfertigen, sind insbesondere anzusehen:

a) von seiten der DP, wenn eine der nachstehenden Verfehlungen des Lehrlings vorliegt:

1) Falsche oder gefälschte Unterlagen u.dgl. bei der Bewerbung;

2) Diebstahl, Entwendung, Unterschlagung, Betrug, liederlicher Lebenswandel;

3) Unbefugtes Verlassen der Arbeit, Pflichtverweigerung;

4) Tätlichkeiten, grobe Beleidigungen gegen Vorgesetzte und Mitarbeiter;

5) Vorsätzliche und rechtswidrige Sachbeschädigung zum Nachteil der DP oder von Mitarbeitern;

6) Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit oder abschreckende Krankheit;

7) Wiederholte Verletzung der Pflicht der Folgsamkeit, der Treue, des Fleißes und des anständigen Betragens;

8) Vernachlässigung des Besuchs der Berufs- (Fortbildungs-) Schule.

b) Von seiten des Lehrlings: Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit.

++) Erlassen unterm 28. Mai 1938 vom Reichstreuhand für den öffentlichen Dienst (vgl. Amtsblatt des Reichspostministeriums Jahrgang 1938 Nr.96 Verfügung Nr.340). Wegen Erhöhung der Erziehungsbeihilfe s. Amtsbl.Vf Nr.377/1942, S.585.

+++ ) Wegen etwaiger Bewilligung einer Unterhaltsbeihilfe oder wegen Bewilligung von Fahrkostenzuschüssen vgl. Amtsbl.Vf Nr. 340/1938 Nr. 79/1942 und 310/1942.

## § 5

### Arbeitsbuch, Arbeitszeit, Urlaub

1. Der Lehrling hat vor dem Eintritt ein Arbeitsbuch zu beschaffen und einzureichen.
2. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Woche. Lehrlingen unter 16 Jahren steht außer einer mindestens einstündigen Mittagspause vor- und nachmittags je eine halbstündige Erholungspause zu. Arbeit an Sonn- und Feiertagen, Nacht- und Überzeitarbeit ist unzulässig.  
Die Unterrichtszeit in der Berufs- (Fortbildungs-) Schule wird auf die Arbeitszeit angerechnet.
3. Der Lehrling erhält Erholungsurlaub nach § 3 der "Richtlinien für Handwerkslehrlinge im öffentlichen Dienst" +).

## § 6

### Änderung oder Lösung des Lehrverhältnisses

1. Der Lehrherr behält sich das Recht vor, vor Ablauf des 1. Lehrjahres zu prüfen, ob der Lehrling sich besser zum Fernmeldehandwerker eignet, und ihn g.F. in diesem Arbeitszweig weiter auszubilden. Die Entscheidung wird dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings schriftlich mitgeteilt.
2. Bestimmt der Lehrherr nach einem Jahr, daß der Lehrling zum Fernmeldehandwerker ausgebildet werden soll, so wird die Lehrzeit nach den für diesen Arbeitszweig geltenden Bestimmungen um ~~1/2~~ 1 Jahr verlängert.
3. Gibt der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (Vater, Mutter, Vormund) für den Lehrling dem Lehrherrn die schriftliche Erklärung ab, daß der Lehrling zu einem anderen Gewerbe oder anderen Beruf übergehen werde, so gilt das Lehrverhältnis, wenn der Lehrling nicht früher entlassen wird, nach Ablauf von vier Wochen als gelöst.
4. Der Lehrvertrag wird durch den Tod des Lehrlings aufgehoben.

## § 7

### Schlußbestimmung

1. Der Lehrling erhält, wenn er die Gesellenprüfung bestanden hat, hierüber ein von dem Lehrherrn und dem Prüfungsausschuß ausgestelltes förmliches Gesellenprüfungszeugnis. Besteht er die Prüfung nicht, so erhält er eine von dem Lehrherrn ausgefertigte Bescheinigung über Art und Dauer der Lehrzeit; die Bescheinigung wird auf Verlangen des Lehrlings auch auf seine Führung und seine Leistungen ausgedehnt.

+ ) Erlassen unterm 28. Mai 1938 vom Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst (vgl. Amtsblatt des Reichspostministeriums Jahrgang 1938 Nr.96 Verfügung Nr.340). Wegen Erhöhung der Erziehungsbeihilfe s. Amtsbl.Vf Nr. 377/1942, S.585.

2. Beim Nichtbestehen der Prüfung ist jeweils durch den Prüfungsausschuß zu bestimmen, nach welcher Zeit die Prüfung wiederholt werden kann. Die Prüfung darf nur einmal wiederholt werden, und zwar spätestens sechs Monate nach Beendigung der Lehrzeit. Wenn von seiten der Vertragschließenden kein Einspruch erhoben wird, wird die Lehrzeit um diese Zeit verlängert. Die bisherige Erziehungsbeihilfe wird weitergewährt. (RPM-Vf vom 3.11.1943 IV B 8644-0/8645-1)

Vorstehenden Vertrag gelesen zu haben und mit seinen Bestimmungen einverstanden zu sein, bescheinigen durch eigenhändige Unterschrift:

Bielefeld, den 26. 4. 1948

Der Lehrherr:

K. Borggräfe

Der Vater, Vormund:

Simon Koring

Der Lehrling:

Rolf Koring

(Der Vormund bedarf zum Abschluß des Vertrages der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Die Mutter ist zur Vollziehung des Lehrvertrags befugt, wenn ihr die elterliche Gewalt über den Sohn zusteht. Ist der Mutter jedoch für den Sohn ein Bestand bestellt, so hat mit der Mutter auch der Beistand zu unterzeichnen.)

# Deutsche Bundespost



## GESELLENPRÜFUNGSZEUGNIS

Der *F. B. Lehel Rolf Koring*  
geboren am *19. 9.* 1932 in *Wüsten*

Kreis

hat bei der Deutschen Bundespost vom *1. 4.* 1948 bis *31. 3.* 1951

das Fernmeldebauhandwerk erlernt und am *22. 3.* 1951

die vorgeschriebene Prüfung *gut* bestanden.

Seine Führung war *gut*

Diesem Zeugnis ist nach dem Amtsblatt des Reichspostministeriums von 1925, S. 211, die Wirkung eines Zeugnisses über das Bestehen der Gesellenprüfung für das Elektrotechnikergewerbe (Schwachstrom) beigelegt (§ 131 Abs. 2 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 26. 7. 1900, RGBl S. 871).

*Bielefeld*, den *22. März* 1951

Der Lehrherr

*Dipl.-Ing. Rauer*  
*Oberposttrat*



Der Prüfungsausschuß

*P. Frenn*  
*Krauske* *Reker*  
*Klein* *Grimm* *Graf*

### **Heinz Rudolf erzählt.**

Ich bin 1934 in Ostrow in der Neumark, das gehört zur Mark Brandenburg geboren. 1945 sind wir geflüchtet und Weihnachten 1945 nach Pödinghausen im Kreis Herford gekommen. Unser Vater hatte uns hierher geholt.

Vorher waren wir in Berlin, haben das Ende in Berlin mitgemacht, waren dann einige Monate in Neken in Sachsen-Anhalt, bevor uns Vater geholt hat.

Vater hatte bei der Wehrmacht einen Kameraden, der aus Pödinghausen war, der war gefallen, hatte Vater aber die Adresse seines Heimatortes gegeben. Als Vater aus amerikanischer Gefangenschaft geflohen war, hat er sich nach Pödinghausen durchgeschlagen.

Mein Vater hatte den Beruf des Schlachters erlernt und hatte auch einen Laden. Er konnte den aber nicht weiterführen, als er zur Organisation Todt dienstverpflichtet wurde. Er war beim Bau des sogenannten Ostwalles, dem „Unternehmen Barthold“, eingesetzt. Mit dem Ostwall sollte ein Auffangbecken gegen die vorrückenden Russen geschaffen werden.

Hier und später bei der Wehrmacht hat er den Kontakt zum Fernmeldebau bekommen. Das war auch der Grund, dass er nach dem Krieg beim Telegrafengebäude in Bielefeld eine Anstellung gefunden hat. Bis zu seiner Zuruhesetzung hat er in Bautrupps in Bielefeld gearbeitet.

Als ich 1948 aus der Volksschule in Pödinghausen entlassen wurde, waren Lehrstellen schwer zu bekommen. Sicherlich auch, weil

mein Vater beim Telegrafengebäude arbeitete, habe ich dort eine Lehrstelle erhalten. In Bielefeld wurden damals außer mir noch Werner Bußmann, Wilfried Kronsbein und Hubert Sagemüller als Telegrafengebäudelehrlinge eingestellt.

Die ersten zwei Jahre der Ausbildung fanden in einem Bautrupps statt. Der Bautruppsführer war Erich (Pan) Reese, Waldemar Dzulko war Vorarbeiter. Der hat uns am ersten Tag „an die Hand genommen“ und gezeigt, wie man Masten ausgräbt und was man nicht machen darf, wenn man den Mast aus dem Stangenloch herausnimmt.

Nach den ersten beiden Jahren wurden die Lehrbautrupps gegründet. Waldemar Dzulko wurde der Truppsführer in Bielefeld und Hermann Gerisch und Martin Möller waren die Lehrgesellen.



### **Berufsschulklasse im Herbst 1948 in Bielefeld.**

Hinten: 3. v. links Karl-Heinz Plöger, ganz rechts Hans Wagner.

Vorne: Lehrer Scheldmann, **Heinz Rudolf**, Werner Bußmann, Joachim Nimpsch, G. Sander (ganz rechts), dahinter Hubert Sagemüller. Zum Einstelljahrgang 1948 gehörten Rudolf, Bußmann und Sagemüller. Die anderen waren 1947 eingestellt worden.

Im dritten Lehrjahr waren wir mit den anderen Lehrlingen, die in Herford usw. eingestellt worden waren, zusammen. Stationiert waren wir im Telegrafengebäude an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße.

Zur Berufsschule gingen wir in Bielefeld. Unser Lehrer war Herr Kratzke, der uns zusammen mit Lehrlingen aus der Privatwirtschaft unterrichtete.

Nach der Handwerkerprüfung (1951) habe ich erst in den Bautrupps Bergmann und Reese und dann im Fernkabeltrupp gearbeitet.



**Foto aus dem Jahre 1952.**

Von links: Paul Bergmann (Bautruppführer), Willi Rudolf (Vater von Heinz Rudolf), Gerd Nabereit vom Bautrupps Bergmann. Ganz rechts: Waldemar Dzulko.

Der Bautruppführer des Fernkabeltrupps hieß Franz Kinder, Vorarbeiter war Erich Bock. Unser Einsatzbereich war das ganze Gebiet des



**Bautruppführer Franz Kinder und Vorarbeiter Erich Bock** (v.links). Ganz rechts Günter Hartmann.

Fernmeldebauamtes. Das war der Bereich, den nach 1958 die dann gebildeten Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld abdeckten. Wir haben von Tiefbauunternehmen neu verlegte Fernkabel montiert.



**Im Lötloch**

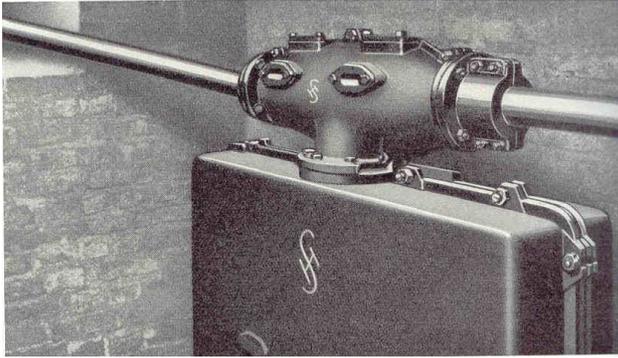
Ein anderer Schwerpunkt war das Entspulen von Fernkabeln im Zusammenhang mit der Einführung des Selbstwählerdienstes (SWFD).

Recht häufig haben wir in den Kabelschächten des Fernkabel-Kabelkanals zwischen Minden und Gütersloh gearbeitet. Hier standen die Pupinspulen in großen Kabelschächten.



**Arbeiten im Kabelkanal an der Bundesstraße 61**

Öffnen eines Kabelschachtes. Die Deckel in der Nähe der Straße waren ganz schön schwer.



**Eingebaute Pupinspule**

Die Schächte standen oft voll Wasser und mussten per Muskelkraft leer gepumpt werden.



**Nach dem öffnen des Schachtes hieß es pumpen  
Wasser marsch!**



**Aus den großen Spulenschächten mussten manchmal mehr als 10m<sup>3</sup> Wasser herausgepumpt werden**

In besonderer Erinnerung ist mir auch, dass wir mehrere Kilometer des Rheinlandkabels (FK 2) ausgezogen und zum Zwecke der Verschrottung mit Äxten in handliche Enden zerhackt haben.

*Anmerkung:*

*In Deutschland begann man 1912 mit dem Bau der ersten längeren pupinisierten Fernkabelstrecke, die über eine Entfernung von rund 600 km Berlin mit dem rheinischen Industrie- und Wirtschaftsgebiet verbinden sollte. Die Strecke war gleichzeitig als Versuchsstrecke gedacht, um für künftige Kabelauslegungen gleichen Umfangs weitere Erfahrungen zu sammeln. Da man sicher war, dass ein weiterer Ausbau der Strecke mit Zunahme des Gesprächsverkehrs nötig sein würde, entschloss man sich, trotz der erheblichen Mehrkosten nahezu auf der ganzen Strecke einen vierzügigen Kabelkanal zu bauen, der in den Städten um weitere Züge verstärkt wurde. Die Kabelschächte, insbesondere die großen Schächte zur Aufnahme der gusseisernen Kästen mit den Pupinspulen, waren dickwandig aus hart gebrannten Ziegelsteinen gemauert. Der hohe Stellenwert der Anlage wird dadurch deutlich, dass bis in die Zeit des 2. Weltkriegs Bautrupps existierten, die auf den ihnen zugewiesenen Strecken für die Instandhaltung der Kanalanlage verantwortlich waren. Sie hatten nicht nur für die Verkehrssicherheit, sondern auch für das Funktionieren der Drainage zu sorgen, mit deren Hilfe die Schächte trocken gehalten wurden.*

*Das Kabel ist als „Rheinlandkabel“ in die Geschichte des deutschen Fernkabelbaues eingegangen. Es wurde in mehreren Abschnitten, auf denen es unterschiedlich aufgebaut war, ausgelegt.*

*1914 war der Abschnitt Berlin - Hannover fertiggestellt. Der weitere Ausbau wurde wegen Rohstoff- und Arbeitskräftemangels erst nach Beendigung des 1. Weltkrieges wieder aufgenommen. Die Strecke Hannover - Dortmund war 1921 fertig.*

*Im Bereich des Telegrafens- bzw. Fernmeldebauamtes Bielefeld verlief der Kabelkanal und damit das Kabel von*

*Bückeburg kommend über Minden, Bad Oeynhausien, Herford, Bielefeld, Gütersloh und Wiedenbrück parallel zur Bundesstraße 61 (B 61). Es trug die Bezeichnung FK 2.*

*Der Kabelquerschnitt betrug 80 mm, es enthielt 71 Doppeladern (DA) und wog als Röhrenkabel 18,1 kg /m. Um einwandfreie Messadern zur Verfügung zu haben, wurde der Kabelkern mit den Messadern durch einen besonderen Bleimantel wasserdicht abgeschlossen, der auch durch die Lötstellen und Spülenkästen mit einer besonderen Lötmanne durchgeführt war.*

*Um auch den Telegrafenverkehr zu sichern und um Telegrafierversuche in dem Kernkabel vornehmen zu können, wurden 7 DA mit 1,5 mm starken Leitern - ohne Viererverseilung und Pupinisierung - in dem Kernkabel zusammengefasst. Später wurden durch diese Adern auch Rundfunkleitungen geschaltet. Der 1,2 mm starke Kernbleimantel war mit Papierband bewickelt und darüber wurden als nächste Lage 10 ebenfalls nicht zu Vierern verseilte DA 2 mm aufgebracht. Die nächste Lage bildeten 12 Viererseile 2 mm, und in der nächsten (äußeren) Lage folgten 15 Viererseile 3 mm Durchmesser.*

*Wegen Schwierigkeiten bei der Kupferbeschaffung und zu Versuchszwecken wurden einige DA jeder Stärke aus Aluminium hergestellt.*

*Der Mantel dieses Kabels bestand aus reinem Blei, weil Zinn als Zusatz noch sehr teuer und schwer erhältlich war. Zum Ausgleich der Härteminderung erhielt er eine Wandstärke von 4 mm.*

*Quelle: Im Wesentlichen dem Buch von Kurt Knebel „Fernsprechkabel für den Weit- und Bezirksverkehr“, erschienen in der Verlagsbuchhandlung Erich Herzog, Goslar 1959, entnommen.*

1956, ich war noch Fernmeldebauhandwerker (so hießen wir in der Zwischenzeit), kam ich in Bielefeld in die Hauptvermittlungsstelle (HVSt). Dort arbeiteten u.a. Willi Tölke, Hans Wagner und Helmut Koch. Aufsichten waren Hans Gerlach und Fritz Förster. Die Stelle, sie hieß III W, wurde von Karl Lorenz geleitet.



**Karl Lorenz**  
Der Mann mit der Zigarre leitete die Dienststelle



**Fritz Förster**

Ausspruch von Fritz Förster:  
„Wenn ihr meint ich schlafe, dann danke ich nur nach.“



**Hans Gerlach**

Wie Herr Förster Technische Aufsicht in der HVSt Bielefeld

Hier in der Hauptver-



**Heinz Rudolf am Prüfgerät 44.**

Foto von 1975

mittlungsstelle arbeitete ich bis 1979. Zwischendurch war ich auch immer wieder als „Ämterpfleger“ eingesetzt.

Die Prüfung für den mittleren fernmelde-technischen Dienst, Fachbereich V/T (Vermittlungs- und Telegrafentechnik), habe ich 1961 abgelegt und wurde danach zum Beamten ernannt.

Im November 1979 wurde ich nach einer Bewerbung zum Fernmeldeamt 2 versetzt. Dort habe ich in der Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (PIF) gearbeitet. Hier habe ich den „Aufstieg zur besonderen Verwendung“ gemacht und bin 1995, im Juni, als Amtmann (Besoldungsgruppe A11) in den Ruhestand gegangen.

Erzählt im Frühjahr 2002

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Einstelljahr 1949.** Zum 01. April 1949 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 15 Lehrlinge eingestellt, die nicht mehr Telegrafengebäude- sondern Fernmeldebaulehrlinge genannt wurden. Die Telegrafengebäudeämter waren in Fernmeldebauämter umbenannt worden.

## LEHRE BEIM FBA BIELEFELD

Das erste Lehrjahr wurde beim jeweiligen Heimat - Bautrupps abgewickelt. Die Kurzausbildung im Metallgewerbe und in der Holzbearbeitung erfolgte jeweils vier Wochen bei entsprechenden Firmen. Die Ausbildung zum Fernmeldebauhandwerker dauerte für uns damals drei Jahre, vom 01.04.1949 bis zur Handwerkerprüfung Ende März 1952.

Der Berufsschulunterricht fand im ersten Lehrjahr gemeinsam mit den metallverarbeitenden Auszubildungsberufen am Ausbildungsort statt. Ab dem zweiten Lehrjahr wurde der zusammengefasste Lehrbauprupps in der Fröbelschule Bielefeld in Elektrotechnik unterrichtet.

Die Lehrvergütung betrug im 1. Lehrjahr : 36,-- DM/Monat

II. Lehrjahr : Zusammengefaßt beim Telegrafengebäudeamt Bielefeld

Ausbilder : Christian Schneidewind - gleichz. Truppführer, gen. "Papa S."  
 Fritz Oberwörter - Herford  
 Paul Utow - Bielefeld

Die ersten 12 Lehrlinge : ( heute: Azubis )

Jürgen	Hummel	Enger	( Tarzan, der Urmensch von Enger )
Fritz	Kühme	Hiddenhausen-Schweicheln	( Der Sprickerförster )
Egon	Georgi	Bielefeld	
Werner	Entenburg	Bielefeld	( Sepp Str. )
Werner	Koslowski	Gütersloh	( Kosi )
Walter	Pohl	Lemgo	( Das Malocher-S. )
Willi	Stute	Germete b. Warburg	(jetzt: Bad Germete)
Hans	Silinski	Bad Pyrmont	
Werner	Butzke	Bad Pyrmont	( Pinner )
Helmut	Guder	Bünde	
Siegfried	Skibba	Ennigloh	
Manfred	Marquardt	Lage - Wissentrup	

Weitere drei kamen etwas später aus dem Raum Minden dazu :

Karl - Heinz	Selhorst
Horst	Kappmann
Gerd	Büscher

Die Lehrvergütung betrug im 2. Lehrjahr : 52,--DM/Monat

III. Lehrjahr :

Ausbilder : Waldemar Dzulko - gleichzeitig Truppführer  
 Hermann Gerisch ( Hauptmann )  
 Martin Möller ( Sindbad, der Seefahrer )

Die Lehrvergütung betrug im 3. Lehrjahr : 78,--DM/Monat



**Im Lehrbau-  
trupp 2. Lehr-  
jahr, 1950**  
Von links:  
**Christian  
Schneidewind  
(Bautrupp-  
führer),  
Paul Uthoff  
(Ausbilder),  
Fahrer,  
Fritz Oberwör-  
der (Ausbilder),  
Werner Koslow-  
ski,  
Wilhelm Stute,  
Egon Georgi,  
Manfred Mar-  
quard, ????,  
Hans Silinski.**

**Unten:  
Fritz Oberwör-  
der,  
Sigfried Skibba,  
Christian  
Schneidewind.**





**Im Lehrbautrupp 2. Lehrjahr, 1950  
Von links: Fritz Oberwörder (Ausbilder), Sigfried Skibba, Christian Schneidewind (Bautruppführer),  
Von links: Christian Schneidewind (Bautruppführer), Walter Pohl.**



**Wagen des Lehrbautrupps mit Fahrer.**



**Wagen des Lehrbautrepps mit Fahrer.**



**Linkes Foto: Ausbilder Paul Uthoff und Fritz Oberwörder im Führerhaus des Bautrupp-wagens.**



Christian Schneidewind  
(Bautruppführer).





Auf dem Hof des Fernmeldebauamtes in Bielefeld.



Die Ausbilder Fritz Oberwörder und Paul Uthoff mit Lehrlingen.



**Freileitungsbau war im Winter keine Angenehme Arbeit.**



**Zusätzlich zum Besuch der Berufsschule wurde in den einzelnen Ausbildungsabschnitten Fachkunde durch Ausbilder und Lehrbeamte unterrichtet.**





**Im 3. Lehrjahr vor einer der Garagen auf dem Hof des Fernmeldebauamtes in Bielefeld.**



**Rast bei der Rückfahrt von der Industriemesse Hannover 1951.  
Von links: Manfred Marquardt (Lage-Wissentrup), Werner Butzke (Bad Pyrmont), Jürgen Hummel (Enger), Werner Entenburg (Bielefeld), K.- H. Selhorst (Minden).**



**Rast bei der Rückfahrt von der Industriemesse Hannover 1951.  
Von links: Horst Kappmann (Minden), Jürgen Hummel, Helmut Guder (Bünde), Werner Entenburg,  
Manfred Marquardt, Werner Butzke.**



Der Ausbilder Hermann Gerisch (ehemaliger Hauptmann) war nach dem 2. Weltkrieg im Fernmeldebauptrupp in Lübbecke als Fernmeldehandwerker angefangen. Ließ sich zum April 1954 zur Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster versetzen. War zu der Zeit Techn. Fernmeldeassistent. Hat zusammen mit Willy Krause (später Leiter der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2) 1958 die Laufbahnprüfung für den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst bestanden. Später Leiter der Organisationsstelle des Fernmeldeamtes Münster.

Das Gruppenbild zeigt den Lehrbauptrupp 1949-1952 mit Truppführer, zwei Ausbilder und den Fahrer. Es wurde im Sommer 1951 vor der Ausbildungsstelle auf dem Hof des FBA Bielefeld aufgenommen.

Die Personen von links : ( Im III. Lehrjahr )

<u>Vorname</u>	<u>Name</u>	<u>Wohnort</u>	<u>Funktion</u>	<u>Spätere Tätigkeit</u>
Waldemar	Dzulko	Bielefeld	Lehrbauptruppführer	
Jürgen	Hummel	Enger		Major bei der Bundeswehr
Hermann	Gerisch	Bielefeld	I. Ausbilder (war Hauptmann)	Verstärkeramt Münster
Horst	Kappmann	Minden		Wurde Gastwirt in Minden
Werner	Entenburg	Bielefeld		Später ausgeschieden
Helmut	Guder	Minden		Später ausgeschieden
Willi	Stute	Warburg-Germete		VSt Warburg
Werner	Butzke	Bad Pyrmont		VSt Heide / Holst.
Werner	Koslowski	Gütersloh		FeEst Gtl. - Innenaufsicht
Manfred	Marquardt	Lage - Wissentrup		DSt N, FeE, BBz 21, PMS
Gerd	Büscher	Herford		DSt TB -Verkehrsmessungen
Karl - Heinz	Selhorst	Minden		FKm
Fritz	Kühme	Herford		BBi
Ewald	Höner	Bielefeld	Unser Kraftfahrer	
Hans	Silinski	Bad Pyrmont		BND
Martin	Möller	Bielefeld	II. Ausbilder	BzBf in Recklinghausen
Sigfried	Skibba	Ennigloh		Entstörer
Egon	Georgi	Bielefeld		FeEst FA1 Bielefeld

Nicht auf dem Bild :

Walter	Pohl	Lemgo	UFe Lemgo - Ämterpfleger/KVSt
--------	------	-------	-------------------------------



Betriebsausflug des Fernmeldebautrupps Lage/Lippe mit Anhang nach Polle mit Weserfahrt nach Bodenwerder.





Ein weiterer Ausflug des Fernmeldebautrupps Lage/Lippe. Vorne halbrechts im Anzug mit Weste Bautruppführer Hermann Krüger aus Hiddesen.

Die Fotos auf den beiden folgenden Seiten zeigen wieder die Beschäftigten des Fernmeldebautrupps Lage/Lippe mit ihren Angehörigen bei einem Ausflug nach Minden und zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Sommer 1953.

Auch dieses Foto wurde von Manfred Marquardt zur Verfügung gestellt.

Es sind u.a. abgebildet:

Hermann Krüger; Hans Sebastian; Fritz Seeger; Weiter von oben u.a.: Rudi Steinhorst, Hans Ende, Fritz Hofmeister, Manfred Marquardt, Karl Krüger mit Ehefrau Resi, Ernst Hanning, Karl Ladtkov, Frau Ladtkov, Fritz Brand, Willi Schulze mit Ehefrau Magdalene, Heinrich Stock, Hans Skutnik, Hans Bringold, August Radtzuweit.

Die meisten Frauen kann Manfred Marquardt leider nicht genau zuordnen.

Von den „Ehemaligen“ sind nicht dabei:

Hermann Jante, Gustav Glitt, Karl-Heinz Jansen, Rolf Schuster und Heinrich Büker.







Zu diesem Bild berichtet Manfred Marquardt im April 2013:

„Es ist nach 1953 aufgenommen worden, als ich bereits nach Lippstadt gewechselt hatte. Es war ebenfalls ein Betriebsausflug mit den Ehefrauen und weiteren Angehörigen.

Hier die Namen der Kollegen, von links :

Beim Ersten bin ich nicht sicher. Es könnte aber Heinrich Büker sein, der nach Hans Ende beim Baurtrupp Lage Kraftfahrer wurde.

Die weiteren Kollegen sind: K.-H. Jansen, Rolf Schuster, Heinrich Stock, Ernst Hanning, Fritz Büsching, Fritz Seeger (Vorarbeiter nach Hans Sebastian), Fritz Hofmeister, Hermann Krüger (Truppführer), Hans Skutnik und Fritz Brand. Der Letzte, ganz rechts könnte auch Heinrich Büker sein, den ich nicht kennengelernt habe. Soweit mir bekannt, sind diese Kollegen (fast) alle inzwischen gestorben. Auch die jüngeren aus damaliger Sicht wie Rolf Schuster (Einstelljahrgang 1950) und K.-H. Jansen - geboren 1932 oder 1933. Letzterer stieß als ausgelernter Schmied zum Baurtrupp Lage/Lippe.



Die Informationen und Fotos zum Einstelljahrgang 1949 hat Manfred Marquardt zur Verfügung gestellt.

Hier eine Kurzbeschreibung seines Berufslebens: Nach der Lehrzeit (1949-1952) kurze Zeit

beim Baurtrupp in Lage. Anfang 1953 Wechsel zum Baurtrupp Lippstadt. Ab 1958 Ausbildung für den Bft-Dienst beim neu gegründeten Fernmeldeamt Meschede, mit den Stationen Techn.Trupp, Verstärkerstelle, Fernschreibamt, 4-Draht Knotenamt Winter-

berg und bis zur Prüfung in der Knotenvermittlungsstelle/Ortsvermittlungsstelle Lippstadt einschließlich Fernamt. Ab 1963 Ämterpfleger in Erwitte und Anröchte. Die Nebenstellenanlagen und Münzfernsprecher eingeschlossen. 1965 Rückkehr zum Fernmeldeamt 2 Bielefeld. Dort 13 Jahre Abnahmestelle für private Fernmeldeanlagen und 17 Jahre Fernsprechentstörungsstelle. Zum Abschluss Baubezirk 21 Detmold und PMS.

Manfred Marquardt ging 1999 nach 50 Dienstjahren in den Ruhestand. Nebenbei ist er für die Heimatdatei "Kreisgemeinschaft Wehlau" der Landsmannschaft Ostpreußen tätig.

Wilhelm Blase, April 2013

## Einstelljahr 1950

Zum 01. April 1950 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 15 Fernmeldebaulehrlinge eingestellt. Sie wurden im 1. Lehrjahr in Münster beim dortigen Fernmeldebauamt ausgebildet, und waren im Lehrlingswohnheim der Post in Telgte untergebracht. Im 2. und 3. Lehrjahr, vom April 1951 bis zum März 1953, fand die Ausbildung in Bielefeld, beim Fernmeldebauamt statt.

Ab 1950 wurden erstmalig am Ende des ersten Lehrjahres Lehrlinge ausgewählt, die ihre Lehrzeit um 1 Jahr verlängern konnten,

um danach die Fernmeldehandwerkerprüfung abzulegen. Sie waren damit, nach weiteren Qualifikationen, Nachwuchskräfte für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst. Sie wurden nach beendeter Lehre nicht im Fernmeldebaudienst, sondern auf Arbeitsplätzen des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes eingesetzt. Hans Daniel und Günther Kühme wurden ausgewählt und legten nach 4 Lehrjahren die Prüfung als Fernmeldehandwerker ab.

Name	Vorname	Bemerkungen
Daniel	Hans	später zum Fernmeldetechnischen Zentralamt Darmstadt
Dei	Karl-Heinz	ausgeschieden am 21. 03. 1953
Heitkämper	Franz	—
Kampmeier	Siegfried	—
Klapper	Manfred	nach Studium gehobener technischer Dienst, Bezirksbauführer und Arbeitsuntersucher bei der Oberpostdirektion Münster
Kühme	Günther	mittlerer technischer Dienst, Techn. Aufsicht in der Fernsprechvermittlung
Ludwig	Joachim	mittlerer technischer Dienst, Techn. Aufsicht im Fernsprechentstörungsdienst
Püfke	Wilhelm	Fachschulreife in Herford, Ausbilder in Bielefeld, Entstörer für Nebenstellenanlagen in Lübbecke, nach Verkehrsunfall entlassen, Monteur bei der Firma Standart-Elektrik-Lorenz AG (SEL)
Schunk	Wilhelm	mittlerer fernmeldetechnischer Dienst, Ausbilder
Schuster	Rolf	
Schlesinger	Manfred	mittlerer fernmeldetechnischer dienst, Fernsprechvermittlung
Seitz	Manfred	mittlerer fernmeldetechnischer Dienst, Fernsprechvermittlung
Steinsiek	Hans	Mittlerer Fernmeldetechnischer Dienst, Linientechnik, Disponent am Einsatzplatz eines Baubezirkes
Stracke	Horst	nach Disziplinarverfahren entlassen
Trott	Peter	nach der Lehre ausgeschieden

**Einstelljahrgang 1950**



**Im Unterrichtsraum kurz vor der Prüfung im März 1953**

Von links: Peter Trott, Siegfried Kampmeier, Siegfried Skibba, Horst Stracke, Karl-Heinz Dei, Wilhelm Schunk, Hans Steinsiek, Franz Heitkämper, Manfred Seitz, davor Ausbilder Josef Führich.



**Im Brackweder Freibad im Sommer 1952**

Stehend von links: Manfred Schlesinger, Wilhelm Schunk, Siegfried Skibba, Karl-Heinz Dei, Hans Steinsiek, Franz Heitkämper, Wilhelm Püfke, ??? Ausbilder Josef Führich.

Vorne von links: Siegfried Kampmeier, Horst Stracke, Peter Trott, Joachim Ludwig, Manfred Klapper, Ausbilder Martin Möller

## Einstelljahr 1951

Am 01. April 1951 sind beim Fernmeldebauamt Bielefeld 16 Fernmeldebaulehrlinge eingestellt worden.

1. Baumann, Werner
2. Becker, Gerhard
3. Blanke, Wilfried
4. Düsing Karl-Heinz
5. Fuest, Albrecht
6. Giesecking, Horst
7. Gregorzewski, Herbert
8. Holm, Heinz
9. Klußmann, Gustav
10. Lungershausen, Reinhard
11. Obersundermeier, August
12. Pape, Heinz
13. Stammen, Franz-Josef
14. Steffen, Horst
15. Walter, Lothar
16. Wittenstein, Siegfried

Die Lehrzeit betrug 3 Jahre. Das 1. Lehrjahr wurde in Münster, das 2. und 3. in Bielefeld durchgeführt. Die Lehrlinge waren während des 1. Lehrjahres im Lehrlingswohnheim in Telgte untergebracht.

Gustav Klußmann, August Obersundermeier und Siegfried Wittenstein wurden als Fernmeldelehrlinge ausgewählt und beendeten die Lehre nach 4 Jahren als Fernmeldehandwerker. Sie setzten ihre Lehre ab dem 01. Oktober 1952 (2. Lehrjahr) in Münster bis zur Fernmeldehandwerkerprüfung im März 1955 fort. Während dieser Zeit wohnten sie vom Oktober 1952 bis Ende März 1953 im Lehrlingswohnheim in Telgte und danach im Kettelerheim in Münster.

Mit Ausnahme von Horst Steffen haben alle die Fernmeldebau- bzw. Fernmeldehandwerkerprüfung abgelegt.

Horst Steffen und Lothar Walter sind während bzw. nach der Lehre ausgeschieden. Lothar Walter hat sich „selbständig“ gemacht.

Franz Stammen hat ein Ingenieurstudium ab-

solviert und danach im gehobenen fernmeldetechnischen Dienst gearbeitet.

Siegfried Wittenstein, Heinz Holm und Herbert Gregorzewski sind über den „Aufstieg zur besonderen Verwendung“ ebenfalls Beamte des gehobenen Dienstes geworden.

Alle anderen wurden Beamte des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes.

### Aus dem Fotoalbum von Siegfried Wittenstein:



**Das Lehrlingswohnheim in Telgte.** Außerdem befanden sich noch ein Blockhaus und ein als Turn- und Sporthalle genutztes Gebäude auf dem Gelände.



**Telgte-Münster und zurück.** Mit diesem Bau-trupp LKW wurden die Lehrlinge transportiert. Fahrer: August Papenbrock



**Vor dem Lehrlingswohnheim in Telgte.** Die Aufnahme aus dem Jahre 1951 zeigt die 16 Bielefelder Lehrlinge zusammen mit ihren Kollegen aus dem Fernmeldebauamt Recklinghausen. Als sechster von rechts steht Siegfried Wittenstein.



**Vor dem Blockhaus in Telgte (1951).**  
 Von links: Obere Reihe: Reinhard Lungershausen, Wilfried Blanke, Heinz Pape, Karl-Heinz Düsing, Horst Steffens.  
 Mitte: Horst Giesecking, Albrecht Fuest.  
 Vorne: Lothar Walter, Gerhard Becker.



**An der Ems in der Nähe des Lehrlingsheimes.**  
 Von links: Siegfried Wittenstein, Heinz Holm, Werner Baumann und Franz-Josef Stammen.



**An der Ems in Telgte.**  
 Von links: Heinz Holm, August Obersundermeier,  
 Siegfried Wittenstein.



**Auf einer Bude in Telgte.** Von links: A. Obersundermeier, S. Wittenstein, H. Gregorzewski, Alfred Jakob, F.-J. Stammen, W. Baumann, H. Holm.



**Kettelerheim an der Schillerstraße in Münster.** (Foto von 1953).



**Fernmeldelehrlinge des 4. Lehrjahres (1954) in der Lehrwerkstatt in Münster, im Fernmeldezeugamt am Hansaring.**

Foto links. Von links: Gustav Klußmann, Josef Kortebrock, Jürgen Liberty, August Obersundermeier.  
 Foto rechts. Von links: Paul Hörstken, Jürgen Liberty, Gustav Klußmann, Hermann Reers.





**Ausbilder der Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster (Foto 1954).**

Stehend von links: Hermann Liberty (Apparatewerkstatt), ????, Materne (Holzausbildung), Anton Beilmann, Karl Abitz (Apparatewerkstatt), August Plinge (Metallwerkstatt), Vielmeier, Karl Messing (Leiter der Ausbildungsstelle), Seibüchler.

Sitzend von links: Hans Kober (Metallwerkstatt), Köhne, Böhme, (Anwärter gehobener Dienst).



**Ausbildung Fernmeldebaudienst (Herbst 1952).**

Hintere Reihe von rechts: 10 Siegfried Wittenstein, 6. Egon Focke (später Abteilungsleiter Personal bei der Technik/Netze Niederlassung Münster der Telekom AG), 5. August Obersundermeier, 1. Greiner (Leiter der Fernmeldebauausbildung). Hinten ganz links: Dupjohann.

Sitzend rechts: Eilers (Ausbilder Kabellöten).

## Siegfried Wittenstein erzählt

Ich wurde am 24. März 1936 in Avenwedde, jetzt Gütersloh, geboren. Im Herbst 1942 kam ich in die Volksschule. Sie hieß „Ostschule“ und hatte ein 2-Klassen-System. Nach 1945 bin ich zu einer anderen Volksschule gewechselt. Meine Eltern meinten ich sollte jeden Tag zur Schule gehen und nicht nur zwei Mal in der Woche. 1951 habe ich nach 8 1/2 Jahren die Volksschule verlassen.

Ich wollte irgend etwas mit Elektrotechnik lernen und hatte eine Lehrstelle bei einem Elektromeister in Aussicht. Beim Fernmeldebauamt hatte ich mich auch beworben und als ich dort die Zusage erhielt, war meinen Eltern das Arbeiten bei der Post doch sicherer als beim Handwerker und deshalb bin ich bei der Post gelandet.

Eingestellt wurden wir beim Fernmeldebauamt in Bielefeld, Herr Knauer war damals dessen Chef. Am Montag dem 02. April 1951, der 01. April war ein Sonntag, bestiegen wir 16 Lehrlinge, einige hatten noch ein Elternteil dabei, einen Bautruppwagen und wurden ins Lehrlingsheim nach Telgte gefahren.

Am Dienstag kamen wir dann in die Lehrwerkstatt des Fernmeldebauamtes Münster, am Hansaring im Gebäude des Fernmeldezeugamtes.

Hermann Liberty, damals Technischer Oberwerkmeister, war der Ausbilder in der Apparatewerkstatt, Er wurde durch Karl Abitz, einen Beamten des einfachen Dienstes unterstützt. Die Metallwerkstatt leiteten Herr Kober und Herr Seibüchler.

Nach dem ersten Lehrjahr kamen wir alle zurück nach Bielefeld und wurden dort weiter ausgebildet.

Nach einem weiteren halben Jahr hat man dann entschieden, dass drei aus unserer Gruppe, wir waren damals 16, nach Münster gehen und nach insgesamt vier Lehrjahren die Prüfung als Fernmeldehandwerker machen konnten. Das waren

aus der Bielefelder Gruppe Gustav Klußmann, August Obersundermeier und ich. Als wir Fernmeldelehrlinge im Herbst 1952 wieder nach Münster kamen, haben wir noch bis Ende März 1953 im Lehrlingswohnheim in Telgte und danach im Kettelerheim in Münster, an der Schülerstr., gewohnt.

In der ersten Woche im März 1955 haben wir die Fernmeldehandwerkerprüfung abgelegt und waren damit Nachwuchskräfte für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst. Den Rest des Monats März haben wir die Werkstatt aufgeräumt und die „Zeit totgeschlagen“.

Danach begannen wir mit der „alten“ Ausbildung für Nachwuchskräfte des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes (Ausbildung in allen 6 Fachbereichen).

Gleich im April 1955 begannen wir mit einem Grundlehrgang (4 Wochen), an den sich ein „FeE-Lehrgang“, also Apparate und Nebenstellenanlagen bis zu Anlagen mit einer Amtsleitung und fünf Nebenstellen, anschloss (ebenfalls 4 Wochen).

Nach diesen acht Wochen kamen wir zum Fernmeldeamt Bielefeld. Ich kam nach Gütersloh und habe dort Nebenstellenanlagen entstört. Dass ich nur an kleinen Anlagen ausgebildet war, daran störte sich in Gütersloh niemand. Ich wurde auch zu Störungen an großen Anlagen geschickt und musste zusehen, dass die Störung beseitigt wurde.

Etwas später kamen wir für 6 oder 8 Wochen zu einem Lehrgang für große Nebenstellenanlagen, bis hin zu den großen Hebdrehwähler-Durchwahlenanlagen.

Auch einen gleich langen Lehrgang über Vermittlungstechnik haben wir in der Zeit absolviert. Wir waren die Ersten, die als Basis-System das System 50 vorgestellt bekamen. Vorher waren immer das System 22 und darauf aufbauend die Änderungen

vorgetragen worden. Der Lehrbeamte Böcker vertrat meiner Meinung nach die richtige Auffassung, das System 50 mit Impulskennzeichen sei das System mit Zukunft. Böcker hatte auch gute Seiten, wenn er manchmal menschlich auch ein Ekel war.

Die Lehrgänge fanden immer in Münster statt, im alten Fernmeldeamt, neben der Oberpostdirektion. Das Gebäude war das ehemalige Luftgaukommando. Im Keller dieses Gebäudes, die Kellerfenster hatten noch den vorgebauten Splitterschutz, fanden die Lehrgänge statt. Während eines unserer Lehrgänge wurde der Splitterschutz abgebaut und vor den Kellerfenstern Boden weggebaggert, damit wenigstens etwas Tageslicht in die Räume kam.

Als Assistentenanwärter sollten wir ja eine Ausbildung über zwei Jahre machen, deshalb habe ich auch noch Lehrgänge über Übertragungstechnik und Telegrafie gemacht.

Dann kam die neue Ausbildungsordnung und wir mussten die jetzt vorgesehenen Aufbaulehrgänge 1 und 2 auch noch machen, obwohl wir das alles schon kannten.

Gut fünf Jahre nach der Gesellenprüfung habe ich die Assistentenprüfung abgelegt. Es muss Ende 1960 gewesen sein. Am folgenden 01. Februar wurde ich Technischer Fernmeldassistent zur Anstellung (TFAss z. A.).

Nach der Assistentenprüfung habe ich in der Vermittlungstechnik gearbeitet.

Meine Regelarbeitsstelle hatte ich eigentlich immer in Gütersloh. Zwischendurch war ich für vier Wochen in der Hauptvermittlungsstelle (HVSt) Bielefeld und noch einmal für vier Wochen in Münster, um das Einstellen der Wähler 22 zu lernen, weil wir die in Gütersloh warten mussten. Von Gütersloh aus habe ich Vertretungen im Raum Paderborn gemacht.

Zunächst war ich ein sogenannter „Ämterpfleger“, irgendwann bin ich dann Technische Aufsicht geworden. Nach der Umorganisation der Fernsprechvermittlungstechnik,

(Einführung des „Neuen Unterhaltungsfahrers“ (NUV)) war ich Einsatzleiter in Gütersloh. Wir hatten einen großen „Einsatzplatz“, wir waren über 30 Kollegen.

Eines Tages, Ende 1985, kam Herr Thiele (Abteilungsleiter 5BCD) extra mit dem Zug nach Gütersloh gefahren, um mir ein Angebot für den „Verwendungsaufstieg“ zu machen. Ich habe das Angebot angenommen und den Verwendungsaufstieg im Bereich PIF/BF gemacht. Zu Beginn des Aufstieges wurde ich deshalb nach Bielefeld in die Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (PIF) versetzt.

Nach dem vollzogenen Aufstieg bin ich zur Baustelle für die Abnahme fernmeldetechnischer Inneneinrichtungen (BF) gewechselt. Helmut Rosner war dort damals Stellenvorsteher.

Wegen der Verlegung des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld nach Detmold wurde ich dann ein „Sozialfall“, weil ich noch zwei schulpflichtige Kinder hatte und mir die Versetzung nach Detmold nicht zuzumuten war.

Als Folge kam ich zur Dienststelle Fernsprechvermittlungstechnik des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld. Das war aus meiner Sicht, wegen der Tätigkeit, nicht unbedingt ein positiver Wechsel. Ich wurde der unmittelbare Nachfolger von Alois Wohlfahrt in der Stellenleitung und hatte die Gebührenbeschwerden zu bearbeiten. Stellenvorsteher war Wolfgang Ochel, Heinrich Thölmann war 1. Sachbearbeiter und der Neue musste die unangenehmste Arbeit machen, das waren die Gebührenbeschwerden.

Als man bei der Montagestelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (MgF) einen Sachbearbeiter suchte, Friedhelm Levermann war zum Leitungsstab gekommen, wurde ich von Clausen (Abteilungsleiter) gefragt, ob ich dazu Lust hätte. Nach

einigem Überlegen habe ich das Angebot angenommen. Zeitgleich mit mir als Sachbearbeiter wurde Hans-Werner Wilke dort Stellenvorsteher. Ich habe diesen Schritt in erster Linie deshalb getan, weil ich damit wieder in den Bereich kam, in dem ich den „Verwendungsaufstieg“ gemacht hatte.

Ich war zwar von einigen Kollegen vor dem „Rabaukenhaufen MgF“ gewarnt worden; aber wir haben uns schnell zusammengerauft und ich habe dort eine schöne Zeit verbracht. In dieser Stelle habe ich bis zum Schluss gearbeitet. Schluss war Mitte Dezember 1996. Mein Ruhegehalt aus der Besoldungsgruppe A11 erhalte ich seit März 1997, meinem 61. Geburtstag.

#### **Horst Gieselmann** (Kurzbiografie)

Geboren bin ich 1936 in Dankersen bei Minden. Mein Vater Heinrich Gieselmann war im Fernmeldebaudienst in Minden beschäftigt.

Ab 1951 machte ich eine Lehre als Fernmeldebauhandwerker in Münster und Bielefeld.

Nach der Lehrzeit habe ich jeweils ein Jahr in Bielefeld und in Minden im Fernmeldebautrupps gearbeitet. Danach folgten einige Jahre im „Amtsbautrupps Grote“, mit dem wir in zahlreichen Vermittlungsstellen des Amtsbereiches gearbeitet haben. Daran anschließend wurde ich in der Vermittlungstechnik, zunächst in Bielefeld und dann in Minden, wo ich auch in der Hauptvermittlungsstelle (HVSt) arbeitete, eingesetzt.

Ab 1972 habe ich in der Ausbildungsstelle Minden mitgeholfen Fernmeldelehrlinge und Kommunikationselektroniker/innen auszubilden.

Im April 1995, ich war in der Zwischenzeit in die Spitzenstellung meiner Laufbahn befördert worden, bin ich pensioniert worden.

#### Aus meinem Fotoalbum



**Mit dem „Amtsbautrupps Grote“ in Verl.**

Oben von links: ????, Wilhelm Schwarze, Horst Gieselmann, ????, Biermann, Truppführer Heinrich Grote (mit Hut).



Foto oben und unten.  
Links: Siegfried Kampmeier  
Rechts: Horst Gießelmann



Von links: Horst Gieselmann, Lothar Bader, Fritz Salzer (Fahrer)

**In der 2. Hälfte der 50er Jahre mit dem „Amtsbautrupp Grote“ in Warburg.**



Von links: Fahrer Fritz Salzer, Horst Gieselmann, Lothar Bader.



**Aus dem Fotoalbum von Heinz Holm**



**1951, im 1. Lehrjahr vor dem Lehrlingswohnheim in Telgte.**





**Das Blochhaus stand etwas Abseits vom Hauptgebäude des Lehrlingswohnheims. Hier wohnten 8 Lehrlinge.**



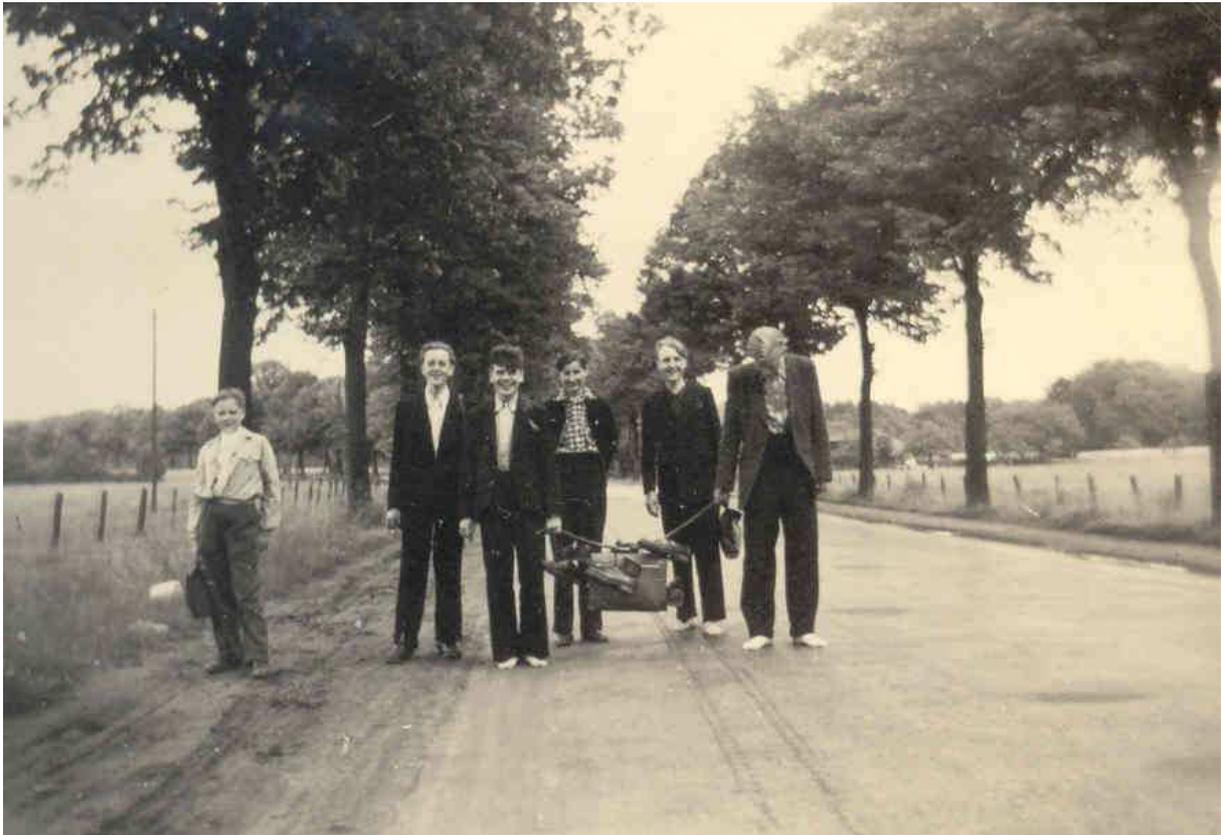
**„Bolzen“ auf dem „Sportgelände“ (Sandwüste) des Lehrlingswohnheims.**



Auf einer „Bude“ im Lehrlingswohnheim. Von links: August Obersundermeier, Siegfried Wittenstein, davor Herbert Gregorzewski, Alfred Jakob (Recklinghausen), Franz-Josef Stammen, Werner Baumann, Heinz Holm.



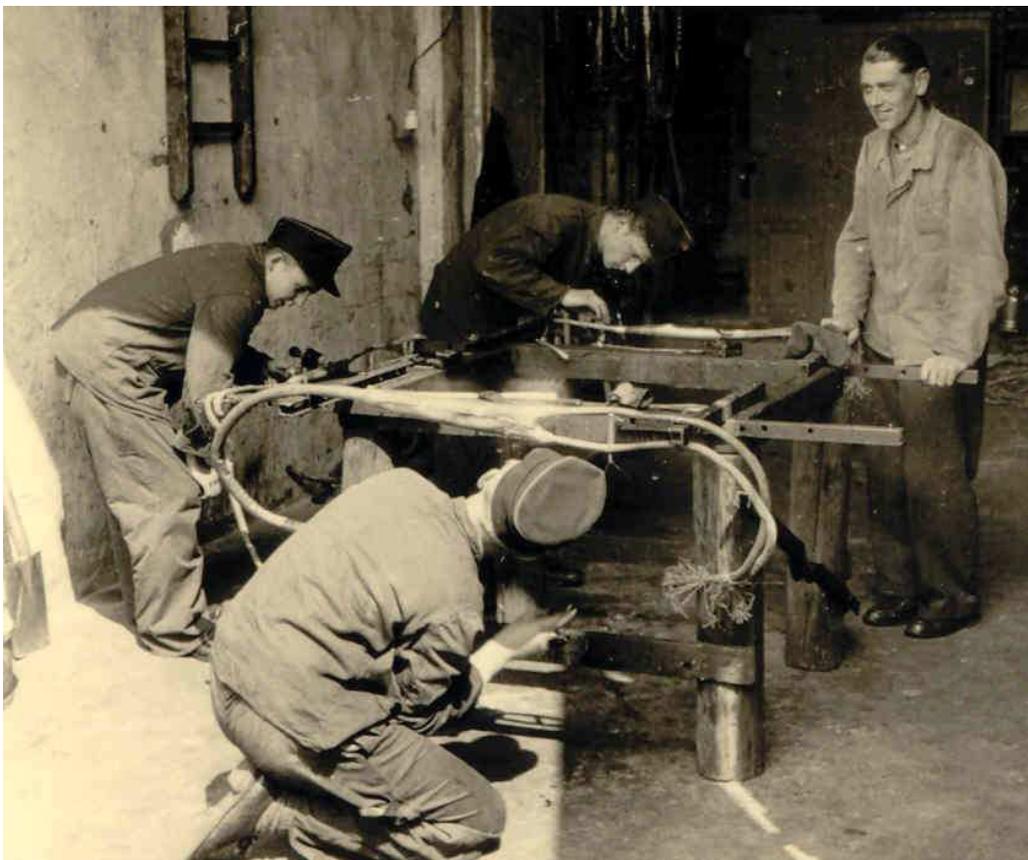
Nikolausfeier am 05. Dezember 1951 im Lehrlingswohnheim in Telgte.  
Fotografiert von August Obersundermeier mit Pulverblitz und Agfa-Box, daher der verwackelte Adventskranz.



**Wanderung zum Kloster Vinnenberg bei Warendorf am 29. Juni 1951. Von links: Franz-Josef Stammen, August Obersundermeier, Werner Baumann, Heinz Pape, Heinz Holm, Siegfried Wittenstein.**



Lötausbildung im 2. Lehrjahr (1952) auf dem Gelände des Fernmeldebauamtes in Bielefeld. Mitte: Heinz Holm. Rechts Herbert Gregorzewski.



Lötausbildung im 2. Lehrjahr (1952) auf dem Gelände des Fernmeldebauamtes in Bielefeld. Vorne: Heinz Holm. Mitte: Herbert Gregorzewski. Rechts: Ausbilder Friedrich Oberwörder.



1952 im Lehrbautrupp auf dem Hof des Fernmeldebauamtes in Bielefeld. Vordere Reihe: August Obersundermeier, Heinz Pape, ????, Albert Fust, Lothar Walter, Siegfried Wittenstein, Herbert Gregorzewski, Horst Giesecking, Reinhard Lungershausen. Dahinter von links: der Fahrer des Bautruppwagens, Heinz Holm und über ihm Wilfried Blanke.



Etwa 1952. Radtour zum Steinhuder Meer. Von links: Heinz Holm, August Obersundermeier, Franz-Josef Stammen.



**Radtour zur Nordsee vom 31. Juli bis 10. August 1952. Die ersten zwei Tage in Telgte. Von links: Gustav Klußmann, August Obersundermeier, Werner Baumann, Siegfried Wittenstein, Franz-Josef Stammen.**



**Radtour zur Nordsee vom 31. Juli bis 10. August 1952.**

**Oberes Foto: Mittagsrast hinter Osnabrück. Von links: Heinz Holm, Franz-Josef Stammen, Gustav Klußmann, Siegfried Wittenstein.**

**Unteres Foto: Am Dümmer See. Von links: Gustav Klußmann, Werner Baumann, Siegfried Wittenstein, August Obersundermeier.**



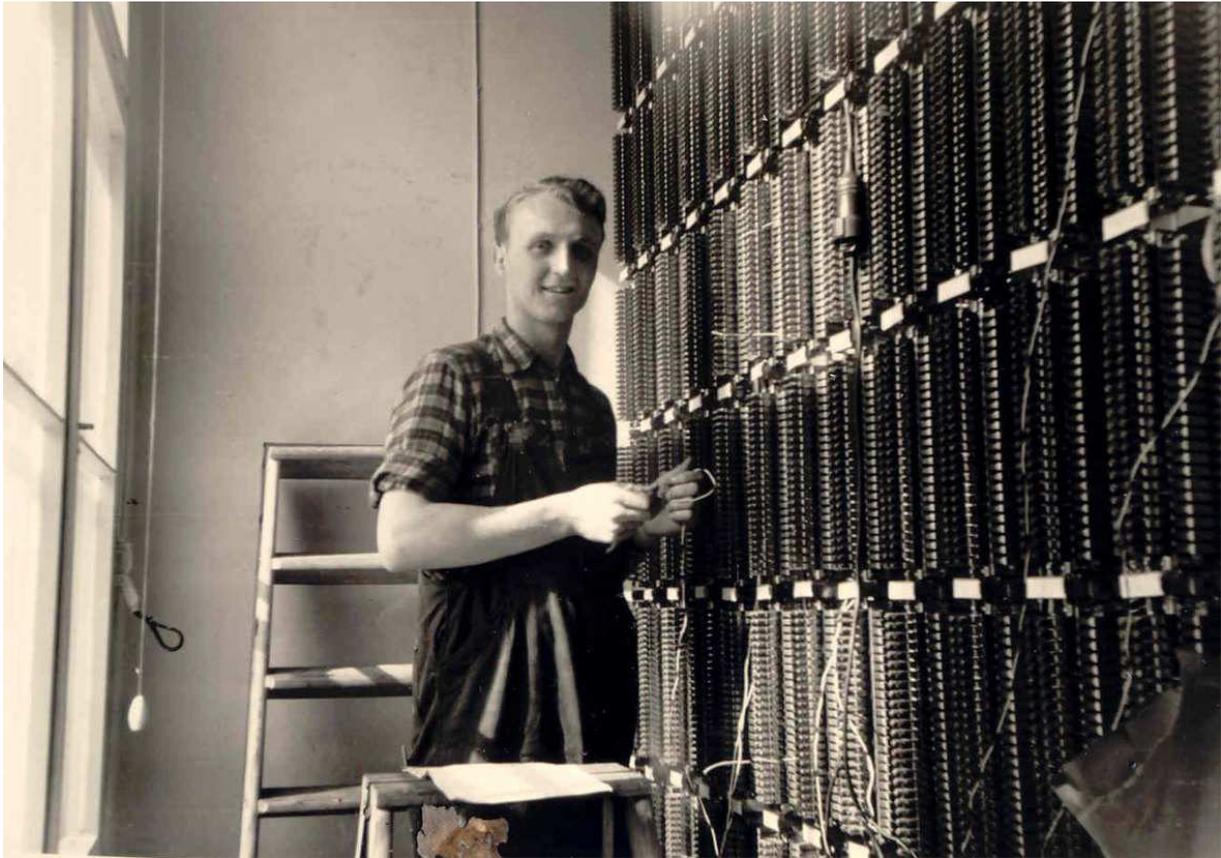


In der Mitte Harald Ulrich mit seiner Frau. Vorne rechts: Heinz Holm.

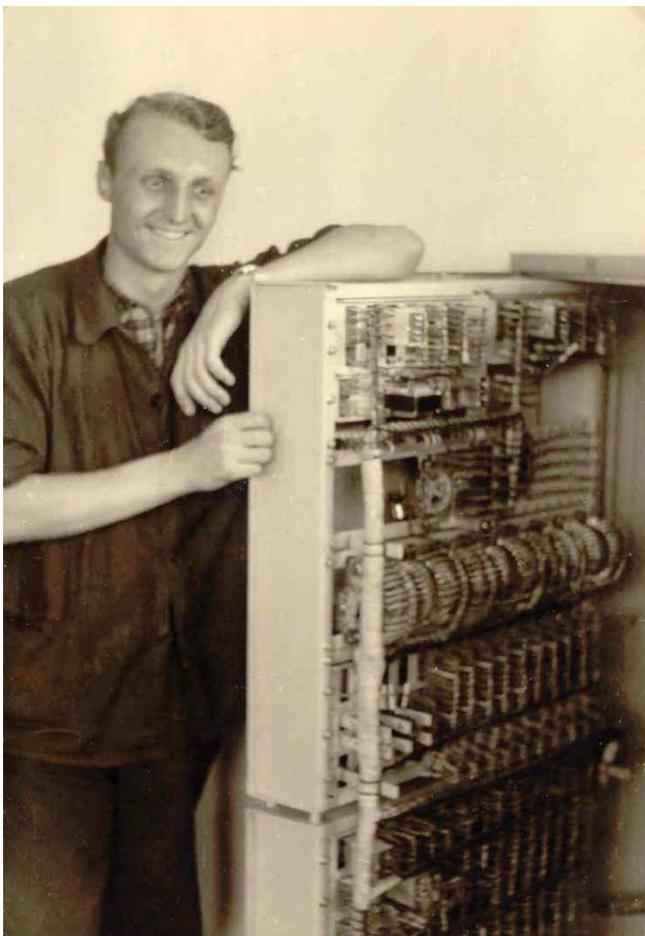
**Bautrupp Reese, Kappenfest 1955.**



Links: Josef Pixa, rechts schräg über ihm Erich Berner, dann weiter rechts Heinz Holm. Hinten rechts Lothar Hempel und links neben ihm Willy Reimann. Mit Akkordeon von links: Reinhard Buss, Lothar Leckelt. Rechts neben Lothar Leckelt Bautruppführer Reese.



**Heinz Holm 1955 beim Aufbau des Hauptverteilers für die Vermittlungsstelle Bielefeld/West/Siegfriedsplatz.**



Arbeit im Fernmeldebautrup

**Heinz Holm etwa 1956 beim Aufbau einer Nebenstellenanlage WII/10.**



**Im Fernmeldehochhaus in Bielefeld, Abnahmestelle für private Nebenstellenanlagen. Von links: Harald Ullrich, Stellenleiter Alois Vorbohle, Heinz Holm.**



**Heinz Holm hat nach Erreichen der Endstufe des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes und den „Aufstieg zur besonderen Verwendung“ die Besoldungsgruppe A11 erreicht. Das Foto zeigt ihn bei seiner Zurruesetzung im Dezember 1980.**

# Menschen in unserer Stadt

**HEUTE:**  
**Heinz Holm**  
Chor-Vorsitzender



Seine erste Berührung mit der Musik erfolgte schon mit 14 Jahren. «Damals gab es in Pivitsheide keinen Chor, aber ein Mandolinenorchester. Da alle meine Schulfreunde Mitglied waren, bin ich auch eingetreten.» Spielt Heinz Holm heute auch nicht mehr Mandoline, so ist er der Musik treu geblieben. Als Fernmeldetechniker der Post hat er allemal einen guten Draht zum Ton, und als es ihn der Post wegen nach Bielefeld verschlug, trat er hier dem gemischten Volkschor Stieghorst bei.

«Dabei war meine Frau die treibende Kraft. Neu in Bielefeld war der Chor die beste Gelegenheit, Kontakte zu finden und neue Leute kennenzulernen. Nach drei Besuchen beim Chor nahm meine Frau mich dann einfach mit.» Für Heinz Holm blieb es dann nicht beim Singen. Nach kurzer Zeit wurde er Vorsitzender des Stieghorster Volkschores, Kreisvorsitzender des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes und schließlich arbeitete er im Vorstand des Stadtverbandes mit.

«Wenn ich nicht ein bißchen von der Familie gebremst wurde, gingen mehr als nur eine Stunde pro Tag für diese Tätigkeiten drauf», schmunzelt Heinz Holm. Dabei läßt er sich aber nie den Freitagabend nehmen. «Bei aller «Funktionärsarbeit» bleibt das Singen im Chor das wichtigste.»

Er wünscht sich natürlich, daß möglichst viele junge Menschen den Weg in die Chöre finden, «denn auch wenn die Nachwuchsfrage im Augen-

blick nicht akut ist, sind viele Chöre überaltert». Daß davon bei den «offenen Singen» der Bielefelder Chöre nicht viel zu merken ist, erklärt sich für Heinz Holm ganz einfach: «Singen hält jung.»

Mit Eva-Maria Brodesser, der Leiterin des Volkschores Stieghorst, haben die Sängerinnen und Sänger auch noch mehr Schwung erlangt. «Da heißt es dann: Schnute machen, Kinn senken, Kopf runter, bis die Atemtechnik stimmt.» Aber bei allem Ernst dürfe nie die Freude am Singen verlorengehen, meint er. «Schließlich gibt es auch so etwas wie die Leib- und Magenlieder eines jeden Chores. Wenn von jeder Stimme einer da ist, dann wird eben «Rosemarie» oder «Am kühlen Morgen» gesungen.»

Das sind denn auch die Lieder, die zum Standardrepertoire des Chores bei Jubilarehrungen oder Geburtstagsbesuchen gehören. Schmunzelnd schlägt Heinz Holm den Chorkalender auf. Kaum ein Wochenende, wo der gemischte Volkschor nicht belegt ist. «Die organisatorischen Details sind denn auch das wichtigste für einen reibungslosen Ablauf», meint er.

Die nächste Großveranstaltung steht auch schon in Aussicht: das Kreiskonzert am 23. Oktober. «Da werden dann hoffentlich wieder alle Chöre des Kreises vor ausverkaufter Oetkerhalle singen», freut er sich schon jetzt auf das Ereignis.

Michael Verhoeven

Westfalen-Blatt Bielefeld  
vom 16. Mai 1988. Bericht  
zu Heinz Holm.

## Einstelljahr 1952

Am 01. April 1952 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 17 Fernmeldebaulehrlinge eingestellt.

CName	Vorname	Wohnort
Altmann	Manfred	Eilshausen bei Herford
Becker	Dieter	Paderborn
Blaschke	Georg	Detmold
Brunemeier	Wilfried	Gütersloh
Büttner	Horst	Höxter
Engemann	Helmut	Nammen bei Minden
Herzog	Georg	Schlangen bei Detmold
Hoffmann	Jürgen	Isenstedt bei Lübbecke
Katz	Dietrich	Bielefeld
König	Franz-Dieter	Minden
Kratzert	Siegfried	Boffzen bei Holzminden
Naschke	Horst	Bielefeld
Pestke	Jürgen	Wuppertal
Rücker	Josef	Bielefeld
Schulz	Siegfried	Nammen bei Minden
Trenker	Manfred	Minden
Tschuschke	Bernhard	Bielefeld

Wie damals üblich wurden das erste Lehrjahr in Münster und das 2. und 3. in Bielefeld absolviert.

Nach dem 1. Lehrjahr wurden Horst Büttner (ausgeschieden am 09. April 1954), Jürgen Hoffmann, Dietrich Katz, Jürgen Pestke (wurde nach dem 1. Lehrjahr nach Wuppertal versetzt) und Siegfried Schulz für eine vierjährige Lehre als Fernmeldehandwerker ausgewählt. Sie setzten ab Herbst 1953 ihre Lehre in Münster fort.

Einige Jahren nach der Lehre sind Dieter Becker nach Südafrika und Siegfried Kratzert nach Australien ausgewandert.

Georg Blaschke und Helmut Engmann wechselten zur Deutschen Bundesbahn.

Jürgen Hoffmann, Manfred Trenker, Franz-Dieter König und Josef Rücker haben die Ingenieurschule besucht und danach im gehobenen fernmeldetechnischen Dienst gearbeitet.

Zu Wilfried Brunemeier, Jürgen Hoffmann, Horst Naschke und Bernhard Tschuschke siehe die nachfolgenden Berichte.



Foto von der offiziellen Amtseinführung von Peter Grabowsky als Leiter der Privatkundenniederlassung Detmold im April 1996. Von Links: Wolfgang Gerber (Betriebsratsvorsitzender), **Jürgen Hoffmann, ehemaliger Fernmeldebaulehrling des Fernmeldebauamtes Bielefeld, Einstelljahrgang 1952, zu der Zeit Leiter des Geschäftsbereichs „Support“ (Organisation, Personal, Finanzen, IV, (Customer care) im Vorstandsbereich Privatkunden in der Generaldirektion Bonn** und Peter Grabowsky.

## Beruflicher Lebenslauf des Fernmeldebau- lehrlings Jürgen Hoffmann

25. 03 1937	geboren in Gelsenkirchen
1943	Evakuierung nach Isenstedt Kreis Lübbecke/Westfalen
1943-1952	Volksschule Isenstedt
1952-1956	Lehre als Fernmeldebau- bzw. Fernmeldelehrling bei den Fernmeldebau-ämtern Bielefeld und Münster
1956-1957	Vorbereitungsdienst für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst beim Fernmeldebauamt Bielefeld
1957	Ausscheiden aus dem Dienst bei der DBP
1957-1958	Besuch der Berufsaufbauschule Herford
1958	Erwerb der Fachschulreife
1958- 1961	Besuch der Ingenieurakademie Kassel
1961	Graduierung zum Ingenieur, Wiedereintritt bei der DBP
1961- 1963	Vorbereitungsdienst für den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst beim Fernmeldeamt Münster
1963	Messbeamter in der Übertragungstechnik beim Fernmeldeamt Münster
1964	Versetzung zur Oberpostdirektion Münster
1964-1967	Tätigkeit im Planungsreferat Vermittlungstechnik der Oberpostdirektion Münster
1965-1968	Besuch der Wirtschafts- u. Verwaltungsakademie Münster (nebenberuflich).
1966	Beförderung zum Technischen Fernmeldeinspektor
1967	Erwerb des REFA-Scheines
1968	Erwerb des Wirtschafts- u. Verwaltungsdiploms
1967-1969	Tätigkeit als Arbeitsorganisator bei der Oberpostdirektion Münster

1968	Versetzung zum Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen
1969-1973	Tätigkeit als Arbeitsorganisator im Referat „Zentrale Organisation“ des Postministeriums
1970-1973	Beförderung zum Amtmann, Amtsrat und Oberamtsrat
1973	Zulassung zum Vorbereitungsdienst Höherer Dienst
1973- 1974	Vorbereitungsdienst höherer fernmeldetechnischer Dienst bei den Fernmeldeämtern Bonn u. Koblenz
1974	Übernahme in den höheren fernmeldetechnischen Dienst; Ernennung zum Postrat
1973-1975	Abteilungsleiter Planung Technik (5A) u. Planung Fernmeldebau (6A)
1974	Versetzung zur Oberpostdirektion Köln
1975-1977	Aufbau und Leitung des Revisionsreferates Fernmeldewesen Oberpostdirektion Köln
1976	Beförderung zum Postoberrat
1977	Versetzung zum Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen
1977-1987	Leiter der Projektgruppe bzw. des Referats (ab 1980) für Personalbemessung im Fernmeldewesen
1980	Beförderung zum Postdirektor
1985	Beförderung zum Ministerialrat
1987-1990	Leiter des Referats Organisation des Fernmeldewesens
1988	Ministerialrat (B3)
1990	Leiter des Referats Organisation in der Generaldirektion Telekom Bonn
1990-1994	Leiter des Geschäftsbereichs S3 (Organisation, Personal, Finanzen, Informationstechnik) im Vorstandsbereich Aufbau Ost in Berlin; zugleich Vertreter des Vorstands
1991	Beurlaubung als Bundesbeamter, Berufung in ein „Öffentlich-rechtliches Amtsverhältnis“ und Ernennung zum „Direktor bei der Generaldirektion Telekom“ durch den Bundespräsidenten
1992	Berufung in den Aufsichtsrat der DeTeBau

1993	Erteilung Prokura
1996	Berufung in den Aufsichtsrat der DeTeMedien
1994-1997	Leiter des Geschäftsbereichs „Support“ (Organisation, Personal, Finanzen, IV, (Customer care) im Vorstandsbereich Privatkunden in der Generaldirektion Bonn
1997-1999	Präsident der Direktion Köln (Privatkunden Nordrhein-Westfalen)
1997	Mitglied bzw. Vorsitzender des Aufsichtsrats der PSD-Bank Köln
1998	Leiter der Direktion Köln/Düsseldorf (Privat- und Geschäftskunden Nordrhein-Westfalen)
31.12.2000	Zurruhesetzung

**Jürgen Hoffmann als Leiter der Direktion Köln/Düsseldorf (1998-2000)**



XXXXXXXXXXXXXXXXXX

### **Horst Naschke erzählt**

Ich bin am 14. Dezember 1936 in Beuthen in Oberschlesien geboren worden. Bis zu meinem 8. Lebensjahr habe ich dort mit meinen Eltern gelebt. Im Herbst 1943 wurde ich in Beuthen (Volksschule) eingeschult. Am 20. Januar 1945 wurden wir nach Mährisch-Schönberg (Sudetengau) evakuiert. Dort haben wir bis zum Mai 1945 gelebt und sind am 06. Mai 1945 nach Schlesien geflüchtet. Am 08. Mai 1945 war dann der Krieg zu Ende. Bis zum September 1946 haben wir in Bad Langenau in Schlesien unter den Russen und Polen gelebt. In dieser Zeit hatte ich keine Gelegenheit die Schule zu besuchen. Im September 1946 sind wir aus Schlesien evakuiert worden und kamen in den Kreis Büren, nach Salzkotten. Von dort wurden wir Flüchtlinge auf die Dörfer verteilt, wir kamen nach Boke. Im Herbst 1946 wurde ich nach 1½ Jahren versäumter Schulzeit wieder eingeschult und ich habe bis 1952 die Volksschule in Boke besucht. Im Herbst 1951 habe ich mich um eine Lehrstelle beim

Fernmeldebauamt Bielefeld beworben und die Aufnahmeprüfung beim Arbeitsamt in Bielefeld gemacht.

Im April 1952 wurde ich dann beim Fernmeldebauamt Bielefeld als Fernmeldebaulehrling eingestellt. Das 1. Lehrjahr haben wir in Münster in der Ausbildungsstelle des Fernmeldbauamtes Münster abgeleistet. Wir Lehrlinge wurden in Münster im Kolpinghaus untergebracht. Vom April 1953 bis April 1955 wurden wir in Bielefeld beim Fernmeldebauamt ausgebildet. Hier haben wir auch unsere Fernmeldebauhandwerkerprüfung abgelegt.

Nach der Lehre arbeiteten wir in den Fernmeldebautrupps. Ich kam zu dem Bautruppführer Waldemar Dzulko. 1956/1957 habe ich die Berufsaufbauschule besucht, die Fachschulreife erworben und danach wieder im Bautrupp gearbeitet. 1959 machte ich einen Eignungstest und kam in die Bielefelder Telegrafenvermittlungsstelle, ins Telex-Amt.

Dort habe ich bis 1972 in der Vermittlungstechnik und im Außendienst, auch als Tech-

nische Aufsicht gearbeitet.

Im Außendienst haben wir die Fernschreibmaschinen gewartet und entstört.

Als ich 1959 in die Telex-Vermittlung kam, war Hermann Sander dort Dienststellenleiter. Dessen Nachfolger wurde Eberhard Schulze.

1972 gehörte ich zu den Kollegen, die die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Einführung des EDS in Darmstadt besucht haben. Es handelte sich, mit Unterbrechungen, um Lehrgänge die mehrere Monate in Anspruch nahmen und in denen wir auf die Einführung eines neuen elektronischen Datenvermittlungssystems vorbereitet wurden.

Ab 1974 habe ich an der Umschaltung auf dieses System mitgearbeitet.

#### **Aus Horst Naschkes Fotoalbum**

Unsere Bielefelder Datenvermittlungsstelle ging am 31. Mai 1976 ans Netz. Es war nach Mannheim, die zweite Vermittlungsstelle dieser Art.

In dieser Dienststelle, die mehrfach ihre Bezeichnung gewechselt und die dieses System und seine Nachfolger betrieben hat, habe ich bis zum Ende meiner Dienstzeit in unterschiedlichen Aufgabenbereichen gearbeitet.

1996 wurde ich aus der Besoldungsgruppe A9 mit Amtszulage (TFBetrI+Z) in den Ruhestand versetzt.



**1952, im 1. Lehrjahr in der Lehrtischlerei der Ausbildungsstelle in Münster. „Bielefelder“ Fernmeldebaulehrlinge mit dem Ausbilder Herrn Materne.**

Von links: Horst Naschke, Franz-Dieter König, Jürgen Hoffmann, Dietrich Katz, Siegfried Kratzert.



**1952 in der Lehtischlerei.** Unteres Foto v. links: H. Naschke, F.-J. König, J. Hoffmann, S. Kratzert, D. Katz.



**1952 in der Apparatewerkstatt, 1. Lehrjahr.** Lehrlinge aus den Fernmeldebauämtern Bielefeld, Münster, und Recklinghausen. Hinten in der Mitte Karl Abitz, vorne rechts Hermann Liberty der Leiter der Apparatewerkstatt



**1952 im Michaelisheim des Kolpinghauses in Münster.** Von links: Horst Naschke, Dietrich Katz.



**Bielefelder u. Recklinghäuser Lehrlinge im Kolpinghaus in Münster (1952).** Vorne rechts Heimleiter Südholz



**1954, 3. Lehrjahr, Freileitungsbau in Oerlinghausen.**

Oben links Dieter Becker, daneben Horst Naschke. Vorne von links: Hubert Sagemüller (Ausbilder), Hans Zerbe (Fahrer), Georg Herzog, Josef Rücker, Siegfried Kratzert, Josef Führich (Ausbilder).



**März 1955 nach bestandener Handwerkerprüfung.** Ausflug mit dem Bautrup-LKW zu einem Kabelwerk in Lippe, Zwischenstopp in einer Gaststätte und abschließendem Umtrunk in der Schlachthof-Gaststätte in Bielefeld an der Wiesenstraße (jetzt Werner-Bock.Straße).



**In der Schlachthof-Gaststätte.**

Mit dem „Stiefel“ Ausbilder Josef Führich, rechts daneben Lehrbautrup-Führer Ernst Reichert, Ausbilder Harald Baumann und der Leiter der Unterrichtsstelle Bölting. Links neben J. Führich (etwas verdeckt) Ausbilder Hubert Sagemüller.

## In der Schlachthof-Gaststätte



**März 1955 in der Schlachthof-Gasstätte in Bielefeld.** Die Fernmeldebaulehrlinge des Einstelljahrganges 1952 feiern die bestandene Handwerkerprüfung. Von links: ????, Helmut Engmann, Siegfried Katzert, Hans Zerbe (Fahrer des Lehrbautrupps, mit Brille), Josef Führich (Ausbilder), Ernst Reichardt (Lehrbautrupp-Führer), Harald Baumann (Ausbilder), Bölting (Leiter der Ausbildungsstelle), Blaschke, Manfred Altmann, Bernhard Tschuschke, Franz-Dieter König.



**März 1955 in der Schlachthof-Gasstätte in Bielefeld.** Die Fernmeldebaulehrlinge des Einstelljahrganges 1952 feiern die bestandene Handwerkerprüfung. Von links: Hans Zerbe (Fahrer des Bautruppwagens), Ausbilder Baumann "setzt zum Kopfstand" und Ausbilder Josef Führich "setzt den Stiefel" an, beobachtet von Bernhard Tschuschke.

## Bernhard Tschuschke

Bernhard Tschuschke hat nach dem Einsatz im Fernmeldebaudienst (Bautrup, 1955-1959) bis 1971 in der Vermittlungstechnik (Ufe) und im Technischen Baubezirk (TBz) gearbeitet.

Er hat sich qualifiziert und wurde Beamter des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes.

Im TBz arbeitete er in der Ü-Gruppe. Hier wurden Wähler, hauptsächlich Hebdrehwähler, gründlich überholt.



**Bernhard Tschuschke** prüft mit der Federwaage.

Ab dem 07. September 1971 gehörte er zur Dienststelle Fernsprechentstörung (FeE). Bis 1981 betreute er die Anlage (Vermittlungsstelle) in der Ripon-Kaserne an der Detmolder Straße in Bielefeld.

Danach, bis zu seiner Pensionierung am 09. Juni 1995 war er Mitarbeiter am Prüfplatz. Als aus dem Fernmeldedienst die Deutsche Bundespost Telekom geworden und die Fernsprechentstörungsstelle zum Privatkundenservice (PKS) gehörte war er Mitarbeiter Service-Lenkung.

Die nachstehenden Fotos wurden während der Arbeit in der Ü-Gruppe aufgenommen.



**In der Werkstatt**



An der Prüfeinrichtung



Vor der Werkstatt der Ü-Gruppe an der August-Bebel-Straße Ecke Bröker Straße.

Im Vordergrund von rechts: Wilfried Büscher, Rolf Gieselmann, Bernhard Geldmeier (Leiter der Gruppe). Dazwischen Bernhard Tschuschke.

## Vierzig Jahre »Fernmelder«

Sein 40jähriges Dienstjubiläum feiert am 1. April Bernhard Tschuschke (Foto) bei der Telekom. Der gebürtige Breslauer ist als Techniker in der Leitung des Telekom-Service

beim Fernmeldeamt I eingesetzt. Seine Ausbildung begann Tschuschke 1952 in Münster als Fernmeldebauhandwerker. Nach den Lehrjahren

»stand er seinen Mann« im Kabel- und Freileitungsbau im Großraum Gütersloh.



Fast 20 Jahre betreute er dann die Fernsprechvermittlungstechnik bei den britischen Streitkräften in Bielefeld. Der 54jährige ist leidenschaftlicher Briefmarkensammler. Bei schönem Wetter sitzt er gern in seinem kleinen Cabrio und genießt die Sehenswürdigkeiten Ostwestfalens.

Die Frage, ob er wohl noch das 50jährige Dienstjubiläum bei Telekom feiern möchte, beantwortet der Jubilar mit einem eindeutigen Ja. Dem Wandel der Telekom weg von der klassischen Verwaltung hin zu einem marktorientierten Kommunikationsunternehmen mißt Bernhard Tschuschke in den kommenden zehn Jahren seiner Beschäftigung eine große Bedeutung bei.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 01. April 1992.

Bericht zu Bernhard Tschuschkes 40 jährigem Dienstjubiläum.

## Wilfried Brunemeier

Wilfried Brunemeier hat, wie alle anderen jungen Fernmeldebauhandwerker, nach der Lehre zunächst im Fernmeldebautrupp gearbeitet. Nach einiger Zeit wechselte er auf einen Arbeitsplatz in eine Dienststelle, die für die Wartung und Entstörung von Fernschreibmaschinen zuständig war. In diesem Bereich hat er sich weiter qualifiziert und am 12. Dezember 1961 die Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst (BFT-Dienst) abgelegt. Er wurde daraufhin Beamter und erreichte am 01. Juni 1994 die Spitzenstellung seiner Laufbahn ( Technischer Fernmeldebetriebsinspektor, Besoldungsgruppe A9).

Zu den Besonderheiten seiner dienstlichen Tätigkeit gehörten die Mitarbeit im Pressewagen der Bundesbahn während des Besuchs Elisabeth II. von England in Gütersloh und der Sondereinsatz bei den Olympischen Spielen 1972 in München (6 Monate Aufbau und Betreuung der Fernschreibeinrichtungen im Presse-Hauptzentrum und den Olympischen Sportstätten).

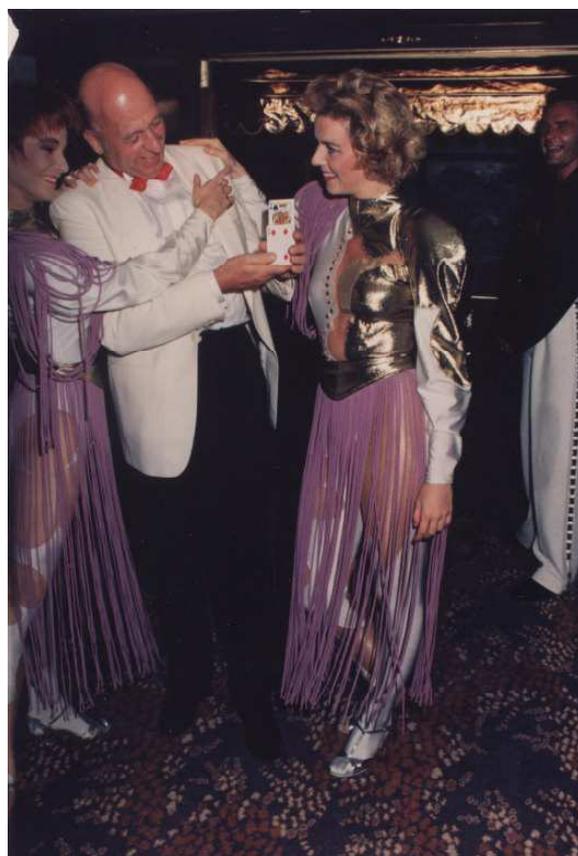
Nach der Bildung der Deutschen Telekom AG nahm er die Vorruhestandsregelung nach Art. 4, § 4 Abs. 6 des Post- und Telekommunikations-Neuordnungsgesetzes in Anspruch und ließ sich am 30. April 1995, 58 Jahre alt, in den Ruhestand versetzen.

Neben seiner Arbeit im Fernmeldedienst startete er schon während seiner Lehrzeit eine zweite Karriere. Nach Feierabend und an den Wochenenden wurde aus dem Beamten Wilfried Brunemeier der auch international bekannte Zauberkünstler und Magier „Brunetti“.

Über den Magier „Brunetti“ wird auf den nächsten Seiten berichtet.



1994 auf der MS Berlin in der Traumschiffserie mit dem Schauspieler Ralf Schermule und schönen Frauen





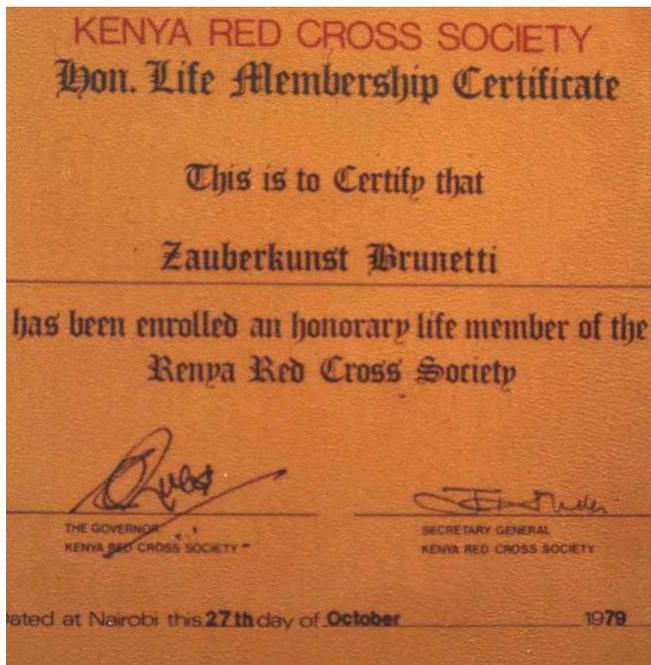
Im Landestheater Detmold in der „Zirkusprinzessin“



Fernsehauftritte mit  
Harald Juhnke und  
Jörg Knör



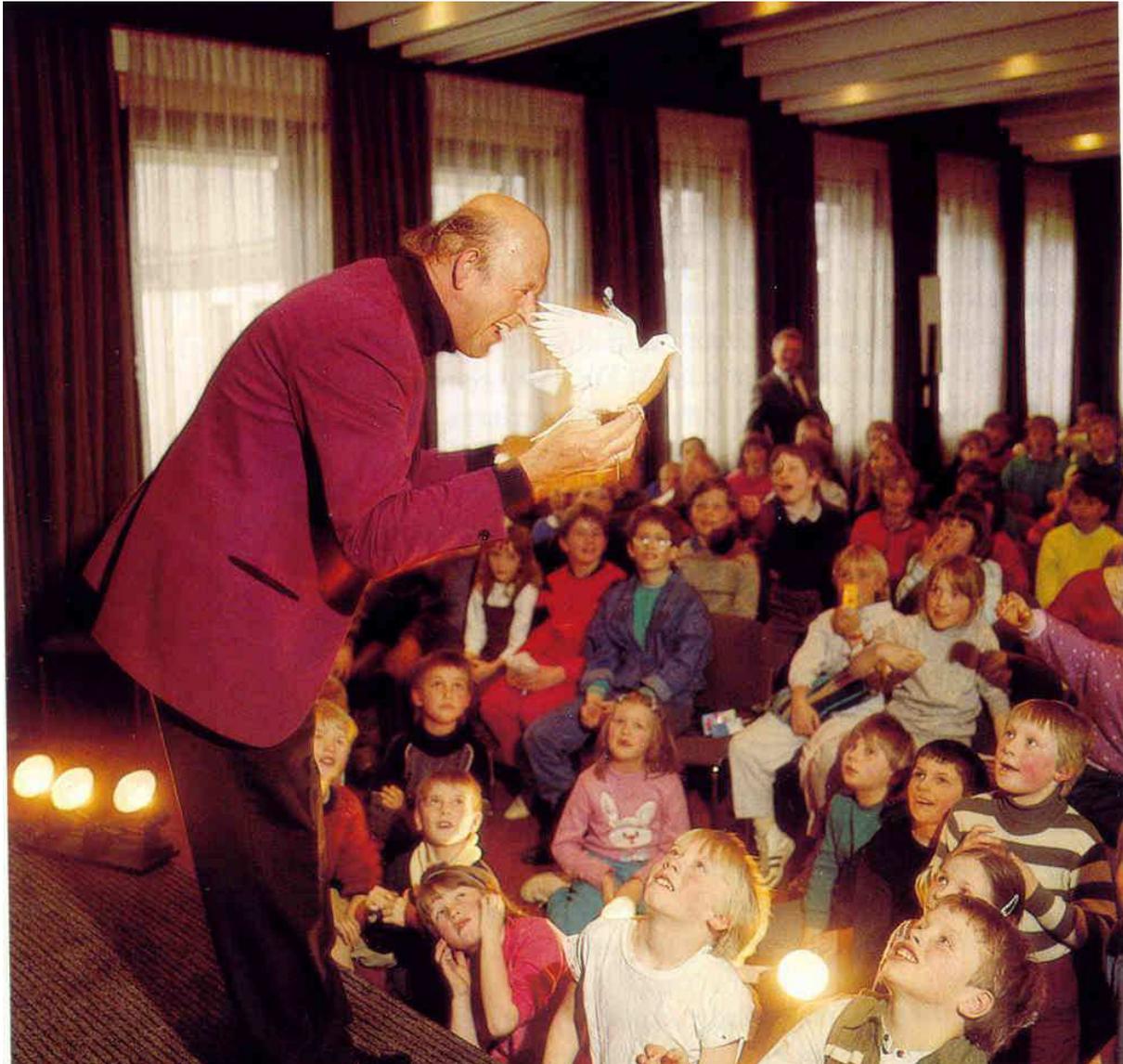
Nach Fernsehaufnahmen in der Botschaft in Nairobi  
Und im kenianischen Busch



In Mombassa vor behinderten Kindern

In Mombassa zu Gunsten  
Behinderter



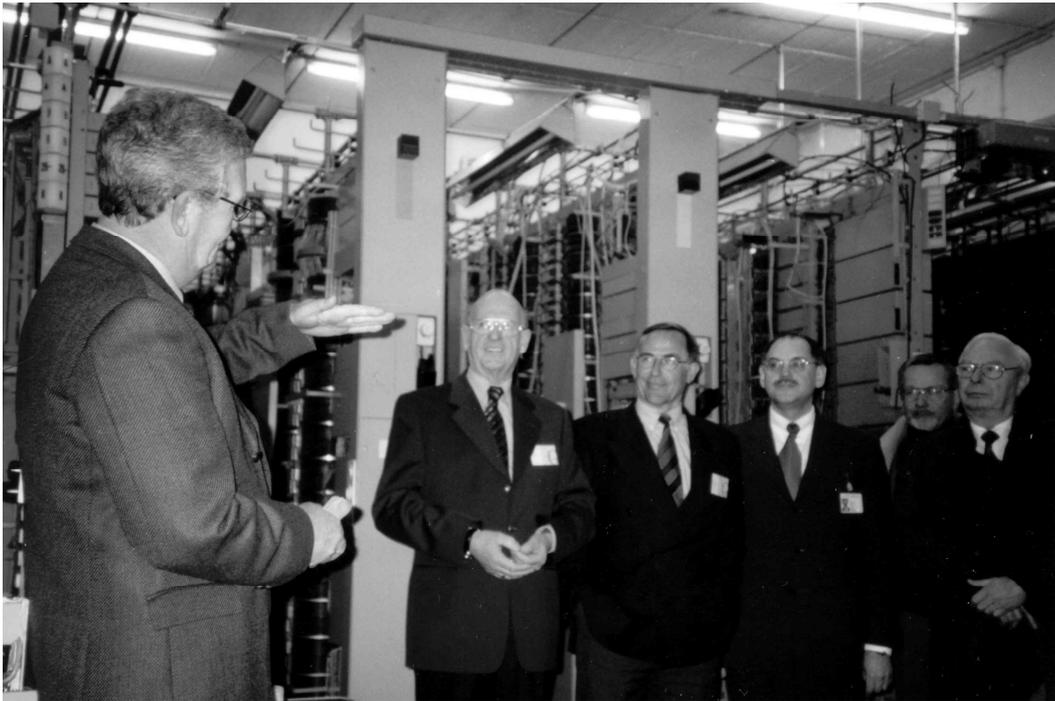


„Brunetti“ verzaubert Kinder auf Einladung der Sparkasse Bad Oeynhausen.

## 50 jähriges Jubiläum

Im April 2002 trafen sich die ehemaligen Fernmeldebaulehrlinge des Einstelljahrganges 1952 zum „Fünzigjährigen“ in Bielefeld.

Nach einem Empfang durch Herrn Willi-Karl Schirmacher, dem Leiter der Bielefelder Niederlassung der Telekom AG, besichtigten sie die Sammlung der Bielefelder Arbeitsgruppe „Historie“.



**Wilhelm Blase, Mitglied der Arbeitsgruppe erzählt.**

Zuhörer von links: Wilfried Brunemeier, Jürgen Hoffmann, Willi-Karl Schirmacher, Manfred Trenker und Bernhard Tschuschke.

## Neun „Lehrlinge“ und ein „Ausbilder“.

Von links: Horst Naschke, Jürgen Hoffmann, Georg Herzog, Helmut Engmann, Wilfried Brunemeier, Bernhard Tschuschke, Manfred Altmann, Josef Führich (Ausbilder), Manfred Trenker und Franz-Dieter König.



## Einstelljahr 1953

Am 01. April 1953 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 15 Fernmeldebaulehrlinge eingestellt.

Name	Vorname
Brune	Horst
Burghard	Adolf
Clajus	Peter
Dierkes	Josef
Edelmann	Karl
Gebhard	Joachim
Günther	Werner
Hanfelder	Werner
Kampmeier	Wilfried
Lapord	Rolf
Maruhn	Paul
Meier	Günther
Scheideler	Rudolf
Timmerberg	Franz-Xaver
Wiesenthal	Jürgen

Das 1. Lehrjahr wurde in Münster in der Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster absolviert, das 2. und 3. beim Fernmeldebauamt in Bielefeld.



Am Lehrlingsheim in Telgte, zusammen mit Lehrlingen des Fernmeldebauamtes Recklinghausen (1953).

Ausbilder in Bielefeld waren Oberwörder, Wulbrand, Baumann und Sagemüller. Kuno Milbrett war der Fahrer des Lehrbautrupps.

Joachim Gebhardt, Paul Maruhn, Rudolf Scheideler und Jürgen Wiesenthal wurden nach dem 1. Lehrjahr als Fernmeldelehrlinge ausgewählt.



Lehrherr in Münster war der Leiter des Fernmeldebauamtes, Postrat Beutner.

Ab dem Einstelljahrgang 1954 galt eine neue Ausbildungsordnung. Nach ihr wurden alle Lehrlinge als Fernmeldelehrlinge eingestellt. Die Lehrzeit betrug danach 3½ Jahre. Ostern 1956 wurden Übergangsbestimmungen für die Einstelljahrgänge 1952 und 1953 erlassen. Nach ihnen konnten Fernmeldebaulehrlinge auf Antrag die Fernmeldehandwerkerprüfung ablegen, wenn sie mit einer Verlängerung der Lehrzeit um ein halbes Jahr einverstanden waren.

Von den zehn Fernmeldebaulehrlingen stellten neun einen entsprechenden Antrag. Nur Peter Clajus legte die Fernmeldebauhandwerkerprüfung ab. Die vier nach dem ersten Lehrjahr als Fernmeldelehrlinge ausgewählten konnten ihre Prüfung ebenfalls schon nach 3½ Jahren ablegen.

Die neun Lehrlinge, die ihre Lehrzeit um ein halbes Jahr verlängerten, taten es in der Annahme, dass sie nach ihrer Prüfung zum

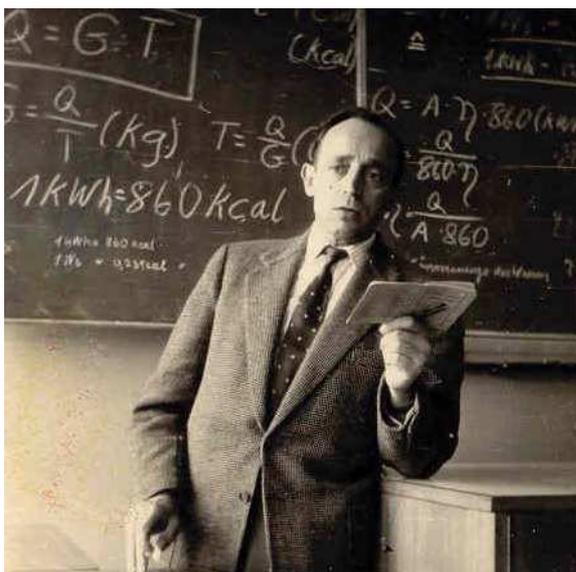
Fernmeldehandwerker automatisch Nachwuchskräfte für den mittleren fernmelde-technischen Dienst würden, so wie es bei den „alten Fernmeldelehrlingen“ war. Diese Annahme hat sich als falsch herausgestellt. Sie mussten genauso wie der Fernmel-

debauhandwerker Peter Clajus im Fernmeldebaustrupp anfangen und sich in einer zwei-jährigen Grundbeschäftigung bewähren und qualifizieren, wenn sie für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst zugelassen werden wollten. Sie haben das, genau so



**Im 2. Lehrjahr mit dem Lehrbaustrupp in Werther bei Bielefeld.** Jeweils von links nach rechts, oben beginnend.

Joachim Gebhardt, Paul Maruhn, Horst Brune, Werner Hanfelder, Adolf Burghardt, Peter Clajus, Xaver Timmerberg, Wilfried Kampmeier, Jürgen Wiesenthal, Karl Edelmann, Günther Meier, Josef Dierkes, Rudolf Scheideler, Werner Günther. Vorne links: Kuno Milbrett (Fahrer) und Fritz Oberwörder (Ausbilder).



**Herr Lehmann, Lehrer der Berufsschule in Bielefeld**



**Wilfried Kampmeier (rechts) und Peter Clajus.**

wie Peter Clajus, getan und sind, sofern sie bei der Post geblieben sind, Beamte des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes geworden. Bekannt ist, dass Werner Hanfelder nach einem Ingenieurstudium in der Privatindustrie gearbeitet hat. Rudolf Scheideler und Paul Maruhn wurden Lehrer. Joachim Gebhard ging zu IBM, Adolf Burghard und Günter Meier zur Bundeswehr ( Burghard bei einem Stab in Bonn, Meier betreut Vermittlungsstellen der Bundeswehr) und Werner Günther arbeitet bei der Bundesbahn.

Für Peter Clajus hat sich sein Entschluss schon nach 3 Lehrjahren die Prüfung als Fernmeldebauhandwerker abzulegen nicht als Nachteil, wie viele Kollegen zuerst angenommen haben, herausgestellt. Im Gegenteil, da er ein halbes Jahr vor seinen neun Mit-  
lehlrlingen die Prüfung ablegte, konnte er auch ein halbes Jahr vor ihnen die Assistentenprüfung ablegen und war ihnen damit, zumindest bei den ersten Beförderungen, um diese Zeit voraus.

Heimen gewohnt und wollten jetzt wieder zu Hause im vertrauten Familien- und Freundeskreis leben, zumal dies auch entschieden kostengünstiger war, als ein Leben als Untermieter in Bielefeld. Ein Apartment oder eine kleine Wohnung zu mieten war aus finanziellen Gründen ausgeschlossen.

Da der Personalbedarf in Bielefeld allerdings entschieden höher als in den anderen Städten des Fernmeldebauamtsbereiches war, wurden alle in Baubezirken in Bielefeld eingesetzt. Es wurde aber versprochen, die Versetzungswünsche zu erfüllen, wenn die nächsten Lehrlinge ihre Prüfung machen würden.

Als dies einige Zeit nach der Prüfung nicht geschah schrieb Josef Dierkes an die Personalstelle des Fernmeldebauamtes. Er erinnerte an die Zusagen von Herrn Ukena (Leiter der Personalstelle) die nicht eingehalten worden waren und schloss mit dem Satz: „Also hat Herr Ukena gelogen!“ Dieser Brief hat wegen seines Schlusssatzes einigen Wirbel

verursacht. Josef Dierkes arbeitete in einem Bautrupps bei dem Bezirksbau-  
führer Wilhelm Kampe. Der erhielt den Auftrag den kessen Fernmelde-  
handwerker zur Ordnung zu rufen. Es wurde erzählt, dass Wilhelm Kampe, an der oberirdischen Fern-  
meldelinie, an der Josef Dierkes Trupp arbeitete, diesen mit den Worten: „Dierkes, Dierkes sind sie denn total verrückt

geworden“, zu sich gerufen haben soll.



**1981, der Einstelljahrgang 1953 ist wieder zusammengekommen.**

Von links: Peter Clajus, Günther Meier, Franz-Xaver Timmerberg, Wilfried Kampmeier, Joachim Gebhardt, Rudolf Scheideler, Josef Dierkes, Adolf Burkhardt, Horst Brune, Werner Günther, Karl Edelmann

Nach bestandener Fernmeldehandwerkerprüfung wollten die frisch gebackenen Handwerker natürlich in einem Bautrupps am Ort oder in der Nähe ihres Elternhauses eingesetzt werden. Die meisten hatten 3 Jahre in

## Peter Clajus erzählt

Ich wurde am 01. April 1938 in Berlin geboren. Im Januar 1945 kamen wir nach Thüringen. Dort habe ich die ersten drei Klassen der Volksschule besucht. 1948 sind wir nach Minden und danach nach Neesen bei der Porta Westfalica umgezogen. Dort bin ich weiter zur Schule gegangen, die ich 1953 abgeschlossen habe.

Am 01. April 1953 bin ich beim Fernmeldebauamt in Bielefeld als Fernmeldebaulehrling eingestellt worden. Während des 1. Lehrjahres wurden wir in Münster, in der Ausbildungsstelle des dortigen Fernmeldebauamtes ausgebildet. Hier erlernten wir die Metallbearbeitung, wurden in der Apparatewerkstatt an die Fernmeldetechnik herangeführt und lernten in der Lehr Tischlerei die Holzbearbeitung kennen.

1954 kamen wir nach Bielefeld zurück und absolvierten beim Fernmeldebauamt das 2. und 3. Lehrjahr. In dieser Zeit wurden wir in erster Linie in Praxis und Theorie mit dem ober- und unterirdischen Fernmeldebau und dem Bau von Teilnehmereinrichtungen vertraut gemacht.

1956 habe ich als einziger „Bielefelder“ unseres Lehrjahres die Fernmeldebauhandwerkerprüfung zusammen mit den Lehrlingen aus Münster und Recklinghausen in Münster abgelegt (siehe hierzu auch die weiter vorne stehenden Ausführungen).

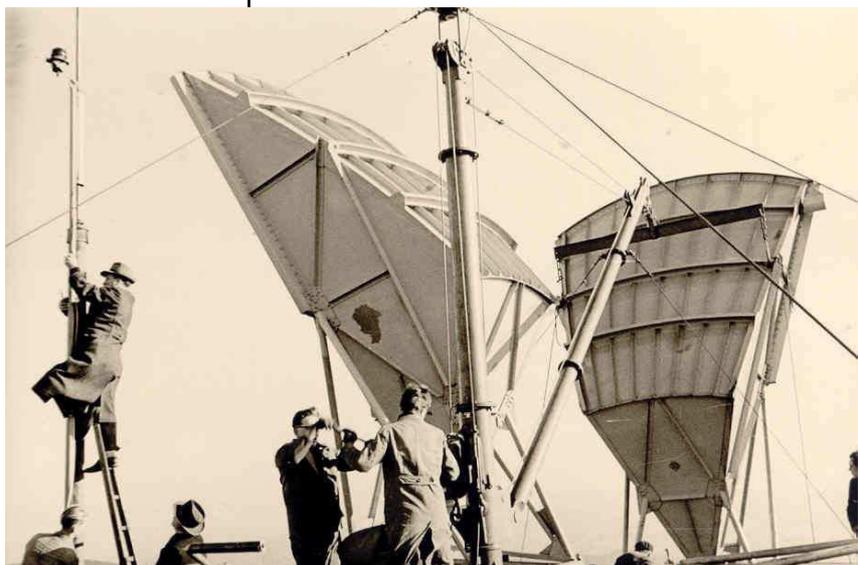
Nach der Prüfung habe ich in Bielefeld im Fernmeldebautrupps von Paul Bergmann und seinem Vorarbeiter Hermann Hönerhoff gearbeitet.

1959, ich hatte mich für den mittleren fernmelde-technischen Dienst,

Übertragungs- und Funktechnik beworben, kam ich für einen Monat zur Hünenburg (Bielefeld) und bin dann zum Jakobsberg (Minden/Porta-Westfalica) versetzt worden.



Januar 1958. Die erste 4 Gigahertz-Hornparabol-Antenne wird auf der Hünenburg installiert.





**Fernsehturm Jakobsberg, Blick nach Norden.**

Vom 01. Oktober 1959 bis zum 31. September 1960 habe ich meinen Grundwehrdienst in Augustdorf bei der Panzerartillerie abgeleistet.

Danach habe ich bis 1964 wieder auf dem Jakobsberg gearbeitet.

Am 02. Januar 1965 wurde ich nach Bielefeld in das TF-Amt, versetzt. Dort arbeitete ich bis 1968 und wechselte dann in das

Technische Betriebsbüro (Tb). Zu dieser Dienststelle habe ich bis zu meiner Pensionierung gehört.

1996 wurde ich mit der Besoldungsgruppe A9+Z (Technischer Fernmeldebetriebsinspektor mit Amtszulage) aus dem aktiven Dienst entlassen.

Erzählt im Oktober 2002.

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Fernmeldelehrlinge  
des Fernmeldebauamtes Bielefeld**

**- Einstelljahr 1954 -**



## Einleitung

Der Teil in dem über den Einstelljahrgang 1954 berichtet wird ist besonders umfangreich und persönlich ausgefallen, weil ihm der Verfasser angehört.

Die Angaben in den Kurzportraits wurden von den Kollegen erbeten und wie zugeliefert aufgeschrieben. Nicht nur die Kollegen sind vorgestellt die nach der Lehre dem Fernmeldedienst der Deutschen Bundespost „treu“ geblieben sind, sondern es sind auch die mit aufgenommen, die ihren beruflichen Werdegang außerhalb der Deutschen Bundespost fortgesetzt haben.

Der 54er war ein „guter Jahrgang“. Von den 15 zum 01. April 1954 eingestellten Lehrlingen haben nach der Lehre:

- ❖ sieben ein Studium absolviert
- ❖ (fünf Elektrotechnik bzw. Nachrichtentechnik und je einer wurde Gewerbestudienrat bzw. Hauptschullehrer),
- ❖ drei machten postintern den Aufstieg in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst,
- ❖ einer ging gleich nach der Lehre zu IBM und machte sich später selbständig,
- ❖ vier arbeiteten im mittleren fernmeldetechnischen (BFt) Dienst und erreichten die Spitzenstellung dieser Laufbahn.

Der weitaus umfangreichste Teil der Aufzeichnungen beschreibt den Werdegang und die Erlebnisse des Verfassers. Ihrer Abfassung basiert auf

Erinnerungen und persönlichen Unterlagen. Bei allen Bemühungen um Objektivität handelt sich dennoch um die persönliche Sicht.

Wilhelm Blase, im Oktober 2002

Das Foto auf dem Titelblatt zeigt die 15 Fernmeldelehrlinge des Fernmeldebauamtes Bielefeld in Begleitung eines Ausbilders, des Leiters des Fernmeldebauamtes und eines für die Ausbildung zuständigen Sachbearbeiters.

Es ist Ende September 1957 aufgenommen worden.

## 15 Fernmeldelehrlinge

Zum 01. April 1954 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 15 Fernmeldelehrlinge (Flehl) eingestellt.

Es waren:

- **Wilhelm Blase**, geb. am 03. Februar 1939, aus Frotheim, Kreis Lübbecke
- **Lothar Hahm**, geb. am 01. April 1939, aus Bielefeld
- **Klaus Hendrich**, geb. am 04. Mai 1939, aus Hiddesen bei Detmold
- **Bernd Horstkötter**, geb. am 14. Juni 1939, aus Ummeln bei Bielefeld
- **Walter Kelle**, geb. am 19. März 1939, aus Werste bei Bad Oeynhausen
- **Gerhard Klawiter**, geb. am 10. November 1938, aus Steinheim
- **Willy Rehrmann**, geb. am 21. Oktober 1939, aus Steinheim
- **Hans-Jürgen Rolke**, geb. am 27. April 1939, aus Bielefeld
- **Norbert Schneider**, geb. am 22. Mai 1939, aus Bielefeld
- **Erwin Schulz**, geb. am 28. Januar 1938, aus Nammen bei Minden
- **Josef Thöne**, geb. am 21. Juli 1939, aus Bad Driburg
- **Ferdinand Wegener**, geb. am 03. November 1938, aus Sennelager bei Paderborn
- **Rudolf Wesemann**, geb. am 12. Juni 1939, aus Minden
- **Peter Wolf**, geb. am 25. Januar 1939, aus Brackwede bei Bielefeld
- **Herbert Zysk**, geb. am 15. August 1938, aus Bösingfeld in Lippe.

Die Fernmeldebauämter bestanden bis zur Ämterorganisation im Fernmeldewesen (01. Januar 1958). Sie waren im wesentlichen für den Bau und die Unterhaltung der Fernmeldeleitungen (Ortskabel, Oberirdische Linien, Fernkabel) und die Einrichtungen bei den Fernsprechteilnehmern (Fernsprechhauptanschlüsse, Nebenstellenanlagen) zuständig.

Das Fernmeldebauamt Bielefeld umfasste den Bereich der späteren Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld, mit den Städten Bielefeld,

Herford, Bad Oeynhausen, Bünde, Lübbecke, Minden, Lemgo, Detmold, Horn-Bad Meinberg, Paderborn, Höxter und Gütersloh mit ihrem jeweiligen Umfeld.

Neben Bielefeld gab es im Bereich der Oberpostdirektion Münster noch die Fernmeldebauämter Münster und Recklinghausen. Auch hier wurden je 15 Fernmeldelehrlinge eingestellt.

1954, das „Wirtschaftswunder“ hatte noch nicht gegriffen, waren einigermaßen attraktive Lehrstellen (von Ausbildungsplätzen sprach man erst viel später) Mangelware. Zu Anfang des Jahres waren 2,042 Millionen Arbeitslose und 16,5 Millionen Beschäftigte registriert.

Was stand in den Zeitungen?

„- September 1953

Mit einem in dieser Höhe von niemandem erwarteten Sieg der CDU endeten die zweiten Wahlen zum Deutschen Bundestag. Der CDU gelingt es, ungefähr 5 Millionen neue Wähler zu gewinnen und damit die absolute Mehrheit der Abgeordneten im Parlament zu erreichen. Die SPD kann nur eine Million Wähler hinzu gewinnen und damit ihren Stimmenanteil der Wahl 1949 nur knapp behaupten. Mit großer Erleichterung, vor allem im Ausland, wird registriert, dass die rechtsextremen Parteien sowie die KPD den Sprung in den Bundestag nicht mehr geschafft haben.

Der Erfolg der CDU hat mehrere Gründe: Die blutige Niederwerfung des Aufstandes vom 17. Juni 1953 und die schlechte Versorgungslage der Bevölkerung in der Sowjetzone sowie die immer wieder beschworene Erfahrung des Koreakrieges haben in der Bevölkerung die Bereitschaft wachsen lassen, eine Politik der schroffen Abgrenzung gegenüber dem Osten zu unterstützen.

Da es der CDU im Wahlkampf außerdem gelang, die SPD-Politiker wegen ihres Widerstandes gegen die Westintegration als

nützliche Bundesgenossen der Sowjetunion erscheinen zu lassen, hat sie mit ihrer Solidität und Festigkeit garantierenden Führungsfigur Konrad Adenauer sehr viel mehr Sympathien sammeln können.

- Januar 1954.

Der Deutsche Bundestag berät über die Gleichberechtigung von Mann und Frau.

- März 1954.

Demonstrationen in München gegen die Ladenöffnung am Samstagnachmittag.

Bisher stärkste H-Bomben-Explosion der Amerikaner im Pazifik. Die Sprengkraft entsprach 600 Bomben der Art, wie sie auf Hiroshima abgeworfen wurde.

- Mai 1954.

Die Maifeiern der Gewerkschaften sind von den Forderungen nach der Fünftagewoche geprägt.

Die französische Festung Dien Bien Phu in Nordvietnam ist gefallen.

- Juli 1954.

Die deutsche Fußballnationalmannschaft wird mit einem 3:2-Sieg über den Favoriten Ungarn Weltmeister.

Wiederwahl von Theodor Heuss zum Bundespräsidenten.

- August 1954.

Großer Lohnstreik der städtischen Verkehrsbetriebe, Gas- und Wasserwerke in Hamburg. In Bayern streiken 200 000 Arbeiter der Metallindustrie.

Der amerikanische Kongress verabschiedet ein Gesetz, das die Mitgliedschaft in einer kommunistischen Partei schweren Strafen unterwirft.

- September 1954.

Nach Annahme eines Schiedsspruchs wird in der bayrischen Metallindustrie nach dreiwöchigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen.

- Oktober 1954.

Beginn der täglichen Sendungen der Tagesschau im deutschen Fernsehen.

- Dezember 1954.

Streik der Angestellten der westdeutschen Arbeitsämter für bessere Bezahlung.

Sichere Arbeitsplätze.“

## Wilhelm Blase erzählt

Der Wunsch nach einem qualifizierten, aber vor allem sicheren Arbeitsplatz hat 1954 sicher viele Eltern bewogen, ihren Jungen zu raten, sich um einen Arbeitsplatz bei der Post zu bewerben.

Ich weiß nicht genau, wie es meinen Mit-  
lehrlingen ergangen ist. Bei mir war das so!

Als Ende 1953 zu entscheiden war, was der Junge werden sollte, hatte ich kaum eigene Vorstellungen. Zu den mir bekannten Berufen wie Maurer, Dachdecker, Schuhmacher, Schneider, Tischler und Zimmermann verspürte ich wenig Neigung. An eine Berufsberatung durch das Arbeitsamt oder in der Volksschule kann ich mich nicht erinnern und auch meine Eltern hatten zu wenig Informationen und Informationsmöglichkeiten, um wirksam helfen zu können. Ein Schulfreund meines Vaters war der Leiter der Poststelle in unserem Heimatort Frotheim, im damaligen Landkreis Lübbecke. Er riet, sich um die Ausbildung zum Postjungboten zu bewerben. Das sei ein solider, krisensicherer Beruf, mit der Aussicht Beamter zu werden und man könne sogar in den mittleren Postdienst aufsteigen. Dann müsse man nicht mehr bei Wind und Wetter Briefe und Pakete austragen, dann könne man am Schalter sitzen und sogar Leiter einer Poststelle werden.

Ich bewarb mich also beim Postamt in Lübbecke und musste neben vielen anderen Bewerbern an zwei Tests teilnehmen. Nach einiger Zeit wurde ich zum Postamt nach Lübbecke bestellt. Dort eröffnete mir eine nette Dame, dass ich nicht angenommen werden könne. Sie erklärte mir, dass es nicht an der mangelnden Qualifikation liege, sondern man habe sich für den ebenfalls qualifizierten Sohn eines Kollegen, der im Krieg gefallen sei entschieden, weil man sich der Familie verpflichtet fühle und beim Postamt Lübbecke nur ein Postjungbote eingestellt würde.

Wohl um mich etwas zu trösten, erzählte sie mir dann, im Fernmeldedienst der Post würden Fernmeldebaulehrlinge eingestellt. Ich solle mich doch dort bewerben.

Auf meine Nachfrage erklärte sie mir, Fernmeldebauhandwerker seien Leute, die Telefonkabel verlegten und Telefonanschlüsse bauten. Viel mehr wusste sie auch nicht. Sie riet mir auf dem Weg nach Frotheim beim Friseur Hoffmann in Isenstedt (Nachbardorf von Frotheim) vorbeizufahren. Dessen Sohn Jürgen erlerne in Münster diesen Beruf und da könne ich sicher nähere Auskünfte erhalten. Zusätzlich empfahl sie bei Wilhelm Niemeier in Gestringen Informationen einzuholen. Das war der Bautruppführer eines Fernmeldebautrupps des Fernmeldebauamtes Bielefeld, der seinen Sitz in Lübbecke hatte. Wilhelm Niemeier wohnte in Gestringen in der Nähe des Bahnhofes.

-----

*Anmerkungen:*

*- Der damalige Fernmeldelehrling Jürgen Hoffmann ist heute Präsident (Leiter) der Direktion Köln (Geschäfts- und Privatkunden), zu der auch die Geschäftskundenniederlassung Bielefeld gehört (September 1999).*

*- Viele Jahre später habe ich erfahren, wer 1954 beim Postamt Lübbecke als Postjungbote eingestellt worden ist. Im Februar 1981 - ich war damals stellvertretender Bezirksvorsitzender der Bezirksverwaltung Münster der Deutschen Postgewerkschaft - war ich als Referent zur Jahreshauptversammlung und zur Jubilarehrung der Amtsgruppe des Postamtes Lübbecke der Deutschen Postgewerkschaft eingeladen. Als ich von meiner Bewerbung als Postjungbote im Jahre 1954 erzählte und den Grund für meine Nichteinstellung nannte, meldete sich der Kollege Friedhelm Post und sagte, er sei zum 01. April 1954 als Postjungbote eingestellt worden. Er bestätigte, dass sein Vater beim Postamt Lübbecke gearbeitet habe und im 2. Weltkrieg gefallen sei. Friedhelm Post und ich kannten uns seit mehreren Jahren, ohne zu wissen, dass wir*

*einmal Konkurrenten gewesen waren.*

*Wilhelm Niemeier, den ich in den nach 1954 folgenden Jahren besser kennen gelernt hatte, hat mir erzählt, dass er vor meiner Einstellung Auskünfte über meinen und meiner Familie Leumund erteilen musste. So war das damals. Man vertraute nicht nur auf Zeugnisse und Testergebnisse, sondern bewertete die Herkunft aus der „Postfamilie“ und hörte auf den Rat erfahrener und langjähriger Mitarbeiter. Wilhelm Niemeier wurde auf dieser Versammlung für seine sechzigjährige Mitgliedschaft in der Postgewerkschaft und ihren Vorläuferorganisationen geehrt.*

-----

Ich folgte dem Rat der Frau aus der Personalstelle des Postamtes Lübbecke und seit den Gesprächen mit Herrn Hoffmann und Wilhelm Niemeier weiß ich, dass die Post etwas mit dem Telefon zu tun hat. Telefoniert hatte ich noch nicht. Meine „fernmeldetechnischen“ Kenntnisse beschränkten sich auf gelegentliches Zerwerfen von Isolatoren und in der kalten Jahreszeit an das Ohranlegen an Telefonmasten, um den „Gesang“ der Leitungen hören zu können.

Nachdem auch mein Vater mit Herrn Hoffmann und Wilhelm Niemeier gesprochen hatte und die Bedenken meiner Mutter zerstreut worden waren - die Lehrzeit betrug 3 1/2 Jahre und die Ausbildung erfolgte in Münster - bewarb ich mich (siehe Anlage), machte die Aufnahmetests, einschließlich der Drahtbiegeprobe und wurde für geeignet befunden, Fernmeldelehrling zu werden.

Die Lehrzeit begann am 01. April 1954. Im Lehrvertrag (siehe Anlage), er wurde meinen Eltern mit Datum vom 28. April 1954 zugesandt, waren, wie es sich gehört, die Rechte und Pflichten geregelt. Der Lehrherr übernahm die Verpflichtung: „In dem Lehrling die für einen deutschen Handwerker nötigen charakterlichen Kräfte zu wecken und zu pflegen, ihn zur Treue, Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit anzuhalten.“

Der Lehrling hatte die Aufgabe: „Sich die

ehrende Bezeichnung „Deutscher Handwerker“ zu erwerben.“ Er verpflichtete sich außerdem: „Leibesübungen zu pflegen und seinen Körper durch Turnen und sportliche Betätigung frisch und beweglich zu erhalten.“ Im Lehrvertrag steht auch, dass sich der Lehrherr verpflichtet, den Fernmeldelehrling zum Fernmeldebau- bzw. Fernmeldehandwerker auszubilden.

Mit dieser Unterscheidung hat es folgende Bewandnis:

Vor 1954 wurden Fernmeldebaulehrlinge eingestellt und zum Fernmeldebauhandwerker ausgebildet. Ihre Lehrzeit betrug drei Jahre. Sie wurden im Fernmeldebaudienst zunächst im Tarifverhältnis beschäftigt und konnten später Beamte des einfachen Dienstes werden. Nur über den beschwerlichen und mancherlei Unwägbarkeiten ausgesetzten Weg des Aufstiegs konnten sie in den mittleren Dienst gelangen.

Nach dem ersten Lehrjahr wurden im Wege der Bestenauslese einige Fernmeldebaulehrlinge ausgewählt. Diese hießen dann Fernmeldelehrlinge und ihre Lehrzeit wurde um ein Jahr auf vier Jahre verlängert. Sie wurden nach der Fernmeldehandwerkerprüfung sofort in der Technik (z.B. Vermittlungs-, Verstärker- oder Übertragungstechnik) eingesetzt. Sie waren Nachwuchskräfte für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst und wurden durch Fortbildungsmaßnahmen planmäßig auf die entsprechende Laufbahnprüfung vorbereitet.

Diese Form der Ausbildung wurde mit der BPM-Vf III H 4 8644-0 vom 21. Dezember 1953 verändert. Mit ihr wurde angeordnet, dass die für das Rechnungsjahr 1954 einzustellenden Lehrlinge als „Fernmeldelehrlinge“ anzunehmen und 3 1/2 Jahre auszubilden seien.

Wir Lehrlinge des Einstelljahrganges 1954 waren also die ersten, die nach den neuen Vorgaben ausgebildet wurden. Nach den ersten Wochen der Ausbildung war uns der Unterschied zwischen den beruflichen Perspek-

tiven allmählich klar geworden. Wir waren froh Fernmeldelehrlinge zu sein und gleich nach beendeter Lehre in der Technik arbeiten und quasi sofort in den mittleren fernmeldetechnischen einsteigen zu können. Das dies nicht so war und wir erst alle eine zweijährige Grundbeschäftigung im Fernmeldebaudienst durchlaufen mussten, erfahren wir erst viel später. Dies Informationsdefizit lag daran, dass die neue Ausbildungsordnung erst nach und nach in den Einzelheiten festgelegt wurde und es noch keine Vorgaben über den weiteren beruflichen Werdegang der „neuen“ Fernmeldehandwerker gab.

Wir, die „neuen“ Fernmeldehandwerker, hatten zunächst ganz andere Probleme. Am 01. April 1954 wurde es praktisch. Die 15 „Auserwählten“ mussten beim Fernmeldebauamt Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße erscheinen. Hier wurden wir vom Leiter der Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster in Empfang genommen. Er war Beamter des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes und hieß Karl Messing. Er wurde vom Verwalter des Lehrlingswohnheimes in Telgte, Herrn Börger und dem Fahrer des Postomnibusses August Papenbrock begleitet.

An die Begrüßung durch Herrn Messing kann ich mich nicht mehr erinnern. Behalten habe ich nur, dass er Rudolf Wesemann gleich zusammenstauchte, weil aus dessen Mantel eine Bild-Zeitung herausragte.

Mit dem Postbus wurden wir nach Telgte gebracht. Hier, am Rande des Städtchens, nicht weit entfernt von der Ems, gab es ein Lehrlingswohnheim. Auf einem recht großen Gelände befanden sich drei Gebäude, ein Sportplatz, Bäume und Sträucher, auch Johannis- und Stachelbeeren. Neben dem Hauptgebäude, in dem sich auch die Küche, der Speiseraum und die Wohnung des Heimleiters befanden, standen ein finnisches Blockhaus und ein ehemals gewerblich genutztes Gebäude, dessen großer Raum als Sporthalle genutzt wurde.



**Das Fernmeldebauamt Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße.**

Ursprünglich 1930 erbaut.

Am 30. September 1944 durch mehrere Volltreffer bis auf die Grundmauern zerstört, wobei 48 Menschen, unter ihnen 14 Postangehörige, ums Leben kamen.

Wurde im Dezember 1950 erneut seiner Bestimmung übergeben, nachdem es nach den alten Plänen wieder aufgebaut worden war.



Durch dieses Tor des Fernmeldebauamtes traten wir am 01. April 1954 ins „postalische Leben“.  
Foto oben: 1950.  
Foto unten: 1998. Im Hintergrund sieht man das Fernmeldehochhaus am Phillip-Reis-Platz  
(Kesselbrink).





**Hauptgebäude, mit Speiseraum, Heimleiterwohnung und Zimmern für Lehrlinge.**

Links vom Haus, ein Stück abseits, stand ein Blockhaus. Rechts ein als Turn- und Sporthalle genutztes Gebäude.

Hinter dem Haus befand sich ein großes Gelände mit einem Sportplatz.

Hier wurden wir 15 „Bielefelder“ untergebracht. Außer uns wohnten in diesem Heim noch einige „Münsteraner“ und mehrere „Recklinghäuser“, insgesamt waren es 28 oder vielleicht auch 30 Lehrlinge des ersten Lehrjahres, die hier wohnten.

Der Leiter des Heimes war ein Beamter des gehobenen Postdienstes, der auch dort wohnte.

Für die Verwaltung, insbesondere den Ein

kauf der Lebensmittel war der schon erwähnte Herr Börger zuständig. Das ordentliche Essen wurde von zwei Frauen aus Telgte zubereitet.

August Papenbrock, der Fahrer, gehörte ebenfalls zur „Besatzung“.



**Unser Fahrer, August Papenbrock, rechts daneben Herr Börger**



**Vor der Turn- und Sporthalle, zusammen mit Lehrlingen der Fernmeldebauämter Münster und Recklinghausen**

Obere Reihe: Helmut Wiesch, Lothar Hahm, Alfons Teichmann.

Mittlere Reihe: Norbert Schneider, Klaus Hendrich

Untere Reihe: Reinhard Kohnke, Rolf Brunniger, Wilhelm Blase.



**Sie sorgten für unser leibliches Wohl.**

Für die, die übers Wochenende nicht nach Hause fahren konnten gab es immer besondere Leckereien.

Wie gut wir es hier draußen im Grünen hatten, haben wir erst eingesehen, als das Heim aufgelöst und wir in das Kettlerheim nach Münster verlegt wurden.

Mich hat in Telgte nur gestört, dass wir morgens in aller Herrgottsfrühe zum Frühsport heraustreten mussten. Wie viele meiner Kollegen meine Einstellung zum Frühsport teilten, kann ich nicht sagen. Einig waren wir in unserer Meinung zum „Revierreinigen.“ „Revierreinigen“ bedeutete, dass das Gelände, die Bäume und Sträucher und alles was sonst noch wuchs, einmal wöchentlich gepflegt, gewartet und geharkt werden musste. Das dauerte zwar nur etwa eine Stunde, wir empfanden es aber als eine Zumutung und unter unserer Würde mit solchen, nicht der „beruflichen Ausbildung“ dienenden Arbeiten, beauftragt zu werden. Gelegentliche Proteste wurden jedoch im Keime erstickt und von einer Personaljugendvertretung hatten wir noch nichts gehört. Es gab sie damals auch noch nicht

Natürlich herrschten feste Regeln. Wer das Gelände verlassen wollte, musste um Erlaubnis bitten, ab 22.00 Uhr war Bettruhe, die durch den Kontrollgang des Heimleiters überwacht wurde. Das Frühstück und das Abendessen wurden gemeinsam, pünktlich eingenommen und nach einem festen Plan hatten wir Küchendienst (Tische decken und wieder abräumen).

An den Arbeitstagen (Montag bis Samstag) aßen wir mittags in der Kantine der Ausbildungsstelle. Das Essen wurde aus der Bundesbahnkantine Münster angeliefert. Es wurde mit einem Fahrzeug des Fernmeldezeugamtes herbeigeht. Zum Transport der Essenkübel wurden immer einige Lehrlinge „abkommandiert“. Diese, ebenfalls nicht der „beruflichen Ausbildung“ dienenden Arbeiten, wurden von uns

keinesfalls beanstandet, sondern als angenehme Unterbrechung gerne wahrgenommen.

Im Blockhaus, etwas abseits vom Haupthaus und damit etwas weniger unter Kontrolle gab es drei Zimmer. Sie wurden von Rudolf Wesemann und Erwin Schulz (Doppelzimmer), Peter Wolf, Ferdinand Wegener und Wilhelm Blase bewohnt.

Die Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster mit den Lehrwerkstätten und den Schulungsräumen befand sich in einem Gebäude des Fernmeldezeugamtes am Hansaring in Münster. Die Ausbildung in der Linientechnik fand auf einem Gelände am Hegerskamp am Rande Münsters statt.

Die in Telgte untergebrachten Lehrlinge wurden von August Papenbrock, mit einem aus dem Postreisedienst ausgemusterten Omnibus von Telgte nach Münster gebracht. Er fuhr tagsüber einen Lastwagen für den Ausbildungsbetrieb in der Linientechnik.



**Am Lehrlingswohnheim in Telgte, vor der Fahrt in die Ausbildungsstelle.**

**Im Bus, von links:** August Papenbrock, Herr Börger, ??, H.J. Gorzolla (Recklinghausen), H.J. Rolke, Willy Rehrmann, Gerhard Klawiter, Bernd Horstkötter.

**Stehend, von links:** Ferdinand Wegener, Rolf Brünninger (Münster), Hans Weniger (Münster), Norbert Schneider, Lothar Hahm, Franz Grembowitz (Recklinghausen), Herbert Zysk, Alfons Teichmann (Recklinghausen), Helmut Wiesch (Münster), Reinhard Kohnke (Recklinghausen), H.-J. Baum (Recklinghausen), ??, Walter Kelle, Paul Gaida (Münster), Josef Thöne, ??, ??, Peter Wolf, ??, Klaus Hendrich.

**Hockend, von links:** Wilhelm Blase, Rudolf Wesemann.

Im Winter 1954/1955, spätestens im Frühjahr 1955 wurde das Heim in Telgte aufgelöst. Wir wurden im Kettlerheim in Münster untergebracht. Hier im Kettlerheim und im Kolpinghaus wohnten auch die Lehrlinge der anderen Ausbildungsjahrgänge, die nicht täglich nach Hause fahren konnten.

Das Kettlerheim befindet sich auch heute noch (Oktober 1999) in der Schillerstraße. Es liegt ziemlich zentral, bis zum Bahnhof und damit bis ins Stadtzentrum sind es nur wenige hundert Meter.

Vom Kettlerheim bis zur Ausbildungsstelle im Fernmeldezeugamt am Hansaring war es auch nur ein kurzer Fußweg.

Wir wohnten nicht im Hauptgebäude direkt an der Schillerstraße, sondern in einem ausschließlich von Fernmeldelehrlingen genutztem etwas zurückversetztem Gebäude.

Es gab ganz wenige Zweibettzimmer, ein Sechserzimmer und sonst bewohnten wir zu Dreien oder zu Vieren ein Zimmer. Geschla-



**Das Kettlerheim an der Schillerstraße in Münster**

Auf der rechten Seite hinter den kleinen Bäumen befand sich ein bescheidener Platz, der zum „Bolzen“ benutzt wurde



**Lehrlingswohnheim des Kettlerheimes an der Schillerstraße in Münster**

fen wurde in doppelstöckigen Betten. Außer den Betten standen uns je eine Kleiderschrankhälfte, ein Holzstuhl und der gemeinsam genutzte Tisch zur Verfügung.

Im Erdgeschoss gab es einen Aufenthaltsraum mit Radio. Der Waschraum, Duschen gab es nicht und ein Raum mit einer Tischtennisplatte, befanden sich im Kellerschoss.

Beaufsichtigt wurden wir von einem Heimleiter. Das waren nacheinander drei Studenten, die auch im Hause wohnten (Erich Weber, Krahwinkel und ????).

Gegessen (Frühstück und Abendessen) wurde im Haupthaus in einem Speisesaal, in dem außer uns nur wenige andere Hausbewohner aßen. Wir Fernmeldelehrlinge gehörten im Kettlerheim offenbar zu den Privilegierten. Ich nehme das an, weil unser Essen in Porzellanschüsseln und nicht wie nebenan in Alu-Schüsseln auf den Tisch kam. Trotz dieser „Exklusivität“ gab die Qualität des Essens ständig Anlass zu Beschwerden. Es wurde lieblos zusammengewürfelt. Es war nicht ungenießbar; aber das wenige Fleisch war oft auch noch vergammelt. An Gemüse ohne „Beilage“ (Ungeziefer) kann ich mich nicht erinnern. Einmal gab es tagelang ungesalzenes Brot. Insbesondere Wurst (z.B. Fleischwurst) war des öfteren ungenießbar.

Kettlerheim und Kolpinghaus sind katholisch-christliche Häuser. Damals in Münster wurden sie von Nonnen geleitet, die auch für die Küche zuständig waren und die immer wieder sagten, dass sie ständig für uns beteten. Uns wäre weniger beten und besseres Essen lieber gewesen. Klagen liefen bei der Leitung der Ausbildungsstelle nicht nur ins Leere, sondern diejenigen, die die Beschwerden vortrugen, wurden auch

noch gemäßregelt.

Zumindest einer unserer Heimleiter (Erich Weber) hat uns zu helfen versucht. In der Regel jedoch ohne Erfolg. Besonderen Druck konnte er als Student, der froh war einen Nebenverdienst und eine Wohnung zu haben, wohl auch nicht ausüben. Daran, dass wir mit unseren Ausbildern über unsere Situation in den Heimen gesprochen haben (denen im Kolpinghaus ging es genau so wie uns), kann ich mich nicht erinnern. In fester Erinnerung ist mir allerdings, dass wir mit unserem Berufsschullehrer über das Essen gesprochen haben. Da er von der Berechtigung unserer Klagen überzeugt war, erörterte er den Sachverhalt mit Herrn Messing, dem Leiter der Ausbildungsstelle. Dessen Reaktion sah so aus, dass er uns am nächsten Tag kräftig zusammenfaltete und uns im Wiederholungsfalle ernsthafte Konsequenzen androhte, vor allem auch deshalb, weil wir mit unserer Klage gegenüber einem Außenstehenden das Dienstgeheimnis oder Amtsgeheimnis, ich weiß nicht mehr auf was er sich bezog, verletzt hätten. Karl Messing war als Leiter der Ausbildungsstelle mit Sicherheit eine Fehlbesetzung. Sein Verhalten erleichterte den Ausbildern, die zu Fehlhandlungen neigten, ihr Tun.



**Karl Messing, Leiter der Ausbildungsstelle**

### **Ausbildungsstelle Münster.**

Die Fernmeldelehrlinge des Fernmeldebauamtes Bielefeld wurden während der ersten drei Lehrjahre (01. April 1954 bis 31. März 1957) in Münster ausgebildet.

Lehrherr: Leiter des Fernmeldebauamtes Münster, Beutner, Postrat

Leiter der Ausbildungsstelle: Karl Messing, Beamter des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes.

Sachbearbeiter: Herr Harhoff, Beamter des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes.  
Mitarbeiterin: ????

#### Metallausbildung:

„Oberaufsicht“:

Herr Seibüchler, Techn. Oberwerkmeister, (TOWM).

Ausbilder:

Herr Kober, Techn. Werkmeister, (TWM).

Herr Dieball, Techn. Werkführer (TWf).

August Plinge, Beamter des einfachen Dienstes.

#### Apparate- und Schaltmechanische Werkstatt:

Ausbilder: Hermann Gerisch, Techn. Werkführer, (TWf); Karl Abitz, Beamter des einfachen Dienstes.

#### Holzausbildung:

Ausbilder: Herr Materne, Postschaffner, (PSch).

#### Linientechnik, Lehrbautrupp:

„Oberaufsicht“:

Herr Greiner, Beamter des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes.

Lötausbildung:

Herr Eilert, Telegraphenleitungsaufseher, (TLA), Herr Lohmann, Fernmeldebauhandwerker, (FBHw).

#### Sprechstellenbau, kleine Reihen- und Nebenstellenanlagen, Oberirdischer Fernmeldebau:

Hubert Hagemann, Telegraphenleitungsaufseher, (TLA).

Herr Wippermann, Fernmeldebauhandwerker, (FBHw).

Zum „Leben“ in der Ausbildungsstelle und mit unseren Ausbildern in Münster, insbesondere über ihre Art des Umgangs mit den ihnen anvertrauten Lehrlingen, will ich nachfolgend berichten.

Wie überall gab es unter ihnen Qualifizierte und weniger Qualifizierte und auch die menschlichen Qualitäten waren in ihrer Gesamtbreite vertreten. Der Leiter der Ausbildungsstelle, Herr Messing, die Ausbilder Herr Kober und Hermann Gerisch sind mir, und wie ich aus Gesprächen weiß, auch anderen Mitlehrlingen ganz besonders in Erinnerung geblieben.

Ich will mit Hermann Gerisch, mit dem die meisten von uns positive Erinnerungen verbinden, beginnen. Er war im 2. Weltkrieg Offizier und nach dem Krieg beim Fernmeldebautrupp in Lübbecke als Fernmeldearbeiter angefangen. In Bielefeld hatte er Fernmeldebaulehrlinge ausgebildet und war wegen der Verlagerung der Ausbildung nach Münster versetzt worden. Als wir ihn 1954 kennen lernten war er TWf, befand sich also

im Eingangsamts des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes. Nach 1957 ist er in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst aufgestiegen. Er ist als Leiter der Organisationsstelle (Og) des Fernmeldeamtes Münster, Besoldungsgruppe A13, in den Ruhestand versetzt worden. Ich habe ihn auch nach der Lehre einige Male getroffen.

Er war der Ausbilder, mit dem ich die angenehmsten Erinnerungen verbinde. Er war fachlich kompetent und menschlich integer. Wir hatten es bei ihm nicht leicht. Er hat uns angetrieben und uns zum äußerst genauem Arbeiten angehalten und wenn einer nicht gespurt oder nicht korrekt gearbeitet hatte, erhielt er eine kräftige, meist lautstarke Zigarre verpasst. Was ihm dennoch bei uns Respekt und Achtung verschaffte, war sein Sinn für Gerechtigkeit. Ich kann mich nicht erinnern, dass einer von uns den Vorwurf erhoben hat, ungerechtfertigt zusammengestaucht worden zu sein. Hermann Gerisch war nicht nachtragend. Nach dem Rüffel war die Sache erledigt.

Auf uns „Bielefelder“ war er nicht nur wegen der gleichen „Heimat“ stolz, sondern wir waren nach seinen Erkenntnissen auch die weitest aus beste Gruppe des Jahrgangs 1954. Dass wir Bielefelder ein gutes Verhältnis zu ihm hatten zeigt sich auch darin, dass wir ihn als einzigen unserer Ausbilder eingeladen haben, als wir uns 1979, 25 Jahre nach dem Beginn unserer Ausbildung, getroffen haben. Er ist gekommen, hat sich nach unseren persönlichen und beruflichen Verhältnissen erkundigt und ist zufrieden mit dem, wozu er in erheblichem Maße beigetragen hat, zurückgefahren.

Rudolf Wesemann und ich haben es ihm möglicherweise sogar zu verdanken, dass wir nicht während der Probezeit rausgeschmissen worden sind.

Und das kam so.  
In Telgte, im Blockhaus wohnte auch Ferdinand Wegener aus Sennelager. Er war, wie in der Gegend üblich, katholisch erzogen und betete abends seinen Rosenkranz. Rudolf

Wesemann und ich waren zwar evangelisch getauft und konfirmiert, aber vom Elternhaus aus nicht religiös geprägt. Von dem, was Katholik wie Ferdinand Wegener sein bedeutet, hatten wir keine Ahnung.

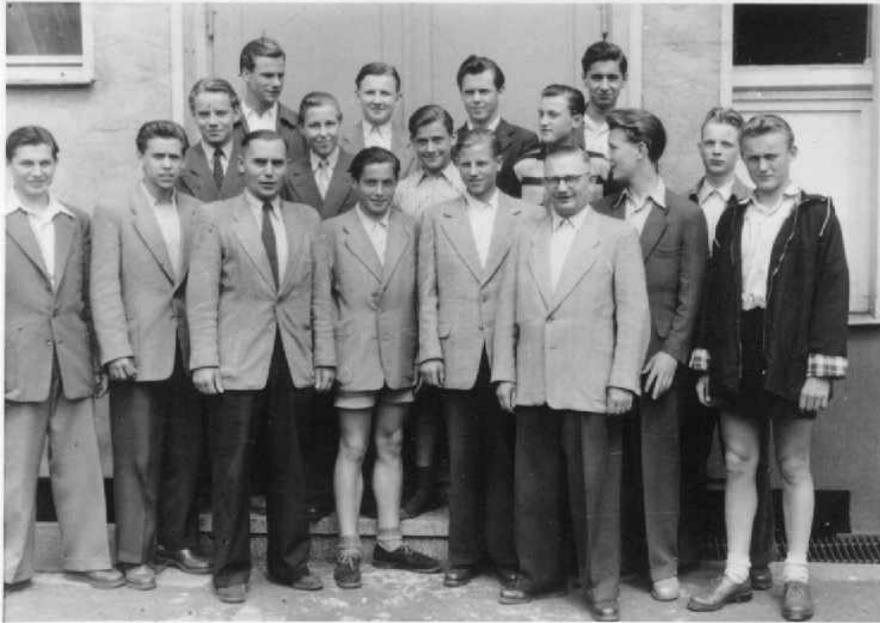
„Abgeklärt“, wie wir mit unseren 15 Jahren waren, machten wir uns über Ferdinand Wegener lustig und spotteten über sein Rosenkranzbeten. Er war tief verletzt und da er gegen uns keine Chance hatte, lief er zum Heimleiter und erzählte ihm die Geschichte. Der lud uns vor, rief uns zur Ordnung und meldete den Vorgang der Ausbildungsstelle. Am nächsten morgen mussten wir zu Hermann Gerisch kommen. Als er uns die Sache vorhielt, haben wir zunächst versucht uns rauszuwinden, mussten aber schnell erkennen, dass das nicht funktionierte und haben ein „Geständnis“ abgelegt. Er hat uns dann in der ihm eigenen Art drastisch und lautstark zusammengestaucht und uns klargemacht, wie unreif, dumm und unkollegial wir uns benommen hätten. Nachdem er uns auch noch darauf hingewiesen hatte, dass wir uns im katholischen Münster befänden, wo man unser Verhalten überhaupt nicht entschuldigen würde, hat er uns auf unsere Plätze geschickt. Er ist danach zum Leiter der Ausbildungsstelle gegangen und hat dafür gesorgt, dass die Geschichte keine weiteren Folgen für uns hatte.

### **Das 1. Lehrjahr (01. April 1954 bis 31. März 1955)**

Hermann Gerisch hat uns, unterstützt von Karl Abitz, vom 02. April bis Mitte Juli 1954, in das Kleine „Einmaleins“ der Fernmeldetechnik eingeführt.

Es begann mit den Anschlussschnüren, den Handapparateschnüren, den Abfrage- und Verbindungsschnüren, den Systemkabeln und dem Herstellen und Einlöten von Kabelformen.

Dann kam der Kurbelinduktor, der Gleich- und Wechselstromwecker und alle anderen Bauelemente der Ortsbatterie- und Zentralbatterieapparate ( OB 04, OB 05 in Tisch- und Wandform, der Feldfernsprecher 33, der



Hermann Gerisch (3.von.Links) und Karl Abitz (4. von rechts) mit den „Bielefelder“ Flehrl.

**Hintere Reihe von links:** Willy Rehrmann, Gerhard Klawiter, Ferdinand Wegener, Herbert Zysk, Rudolf Wesemann, Peter Wolf, Klaus Hendrich, Lothar Hahn.

**Vordere Reihe von links:** Norbert Schneider, Hans-Jürgen Rolke, Hermann Gerisch, Erwin Schulz, Walter Kelle, Karl Abitz, Wilhelm Blase, Josef Thöne, Bernd Horstkötter.

Tischfernsprecher OB 33, die ZB W19, 24 und 25). Den krönenden Abschluss bildeten der W28, der W34 und der W48. Die Schnüre, die Apparate und ihre Bauteile, den Funkenlöschkreis und die Dämpfungsschaltung, Fernhörer und Mikrofon, das Ohmsche Gesetz, den Magnetismus, die Induktionsspule, den Kondensator, den Nummern- und den Gabelumschalter und nicht zuletzt die Normschrift nach DIN 17, alles lernten wir in Theorie und Praxis gründlich kennen.

Wir wurden zu exakter, präziser Arbeit erzogen und die Gestaltsicherung, die Lagesicherung, der Wickelbund, das Ausformen von Systemkabeln, das Befestigen von Kabelschuhen und das Anfertigen von Ösen an Kupferlahnlitzen von Handapparateschnüren (die Schnüre bestehen aus 4 bis 5 Adern) haben manchen von uns noch im Traum verfolgt. Sie sind von außen mit einer Gespinnstumpflechtung umgeben, dann folgt

eine Seidenisolierung, die um die Litze gewickelt ist. Die Litze besteht aus 3 mal 7 verseilten Gespinnstfäden aus Kupferlahn 0,3 bis 0,02 mm auf Baumwolle. Die einzelnen Adern der Handapparateschnüre sind miteinander verflochten.

Nach der Apparatewerkstatt begann die Ausbildung in der Metallwerkstatt. Wir lernten sägen, feilen, bohren,

drehen, gewindeschneiden, weich- und hartlöten, schmieden, härten und anlassen. Diese „Basisausbildung“ dauerte von Mitte Juli 1954 bis zum 31. März 1955, unterbrochen von einer 4-wöchigen Ausbildung in der Tischlerei. Auch hier wurden wir gründlich ausgebildet.

Die erlernten Fertigkeiten, das Verständnis für Metallwerkstoffe und der Umgang mit ihnen konnten später nur von einigen von uns in der beruflichen Praxis eingesetzt werden. Wir alle haben aber die erworbenen Fähigkeiten im privaten, häuslichen Umfeld nutzbringend einsetzen können. Unsere handwerklichen Fähigkeiten sind in der Metall-Grundausbildung (30 Wochen), in der Tischlerei (4 Wochen) und in der im 2. Lehrjahr erfolgten feinmechanischen Ausbildung (17 Wochen) hervorragend entwickelt worden.

Die Zeit in der Metallwerkstatt war für viele Lehrlinge eine schwere Zeit. Der Ausbilder, Herr Kober, war eine Fehlbesetzung aller-schlimmster Sorte.

Seine fachliche Kompetenz im engeren Sinne war zwar ausreichend, menschlich und pädagogisch fehlten ihm alle Voraussetzungen, um junge Menschen auszubilden. Er war ungerecht und nachtragend und neigte zu Schikanen. Nach meiner Einschätzung

hatte er, weil er unterdurchschnittlich groß war und mit der deutschen Sprache Schwierigkeiten hatte (mir und mich warf er munter durcheinander) auch Minderwertigkeitskomplexe, die er besonders an den Lehrlingen, zu denen er hoch schauen musste, abregierte.



**Ausbilder Hans Kober (rechts)  
Erhält vom Leiter des Fernmeldebauamtes Münster, Postrat Beutner, eine Urkunde zum 40-jährigen Dienstjubiläum**

Beispiele:

- Wenn man ihn ansprach und aus bekannten Gründen laut und deutlich „Herr Kober“ sagte, kam es immer wieder vor, dass er die Anrede nicht verstanden hatte, oder manchmal wohl auch nicht verstehen wollte. Seine Reaktion: „Jungchen sagst du Kober für mich.“ Danach folgte ein längeres Geschimpfe, dass durch die Beteuerung, man habe selbstverständlich die Anrede „Herr Kober“ benutzt, nur noch schlimmer wurde.

- Hatte man ein Werkstück fertig gestellt, stellte man sich vor seinen Arbeitstisch und wurde nach einiger Zeit gefragt, was man wollte. Man reichte ihm nach höflicher Anrede das Werkstück und er begann mit der Prüfung. Drei Kriterien (die Oberfläche, die Maßgenauigkeit und die Winkel) wurden bewertet. War er „gut drauf“ und man war ihm nicht negativ aufgefallen, dann prüfte er wohlwollend und wenn ein Kriterium seiner Meinung nach nachgebessert werden sollte, wurde man gnädig entlassen. Es konnte aber auch passieren, dass er einem Winkel oder ein Maß als nicht stimmig befand, obwohl das Gegenteil der Fall war. Man kannte ja

sein Werkstück und wusste ganz genau, ob seine Feststellungen zutrafen. In solchen Situationen war es nicht klug darauf hinzuweisen, dass das Maß oder der Winkel stimme und er sich möglicherweise beim AbleSEN geirrt habe. Hatte man großes Glück, erhielt man sein Werkstück zum Nacharbeiten zurück. In der Regel fiel man durch die Äußerung von Zweifeln an seinen Feststellungen jedoch in Ungnade und das Werkstück wurde schlecht bewertet.

Es war klüger seine Beanstandungen in jedem Falle zu akzeptieren und um die Rückgabe des Werkstückes zu bitten. Wurde das gestattet, arbeitete man noch etwas an dem Werkstück, oder erweckte den Anschein, legte es einige Zeit später wieder vor und erhielt manchmal tadellose Noten, obwohl man nichts verbessert hatte.

Bei der Begutachtung achtete er besonders darauf, ob das Werkstück irgendwo noch einen Grat enthielt. Kam er zu einer solchen Feststellung, so kam es immer wieder vor, dass sich der Lehrling auf die Werkbank stellen und laut rufen musste: „Ich muss mein Werkstück stets entgraten.“ Eingeleitet wurde diese Maßnahme mit der Aufforderung, die laufenden Maschinen auszustellen und zuzuhören. Das Rufen musste so lange wiederholt werden, bis auch aus der hintersten Ecke der Werkstatt heraus beteuert wurde alles verstanden zu haben. Diese entwürdigende „Erziehungsmethode“ wurde vom Leiter der Ausbildungsstelle nicht unterbunden, sondern durch beifälliges, breites Grinsen unterstützt, wenn er sich in der Werkstatt aufhielt.

- Manche von uns trugen die Haare etwas länger und beim Arbeiten am Schraubstock fielen sie schon mal über die Augen. Wenn er durch die Reihen ging, kam es vor, dass er einen Lehrling für einige Zeit mit den Haaren in den Schraubstock spannte.

- Wir konnten über das Wochenende - Samstag ab Mittag, bis Montag morgen - nach Hause fahren. Alle, die in vertretbarer Zeit und mit dem Postbus, für den wir Freifahrtscheine hatten, ihr zu Hause erreichen

konnten, nutzten diese Möglichkeit. So fuhren beispielsweise die Kollegen, die in Bielefeld und der näheren Umgebung wohnten jedes Wochenende nach Hause. Um den Postbus nutzen zu können, beendeten sie ihre Arbeit Samstags eine Stunde eher und nahmen sie am Montag mit einer Stunde Verspätung wieder auf. Ein Vorzug, um den sie von den weiter von Bielefeld entfernt wohnenden durchaus beneidet wurden.

Ich hätte natürlich auch den Postbus nutzen können. Von Münster bis Bielefeld, von Bielefeld bis Herford und von Herford bis Bünde. Mit der Bundesbahn von Bünde bis Gestrungen und dann mit dem Fahrrad weiter nach Frotheim. Ich wäre am späten Samstag zu Hause gewesen und hätte die Rückfahrt am Sonntag nach dem Mittagessen wieder antreten müssen. So oder ähnlich ging es auch noch anderen.

Eine Fahrkarte für die Bundesbahn, mit der man schneller nach Lübbecke, Minden oder Detmold gekommen wäre, war für uns nicht bezahlbar. Unsere Besuche zu Hause reduzierten sich somit im Wesentlichen auf die vierteljährlichen Familienheimfahrten, die nach dem Reisekostenrecht abgerechnet wurden.

Wollten wir das Lehrlingswohnheim über das Wochenende verlassen, mussten wir dafür Urlaub beantragen und dabei auch angeben, wann wir die Werkstatt verlassen wollten und wann wir wieder zurück sein würden. Der Antrag galt als durch den Dienststellenleiter genehmigt, wenn bis zu einem allen Beteiligten bekannten Zeitpunkt keine gegenteilige Nachricht erfolgt war. Die Liste mit den genehmigten Urlaubsanträgen lag den Ausbildern vor.

Die Lehrlinge, die jedes Wochenende fuhren, räumten Samstags eine Stunde vor Dienstschluss ihren Arbeitsplatz auf, wünschten Herrn Kober ein frohes Wochenende und verschwanden. Als ich mich einmal bei Herrn Kober zur Familienheimfahrt abmeldete, schickte er mich zu Herrn Messing, dem Leiter der Ausbildungsstelle. Ich sollte ihn um

Erlaubnis fragen. Dieser grinste mich an, veranstaltete seine üblichen Mätzchen, wie Kontrolle der Fingernägel und machte seine üblichen Sprüche, von denen er meinte, dass sie einen wertvollen Beitrag zu meiner Erziehung darstellten, um mich dann gnädig zu entlassen.

Bei der nächsten Familienheimfahrt schickte mich Herr Kober wieder zu Herrn Messing. Da ich keine Lust hatte, mich erneut von Herrn Messing veralbern und vorführen zu lassen, habe ich ihn höflich darauf hingewiesen, dass ich Herrn Messing ja nicht mehr um Erlaubnis fragen brauche, da er laut ausliegender Liste meinen Urlaub genehmigt habe.

Wegen dieser ungeheuerlichen Aufsässigkeit wurde ich mit „Jungchen willst du mir erpressen, willst du meinen Anordnungen widersprechen,“ und ähnlichen Formulierungen gewaltig und lautstark zusammengestaucht. Spätestens seit diesem Vorfall war ich bei ihm völlig unten durch.

Ich habe es als besonders schlimm empfunden, dass Herr Messing die Schikanen von Herrn Kober duldete, ihnen grinsend zusah und durch eigene Mätzchen beim Schuh- und Fingernagelappell unterstützte (z.B. hinhocken, Rücken an der Flurwand, Arme vorstrecken, Finger spreizen).

Wie auch in den anderen Ausbildungsabschnitten wurden wir durch Herrn Kober fachlich unterwiesen. Einer seiner „Vorträge“ zur Unfallverhütung ist mir in besonderer Erinnerung.

Es ging darum uns zu erklären, dass wir bei der Arbeit an der Drehbank oder Bohrmaschine die Jacken unserer „Blaumänner“ geschlossen hielten.

In diesem Zusammenhang erklärte er auch die „Kettenreaktion“.

Wir mussten uns um eine Drehbank versammeln und dann schilderte er die möglichen

Gefahren.

Bei geöffneter Jacke könne man von den rotierenden Teilen der Maschine erfasst und verletzt werden. Das sei schon schlimm genug, aber darüber hinaus könnte man auch herumgeschleudert werden und andere Kollegen verletzen. Es könne sogar zu einer „Kettenreaktion“ kommen, wenn man durch das Fenster in den Hof geschleudert und vor ein vorbeifahrendes Auto fiele. Dann würde dessen Fahrer die Gewalt über sein Fahrzeug verlieren und weitere Menschen und/oder Sachen beschädigen. Wenn er besonders in Fahrt geriet, wurde auf diese Weise halb Münster beschädigt.

Die Metallausbildung des 1. Lehrjahres wurde durch eine 4-wöchige Ausbildung in der Lehtischlerei unterbrochen. In kleinen Gruppen wurden wir hier von Herrn Materne mit der Holzbearbeitung vertraut gemacht. Wir lernten sägen, hobeln - von der Rauhbank bis zum Schlichthobel - , putzen, schleifen, leimen und mattieren.

Wir reparierten alte Möbel, hobelten das Holz alter Möbel wieder glatt und sauber und stellten daraus Schaukästen her. Dabei lernten wir auch das Herstellen von Holzverbindungen mit Schlitz und Zapfen.

Die Schaukästen wurden benötigt, um besonders gut gearbeitete Werkstücke und unsere „Fieberkurven“ auszustellen.

Wir erhielten in jeder Woche eine Beurteilung, die aus einer Fachnote (1 – 5) und einer Note für die allgemeine Haltung (z. B. folgsam, aufmerksam, flüchtig, langsam, schwunglos, arbeitsfreudig, gibt sich Mühe) bestand. Diese Noten aus den Wochenberichten wurden als Kurven auf Karten aufgetragen („Fieberkurven“) und in den Schaukästen ausgestellt.

Herr Materne war ein angenehmer Ausbilder, der sich im Interesse der von ihm betreuten Lehrlinge mit Herrn Kober anlegte, wenn dieser sich einmischte.

**Das 2. Lehrjahr** (01. April 1955 – 31. März 1956).

Schaltmechanische-, feinmechanische- Ausbildung und die Grundausbildung in der Linientechnik standen auf dem Programm.

#### Die Schaltmechanische Werkstatt.

Unsere Ausbilder waren wieder Hermann Gerisch und Karl Abitz.

Rund- und Flachrelais, Dreh- und Hebdrehwähler lernten wir in Theorie und Praxis gründlich kennen. Wir bauten sie aus ihren Einzelteilen zusammen, justierten sie und erprobten sie in entsprechenden Schaltungen, deren Verkabelung natürlich auch zu unserer Ausbildung gehörte.



**Karl Abitz erhält von Herrn Messing eine Urkunde zum 40-jährigem Dienstjubiläum**

Um Drehspulmesswerke herum bauten wir Ampere-, Volt- und Ohmmeter. Wir berechneten die einzubauenden Widerstände, gestalteten die zugehörigen die Messskalen und Gehäuse.

Beim Justieren und Einstellen der Relais und Wähler, beim Bau und dem Umgang mit den Messgeräten, beim Anfertigen von Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten und beim

Anlegen von Drahtkabelformen drillte Hermann Gerisch uns auf Sauberkeit und Präzision.

Er bereitete uns gründlich in Theorie und Praxis auf die Arbeit in der von elektromechanischen Bauelementen geprägten Fernmeldetechnik vor.

#### Die Feinmechanische Werkstatt.

Ausbilder war hier Herr Dieball, der von Herrn Plinge unterstützt wurde.

Dieser war, wie auch Herr Abitz, ein Beamter des einfachen Dienstes. Die Ausbilder gehörten zum mittleren Dienst. Die zu erlernenden Fertigkeiten entsprachen denen des 1. Ausbildungsjahres. Sie wurden in diesem Ausbildungsabschnitt präzisiert und vertieft. An Stelle der Schieblehre (Genauigkeit 1/10 mm) wurde mit der Mikrometerschraube (Genauigkeit 1/100 mm) gemessen.

#### Grundausbildung in der Linientechnik.

Sie wurde nicht in den Räumen des Fernmeldezeugamtes am Hansaring, sondern auf einem Gelände am Rande der Stadt durchgeführt. Zu ihm wurden



„Unsere“ Nissenhütten



Bautruppl-KW der Ausbildungsstelle Münster

#### **Vor dem Haus auf dem Übungsgelände:**

Wilhelm Blase, Erwin Schulz, Peter Wolf, Klaus Hendrich und Walter Kelle (von links).

wir, vom Fernmeldezeugamt aus, mit einem Bautruppwagen hingefahren, den August Pappenbrock fuhr. Der Bautruppwagen war ein LKW, auf dessen von einer Plane überdeckten Ladefläche Bänke angebracht waren. Unter den Sitzflächen der Bänke und in weiteren Einbauten wurden Material und Werkzeug transportiert.

Auf dem Übungsgelände standen ein Haus und einige sogenannte Nissenhütten, kleine tonnenförmige Gebäude, die mit Wellblech gedeckt waren. Hier lernten wir den unter- und oberirdischen Fernmeldebau und den Sprechstellenbau kennen.

Ausbilder waren der Telegraphenleitungsaufseher Eilert und der Fernmeldebauhandwerker Weidemann. Auch hier wurde gründlich ausgebildet, allerdings ging es etwas lockerer zu als in den Werkstätten des 1. Lehrjahres. Wenn wir auf dem Gelände oder in den Nissenhütten spleissten und löteten oder andere Fertigkeiten übten, war nicht ständig ein Ausbilder bei uns. Sie hielten sich oft im Haus auf. Neben dem Nachsehen unserer schriftlichen Arbeiten wurde hier manche Runde Skat gedroschen und auch mal ein Bierchen getrunken.



#### An der Nissenhütte

Obere Reihe von links: Ferdinand Wegener, Peter Wolf, Bernd Horstkötter, Klaus Hendrich.

Mittlere Reihe von links: Hans-Jürgen Rolke, Josef Thöne, Erwin Schulz, Herbert Zysk, Norbert Schneider.

Untere Reihe von links: Hermann Papak, Lothar Hahm, Knerich. Die Kollegen Papak und Knerich gehörten nicht zu den



#### Auf dem Bauruppwagen

Lässige Jungs:

Klaus Hendrich und Peter Wolf füllen Benzin in die Lötlampe.

Man beachte die Wirkung des Unterrichts über den Umgang mit leicht brennbaren Stoffen.



**Auf dem Bunker**

Oben, v. links:  
Norbert  
Schneider,  
Walter Kelle,  
Lothar Hahm,  
Bernd  
Horstkötter.

Unten, v. links:  
Wilhelm Blase,  
Ferdinand We-  
gener, Erwin  
Schulz, Peter  
Wolf, Hans-  
Jürgen **Rolke**,  
Herbert Zysk,  
Hermann Pa-  
pak, Willy  
Rehrmann,  
Klaus  
Hendrich, Jo-  
sef Thöne.

**Bernd Horstkötter ist  
“Spitze”**



**Das 3. Lehrjahr** (1. April 1956 – 31. März 1957).

Einfacher Sprechstellenbau, Reihen- und Nebenstellenanlagen, Oberirdischer Fernmeldebau und Kabellötausbildung hießen die Aus-

bildungsabschnitte.

Geübt und gelernt wurde auf dem Übungsgelände. Im Lehrbautrupp erprobten wir die Praxis. Eine kleine Nebenstellenanlage, den Zwischenumschalter ZwW 33a, lernten wir so gründlich in all seinen Stromläufen kennen, dass wir jeden Kontakt duzten.



**Gruppenbild mit Dame**

Foto vom 40-jährigen Dienstjubiläum von Karl Abitz.

Stehend von links: Herr Harhoff, Herr Greinert, Hermann Gerisch, ????, Karl Messing, ????, Mitarbeiterin in der Dienststellenleitung, Bruder von Karl Abitz, Herr Materne. Sitzend von links: Hans Kober, Herr Seibüchler, Karl Abitz

Wir installierten Hauptanschlüsse in allen Varianten sowie kleine Nebenstellenanlagen und Reihenanlagen bei Teilnehmern in der Stadt Münster. Einige Zeit waren wir auch in kleinen Gruppen münsteraner Bautrupps zugeteilt.



**Ausbilder in der Linientechnik.**

Stehend von links: Fernmeldebauhandwerker Wippermann, Telegrafeningenieur Hubert Hagemann, Fernmeldebauhandwerker Lohmann, ??????

Sitzend von links: Telegrafeningenieur Eilert, ??????, Herr Greinert (Beamter des mittleren Dienstes).

Ich erinnere mich, dass manche alleine mit ihrem Fahrrad losgeschickt wurden, um kleine Aufträge zu erledigen. Uns gefiel diese Arbeit. Nicht zuletzt, weil es in der Regel ein kleines Trinkgeld gab und weil wir einige Mark Außendienstentschädigung und „Fahrradgeld“ erhielten.

Weniger geliebt wurde der oberirdi-



**Ausbilder und Lehrlinge. Hinter den Ausbildern stehen links Fernmeldelehrlinge „alter Art“ des Einstelljahres 1952 und rechts die 54er.**



**Ausflug 1954. Es sind die Lehrlinge die in Telgte wohnten.**

sche Fernmeldebau. Mastlöcher ausheben, Masten stellen, Streben und Anker anbauen, A-Maste zimmern, das war nicht „jeden Lehrlings Geschmack“. Aber auch hier bot der Praxiseinsatz, z. B. an

bautrupps zugeteilt, gearbeitet. Ich gehörte zu denen, die in Kabelschächten am Prinzipalmarkt (Linienverzweiger Rathaus) arbeiten mussten. Wenn dann nach dem Abbau des Lötterzeltes der Bürgersteig gefegt wer-



**Die „Bielefelder“ Lehrlinge im März 1957, im Hof des Fernmeldezeugamtes in Münster, mit Ausbildern aus der Linientechnik.**

Stehend v. links: Wilhelm Blase, Josef Thöne, Herbert Zysk, Hans-Jürgen Rolke, Gerhard Klawiter, Peter Wolf, Hermann Papak (kein Bielefelder), Walter Kelle, Ferdinand Wegener, Willy Rehrmann und die Ausbilder Lohmann, Eilers und Greiner.

Hockend v. links: Erwin Schulz, Klaus Hendrich, Rudolf Wesemann, Lothar Hahm und Bernd Horstkötter. Norbert Schneider ist nicht auf dem Foto.

der Bahnlinie nach Hamm, in der Gegend um Hiltrup, einige Abwechslung, obwohl die Instandsetzungsarbeiten in der aus H-Masten bestehenden Freileitungslinie schwer waren; aber es waren warme Sommertage.

Im praktischen Einsatz im Rahmen der Kabel-Lötausbildung haben wir an verschiedenen Stellen in Münster, zeitweise auch Kabellöt-

den musste, haben wir unsere Postmütze tief ins Gesicht gezogen, um nicht erkannt zu werden. Wir waren knapp 18 Jahre alt, einige hatten die Tanzschule besucht und den „Freundinnen“ erzählt, dass sie Fernmelde-techniker würden. Dass dazu auch „in der Erde buddeln“ und Bürgersteig fegen gehörte, hatten wir natürlich vornehm verschwiegen.

Überhaupt fanden die meisten von uns das Arbeiten im Bautrupp unter unserer „Würde“. Wir sahen uns vielmehr bei der Fehlersuche im Wählersaal oder in der Verstärkerstelle.

**Das 4. Lehrjahr** (01. April 1957 – 30. September 1957).

Zum 01. April 1957, dem Beginn des 4. Lehrjahres, wurden wir nach Bielefeld zum dortigen Fernmeldebauamt versetzt. Wir



**Während des 4. Lehrjahres in Bielefeld, auf dem Dach einer Garage des Fernmeldebauamtes.** Herbert Zysk, Willy Rehrmann, Kuno Milbrett (Fahrer), Wilhelm Blase, Josef Thöne (von links).

waren die ersten 15 Lehrlinge mit denen hier wieder eine Ausbildungsstelle aufgebaut wurde. Sie war in Räumen des Fernmeldebauamtes an der Werner-Bock-Str. Ecke Wilhelm-Bertelsmann-Str., untergebracht.

Unsere Ausbilder waren der Telegrafenasistent Fritz Oberwörder und der Fernmeldebauhandwerker Wilhelm Püfke. Der erste Leiter dieser kleinen Ausbildungsstelle, die sich später zu einer Ausbildungsabteilung mit mehreren hundert Auszubildenden entwickelte, war Herr Jost, ein Beamter des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes.

Von Kuno Milbrett wurden wir per BautrupplKW zu den Baustellen gefahren.

Vom 1. April bis Anfang Juni 1957 wurden unsere Kenntnisse beim Bau und der Entstörung von Reihen- und Nebenstellenanlagen vertieft. Zusammen mit dem Technischen

Baubezirk (TBz) arbeiteten wir bei der Modernisierung der dienstlichen Nebenstellenanlagen in Lemgo und Herford mit. Die Handvermittlungen wurden durch Wählvermittlungen ersetzt.

Für die restliche Ausbildungszeit, bis Ende August 1957, wurden wir in kleinen Gruppen in Vermittlungsstellen geschickt. Ausbildung im Wählersaal nannte sich dieser Abschnitt.

Wie in den anderen Lehrjahren besuchten wir an einem Tag in der Woche die Berufsschule. In Bielefeld war es die Carl-Severing-Schule. Der intensive, die praktische Ausbildung begleitende Unterricht durch unsere Ausbilder wurde auch in Bielefeld fortgesetzt.

Die Lehrlinge, die auch von Bielefeld nicht täglich nach Hause fahren konnten, wurden im Theodor-Hürth-Heim an der Fritz-Reuter-Str. untergebracht.

Im August 1957 legten wir die Prüfung zum Fernmeldehandwerker ab und am 30. September 1957 endete die 3 ½-jährige Ausbildung. Zu ihrem Abschluss spendierte uns unser Arbeitgeber einen Tagesausflug per Omnibus. Während dieser Fahrt wurden wir vom Leiter des Fernmeldebauamtes, Herrn Reichert und Herrn Trüggelmann begleitet. Ich kann mich nicht erinnern, sie vorher schon einmal gesehen zu haben.

Die Ausbildungsinhalte habe ich nur unzureichend dargestellt. Sie sind jedoch in „Werkstattwochenbüchern“, die im „Fernmeldemuseum“ in Bielefeld aufbe-



**September 1957. Start zum Tagesausflug am Ende der Lehrzeit am Fernmeldebauamt.**

Von links: Lothar Hahm, Bernd Horstkötter, Norbert Schneider, Gerhard Klawiter, Kuno Milbrett (Fahrer), Willy Rehrmann, Peter Wolf, Erwin Schulz, Wilhelm Blase (verdeckt), Ferdinand Wegener, Rudolf Wesemann, Hans-Jürgen Rolke, Josef Thöne, Walter Kelle, Fritz Oberwörder (Ausbilder), Willy Püfke (Ausbilder), Reichardt (Leiter des Fernmeldebauamtes) und Rolf Trüggelmann (Sachbearbeiter).

wahrt werden nachzulesen.

**Was geschah sonst noch während der Lehrzeit?**

Eine besondere Betreuung oder besondere Angebote für die Freizeit gab es nicht. In Telgte hatten wir das große Freigelände mit dem Sportplatz und in dem als „Sporthalle“ genutzten Nebengebäude stand eine Tischtennisplatte. Im Kettlerheim in Münster stand in einem Kellerraum ebenfalls eine Tischtennisplatte und direkt an der Schillerstraße gab es einen „naturbelassenen“ Platz, der zum Bolzen benutzt wurde. Im Aufenthaltsraum stand ein Radio. Das war das Freizeitangebot.

Soweit möglich strebten am Wochenende, es begann am Samstag ab 13.00 Uhr, alle nach Hause. Man war dann nicht nur in seiner vertrauten Umgebung und wurde von der Mutter gepflegt, sondern man erhielt auch noch „Verpflegungsgeld“ ausbezahlt. An seine

genaue Höhe kann ich mich nicht mehr erinnern. In Relation zu unserem monatlichen „Einkommen“, 25 DM im 2. Lehrjahr, waren 5 DM viel Geld.

Die KAB (Katholische Arbeiterbewegung) unterhielt ein Büro im Kettlerheim. Als der für die Jugendarbeit zuständigen Sekretär mir anbot, ihn an Wochenenden bei seinen Veranstaltungen in der Umgebung von Münster zu begleiten, habe ich das Angebot gerne angenommen. Das waren interessante Wochenenden. Sie begannen am Samstag gegen 15.00 oder 16.00 Uhr mit einem Gesprächskreis. Am Abend wurde ein Film gezeigt, manchmal wurde auch getanzt. Übernachtet und gut gegessen wurde meist im Pfarrhaus. Sonntags gegen 16.00 Uhr fahren wir nach Münster zurück. Auf diese Weise erhielt ich nicht nur Einblick in die katholische Jugendarbeit und ein Wochenende mit gutem Essen, sondern kassierte auch noch ein paar Mark „Verpflegungsgeld“.

An den Sommer-Wochenenden sind wir manchmal mit dem Fahrrad in die Umgebung gefahren. Bei schönem Wetter badeten wir in Hiltup. Dort gab es einen kleinen See mit einer Badeanstalt. Weitere Badestellen waren der sogenannte „Tote Arm“, ein nicht mehr genutztes Teilstück des Dortmund-Ems-Kanals und nach Feierabend der Kanal im Stadtgebiet von Münster. Wegen des kurzen Weges sind wir dort hingegangen, obwohl hier für uns Badeverbot bestand. Das Verbot bestand nicht wegen der Wasserqualität, die war damals noch recht gut, sondern weil das Baden in Kanälen nicht ohne Risiko ist.

Von der schlechten und oft lieblos zubereiteten Verpflegung im Kettlerheim habe ich schon berichtet. Das Sonntags-Frühstück unterschied sich in keiner Weise von dem, das an den Wochentagen auf dem Tisch stand. Um so größer war unser Erstaunen, als wir an einem Sonntagmorgen in einem Teil des Esssaales einen mit allen Zutaten gedeckten Sonntags-Frühstückstisch entdeckten. Wir waren zwar ziemlich sicher, dass er nicht für uns gedeckt war, haben ihn aber eilig, so weit es uns möglich war, leergegessen und noch einiges für den Nachmittag eingesteckt. Der Aufschrei der Küchenschwester und unser Verhör ließen nicht lange auf sich warten. Wir versicherten verabredungsgemäß, wir hätten angenommen es gäbe einen besonderen Grund für die wohlbestellte Frühstückstafel und man habe uns eine Freude machen wollen. Auf die Idee, die Tische seien nicht für uns gedeckt, seien wir nicht gekommen und es sei auch niemand im Saal gewesen, den wir hätten fragen können.

Wohl nicht zuletzt auf den Rat von Erich Weber ist die Sache nicht weiter verfolgt worden. Der Tisch war für eine Frauengruppe aus dem Münsterland, die hier Exerzitien abhielten, gedeckt. In Zukunft mussten wir bei solchen Veranstaltungen im Speisesaal mit den Aluminiumtöpfen essen.

Im Sommer 1956 veranstaltete die Katholische-Arbeiter-Jugend (KAJ) ein Zeltlager auf der holländischen Insel Ameland. Es wurde

einige Wochen von unserem Heimleiter Erich Weber mit geleitet. Er bot an, hier unseren Sommerurlaub zu verbringen. Neben Lehrlingen aus Münster und Recklinghausen sind Walter Kelle, Hans-Jürgen Rolke, Nor-



**Im Zeltlager auf Ameland.**

Walter Kelle, Wilhelm Blase, Hans-Jürgen Rolke (von links).

bert Schneider und ich mitgefahren. Eine Reise nach Holland, Urlaub im Ausland, das war 1956 zumindest in „unseren Kreisen“ noch etwas besonderes. Für mich war es der erste Urlaub meines Lebens. Die Hin- und Rückreise fand per Fahrrad statt, das Geld war knapp. An einem späten Nachmittag, Anfang August sind wir, begleitet von Erich Weber, von Münster aus losgefahren. Die Fähre nach Ameland fuhr um 14.00 Uhr des nächsten Tages von Holwerd zur Insel. Es war eine schöne Sommernacht. Unsere Fahrräder waren ziemlich unterschiedlich. Ich hatte im Frühjahr ein neues Rad mit einer Drei-Gang Nabenschaltung erhalten. Hans-Jürgen Rolke fuhr ein „Sportrad“ mit einer „Drei-Gang Ketten-schaltung“. Norbert Schneider und Walter Kelle hatten ganz normale Tourenräder.

Bei Gronau sind wir über die Grenze gefahren. Man musste noch ein Visa haben. Unsere geschlossene Jugendgruppe reiste per Sammelpass. In der Gegend von Leeuwarden ergab sich die Gelegenheit von einem LKW mitgenommen zu werden und einige nutzten sie. Da wir recht gut in der Zeit lagen, fuhr eine Gruppe, zu der wir „Bielefelder“, mit Ausnahme von Norbert Schneider gehörten, mit dem Fahrrad weiter.

Womit wir nicht gerechnet hatten, das war die steife Brise, die uns etwa 40 km vor der Küste ins Gesicht blies. Ziemlich abgekämpft waren wir um 14.00 Uhr in Holwerd, mussten zu unserem Erschrecken jedoch feststellen, dass es bis zum Fähranleger immer noch 5 km weit war. Auf diesem letzten Stück, dessen Ende aus einem weit ins Wattenmeer hinaus gebauten Damm besteht, packte uns der Wind erst richtig. Zu allem Pech fiel das Tretlager von Walter Kelles Fahrrad einige hundert Meter vor dem Boot auseinander. In letzter Minute erreichten wir es dennoch. Eine spätere Überfahrt gab es nicht mehr und das Boot hätte auch nicht auf uns warten können, da es tidenabhängig fuhr.

Das Zeltlager lag bei dem kleinen Dorf Buren in den Dünen. Es bestand aus einigen Schlafenden, dem Küchen- und dem Gemeinschaftszelt. Trotz Küchendienst und dem Einhaltenmüssen der Lagerregeln war es eine schöne Zeit. Ich erinnere mich, dass wir Evangelischen es besonders genossen haben, nicht an den religiösen Übungen teilnehmen zu müssen.

Auf der Rückfahrt hat sich die Gruppe für drei Tage geteilt. Der größere Teil nahm den direkten Weg zur Grenze, mit einem Zwischenaufenthalt in Leeuwarden. Walter Kelle, Hans-Jürgen Rolke und ich sind mit Erich Weber noch nach Amsterdam gefahren.

Da wir erst am Nachmittag von Ameland zum Festland übergesetzt hatten, fuhren wir bis weit in die Nacht hinein Richtung Amsterdam. Wir konnten ein hohes Tempo vorlegen, da wir von einem kräftigen, manchmal stürmischen Nord-Ost-Wind geschoben wurden. Besonders auf dem fast 25 km langem Damm, der das Ijsselmeer von der Nordsee trennt, erreichten wir Rekordtempo. Den Rest der Nacht haben wir, eingewickelt in Zeltplanen, im Freien verbracht und sind am Morgen nach Amsterdam hineingefahren. An die Stadt erinnere ich mich, aus dieser Zeit, nur an unsere Übernachtung im Massenschlafsaal eines Jugendhotels und den Besuch in einem Bankhaus.

Nach dem Verlassen des Jugendhotels suchten wir unsere letzten deutschen Groschen zusammen, um etwas zum Essen zu kaufen. Holländische Cent oder gar Gulden hatten wir nicht mehr. Erich Weber konnten wir nicht anpumpen. Er hatte sich von uns getrennt, um noch einige Tage bei einer Freundin zu bleiben. Unser Kassensturz erbrachte den Betrag von 5 DM in Form von kleinen Münzen. Ich wurde, die Münzen in der Faust, in das nächste Bankhaus geschickt. Es war ein großes Gebäude und lag mitten in der Stadt. Die Schalterhalle beeindruckte mich sehr. Als der Mann, der vor mir am Devisenschalter bedient wurde, bündelweise Französische Franc, Italienische Lire und Schweizer Franken in einer Aktentasche verschwinden ließ, bekam ich feuchte Hände aus Sorge, ob meine Pfennigsammlung wohl angenommen würde. Sie war unbegründet, der Mann am Schalter verzog keine Miene und tauschte unsere 5 DM in noch weniger Gulden und Cent um. Die großen Scheine, die der Mann vor mir in die Aktentasche geschoben hatte, entsprachen wahrscheinlich nicht einmal einem wirklich hohen Wert, denn der französische Franc war noch nicht abbewertet.

Wir tauschten unsere wenigen Gulden gegen Essbares und strampelten Richtung Gronau. Hier waren wir für den Abend mit der anderen Gruppe verabredet, weil wir nur gemeinsam mit ihnen Holland verlassen konnten, denn wir reisten ja per Sammelpass. Etwas erschöpft und völlig ausgehungert kamen wir an der Grenze an. Unsere Kollegen waren gut genährt und hatten noch soviel Geld, dass wir uns auch verpflegen konnten. Etwas ausgeruht und nicht mehr mit knurrendem Magen sind wir dann nach Münster gefahren. Wir waren danach recht stolz auf unsere Leistung. Amsterdam - Münster non Stop, das konnte sich schon sehen lassen.

### **Fernmeldehandwerker (FHandw).**

Nach dem Ende der Lehrzeit wurden wir, von einigen Ausnahmen abgesehen den Fernmeldebautrupps der beiden Bielefelder Fernmeldebaubezirke zugeteilt. Dies geschah gegen unseren Willen, denn wir wollten alle zu einem Bautrupp an unserem Wohnort, um wieder im Elternhaus leben zu können. Die Entscheidung, wer zu seinem Wohnort versetzt wurde und wer in Bielefeld bleiben musste, fiel erst in letzter Minute. Deshalb war es auch nicht möglich sich vorher eine „Bude“ zu suchen.

### Meine Bielefelder „Buden“.

Da wir aber das Lehrlingswohnheim sofort verlassen mussten, standen wir praktisch auf der Straße. Einige überbrückten die Tage der Zimmersuche indem sie täglich nach Hause fuhren. Das war bei den damaligen Verkehrsverbindungen auf Dauer unzumutbar. Für mich schied auch diese Möglichkeit aus und ich war froh, vom Lehrlingswohnheim ins Kolpinghaus umziehen zu können. Das Kolpinghaus, eine dem Kettlerheim vergleichbare Einrichtung, befindet sich auch heute noch (Januar 2001) an der August-Bebel-Straße, neben der Josefskirche. Ich habe hier vom 01. bis zum 31. Oktober 1957 in einem Doppelzimmer gewohnt.

In einem Wohnheim im Doppelzimmer zu wohnen, davon hatte ich nach 3 ½ Jahren Lehrlingswohnheim die Nase gestrichen voll und war froh, zum 01. November ein Zimmer in der Feldstraße 23 beziehen zu können. Hier gefiel es mir zwar besser als im Kolpinghaus; aber da das Zimmer nur mangelhaft geheizt werden konnte und der Vermieter die Mithilfe in seinem großen Garten und am Haus als selbstverständlich ansah: „Die Miete ist ja deshalb extra so niedrig,“ habe ich mich nach einer anderen Bleibe umgesehen.

Erwin Schulz wohnte komfortabler und ohne dass von ihm Mithilfe in Haus und Garten erwartet wurde in der Mühlenstraße 15, bei Frau Adam, zur Untermiete. Zum 01. Mai

1958 haben wir hier ein gemeinsames Zimmer bezogen. Wir konnten uns ein warmes Getränk bereiten und das Badezimmer lag gegenüber unserem Zimmer (baden durften wir aber nicht).

Nachdem Erwin Schulz, er war ein Jahr älter als wir anderen Lehrlinge, zur Bundeswehr eingezogen worden war, ist Heinz Pelster, ein Vermessungstechniker, der bisher in einem Zimmer im Keller gewohnt hatte, zu mir gezogen.

Als dieser zum Jahresende 1961 Bielefeld verließ, habe ich vom 01. Januar bis zum 31. März 1962 in Heepen, Am Vollbruch 1148 gewohnt. Diese „Bude“ war kein guter Griff und ich war froh, zum 01. April 1962 ein Zimmer in der Herforder Straße 125 beziehen zu können. Das Mehrfamilienhaus gehörte einem Kollegen, dem Bautruppführer Waldemar Dzulko.

Das Zimmer lag im Erdgeschoss, rechts vom Eingang und wurde unmittelbar vom Flur aus betreten. Es war das Junggesellenzimmer von Waldemar Dzulko, wurde mit ei-



**Herforder Str. 125.**

Foto von 1965. Die beiden Fenster rechts vom Eingang gehörten zu meinem Zimmer.

nem Ofen beheizt und besaß, eingebaut in einen Wandschrank, fließendes Wasser. Hier konnte ich auf einem kleinen Elektrokoher warme Getränke zubereiten und Spiegeleier mit Speck braten. Die Toiletten, für alle Familien befanden sich nebeneinander im Keller. An der Rückseite des Hauses gab es kleine Verschlüge, in einem von ih-

nen lagerte ich mein Heizmaterial, das ich im Nachbarhaus, beim Kohlenhändler Öffelke zentnerweise kaufte. Trotz Ofenheizung und Toiletten im Keller, ich habe mich hier, beneidet von anderen Untermietern, wohlgefühlt. Hier habe ich gelebt und während der Fachschulreife, des Studiums und der TFIaw-Zeit gearbeitet. Erst später, im November 1970, als ich mit meiner Familie eine Wohnung in Bielefeld erhielt, bin ich ausgezogen. Die Häuser Herforder Str. 123 und 125 sind später für die Erweiterung einer Eisen- und Stahlgroßhandlung abgerissen worden.

#### Im Fernmeldebautrup.

Zusammen mit Lothar Hahm wurde ich dem Fernmeldebautrup Bergmann zugeteilt. Er versorgte den Bielefelder Osten, Sieker, Hillegossen, Oldentrup, Heepen, Brake und Milse mit Fernsprechan schlüssen, lötete die Verzweigungskabel und baute die oberirdischen Linien.

Der Bautruppführer Paul Bergmann, der Vorarbeiter Hermann Hönerhoff, der Fahrer Heinz Breipohl, und die Handwerker Willy



**Hermann Hönerhoff (links) und Paul Bergmann.**

Das Foto wurde etwa 1959/1960 bei Hermann Hönerhoffs Zurruesetzung aufgenommen

Rudolf, Herbert Gregorzewsky und Gerhard Nabereit bildeten den Bautrup, den wir Neuen verstärken sollten.

Die meisten Sprechstellen wurden von Handwerkern einer Privatfirma aus Gütersloh eingerichtet. Ich habe mit einem der Männer einige Wochen lang Sprechstellen eingerichtet.

Wir wurden, zusammen mit Hermann Hönerhoff und einigen Kabellöttern, mit einem gelben VW-Bulli, von Heinz Breipohl, zur Arbeitsstelle gefahren. Unsere Leitern und das Gestänge der Kabellötterzelte lagen auf dem Dach des Bullis.

Leerrohre zur Aufnahme der Telefonkabel gab es nur in einigen Neubauten. Die Sprechstellenzuführungen mussten vom nächsten Endverzweiger, an den Außenwänden der Häuser entlang, bis zur Wohnung geführt werden. Das war oft ein längeres Stück, denn nicht an jedem Haus befand sich ein Endverzweiger. Mit verzinkten Schellen und Stahlnägeln befestigten wir das Kabel. Es wurde vom Endverzweiger senkrecht nach oben bis unters Dach und weiter parallel zum Dach bis zu der Stelle geführt, wo es wieder senkrecht nach unten in die Wohnung eingeführt wurde. So wurde auch verfahren, wenn das Haus mehrstöckig war und die zu versorgende Wohnung im Erdgeschoss lag. Die mehr oder weniger großen Abstände zwischen den Häusern wurden durch Kabel mit Zugentlastung überbrückt. Befestigt (genagelt) haben wir die Kabel mit Hilfe von Holzleitern. Die längsten waren 6 m lang. Reichte diese Länge nicht aus, wurden zwei 6 m-Leitern mit Seilen zusammengebunden.

Beim Kabellöten war es üblich, dass die Lötgruben von uns Kabellöttern ausgehoben und auch wieder geschlossen wurden. Auf diese Weise habe ich noch eine „Zusatzausbildung“ im Verlegen von Gehwegplatten sowie Groß- und Kleinpflaster erhalten. Gelötet wurde mit der Benzin-Lötlampe. Trockengehalten wurden die Spleißstellen der

papierisolierten Kabel mit Hilfe eines Holzkohleofens, der uns im Winter auch wärmte. Propan-Lötgeräte erhielten wir erst später.

Die Ausstattung mit Werkzeug und Arbeitsmitteln war zunächst sehr mangelhaft. Für das Anbringen der Endverzweiger hatten wir keine elektrische Bohrmaschine zur Verfügung. Ich habe in der ersten Zeit die Löcher für die Aufnahme der Dübel, zur Befestigung der Endverzweiger, mit einem Meißel, den ich mit einer Kombizange festhalten musste, hergestellt. Erst nach längerem Drängen wurden wir mit Kronenbohrern ausgestattet.



**Heinz Breipohl (Fahrer) und Bautruppführer Paul Bergmann vor dem Bautruppwagen.** Auf dem Lkw die Fernmeldebauhandwerker Herbert Gregorzewsky, Karl-Heinz Dieckmann und Gerhard Nabereit (von links). Die Aufnahme ist wahrscheinlich 1956 entstanden. Sie transportieren einen Holzmast.

Motorpumpen zum Auspumpen eines Kabelschachtes waren in unserem Bautrupp nicht vorhanden. Ich habe einmal, zusammen mit Lothar Hahn, an der Herforder Straße in Milse, 14,5 m<sup>3</sup> Wasser von Hand ausgepumpt. Es handelte sich um einen großen, aus hartgebrannten Ziegelsteinen gemauerten „Spulenschacht“, durch dessen dickes Mauerwerk wir, in gebückter Haltung (wegen der Kabel) und in stundenlanger Arbeit, per Kronenbohrer, ein Loch meißeln mussten, um ein Kabel zu einem nebenan stehenden Haus verlegen zu können.

Arbeiten an Blankdrahtleitungen waren die Ausnahme. Trotzdem waren immer wieder einmal einen Mast zu stellen, Isolatoren auszuwechseln, neue Leitungen zu ziehen oder der Durchhang neu zu regulieren. Es gab in Bereich des Bautrupps noch einige Freileitungslinien mit zwei, drei und sogar vier Querträgern.

Die Bautrupps waren in einem später abgebrochenen Gebäudeteil des Fernmeldebauamtes (Werner-Bock-Str. Ecke Wilhelm-Bertelsmann-Str.) untergebracht. Die Umkleide- und Waschräume sowie die Büros der Bautruppführer befanden sich über den

Garagen für die Kraftfahrzeuge, in denen jeder Bautrupp auch ein kleines Lager unterhielt.

Paul Bergmann, der Bautruppführer, war ein immer gut gekleideter Mann. Anzug, Krawatte, Hut und ein der Jahreszeit entsprechender Mantel, anders habe ich ihn nie gesehen. Er ging jeden Tag vom Fernmeldebauamt zum Essen in die Kantine. Sie befand sich im Keller des Postamtes

Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Herforder Straße. Genau um 12.00 Uhr stand er an der Essenausgabe und um 12.30 Uhr musste Heinz Breipohl mit dem Bulli auf dem Kesselbrink sein, um ihn zu seinem Haus Am Neuen Berg, in Sieker, oberhalb des Lipper Hellweges zu bringen. Dort holte er ihn um 14.30 Uhr wieder ab, und dann sah er sich unsere Arbeitsstellen an, um sich danach ins Büro fahren zu lassen.

Paul Bergmann war für uns ein „großer“ Mann, der uns wie selbstverständlich duzte. Nur Hermann Hönerhoff duzte sich mit ihm.

Für uns untereinander, einschließlich Hermann Hönerhoff, war das Du selbstverständlich.



**Hermann Hönerhoff** holt eine Stange Zinn aus der Löterkiste

Wenn wir ein Haus an das Kabelnetz angeschlossen hatten und danach sofort die Sprechstelle eingerichtet werden sollte, informierte Hermann Hönerhoff mich in der Regel am Vortage, damit ich mir saubere Schuhe und einen frischen Arbeitsanzug mitbringen konnte.

Hermann Hönerhoff ging mit mir ins Haus und wir besprachen die Führung der Leitungen. Sie wurden auf der Wand, meist auf der Fußleiste verlegt und es standen die Farben grau und Elfenbein zur Auswahl. Zwei Farben, schwarz und Elfenbein gab es auch bei den Telefonapparaten (Modelle W48 und W49 als Tisch- oder Wandapparat), den 2. Weckern und den Steckdosen.

Bei der Auswahl der Leitungsführung gab es in den meisten Fällen mehrere Möglichkeiten. Hermann Hönerhoff zählte sie alle auf, ohne sich für eine zu entscheiden. Ich wählte dann die, die mir am sinnvollsten erschien.

Paul Bergmann begutachtete jede gebaute Sprechstelle. Das ging dann folgendermaßen: Nach seiner Mittagsruhe erschien er auf der Baustelle. Hermann Hönerhoff und ich stiegen zu ihm in den Bulli und Heinz Breipohl fuhr uns zu der am Vormittag oder am Vortage gebauten Sprechstelle. Paul Bergmann klingelte, zog elegant den Hut, stellte sich vor, sagte dass seine Leute hier gearbeitet hätten und bat eintreten zu dürfen, um die

Arbeit begutachten zu können. Im Haus ließ er sich alles zeigen. War er der Meinung, dass eine andere Leitungsführung besser gewesen wäre, teilte er dies Hermann Hönerhoff mit und dieser sagte dann zu mir: „Siehste Wilhelm, ich habe dir doch gesagt, du sollst da lang nageln.“ Womit er nicht Unrecht hatte, denn er hatte neben den anderen auch diese Möglichkeit vorgeschlagen.

Hermann Hönerhoff war ein altgedienter Mann des Fernmeldebaudienstes, ein Telegraphenbauhandwerker, der in und um Bielefeld manche Freileitungslinie gebaut und manche Blankdrahtleitung per Dachgestänge über die Bielefelder Dächer gezogen hatte. Er war an der Ziegelstraße, im V. Kanton, geboren und wohnte dort mit seiner Frau in der Nähe der Petristraße.

Im Bereich des Bautrupps, insbesondere in Heepen, Oldentrup und Sieker, kannte er jedes Kabel und jeden Mast. Auch sonst war er mit Land und Leuten bestens vertraut. Ich habe ihn sehr geschätzt.

Ein weiterer „fester Bestandteil“ des Bautrupps war Willy Rudolf. Er war Witwer, wohnte in Enger und fuhr mit dem Postbus nach Bielefeld zur Arbeit. Es war ihm ein oft erwähntes Ärgernis, dass er, im Gegensatz zu den Bundesbahnern bei der Bundesbahn, den vollen Fahrpreis zahlen musste. Er war in den Wintermonaten nebenbei Hauschlachter. In der Schlachtsaison kam er öfter recht spät ins Bett, besonders weil beim Schlachtfest, wegen des fetten Fleisches, auch kräftig Wacholder oder Korn getrunken wurde. Bis aufs Kabellöten war er mit allen Arbeiten bestens vertraut und fasste, wenn es nötig war, auch kräftig zu.

Heinz Breipohl war nur Fahrer. Andere Arbeiten hat er nie verrichtet, wenn man einmal davon absieht, dass er beim Verfüllen einer Lötgrube gelegentlich den Erdstampfer schwang oder beim Verlegen der Gehwegplatten mit anfasste. Seine Frau betrieb am Ostbahnhof einen Lebensmittelladen, aus dessen Bestand heraus er mit Zigaretten und

Streichhölzern handelte. Auf dem Gelände des Fernmeldebauamtes befand sich auch eine Kraftfahrstelle, zu der auch eine Werkstatt gehörte. Die dort Beschäftigten und auch einige Kollegen aus den Fernmeldebautrupps waren seine Kunden, denen er Morgens die Tagesration Zigaretten brachte. Kassiert wurde am Zahltag. Er war, zurückhaltend ausgedrückt, ein sparsamer Mann. Auch wir aus seinem Bautrupp haben unsere Zigaretten und Streichhölzer bei ihm gekauft. Ich kann mich nicht erinnern, eine völlig unbenutzte Schachtel Streichhölzer erhalten zu haben. Er rauchte selber und nutzte seinen Streichhölzervorrat gleichmäßig.

Es war die Zeit des beginnenden Aufschwunges und einer immer stärkeren Nachfrage nach Telefonanschlüssen. Fachpersonal war Mangelware und trotzdem wurden wir nicht effizient eingesetzt. Dadurch, dass nur das eine Fahrzeug zur Verfügung stand, mit dem der Bautruppführer zusammen mit dem Vorarbeiter die nächsten Arbeitsstellen auskündete, mit dem er sich des Mittags nach Hause fahren ließ und die hergestellten Sprechstellen begutachtete, entstand viel Leerlauf beim Einsatz der einzelnen Arbeitsgruppen. Davon abgesehen, dass das Ausheben von Lötgruben und Kabelgräben für Hausanschlüsse überhaupt nicht nach unserem Geschmack war, wäre es effizienter gewesen hierfür Tiefbaufirmen einzusetzen. Wir wussten, dass zumindest in einem Bautrupp so verfahren wurde und die Kabellöter nur noch in Ausnahmefällen und bei Kabelstörungen den Spaten und die Spitzhacke schwingen.

Die Wartezeiten beim Umsetzen zwischen den Baustellen haben wir nicht beklagt, wohl aber auf den Einsatz von Tiefbauarbeitern gedrängt. Letzteres nicht so sehr aus Sorge um die Effizienz der Arbeit, sondern weil wir andere Vorstellungen von der Arbeit eines Fernmeldehandwerkers hatten und das „Buddeln“ als nicht „standesgemäß“ ansahen. Gespräche mit Herrn Bergmann zeigten keine Resultate.

Den Bezirksbauführer haben wir zunächst

nicht angesprochen, wir kannten ihn kaum. Als er eines Tages – ganz große Ausnahme – an unserer Baustelle anhielt und uns ansprach, haben wir ihn gefragt, warum es nicht möglich sei, die Tiefbauarbeiten durch Firmen erledigen zu lassen. Am nächsten Tag erhielten wir zwar eine „Zigarre“, mussten in der Folgezeit aber nicht mehr so oft zur Schaufel greifen.

Der Bezirksbauführer war Werner Schweppe. Dies war mein erster Kontakt mit ihm. Er wurde etwa 1960 Abteilungsleiter 6B und war von 1972 bis 1976, ich war damals Bezirksbauführer, mein direkter Vorgesetzter. Auch danach, bis zu seiner Pensionierung, ich arbeitete in der Freistellung des Personalrates und war ab 1982 dessen Vorsitzender, hatten wir immer wieder miteinander „zu tun“.

Zum 01. Januar 1958 wurden die Fernmeldebauämter aufgelöst und die Fernmeldeämter der Grundform gebildet. Sie waren in ihrem Bereich für alle Aufgaben des Fernmeldedienstes, also auch des Fernmeldebauendienstes, zuständig. Im Bereich des Fernmeldebauamtes Bielefeld entstanden die Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld. Der Zuständigkeitsbereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld deckte die Bereiche Rahden, Lübbecke, Minden, Bad Oeynhausen, Herford, Bielefeld und Teile der Kreise Gütersloh und Lippe ab.

Die Organisation der Fernmeldebaubezirke und der Fernmeldebautrupps blieb unverändert. Es gab in dieser Zeit aber einige personelle Veränderungen auf der Ebene der Bautruppführer. Werner Schweppe leitete einen Generationswechsel ein. Die „Alten“, z.B. Paul Bergmann und Erich Reese, wurden auf Arbeitsplätze des Innendienstes „befördert“. Erich Reese leitete den Hauptkabellötertrupp und war damit zuständig für die „dicken“ Kabel vom Hauptverteiler der Vermittlungsstelle bis zum Kabelverzweiger. Er war eine ausgeprägte Persönlichkeit. Seine Stellung wurde durch den Sachverhalt, dass er in den Kabelkanälen eine Menge

„toter“ aber noch voll funktionsfähiger Kabel „lagerte“ außerordentlich gestärkt. Da neue Kabel nur in beschränktem Umfang zu beschaffen waren, hing der Ausbau des Kabel-



**Erich Reese** (stehend). Vor ihm sitzt Heinrich Gläsker. Er war der Vorgänger von Werner Schweppe als Abteilungsleiter 6 B und zum Zeitpunkt dieser Aufnahme schon im Ruhestand. Im Vordergrund sitzt Paul Bergmann. Foto etwa 1959/1960.

netzes oftmals davon ab, dass er „seinen“ Vorrat zur Verfügung stellte.

Nachfolger von Paul Bergmann wurde Ernst Reichert, der nach kurzer Zeit starb. Dessen Nachfolger wurde Fritz Frentrup. Auch er war noch ein Bautruppführer der „alten Schule“ und wurde nach einiger Zeit durch Otto Rohde, einem Mann der neuen Generation, abgelöst und in den Innendienst „befördert“.

Fritz Frentrup war ein Mann der Praxis und vermied den Umgang mit Papier und Bleistift so weit wie möglich. Er hat dafür gesorgt, dass ich zur postalischen Fahrschule kam und den „Postführerschein“ erhielt. Das war von einigem Vorteil, nicht nur, weil ich ohne ei-

gene Kosten einen Führerschein erhielt, sondern weil ich danach auch etwas „herausgehobene“ Tätigkeiten übertragen bekam. Ich habe nicht mehr nur als Kabellötter gearbeitet, sondern u. a. die Stützpunktnachweise (Unterlagen in denen die oberirdischen Linien nach der Örtlichkeit und ihrer technischen Ausstattung nachgewiesen sind) und die Kabellage und Kabelnetzpläne aufgestellt bzw., berichtigt.

Nach der Pensionierung von Heinrich Gläsker wurde Werner Schweppe sein Nach-



**Hermann Hönerhoff und Ewald Kobusch.** Foto aus Anlass der Zuruhesetzung von Hermann Hönerhoff. Aufgenommen an der August-Bebel-Straße, auf dem Hof des Fernmeldebaubezirks.

folger als Abteilungsleiter 6B. Ewald Kobusch wurde der neue Bezirksbauführer. 1959 oder 1960 wurde Hermann Hönerhoff in den Ruhestand verabschiedet. Zu dieser Zeit waren die Fernmeldebautrups schon zur August-Bebel-Straße umgezogen (zwischen Albrecht- und Brökerstraße). Ich erinnere mich gerne an Hermann Hönerhoff und die eine oder andere Eigenheit, die ihn mir menschlich sympathisch machte. Wenn er mir etwas mit besonderem Nach-

druck erklären wollte, dann leitete er mit: „Wilhelm sollste meiner bei gedenken,“ ein. Von ihm habe ich auch viel über Bielefelds V. Kanton, das Bielefelder Arbeiterviertel, erfahren.

Wie viele Bewohner dieses Quartiers hatte er an den Heeper Fichten einen Schrebergarten. Den dort im Sommer gefeierten „Lämmerball“ und „Weddings Muschelsaal“ am Tieplatz in Heepen, der damals als Lager ge-



**Verabschiedung von Hermann Hönerhoff.**  
Fritz Frentrup, Karl-Heinz Dieckmann, Harald Ulrich, Hermann Hönerhoff und Otto Rohde (von links).

nutzt wurde, habe ich durch ihn kennen gelernt.

In besonderer Erinnerung ist mir die Sache mit unserem Ansinnen in der Kantine essen zu wollen.

Einige Zeit nach meinem Eintritt in den Bau-trupp erfuhr ich, dass die Kollegen anderer Bau-trupps, die im Stadtbezirk von Bielefeld arbeiteten, zum Mittagessen in die Kantine fuhren. Als ich das Thema ansprach wurde mir von den Kollegen versichert, das würde Herr Bergmann nie erlauben; denn dann

könne der ja seine Mittagszeit, mit dem Mittagsschlaf am Neuen Berge, nicht wie gewohnt gestalten. Damit war das Thema erledigt.

Als Ernst Reichert sein Nachfolger wurde, habe ich das Thema erneut aufgegriffen und merkte, dass Hermann Hönerhoff der Gedanke nicht gefiel. Ich habe ihn dann unter vier Augen angesprochen und ihm die Vorteile eines ordentlichen Mittagessens, auch für ihn, geschildert. Er stimmte mir zu. Als Grund warum er trotzdem nicht in der Kantine essen wollte, gestand er, dass er nicht „mit links“ essen könne. Erst beim Nachfragen begriff ich, dass nicht „mit links“ essen können bedeutete, dass er nicht mit Messer und Gabel essen konnte. Nachdem wir seine Bedenken wegen dieses Problems beseitigt hatten, unterstützte er uns und wir haben auch häufig in der Kantine zu Mittag gegessen.

Die Kantine im alten Postamt war abends bis 19.00 Uhr geöffnet und Treffpunkt der „Untermieter“. Man traf sich zum Abendessen und trank noch eine Flasche Bier. Manchmal wurde es auch eine mehr, mit anschließendem Kneipenbummel. Das blieb aber schon aus finanziellen Gründen die Ausnahme; denn unser Einkommen hielt sich in engen Grenzen.

Ich werde darüber noch berichten.

Nachdem Otto Rohde den Bau-trupp übernommen hatte, habe ich überwiegend als „Unternehmerbeobachter“ und auch als „Schaltwart“ gearbeitet.

Als Schaltwart hatte man die Aufgabe Neu- und Umschaltungen von Teilnehmerleitungen in den Linien- und Kabelverzweigern vorzunehmen. Die nötigen Unterlagen erhielt man von der Schaltstelle seines Fernmeldebaubezirkes. Mit dem Fahrrad fuhr man zu den einzelnen Schaltpunkten, zog die Schaltdrähte ein und lötete sie mit einem durch Propangas geheizten LötKolben an. Das war, besonders in der warmen Jahreszeit, ein angenehmer Posten. Wenn man sein eigenes Fahrrad nutzte erhielt man dafür noch eine kleine Entschädigung.



**Der Fernmeldebaustrupp von Otto Rohde (Foto von Ende 1960, Anfang 1961, fotografiert auf dem Hof des Fernmeldebaubezirks an der August-Bebel-Straße, zwischen Albrecht- und Brökerstraße. Von links: Heinrich Baake, Günter Schmitz, Willy Rudolf, Otto Rohde, Wilhelm Blase, Erich Berner und Karl Lohmeier.**

Beim Ausbau des Kabelnetzes und dem Bau von Kabelkanälen wurden von den Tiefbau-firmen Arbeitskolonnen, die bei großen Bauvorhaben manchmal 40 bis 50 Arbeiter umfassten eingesetzt. Es waren, außer dem „Schachtmeister“ und einem Fahrer überwiegend „Gastarbeiter“, meist aus Italien. Bagger kamen nur beim Bau der Kabelkanäle zum Einsatz. Die Kabelgräben wurden mit Hacke, Spaten und Spitzhacke ausgehoben. Diese Arbeiten wurden von einem „Unternehmerbeobachter“ begleitet. Er wies die „Schachtmeister“ ein, achtete auf die korrekte Bauausführung und fertigte mit dem „Schachtmeister“ das „Aufmaß“, nach dem die erbrachte Leistung bezahlt wurde. Als größte von mir „beobachtete“ Baumaßnahme erinnere ich mich an den Bau eines Kabelkanals, der von der Bleichstraße (etwa Höhe Ostbahnhof) zur Straße Auf dem Langen Kampe und an dieser entlang bis zur Radrennbahn/Heeper Straße führte.

In dieser Zeit ereignete sich die Geschichte mit der Schwarzfahrt. Ein Kollege der in der Linien- und Zeichenstelle arbeitete hatte eine neue Wohnung an der Bleichstraße, in Höhe der Feldstraße bezogen. In der Linien- und Zeichenstelle wur-

den die Pläne, in denen die Fernmeldekabel nachgewiesen sind aufgestellt und laufend nach den Angaben, die die Fernmeldebaubezirke lieferten, berichtigt. Sie befand sich an der August-Bebel-Straße, auf dem selben Grundstück wie die der Fernmeldebaubezirk.

Der Kollege hatte Kabeltrommelbretter im Lager des Fernmeldebaubezirk-kes gekauft. Aus ihnen wollte er eine Kartoffelkiste bauen. Der Kauf solcher Bretter oder auch von ausgemusterten Leitungsmasten war ein le-

galer Vorgang, abgerechnet wurde über den „Abfallerlösnachweis“. Ich entsprach der Bitte des Kollegen und in der Mittagszeit luden wir die Bretter in den „Bulli“ und fuhren zur Bleichstraße. Als wir im Hof vor dem Kellerfenster hielten und die Bretter ausluden, wurde der Kollege unruhig und sagte wir würden wohl Ärger bekommen. Als Grund nannte er, dass Herr Thombansen am Fenster seiner Wohnung stehe und uns beobachte. Herr Thombansen war damals Abteilungsleiter beim Fernmeldeamt 2. Die Kraftfahrstelle gehörte zu seiner Abteilung. Ich kannte ihn noch nicht, hatte aber schon einiges über ihn gehört. Danach gehörte es zu seinen Angewohnheiten sich in recht unkonventioneller Art um die Dienstwagen und deren Fahrer zu kümmern. Ich versuchte die Sorgen meines Kollegen zu zerstreuen, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass er in der Mittagszeit hinter der Gardine stehend Kollegen beobachtete, um danach förmliche Maßnahmen zu ergreifen, zumal ihm keiner von uns beiden dienstlich unterstellt war. Wir sind also wieder zur August-Bebel-Straße gefahren und haben unseren Dienst fortgesetzt. Als ich nach Dienstschluss in das Büro der Baustrupfführer kam, wurde mir mitgeteilt, ich solle sofort zu Herrn Ko-

busch kommen, es ginge um meine Schwarzfahrt.

Etwas besorgt ging ich zu Herrn Kobusch und war erleichtert, als er nach meinem eintreten bemerkte: "Ach da kommt ja der Unglücksrabe." Er sagte mir, Herr Thombansen verlange, dass die Schwarzfahrt geahndet würde und lies sich den Fall schildern. Als ich ihm sagte ich wäre Richtung Heepen weitergefahren und der Kollege sei allein zurückgegangen, erwiderte er, ich solle doch nicht lügen, denn Herr Thombansen sei uns auf die Straße nachgelaufen und habe kontrolliert, in welche Richtung wir gefahren seien. Herr Kobusch und ich haben dann eine Stelle, einige hundert Meter entfernt in Richtung Stadt, wo wir eine Baustelle hatten, als den Ort festgelegt, an dem ich meinen Dienst wieder aufgenommen habe. Herr Kobusch hat danach in meiner Anwesenheit Herrn Thombansen angerufen, ihm mitgeteilt, dass die Abweichung vom dienstlichen Fahrauftrag weit unter einem Kilometer läge und er mich mündlich ermahnt habe. Lautstark, so dass ich es mithören konnte, bezweifelte er die Angaben und bestand auf einer schriftlichen Ermahnung. Herr Kobusch lies sich nicht beeindrucken und erklärte Herrn Thombansen, die Angelegenheit sei für ihn erledigt. Ich bekam von ihm die Empfehlung bei solchen Gelegenheiten einen unserer Auftragnehmer um die klein Fahrt zu bitten. Das war mein erster Kontakt mit Herrn Thombansen. Später habe ich ihn als Abteilungsleiter 5A beim Fernmeldeamt 1 und noch später als Leiter des Fernmeldeamtes Münster wieder getroffen. Er gehörte nicht zu den „Leuchten“ seiner Laufbahn.

1961 habe ich die beiden Grundlagenlehrgänge besucht, deren Bestehen eine Voraussetzung für die Zulassung zur Laufbahnprüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst waren. Sie fanden in der Ausbildungsstelle, im Stüwe-Haus, an der August-Bebel-Straße, unmittelbar neben den Gebäuden des Fernmeldebaubezirkes statt. Lehrbeamte waren u.a. Willy Krause und Karl-Heinz Fieseler. Beide habe ich hier kennen und schätzen gelernt. Willi Krause hat später die Aus-

bildungsstelle beim Fernmeldeamt 2 geleitet. Karl-Heinz Fieseler wurde nach einiger Zeit Stellenvorsteher im Bereich der Fernsprechunterhaltung und danach einer der Abteilungsleiter des Fernmeldeamtes 1.

Etwas in dieser Zeit wurden die Schaltstellen bei den Baubezirken gebildet. Das bedeutete, dass die Führung aller Fernmeldeleitungen der Ortsnetze, von den Hauptverteilern über die Linien- und Kabelverzweiger bis zu den Endverzweigern an und in den Häusern der Fernsprechteilnehmer, an einer zentralen Stelle in Karteikarten erfasst wurden.

Bisher wurden die Leitungsführungen der Hauptverteiler in Unterlagen die dort geführt wurden dokumentiert. Für die Linien- und Kabelverzweiger wurden entsprechende Aufzeichnungen von den Schaltwarten geführt. Ich war einige Wochen an der Erstellung der neuen Schaltkarteien beteiligt und habe noch lebhaft in Erinnerung, dass sich manche Schaltwarte, mit allen möglichen Ausreden, gegen die Herausgabe ihrer Unterlagen wehrten. Es waren meist ältere Kollegen. Sie befürchteten, dass ihre Position negativ verändert würde. Ihre Sorge war nicht unbegründet, denn bisher waren sie es, die gefragt werden mussten ob eine Leitung schaltbar war.

Etwas 1962 wurde ein weiterer Fernmeldebaubezirk gebildet, der räumlich ebenfalls auf dem Gelände an der August-Bebel-Straße untergebracht war. Zu seinem geographischen Bereich gehörten auch die Ortsnetze Sennestadt, Schloß Holte, Leopoldshöhe und Bad Salzuflen. Bezirksbauführer wurde Manfred Engelking. Ich erhielt die Aufgabe in diesem Bereich den Einsatz der Auftragnehmer beim Sprechstellenbau und beim Bau und der Instandsetzung der oberirdischen Linien zu koordinieren. Hierzu übergab ich den Sprechstelleneinrichtern die Bauaufträge mit dem nötigen Apparaten und dem dazugehörigen Material, wies sie, wenn nötig, an den Baustellen ein und prüfte ihre Aufmasse, die als Grundlage für die Bezahlung der erbrachten Leistungen dienten. In die Bauaufträge hatte ich die beim Teilnehmer eingebauten Einrichtungen einzutragen,

damit die monatlich fälligen Gebühren er mittelt und in Rechnung gestellt werden konnten.

Während dieser Tätigkeit habe ich den für den Schloß-Holter Bereich zuständigen Entstöcker Johannes (Hannes) Mersch kennen gelernt. Er war der ungekrönte König in seinem Bereich, hatte seine Fernsprechteilnehmer fest im Griff und sie vertrauten ihm. Wenn sie ihr Telefon an eine andere Stelle verlegt haben wollten, wenn ein 2. Wecker oder eine Steckdose zu- oder abgeschaltet werden sollte, wenn jemand seinen Zwischenumschalter nicht mehr haben wollte, Hannes machte das. Er zog bei Bedarf einen Schaltdraht über die Fußleiste und schon konnte wieder telefoniert werden. War der Schaltdraht aus den unterschiedlichsten Gründen dann verrotten, mussten wir ihn kostenfrei erneuern. Nicht mehr benötigte Apparate lagerte er bis zum Wiedereinsatz im Keller der Vermittlungsstelle. Als ich sein Verfahren entdeckte und ihn darauf hinwies, dass das so nicht ginge, weil die Gebühren nicht korrekt erhoben und kostenpflichtige Leistungen nicht berechnet würden, zeigte er kaum Verständnis. Er habe das schon immer so gemacht und niemand habe sich beschwert.

Als ich eines Tages in die Vermittlungsstelle Schloß-Holte wollte, lag der Schlüssel nicht an der bekannten Stelle. Die Tür war nicht verschlossen und am Hauptverteiler machte sich jemand an den Sicherungsstreifen (25 Doppeladern mit Rücklötsicherung und Kohleblitzableiter) zu schaffen. Es war ein Fernsprechteilnehmer. Er sagte mir sein Telefon funktioniere nicht richtig, es gäbe viele Geräusche, man könne kaum etwas verstehen. Das komme hin und wieder einmal vor. Von Hannes wisse er wo der Schlüssel liege und der habe ihm auch gezeigt wo er etwas wackeln müsse, danach sei wieder alles ok. Er habe ohnehin ins Dorf müssen und deshalb Hannes erst nicht verständigt. So war das bei Johannes Mersch in Schloß-Holte.

Der Vorarbeiter der Kolonne für den oberirdischen Leitungsbau hieß Adolf Krechky. Er war ein versierter Fachmann, der sein Hand-

werk im Fernmeldebaudienst der Deutschen Reichspost erlernt hatte und bis zum Ende des Krieges Bautruppführer gewesen war. Da er sich aktiv mit den Nazis eingelassen hatte, wurde er nach dem Krieg erst verspätet wieder als Beamter eingestellt. Als er sich auch noch bei einer Beförderung übergegangen fühlte, kündigte er und fand einen Arbeitsplatz bei der Firma Weber/Hunnebrock.

Dieser Sachverhalt war mir zu der Zeit noch nicht bekannt. Von ihm habe ich viel über die Praxis des oberirdischen Leitungsbaues gelernt. Er war ein hochgewachsener Mann, der in langschäftigen Stiefeln, mit weit ausholenden Schritten, die Trasse für die neue Linie abschnitt und die Plätze für die zu stellenden Masten festlegte. Waren die Mastlöcher ausgehoben, ließ er sich den Mast auf die Schulter legen und ließ ihn in das Mastloch gleiten.

Für meinen Arbeitsplatz gab es noch keinen genehmigten Dienstposten. Er konnte erst zugewiesen werden, wenn er nach örtlicher Prüfung, durch einen zuständigen Beamten der Oberpostdirektion, genehmigt worden war. Einige Zeit bevor dieser nach Bielefeld kam, wurde ich durch Herrn Schweppe und Herrn Engelking auf seinen Besuch vorbereitet. Sie erläuterten mir die Kriterien, die erfüllt sein mussten, um die Genehmigung zu erhalten. Dies war wichtig, weil sie nicht alle mit meiner wirklichen Arbeit übereinstimmten. Als der Beamte der Oberpostdirektion, er hieß Weber, erschien, hatte Herr Schweppe Urlaub und Herr Engelking war außer Haus. Der Abteilungsleiter 6A, Herr Lechner, begleitete Herrn Weber. Er war ein junger, unerfahrener Beamter des höheren Dienstes und vertrat Herrn Schweppe.

Ich beantwortete Herrn Webers Fragen wie verabredet. Herr Lechner merkte offenbar, dass meine Antworten nicht immer der Wahrheit entsprachen und mischte sich ein. Damit nahm das Gespräch eine unangenehme Wende, indem er mich in Gegenwart von Herrn Weber beschuldigte nicht immer die

Wahrheit zu sagen. Herr Weber war ein erfahrener Mann und schlug vor, das Gespräch zu beenden, er wolle wiederkommen, wenn Herr Schweppe aus dem Urlaub zurück sei.

Als ich am Abend in die Kantine kam, saß Herr Weber dort. Er bat mich bei ihm Platz zu nehmen und sagte mir, dass er sehr wohl bemerkt habe, wie betroffen und peinlich mir das morgendliche Gespräch gewesen sei. Er habe sehr wohl erkannt, dass Herr Lechner nicht informiert gewesen sei und mich zu Unrecht angegriffen habe.

An einem der folgenden Tage machte mir Herr Lechner noch einmal Vorwürfe. Ich war verständlicherweise ziemlich sauer und verunsichert und habe Herrn Schweppe nach dessen Rückkehr sofort informiert und ihm meine Sorge wegen etwaiger Folgen mitgeteilt. Schwepptes Reaktion: "Machen Sie sich man keine Sorgen, der Kleine hat ja keine Ahnung."

Damit war die Sache für ihn erledigt. Herr Weber hat den Dienstposten etwas später genehmigt. Herrn Lechner, der zur Oberpostdirektion gewechselt war, habe ich im Zusammenhang mit meiner Studienförderung noch einmal getroffen und auch dieses Treffen war für mich unerfreulich.

Eine Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst war eine mindestens zweijährige Beschäftigung auf Dienstposten des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes. Solche Arbeitsplätze waren deshalb für uns junge Leute wichtig, zumal sie auch eine kleine Lohnerhöhung bedeuteten. Sie waren allerdings dünn gesät. Als mir, im Frühsommer 1962, der dem mittleren Dienst zugewiesene Arbeitsplatz eines Vormannes im Bautrupps in Bad Salzuflen angeboten wurde, habe ich sofort zugegriffen. Walter Heymann war hier Bautruppführer, ein energischer Mann und eine anerkannte Persönlichkeit.

Er benutzte ein Moped, weil er damit in der Stadt, auch quer durch den Kurpark, schnell-

er war als mit dem Auto. Bei schlechtem Wetter legte er sich einen Postsack über die Knie und brauste los. Seine Vormänner hatte er bisher zusammen mit den Handwerkern arbeiten lassen und die eigentlichen Aufgaben des Vormannes selber erledigt. Ich habe ihm nach und nach Arbeit abgenommen. Er hat zwar nie darüber geredet; aber seine Frau, die im Fernamt Herford als Aufsicht arbeitete, hat mir erzählt, dass er über die Entlastung froh gewesen sei.

Für die Fahrten zwischen Bielefeld und Bad Salzuflen habe ich mein Auto benutzt. Es war ein NSU-Prinz III, 600 ccm, 23 PS, Baujahr 1960. Ich hatte es im September 1961 für 3600 DM, als Gebrauchtwagen, gekauft. Mein erstes Auto, ebenfalls ein NSU-Prinz mit 600 ccm Hubraum und 23 PS, hatte ich, gebraucht, im April 1961 für 2900 DM gekauft. Es wurde, an der Mühlenstraße parkend, Anfang September 1961 zu Schrott gefahren.

In Bad Salzuflen habe ich bis Ende März 1963 gearbeitet. Ab dem 01. April 1963 erhielt ich Urlaub ohne Lohn, weil ich die Berufsaufbauschule besuchte.

### **Fachschulreife und Ingenieurstudium.**

Einige Kollegen meines Einstelljahrganges hatten schon kurze Zeit nach dem Ende der Lehre begonnen, die Möglichkeiten des 2. Bildungsweges zu nutzen, um ein Studium aufnehmen zu können. Anfang 1962 haben sich Norbert Schneider und ich ebenfalls dazu entschlossen. Wir meldeten uns bei den Carl-Severing-Schulen an der Heeper Straße zum Besuch der Berufsaufbauschule an, machten die Aufnahmeprüfung und konnten Ende April mit der Schule beginnen. Wir besuchten zunächst die Abendklasse, d.h. wir mussten Montags und Mittwochs nach Feierabend und Samstags bis 14 Uhr zum Unterricht. Das Ziel, die Fachschulreife konnte so nach 3 ½ Jahren erreicht werden. Weil uns das zulange dauerte und weil die Erfahrung gezeigt hatte, dass viele Schüler den Schulbesuch abbrachen, weil sie die Belastung über einen so langen Zeitraum nicht

ertragen konnten oder wollten, sind wir im April 1963 in die Tagesklasse gewechselt. Daraus ergab sich, dass wir unser Arbeitsverhältnis kündigen, oder uns beurlauben lassen mussten.

Da der Tarifvertrag für die Arbeiter bei der Deutschen Bundespost die Möglichkeit, sich zum Zwecke der Weiterbildung beurlauben zu lassen, vorsah, stellte ich Mitte Dezember 1962 einen entsprechenden Antrag. In ihm hatte ich ausdrücklich erwähnt, dass ich nach Erlangung der Fachschulreife als Fernmeldeaspirant der Deutschen Bundespost eine Ingenieurschule besuchen möchte. Mein Antrag wurde im Januar 1963 abgelehnt, weil er nicht dem Sinne des § 23 des Tarifvertrages entspräche. Es handele sich in meinem Falle nicht um Fortbildung, sondern um die Vorbereitung eines Berufswechsels. Man stellte mir anheim, unter Einhaltung der Kündigungsfrist, zum 01. April zu kündigen. Nach Erlangung der Fachschulreife könne ich mich ja als Fernmeldeaspirant bewerben. Sollte ich als Arbeiter wieder eingestellt werden wollen, so wurde mir eine vorzugsweise Wiedereinstellung, unter Anrechnung meiner Vordienstzeiten zugesichert.

Mit einer solchen Interpretation des Tarifvertrages hatte ich überhaupt nicht gerechnet, zumal mir bekannt war, dass der Post zwar Fernmeldehandwerker; aber auch viele Ingenieure fehlten. Außerdem wusste ich auf Grund meiner gewerkschaftlichen Tätigkeit, dass das Postministerium vor einiger Zeit eine Verfügung hierzu herausgegeben hatte. Unter Bezug auf den immer größer werdenden Personalmangel im gehobenen technischen Dienst wurde angeordnet, dass Fernmeldehandwerker, die den Besuch einer Ingenieurschule anstrebten, in ihren Bemühungen nachhaltig zu unterstützen und mit Aufnahme des Studiums als Aspiranten zu übernehmen seien. Diese Verfügung, sie datierte vom 23. November 1962, war also schon vor der Ablehnung meines Antrages herausgegeben worden, lag möglicherweise beim Fernmeldeamt und auch bei der Oberpostdirektion Münster gar nicht vor. Ich ließ sie mir von

der Deutschen Postgewerkschaft zusenden und stellte einen neuen Antrag. Diesmal schrieb ich an das Postministerium. Ihm schilderte ich, welchen Antrag ich gestellt und mit welcher Begründung er abgelehnt worden sei. Da das Ministerium jedoch mit BPM Verfügung III D 1 8210-0 vom 23. November 1962 eine nachhaltige Unterstützung von Fernmeldehandwerkern, die ein Ingenieurstudium anstrebten, angeordnet hätte, bat ich um eine erneute Prüfung meines Antrages.

Wie ich es gelernt hatte, legte ich den Antrag auf dem Dienstweg vor und war auf die Reaktionen gespannt. Schon am nächsten Morgen rief Herr Scheweppe, mein Abteilungsleiter, an. Er erkundigte sich, ob es wirklich stimme was ich da geschrieben hätte und ob ich die angeführte Verfügung wirklich besitze. Das Gespräch endete mit der Aufforderung sofort zu ihm nach Bielefeld zu kommen und ihm die BPM Verfügung zu zeigen. Nachdem er sie gelesen hatte grinste er zufrieden und sagte, nun könne er den Antrag ja beruhigt weitergeben, denn der würde für einiges Aufsehen im Fernmeldeamt sorgen.

Es dauerte dann bis zum 03. April 1963, bis ich die Nachricht erhielt, dass mein Antrag vom Postministerium genehmigt worden sei.

Diesen Urlaub ohne Lohn habe ich während der Schulferien unterbrochen und wieder im Fernmeldebaudienst gearbeitet.

Ich war darauf angewiesen bei jeder Gelegenheit Geld zu verdienen, um meinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Da ich nicht auf Ersparnes zurückgreifen konnte, habe ich im Juli 1963 mein Auto für 2150 DM verkauft und am Nachmittag und Abend auf Abruf Kurierfahrten für die Speditionsfirma Kühne & Nagel unternommen.

„Meine Kunden“ waren Maschinenbauunternehmen aus Bielefeld und dem näheren Umfeld. Wurde für eine von ihnen gelieferte Maschine außerhalb Europas ein Ersatzteil benötigt,



**Mai 1963, mit der F 421 in Berlin.**

Hockend vierter von rechts: Wilhelm Blase.  
Stehend: Fünfter von rechts Detleff Wollin, zwölfter  
von rechts Norbert Schneider.

ließen sie es durch die Spedition per Luftfracht befördern. Immer wenn es um kleinere Teile ging, musste ich sie mit einem VW-Bulli abholen. Da sie oft dringend benötigt wurden, bin ich in diesen Fällen, oft mit nur einem Ersatzteil, nach Hannover oder Düsseldorf zum Flugplatz gefahren, um das nächste Flugzeug zu erreichen.

Den Besuch der Berufsaufbauschule habe ich in angenehmer Erinnerung. Schüler und Lehrer kamen gut miteinander aus. Wir Schüler waren alle über 20 Jahre alt und wollten fast alle ein Ingenieurstudium beginnen. Uns war bekannt, dass die Studienplätze knapp und nur über eine Aufnahmeprüfung zu erreichen waren. Ein gutes Zeugnis der Fachschulreife war dabei sehr hilfreich. Wir haben deshalb intensiv auf dieses Ziel bezogen gearbeitet.

Außer Norbert Schneider und mir war noch der Fernmeldehandwerker Detleff Wollin, er war einige Jahre jünger, Schüler unserer Klasse.

Anfang März 1964 endete der Besuch der Berufsaufbauschule mit dem Zeugnis der Fachschulreife.

Damit war eine Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums erfüllt. Eine weitere Voraussetzung bildeten die Praktika. Um die notwendigen Nachweise zu erbringen hatte ich schon von Mitte Februar 1963, zum Teil während meines Erholungsurlaubes, bis Mitte April 1963 in der Kunststoffverarbeitung der Firma Görike, an der Paulusstraße, gearbeitet. Ich habe in diesen Wochen viele tausend Margarinebecher produziert. Eigentlich hätte ich in der Kunststoffspritzerei arbeiten müssen, da dort kein Arbeitsplatz frei war, nahm ich die Schichtarbeit bei den Margarinebechern an. Neben der Bescheinigung über das Praktikum, die mir ein verständnisvoller Personalsachbearbeiter ausstellte, war der Lohn wichtig.

Bis auf den Bereich „Elektrische Maschinen“ konnte ich problemlos alle anderen Praktika durch die Lehrzeit belegen.

In der Zwischenzeit war mein ehemaliger Lehrherr, damals Leiter des Fernmeldebauamtes Münster, Abteilungsleiter beim Fern-

meldeamt 1 Bielefeld geworden. In dem naiven Glauben, dass er seinem ehemaligen Lehrling, der sich für ein Studium qualifiziert hatte, großzügig helfen würde, habe ich ihn aufgesucht. Ich erinnerte ihn an unsere alte „Bekanntschaft“, schilderte ihm mein Problem und bat um seine Unterstützung. Das hätte ich besser nicht getan. Er sprach von Zustimmung und Unverschämtheit und warf mich raus. Danach habe ich Herrn Schweppe den Vorfall geschildert. Das habe er mir voraussagen können, sagte er und schickte mich zu Robert Heybrock. Der war Leiter der Ausbildungsstelle beim Fernmeldeamt 2 und stellte mir die nötige Bescheinigung aus. Später waren Robert Heybrock und ich einige Zeit gleichzeitig Bezirksbauführer und noch später als er Abteilungsleiter 6B beim Fernmeldeamt 1 und ich dort Personalratsvorsitzender war, hatten wir erneut miteinander zu tun.

Zum Ende der Berufsaufbauschulzeit stellte ich fest, dass es nach den Bestimmungen des Landes Nordrhein-Westfalen zwar möglich war, die geforderten Praktika durch die Lehrzeit zu belegen, Voraussetzung war jedoch, dass die Lehre in einem Betrieb mit industrieller Fertigung erfolgt war. Das traf auch bei allergrößtem Wohlwollen auf die Bundespost nicht zu und es bestand das Risiko aus diesem Grunde nicht zum Studium zugelassen zu werden. Norbert Schneider stand vor dem gleichen Problem.

Um den Bereich „Mechanische Werkstätten“ abzusichern begannen wir als Hilfsarbeiter bei der Firma „Umeta“ in Bielefeld/Ummeln, nachdem uns eine Bescheinigung über ein Praktikum zugesichert worden war. Ich hatte nicht erwartet, dort als Hilfsarbeiter eine bequeme, saubere Arbeit zugeteilt zu bekommen. Die Arbeit eines Kabellötters, zumal beim Umgang mit PMbc-Kabeln, war auch nicht sauber und geruchsfrei, jedoch um ein Mehrfaches angenehmer und gesünder als das, was uns hier erwartete. In der Firma wurden mit Dreh- und Fräsmaschinen Motorteile für die Autoindustrie hergestellt. In der Halle, in der wir arbeiteten, wurden die von diesen Maschinen gefertigten Teile wei-

ter bearbeitet. Manche Teile, die galvanisiert werden sollten, mussten vorher gereinigt werden. Dazu wurden sie von Hand in Drahtkörben durch Behälter mit Tetrachlorkohlenstoff geschwenkt. Die Behälter standen frei in der Halle und verdunsteten vor sich hin. Man konnte es sehen und deutlich riechen. Das Frühstück und Mittagessen wurde am Arbeitsplatz eingenommen. Zum Händewaschen gab es nur kaltes Wasser. Auf meine Fragen nach einem Betriebsrat, der Gewerkschaft und ob denn diese Arbeitsbedingungen wohl zulässig seien, wurde mir bedeutet, ich solle besser ruhig sein.

Montags hatten wir die Arbeit aufgenommen. Am Mittwochmorgen musste ich Löcher von 2 mm Durchmesser durch Rundstahlstangen bohren. Nachdem der Meister mich eingewiesen hatte ließ er einige Bohrer an der Maschine zurück. Nach einigem Bohren war kein Bohrer mehr in der Maschine und nachdem das ein zweites Mal geschehen war, sagte ich das dem Meister. Er wisse, dass sich das Bohrfutter manchmal öffne, deshalb habe er mir einige Bohrer an der Maschine gelassen, war seine Stellungnahme. Als ich auf die Gefahr durch den herausfliegenden Bohrer hinwies, meinte er, der werde mein Gesicht wohl nicht treffen. Nach diesem Gespräch bin ich ins Personalbüro gegangen, habe meine „Papiere“ geholt und bin mit dem nächsten Bus zum Kesselbrink gefahren.

Auf dem Weg zu meinem Zimmer an der Herforder Straße habe ich im Helmholts-Haus ( ein Gebäude auf dem Gelände des Fernmeldebaubezirks an der August-Bebel-Straße) Herrn Schweppe aufgesucht und gefragt, ob ich in seiner Abteilung arbeiten könne. Er war sofort einverstanden, verständigte die Personalstelle und sagte mir, dass er am nächsten Morgen mit mir zu Herrn Bender gehen wolle.

Herr Bender war ein neuer Bezirksbauführer, der aus dem süddeutschen Raum kam. Sein Baubezirk war der Bereich der Stadt Bielefeld. Ich wollte viel lieber wieder in

den Baubezirk von Herrn Engelking, um im Raum Sennestadt, und Schloß-Holte arbeiten zu können. Dort war etwas mehr Geld als im Stadtbereich zu verdienen, weil man „auf Streckengeld“ fuhr. Auf „Streckengeld fahren“ bedeutete die Fahrtzeit so einzurichten, dass man seine Arbeit an der Baustelle zu Dienstbeginn aufnahm und zum Dienstende beendete. Herr Schweppe ließ sich nicht umstimmen, er habe seine Gründe, das werde ich am nächsten Tag schon sehen. Und so war es auch. Ich wurde Herrn Bender vorgestellt und erhielt in dessen Anwesenheit den Auftrag, alle Arbeiten an der Arndstraße, beim Neubau des Warenhauses Karstadt, zu koordinieren. Bei Schwierigkeiten sollte ich mich unmittelbar an Herrn Schweppe wenden.

Das war eine äußerst ungewöhnliche Maßnahme und nur dadurch zu erklären, dass Herr Schweppe dieser Baustelle eine besondere Priorität gab und wenig Vertrauen in die Fähigkeiten von Herrn Bender hatte. Dieser hat sich auch bald wieder versetzen lassen.

Als ich, noch am selben Tag, auf der Baustelle an einem Gespräch mit Vertretern des Tiefbauamtes, der anderen Versorgungsträger und den Bauleitern der Baufirmen teilnahm, verstand ich die Anordnung von Herrn Schweppe. Wegen des Neubaus der Firma Karstadt musste auch die Arndtstraße und damit alle in ihr liegenden Versorgungsleitungen umgebaut werden. Der alte Kabelkanal war mit mehreren Haupt- und Fernkabeln belegt und der Neue noch nicht fertig. Das Warenhaus sollte in wenigen Wochen eröffnet und die Straße musste bis dahin fertig sein.

Während die anderen Versorgungsträger gut im Zeitplan lagen, hingen die Arbeiten des Fernmeldeamtes weit zurück. Der neue Kabelkanal musste also schnell fertig gestellt werden, damit neue Kabel eingezogen und eingespleißt werden konnten. Erst danach konnten die alten Kabel ausgezogen, der alte Kabelkanal abgebrochen und die Straße zu Ende gebaut werden.

Ich habe mich sofort mit dem Bautruppführer Lothar Hempel zusammengesetzt und die notwendigen Maßnahmen besprochen. Zusammen mit ihm und anderen Kollegen haben wir dann die notwendigen Orts- und Fernkabel organisiert. Neue waren nicht vorhanden und wir haben sie auf Lagerplätzen zusammengesucht bzw. sie aus Kabelkanälen ausgezogen, wo sie als stille Reserve gehortet worden waren. Sie sind dann von einer dafür besonders zusammengestellten Gruppe, die vorwiegend nachts gearbeitet hat, eingespleißt worden.

Einen Bauanschlag mit Kapitel und Titel für die Beschaffung der Kabel hatte es nicht gegeben. Er ist nachträglich aufgestellt worden. Weshalb das nötig war, weiß ich nicht mehr. Als ich das Aufmass mit den Angaben über die Art und Menge der benötigten Kabel abgab und den Kollegen sagte, dass sie die Kabel nicht mehr beschaffen sollten, hatten sie ein Problem. Ein Bauvorhaben aufstellen und die dafür benötigten Kabel nicht beschaffen, dafür gab es keine Dienstweisung. Für uns Leute vom Bau waren das Sorgen, die uns nur wenig berührten. Wir waren froh, dass Karstadt fristgerecht eröffnet werden konnte und die Zeitungen nicht berichteten, die Verschiebung der Eröffnung sei notwendig geworden, weil die lahme Post nicht fertig gewesen sei.

Funktioniert hatte das Ganze, weil einige Leute, mit der Rückendeckung ihres Abteilungsleiters, nicht in erster Linie an die diversen Dienstvorschriften und Anweisungen gedacht haben, sondern an der zu erledigenden Aufgabe orientiert, wenn nötig auch gegen die Vorschriften gehandelt haben. So ist, zumindest in dem für mich überschaubaren Teil des Fernmeldebaudienstes, damals und bis weit in die siebziger Jahre hinein, gearbeitet worden. Hätten wir immer nur nach der FBO (Fernmeldebauordnung) gearbeitet, wäre die Aufbauleistung nicht möglich gewesen. Laut Abteilungsleiter Werner Schweppe wurde die Aufbauleistung nicht wegen, sondern trotz der FBO und diverser BPM-Verfügungen geschafft.

Auf der Suche nach einem Studienplatz und weil ich finanzielle Unterstützung benötigte, habe ich mich schon im Frühjahr 1964 bei der Oberpostdirektion Münster als Fernmeldeaspirant beworben. Fernmeldeaspiranten standen in einer Art Beamtenanwärterverhältnis. Sie konnten einen Studienplatz an der zum Fernmeldedienst gehörenden Ingenieurschule in Berlin, oder einigen anderen Ingenieurschulen, wo Studienplätze von der Post angekauft worden waren, erhalten. Auch hierfür war eine Aufnahmeprüfung erforderlich, die ich nicht bestand, weil ich den mathematischen Teil „in den Sand gesetzt habe“.

Auch bei den staatlichen Ingenieurschulen gab es Ausleseverfahren. Bei der Bielefelder wurde es am 24. Juli 1964 durchgeführt. Ich bin von der holländischen Insel Ameland, wo ich mit meiner Freundin und einem befreundeten Paar Urlaub machte, zu dem Termin nach Bielefeld gefahren und erfuhr, dass ich an dem Verfahren nicht teilzunehmen brauchte. Ich hatte die notwendige Punktzahl aufgrund meines Fachschulreifezeugnisses erreicht. Die Arbeit für das gute Zeugnis hatte sich also gelohnt.

Mit dem sicheren Studienplatz im Rücken habe ich mich bei der Oberpostdirektion um Studienförderung beworben. Dazu musste man einen Lebenslauf und Zeugnissen vorlegen, sowie an einem Vorstellungsgespräch teilnehmen. Es wurde vom zuständigen Referatsleiter, es war der mir aus Bielefeld bekannte Herr Lechner, und einem Sachbearbeiter geführt. Er begann das Gespräch indem er sich erzählen ließ warum man sich entschlossen habe, nach dem Studium als Beamter im Fernmeldedienst zu arbeiten. Danach hinterfragte er die Eignung zum Ingenieur, indem er die Kandidaten fragte, wofür sie sich in der Technik besonders interessierten. Hierzu stellte er dann einige Fragen und damit war die Sache erledigt.

Als ich an der Reihe war, erwähnte er unsere Bekanntschaft und meinte bei meiner berufli-

chen Vergangenheit könne er sich die Frage, warum ich im Fernmeldedienst arbeiten wollte, ersparen und testete sofort meine Eignung zum Ingenieur. Er befragte mich nach Verstärkern für die Niederfrequenztechnik. Ich konnte seine Fragen nur unzureichend beantworten und er beendete das Gespräch, ohne ein anderes Gebiet angesprochen zu haben.

Im Einzelgespräch teilte er mir dann mit, dass ich nicht in die Studienförderung einbezogen werden könne. Er riet mir vom Studium ab, wobei er auch auf die „in den Sand gesetzte“ Mathematikarbeit bei meiner Bewerbung als Fernmeldeaspirant hinwies und empfahl mir mich weiter für die Assistentenprüfung zu qualifizieren und im mittleren fernmeldetechnischen Dienst zu arbeiten.

Ich habe ihn darauf hingewiesen, dass ich bisher mit Verstärkern keine Befassung gehabt hätte, seit dem Ende der Lehre im Bau dienst gearbeitet habe, in den letzten beiden Jahren die Fachschulreife erworben hätte und es sich bei der Mathematikarbeit um einen Ausrutscher gehandelt habe, das würden mein Fachschulreifezeugnis und die ihm ebenfalls bekannten Ergebnisse meiner beiden Dienstlehrgänge belegen. Meine Argumente zeigten keine Wirkung.

Ich war mächtig enttäuscht, weil Bewerber gefördert wurden, die man abgesehen von ihren Zeugnissen und Herrn Lechners Auswahlgespräch überhaupt nicht kannte und einen Beschäftigten der eigenen Firma, den man seit 10 Jahren kannte, der sich theoretisch und praktisch qualifiziert und einen Studienplatz sicher hatte, nicht unterstützen wollte.

Ich habe das Studium an der Staatlichen Ingenieurschule in Bielefeld am 01. Oktober 1964 aufgenommen.

Mein Antrag, mir noch einmal Urlaub ohne Bezüge zu gewähren, wurde abgelehnt. Zur Begründung hieß es, er würde maximal für ein Jahr gewährt und die Zeit hätte ich bekanntlich schon erhalten.

Im Gegensatz zu Anfang 1963 habe ich mich gegen diese Entscheidung nicht gewehrt. Ich hätte, nötigenfalls mit Rechtsschutz der Deut-



**In meiner „Bude“, Herforder Str. 125.** Schreibtisch und Stuhl hatte ich für 15.-DM in der Brocken-sammlung in Bethel gekauft.

sehen Postgewerkschaft, wahrscheinlich Erfolg gehabt, denn der Tarifvertrag sah eine solche Begrenzung nicht vor. Sie war einseitige Verwaltungspraxis. Mit der Begründung der Aufnahme eines Studiums habe ich zum 01. Oktober 1964 mein Arbeitsverhältnis bei der Deutschen Bundespost gekündigt. Das dies ein Fehler war habe ich 1996, am Ende meines Berufslebens, erlebt. Bei der Berechnung meiner ruhegehaltsfähigen Dienstzeit wurde die Zeit vor dem Studium nicht anerkannt.

„Die Beschäftigung als FHandw (01. 10. 57 – 30. 09. 64) ist nicht anrechenbar, da Sie freiwillig ausgeschieden sind (§ 10 BeamtVG),“ so hieß die Begründung. Sie ist in der Sache richtig, niemand hat mich gezwungen. Die Nichtanerkennung dieser Zeit hat allerdings bewirkt, dass mein Ruhegehaltssatz nicht 75 %, sondern nur 73,95 % beträgt. Diese 1,05 % weniger Versorgungsbezüge sind verschmerzbar, sie haben mich aber noch einmal daran erinnert, das man nicht aus Bequemlichkeit auf zustehende Rechte verzichten soll.

Ende April 1965, das 1. Semester war zum 01. März 1965 zu Ende gegangen, fragte die Oberpostdirektion bei mir an, ob ich noch an einer Studienförderung interessiert sei.

Das war der Fall, ich benötigte die finanzielle Unterstützung und wollte nach dem Studium ohnehin wieder im Fernmeldedienst arbeiten. Ich erkundigte mich nach den neu festgelegten Bedingungen bei der Förderung, beantragte sie und wurde erneut nach Münster zum Vorstellungsgespräch eingeladen.

Dazu war ich nicht bereit und habe Herrn Lechner angerufen, ihn auf meine ihm vorliegenden Zeugnisse einschließlich der Zulassung zum 2. Studiensemester hingewiesen und ihm angeboten sich wegen meines Leumundes an uns gemeinsam bekannte, honorierge Beamte des Fernmeldedienstes zu wenden. Als er dennoch auf dem Gespräch bestand, habe ich ihm gesagt er müsse sich nun entscheiden, ich würde nicht nach Münster kommen und mir von ihm, wie schon einmal, die Studierfähigkeit absprechen zu lassen.

Wenige Tage später konnte ich zur Personalstelle des Fernmeldeamtes gehen. Dort wurde der Vertrag abgeschlossen. Danach erhielt ich bis zum 3. Semester monatlich 260 DM und danach 330 DM. Weil das Studium nicht am Heimatort erfolgte, gab es noch eine Zulage von 70 DM pro Monat und je Semester 100 DM Lernmittelzuschuss. Ich musste mich verpflichten nach dem Studium für mindestens 9 Jahre bei der Deutschen Bundespost zu arbeiten, oder die erhaltenen Studienbeihilfen zurückzuzahlen.

Im 1. Semester hatte ich Studienförderung aus öffentlichen Mittel, dem „Honnefer Modell“ erhalten. Sie betrug 230 DM pro Monat. Ab dem 3. Semester wurden, abgesehen von den sozialen Kriterien, nur noch Studenten gefördert, die einen Notenschnitt von unter 3,0 aufweisen konnten. Dies Kriterium haben in meinem Semester von 25 Studenten nur zwei erfüllt. Ich gehörte nicht zu ihnen und dies war auch ein Grund nach anderen Finanzquellen zu suchen. Selbst bei bescheidenen Ansprüchen reichte die Studienförderung nicht aus, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können. In den Semesterferien

wurde gearbeitet.

Die postalische Studienförderung gab es auch während dieser Zeit. Arbeit zu finden war damals kein Problem. Es herrschte Arbeitskräftemangel, ganz besonders auch im Fernmeldebaudienst. Es lag also nahe hier in den Ferien zu arbeiten. Zwei Gründe sprachen dagegen:

- In den Förderungsbedingungen hieß es, man gehe davon aus, dass die Geförderten in den Semesterferien im Fernmeldedienst arbeiteten, bat aber um Verständnis dafür, dass dann die Studienförderung mit dem Lohn verrechnet würde. Ich konnte mir dieses Verständnis „nicht leisten“.
- Bei anderen Firmen ließ sich mehr Geld verdienen.

Wie ich schon erwähnt habe wurde das Fernmeldenetz mit Hochdruck ausgebaut. Da es viel zu wenig eigene Fachkräfte gab, wurden Montagearbeiten in großem Umfang an private Auftragnehmer vergeben. Gemessen am Vergabevolumen des Fernmeldedienstes gab es zu wenig Montagefirmen. Sie nutzten die Situation und verlangten hohe Preise für ihre Arbeit. Obwohl sie höhere Löhne als die Post bezahlten, hatten sie ebenfalls zu wenig Personal.

Es lag also nahe diese Situation zu nutzen, um in den Semesterferien ordentlich Geld zu verdienen. Detleff Wollin, ebenfalls Fernmeldehandwerker, hatte mit mir zusammen schon die Berufsaufbauschule besucht und studierte jetzt ebenfalls Elektrotechnik an der Ingenieurschule in Bielefeld. Wir haben während des Studiums gemeinsam gearbeitet und so bot es sich an, auch während der Ferienarbeit ein Team zu bilden.

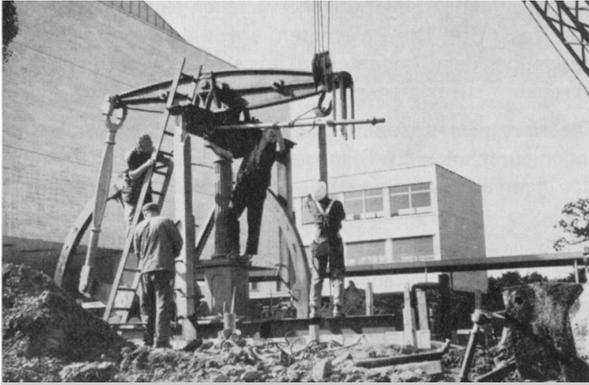
Im Vorfeld der Ferien habe ich meine alten Verbindungen genutzt. Ich besuchte einen mir bekannten Bezirksbauführer und ließ mir eine Firma mit einem guten Vertrag nennen und mich von ihm dort anmelden. Wenn ich dann bei der Firma vorsprach, habe ich die Konditionen für unsere Arbeit ausgehandelt.

Wir wollten unabhängig von den anderen Beschäftigten arbeiten. Dafür benötigten wir ein Fahrzeug mit dem nötigen Werkzeug. Noch wichtiger waren die finanziellen Bedingungen. Es war bei diesen Firmen üblich nicht im Stundenlohn zu arbeiten. Bezahlt wurde nach der erledigten Arbeitsmenge, entsprechend den Positionen des Leistungsverzeichnisses aus dem Vertrag mit dem Fernmeldeamt. Da ich wusste wie viel Geld die Firma je Position bekam, war ich in einer guten Verhandlungssituation und konnte einen guten Preis für unsere Arbeiten aushandeln. Wir haben dann meist sechs Wochen lang, von früh bis spät, intensiv gearbeitet und viel Geld verdient. Es war mehr, als ich in den ersten Jahren als Fernmeldeinspektor bekommen habe.

Die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen bestand noch nicht lange. Sie hatte erst 1958, untergebracht in verschiedenen Bielefelder Berufsschulen, den Lehrbetrieb aufgenommen. Mit dem Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei an der Wiesenstraße (heute Werner-Bock-Sraße), unmittelbar an das Freibad angrenzend, wurde im Frühjahr 1959 begonnen. Das Richtfest für den 1. Bauabschnitt, es waren zumeist Laborräume, fand im Oktober des selben Jahres statt. Als wir im Herbst 1964 mit dem Studium begannen, war der 2. Bauabschnitt, mit den meisten Hörsälen, seit dem Sommer fertig. Die offizielle Einweihung wurde im November 1965, nachdem auch das Auditorium Maximum fertig war, feierlich begangen.

Während des Studiums haben wir intensiv arbeiten müssen. Es gab nur wenige die das vorgegebene Pensum mit Leichtigkeit bewältigte.

Vom lustigen Studentenleben kann ich nicht berichten. Dafür fehlte die Zeit und das Geld. Es war ein straff durchorganisierter Lehrbetrieb. In jedem Fach wurden pro Semester zwei Klausuren geschrieben. Nach deren Ergebnis wurde man zum nächsten Studiensemester zugelassen, oder durfte das



**Die erste Bielefelder Dampfmaschine wurde vor der Ingenieurschule aufgestellt.** Sie hatte bisher im Museumsgarten, jetzt Kunsthalle, gestanden.

Semester einmal wiederholen.

Nach dem 3. Semester gab es ein Zwischenexamen, das über die Zulassung zum 4. Semester entschied. Wer das Studium in den vorgegebenen 6 Semestern schaffen wollte, musste sich sputen. Der Maschinenbau war mit zwei, die Elektrotechnik mit einem Semester vertreten.

Je 35 Studierende wurden zu Beginn des 1. Semesters zugelassen. Beim Examen waren es nur noch etwas mehr als 20. Wie damals wahrscheinlich noch an allen Fach- und Hochschulen, war die Kluft zwischen den Studenten und Dozenten, sie wurden mit Herr Baurat bzw. Herr Oberbaurat angesprochen, groß. Einige gaben sich uns gegenüber, die von wenigen Ausnahmen abgesehen kein Gymnasium und schon gar nicht ein humanistisches besucht hatten, ausgesprochen elitär. Das galt insbesondere gegenüber denen von uns, die den Zugang über den zweiten Bildungsweg erreicht hatten.

Einig waren sich Studenten und Dozenten darin, dass die Ingenieurausbildung reformiert werden müsste, damit eine Gleichstellung mit entsprechenden Abschlüssen in der Europäischen-Wirtschafts-Gemeinschaft (EWG) erfolgen könne. Die CDU Landesregierung, Herr Mikat war Kultusminister, tat sich mit dem notwendigen Gesetz schwer.

Die Industrie und ihre Interessenverbände waren an einer breitgefächerten, im gesamten



**Nach getaner Arbeit!** Eine Runde Skat mit Werner Albert (links) und Detleff Wollin in der Herforder Str.125.

EWG-Raum anerkannten Ausbildung nicht interessiert. Sie wollten einen speziell auf ihre Anforderungen hin ausgebildeten Ingenieur. Es herrschte Ingenieurmangel und sie hatten kein Interesse daran, dass hier ausgebildete Ingenieure sich einen Arbeitsplatz in Italien oder Frankreich suchten.

In Bielefeld war der Maschinenbau der dominierende Industriezweig. Seine Repräsentanten hatten sich seinerzeit für die Gründung der Ingenieurschule engagiert. Sie hatten zu diesem Zweck einen "Verein der Freunde und Förderer der Ingenieurschule" gebildet. Sein Vorsitzender war Dr. Zur Nieden, der Chef der Ankerwerke, einer der großen traditionsreichen Bielefelder Maschinenbauunternehmen. Es war üblich, dass der Verein von Zeit zu Zeit Geld zur Beschaffung von Fachbüchern bereitstellte. Die Bücherei wurde vom „Allgemeinen Studentenausschuss“ (AstA) verwaltet. Als sich dieser in der Öffentlichkeit und im politischen Raum für die Reform einsetzte und zur Teilnahme am „Studententag“ aufrief intervenierte Dr. Zur Nieden und kündigte den Entzug der bisherigen Zuwendungen an.

Mit dem „Studententag“ der an allen Ingenieurschulstandorten durchgeführt wurde sollte die Öffentlichkeit informiert und Druck auf die Politiker gemacht werden. Am 27. April 1966 zogen 2200 Studenten von mehreren Ingenieurschulen durch die Bielefelder Innenstadt. Mit diesem Demonstrationzug und einer nachfolgenden Kundgebung im

Waldheim „Rütli“ traten sie für ihre Interessen ein.

Gemessen an den in den Jahren danach



**27. April 1966.** 2200 Ingenieur-Studenten demonstrieren in Bielefeld

durchgeführten Aktionen war dies ein „lindes Lüftchen“; aber es war ein Anfang. Die Öffentlichkeit nahm uns erstaunt zur

ein Teilerfolg; aber der erste Schritt war getan.

Als äußeres Zeichen wurden wir als erste Absolventen nach dem Examen im Juli 1967 zu graduierten Ingenieuren ernannt. Wir erhielten das Recht, die Bezeichnung Ingenieur (grad.) zu führen.

### **Technischer Fernmeldeinspektorenanwärter (TFIaW).**

Zum 01. August 1967 wurde ich zum Technischen Fernmeldeinspektorenanwärter ernannt.

An diesem Tag wurde ich in die Personalstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld bestellt, um die Formalitäten zu erledigen. Neben den üblichen von mir vorzulegenden



**20. Juli 1967.** 22 frisch gebackene Ingenieure (grad.) des Fachbereichs Elektrotechnik der Ingenieurschule Bielefeld stellen sich dem Fotografen.

Kenntnis und viele Bielefelder registrierten zum ersten Mal, dass es Studenten in ihrer Stadt gab. Die Universität wurde erst einige Jahre später gegründet.

Der Protest zeigte Wirkung. Es war zwar nur

Unterlagen, musste ich eine Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit, insbesondere des Post-, Postscheck-, Postsparkassen- und Fernmeldegeheimnisses, einen Auszug aus dem Beschluss der Bundesregierung vom 19. September 1950 über die „Politische Be-

tätigung von Angehörigen des öffentlichen Dienstes gegen die demokratische Grundordnung“ und eine „Erneute Warnung vor Dienstvergehen und Unredlichkeiten“, unterschrieben am 15. Mai 1950, von Dr. Drerup, dem Präsidenten der Oberpostdirektion Münster, unterschreiben. In ihr hieß es u.a.: „Die Erfahrung lehrt, dass nicht wenige Menschen unserer Zeit scheitern, weil sie genussüchtig wurden und zu sehr materiellen Dingen nachjagen, die die neuzeitliche Technik in Überfülle bietet. Beherrze jeder, dass geordnete wirtschaftliche Verhältnisse und ein bescheidenes, einträgliches Familienleben weit mehr für das Lebensglück bedeuten als kostspielige Reisen, der Besitz von Kraftfahrzeugen, teuren Photogeräten usw. .“ Dieses Schreiben, es enthält noch eine Reihe ähnlicher Formulierungen, habe ich als Kopie hier angefügt. Wann dieses Schreiben aus dem Verkehr gezogen worden ist kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich vermute, dass es nach Dr. Drerups Zuruhesetzung, durch seinen Nachfolger Dr. Florian geschehen ist. Ich weiß, dass dieses Schreiben wegen seines Stiles und seiner Formulierungen, nicht wegen seines Grundanliegens, nicht erst 1967, sondern schon viele Jahre vorher belächelt und als nicht mehr zeitgemäß angesehen worden ist.

Ich kann mich an eine Sitzung des Bezirkspersonalrates von 1962 erinnern, in der das Schreiben aus diesen Gründen kritisiert worden ist, verbunden mit der Sorge, dass die Warnung, insbesondere von den Nachwuchskräften, nicht ernst genommen würde.

Dr. Drerup hat die Argumentation nicht nachvollzogen. Er vertrat auch in anderen Bereichen Ansichten die nicht mehr zeitgemäß waren. Wurde ihm bekannt, dass Kolleginnen oder Kollegen ein außereheliches Verhältnis hatten, oder anders lebten als es seinen Begriffen von Moral entsprach, wurden sie bei Beförderungen außerordentlich benachteiligt. Nicht aus eigenem Erleben aber aus Erzählungen ist mir bekannt, dass er sich bei den Beschäftigten der Oberpostdirektion gelegentlich nach deren Religionszuge-

hörigkeit und der Kirche in der sie die Messe hörten, erkundigte. Von besonders anpassungsfähigen Kollegen wurde berichtet, dass sie in seiner Kirche gleichzeitig mit ihm die Messe hörten.

Nach einem verordneten Erholungsurlaub begann der zweijährige Vorbereitungsdienst am 22. August 1967. Eine Zeit der gelenkten Beschäftigung in allen Bereichen des Fernmeldedienstes, des Unterrichts in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes, der mehrwöchigen Lehrgänge in der Fernmeldeschule in Düsseldorf und der dreimonatigen Lehrgangszeit in Kleinheubach am Main.

Es war eine unproduktive Zeit. Wir, das war in Bielefeld eine Gruppe von sechs Anwärtern, wurden in alle Zweige der Technik und Verwaltung eingeführt und dabei mit zuviel Details befasst. Da wir nicht wussten wo wir nach der Einführungszeit eingesetzt würden, fehlte bei den meisten die Motivation. Lernen, weil ein Stoff vorgegeben wurde, Faktenwissen einpauken, ohne zu wissen wann und ob es überhaupt gebraucht wurde, das war nicht unser Fall.

Wir versuchten nicht aufzufallen und bohrten die Bretter an der dünnsten Stelle. Während der Lehrgänge in Düsseldorf wohnten wir in der Fernmeldeschule an der Vollmerswerter Straße. Die Unterbringung erfolgte in schlicht und einfach ausgestatteten Zwei- und Dreibettzimmern.

Um 13.00 Uhr war der Unterricht zu Ende. Nach dem Mittagessen in der Kantine der einige hundert Meter entfernten Gewerbförderungsanstalt und einem kurzen Schläfchen war man wieder fit. Da man nicht immer nur spazieren gehen oder auf der tristen Bude Skat spielen konnte, ein Angebot für die Freizeit gab es in der Fernmeldeschule nicht, wurde in einer nahe gelegenen „Kutscherkneipe“ manches Glas Altbier getrunken. Natürlich haben wir auch das Bier in der Düsseldorfer Altstadt, vorwiegend im „Überigen“ probiert. Solche „Kneipkuren“ kamen allerdings nicht häufig vor. Nicht,

weil wir am nächsten Morgen fit und ausgeschlafen im Unterricht sitzen wollten, sondern weil bei den meisten das Portemonnaie den Bierkonsum beschränkte.

Ich hatte mir im September 1967, für 975.-DM, einen gebrauchten VW-Standard gekauft. Zusammen mit Kollegen aus Bielefeld fuhren wir am Freitag nach dem Unterricht nach Hause und am Sonntagabend wieder nach Düsseldorf. Ich hatte 1965 geheiratet und wir hatten eine Wohnung in Espelkamp.

konnten. Ich erinnere mich besonders an die hochkomplexe Mathematik im Zusammenhang mit Koaxialkabeln und der Ausbreitung elektrischer Wellen.

Auch hier endete der Unterricht um 13.00 Uhr und das Wochenende begann am Freitag. Wir Bielefelder sind nicht jedes Wochenende nach Hause gefahren und hatten zumindest an den Wochenenden Zeit die Gegend zu erkunden. Neben der reizvollen Landschaft sind mir unsere Besuche in Mil-



**Schloß Kleinheubach, Außenstelle des Fernmeldetechnischen Zentralamtes Darmstadt**

In der „Bude“ an der Herforder Str. 125 habe ich in der Woche noch bis zum 01. November 1970, als wir eine Wohnung in Bielefeld erhielten, gewohnt.

Vom Oktober bis Mitte Dezember 1968 waren wir zu Lehrgängen in Kleinheubach am Main. Hier befand sich in einem Barockschloß eine Außenstelle des Fernmeldetechnischen Zentralamtes Darmstadt.

Wir wohnten, sauber aber rustikal, in Mehrbettzimmern unterm Dach, wo früher die Dienstboten gewohnt hatten. Auch hier wurden wir wieder mit mehr Wissen gefüttert, als wir verarbeiten wollten, bzw. überhaupt

tenberg und im Kloster Engelberg in angenehmer Erinnerung. In Miltenberg gab es nicht nur das alte, durch Fachwerkhäuser und der darüber liegenden Burg geprägte romantische Stadtbild, sondern mit dem „Riesen“ und dem „Schnatterloch“ zwei uralte, traditionsreiche Gasthäuser, in denen ein süffiges, starkes, dunkles Bier ausgeschenkt wurde. Miltenberg war durch den Schlosspark und am Main entlang bequem zu Fuß zu erreichen.

Auf der anderen Seite des Main lag Großheubach. 1968 gab es noch keine Brücke zwischen den Orten, man setzte mit der Fähre über. Im Ort sind wir nie gewesen. Wir

benutzten die Fähre um zum Kloster Engelberg zu gelangen. Es lag auf einer Höhe über dem Ort. 612 Stufen führten hinauf. Bei den Mönchen gab es ein ebenfalls dunkles, süffiges Bier und dazu würzigen Käse. Der Abstieg war dann leicht und beschwingt und weil feuchtes Herbstlaub die Stufen bedeckte bestand „Schleudergefahr“.

Mitte Dezember, am Ende der Lehrgänge, wurde die „Technische Laufbahnprüfung“ abgehalten. Sie bestand aus zwei Klausuren. In einer ging es um die Grundlagen der Fernmeldetechnik und in der anderen musste ein Thema aus der angewandten Fernmeldetechnik behandelt werden. Den Abschluss bildete eine mündlichen Prüfung.

Man konnte die Prüfung und das galt ganz besonders für die später folgende „Verwaltungsprüfung“ nur bestehen, wenn man sich mit Fleiß viele Fakten eingetrichtert hatte. Hilfsmittel waren nicht zugelassen und wer sich beim Mogeln erwischen ließ erhielt eine Fünf.

Trotz dieses Risikos kenne ich keinen Prüfling, der sich nicht mit Mogelzetteln versorgt hat. Es gab zu allen Prüfungsthemen, die schon einmal gestellt worden waren, stichpunktartige Ausarbeitungen. Sie befanden sich auf 6x9 Fotos, die von DIN A4-Seiten angefertigt worden waren. Einen Satz dieser Fotos erwarb man, gegen Kostenerstattung, von der Vorgängergruppe, aktualisierte ihn, benutzte ihn bei der schriftlichen Prüfung und verkaufte ihn an einen Kollegen aus einer nachfolgenden Gruppe.

Das Grundlagenthema meiner Gruppe hieß in etwa: „Weisen sie kurz gefasst die Grenzen von Elektronenröhren bei der Schwingungserzeugung und Verstärkung nach und stellen danach die Alternativen vor.“

Mir hat das Thema überhaupt nicht gefallen und einen Mogelzettel, der die Alternativen behandelte, hatte ich auch nicht. Bezogen auf die herkömmlichen Elektronenröhren hatte ich keine Schwierigkeiten. Mit denen hatten wir uns im Studium gründlich auseinandergesetzt;

aber bezüglich der Alternativen stand ich ziemlich im Dunkeln. Sie waren im Studium wenn überhaupt, dann nur ganz am Rande vorgekommen und als sie in einem unserer Lehrgänge abgehandelt wurden, hatten sie mich kaum interessiert. Ich habe mich folglich ausführlich den Elektronenröhren zugewandt und das Wenige das mir über Klystrons und Magnetrons bekannt war angefügt. Ein gütiger „Zensor“ hat mich noch mit einer mageren 4 bedacht.

Diese Klausur hatten wir Freitags geschrieben, die nächste folgte am Montag. Es ging um ein Thema aus der angewandten Fernmeldetechnik. Da das Grundlagenthema aus dem Bereich Röhrentechnik gewählt worden war, bin ich davon ausgegangen, dass der entsprechende Bereich Fairerweise bei der angewandten Technik ausgespart würde und mich entsprechend vorbereitet. Dazu gehörte auch, dass ich die entsprechenden Mogelzettel aussortiert habe.

Am Montag musste ich allerdings feststellen, dass meine Logik nicht der der Themensteller entsprach. Wir hatten über „Geradeaus- und Überlagerungsempfänger, ihre Funktionsweise und ihre Verwendung im Fernmeldedienst“ zu schreiben. Ich habe die Themenstellung als äußerst unfair empfunden und wollte im ersten Moment schon protestieren und zum Boykott aufrufen. Bei ruhigem Nachdenken musste ich jedoch registrieren, dass das Thema einigen Kollegen entgegenkam, einige waren so fleißig, die hatten alles gepaukt und einige würden mit Hilfe ihrer Mogelzettel wohl zurechtkommen. Wie Geradeaus- und Überlagerungsempfänger grundsätzlich funktionieren wusste ich. Wie und wo man sie im Fernmeldedienst einsetzte, davon hatte ich nur eine vage Vorstellung. Ich habe in meiner Not also entsprechende Geräte entworfen und sie im Fernmeldedienst zum Einsatz gebracht.

Nach der mündlichen Prüfung erfuhr ich, dass meine Arbeit noch mit einer 4 bewertet worden war. Man habe zwar festgestellt,

dass ich die im Fernmeldedienst verwendeten Geräte nicht kenne; von meiner Eigenkonstruktion aber sehr angetan gewesen sei. In der mündlichen Prüfung hatte ich mehr Glück. Mir wurden „gute Fragen“ gestellt und ich hatte einen guten Tag erwischt, so dass ich trotz der mageren Ergebnisse der schriftlichen Arbeiten den technischen Teil der Laufbahnprüfung mit einer anständigen Note abgeschlossen habe.

Der zweite Teil der Laufbahnprüfung, die „Verwaltungsprüfung“ bestand ebenfalls aus zwei Klausuren und einer mündlichen Prüfung. Sie wurde am 05. August 1969 in Düsseldorf abgeschlossen. Danach wurde ich zum Technischen Fernmeldeinspektor zur Anstellung (TFI z.A.) in der Besoldungsgruppe A9 ernannt.

Einige Ereignisse aus der zweijährigen Einführungszeit, die wie das weiter oben über Dr. Drerup beschriebene, Auskunft über den Stil und das Verhalten von maßgeblichen Beamten geben, will ich nachfolgend schildern.

Herr Thombansen, über den ich schon unter der Überschrift „Fernmeldehandwerker (FHandw)“ berichtet habe, war Abteilungsleiter 5A beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld. Seiner Abteilung waren wir TFIAw für mehrere Wochen zugeteilt. In ihr wurden Fernmeldeanlagen geplant und deren Aufbau durch Privatfirmen überwacht. Als ich mich zu Beginn bei ihm vorstellte, erzählte er mir, das seine Stellenleiter und Sachbearbeiter vielfach über ein gutes Spezialwissen verfügten, bezüglich der übergeordneten Zusammenhänge jedoch Defizite hätten. Wenn ich entsprechende Fragen hätte, könne ich mich jederzeit an ihn wenden.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des mittleren Dienstes bescheinigte er nur ein sehr schmalpuriges Wissen und beim Umgang mit ihnen empfahl er mir Distanz und Zurückhaltung, denn ich könnte ja später ihr Vorgesetzter werden. Ich fand seine Ausführungen völlig deplaziert und unangebracht.

Wie sich mir in den nächsten Wochen her-

ausstellte zeigten seine Anmerkungen deutlich, wie wenig er sein Personal kannte. Wie auch in den meisten anderen Abteilungen üblich, kümmerte er sich nicht um die TFIAw. Es war aber bekannt, dass er sich bei der Verabschiedung durch intensive, allerdings schwer durchschaubare Fragen vom Ergebnis des Aufenthaltes in seiner Abteilung überzeugen wollte. Als ich an der Reihe war ließ ich mir einen Termin kurz vor Feierabend geben und hatte mich vorbereitet. Ich lobte seine Leute und erzählte ihm, dass ich gut informiert worden sei und man sich intensiv um mich gekümmert hätte. Nur auf die Frage wie das Fernmeldeamt zu dem Geld für eine zu bauende Vermittlungsstelle käme, hätte ich keine ausreichende Antwort erhalten. Ich erinnerte ihn an seine Aufforderung mit übergeordneten Fragen zu ihm zu kommen und bat ihn um Auskunft.

Sie lautete: Die Fernmeldeämter teilten dem Ministerium mit, welche Vermittlungsstellen sie bauen wollten und wie viel Geld sie dafür benötigten. Am Ende des Jahres mache das Ministerium seine Finanzplanung für das nächste Jahr. Das sei genauso wie in der Familie. Da setzten sich am Monatsersten Vater und Mutter ja auch zusammen und teilten den Monatslohn auf, für Lebensmittel, die Miete, für Zeitungen, fürs Schuhe besohlen und all die anderen Sachen, die erforderlich wären. So wie in der Familie ein Teil des Monatslohnes für den Kauf von Zeitungen genutzt würde, so lege das Ministerium auch die Summe fest, die für den Bau der in Bielefeld geplanten Vermittlungsstelle benötigt werde. So „umfassend aufgeklärt“ konnte ich mich verabschieden. Ich war mir nicht darüber im Klaren, ob ich mich ärgern oder lachen sollte? Ärgern über Herrn Thombansen, weil er meinte mir eine derartige Erklärung geben zu können, oder einfach lachen und nicht darüber nachdenken?

Leiter des Fernmeldeamtes war Herr Müller. Er hat während der zwei Jahre in denen wir als TFIAw zu seinem Amt gehörten nicht mit uns gesprochen. Mir war allerdings bekannt, dass er die Nachwuchskräfte, die nach

der Laufbahnprüfung beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld blieben, zu einem Gespräch bestellte. Ich arbeitete nach der Prüfung und der Ernennung zum Technischen Fernmeldeinspektor zur Anstellung (TFI z. A.) in der Planungsstelle für Linien (PIL).

Nach etwa einem halben Jahr richtete mir der Stellenvorsteher, es war Willi Kampe, aus, dass ich zu Herrn Müller kommen solle. In dem Glauben es handele sich um das obligatorische Vorstellungsgespräch ging ich zu ihm und war völlig überrascht, als er mich als TFIaw ansprach, mir zu einem prämierten Verbesserungsvorschlag gratulierte und mir eine Zahlungsanweisung über einen kleinen Geldbetrag aushändigte.

Während der Ausbildung in der Fernsprechübertragung hatte ich eine Hausarbeit über ein „Isolationsüberwachungsgerät“ anzufertigen. Mit Hilfe solcher Geräte wurde die Isolation der Fernkabel ständig überwacht. Da mich die Sache interessierte, hatte ich auch eine Möglichkeit der Fernüberwachung vorgeschlagen und auf den Rat von Kollegen die Hausarbeit zusätzlich in einen Verbesserungsvorschlag umgewandelt. Herr Müller hat sich mit mir nur kurz über den Verbesserungsvorschlag unterhalten. Weitere Themen hat er nicht angesprochen und mich freundlich entlassen.

Ich will ein weiteres Erlebnis anfügen. Es wird wohl 1973 gewesen sein und ich war in der Zwischenzeit Bezirksbauführer geworden.

Vor dem Hintergrund der nicht schnell genug zu befriedigenden Nachfrage nach Fernsprechanschlüssen sollten verstärkt Fernsprechhäuschen aufgestellt werden. Wünsche und Standortvorschläge hierzu gab es genug. Ihre Realisierung war oft schwierig, weil ein Platz zum Aufstellen auf öffentlichen Grund nicht zur Verfügung stand und ein Privatgrundstück in Anspruch genommen werden musste.

Die Verhandlungen mit den Grundstücksei-

gentümern gestalteten sich gerade in den Randbereichen von Bielefeld schwierig. Ich habe deshalb mit dem Vorsitzenden der Bezirksvertretung gesprochen. Wir waren uns schnell darüber einig, dass die Mitglieder der Bezirksvertretung, im Interesse der von ihnen vertretenen Bürgerrinnen und Bürger, mehr Fernsprechzellen wünschten und mir bei der Standortbeschaffung helfen könnten, indem sie mit den ihnen bekannten Grundstückseigentümern sprachen.

Ich habe also in der nächsten Sitzung der Bezirksvertretung den Sachverhalt vorgetragen und die Plätze benannt, wo ich die Hilfe der Kommunalvertreter benötigte.

Am nächsten Tag stand ein kurzer Bericht über die Sitzung in der Tageszeitung, indem auch erwähnt wurde, das ein TFI Blase vom Fernmeldeamt über Fernsprechhäuschen geredet hätte. Wieder einen Tag später musste ich zum Amtsvorsteher kommen und mir Vorhaltungen machen lassen. Mir wurde mitgeteilt, dass ich in der Öffentlichkeit und erst recht nicht in kommunalen Gremien das Fernmeldeamt zu vertreten habe. Dafür habe man den für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Beamten.

Das war mein zweites Zusammentreffen mit dem Amtsvorsteher Müller. Den Baubezirk hat er, solange ich dort Bezirksbauführer war, nicht besucht.

Die von Herrn Müller missbilligte Aktion war trotzdem erfolgreich. Die Kommunalpolitiker haben uns beim Abschließen der Gestattungsverträge für Fernsprechhäuschen sehr geholfen.

### **Sachbearbeiter und Bezirksbauführer beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld.**

Nach der Laufbahnprüfung arbeitete ich vom 06. August 1968 bis zum 02. Mai 1971 als Sachbearbeiter in der Planungsstelle für Linien (PLI) des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld. Ich habe überwiegend als Ausbauplaner für den Bereich des Bielefelder Ostens, für

Brake, Heepen und Hillegossen gearbeitet. Die Nachfrage nach Fernsprechan schlüssen war groß. Es bestanden lange Wartelisten und deshalb wurden die Ausbauprogramme für die Linientechnik jährlich umfangreicher. Am 03. Mai 1971 wechselte ich in die Abteilung 6B. Dort war Werner Schweppe, dem ich noch aus meiner Zeit als Fernmeldehandwerker bekannt war, Abteilungsleiter. Als Folge der immer umfangreicher werdenden linientechnischen Ausbauprogramme wurden zusätzliche Fernmeldebaubezirke gebildet, für die u.a. Bauleiter und Bezirksbauführer benötigt wurden.



**In der Planungsstelle für Linien (PIL), im Helmholtz-Haus an der August-Bebel-Straße in Bielefeld**

Folgende Fernmeldebaubezirke bestanden, bzw. befanden sich "in Bildung": Lübecke, Bünde, Herford, Bad Salzuflen, Bad Oeynhausen und Sennestadt In Bielefeld waren es 3 und in Minden 2 .

Ich habe zunächst vom Mai 1971 bis zum 04. Juni 1972 als Bauleiter, aber überwiegend als Vertreter der Bezirksbauführer für die Fernmeldebaubezirke in Minden, Bad Oeynhausen und Bielefeld gearbeitet. Dies war eine übliche Vorbereitung, bevor man einen Fernmeldebaubezirk als Bezirksbauführer übertragen bekam.

Am 05. Juni 1972 wurde mir die Leitung des

neu gebildeten Fernmeldebaubezirks 21 übergeben. Dieser Vorgang hat damals einiges Aufsehen erregt, weil ein so „junger“ Mann Leiter einer Dienststelle wurde. Einige "ältere" Kollegen fühlten sich übergangen. Abteilungsleiter Schweppe hatte sich offenbar für mich entschieden, weil ich nicht nur die Laufbahn-Voraussetzungen erfüllte, sondern auch über gründliche praktische Erfahrungen aus meiner fünf jährigen Arbeit auf allen Arbeitsplätzen des Fernmeldebaudienstes verfügte. Dies war damals besonders wichtig, weil die Mitarbeiter des Fernmeldebaubezirkes, von wenigen Ausnahmen abgesehen, junge Leute mit entsprechend wenig Erfahrung waren. Ich habe die sich mir bietende Chance gerne ergriffen. Sie war mit intensiver Arbeit verbunden.

Der neu gebildete Fernmeldebaubezirk war an der August-Bebel-Str. 12 in Bielefeld untergebracht. Das Lager befand sich auf dem angrenzenden Grundstück Alleeestr. 4a und das Kabellager auf einem Grundstück an der Beckhausstr., auf dem später Gebäude für zwei Fernmeldebaubezirke errichtet wurden.

Die räumlichen Bedingungen in den Gebäuden waren fast unzumutbar und so war es ein großer Fortschritt, als am 01. Februar 1973, ein entsprechend den postalischen Vorgaben gebaute Mietgebäude, an der Flensburger Str. 3 in Bielefeld/Stieghorst, bezogen werden konnte. Im Zusammenhang mit der Errichtung des Gebäudes erinnere ich mich an eine für Verwaltungen typische Begebenheit.

Als die Malerarbeiten begonnen werden sollten, wurde ich von der Hausverwaltung des Fernmeldeamtes informiert, dass alle Büro- und der Aufenthaltsraum Raufasertapeten erhielten und wir den Farbton, in dem

sie gestrichen werden sollten, bestimmen könnten.

Als ich mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen darüber sprach, wollten die Kolleginnen wissen welche Farbe die Gardinen erhielten. An Gardinen und ihre Farbe hatte ich noch nicht gedacht. Darüber brauche ich mir auch keine Gedanken machen erklärte mir die Hausverwaltung, denn Gardinen seien ohnehin nicht vorgesehen. Da alle Räume sehr große Fenster hatten, fragte ich, wie denn die Sonneneinstrahlung verhindert werden solle. Antwort, dazu müsste ein Sonnenschutz angebracht werden. Der würde von der Oberpostdirektion wenn überhaupt aber nur auf Grund eines besonders begründeten Antrages genehmigt.

Ich schrieb also einen entsprechenden Antrag. Als Begründung verwies ich auf die einfach verglasten großen Fenster, die ein Arbeiten bei Sonnenschein unmöglich machen, zumindest aber

erschweren würden. Da es in der Vergangenheit, nach meiner Erinnerung insbesondere in den Sommermonaten, immer wieder sonnige Tage gegeben habe, ginge ich davon aus, dass dies auch in Zukunft so sein werde. Diese Begründung muss überzeugt haben, denn wir erhielten Gardinen als Sonnenschutz.

Zum Bezirk gehörten die Anschlussbereiche

Hillegossen, Sieker, Gadderbaum und Wellensiek. Geographisch zog er sich von der Autobahn in Hillegossen über Stieghorst und Sieker am Teutoburger Wald entlang. Über die Sparrenburg mit Gadderbaum, das Johannistal und Wellensiek folgte er weiter dem Teutoburger Wald bis Kirchdomberg. Auch Oldentrup und nicht zuletzt das Gelände der im Aufbau begriffenen Universität gehörten zu ihm.

Nur die Vermittlungsstellen in den Anschlussbereichen Sieker und Gadderbaum bestanden. Aber auch sie mussten erweitert werden. In Hillegossen und Wellensiek standen bewegliche Vermittlungsstellen VStW(b), die durch stationäre ersetzt



**Vorderfront des neuen Gebäudes für den Fernmeldebaubezirk 21.**

Reiner Brückner „bewacht“ die Autos.

Aus dem Fenster im ersten Stock beobachtet Antje Steiner das Geschehen.

wurden. In Sieker-Mitte, an der Ecke Oldentruper- und Brenner Straße, wurde eine bewegbare Vermittlungsstelle aufgebaut, die schon nach kurzer Zeit ebenfalls durch eine stationäre ersetzt wurde. Besondere Baustellen, wegen ihrer Größe und Komplexität, waren die Einschaltung der Vermittlungsstelle Wellensiek, die im Aufbau befindliche Universität, der Umbau des Kabelkanals in der Arthur-Ladebeck

-Straße (vom Adenauerplatz bis zur Grenze von Brackwede), zusammen mit deren Ausbau, der Bau des Kabelkanals in der Detmolder Straße (von Sieker bis Hillegossen), ebenfalls zusammen mit dem Ausbau der Straße und der Bau eines Kabelkanals entlang der Brenner Straße (von der Detmolder Straße bis zur Oldentruper Straße) und an ihr entlang bis zur Prießallee bzw. Oststraße.

Die vorbereitenden Arbeiten zur Einschaltung, besonders das Schwenken des Kabelnetzes von der bewegbaren Vermittlungsstelle zur neuen stationären Vermittlungsstelle Wellensiek, waren kompliziert. Sie haben einige Male Arbeiten rund um die Uhr erfordert, weil das Netz nicht überall regelgerecht gestaltet war.

In Betrieb befindliche hochpaarige Hauptkabel wurden, von seltenen Ausnahmen abgesehen, Nachts umgeschaltet. Die Inhaber besonders wichtiger Anschlüsse, wie Krankenhäuser und Ärzte, die Betreiber von Alarmleitungen und die Polizei wurden informiert.

Gegen 19.00 Uhr wurde das in der Vermittlungsstelle "abgesteckte" Kabel abgesägt und dann von zwei besonders schnellen Kabellöttern mit dem neuen Kabel verspleißt. Sie arbeiteten konzentriert von "zwei Seiten" und hatten in aller Regel auch ein 1500 paariges Kabel bis zum nächsten Morgen wieder in Betrieb.

Parallel zum Fortgang der Spleißarbeiten wurde vom Hauptverteiler zu den Kabelverzweigern geprüft, um Vertauschungen sofort zu erkennen und beseitigen zu können. Solche Arbeitsfehler waren zwar die Ausnahme, wurden sie jedoch zu spät entdeckt, verzögerten sie die Arbeit erheblich.

Nicht selten mussten, ebenfalls parallel zu den Spleißarbeiten, am Hauptverteiler umfangreiche Umschaltungen vorgenommen werden.

Als Lichtquelle diente im Kabelschacht, oder in der Lötgrube, eine Propangaslampe.

Geheizt wurde ebenfalls mit Propangas. Der Heizstrahler wurde, nebenbei bemerkt, auch zum Würstchenbraten benutzt. Die mit Petroleum betriebene Petromax-Lampe und der Holzkohleofen hatten mittlerweile ausgedient.

Nach dem Spleißen wurde am Morgen an der Arbeitsstelle eine Pause von einigen Stunden eingelegt. Danach wurden bis zum Dienstende Restarbeiten erledigt und die Spleißstelle zugelötet.

Die eingesetzte Arbeitsgruppe war dann, beginnend mit der ersten Dienstschrift, der Nachtschicht und der nachfolgenden Dienstschrift, ununterbrochen im Dienst gewesen. Anders ausgedrückt, die Handwerker bekamen ihre 16 "normalen" Stunden und die Nachtschicht von Nachmittags 16.00 Uhr bis zum nächsten Morgen 07.00 Uhr, also 15 Überstunden bezahlt. Diese Arbeitsweise war äußerst produktiv.

Sie verstieß allerdings gegen tarifvertragliche Regeln und war bezüglich der Unfallverhütungsvorschriften nicht unbedenklich. Mit Wissen des Abteilungsleiters und vor dem Hintergrund großer Wartelisten auf Fernsprechanchlüsse und dem Personalmangel sind wir die Risiken eingegangen.

Die beteiligten Kollegen kannten die Situation und waren mit der Arbeitsweise einverstanden.

Freizeitausgleich für geleistete Überstunden war kein Thema. Die Handwerker wollten die Mehrarbeit und den Zuschlag ausbezahlt haben. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, dass die Löhne im öffentlichen Dienst, auch für Fernmeldehandwerker, noch recht bescheiden waren. Erst die Tarifrunde 1974 (11 %, mindestens 170,- DM) brachte eine spürbare Verbesserung.

In besonders arbeitsintensiven Phasen, wie der Einschaltung oder Erweiterung einer Vermittlungsstelle, wurde von den gleichen Kollegen manchmal mehrere Male im Mo-

nat nach dieser Methode gearbeitet, so dass sie in Ausnahmefällen auf über einhundert Überstunden kamen.

Die geleisteten Stunden, die zustehenden Entschädigungen und Erschwerniszuschläge wurden vom Geschäftszimmer des Fernmeldebaubezirkes der Personalstelle gemeldet und dort auf Lochkarten übertragen. Sie boten für Überstunden nur Platz für zwei Ziffern. Mehr als 99 Überstunden konnten nicht erfasst werden.

Ratsuchend ging die Kollegin zu ihrem Stellenvorsteher. Herr Neumann untersuchte den Fall und stellte fest, dass vom Dienstbeginn um 07.15 Uhr bis 15.45 und danach bis 24.00 Uhr ohne Pausen gearbeitet worden war. Da es für jeden Tag eine Lochkarte gab, merkte er nicht, dass sie über 24.00 Uhr hinaus bis zum Dienstschluss des nächsten Tages gearbeitet hatten. Aber auch ohne dieses Wissen stellte er mehrere Verstöße fest. Herr Neumann war ein sehr pflichtbewusster Beamter und achtete grundsätzlich auf die Einhaltung von Vorschriften. Die eine oder andere Schutzvorschrift hielt er nach meinen Erfahrungen jedoch für überflüssig, zumindest aber für zu weitgehend.

Dass er meinte, die von mir zu verantwortenden Verstöße, insbesondere die gegen den Tarifvertrag, ahnden zu müssen, hing nach meiner Einschätzung mit meiner Arbeit für die Deutsche Postgewerkschaft zusammen.

Ich war damals Vorsitzender der Amtsgruppe Fernmeldeamt 1 und Mitglied im Bezirksvorstand der Bezirksverwaltung Münster der Deutschen Postgewerkschaft. Er unterrichtete Herrn Bertels eingehend über die festgestellten Verstöße und die sich daraus ergebenden Sanktionen. Herr Bertels war ein junger Kollege des höheren Dienstes (Abteilungsleiter 6A) und vertrat meinen Abteilungsleiter. Er kam besorgt zu mir, erkundigte sich nach dem Grund unserer Arbeitsweise und fragte nach Argumenten, mit denen dienstliche Konsequenzen für mich vermieden, bzw. ab-

gemildert werden könnten.

Nachdem ich den Sachverhalt geschildert hatte, gab ich ihm den Rat, Herrn Neumann aufzufordern, dafür zu sorgen, dass die



**Im Aufenthaltsraum des Fernmeldebaubezirkes 21 an de Flensburger Straße.**

Links im Vordergrund sitzt Frau Reuter (Mitarbeiterin im Geschäftszimmer). Per Rückenansicht ist Hubertus Kahler (Bauführer) zu sehen. Rechts sitzt Reiner Brückner (Disponent) und links von ihm Frau Strunk (Putzfrau).

Handwerker ihre Überstunden bezahlt bekämen und mit weiteren Maßnahmen zu warten, bis mein Abteilungsleiter aus dem Urlaub zurück sei. Wenig später hat mich dieser davon unterrichtet, dass er in der Sache ein intensives Gespräch mit Herrn Neumann geführt habe und die Handwerker ihr Geld erhielten. Von Sanktionen gegenüber dem Bezirksbauführer wurde nicht mehr gesprochen

Wie weit manche Verwaltungsbeamte, besonders wenn sie in der Oberpostdirektion oder im Ministerium arbeiteten, von der Praxis und ihren sinnvollen, nicht immer den Vorschriften entsprechenden Arbeitsweisen entfernt waren, zeigen drei weitere Begebenheiten.

- An einem Samstag wurde ich um die Mittagszeit vom Kollegen Wohlfahrt angerufen. Er arbeitete als technische Aufsicht bei der Fernsprechunterhaltung und befand sich in der Vermittlungsstelle Wellensiek. Er sagte mir,

ihm sei eine größere Störung signalisiert worden. Offensichtlich "söffe" ein Hauptkabel ab. Er befände sich am Hauptverteiler und „stecke das Kabel ab“, weil sonst die ganze Vermittlungsstelle blockiert würde. Da die Fehlerursache für den erfahrenen Praktiker eindeutig war, verständigte er nicht erst die Fernsprechentstörungsstelle, sondern sofort den zuständigen Fernmeldebaubezirk. Ich habe das Notwendige veranlasst. Der Fehler wurde eingegrenzt und die in das Kabel eingedrungene Feuchtigkeit beseitigt. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag, um 02.00 Uhr war das Kabel wieder betriebsbereit. Wochen später mussten wir wegen einer Gebührenbeschwerde Auskunft geben ob und in welcher Weise an Kabeln, in denen der Anschluss geführt wurde, gearbeitet worden sei. Weil zutreffend, berichteten wir über die Arbeiten im betreffenden Zeitraum. Wenig später wurden unsere Angaben von der Oberpostdirektion mit der Begründung angezweifelt, weil für den fraglichen Zeitraum keine Störungsmeldung vorliege. Wir berichteten erneut und erhielten die Antwort, unser Bericht, die Störung sei von Samstag 14.00 Uhr bis Sonntag 02.00 Uhr beseitigt worden, werde angezweifelt, denn Samstags würde nicht gearbeitet.

- Den Auftrag für den Bau eines Kabelkanals an der Brenner- und Oldentruper Straße, von der Sieker Endstation bis zur Prießallee bzw. Oststraße hatte, im Wege der öffentlichen Ausschreibung, eine große Hoch- und Tiefbau-firma aus dem Ruhrgebiet erhalten.
- Sie setzte an der Baustelle nur einige, wenig qualifizierte eigene Leute und so gut wie kein eigenes Gerät ein. Nicht zuletzt mit Hilfe ihres bekannten Namens engagierte sie kleine hiesige Firmen als Subunternehmer, durch die sie auch das benötigte Material beschaffen ließ. Wir waren mit der Arbeitsweise nicht zufrieden und die

Baustelle befand sich in einem unsachgemäßen Zustand. Weil die Mängel nicht beseitigt wurden und es Anzeichen für Zahlungsschwierigkeiten gab, haben ich fällige Aufmasse, nach denen die Firma Abschlagzahlungen erhalten hätte, zurückgehalten. Als sie wenig später in Konkurs ging und wir zusammen mit dem Konkursverwalter das Schlussummass anfertigten, stellten wir, wie von mir erwartet fest, dass die Firma noch eine größere Summe zu erhalten hatte. Sie war so groß, das die Ansprüche der hiesigen Subunternehmer und die Ansprüche der Bielefelder Firma Quakernack, die als nächstbietende die Arbeit zu Ende führte, bestritten werden konnten. Ich hatte also nicht unerheblichen Schaden, nicht zuletzt von der Bundespost, abgewandt. Von der Rechnungsprüfungsstelle der Oberpostdirektion wurde ich allerdings gerügt und im Wiederholungsfalle wurden Konsequenzen angedroht, weil ich nicht wie vorgeschrieben, nach feststehenden Zeitabläufen, Aufmasse vorgelegt hatte.

- Beamtinnen und Beamten durften Überstunden nicht bezahlt werden.
- Sie erhielten sie in Form von "Belohnungen für Mehrleistungen" abgegolten. Trotzdem die gezahlten Pauschalen in keiner Weise der erbrachten Leistung entsprachen, konnten die Kollegen des mittleren Dienstes aber auch die jungen Beamten des gehobenen Dienstes nicht auf sie verzichten. Das konnten wir uns, die oft gerade eine Familie gegründet hatten, nicht leisten. Überstunden waren gemessen an der Personallage auch bei den Beamten nicht zu vermeiden. Von den 21 für den Fernmeldebaudienst beim Fernmeldeamt nachgewiesenen Dienstposten des gehobenen technischen Dienstes waren z.B. im Oktober 1973 acht unbesetzt. Vertreter waren nicht vorhanden und im mittleren

technischen Dienst sah es nicht anders aus. Bei mir im Fernmeldebaubezirk 21 waren ein Dienstposten des gehobenen Dienstes und 3 bis 4 Dienstposten des mittleren technischen Dienstes ständig unbesetzt. Wollte ein Bezirksbauführer seinen Erholungsurlaub nehmen, musste ihn ein Kollege vom Nachbarbezirk vertreten. Bei den Bauführern war es ähnlich. Nach den einschlägigen Vorschriften durfte Überzeitarbeit nur in Ausnahmefällen und unter Anlegung eines besonders strengen Maßstabes angeordnet und genehmigt werden. Die Oberpostdirektion ließ sich die "Aufträge für Mehrleistungen und Überstunden" regelmäßig vorlegen, prüfte sie und beanstandete in aller Regel insbesondere die Überstunden der Bezirksbauführer. Am 28. September 1973 war ich wieder einmal dran. Die Oberpostdirektion schrieb an das Fernmeldeamt: „( ) Es ist uns aufgefallen, dass dem TFI Blase wie folgt Mehrleistungen durch Belohnungen abgegolten worden sind:

Januar 1973.....29 Stunden

März 1973..... 28 Stunden

April 1973..... . 39 Stunden

Mai 1973..... . 40 Stunden

Juni 1973..... .. 31 Stunden

Juli 1973..... .. 39 Stunden

August 1973.... . 28 Stunden.

Der Beamte ist demnach nicht in Ausnahmefällen zu Mehrleistungen herangezogen worden, es scheint vielmehr die Regel zu sein. Bei der Anordnung von Mehrleistungen vermissen wir den "besonders strengen Maßstab". Zum Beispiel ist die Begründung "zusätzliche Büroarbeit wegen der Vertretung des TFOI Urhahne", bzw. "Beseitigung von Kabelfehlern außerhalb der normalen Dienstzeit" unzureichend. Wir bitten bis zum 10. Oktober 1973 ausführlich zu berichten, ob sich die Anordnung und Barabgeltung von Mehrleistungen nicht durch andere Regelungen vermeiden lassen. Außerdem ist die Anordnung von Mehrleistungen und Überstunden unter

Anlegung eines besonders strengen Maßstabes auf Ausnahmefälle zu beschränken". Zu dieser Verfügung habe ich mir damals eine Notiz gemacht:

"Fernmündliche Anfrage beim Verfasser der Verfügung Herrn Starke, welche Lösungen er zur Vermeidung meiner Mehrarbeit anrege? Seine Vorschläge:

1. Arbeiten auf Bauführer übertragen.

2. Jeden Beamten nur bis 5 Stunden Mehrarbeit ausführen lassen, dann den nächsten heranziehen usw..

*Anmerkung: Erst wenn mehr als 5 Überstunden geleistet worden waren bestand ein Anspruch auf Bezahlung.*

3. Beseitigen von Kabelfehlern möglicherweise schon im Arbeitspostennachweis enthalten.

Meine Anmerkungen:

Zu 1.: Nicht möglich, da ohnehin schon überlastet, mehrere Dienstposten unbesetzt.

Zu 2.: Reine Theorie. Soll das ein Scherz sein?

Zu 3.: Mehrarbeit wegen "Beseitigen von Kabelfehlern außerhalb der normalen Dienstzeit" könnte vermieden werden, wenn die Oberpostdirektion anordnet, dass Kabelstörungen nur während der normalen Dienstzeit auftreten dürfen, bzw. nur in der normalen Dienstzeit beseitigt werden dürfen!!

Über solche Ereignisse haben wir uns zwar geärgert aber nicht beirren lassen. Pragmatisch und der jeweiligen Situation angemessen haben wir gearbeitet und den Rückstau bei den Fernsprechan schlüssen abgebaut. In unserem Abteilungsleiter Werner Scheweppe hatten wir einen Kollegen, der uns auch in Situationen wo etwas "schief gelaufen" war den Rücken frei hielt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Baubezirkes waren mit Ausnahme des

Disponenten Reiner Brückner und der Schaltwarte junge Leute. Von einigen Ausnahmen



Manchmal (selten) wurde auch gefeiert, wie im Karneval 1973. Im Vordergrund das Ehepaar Steiner.

abgesehen sind sie schnell in ihre Aufgabe hineingewachsen und haben verlässlich gute Arbeit geleistet. Ohne die Leistung anderer mindern zu wollen, gehört Reiner Brückner ein besonderes Lob.

Wie auch einige andere kannte ich ihn noch aus meiner Zeit als Fernmeldehandwerker. Einige Zeit hatten wir schon damals zusam-

mengearbeitet. Er hat mich in seiner sorgfältigen, verlässlichen Art sehr unterstützt.

Die Kasernen an der Detmolder Straße gehörten ebenfalls zum Baubezirk. Sie wurden von den britischen Streitkräften genutzt. Die dort betriebene Nebenstellenanlage - eigentlich eine mittelgroße Vermittlungsstelle - war posteigen. Das Leitungsnetz war teil-



Willy Süßmilch

nehmereigen, das heißt die Kosten der Instandhaltung und Erweiterung mussten mit den Briten abgerechnet werden.

Neben zwei Kollegen, die die Anlage betreuten, war Willy Süßmilch als Entstörer für die Betreuung der Telefonanschlüsse in den Kasernengebäuden und in den Wohnungen der Soldaten zuständig. Er war ein Beamter mit ausgeprägten Eigenschaften. Ich kann mich an keinen Kollegen erinnern, der seine "Uniform" derart komplett und korrekt getragen hat.

Sollte ein Fernsprechanschluss neu erstellt oder verlegt werden, musste er gefragt werden, denn über das Netz in den Kasernen, das mehrere Kabelverzweigerbereiche umfasste, gab es nur Unterlagen, die von ihm geführt wurden. War ein Apparat beschädigt, entschied sein Votum darüber ob die Kosten von den britischen Streitkräften zu tragen waren. Solche Beschädigungen kamen nicht gerade selten vor und entschied er auf "Kostenpflicht", dann bedeutete das für

den Verursacher einigen Ärger. Vor diesem Hintergrund hatte er sich eine kleine "Machtposition", auch gegenüber den Offizieren verschafft, die er sichtlich genoss. Wenn er Anschlusswünsche als nicht schaltbar erklärt hatte, weil ein Kabel voll beschaltet war, erhielten wir den Auftrag ein neues Kabel zu verlegen. Als wir zum wiederholten Male festgestellt hatten, dass es aber noch freie Leitungen im Kabel gab, die aktiviert werden konnten, haben wir nach und nach Kabelnetzpläne angelegt, bzw. aus alten, über mehr als 20 Jahre nicht berichtigten Unterlagen rekonstruiert, die sich im Besitz von Willy Süßmilch befanden. Gegen ihre Herausgabe und auch über die Herausgabe der bisher von ihm geführten Schaltunterlagen hat er sich hinhaltend gewehrt, weil dies seine Position schwächte. Während er sich mir, dem Bezirksbauführer gegenüber, sonst als subalternen Beamter verhielt, musste ich ihn in diesem Zusammenhang deutlich an seine Pflicht erinnern

Im April 1972 war ich zum Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der Bezirks-

Nicht zuletzt hat das Geschehen um die Personalratswahlen und der Ausgang der Personalratswahlen des Jahres 1973, nach Beratung mit einigen Kollegen, dazu geführt, dass ich mich bei den Wahlen 1976 um ein Personalratsmandat beworben habe und nach der Wahl für die Arbeit in der Personalvertretung freigestellt worden bin.

Bei meiner Verabschiedung aus dem Fernmeldebaubezirk hatte ich handfeste Gründe mich für die in aller Regel offene und kollegiale Zusammenarbeit und für die erbrachte Leistung zu bedanken.

Unsere Bilanz:

Am 01. Januar 1972 waren im Bereich des Fernmeldebaubezirkes 8204 Hauptanschlüsse in Betrieb und 2274 Antragsteller warteten, zum Teil seit Jahren, auf ihren Anschluss. Am 31. Dezember 1975 waren es 14359 Hauptanschlüsse und 95 Antragsteller warteten seit maximal ein paar Wochen. In vier Jahren wurden demnach 6155 Hauptanschlüsse eingerichtet. Anders ausgedrückt, die Zahl der Hauptanschlüsse wurde um

	01.01. 1972	31. 12. 1975	Zugang absolut	Zugang in %
Bestand an Kabelkanallinien in Strecken-km	11,5	18,5	7,5	61
Bestand an Kabelkanallinien in Zug-km	100	227	127	127
Bestand an Röhrenkabeln im Ortsnetz in DA-km	9.655	23.200	13.545	140
Bestand an Erdkabeln im Ortsnetz in DA-km	40.100	55.710	15.600	39

verwaltung Münster der Deutschen Postgewerkschaft gewählt worden. Diese Funktion erforderte immer wieder die Abwesenheit von Bielefeld für einen, manchmal auch für mehrere Tage, mit zunehmender Tendenz in den folgenden Jahren. Auch meine Gewerkschaftsarbeit in Bielefeld kollidierte hin und wieder mit meiner dienstlichen Funktion.

75 % erhöht. Voraussetzung hierfür war der Bau von Kabelkanälen und das Verlegen und montieren von Kabeln.

Die in der Tabelle aufgeführten Daten habe ich dem "Nachweis der Leistungen in der Linientechnik" entnommen. Solche Statistiken, die einen Vergleich der Fernmeldebau-

bezirke untereinander zuließen, gab es im Fernmeldebaudienst schon seit vielen Jahren.

Weil es einen Fernmeldebaubezirk in Bielefeld gab, der nach den Angaben des Bezirksbauführers, zumindest beim Bau von Kabelkanälen, der absolute Spitzenreiter war, habe ich selbstbewusst darauf hingewiesen, dass unsere Ergebnisse besser als die anderer Bezirke wären. Auch die Zahl der in den vier Jahren eingerichteten Hauptanschlüsse lag über der der meisten anderen Bezirke.

### **Arbeit in der Personalvertretung und Postgewerkschaft.**

Zum 01. Juni 1976 bin ich für die Arbeit in der Personalvertretung freigestellt worden. Vorsitzende war Karola Schwuchow. In den nachfolgenden Jahren gab es immer wieder recht heftige Auseinandersetzungen mit Herrn Wagner, dem Leiter des Fernmeldeamtes. Sie mussten auf der Seite des Personalrates in erster Linie von der Vorsitzenden ausgetragen werden und sie waren der Hintergrund dafür, dass ich nach den Personalratswahlen im Mai 1982 zum Personalratsvorsitzenden gewählt worden bin. Der vorgenommene Wechsel entsprach dem Wunsch von Karola Schwuchow. Ich bin danach, durch das jeweilige Wahlergebnis bestätigt, immer wieder zum Vorsitzenden gewählt worden.

Am 01. Januar 1990 wurde die Deutschen Bundespost in 3 Teile zerschlagen (Deutsche Bundespost Telekom, Deutsche Bundespost Postdienst, Deutsche Bundespost Postbank) und am 01. Januar 1995 wurde, mit der sogenannten Postreform 2, aus der Deutschen Bundespost Telekom die Deutsche Telekom AG. Damit galt das Betriebsverfassungsgesetz und aus den Personalräten wurden per Gesetz Betriebsräte. Ihre Amtszeit wurde ebenfalls durch Gesetz verlängert. Die ersten Betriebsratswahlen in den neu gebildeten Niederlassungen wurden im Mai 1996 durchgeführt.

Nach der Wahl wurde ich zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Bielefeld war Sitz ei-

ner Geschäftskunden Niederlassung, deren geografischer Bereich sich über die Bereiche der vormaligen Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld und den des Fernmeldeamtes Münster erstreckte.

Über die Ereignisse aus der Gewerkschafts-, Personal- und Betriebsratsarbeit habe ich ausführlich in meinem Buch "Arbeit für Postgewerkschaft und Personalrat" geschrieben, deshalb kann ich hier auf diesen Bericht verweisen.

Personalrats- und Gewerkschaftsabend waren für mich immer die zwei Seiten derselben Medaille. Nur ein Personalrat der fest in eine Gewerkschaft eingebunden ist und auf die Unterstützung der Gewerkschaft zurückgreifen kann, ist in der Lage die Interessen der Beschäftigten zu vertreten. Könnte er sich nicht in vielfältigen Sach- und Rechtsfragen durch seine Gewerkschaft beraten und unterstützen lassen, stände er in vielen Fällen dem Arbeitgeber recht hilflos gegenüber, der sich in eben solchen Fragen durch seine Administration zuarbeiten lässt.

Das gerne von Herrn Wagner, dem Leiter des Fernmeldeamtes, verwandte Argument, der Personalrat hänge an der Leine der Zentrale der Postgewerkschaft habe ich stets mit guten Gründen zurückgewiesen. Ich konnte ihn daran erinnern, dass er an die Weisungen (Verfügungen) seiner Zentralen, Ministerium und Oberpostdirektion, gebunden sei, während wir die Freiheit hätten eigenständig darüber zu entscheiden ob wir der Empfehlung der Deutschen Postgewerkschaft folgten. Auch als dem Personalrat nur noch Mitglieder der Deutschen Postgewerkschaft angehörten, war es nicht immer einfach zu einer einvernehmlichen Aussage zu kommen.

Die Mitglieder waren Kolleginnen und Kollegen mit einer eigenen Meinung und fühlten sich ihrer Gruppe und Region verpflichtet, von der sie - zumindest überwiegend - gewählt worden waren. Sie zu einer möglichst einstimmigen Aussage zusammenzuführen, um möglichst

geschlossen gegenüber der Amtsleitung auftreten zu können, war eine wichtige Aufgabe des Vorsitzenden.



**Mit Argumenten werben und überzeugen**

Er war der Erste unter Gleichen, besaß aber auch nur eine Stimme. Um Mehrheiten zu erhalten musste er für sie mit Argumenten werben. Es war manchmal mühsam und zeit-aufwendig alle zu überzeugen, bzw. einen für alle tragfähigen Kompromiss zu erarbeiten. Es war wichtig, möglichst geschlossen gegenüber dem Arbeitgeber aufzutreten, weil er unterschiedliche Auffassungen gerne zu seinen Gunsten nutzte.

Wichtig war auch eine enge Abstimmung zwischen der Personalvertretung und der Deutschen Postgewerkschaft. Sie wurde im "Personalvertretungsausschuss" praktiziert.

Er bestand aus den Mitgliedern des Personalrates und aus je zwei Kolleginnen bzw. Kollegen aus den "Amtsgruppen" der Postgewerkschaft in Lübbecke, Minden, Herford, Bad Oeynhausen und Bielefeld. Er tagte immer am ersten Tag der Personalratssitzung, die zu diesem Zweck nach der Eröffnung unterbrochen und auf den nächsten Tag vertagt

wurde. Durch den Ausschuss wurden besonders die Außenbezirke gut informiert und in die Entscheidungen der Personalvertretung eingebunden.

Hier getroffene Verabredungen sind, von einer Ausnahme abgesehen, eingehalten worden. Grundlage für die Arbeit des Ausschusses war das Bundespersonalvertretungsgesetz. Es verpflichtet den Personalrat zur Zusammenarbeit mit den im Betrieb vertretenen Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen. Damit gehörte die Teilnahme der Personalratsmitglieder an den Sitzungen des Personalvertretungsausschusses zu ihrem Mandat.

Um den Kolleginnen und Kollegen aus den Amtsgruppen der Postgewerkschaft die Teilnahme während der Dienstzeit zu ermöglichen hatten wir eine entsprechende Absprache mit dem Amtsvorsteher, Heinz Müller getroffen.

Sein Nachfolger wurde im Juli 1976 Rudolf Wagner. Er kannte die Absprache und versicherte im Vorfeld seiner Amtsübernahme, dass er sie akzeptiere. Ob schon Ende 1976 oder Anfang 1977, daran kann ich mich nicht genau erinnern, wollte er die Absprache aufkündigen. Das hätte in der Praxis das Ende des Ausschusses bedeutet. Ich konnte ihn nicht umstimmen und auch nach einem weiteren Gespräch, an dem der Bezirksvorsitzende der Deutschen Postgewerkschaft, Alfons Nieländer, teilnahm, blieb er bei seinem Vorhaben. Es wurde jedoch verabredet den Präsidenten der Oberpostdirektion Münster einzuschalten.

Dr. Winfried Florian, ein aktiver CDU-Politiker und keineswegs ein Förderer der Postgewerkschaft, wollte wegen dieser Angelegenheit zwar keinen Streit mit der Deutschen Postgewerkschaft, aber auch nicht gegen seinen Amtsvorsteher entscheiden. Es war die Zeit der sozial-liberalen Koalition, Kurt Gscheidle war Postminister und Helmut Becker Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion. Zu beiden hatten wir einen guten Kontakt. Dr. Florian taktierte

und suchte nach einer Lösung.

Herrn Wagners offizielle Begründung, der Betrieb verkrafte, wegen der immer größer werdenden Arbeitsmenge, bei gleichzeitiger Personalkürzung, den durch die Sitzungen verursachten Personalausfall nicht mehr, veranlasste Dr. Florian zu einer entsprechenden Anfrage bei den anderen Fernmeldeämtern des Bezirkes. Sie berichteten, von uns vorab "aufgeklärt", dass es bei ihnen solche Probleme nicht gebe. Dr. Florian ging über diese



**Am Schreibtisch in der 17. Etage des Fernmeldehochhauses am Phillip-Reis-Platz.**

Brücke und ließ bei Herrn Wagner anfragen, ob bei ihm nicht möglich sei, was in den anderen Fernmeldeämtern ginge?

Hiernach hat Herr Wagner das Thema Personalvertretungsausschuss nicht wieder aufgegriffen. Der Ausschuss hat, solange das Fernmeldeamt bestanden hat, gute Arbeit geleistet. Von ihr hat auch die Leitung des Fernmeldeamtes profitiert hat, denn die dort gefassten Beschlüsse wurden nicht nur von der Personalvertretung, sondern auch von der Postgewerkschaft getragen und waren damit verlässlich.

Zur Deutschen Postgewerkschaft in Konkurrenz stehende Gewerkschaften oder sogenannte "Freie Listen" haben vor Wahlen behauptet, Personalräte seien die Personalparlamente und aus Gründen der Demokratie müssten auch andere als die Deutsche Postgewerkschaft im Personalrat vertreten sein. Solche Argumente sind sehr vordergründig und irreführend. Sie verkennen einen grund-

legenden Unterschied. Im Parlament wird debattiert und abgestimmt. Die Stimmen werden gezählt und nicht gewogen. Jede Stimme hat das gleiche Gewicht. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet.

Das ist im Personalrat anders. Mit der Mehrheit der Stimmen der Personalratsmitglieder wird lediglich die Meinung des Personalrates festgelegt. An sie ist der Arbeitgeber bei einer Vielzahl von Sachverhalten nicht gebunden. Anders ausgedrückt, er allein verfügt in diesen Fällen über mehr Stimmen als alle Personalratsmitglieder.

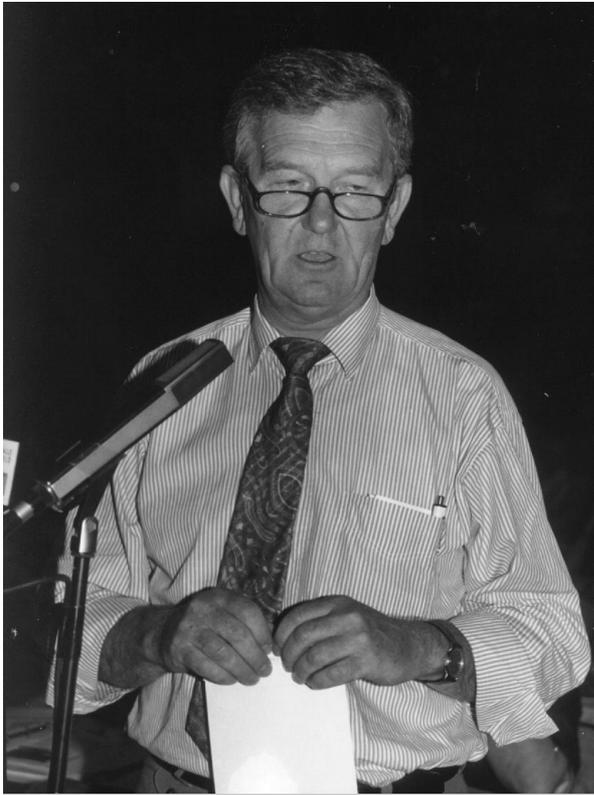
Abgesehen von vielen Einzelgesprächen boten die Ergebnisse der Sitzungen und die Personalversammlungen den Beschäftigten die beste Gelegenheit sich ein Bild von der Arbeit ihrer Personalvertretung zu machen. Ihre Vorbereitung und Durchführung waren ein Arbeitsschwerpunkt für die Geschäftsführung. Trotz aller Mühe bei der Vorbereitung war die Reaktion der Kolleginnen und Kollegen kaum vorauszusehen. Besonders lebhaft wurde es in Situationen, in denen durch Organisationsänderungen oder Personalkürzungen die Bedrohung des eigenen Arbeitsplatzes konkret erlebbar war.

Das galt auch wenn Herr Wagner in die Diskussion eingriff. Von seltenen Ausnahmen abgesehen reagierte er auf den Vortrag der Personalvertretung nicht, sondern meldete sich nur, wenn Kolleginnen und Kollegen Fragen stellten. Er wollte damit deutlich machen, dass die, die für die Personalvertretung vortrugen, berufsmäßige Kritikaster, Unheilverkünder und Unruheverbreiter waren, auf deren Gerede es sich nicht einzugehen lohne. Wenn er von diesem Grundsatz abwich wurde es spannend, weil er dann meist unsachlich und emotional, oft die Beherrschung verlierend, reagierte.

Bis zur Fertigstellung der Stadthalle Bielefeld, haben wir, mit einer Ausnahme, immer Personalteilversammlungen durchgeführt. Dazu wurden immer wieder variierend größere und kleinere Gruppen zusam-

mengefasst. Beide Varianten hatten ihre Besonderheiten und Befürworter.

Innerhalb der Personalvertretung gab es hierüber und über die Inhalte der Versammlungen eine ständige Diskussion. Sollte nur über



**In einer Personalversammlung.** Antwort auf einen Diskussionsbeitrag

betriebliche Probleme geredet werden oder sollte auch die aktuelle politische Situation, soweit sie die Interessen von Arbeitnehmern berührte, bzw. sie einen Bezug zum Post- und Fernmeldewesen hatte, dargestellt werden. Ich habe immer zu den Befürwortern ihrer Einbeziehung gehört, auch weil spätestens durch den Postminister Dr. Schwarz-Schilling über und mit dem Post- und Fernmeldewesen Politik gemacht wurde. Herrn Wagner hat es überhaupt nicht gefallen, dass wir die politischen Entscheidungen und ihre Hintergründe bewertend dargestellt haben. Er hat mehrfach behauptet unsere Vorgehensweise stehe nicht im Einklang mit dem Personalvertretungsgesetz. Als er sogar meinte ich hätte mit meinem Vortrag den Betriebsfrieden gestört, habe ich ihn aufgefordert diesen Vorwurf in einem dafür vorgesehenen Ver-

fahren vor dem Verwaltungsgericht zu beweisen oder solche Aussagen zu unterlassen. Falls er das nicht tue und in den Personalratssitzungen weiterhin diese Vorwürfe formuliere, würde ich diesen Sachverhalt in den nächsten Personalversammlungen ansprechen.

Hiernach hat er derartige Behauptungen nicht mehr aufgestellt, mit denen er in den Sitzungen nach Personalversammlungen versucht hat Personalratsmitglieder einzuschüchtern bzw. zu verunsichern.

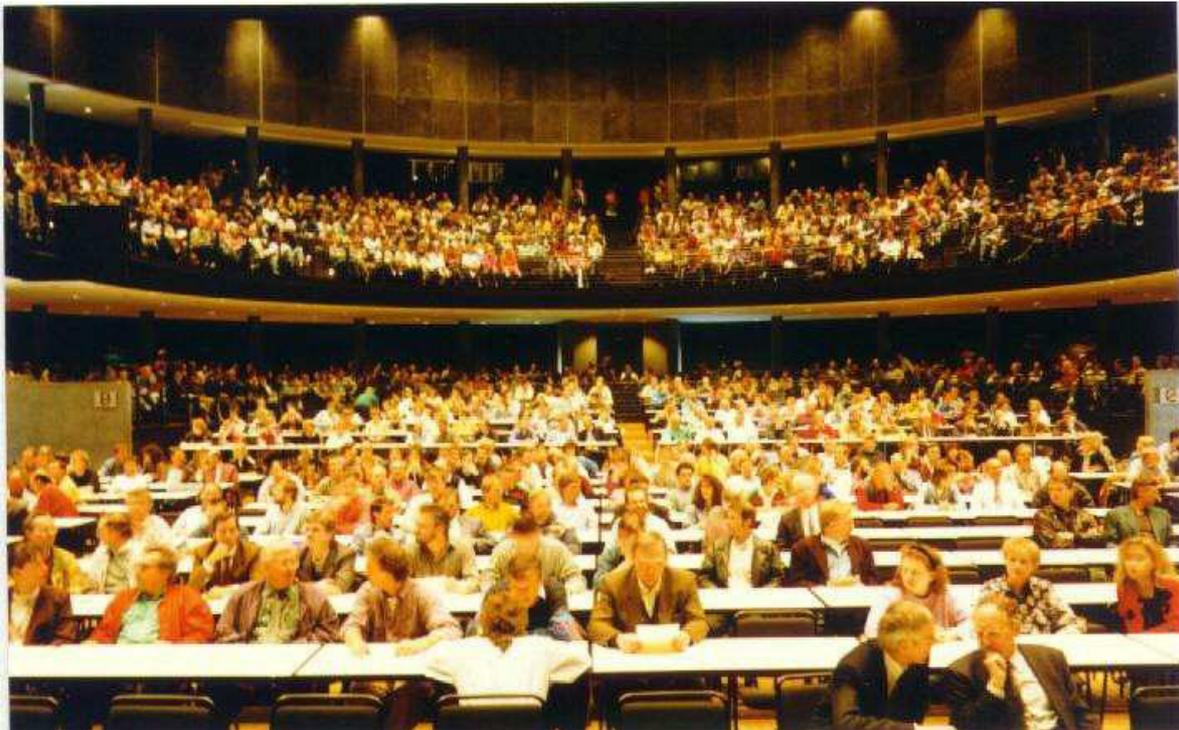
Personalversammlungen, die in engem zeitlichen Zusammenhang mit Warnstreiks oder Streiks standen, waren von besonderer Brisanz. Insbesondere dann, wenn Beamtinnen und Beamte gegen ihren Willen als Streikbrecher eingesetzt wurden, wie es 1980 im Schichtdienststreik und auch noch 1992 während des Streiks im Rahmen der laufenden Tarifrunde geschehen ist.

Übrigens rechts- und verfassungswidrig wie 1993 das Verfassungsgericht entschied.

Am 05. Mai 1992 war wieder ein solches Zusammentreffen. 1400 Beschäftigte des Fernmeldeamtes 1 waren in der Bielefelder Stadthalle versammelt. Im öffentlichen Dienst und auch beim Postamt Bielefeld wurde gestreikt.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung haben Emil Bock (Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Postgewerkschaft), der als Referent geladen war und ich, über den aktuellen Stand der Tarifaueinandersetzung berichtet. Als am späten Vormittag bekannt wurde, dass beim Postamt Bielefeld Beamtinnen und Beamte zu Streikbrecherarbeiten gezwungen wurden, haben wir deren Personalratsvorsitzenden Horst Hülsböhmer in unserer Versammlung berichten lassen.

Als Reaktion auf den Streikbrechereinsatz der Beamtinnen und Beamten habe ich nach der Personalversammlung alle Tarifkräfte des Fernmeldeamtes für den nächsten Tag



**Personalversammlung vom 05. Mai 1992 in der Stadthalle Bielefeld**

(6. Mai 1992) zum Streik aufgerufen und sie aufgefordert am Nachmittag zum Postamt an der Nahariyastraße zu kommen, um gegen den Streikbrechereinsatz der Beamtinnen und Beamten zu demonstrieren.

Dem Aufruf wurde gefolgt und am nächsten Tag fand, zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Postämter aus der Umgebung, die angekündigte Demonstration statt.

Wie alle anderen Fernmeldelehrlinge des Fernmeldebauamtes Bielefeld bin ich am 01. August 1954 Mitglied der Deutschen Postge-



**Demonstration vor dem Postamt in der Nahariyastraße**

werkschaft geworden. Geworben haben uns einige Ausbilder. Das war damals und auch noch bis in die jüngere Vergangenheit so üblich. Gewerkschaftsmitglied zu werden war für mich eine Selbstverständlichkeit. Meine Eltern und auch fast alle meine berufstätigen Tanten und Onkel waren Mitglied ihrer Gewerkschaft. Sie hatten von einigen Ausnahmen abgesehen das "Zigarrenmachen" gelernt, ein Beruf in dem schon

früh die Notwendigkeit einer kollektiven Interessenvertretung erkannt worden ist.

Die ersten lockeren Kontakte zu Funktionären der Deutschen Postgewerkschaft ergaben sich in der Zeit als wir im Kettlerheim in Münster wohnten. Zusammen mit anderen Lehrlingen habe ich manchmal die Jugendgruppe der Postgewerkschaft besucht.

Anfang 1958 suchte ich in Bielefeld den Kontakt zur Deutschen Postgewerkschaft. Mein Angebot zur Mitarbeit wurde sofort aufgegriffen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Kolleginnen und Kollegen die zur Mitarbeit bereit sind waren damals und sind heute erst recht Mangelware.

Personalratsvorsitzender beim Fernmeldeamt 1 war Kurt Löbner, der gleichzeitig die Deutsche Postgewerkschaft personifizierte. Auf dem Bezirkstag 1961 in Minden bin ich als Beisitzer in den Bezirksvorstand der Bezirksverwaltung Münster und zum Mitglied der Abteilungskonferenz Arbeiter beim Hauptvorstand der Deutschen Postgewerkschaft gewählt worden. Hier habe ich auch Kurt Gscheidle, den späteren Staatssekretär im Postministerium und Postminister kennen gelernt. Er war damals als 3. Vorsitzender der Deutschen Postgewerkschaft für die Arbeiter, für das Tarifpersonal, zuständig.

Bei den Personalratswahlen im März 1962 wurde ich Mitglied im örtlichen und im Bezirkspersonalrat.

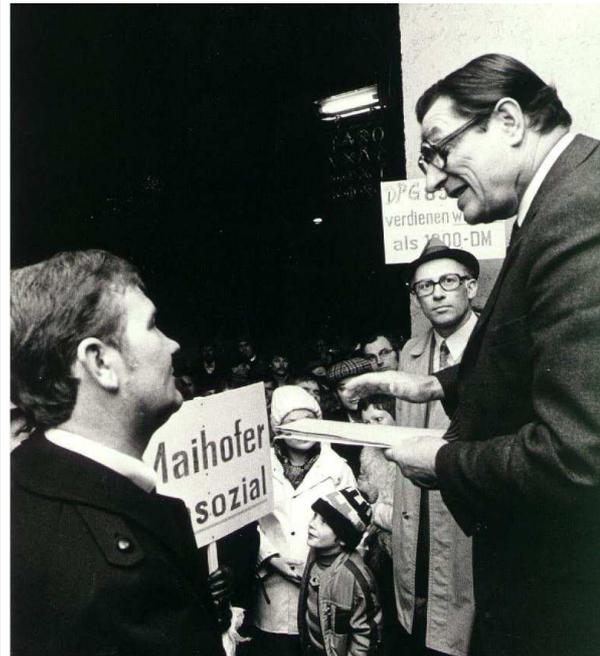
Diese Häufung von Funktionen, insbesondere auf der bezirklichen und zentralen Ebene, war nicht nur eine Folge meines Engagements, sondern lag auch daran, dass verhältnismäßig wenig Fernmeldehandwerker (Arbeiter) zur Mitarbeit bereit waren.

Vom April 1963 bis zum September 1969 (Fachschulreife, Studium, Ausbildung bei der Bundespost) hatte ich keine Funktion in der Postgewerkschaft.

Nach der Laufbahnprüfung bin ich von ver-

schiedenen Kollegen gebeten worden, den Vorsitz einer zu bildenden "Amtsgruppe Fernmeldeamt 1 Bielefeld" zu übernehmen. Dies ist dann im Juni 1970 geschehen. Unter dem Dach der Ortsverwaltung Bielefeld wurde damit zum ersten Mal eine weitgehend eigenständige gewerkschaftliche Organisation beim Fernmeldeamt geschaffen.

Vorsitzender dieser Amtsgruppe und parallel dazu Beisitzer im Vorstand der Ortsverwaltung Bielefeld bin ich bis zum März



#### **Tarifrunde 1976.**

Diskussion mit Bundesinnenminister Maihofer vor dem Haus des Handwerks in Bielefeld. Links von Maihofer steht Horst Jaschke, Vorsitzender der Ortsverwaltung Bielefeld.

1977 geblieben.

Im März 1977 gründeten wir die eigenständige Ortsverwaltung Fernmeldeamt 1 Bielefeld, der alle Mitglieder der Deutschen Postgewerkschaft, die Angehörige des Fernmeldeamtes waren, angehörten. Ich wurde zum Vorsitzenden dieser Organisationseinheit gewählt, bis Gerhard Schwettmann diese Funktion im März 1980 übernahm. Wegen meiner bezirklichen Funktionen hatte ich nicht mehr kandidiert.

Im Juni 1971 war ich erneut als Beisitzer in den Bezirksvorstand der Bezirksverwaltung Münster gewählt worden. Im April 1972

wurde ich als 1. Schriftführer Mitglied des geschäftsführenden Bezirksvorstandes und ab Mai 1977 stellvertretender Vorsitzender.

Diese Funktionen stellten eine zeitliche Belastung dar und führten zu häufiger Abwesenheit aus Bielefeld, sowohl tagsüber als auch in den Abendstunden und waren oft nur schwer mit meiner dienstlichen Funktion als Leiter eines Fernmeldebaubezirktes in Einklang zu bringen. Aus diesem Grunde und wegen der Ereignisse bei den Personalratswahlen 1973 (siehe hierzu meinen Bericht "Arbeit für Postgewerkschaft und Personalrat") habe ich bei den Personalratswahlen 1976 kandidiert und bin nach der Wahl für die Arbeit im Personalrat freigestellt worden.

Als der Bezirksvorsitzende Alfons Nieländer im Juni 1983 nicht wieder kandidierte, weil er in den Ruhestand gehen wollte, waren wir uns sehr schnell einig, dass der damalige Vorsitzende des Bezirkspersonalrates, Franz-Josef Klare, sein Nachfolger werden sollte.

Daraus ergab sich, dass ich nicht mehr stellvertretender Bezirksvorsitzender sein konnte. Die Kolleginnen und Kollegen des Postdienstes hätten zwei "Fernmelder" an der Spitze des Bezirkes nicht mitgetragen. Das war damals so und hatte mehr mit dem Proporz als mit Personen zu tun.

Ich war damit für zentrale Funktionen frei und wurde für den Bezirk Münster in die Beschäftigtengruppenkonferenz beim Hauptvorstand und in den Gewerkschaftsrat, dem höchsten Gremium zwischen den Kongressen, delegiert.

Im November 1986, auf dem Kongress in Nürnberg, wurde ich zum Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Postgewerkschaft gewählt, dem ich bis zu meiner Zurrücksetzung im Dezember 1996 angehört habe.

Nach 1996 habe ich noch einige Jahre im Vorstand der Regionalverwaltung und im DGB-Kreis Bielefeld aktiv mitgearbeitet. Ich habe diese Mitarbeit im April 2000

aufgegeben, weil sie meiner Auffassung nach eine Aufgabe der im Berufsleben Stehenden ist, und ich zur Seniorenarbeit, so wichtig sie ist, wenig Neigung verspüre. Beginnend 1958, mit einer Unterbrechung von 1963 bis 1969, habe ich fast 40 Jahre in den unterschiedlichsten Funktionen ehrenamtlich in der Deutschen Postgewerkschaft gearbeitet.



**Pausegespräch:** rechts, Kurt van Haaren (Vorsitzender der Deutschen Postgewerkschaft; links, Michael Sommer (Stellvertretender Vorsitzender der DPG, seit Mai 2002 Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes).

Es war eine ereignisreiche und arbeitsreiche Zeit. Ich habe in ihr alle Höhen und Tiefen eines Gewerkschaftsfunktionärs durchlebt. Neben dem Ärger über das nicht Erreichte, überwog jedoch stets das Bewusstsein für eine gute und notwendige Sache zu arbeiten. Vor allem die Arbeit, die Diskussion und auch der sachliche Streit mit Kolleginnen und Kollegen, Freunden der Gewerkschaften und besonders ihren Kritikern und Gegnern haben mich bereichert. Ich habe Menschen aus allen gesellschaftlichen Gruppierungen und allen Hierarchiestufen der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft kennen gelernt.

Dies gilt ganz besonders im Zusammenhang mit der Postreform.

Wie nicht anders zu erwarten haben sie mich

unterschiedlich beeindruckt. Zu Anfang haben mich einige in Erstaunen versetzt. Ich war der Meinung, Personen die bestimmte, herausgehobene Positionen besetzen müssten mehr Kenntnisse, Stil und Niveau haben. Mir ist schnell deutlich geworden, dass viele von ihnen nur "Normalmaß" waren. Aber es gab auch die anderen, an die ich mit Respekt, Anerkennung und Achtung denke. Der Respekt, die Anerkennung und die Achtung gilt nicht nur den Gleichgesinnten, es gab sie auch unter den Gegnern. Menschliche und charakter-



**Podiumsdiskussion im Juli 1988  
in Recklinghausen.**

Wir glaubten noch ein in der Grundstruktur öffentlich rechtliches, dem Allgemeinwohl verpflichtetes Post- und Fernmeldewesen erhalten zu können.

liche Qualitäten werden besonders in kritischen Situationen deutlich. Insbesondere 1980 beim Schichtdienststreik und bei den Auseinandersetzungen um die "Postreform" habe ich immer wieder erleben müssen, wie widerspruchlos und schnell sich beamtete Führungskräfte anpassten und Weisungen und Darstellungen ihrer Vorgesetzten exekutierten, von denen sie wussten oder wissen konnten, dass sie nicht der Wahrheit entsprachen, zumindest aber wesentliche Teile der Wahrheit verschwiegen oder rechtlich falsch, zumindest aber rechtlich umstritten waren.

Auch in Bielefeld haben leitende Beamte im Schichtdienststreik 1980 und auch noch im Arbeitskampf vom Mai 1992 Beamtinnen und Beamte gegen deren erklärten Willen zu Streikbrecherarbeiten gezwungen. Abgesehen

davon, dass sie wussten in welche Konfliktsituation sie die Betroffenen brachten, war ihnen Kraft eigenen Wissens aber auch durch Erklärungen der Deutschen Postgewerkschaft klar, dass die Anordnung des Ministeriums wenn nicht rechts- und verfassungswidrig, so doch zumindest rechtlich äußerst bedenklich war. Sie haben nicht einmal ein Wort des Bedauerns gefunden, als das Bundesverfassungsgericht festgestellt hatte, dass die Maßnahme recht- und verfassungswidrig gewesen sei.

Ehrenamtliche Arbeit und damit auch ehrenamtliche Gewerkschaftsarbeit bedeutet immer einen Verlust von persönlicher Freizeit. Die Versammlungen und Sitzungen zumindest der örtlichen Organe fanden in der Freizeit statt und auch wenn die Sitzungen und Veranstaltungen die sich aus der Mitgliedschaft im Hauptvorstand ergaben tagsüber stattfanden, so dauerten sie doch oft bis in die späten Abendstunden und erforderten vielstündige Reisen und in den meisten Fällen auch eine auswärtige Übernachtung.

Als freigestellter Personalrat konnte ich meine Zeit zwar ziemlich selbständig disponieren, musste jedoch während der Abwesenheit liegen gebliebene Arbeit durch "Nachsitzen" aufarbeiten. Ich mache diese Anmerkungen nicht, weil ich mich beklagen oder mich besonders herausstellen will, sondern als einfache Feststellung. Mit ihr will ich der Meinung entgegenreten, dass die Teilnahme an zentralen Gewerkschaftsveranstaltungen, die oft an interessanten Orten stattfanden, ein reines Vergnügen waren. Ich kann mich an Veranstaltungen in Städten erinnern, von denen ich außer dem Bahnhof, dem Veranstaltungsort, dem Hotel und einem Lokal am Abend nichts gesehen habe. Doch für mich und andere gelegentlich stöhnende Kolleginnen und Kollegen galt, dass sie sich die Arbeit selber aufgeladen hatten, denn abgesehen von der wichtigsten Voraussetzung, der Wahl durch Kolleginnen und Kollegen, ist die Erklärung der eigenen Zustimmung eine weitere Voraussetzung.

Trotz der Belastung, die gewonnenen Eindrücke, Kenntnisse und Erlebnisse haben mein Leben bereichert. Begegnungen mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen in Deutschland und auf einigen Auslandsreisen haben den Blick geweitet, Verständnis für manches zunächst unverständliche Tun oder Lassen bewirkt und zu der Einsicht beigetragen, das es außer unserer, der deutschen Sicht, auch noch andere Sichtweisen gibt, die nicht schlechter und manchmal besser sind.

### Vom Auskommen mit dem Einkommen



#### "Brüder zur Sonne zur Freiheit..... "

Gewerkschaftskongresse waren informativ und eine gute Gelegenheit neue Kenntnisse zu erwerben und nützliche Bekanntschaften zu machen. Sie waren aber für die meisten Teilnehmer arbeitsintensiver als meist angenommen wird.

Auf dem Foto von links: W. Blase, D.Marx,H. Jurke, B. Beck.Oktober 1990 in Berlin.

Die hier angegebenen Löhne und Gehälter habe ich meinen Abrechnungen entnommen. Der Netto-Stundenlohn ist der Quotient aus dem Netto-Monatslohn und den monatlichen Arbeitsstunden, bei denen ich in jedem Monat 4 Wochen unterstellt habe.

Um ein Gespür dafür zu bekommen welcher

Teil des Einkommens für die Lebenshaltung benötigt wurde, habe ich, so weit möglich angeführt, wie teuer der jeweilige Warenkorb für Waren und Dienstleistungen des privaten Verbrauchs, für einen 4 Personen Haushalt mit mittlerem und höherem Einkommen war. Die Angaben habe ich vom Amt für Statistik der Stadt Bielefeld bekommen.

#### Fernmeldelehrling

Die Lehrlingsvergütung für die auf Kosten der Bundespost in Wohnheimen untergebrachten Fernmeldelehrlinge betrug im:

1. Lehrjahr (April 1954 - März 1955) monatlich 18,- DM
2. Lehrjahr (April 1955 - März 1956) monatlich 20,- DM
3. Lehrjahr (April 1956 - März 1957) monatlich 35,- DM
4. Lehrjahr (April 1957 - Sept. 1957) monatlich 40,- DM.

Die Weihnachtswendung betrug zunächst 20.-DM , später waren es 30.-DM.

Bis Oktober 1958 betrug die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden in der 6- Tage Woche.

#### Fernmeldehandwerker

Auch der Lohn eines Fernmeldehandwerkers war nicht üppig. Zumal wir zunächst als 18-jährige nur 80 % des Volllohnes erhielten, der sich über 90 % auf 100 % ab dem 20.

Geburtstag steigerte. Ich erinnere mich, dass wir erst nach einigen Monaten erfuhren, dass der Volllohn schon vorher gezahlt werden konnte. Voraussetzung war, dass dies vom Baupfänger beantragt wurde, der eine vollwertige Arbeit bescheinigen musste. Bevor man seinen Baupfänger davon überzeugt hatte, ließ er sich einige Male bitten.

Mein Grundlohn (brutto) steigerte sich vom Januar 1958 bis September 1964 von 333,86 DM auf 694,33 DM. Zusätzlich zum Grundlohn wurde beim Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen eine Aufwandsentschädigung, je nach Art der Arbeit, in unterschiedlicher Höhe gezahlt. War man auf Dienstposten des mittleren technischen Fernmeldedienstes eingesetzt erhielt man eine

Tätigkeitszulage.  
Die wöchentliche Arbeitszeit betrug bis Oktober 1958 48 Stunden in der 6-Tage Woche. Der Stundenlohn (netto) betrug also 1,93 DM. Netto 217,49 DM reichten gerade aus, um den Lebensunterhalt als zur Untermiete wohnender Junggeselle zu bestreiten. Im ersten Jahr war am Monatsende das Portemonnaie leer.

niedrig im Vergleich zu denen in der gewerblichen Wirtschaft.  
Mein Grundlohn (brutto) betrug im:  
Juni 1961:..... 506,66 DM  
Februar 1962:.....545,55 DM  
Dezember 1962:.... 578,79 DM  
Januar 1963:..... 645,27 DM  
September 1964:.. . 694,33 DM

<u>Arbeitslohn im Januar 1958:</u>	
Grundlohn:.....333,86 DM	Lohnsteuer:.....65,75 DM
Aufwandsentschädigung: <u>18,00 DM</u>	Kirchensteuer:..... 6,58 DM
351,86 DM	Sozial-/Krankenvers.:.....41,07 DM
Abzüge:.....- <u>124,37 DM</u>	VAP-Beitrag:..... 8,07 DM
217,49 DM	Gewerkschaftsbeitrag:..... <u>2,90 DM</u>
	124,37 DM

Die wöchentliche Arbeitszeit betrug vom Oktober 1958 bis April 1964 45 Stunden. Gearbeitet wurde an 6 Tagen in der Woche. Der Stundenlohn (netto) betrug also 2,09 DM.  
  
Im April 1961 habe ich mir mein erstes Auto gekauft. Es war ein NSU - Prinz II, 600 ccm, 23 PS, Baujahr 1959. Gebraucht gekauft hat

Im Oktober 1964 habe ich das Studium an der Staatlichen Ingenieurschule in Bielefeld aufgenommen.  
  
Den letzten Lohn als Fernmeldehandwerker erhielt ich im September 1964.

<u>Arbeitslohn im März 1961:</u>	
Grundlohn:..... 446,01 DM	Lohnsteuer:..... 53,00 DM
Aufwandsentschädigung:...10,00 DM	Kirchensteuer:..... 5,30 DM
Überzeitarbeit:..... <u>51,00 DM</u>	Sozial-/Krankenvers. 61,26 DM
507,01 DM	VAP-Beitrag 7,59 DM
Abzüge:- <u>131,55 DM</u>	Gewerkschaftsbeitrag <u>4,40 DM</u>
375,46 DM	131,55 DM

er 2900,- DM gekostet. Ein Liter Benzin kostete 0,675 DM. Das Auto verbrauchte zwischen 7 und 8 Liter Benzin je 100 km.

Mit dem Stichtag 1962 (Zeitraum 1961 bis 1967) kostete der Warenkorb für einen 4-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen 742 DM und für einen 2-Personen-Haushalt mit geringem Einkommen 310 DM.

Die Löhne wurden in den folgenden Jahren zwar kontinuierlich erhöht, sie waren aber

Die wöchentliche Arbeitszeit betrug, vom April 1964 bis Januar 1969, 44 Stunden. Wir arbeiteten immer noch an 6 Tagen in der Woche.  
Der Stundenlohn (netto) betrug also 2,82 DM.

Studium.  
Die ab dem 2. Semester erhaltene Studien-

Arbeitslohn im September 1964.

Grundlohn: 694,33 DM

Abzüge:.....198,19 DM  
496,14 DM

Lohnsteuer: 90,50 DM  
Kirchensteuer: 9,05 DM  
Sozial-/Krankenvers.: 62,68 DM  
VAP-Beitrag: 15,96 DM  
198,19 DM

förderung betrug zunächst 330,00 DM, später 400,00 DM, die allerdings versteuert werden mussten. Außerdem wurde je Semester ein Lehrmittelzuschuss von 100,00 DM gezahlt. Es wurde erwartet, dass die so geförderten Studenten in den Semesterferien im Fernmeldedienst arbeiteten, wobei um Verständnis gebeten wurde, dass der dann zustehende Lohn um die auch in den Semesterferien gezahlte Studienförderung gekürzt würde. Da ich mir dieses Verständnis nicht leisten konnte, habe ich in den Semesterferien bei Auftragnehmern als Kabellöter gearbeitet.

Beamter des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes

653,00 DM pro Monat, das war das Nettoeinkommen eines verheirateten TFIAw.

1191,00 DM netto pro Monat, verheiratet, 1 Kind.

Die wöchentliche Arbeitszeit betrug vom Januar 1969 bis Januar 1971 43 Stunden.

Der Stundenlohn (netto) betrug also 6,93 DM.

Am Stichtag 1970 (Zeitraum 1968 bis 1975)

1968. Technischer Fernmeldeinspektorenanzwänger (TFIA w).

Gehalt:..... 9453,60 DM

Abzüge:.. - 1597,20 DM  
7856,40 DM

Lohnsteuer: . 1116,00 DM  
Kirchensteuer: 111,60 DM  
Krankenkasse: 369,60 DM  
1597,20 DM

kostete der Warenkorb für einen 4- Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen 1157

1970. Technischer Fernmeldeinspektor (TFI).

Gehalt: ...17165,40 DM

Abzüge:.. - 2872,00 DM  
14342,40 DM

Lohnsteuer:.. 2040,00 DM  
Kirchensteuer: 204,00 DM  
Krankenkasse: 628,00 DM  
2872,00 DM

DM und für einen 4-Personen-Haushalt mit höherem Einkommen 1996 DM.

2134,38 DM netto pro Monat, verheiratet, 2 Kinder.

Die wöchentliche Arbeitszeit betrug vom Januar 1971 bis Oktober 1974 42 Stunden. Der Stundenlohn (netto) betrug also 12,71 DM.

2866,51 DM netto pro Monat, verheiratet, 2

1974. Technischer Fernmeldeoberinspektor (TFOI)

Gehalt:... 33458,12 DM

Abzüge: - 7125,56 DM  
26332,56 DM

Lohnsteuer:... 5388,60 DM  
Kirchensteuer:.. 538,86 DM  
Krankenkasse: 1198,10 DM  
7125,56 DM

Kinder.

Die wöchentliche Arbeitszeit betrug zwischen Oktober 1974 und Ende 1989 40 Stunden.

Der Stundenlohn (netto) betrug also 17,92 DM.

Am Stichtag 1976 (Zeitraum 1976 bis 1979) kostete der Warenkorb für einen 4-Personen-

1978. Technischer Fernmeldeamtmann (TFAm)

Gehalt:.. 42189,93 DM  
Abzüge: - 7791.82 DM  
34398, 11 DM

Lohnsteuer:... 5818,00 DM  
Kirchensteuer: . 383,22 DM  
Krankenkasse: 1590.60 DM  
7791,82 DM

Haushalt mit mittlerem Einkommen 2053 DM und für einen 4-Personen-Haushalt mit höherem Einkommen 3298 DM.

4278,81 DM netto pro Monat, verheiratet, 2 Kinder.  
Die wöchentliche Arbeitszeit betrug noch 40 Stunden. Der Stundenlohn betrug also 26,74 DM.  
Am Stichtag 1985 (Zeitraum 1985 bis 1990) kostete der Warenkorb für einen 4-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen 3044 DM und für einen 4-Personen-Haushalt mit

1986. Technischer Fernmeldeamtsrat (TFAR)

Gehalt:.... 65270,23 DM  
Abzüge: - 13924.50 DM  
51345,73 DM

Lohnsteuer: ..10801,40 DM  
Kirchensteuer:.. 864,00 DM  
Krankenkasse: 2259.10 DM  
13924,50 DM

höherem Einkommen 4964 DM.  
5380,00 DM netto pro Monat, verheiratet, 2 Kinder.  
Die wöchentliche Arbeitszeit betrug seit April 1990 38,5 Stunden.  
Der Stundenlohn (netto) betrug also 34,94 DM.

Am Stichtag 1991 (Zeitraum 1991 bis 1999) kostete der Warenkorb für einen 4-Personen-

1991. Technischer Fernmeldeoberamtsrat (TFOAR)

Gehalt:.... 82653,20 DM  
Abzüge: - 18093.00 DM  
64560,20 DM

Lohnsteuer: .....13448,00 DM  
Kirchensteuer:..... 1156,00 DM  
Krankenkasse:..... 2985,00 DM  
Solidaritätszuschlag\*: 504.00 DM  
18093,00 DM

\*Der Solidaritätszuschlag ist eine Steuer zur Finanzierung der Kosten der Deutschen Einheit.

Haushalt mit mittlerem Einkommen 3899 DM und für einen 4-Personen-Haushalt mit höherem Einkommen 5708 DM.

6138,60 DM netto pro Monat, verheiratet, 2 Kinder. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug seit April 1990 38,5 Stunden.  
Der Stundenlohn (netto) betrug also 39,86 DM.

**Die Zuruhesetzung oder der Abschied von der Erwerbstätigkeit**

1993. Technischer Fernmeldeoberamtsrat (TFOAR) mit Amtszulage

Gehalt:.... 94423,39 DM  
Abzüge: - 21760.10 DM  
73663,29 DM

Lohnsteuer: ..... 16123,64 DM  
Kirchensteuer: .....1397,06 DM  
Krankenkasse:..... . 3639,40 DM  
Solidaritätszuschlag: 600.00 DM  
21760.00 DM

Wie für die meisten Menschen, so war auch für mich die Arbeit - meine Arbeit - ein bestimmender Faktor meines Lebens. Sie war für mich nicht nur der Job zum Erwerb des Lebensunterhaltes, sie hat meinem Leben einen Sinn gegeben und abgesehen

von dem ganz normalen Ärger habe ich gerne gearbeitet. Das bedeutete allerdings nicht, dass ich mir ein Leben ohne Beruf (Erwerbsarbeit) nicht vorstellen konnte.

Ich habe immer zu denen gehört, die zu einem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben deutlich vor dem 65. Lebensjahr geraten haben, um bei möglichst guter Gesundheit Zeit für die persönlichen Interessen zu haben.

Mit der Privatisierung der Bundespost und der Bildung der Aktiengesellschaften (01. Januar 1995) wurde eine Vorruhestandsregelung für die Beamten eingeführt. Sie war zunächst bis zum 31. Dezember 1999 begrenzt und konnte auch von Beamten des gehobenen Dienstes in Anspruch genommen werden, die bis zu diesem Zeitpunkt das 60. Lebensjahr vollendet hatten.

Ich würde am 03. Februar 1999 60 Jahre alt werden und stellte mich darauf ein, mich im Laufe des Jahres 1999 pensionieren zu lassen. Im Bundesbeamtengesetz ist im §42 festgelegt, dass ein Beamter seine vorzeitige Pensionierung beantragen kann, wenn er sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage sieht seine Dienstpflichten zu erfüllen. Nach §43 entscheidet der Dienstvorgesetzte auf Grund eines amtsärztlichen Gutachtens nach pflichtgemäßen Ermessen über den Antrag.

In der ersten Hälfte des Jahres 1996 stellte ich fest, dass diese Regelung – zurückhaltend ausgedrückt - großzügig gehandhabt wurde, um den Personalabbau zu beschleunigen. Neben dem Ziel den Personalabbau zu beschleunigen war diese Verfahrensweise für die Telekom AG auch finanziell äußerst lukrativ.

Um die Zahlung der Pensionen an ehemalige Beamte sicherzustellen, wurden mit der Bildung der Aktiengesellschaften Unterstützungskassen eingerichtet. In die Unterstützungskasse der Telekom AG musste diese für die Jahre 1995 bis 1999 jährlich 2,9 Milliarden DM und danach 33 % der Bruttobezüge

der dann noch vorhandenen Beamten einzahlen. Daraus ergab sich, dass das Unternehmen für jeden Beamten der in dieser Zeit ausschied, die volle Gehaltssumme einsparte und nach dem 01. Januar 2000 auch die 33 % nicht bezahlen musste.

Die Finanzierung der Unterstützungskasse war für die aus der Vergangenheit bekannten üblichen Pensionierungsfälle und nicht für die jetzt praktizierte "großzügige" Verfahrensweise berechnet. Vor diesem Hintergrund und weil der Bund gewährleisten muss, dass die Kasse zahlungsfähig bleibt, war mir schnell klar, dass die "großzügige" Verfahrensweise in absehbarer Zeit unterbunden werden würde.

Nach Gesprächen in der Familie und mit Kolleginnen und Kollegen des Betriebsrates und der Deutschen Postgewerkschaft habe ich mich entschlossen, die günstige Gelegenheit zu nutzen und zum Ende des Jahres 1996 auszuscheiden.

Die förmliche Zuruhesetzung fand dann am 10. Dezember 1996 mit einem etwas "größeren Bahnhof", ausgerichtet von der Deutschen Postgewerkschaft, statt. Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Betriebsrat und der Postgewerkschaft meinten das sei notwendig und angemessen. Ich habe mich über diese Ehrung gefreut. Natürlich wurden auch die bei solchen Anlässen üblichen Reden gehalten. Gabriele Lüker sprach für die Betriebsverwaltung der Deutschen Postgewerkschaft, Wolfgang Steinmann für den Betriebsrat, Franz-Josef Klare für den Bezirksvorstand und Kurt van Haaren, der Vorsitzende der Deutschen

Postgewerkschaft, für den Hauptvorstand. Die offizielle Verabschiedung nahm der Niederlassungsleiter Willi K. Schirmmacher vor, der von den übrigen Mitgliedern der Geschäftsführung begleitet wurde.

Neben Kolleginnen und Kollegen aus der Niederlassung, den Betriebsräten und den gewerkschaftlichen Gliederungen aus der Umgebung waren Emil Bock, bis vor einiger Zeit einer der Stellvertreter von Kurt

van Haaren und zusammen mit Franz-Josef Klare auch die Kolleginnen und Kollegen der Bezirksverwaltung Münster gekommen.

Besonders gefreut habe ich mich über den Besuch von Alfons Nieländer, dem Vorgänger von Franz-Josef Klare, dessen Stellvertreter ich etwa zehn Jahre lang war und über Kollegen "meines" ehemaligen Fernmeldebezirkes aus der Zeit von 1972 bis 1976.

Die BeV T Bielefeld lädt herzlich zur Verabschiedung unseres Kollegen

Wilhelm Blase

ein.

Das für ihn freudige Ereignis findet am  
10.12.1996 ab 11.00 Uhr  
im Raum TK 19 des Parkhauses der Niederlassung  
Philipp-Reis-Platz 1  
33602 Bielefeld

statt.

Um uns die Planungen zu erleichtern, bitten wir um Rückantwort bis zum 22.November 1996

Telefon: (0521) 567-1084  
Fax: (0521) 567-1089

Gabi Lükér  
für die Betriebsverwaltung



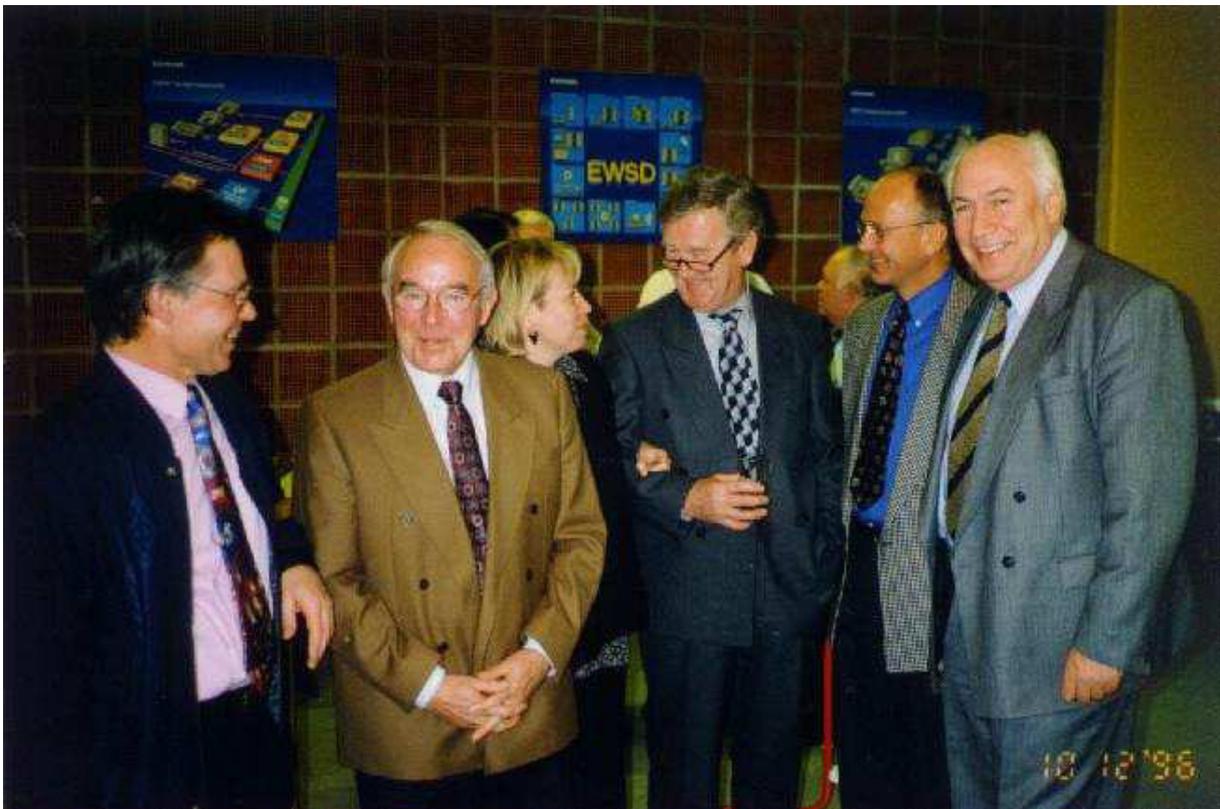
**Wolfgang Steinmann,  
mein Nachfolger als Be-  
triebsratsvorsitzender**



**Kurt van Haaren gratuliert**



**Ein entspannter Ruheständler**



**Die Gäste von der Bezirksverwaltung Münster der Deutschen Postgewerkschaft**

Von links: Manfred Engelmann (Bezirkssekretär), Alfons Nieländer (ehern. Bezirksvorsitzender), Karin Korthals (Bezirkssekretärin), W. Blase, Bernhard Beck (Bezirkssekretär) Franz-Jose Klare (Bezirksvorsitzender).



**Die Familie**



**Kurt van Haaren, die allgemeine Lage erklärend**

Im Anschluss an meinen Dank für die erwiesenen Ehrungen, habe ich noch einmal die Gelegenheit genutzt, einige Anmerkungen zu machen, aus denen ich nachstehend zitiere:

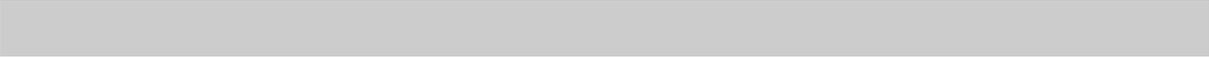
( ) Ich sage mit großem Ernst, die Deutsche Postgewerkschaft war und ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich verdanke ihr viel. Durch die Arbeit in und mit der Deutschen Postgewerkschaft ist mein Leben bereichert worden. Das gilt auch für die Personalrats- bzw. Betriebsratsarbeit. Beide, die Gewerkschaft und der Personalrat bzw. jetzt der Betriebsrat sind für mich unmittelbar miteinander verbunden. Sie brauchen einander. Sollte jemand unter uns sein, der glaubt es reiche aus einen Betriebsrat zu haben, es ginge auch ohne Gewerkschaft, dem sage ich: "Freund, Du bist auf dem Holzweg!"

Kolleginnen und Kollegen lasst nie zu, dass Gewerkschaft und Betriebsrat auseinander dividiert werden. Es gibt jetzt ganz aktuell einige aus der Politik und dem Unternehmer-

lager die das wollen. Geht ihnen nicht auf den Leim. Es sind schwierige Zeiten für unsere Postgewerkschaft und für unsere Betriebsräte. Ich wünsche beiden Ideen, Mut und Kraft und die solidarische Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen. Auch wenn sich unsere Firma nicht mehr so darstellt, wie viele mit mir sie sich gewünscht haben, wir brauchen sie! Wir haben ein hohes Interesse an ihrem Wohlergehen. Ich wünsche unserer Firma alles Gute und denen die sie managen den nötigen Verstand."

Zurückblickend stelle ich fest, dass ich mit der Wahl meines Arbeitgebers - dem Fernmeldedienst der Bundespost - einen guten Griff getan habe. Abgesehen von dem üblichen Ärger, der zum Berufsleben dazugehört, habe ich mich wohl gefühlt. Ich habe meinen Beruf gerne ausgeübt und bin Ende 1996 nach eigenem Entschluss, auf eigenem Wunsch, aus dem Dienst ausgeschieden.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



# Anlagen

## Gesuch um Einstellung

FBA Bielefeld  
Eing.: 25.11.53

Frothheim den 22. 11. 1953.

Postamt  
(21a) Lübbecke (Westf.)  
Eing.: 23. NOV. 1953  
Erledigt:

PD Münster (Westf.)  
24. NOV. 53 V

Gesuch um Einstellung beim Fernmeldebauamt  
Münster (Westf.)

Ich, Willi Blase aus Frothheim Nr. 319 bewerbe mich als Fernmeldebaulehrling beim Fernmeldebauamt Münster (Westf.). Schon als kleiner Junge hatte ich starkes Interesse an diesem Beruf. Da dieses auch heute noch mein größter Wunsch ist, wäre ich dem Fernmeldebauamt Münster (Westf.) sehr dankbar, wenn meine Bewerbung um Einstellung als Fernmeldebaulehrling mit Erfolg wäre. Ein Zeugnis meiner hiesigen Volksschule füge ich bei. Ich bitte nochmals, meinem Antrag stattzugeben.

Hochachtungsvoll  
Willi Blase  
Frothheim Nr. 319

# Lehrvertrag Blatt 1

## Deutsche Bundespost

### Lehrvertrag

Zwischen der Deutschen Bundespost, vertreten durch den Vorsteher des Fernmeldebauamts in Münster (Westf.) als Lehrherrn, und Herrn Ernst Blase in Frotheim Nr. 319 als Vater, Vormund \*) des minderjährigen Willi Blase ist heute folgender Lehrvertrag geschlossen worden.

### Vorbemerkung

Die Vertragschließenden sind sich über folgende Vertragsgrundlage einig:

1. Das Lehrverhältnis ist ein besonderes Vertrauensverhältnis, das auf der Grundpflicht gegenseitiger Treue beruht, also nicht nur ein schuldrechtlicher Vertrag mit privatrechtlichen Ansprüchen und Pflichten des Lehrherrn und des Lehrlings.
2. Der Lehrherr hat das Amt der Ausbildung des Nachwuchses, der Lehrling die Aufgabe, sich die ehrende Bezeichnung "Deutscher Handwerker" zu erwerben.
3. Der Lehrling ist keine Arbeitskraft, sondern Arbeitsschüler.

### § 1

#### Pflichten des Lehrherrn

Der Lehrherr nimmt von 1. April 1954 an den an 3.2.1939 zu Frotheim geborenen Willi Blase

als Fernmeldelehrling an und verpflichtet sich, ihn zum Fernmeldebau- bzw. Fernmeldehandwerker auszubilden, insbesondere

- a) den Lehrling durch sorgfältige Anleitung und Überwachung sowie durch planmäßige praktische Beschäftigung in allen Arbeiten unterweisen zu lassen und ihm dadurch Gelegenheit zu geben, sich zu einem tüchtigen Handwerker heranzubilden,
- b) in dem Lehrling die für einen deutschen Handwerker nötigen charakterlichen Kräfte zu wecken und zu pflegen, ihn zur Treue, Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit anzuhalten;
- c) den Lehrling nur mit Arbeiten zu beschäftigen, die zu seiner beruflichen Ausbildung dienen;
- d) den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß der DBP anzuhalten, ihm die zur Anfertigung der Prüfungsarbeiten erforderliche Zeit zu gewähren und die zu ihrer Anfertigung nötigen Werkstoffe und Werkzeuge zu liefern \*\*).

\*) Wenn der gesetzliche Vertreter ein Vormund oder Pfleger ist, verpflichtet er sich, die nach den Vorschriften des Bürgerlichen Rechts zur Wirksamkeit des Vertrages erforderlichen Genehmigungen des Vormundschaftsgerichts bis zum \_\_\_\_\_ beizubringen.

\*\*) Dem Lehrherrn fällt das Eigentum an den gefertigten Stücken zu.

### § 2

## Lehrvertrag Blatt 2

### § 2

#### Pflichten des Lehrlings

Der Lehrling verpflichtet sich,

- a) alles zu tun, um sich als ein guter Arbeitskamerad zu erweisen und um das Lehrziel zu erreichen;
- b) dem Lehrherrn und anderen Vorgesetzten Gehorsam zu erweisen, die im Dienst bestehende Ordnung genau einzuhalten, die ihm übertragenen Arbeiten gewissenhaft, treu und ehrlich auszuführen und sich innerhalb und außerhalb des Dienstes eines gesitteten Lebenswandels zu befleißigen;
- c) den Lehrherrn unverzüglich zu benachrichtigen, wenn er gezwungen ist, von der Arbeit oder dem Schulbesuch fernzubleiben, und hierbei auch die Gründe des Fernbleibens anzugeben; \*)
- d) die Berufs- (Fortbildungs-)Schule regelmäßig und pünktlich zu besuchen \*\*), dem Lehrherrn Achtung und Gehorsam zu zeigen sowie andere zur fachlichen Weiterbildung geeignete Möglichkeiten zu benutzen;
- e) die Belange der DBP nach jeder Richtung hin zu wahren, über alle Betriebsvorgänge Stillschweigen gegen jedermann zu beobachten, auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst der DBP, Zuwendungen, die ihm in irgendwelcher Form von Dritten zum Zwecke unlauterer Beeinflussung angeboten werden, zurückzuweisen.
- f) sich nach Beendigung der Lehrzeit der Gesellenprüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß zu unterziehen und dessen Anordnungen Folge zu leisten;
- g) Leibesübungen zu pflegen \*\*\*);
- h) sich der väterlichen Zuchtbefugnis des Lehrherrn und der von ihm bestellten Erziehungspersonen zu unterwerfen.

### § 3

#### Lehrzeit

1. Die Lehrzeit beträgt im Fernmeldebauhandwerk dreieinhalb Jahre; sie beginnt am 1.4.1954 und endet am 30.9.1957. Jedes einzelne Lehrjahr gilt als vollendet, wenn der Lehrling mindestens 270 Tage gearbeitet hat und die versäumten Tage als entschuldigt anzusehen sind. Die darüber hinaus fehlenden Arbeitstage sind nachzuholen. Eine Verrechnung von einem Jahr auf das andere ist unzulässig. Für Teile eines Lehrjahres wird die Mindestzahl der Arbeitstage sinngemäß errechnet.
2. Die ersten zwei Monate der Lehrzeit, also die Zeit von 1.4.54 bis 31.5.54, gelten als Probezeit. Während dieser Zeit kann das Lehrverhältnis jederzeit durch einseitigen Rücktritt ohne Entschädigungsanspruch gelöst werden. Tritt bis zum Ablauf des letzten Tages der Probezeit keine Partei zurück, so ist eine Lösung des Lehrverhältnisses nur noch in den von der Gewerbeordnung vorgesehenen Fällen o) oder auf dem Wege gütlicher Vereinbarung möglich.
3. Die Probezeit wird auf die Lehrzeit angerechnet.

\*) Bei Krankheit kann der Lehrherr die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses verlangen.

\*\*) Bei Urlaub befreit die Berufsschule den Lehrling auf rechtzeitigen Antrag und bei Vorlage einer Bescheinigung des Lehrherrn vom Schulbesuch, wenn er den Urlaub außerhalb seines

\*\*) und \*\*\*) s.n.Seite

## Lehrvertrag Blatt 3

### § 4

#### Sach- und Geldleistungen

1. Der Lehrling erhält eine monatl. Vergütung nach den z.Zt. geltenden Bestimmungen. Eine Erkrankung des Lehrlings haben die Angehörigen oder sein gesetzlicher Vertreter dem Lehrherrn sofort anzuzeigen, ebenso das Ende der Krankheit.
2. Der Lehrherr meldet den Lehrling sogleich nach der Einstellung zu den gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungen und g.F. bei der Versorgungsanstalt der DBP an. Der Lehrling trägt die bestimmungsgemäß auf ihn entfallenden Beiträge.
3. Der Lehrherr übernimmt das Schulgeld für den gesetzlich vorgeschriebenen Berufs- (Fortbildungs-) Unterricht. Die Lernmittel hat sich der Lehrling auf seine Kosten zu beschaffen.
4. Vater, Mutter oder andere gesetzliche Vertreter verpflichten sich, für den Unterhalt des Lehrlings und für angemessene Bekleidung zu sorgen.

### § 5

#### Arbeitspass, Arbeitszeit, Urlaub

1. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Woche. Lehrlingen unter 16 Jahren steht außer einer mindestens einstündigen Mittagspause vor- und nachmittags je eine halbstündige Erholungspause zu. Arbeit an Sonn- und Feiertagen, Nacht- und Überzeitarbeit ist unzulässig.

Die Unterrichtszeit in der Berufs- (Fortbildungs-) Schule wird auf die Arbeitszeit angerechnet.

2. Der Lehrling erhält ~~Erholungsurlaub nach den geltenden Bestimmungen.~~

\*\*<sup>)</sup> seines Beschäftigungs- (Wohn-) orts verbringt und sich in der Schule bewährt hat. Die Vergünstigung ist möglichst wenig in Anspruch zu nehmen, der Urlaub (s. § 5 Nr. 3) deshalb gewöhnlich in die schulfreie Zeit zu verlegen.

\*\*\*<sup>)</sup> Der Lehrling soll seinen Körper durch Turnen und sportliche Betätigung frisch und beweglich erhalten.

o) Als wichtige Gründe, die eine fristlose Kündigung rechtfertigen, sind insbesondere anzusehen:

- a) von seiten der DBP, wenn eine der nachstehenden Verfehlungen des Lehrlings vorliegt;
  - 1) Falsche oder gefälschte Unterlagen u. dgl. bei der Bewerbung;
  - 2) Diebstahl, Entwendung, Unterschlagung, Betrug, liederlicher Lebenswandel;
  - 3) Unbefugtes Verlassen der Arbeit, Pflichtverweigerung;
  - 4) Tätlichkeiten, grobe Beleidigungen gegen Vorgesetzte und Mitarbeiter;
  - 5) Vorsätzliche und rechtswidrige Sachbeschädigung zum Nachteil der DBP oder von Mitarbeitern;
  - 6) Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit oder abschreckende Krankheit;
  - 7) Wiederholte Verletzung der Pflicht der Folgsamkeit, der Treue, des Fleißes und des anständigen Betragens;
  - 8) Vernachlässigung des Besuchs der Berufs- (Fortbildungs-) Schule.
- b) Von Seiten des Lehrlings: Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit.

### § 6

## Lehrvertrag Blatt 4

### § 6

#### Lösung des Lehrverhältnisses

1. Gibt der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (Vater, Mutter, Vormund) für den Lehrling dem Lehrherrn die schriftliche Erklärung ab, daß der Lehrling zu einem anderen Gewerbe oder anderen Beruf übergehen werde, so gilt das Lehrverhältnis, wenn der Lehrling nicht früher entlassen wird; nach Ablauf von vier Wochen als gelöst.
2. Der Lehrvertrag wird durch den Tod des Lehrlings aufgehoben.

### § 7

#### Schlußbestimmung

1. Der Lehrling erhält, wenn er die Gesellenprüfung bestanden hat, hierüber ein von dem Lehrherrn und dem Prüfungsausschuß ausgestelltes förmliches Gesellenprüfungszeugnis. Besteht er die Prüfung nicht, so erhält er eine von dem Lehrherrn angefertigte Bescheinigung über Art und Dauer der Lehrzeit; die Bescheinigung wird auf Verlangen des Lehrlings auch auf seine Führung und seine Leistungen ausgedehnt.
2. Beim Nichtbestehen der Prüfung ist jeweils durch den Prüfungsausschuß zu bestimmen, nach welcher Zeit die Prüfung wiederholt werden kann. Die Prüfung darf nur einmal wiederholt werden, und zwar spätestens sechs Monate nach Beendigung der Lehrzeit. Wenn von seiten der Vertrag schließenden kein Einspruch erhoben wird, wird die Lehrzeit um diese Zeit verlängert. Die monatliche Vergütung wird weitergewährt.

Vorstehenden Vertrag gelesen zu haben und mit seinen Bestimmungen einverstanden zu sein, bescheinigen durch eigenhändige Unterschrift:

Münster (Westf.), den 18. April 1954

Der Lehrherr

Der Vater, Vormund:

Alfred Joprat

Ernst Blase

Der Lehrling:

Willi Blase



(Der Vormund bedarf zum Abschluß des Vertrages der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Die Mutter ist zur Vollziehung des Lehrvertrages befugt, wenn ihr die elterliche Gewalt über den Sohn zusteht. Ist der Mutter jedoch für den Sohn ein Beistand bestellt, so hat mit der Mutter auch der Beistand zu unterzeichnen).

## Verfügung: Erneute Warnung...(Blatt1)

Der Präsident der  
Oberpostdirektion

44 Münster den 15. Mai 1959

I U 1 2180 - 9

An  
alle Postangehörigen des Bezirks

Erneute Warnung vor Dienstvergehen und Unredlichkeiten

Trotz wiederholter Warnungen mußten auch in der letzten Zeit immer wieder Angehörige der Deutschen Bundespost wegen Unehrlichkeit aus dem Dienst entfernt und bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht werden. Neben Übergriffen auf Postsendungen lassen insbesondere die Veruntreuungen amtlicher Gelder und andere Betrügereien nicht nach. Die Betroffenen brachten zum Teil durch Veruntreuung geringfügiger Beträge oder durch Unterdrückung von Postsendungen nur geringen Wertes großes Leid und bittere Not über sich und ihre unschuldigen Familienangehörigen. Es sollen daher hiermit alle Angehörigen des Bezirks nochmals nachdrücklich auf die Folgen etwaiger Unredlichkeiten hingewiesen werden, um sie für die Stunde, da die Versuchung an sie herantritt oder Willensschwäche sie befällt, aufzurütteln:

Bleibt ehrlich und pflichttreu, denkt immer  
an die Folgen für Euch und für Eure Familie!

Keiner glaube, es wird noch einmal gut gehen! Im Interesse unserer Verwaltung und der ehrlichen Mitarbeiter kann auch bei kleinen Vergehen niemand besondere Nachsicht erwarten. Oft sind die vermeintlichen Vorteile und die veruntreuten Beträge nur gering, darauf kommt es aber nicht an. Entscheidend ist die Unehrlichkeit, sie kann in unseren Reihen nicht geduldet werden.

Darum denke jeder immer an folgendes:

1. Die erste und unausbleibliche Folge jeder Untreue im Dienst ist die fristlose Entlassung. Da es für einen mit dem Ruf der Unehrlichkeit Belasteten schwer ist, in absehbarer Zeit eine andere Erwerbsmöglichkeit zu finden, sind Täter und seine Familienangehörigen oft der Not preisgegeben.
2. Auf den Verlust der Stellung folgt die unvermeidbare und harte gerichtliche Strafe: Gefängnis, ja sogar manchmal Zuchthaus. Der Postangehörige ist in der Regel Beamter im strafrechtlichen Sinne und unterliegt somit den schweren Strafen. Es entschuldigt nicht, wenn ein Postangehöriger "nur eine Briefmarke ersparen" oder "nur ein paar Pfennige der Postkasse entleihen oder als Mehrbetrag entnehmen" will, um damit einen etwaigen späteren Minderbetrag auszugleichen, oder sich nur vorübergehend damit in einer wirtschaftlichen Verlegenheit auszuheilen. Dies ist einem Postangehörigen niemals erlaubt; selbst die Mindeststrafen hierfür sind sehr schwer.
3. Der Makel des Vorbestraftseins belastet den Täter auch in seinem ferneren Leben und erschwert ihm später die Aufnahme einer Arbeit.
4. Sollen schuldlose Kinder, Ehegatten oder Eltern für ihr ganzes Leben einen schlechten Eindruck von ihrem Vater, Lebenskameraden oder Kinde mitnehmen?

Darum vergreife sich keiner an Postsendungen oder den  
der Post und den Postbenutzern zustehenden Geldern!

Wer im Postdienst unehrlich ist, muß nach der Rechtsprechung der Disziplinargerichte ohne Rücksicht auf Rang oder Stellung entlassen werden. Hieran können auch keine noch so tiefe Reue und keine weinenden Mütter oder Ehefrauen etwas ändern.

Niemand

CPD Mstr-2104

## Verfügung: Erneute Warnung.....(Blatt 2)

Niemand begeben sich in Versuchung, keiner führe durch nachlässiges Arbeiten den anderen in Versuchung! Jeder wirke durch sein gutes Beispiel auch auf seinen etwa charakterschwachen Mitarbeiter ein und weise ihn ggf. darauf hin, daß er gehalten ist, ihn zu melden, wenn er trotzdem strauchelt. Dies ist keine verabscheuungswürdige Angeberei, sondern das gute Recht und die Pflicht jedes Bediensteten gegen sich selbst und die anderen ehrlichen Mitarbeiter, die sonst leicht zu Unrecht in Verdacht geraten. Wer bei Dienstverrichtungen leichtfertig oder gleichgültig handelt, macht sich göitschuldig, oft vor dem Gesetz, immer aber vor seinem eigenen Gewissen.

Pflichttreue und Ehrlichkeit müssen auch im Verwaltungs- und Fernmeldedienst herrschen. Lasse niemand sich verleiten, Eigentum der Post oder der Mitarbeiter zu entwenden, bewußt falsche Buchungen vorzunehmen und falsche Angaben in Belegen zu machen, um dadurch ungerechtfertigte Vorteile - seien sie auch noch so gering - zu erlangen oder anderen zu verschaffen!

Eindringlich warne ich auch vor der Annahme, dem Fordern und Versprechenlassen von Geschenken oder anderen Vorteilen für Amtshandlungen. Auch für Handlungen, die keine Verletzung der Amtspflicht enthalten, darf niemand Vorteile annehmen oder fordern. Auch in einem solchen Falle liegt ein schwerer Verstoß gegen die Pflicht zur Unbestechlichkeit vor, der mit den schärfsten Mitteln geahndet werden muß.

Eine durch nichts zu erschütternde Ehrlichkeit  
in allen Dingen ist unabweisbare Berufspflicht

Ich bringe diese ernste Warnung nochmals eindringlich allen Postangehörigen des Bezirks zur Kenntnis, weil sich immer wieder einzelne finden, die erst erkennen, was sie angerichtet haben, wenn es zu spät ist. Ich weise dabei ausdrücklich darauf hin, daß diese mit Anerkenntnis versehene Verfügung bei Straffälligkeit der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden wird als Beweis dafür, daß die Deutsche Bundespost mit allen Mitteln versucht hat, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unredlichkeiten abzuhalten und auf die schweren Folgen etwaiger Verfehlungen hinzuweisen. Die Nichtbeachtung dieser erneuten Warnung kann sich im Urteil des Strafgerichts strafverschärfend auswirken.

Die Erfahrung lehrt, daß nicht wenige Menschen unserer Zeit scheitern, weil sie genußsüchtig wurden und zu sehr materiellen Dingen nachjagen, die die neuzeitliche Technik in Überfülle bietet. Beherrzige jeder, daß geordnete wirtschaftliche Verhältnisse und ein bescheidenes, einträchtiges Familienleben weit mehr für das Lebensglück bedeuten als kostspielige Reisen, der Besitz von Kraftfahrzeugen, teuren Photogeräten usw.

Ich hoffe und wünsche von Herzen, daß diese eindringliche Ermahnung alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen veranlaßt, sowohl zu Ihrem eigenen Nutzen als im Interesse des Ansehens der Deutschen Bundespost sich dienstlich und außerdienstlich vorbildlich und tadelfrei zu führen, damit es mir erspart bleibt, strafend einzuschreiten.

Von vorstehender Verfügung habe ich Kenntnis  
genommen und ein Doppel ausgehändigt erhalten:

*W. Müller* ..... T.F. I.A.W. 1.8.67

gez. Dr. Drenth

(Zu- und Vorname, Dienststellung und Tagesangabe)

## Treffen der ehemaligen Fernmeldelehrlinge



Von links: Bernd Horstkötter, Erwin Schulz, Wilhelm Blase, Hermann Gerisch (Ausbilder), Hans-Jürgen Rolke, Herbert Zysk, Norbert Schneider, Lothar Hahm, Walter Kelle, Ferdinand Wegener, Klaus Hendrich.

## Erstes Treffen der ehemaligen Fernmeldelehrlinge nach 25 Jahren, 1979

Von links: Rudolf Wesemann, Erwin Schulz, Herbert Zysk, Wilhelm Blase, Gerhard Klawiter, Hans-Jürgen Rolke, Hermann Gerisch (Ausbilder), Klaus Hendrich, Lothar Hahm, Norbert Schneider, Ferdinand Wegener, Walter Kelle.



**Zweites Treffen der ehemaligen Fernmeldelehrlinge nach 40 Jahren, am 16. April 1994.** Es fehlten Willy Rehrmann, Lothar Hahm und Wilhelm Blase.



Von links: Norbert Schneider, Peter Wolf, Hans-Jürgen Rolke, Erwin Schulz, Ferdinand Wegener, Rudolf Wesemann, Herbert Zysk, Josef Thöne, Klaus Hendrich, Walter Kelle, Gerhard Klawiter, Bernd Horstkötter.

**Drittes Treffen der ehemaligen Fernmeldelehrlinge nach 50 Jahren, am 6. April 2004.**

Es fehlten Willy Rehrmann (erkrankt) und Norbert Schneider (verreist).

Gestorben sind: Erwin Schulz (Januar 1996), Lothar Hahm (Juni 2002) und Walter Kelle (September 2002).



Im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink. Empfang durch den Leiter der Telekom Niederlassung (Willi K. Schirmmacher). Stehend von links: Ferdinand Wegener, Hans-Jürgen Rolke, Peter Wolf, Bernd Horstkötter, Josef Thöne, Klaus Hendrich, Rudolf Wesemann. Sitzend von links: Herbert Zysk, Wilhelm Blase, Gerhard Klawiter.

Unteres Foto: Links Jochen Feylo (Telekom), rechts oben Willi K. Schirmmacher.





Nach dem Empfang und der Besichtigung der Sammlung historischer Fernmeldetechnik reden, essen und trinken im „Kartoffelhaus“ am Willy-Brandt-Platz.



## 15 Arbeits-Lebensläufe.

### Wilhelm Blase

- 03. Februar 1939 geboren in Frotheim Nr. 319, Kreis Lübbecke.
- 31. August 1945 bis 31. März 1954: Volksschule Frotheim-Dorf.
- April 1954 bis 31. März 1957: Fernmeldelehrling (Flehrl) in Münster.
- April 1957 bis 30. September 1957: Fernmeldelehrling in Bielefeld.
- 10. September 1957: Prüfung zum Fernmeldehandwerker.
- 10. Oktober 1957 bis 31. März 1963: Fernmeldehandwerker bei Fernmeldebaubezirken des Fernmeldebauamtes Bielefeld und seit dessen Auflösung (31. Dezember 1957) beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld. Dabei in der Zeit vom 11. Februar 1960 bis zum 31. Mai 1962 überwiegend und vom 01. Juni 1962 bis zum 31. März 1963 ständig auf Dienstposten des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes eingesetzt.
- 28. April 1962 bis 09. März 1964: Erwerb der Fachschulreife an der Berufsaufbauschule der Carl-Severing-Schule in Bielefeld. Davon 28. April 1962 bis 31. März 1963: Abendklasse (Montag und Mittwoch 17.00 - 20.30 Uhr, Samstags 08.00 - 13.00 Uhr) und vom 01. April 1963 bis 09. März 1964 Tagesklasse. Fachschulreifeprüfung am 09. März 1964.
- April 1963 bis 22. März 1964: Urlaub ohne Lohn. Unterbrochen vom 22. Juli 1963 bis 31. August 1963 (Arbeit beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld während der Schulferien).
- 18. Februar 1963 bis 11. April 1963: Während des Erholungsurlaubes, Hilfsarbeiter in der Kunststoffverarbeitung der Görkewerke in Bielefeld (Praktikum).
- 23. März 1964 bis 30. September 1964: Arbeit beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld auf Dienstposten des mittleren fernmeldetechnischen Dienstes.
- Oktober 1964 bis 31. Juli 1967: Studium Elektrotechnik an der Staatlichen Ingenieurschule Bielefeld. Ingenieur-Examen am 20. Juli 1967. In den Semesterferien Arbeit als Kabellöter bei Auftragnehmern (Privatfirmen) des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.
- August 1967: Einstellung als Technischer Fernmeldeinspektoren Anwärter (TFIAw).
- 17. Dezember 1968: Technische Prüfung.
- 05. August 1969: Verwaltungsprüfung/Laufbahnprüfung.
- 05. August 1969: Technischer Fernmeldeinspektor zur Anstellung (TFI z.A.).
- 06. August 1969 bis 02. Mai 1971: Sachbearbeiter in der Planungsstelle für Linien (PIL) des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.
- März 1971: Ernennung zum Technischen Fernmeldeinspektor (TFI).
- 03. Mai 1971 bis 04. Juni 1972: Vertreter für Bezirksbauführer in Minden, Bad Oeynhausen und Bielefeld. (03. Mai 1971 - 25. Juli 1971 in Minden. 26. Juli 1971 - 15. August 1971 in Bad Oeynhausen. 16. August 1971 - 17. Oktober 1971 in Minden. 18. August 1971 - 04. Juni 1972 bei verschiedenen Fernmeldebaubezirken in Bielefeld).
- 05. Juni 1972 bis 31. Mai 1976: Bezirksbauführer (BzBf) des Fernmeldebaubezirks 21 (FBBz 21) Bielefeld/Stieghorst.
- Februar 1972: Beamter auf Lebenszeit.

- September 1973: Beförderung, Technischer Fernmeldeoberinspektor (TFOI).
- April 1975: Übertragung eines Dienstpostens Besoldungsgruppe A11.
- Juni 1976 bis 10. Dezember 1996: Freigestellter Personalrat/Betriebsrat beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld/Deutsche Telekom AG, Niederlassung Bielefeld. Seit Mai 1982: Personalrats- bzw. Betriebsratsvorsitzender.
- Januar 1977: Beförderung, Technischer Fernmeldeamtmann (TFAm).
- Oktober 1985: Beförderung, Technischer Fernmeldeamtsrat (TFAR).
- Februar 1991: Beförderung, Technischer Fernmeldeoberamtsrat (TFOAR).<sup>L</sup> November 1992: Planstelle A 13 mit Amtszulage (A 13Z).
- 10. Dezember 1996: Zurrührsetzung auf eigenen Antrag.

#### Funktionen in der Deutschen Postgewerkschaft (DPG), Personalräten (PersR) und Betriebsrat (BR).

- 01 August 1954: Eintritt in die DPG.
- April 1957: Delegierter auf dem Bezirksjugendtag in Gladbeck.
- Ab 1958: Mitarbeit in der Ortsverwaltung Bielefeld der DPG.
- Mai 1961: (Bezirkstag in Minden) bis 31. März 1963 (Beginn Fachschulreife und Studium) Beisitzer im Bezirksvorstand der Bezirksverwaltung Münster der DPG, Mitglied im Arbeiterausschuss bei der Bezirksverwaltung Münster der DPG, Mitglied der Abteilungskonferenz Arbeiter beim Hauptvorstand der DPG.
- März 1962 bis 31. März 1963 (Beginn Fachschulreife/Studium) Mitglied im Personalrat des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.
- März 1962: Ersatzmitglied und ab Oktober 1962 ordentliches Mitglied im Bezirkspersonalrat bei der Oberpostdirektion (OPD) Münster. Ausgeschieden zum 01. April 1963 (Beginn Fachschulreife und Studium).
- April 1963 bis September 1969: Keine Mitarbeit in der DPG (Fachschulreife, Studium, Ausbildung bei der Bundespost (TFIAw-Zeit).
- 1970 bis zur Auflösung der Ortsverwaltung Bielefeld im März 1977 Beisitzer im Vorstand der Ortsverwaltung Bielefeld der DPG.
- 10. Juni 1970 bis März 1977: Vorsitzender der Amtsgruppe Fernmeldeamt 1 Bielefeld in der Ortsverwaltung Bielefeld der DPG.
- Juni 1971 (Bezirkstag) bis April 1972: Beisitzer im Bezirksvorstand der Bezirksverwaltung Münster der DPG.
- April 1972 bis Mai 1977: Als 1. Schriftführer Mitglied des Geschäftsführenden Bezirksvorstandes der Bezirksverwaltung Münster der DPG.
- Juni 1976 bis 10. Dezember 1996: Freigestellter Personalrat/Betriebsrat beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld/Deutsche Telekom AG, Niederlassung Bielefeld. Seit den Wahlen vom Mai 1982 Vorsitzender des Personal- bzw. Betriebsrates (ab Mai 1996).
- Mai 1977 (Bezirkstag) bis Juni 1983: Stellvertretender Vorsitzender der Bezirksverwaltung Münster der DPG.
- März 1977 (Gründung) bis März 1980: Vorsitzender der Ortsverwaltung Fernmeldeamt 1 Bielefeld der DPG.
- Juni 1983 (Bezirkstag) bis Ende 1996: Mitglied der Beschäftigtengruppenkonferenz Beamte beim Hauptvorstand der DPG.
- Juni 1983 (Bezirkstag) bis Ende 1996: Mitglied im Gewerkschaftsrat der DPG.
- November 1986 (Kongress) bis Ende 1996: Beisitzer im Hauptvorstand der DPG.

### Familienstand:

- 27. August 1965: Heirat mit Christa Dederscheck.
- 23. März 1969: Geburt Tochter Karin.
- 25. April 1973: Geburt Sohn Ralph.

### Wohnorte:

- 03. 02 1939 bis Juli 1967: Frotheim Nr. 319, Kreis Lübbecke.
- Juli 1967 bis 02. November 1970: Hedrichsdorf Nr. 27 in Espelkamp.
- 03. November 1970 bis 24. September 1982: Rebhuhnweg 13 in Bielefeld.
- 25. September 1982 bis .????: Barkhausenstr. 3 in Bielefeld/Heepen.

### 2. Wohnsitze:

- April 1954 bis Anfang 1955: Lehrlingswohnheim der Post in Telgte.
- Anfang 1955 bis Ende März 1957: Kettlerheim, Schillerstr. in Münster.
- April 1957 bis 30. September 1957: Theodor-Hürth-Heim, Fritz-Reuter-Str. in Bielefeld.
- Oktober 1957 bis 31. Oktober 1957: Kolpinghaus, August-Bebel-Str. in Bielefeld.
- November 1957 bis 30. April 1958: Feldstr. 23 in Bielefeld.
- Mai 1958 bis 31. Dezember 1961: Mühlenstr. 15 in Bielefeld.
- Januar 1962 bis 31. März 1962: Am Vollbruch 1148 in Bielefeld/Heepen.
- April 1962 bis 31. Oktober 1970: Herforder Str. 125 in Bielefeld.

### **Lothar Hahm**

- April 1939 geboren.
- April 1954 bis 31. März 1957 Fernmeldelehrling (Flehrl) beim Fernmeldebauamt (FBA) Münster. 01. April 1957 bis 30. September 1957 Flehrl beim FBA Bielefeld.
- Im September 1957 Prüfung zum Fernmeldehandwerker.
- Ab Oktober 1957 Arbeit als Kabellöter und Sprechstelleneinrichter in einem Fernmeldebaustrupp des FBA in Bielefeld.
- Nach der Bildung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld (01. Januar 1980) zunächst Weiterarbeit im Fernmeldebaustrupp. Danach Einsatz in der Fernschreibvermittlungstechnik. Qualifizierung und Laufbahnprüfung für den mittleren fernmelde-technischen Dienst und Ernennung zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss). Weitere Beförderungen bis in die Spitzenstellung der Laufbahn. In den letzten Berufsjahren Arbeit in der Datenverarbeitung.
- Etwa 1997 Zuruhesetzung auf eigenen Antrag.
- Gestorben am 06. Juni 2002.

## **Klaus Hendrich**

Ein Lebens- bzw. Arbeitslauf von 1939 bis 2000.

„Geboren bin ich am 04. Mai 1939 in Welzow, Kreis Spremberg, Niederlausitz (Mark Brandenburg). Hier habe ich bis Oktober 1945 gewohnt, als mein Vater unsere Familie „rüberholte“. Er war in englischer Gefangenschaft gewesen und durfte nur in den Westen entlassen werden. Eine Tante meiner Mutter wohnte in Heidenoldendorf nahe Detmold, wohin wir dann „rübermachten“.

Im April 1946 wurde ich in Hiddesen - wo wir inzwischen wohnten - eingeschult und im März 1954 aus der Volksschule (so nannte man damals die Grund- und Hauptschule) entlassen. Durch Wilfried Kampmeier, Jahrgang 1938, mit dem wir in einem Hause wohnten, wurde ich auf die Ausbildung bei der Deutschen Bundespost - Fernmeldetechnik aufmerksam und bewarb mich darauf hin. Beim Arbeitsamt in Detmold wurde eine Befähigungsprüfung für die technische Ausbildung durchgeführt. Ich bekam eine Lehrstelle mit einem Lehrvertrag über 3 1/2 Jahre als Fernmeldelehrling.

Am 01. April 1954 fuhr ich mit meinen Eltern nach Bielefeld zum Fernmeldebauamt an der Wiesenstraße, wo ich mit 14 anderen Anwärtern zusammentraf. Nach Namensaufruf, Vorstellung und Belehrung durch Herrn Messing, zu der Zeit Ausbildungsleiter und TI (Technischer Inspektor) aus Münster (Chrrrr....., so lachte er immer) wurden wir Neuen in einen Postbus verfrachtet und mit Hab und Gut für die nächsten vier Wochen nach Telgte ins Lehrlingsheim gefahren. Nach Ankunft und Vorstellung des Heimleiters Herrn Borsdorf, Herrn Börger und den Rest des Personals, wurden wir auf die Zimmer verteilt - mindestens 3 Mann auf eine Bude - und erst mal richtig verpflegt.

Am darauffolgenden Tag, dem 02. April 1954, nach Bettenbau und Frühstück wurden wir mit unserem Bus, durch den Fahrer August Papenbrock, nach Münster, Hansaring, zur Ausbildungsstelle gefahren. Nach der Vorstellung aller Lehrkräfte, ausgiebiger Belehrung, Einkleidung mit posteigenen Arbeitsanzügen, Verhaltensmaßregeln und morgendlichem Appell - „Alle in Reihe und Glied antreten und abzählen!!“- je 15 Bielefelder, Recklinghäuser und Münsteraner, wurden wir in die Ausbildungsbereiche verteilt. Bielefelder in die Apparatewerkstatt zu Herrn Gerisch, TWf (Telegrafenerkennungsführer) und Herrn Abitz, (Postschaffner) als Ausbilder. Die Münsteraner zum Fernmeldebau und die Recklinghäuser in die Metallwerkstatt.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit den Ausbildern, der Normschrift, der Technik, der Werkstattordnung und dem „militärischem Drill“ gewöhnte man sich langsam an den „Ernst des Lebens“. Jeden Samstag wurde ein Wochen-Arbeitsblatt mit den täglich verrichteten Arbeiten und den Arbeitsstunden ausgefüllt. Die Ausbilder trugen die Fach- und eine Verhaltensnote ( z. B. „Kein Anlass zu Lob oder Tadel“) ein. Neben dem Lehrling und den jeweiligen Ausbildern mussten auch der Erziehungsberechtigte und der Leiter der Ausbildungsstelle, der Postrat Beutner, er war Leiter des Fernmeldebauamtes Münster, die Wochenberichte unterschreiben.

Die Noten der Wochenblätter wurden als „Fieberkurve“ auf ein Karteiblatt übertragen und in der Werkstatt in Schaukästen ausgestellt.

Falls mal jemand aufmuckte oder Widerworte gab, wurde mit Entlassung gedroht, da schließlich genug Schüler auf eine Lehrstelle warteten.

Nach 16 bis 17 Wochen wurden die Bereiche getauscht. Nach der Apparatefolge die Metallwerkstatt bei Herrn Kober, TWM (Technischer Werkmeister), als Ausbilder.

Nach Übernahme der Werkbänke nach Körpergröße, die Kleinen nach vorn und die Großen nach hinten, mit den dazugehörigen Werkzeugen, folgte die Erklärung der einzelnen Teile, wie Schrupp-, Grob- und Feinfeilen, die Handhabung der Messwerkzeuge und ganz wichtig, die Säuberung der Werkbank und der Werkzeuge beim Verlassen des Arbeitsplatzes. Es wurde scharf kontrolliert und ggf. musste man länger bleiben und nachbessern.

Als erste Arbeit wurden von einem langen U-Eisen, verrostet und mit grober Oberfläche, ca. 12 - 15 cm lange Stücke mit einer elektrischen Eisensäge abgesägt, an jeden Lehrling verteilt und erklärt, was man alles daraus machen kann. Zuerst musste man zwei Rohlinge, 5 und 8 mm stark, natürlich von Hand, mit einer Eisensäge absägen. Hierbei kam es auf die Maßhaltigkeit und auf die Schnittfläche (Sägeblattführung) an. Wichtig bei diesem und allen weiteren Werkstücken war das Endgraten. War das nach Herrn Kobers Meinung nicht ordentlich gemacht, musste man auf die Werkbank steigen und so lange laut: "Ich muss mein Werkstück stets endgraten," rufen, bis alle Lehrlinge in der Werkstatt bestätigten alles verstanden zu haben.

Innerhalb der Metallausbildung wurden 4 Wochen Holzausbildung in der Lehrtischlerei bei Herrn Materne, PSch (Postschaffner) absolviert. Dort wurde uns die Handhabung der einzelnen Holzwerkzeuge wie die verschiedenen Hobel, Stecheisen, Hand-, Bügel- und Fein-

säge, die Fertigung eines Hammerstieles und verschiedener Holzverbindungen (z.B. Schwalbenschwanzpassung) beigebracht.

Einmal in der Woche gingen wir zur Berufsschule, bzw. kam der Berufsschullehrer (Herr Böckenholt) in die Ausbildungsstelle. Zusätzlich erhielten wir Unterricht durch Ausbilder. Uns wurden der Aufbau der Bundespost, Staats- und Bürgerkunde, Werkstoff- und Materialkunde, Dienstvorschriften (Fernmeldeordnung, Fernmeldebauordnungen usw.) erklärt. Physik, technisches Rechnen und der Aufbau und die Funktion fernmeldetechnischer Bauelemente wurden ebenfalls gelehrt.

Das 2. Lehrjahr begann am 01. April 1955 wieder in der Lehrapparatewerkstatt (Schaltmechanische Ausbildung). Vom Flachrelais 27, 28 und 48 zerlegen, Federsätze schichten, zusammensetzen und justieren, über Rundrelais 22 S (mit Schneidenlagerung) und 26 A (mit Achsenlagerung) Drehwähler 27, Hebdrehwähler 27, Eigenbau eines Messgerätes, bis zur Verdrahtung einer Übertragung ÜI-m (FK 16 W) gehörte alles zur schaltmechanischen Ausbildung.

Am 25. Juli 1955 begann der Ausbildungsabschnitt 4 (Feinmechanik) bei Herrn Dieball, August mit Vornamen. Er wurde durch Herrn Plinge unterstützt. Herr Dieball wurde von Herrn Kober immer zur Hilfe gerufen, wenn er sich in der Schmiede an heißem Eisen verbrannt hatte. Er steckte dann die Hand in das Fass mit dem Härteöl und schrie: "August, August, die Jungchen's wollen mich an's Leben."

Zur feinmechanischen Ausbildung gehörten das Erklären, Zeichnen und Fertigen eines Zirkels, eines Außentasters und eines Winkelmessers. Dazu wurde

gesägt, gefeilt, gebohrt, Teile an der Drehbank gefertigt, Gewinde geschnitten, eine Feder gebogen und gehärtet. Gemessen wurde mit der Mikrometerschraube.

Nach etwa 16 Wochen, einschließlich 24 Tage Erholungsurlaub, begann die Kabellöt- und die oberirdische-Ausbildung am 05. Dezember 1955.

Dazu fuhren wir jeden Morgen mit einem LKW, der mit Holzbänken ausgestattet war, zur Wolbecker Straße, zur Ausbildung im Unter- und oberirdischem Fernmeldebau. Hier standen ein Ziegelbau und mehrere Nissenhütten, wie man sie von der Wehrmacht kannte. Heute steht dort der neue Fernmeldeturm, nachdem man den alten in den 80er Jahren gesprengt hat, weil er zu wenig Platz bot.

Herr Eilert, TLA (Telegraphen-Leitungsaufseher) und Herr Weidemann unterrichteten uns zunächst über Erdkabel mit Bleimantel. Vom 2-paarigen über 5- und 10-paariges für den Hausanschluss, bis zum 20-, 50-, 70- und 100 paarigem für das Verzweigungsnetz. Der Aufbau, die Zählweise (Kabellöter sei nicht dumm, Amt im Rücken rechts herum), die Papierisolierung, das Spleißen, die Muffenarten (Durchgangs- und Abzweigmuffe), natürlich selbst gefertigt aus großen Bleirollen mit Bleischere und Klöppel. Dann das Lötten mit Inlettlappen - hält am besten - Stangenlötzinn und das Wichtigste, die Benzinlötlampe. Wenn man eine dichte und gut aussehende Wulst fertig hatte und die Lötlampe etwas zu lange darauf hielt, tropfte das Zinn auf den Unterarm. Wem als Anfänger ist Ähnliches nicht passiert. Am 22. Dezember 1955 wurden wir zur Weihnachtsaushilfe zum Bahnpostamt 2 abgeordnet um Päckchen und Pakete zu sortieren und auf Paketkarren zu stapeln.

Am 24. Dezember 1955 (Heiligabend) war unser Reisetag nach Hause. Am 02. Januar 1956 reisten wir wieder nach Münster.

Am 05. Januar 1956 wurde, laut Wochenbericht; eine Gedenkstunde zum 80. Geburtstag des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer abgehalten!!! Wenn der Leiter der Ausbildung, Herr Messing, in den Werkunterricht kam, pflegte er zu sagen: "Meine Herren, hier stinkt's." Darauf einmal Josef Thöne: "Eben noch nicht." Dafür bekam er „Vorlaut“ in seine Wochenbeurteilung. In den letzten zwei Wochen im 2. Lehrjahr lernten wir den oberirdischen Fernmeldebau kennen, mit der Erklärung des Fernmeldebaugerätes (FBG) und Fernmeldebauezeuges (FBZ). Unterricht über Holzmasten und Tränkungsarten, Anbringen von Hakenstützen, ziehen und binden von Leitungen. Masten aufstellen, das richtige Mastloch graben mit Trittstufe und ausreichender Tiefe und das Besteigen von Masten. Auch die Besichtigung von oberirdischen Fernmelde- und Starkstromanlagen sowie der Starkstromschutz gehörten zur Ausbildung.

Mit der Einführung in den einfachen Sprechstellenbau, mit der Befestigung von Schlauchleitungen auf Übungswänden, das Setzen von Mauerhaken und Abstandsschellen, Herstellen von Einführungen und das Anschalten von Apparaten endete das 2. Lehrjahr am 29. März 1956 (Gründonnerstag).

Das 3. Lehrjahr begann wie das 2. endete, nämlich mit dem einfachen Sprechstellenbau, allerdings im praktischen Einsatz im Stadtgebiet von Münster. Dazu gehörten auch die Verlegung von Leerrohr unter Putz, Haupt- und Nebenstellen einrichten beim Standortlazarett Münster, Verlegen von Erdkabeln und Herstellen einer unterirdischen Hauseinführung. Als Ausbilder und Organisato-

ren für den praktischen Baudienst sowie die Ausbildung an Reihen- und Nebenstellenanlagen fungierten die Herren Hagemann, TLA (Telegraphen- Leitungsaufseher) und Wippermann, FBHandw. (Fernmeldebauhandwerker). Auch der oberirdische Fernmeldebau wurde im Außendienst praktiziert, z.B. das Auswechseln eines H-Mastes in Hilstrup am Steinersee.

In der Vorweihnachtszeit wurden wir wieder zum Pakete verladen zum Bahnpostamt abgeordnet.

Nach 3-wöchiger Kabellötausbildung folgte der Lehrbaurupp für unterirdischen Fernmeldebau mit praktischen Arbeiten im Ortsnetz Münster mit den Ausbildern Eilert, TLA (Telegraphen-Leitungsaufseher) und Lohmann, FBHandw. (Fernmeldebauhandwerker).

Um praktische Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, arbeiteten wir mit einem örtlichen Baurupp zusammen. Laut Wochenbericht erledigten wir z.B. Spleiß- und Lötarbeiten in der Tondern-, Blumen-, Sonnen- und Mauritzstraße. Im März 1957 fuhren wir zur Besichtigung der Lancierwerke nach Wolbeck, zum Westdeutschen Rundfunk in Münster und zum Longinusturm in den Baumbergen. Damals ahnte ich noch nicht, dass ich Jahre später (von 1965 bis 1983) zum TV-Sender Münster und zum Westdeutschen Rundfunk zur Beseitigung von Störungen bzw. Kontrollmessungen fahren würde. Auch zum „Osnabrücker Kabel und Drahtwerk“ und zum Siemens-Werk in Bocholt wurden Besichtigungsfahrten unternommen.

Am 30. März 1957 hieß es dann von Münster Abschied nehmen, vom Kettlerheim, wo wir fast drei Jahre gewohnt und gelebt hatten, den Münsteraner Ausbildern und unseren Kollegen, den Fernmeldelehrlingen aus Münster und

Recklinghausen. Im Wochenbericht steht ganz prosaisch „Reisetag“. Natürlich war es ein Samstag!

Der 01. April 1957 war der erste Tag im 4. Lehrjahr, das Ende September 1957 endete.

Wir waren die ersten Fernmeldelehrlinge, mit denen die Ausbildung von Lehrlingen beim Fernmeldebauamt Bielefeld wieder aufgenommen wurde. Die Herren Fritz Oberwörder (Telegraphenassistent) und Willi Püfk (Fernmeldebauhandwerker) waren unsere Ausbilder für Reihen- und Nebenstellenanlagen. Im praktischen Einsatz halfen wir beim Aufbau einer Nebenstellenanlage (Dienstvermittlung in Herford) und einer weiteren Nebenstellenanlage (W 10/100) im Ortsnetz Lemgo.

Weil ich in Hiddessen wohnte, durfte ich zwei Monate lang beim Fernmeldebezirk in Detmold (Leiter Postamtman Schürmann) arbeiten. Die Ausbildung erfolgte in der Vermittlungstechnik (Wählersaal) durch die Herren Bäcker (Obertelegraphensekretär) und Rekers (Technischer Oberwerkmeister). Nach der Einführung im Wählersaal Detmold begann die praktische Ausbildung mit der Überholung eines I. Vorwählers, der Justierung eines Hebdrehwählers 27 und endete mit dem Prüf- und Signaldienst. Im Entstörungsdienst waren das Arbeiten am Prüfschrank aber auch die Außenentstörung - mit dem Postfahrrad und einem Entstörer nach Augustdorf zur Kaserne recht aufschlussreich. Das Detmolder Fernamt war noch eine Handvermittlung. Zweimal in der Woche trafen wir Lehrlinge uns in Bielefeld. Mittwochs zur Berufsschule und Samstags zum theoretischen Unterricht im Fernmeldebauamt an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße (es galt noch die 6-Tage-Woche). Im September 1957 machten wir in Bie-

lefeld die schriftliche und in Münster die praktische Prüfung zum Fernmeldehandwerker. Die praktische Prüfung ging über mehrere Tage. Übernachtet wurde im Kolpinghaus. Sie begann im Fernmeldebau mit dem Aufbau einer kleinen Nebenstellenanlage (ZwW 1/2) mit zwei Apparaten einschließlich Kabelverlegung, der Verdrahtung und - nach dem Einbau von Fehlern - mit der Entstörung. In der Metallwerkstatt erfolgte die Bearbeitung eines Metallstückes durch feilen und sägen. Dazu wurde auch ein Passstück an der Drehbank gefertigt. In der Apparatewerkstatt wurde ein in Einzelteile zerlegtes Relais zusammengebaut, mit einem Kontaktfedersatz versehen und justiert. Am letzten Tag folgte die mündliche Prüfung und danach waren wir Fernmeldehandwerker mit einem auch von der Industrie- und Handelskammer anerkannten Facharbeiterbrief. Bis Ende September blieben wir in der Ausbildungsstelle in Bielefeld, reinigten unsere Werkstatt und richteten sie für unsere Nachfolger ein. Eine Tagesfahrt zur Mindener Schachtschleuse, in Begleitung des Leiters des Fernmeldebauamtes und unserer Ausbilder, beendete die Zeit als Fernmeldelehrling.

Am 01. Oktober 1957 wurden wir auf die Fernmeldebaubezirke verteilt. Ich kam zum Bautrupp Brackwede (Bautruppführer Schneidewind). Hier bestanden die Arbeiten aus Kabellöten, Freileitungsbau mit dem Abbau der oberirdischen Fernlinie nach Paderborn, im Winter der Instandsetzung der Linie an der „Haller-Wilhelm- Strecke“ und dem Sprechstellenbau.

Im Sprechstellenbau mussten wir Jung- handwerker bei kleinen Reihenanlagen und Steckdosenanlagen „ran“, weil die „alten“ Bauhandwerker deren Einbau nicht beherrschten. Bis Februar 1959 dauerte mein Einsatz

im Baudienst. Zwischendurch musste eine Prüfung abgelegt werden. Sie diente zur Eignungsfeststellung für den einfachen oder mittleren Fernmeldetechnischen Dienst ( Aft- oder Bft-Dienst). Vom 23. bis zum 14. Februar 1959 absolvierte ich den Grundlehrgang 1 im Herold- Haus am Jahnplatz in Bielefeld beim Lehrbeamten Karl-Heinz Fieseler, dem späteren Stellenvorsteher und Abteilungsleiter bei den Fernmeldeämtern 1. und 2 Bielefeld. Anschließend wurde ich zu einem Bielefelder Bautrupp (Bautruppführer Paul Uthoff) abgeordnet. Damals wurde Bielefeld-West, zur heutigen Universität neu verkabelt.

Vom 15. Februar bis zum 12. März 1960 wurde ich zum Grundlehrgang 2 einberufen und nach dessen erfolgreichem Abschluss zum Fernmeldeturm Hünenburg bei Bielefeld versetzt (damals Dienststelle ET, UT, ÜT, Fu, Leiter Herr Sander).

Es folgte eine dreimonatige Ausbildung im Funkdienst. Für mich hieß das noch einmal ganz neu lernen! Was ist Richtfunk, Dezimeterwellen, Puls-Phasen-Modulation, 4 GHz-TV und Fernsprechverbindungen, Parabolspiegel usw.. Herr Steffen, TAng, versorgte mich mit entsprechender Literatur und die Kollegen mit technischer und praktischer Hilfe.

Danach begann sofort der Tourendienst, d.h. Tages- und Nachtdienst; und das ganz allein! Mit der Zeit bekam man Routine und mehr Verantwortung übertragen. Das bedeutete die Abordnung zum Köterberg mit einer Woche lang 24 -Stunden-Dienst und dann eine Woche frei. Hier liefen die Richtfunkstrecken nach Höxter und vor allem die TV-Zubringer-Strecke zwischen den Zentren Frankfurt/Main und Hamburg über Hannover mit Richtungswechsel durch. Das bedeutete nach einem vorgegebenen

Plan und zu festen Zeiten die Umschaltung der Sende- und Empfangsrichtung von Hand. Damals wurde noch die Wetterkarte von Frankfurt/Main zur Tageschau nach Hamburg eingespielt.

Diese Abordnung dauerte vom Januar bis Ende Juni 1961, um dann nach weiteren acht Wochen auf der Hünenburg für vier Wochen zum Aufbaulehrgang 1 nach Münster zu gehen. Anschließend wieder vier Wochen Hünenburg und dann vier Wochen zur TF- und NF-Stelle in Bielefeld (F. Meyer, „Vatter“ Buschke, R. Sudhölter und A. Hofemann). Danach, vom November bis zum 31. Dezember 1961 zum Aufbaulehrgang 2 wieder nach Münster. Anschließend war ich bis Mai 1963 wieder auf der Hünenburg, wurde aber nicht zur Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst (Bft-Dienst) zugelassen, weil ich noch keine 7 Jahre Fernmeldehandwerker war.

In dieser Zeit wurde im Fernmeldeturm der TV-Sender für das Zweite Deutsche Fernsehen aufgebaut und in Betrieb genommen. Eine weitere Herausforderung für den Funkdienst! Der Sender wurde noch von Hand ein- und ausgeschaltet, aber spätestens um 22.00 Uhr war Sendeschluss.

Vom 31. Mai 1963 bis zum 10. Februar 1964 war ich zur weiteren Ausbildung zu FeÜ/Tn abgeordnet, um nach einem einwöchigen Dienstlehrgang am 28. Juli 1964 die Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst, Fachrichtung Übertragungs- und Funktechnik (Ü/Fu), in Münster abzulegen. Ich wurde jetzt als Technischer Fernmeldeassistent zur Anstellung (TFAss z.A.) in das Beamtenverhältnis übernommen und am 01. Oktober 1964 zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss) ernannt. Nach einem Jahr Dienst auf der Hünen-

burg - inzwischen wurde dort ein neues Gebäude für TV-Sender erstellt, das 3. Fernsehprogramm kam hinzu - gab es für den älteren Kollegen Habicht in seiner Dienststelle Rip (Richtfunk- Prüf- und Messstelle) keinen nach der Besoldungsgruppe A6 bewerteten Dienstposten und deshalb tauschten wir die Dienstposten und die Dienststellen.

Ab dem 15. November 1965 bis zum 30. Oktober 1983 arbeitete ich bei der Dienststelle FuÜm (Funk-Übertragungs-Meßstelle). Das waren 18 Jahre Außendienst in den Oberpostdirektionsbereichen Münster und Bremen. Wir waren anfangs zuständig für die TV-Grundnetzsender Bielefeld, Minden, Münster, Bremen, Lingen und Aurich. Auch ein TVU (Fernsehumsetzer) für das 2. Programm, er stand bei Lübbecke, gehörte zu unserem Aufgabenbereich. Das waren Einmessungen, Abstimmungen, Abnahmen und insbesondere Störungsbehebungen und das rund um die Uhr und auch an Feiertagen.

Wir haben z.B. Sylvester 1976 zwei gestohlene TV-Umsetzer in Holzhausen-Externsteine durch Ersatzgeräte bis 21.00 Uhr wieder in Betrieb genommen (dienstliche Anerkennung durch den Amtsvorsteher R. Wagner).

Bis 1969 gehörte noch der Übertragungstrupp für TV-Sendungen zur Dienststelle. Eckard Pook, er war damals Technischer Fernmeldeinspektor (TFI), leitete ihn. Der Trupp wurde im ganzen Bundesgebiet eingesetzt. Ob in München zur Fußball-, in Düsseldorf zur Tennis-, oder in Dortmund zur Sportpresseball-Übertragung, er war überall dabei. Höhepunkte für mich waren die Übertragungen des Besuches des amerikanischen Präsidenten Nixon aus Berlin und des Empfangs der ersten amerikanischen Mond-Astronauten im Berliner

Rathaus (1969), zu denen wir per Flugzeug anreisten.

Die TV-Grundnetzsender und TV-Umsetzerstandorte wurden ab 1967 für das 2. und 3. Programm stetig erweitert (Wilbadessen, Osnabrück, Cloppenburg, Verden und ca. 60 Umsetzer-Standorte in den genannten Bereichen). Es folgten noch EFurD-Sender (Europa-Funkruf-Dienst), UKW-Sender (z.B. BFBS Hünenburg mit 2x10 kW) und die privaten TV-Sender RTL, SAT1 und VOX

In diesen Jahren wurde mein Arbeitsplatz schrittweise bis zur Besoldungsgruppe A8 (TFHS) angehoben und mir übertragen (nach Bewerbung). Dann konnte ich aber nicht weiter befördert werden, weil es trotz des erweiterten Arbeitsfeldes und der personellen Aufstockung von vier auf zehn Arbeitsplätzen keinen nach der Besoldungsgruppe A9 bewerteten Arbeitsplatz gab.

Am 18. August 1983 rief mich in Aurich der Abteilungsleiter Hans Suhre, in Vertretung meines Abteilungsleiters J. Thölert an und erklärte: "Herr Hendrich, ihre Bewerbung für den A9 bewerteten Dienstposten in der Dienststelle BF (Baustelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen) fehlt mir, denn sie sind dran und am Montag läuft die Bewerbungsfrist ab." Eine Kollegin in Aurich schrieb mir noch am gleichen Tag die Bewerbung. Freitag früh fuhr ich nach Bielefeld und gab meine Bewerbung bei Herrn Suhre ab.

Ende Oktober 1983 gab es noch viel zu tun. Es standen noch Antennenmessungen mit dem Antennentrupp Hannover, dem Fernmeldetechnischen Zentralamt (FTZ), dem Österreichischem Rundfunk (ORF) und der Firma Rhode & Schwarz und dem Hubschrauber der Firma Monravo in Lingen und Bremen an. Mit dem

Hubschrauberflug in Lingen am 220 m hohen Antennenträger bis zum 10 km-Kreis endete mein letzter Arbeitstag am 30. Oktober 1983 bei der Dienststelle FuÜm.

Meine neue Tätigkeit bei der Dienststelle BF begann am 31. Oktober 1983 im Opitz-Haus an der August-Bebel-Straße in Bielefeld. Herr Wienek als Vertreter des Dienststellenleiters Herrn Alois Vorbohle begrüßte mich erfreut, da wir uns aus Minden kannten. Hier überwogen die kaufmännischen Tätigkeiten, das Bestellen, Bestandserfassen und Beschaffen. Erst jetzt erfuhr ich die Kosten und den Wert der Messgeräte mit denen wir bei FuÜm gearbeitet hatten.

Wie sagte doch der Abteilungsleiter Lehmann: „Wie können sie als Vollbluttechniker bloß bei mir anfangen? In 2 Jahren geht Herr Markmann bei PIF (Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen) in Pension, dann wechseln sie oder machen den Verwendungsaufstieg.“ Im März 1985 wurde ich in Abwesenheit (Lehrgang in Münster) zum Technischen Fernmeldebetriebsinspektor (TFBetrl) befördert. Dann kam wie vorausgesagt die Aufforderung zum Verwendungsaufstieg. Ich lehnte jedoch ab, weil sich ein älterer Kollege schon dazu beworben hatte. Darauf schlug mich ein Jahr später der Abteilungsleiter vor. Ich wurde von ihm „vorgeprüft“ und beurteilt. Dann begann die erste Schwierigkeit, ich konnte als Beschäftigter von BF nach der sogenannten „Fliegenschiss-Tabelle“ (Ausspruch von Herrn Thölert) nicht zum Aufstieg bei FuÜ/FuÜm zugelassen werden. Beide Abteilungsleiter (Lehmann 5A und Thölert 5CD) beantragten eine Ausnahmegenehmigung die auch erteilt wurde.

Am 08. November 1986 wurde ich zur schriftlichen, am 01. November 1986 zur

mündlichen Prüfung nach Münster eingeladen und zum 01. Dezember 1986 wurde mir der Dienstposten A10 Ft bei der Dienststelle FuÜ auf der Hünenburg vorläufig übertragen. Herr Winter, Stellenvorsteher FuÜ, hatte mich schon für die Betreuung und Wartung der TV- und UKW-Sender vorgesehen.

Nach dreimonatiger Bewährung folgte die Abschlussprüfung in Münster am 25. März 1987 und im Februar 1988 wurde ich Technischer Fernmeldebetriebsinspektor mit Amtszulage (TFBetrI+Z) und am 01. April 1988 zum Technischen Fernmeldeinspektor ernannt. Zum Glück gab es eine Besitzstandswahrung, sonst hätte diese Ernennung eine Gehaltskürzung bewirkt. Im folgenden Jahr wurde ich zum Technischen Fernmeldeoberinspektor (TFOI) und dreieinhalb Jahre später am 01. September 1992 zum Technischen Fernmeldeamtmann (TFAm) befördert.

Am 02. April 1994 hatte ich 40-jähriges Dienstjubiläum, das auf der Hünenburg gewürdigt und gefeiert wurde.

Inzwischen hatte sich auch mein Tätigkeitsfeld verändert. Ich stellte u.a. den Leistungsnachweis der Dienststelle FuÜ Bielefeld und auch den des Fernmeldeamtes Potsdam auf. Potsdam war nach der „Wende“ unser Partneramt und Herr Winter arbeitete dort als „Entwicklungshelfer“.

Als Folge der Umstrukturierung der Deutschen Bundespost wurde die Dienststelle FuÜ mit den Dienstorten Hünenburg (Bielefeld) und Jakobsberg (Porta Westfalica), bestehend aus Dienststellenleitung, Leitplatz Funk, Betrieb Richtfunk, Breitbandkommunikation mit Sat-Anlagen und AMTV, TV- und UKW-Sender, TVU und dem Prüfplatz für Richtfunk und UKW aufgelöst und

getrennt. Aus den Dienststellen FuÜ und FeÜ wurden erst TBFu, TBR und TBÜ, dann TBFu und TBÜ zusammen BTB und TBR eigenständig. Dann wurde der Leitplatz Funk nach Bielefeld verlagert und ein Jahr später ganz aufgelöst. Die Trennung der Tätigkeiten in neue Bereiche und Bezirke betraf auch meinen Bereich, den Technischen Betrieb Rundfunk (TBR). Die Sondermessungen und Wartung der TV- und UKW-Sender sowie der TV- Umsetzer wurden von den Dienststellen FuÜm und FuÜ zur Dienststelle TBR verlagert. Unsere Dienststellenleitung saß nun in Iserlohn und der Abteilungsleiter in Wuppertal. Der technische Bereich, auch die Rundfunk-Übertragung der Fernmeldeämter Bielefeld, Detmold, Münster, Dortmund, Siegen und Wuppertal wurden zusammengefasst und dann von Wuppertal nach Köln verlagert. Sämtliche Tages-, Krank- und Aufenthaltsmeldungen wurden täglich per Fax weitergemeldet. Dienstbesprechungen wurden im kleinen Kreis in Bielefeld, monatliche in Iserlohn und Personalversammlungen in Hagen abgehalten. „Überzähliges“ Personal wurde auf andere Dienststellen verteilt oder frühzeitig pensioniert.

Das gleiche Schicksal begann für mich dann im Oktober 1996. Bis Ende 1997 wurde ich vom Hausarzt „krank geschrieben“, danach vom Betriebsarzt untersucht und vom Dienstvorgesetzten für dienstuntauglich erklärt. Zum 01. Juni 1997 wurde ich dann offiziell in den Ruhestand versetzt. Die entsprechende Urkunde bekam ich per Einschreiben in Sonthofen ausgehändigt, wo ich zu der Zeit Urlaub machte.

So ganz fühlt man sich doch noch nicht als Pensionär, wenn man in der Kantine in Bielefeld ehemalige Kolleginnen und Kollegen wiedersieht, oder wie ich seit

September 1997 zur Arbeitsgruppe „Telekom Museum“ gehört. In der Hoffnung gesundheitlich und geistig noch lange fit zu bleiben freut man sich Kolleginnen und Kollegen zu treffen, wenn es

auch nur zur Weihnachtsfeier ehemaliger Mitarbeiter ist.

Klaus Hendrich im Januar 2002

### **Bernd Horstkötter.**

- Geboren am 14. Juni 1939 in Ummeln bei Bielefeld.
- Besuch der Volksschule bis 1954.
- April 1954 bis Herbst 1957 Lehre als Fernmeldehandwerker in Münster und Bielefeld.
- Nach der Lehre Besuch der Berufsaufbauschule (Fachschulreife) und Praktika in verschiedenen Firmen und Branchen.
- 1962 Eintritt in den technischen Außendienst der IBM-Deutschland. Hardware: Wartung und Instandhaltung verschiedener Maschinen- und Computer- Systeme. Software: Betreuung verschiedener Betriebssysteme und Programmiersprachen.
- 1974 Wechsel in den kaufmännischen Außendienst der IBM-Deutschland. Beratung und Unterstützung von Kunden bei der Anwendungs-Entwicklung. Vertriebs-Unterstützung. Anwendungs-Beratung. Betriebsratsmitglied der Niederlassung Bielefeld. Besuch der IBM Berater-Akademie. Einige Semester BWL bei der Fern-Uni Hagen.
- 1994 Ausscheiden bei IBM-Deutschland und Gründung der Unternehmensberatung Bernd Horstkötter, Schwerpunkt EDV- und Personal-Anwendungen (Stand August 2001).

### **Walter Kelle**

- 09. März 1939 geboren in Werste - Bad Oeynhausen.
- 1945 - 1954: Volksschule in Werste - Bad Oeynhausen.
- 1954 - 1957: Fernmeldelehrling in Münster und Bielefeld.
- 1957 - 1959: Fernmeldehandwerker in einem Bielefelder Fernmeldebaubezirk.
- 1958 - 1961: Abendschule zur Erlangung der Fachschulreife.
- 1960 - 1970: Fernsprechunterhaltung (Ufe) - Hauptvermittlungsstelle (HVSt), Knotenvermittlungsstelle (KVSt), Ortsvermittlungsstelle (OVSt), große Nebenstellenanlagen in Bielefeld und im Fernmeldebezirk Herford.
- 1964: Prüfung zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss).
- 1967: Beförderung zum Technischen Fernmeldeseekretär (TFS).
- 1968: Beförderung zum Technischen Fernmeldeobersekretär (TFOS).
- 1970 - 1972: Ausbilder/Lehrbeamter Berufsbildungsstelle Minden.
- 1971: Beförderung zum Technischen Fernmeldehauptsekretär (TFHS).
- 1972 - 1974: Eignungsfeststellung und Aufstieg in den gehobenen fernmelde-technischen Dienst (Cft-Dienst), gelenkte Beschäftigung in der Planungsstelle für Linien (PIL) und Baustelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (BF).
- 1974 - 1980: Sachbearbeiter Organisationsstelle (Og) Bielefeld.
- 1975: Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberinspektor (TFOI).
- 1981 - 1987: Planung Hochbau (PLH) Dienststelle Hausverwaltung (Hv) Bielefeld.

- 1983: Beförderung zum Technischen Fernmeldeamtman (TFAm).
- 1987 - 1995: Stellenvorsteher PLH in Bielefeld.
- 1989: Beförderung zum Technischen Fernmeldeamtsrat (TFAR).
- 1995: Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberamtsrat (TFOR).
- 1995 - 1998: Ressortleiter RKB beim Immobilien-Service-Management (ISM) Dortmund für die Bereiche Münster, Bielefeld und Detmold.
- 01. November 1998: Versetzung in den Ruhestand auf eigenen Antrag.
- Gestorben am 30. September 2002.

### **Gerhard Klawiter**

- 10. November 1938 geboren, in Liebenfelde, Kreis Soldin/Vorpommern, heute Nawrocko, bei Mysliborz/Polen.
- 1940 -1944: Wohnort Gut Malvenkamp bei Gnesen. Am 01. April 1944 Flucht mit Pferdewagen und Eisenbahn nach Niederschlesien zu Großeltern.
- 1945: Vater in Ostpreußen vermisst.
- 1946: Mitte des Jahres (als Deutscher musste man eine Armbinde tragen) ausgewiesen - jede Familie durfte nur soviel mitnehmen wie auf einem Handwagen verladen werden konnte. Über die Flüchtlingslager Brakel und Bad Driburg erfolgte eine Zwangseinquartierung in eine Einzimmerwohnung in Langeland, Kreis Höxter.
- 01. Oktober 1946: Neueinschulung in die Katholische Volksschule Erpentrup, Kreis Höxter.
- 1949 - 1954: Unterbringung in einem Ev. Kinderheim in Höxter, wegen Wohnraumangel. Ab 01. April 1949: Besuch der Ev. Volksschule Höxter; mit zwei übersprungenen Klassen altersgemäßer Abschluss in der 9. Klasse. Beim Arbeitsamt wurden unter 90 Interessenten aus dem Kreis Höxter, für das Fernmeldebauamt Bielefeld, Willy Rehrmann und Gerhard Klawiter ausgewählt.
- 1954 - 1957: Am 01. April 1954 Beginn einer 3 1/2 jährigen Lehre als Fernmeldehandwerker beim Fernmeldebauamt Bielefeld. Die ersten 3 Jahre erfolgten beim Fernmeldebauamt Münster. Berufsschulunterricht am Ausbildungsort. Komplizierte Unterschenkelfraktur des linken Beines am 16. Dezember 1956 beim Fußballspiel Kreisjugendauswahl Kreis Münster gegen Kreis Burgsteinfurt. Trotz zweier Operationen in der Rafaelsklinik Münster und im St. Franziskushospital (Klösterchen) in Bielefeld, konnte ich, das letzte halbe Jahr der Lehre, fand in Bielefeld statt, mit Antrag die Lehre fristgerecht im Herbst in Münster abschließen.
- 1957 - 1958: Ab dem 01. Oktober 1957 bei der Schaltstelle des Fernmeldebaubezirks IV Gütersloh beschäftigt mit der Beschaltung des Kabelnetzes.
- 1958 - 1959: Ab dem 01. Oktober 1958 für ein Jahr ganztägig Besuch der Berufsaufbauschule Lage/Lippe zum Erwerb der Fachschulreife. Abschlussprüfung am 24. November 1959.  
Praktikantenzeit folgte bei nachstehenden Firmen:  
1959: 01. Oktober bis 30. November, Metallgießerei Ernst Potthast, Steinheim/ Westfalen. 01. bis 31. Dezember, Ankerwickelei Kurt Kraus, Blomberg/ Lippe. 1960: 01. bis 26. Februar, AEG Zählerfabrik Hameln, Kuhbrücker Str. 2-4. 01. bis 31. März Elektroinstallation Heinrich Pott, Steinheim/ Westfalen.
- 04. bis 21. Januar 1960: Grundwehrdienst bei der Standortverwaltung Buxte-

- hude, nach 17 Tagen Beendigung wegen Gehbeschwerden am linken Bein.
- 1960: 01. bis 19. April, Fernmeldemonteur bei Siemens & Halske, Bielefeld.
- 25. April bis 04. Oktober, Fernmeldemonteur bei Telefunken Backnang.
- 1960 - 1963: Vom 05. Oktober 1963 bis zum 12. Juli 1963 Besuch der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen, Dortmund, Fachrichtung Nachrichtentechnik. In den Semesterferien Arbeit als Monteur auf Baustellen im Bereich der Oberpostdirektion Münster, für die Firma Telefunken, Backnang.
- 1963: Ab dem 01. Oktober 1963 tätig als Ingenieur für Nachrichtentechnik bei der Firma Telefunken, Backnang, in der Abteilung Trägerfrequenztechnik; speziell Einmessung von Trägerfrequenzanlagen jeder Art bei der Deutschen Bundespost, Bundesbahn, elektrischen Versorgungsunternehmen, Privatkunden des In- und Auslandes. Einführungsvorträge über Trägerfrequenzeinrichtungen bei der Polizei und Bundeswehr.
- Januar 1967, Umwandlung der Firma Telefunken in Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft AEG-Telefunken. Seit 01. Dezember 1969 Projektierungs- und Angebotsarbeiten über aufzubauende Trägerfrequenzeinrichtungen bei Kundenaufträgen.
- 1970: Am 01. Juli 1970 Wechsel in die Abteilung Raumfahrt, Vertrieb Technik; speziell Sonderanlagen für Satelliten-Bodenstationen.
- Januar 1983, Umwandlung der Firma AEG-Telefunken in ANT Nachrichtentechnik GmbH. 01. März 1992 wiederum Umwandlung in ANT Nachrichtentechnik GmbH, ANT-Bosch Telecom. Gleichzeitig Ausgliederung des Geschäftsfeldes VSAT aus der Abteilung Raumfahrt (Datenpaketverkehr via Satellit für Privatkunden, z.B. Banken, Versicherungen, Ölkonzerne).
- 31. Oktober 1994: Ausscheiden aus dem aktiven Arbeitsleben. Inanspruchnahme der 55 + 7 Regelung; d. h. Vorruhestandsregelung mit Abfindung; ein Jahr vor dem 60. Geburtstag arbeitslos, danach mit 60 in Rente.

### **Willy Rehrmann**

- 21. Oktober 1939 geboren, in Steinheim/Westfalen.
- 1945 bis März 1954 Besuch der Volksschule in Steinheim/Westfalen.
- April 1954 bis Oktober 1957 Lehre als Fernmeldelehrling in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- Oktober 1957: Arbeit als Fernmeldehandwerker beim Fernmeldebaubezirk Gütersloh.
- Februar 1959: Arbeit in der Orts- und Knotenvermittlungsstelle beim Fernmeldebezirk Gütersloh.
- 1961: Nebenstellentechnik (Kundendienst).
- 1964: Nach Qualifizierung Prüfung für den mittleren technischen Fernmeldedienst.
- Oktober 1964: Ernennung zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss).
- Februar 1966: Beförderung zum Technischen Fernmeldesekretär (TFS).
- Dezember 1967: Beförderung zum Technischen Fernmeldeobersekretär (TFOS).
- März 1977: Beförderung zum Technischen Fernmeldehauptsekretär (TFHS).
- 1964 bis 1971: Mitarbeit in der Deutschen Postgewerkschaft (DPG) Ortsverwaltung Rheda/Wiedenbrück.
- 01. Januar 1995: Versetzung in den Ruhestand unter Inanspruchnahme der

55er-Regelung. Gestorben am 22. Mai 2004.

## **Hans Jürgen Rolke.**

### Persönliche Daten.

- 27. April 1939 geboren in Reuendorf, Kreis Waldenburg in Schlesien.
- 1946 Vertreibung aus Schlesien.
- 1963 Heirat mit Dagmar, geb. Meyer.
- 1963 Geburt der Tochter Kathrin.
- 1967 Geburt der Tochter Julia

### Ausbildung und beruflicher Werdegang.

- 1946 - 1954 Besuch der Volksschule in Bielefeld.
- 1954 - 1957 Ausbildung zum Fernmeldehandwerker bei der Deutschen Bundespost in Münster und Bielefeld. Entschluss zu diesem Ausbildungsberuf auf Anraten und Empfehlung des Klassenlehrers.
- 1957 - 1961 neben der Berufstätigkeit als Fernmeldehandwerker bei der Deutschen Bundespost (Fernmeldebauptrupp und Betriebsdienst auf dem Fernmeldeturm Hünenburg) Besuch der Berufsaufbauschule in Abendform mit Erlangung der Fachschulreife.
- 1961 - 1963 Besuch des Staatlichen Instituts zur Erlangung der Hochschulreife in Bielefeld mit Erhalt der Hochschulreife.
- 1963 - 1967 Studium an der Rheinisch-Westf. Techn. Hochschule Aachen. Fachabteilung Gewerbelehramt, Fachrichtung Nachrichtentechnik mit Abschluss durch Erste Staatsprüfung.
- 1967 - 1969 Vorbereitungsdienst für das Lehramt an berufsbildenden Schulen als Gewerbestudienreferendar im Beamtenverhältnis auf Widerruf mit Abschluss durch Zweite Staatsprüfung.
- 01 Juli 1969 Ernennung zum Studienassessor - an einer berufsbildenden Schule - unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe. Einstellung als hauptamtliche Lehrkraft an der Staatl. Jungenberufsschule für metallgewerbliche Berufe in Bielefeld im Fachbereich Elektrotechnik.
- 01. Juli 1972 Ernennung zum Studienrat - an einer berufsbildenden Schule - unter Verleihung der Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit.
- 05. Dezember 1974 Ernennung zum Oberstudienrat.
- Seit 1969 · erwiegend Tätigkeit als Fachlehrer in Klassen mit Auszubildenden aus nachrichtentechnischen Berufen des Handwerks, der Industrie und der Deutschen Bundespost (Fernmeldehandwerker, Fernmeldeelektroniker, Kommunikationselektroniker der Fachrichtung Telekommunikation).
- 31. Dezember 2000 Versetzung in den Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen.

### Besondere Tätigkeiten.

- 1970 - 1997 Mitglied im Prüfungsausschuss für das Fernmeldehandwerk bei der Deutschen Bundespost.
- 1970 - 1999 Mitglied des Gesellenprüfungsausschusses für das Fernmeldemechanikerhandwerk bei der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe in Bielefeld.
- 1974 - 1997 Mitglied des Ausschusses für die Erstellung von Prüfungsaufgaben für Fernmeldehandwerkerprüfungen im Bereich der Oberpostdirektion

- Münster.
- 1978 - 1979 Mitglied der Lehrplangruppe Fernmeldehandwerker Deutsche Bundespost“.
- 1978 - 1979 Mitglied der Arbeitsgruppe Koordinierung Berufsschule und Betrieb“.
- 1972 - 1978 Projektleiter für das vom Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung in Berlin initiierte und durchgeführte Multi-Medien-Projekt Elektrotechnik (MME-Projekt) an unserer Schule.
- Seit 1978 Verwaltung und Organisation der MME-Materialien .
- Mitglied des Wettbewerbsausschusses des Vereins zur Förderung der Berufsausbildung e. V. Dr. Heinz Potthoff.

### **Norbert Schneider**

- 22. Mai 1939 geboren in Oppeln/Oberschlesien.
- 1946 bis 1954: Besuch einer Volksschule in Bielefeld.
- April 1954 bis Oktober 1957 Lehre als Fernmeldelehrling in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- Oktober 1957 bis März 1963: Arbeit als Fernmeldehandwerker bei einem Fernmeldebaubezirk in Bielefeld.
- März 1962 bis März 1964: Besuch der Berufsaufbauschule der Carl-Severing-Schule in Bielefeld zum Erwerb der Fachschulreife. Im ersten Jahr in einer Abendklasse, im zweiten Jahr ganztägig.
- April 1964 bis Mitte 1965 gejobbt, u.a. im Großmarkt.
- 1965 (Sommersemester) bis Wintersemester 1968: Besuch der Staatlichen Ingenieur-Akademie Osnabrück, Fachrichtung Elektrotechnik.
- 1968 und 1969: Ausbildung bei der Deutschen Bundesbahn zum Signaltechniker.
- 1970 bis 1995: Arbeit in der Abteilung Signaltechnik mit Sitz in Bielefeld für den Abschnitt Hamm bis Löhne.
- 1973: Beförderung zum Amtmann, Besoldungsgruppe A11.
- 1989: Beförderung zum Oberamtman, Besoldungsgruppe A12.
- 1995: Versetzung in den Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen.

### **Erwin Schulz**

- 28. Januar 1938 geboren in Schlesien. Wohnte mit seinen Eltern nach Flucht und Vertreibung in Nammen bei Minden.
- Bis März 1954 Besuch der Volksschule.
- April 1954 bis Oktober 1957: Lehre als Fernmeldehandwerker in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- Ab Oktober 1957 zunächst Arbeit als Fernmeldehandwerker in einem Fernmeldebaubezirk in Bielefeld. Danach in der Fernschreibvermittlungstechnik und Entstörung und Wartung von Fernschreibern. Im Vorfeld der Inbetriebnahme einer vollelektronischen Datenvermittlungseinrichtung am 31. Mai 1976, der zweiten in der Bundesrepublik, Qualifizierung für diese neue Technik in zahlreichen Lehrgängen. Arbeit in dieser Technik und der nachfolgenden Daten-Paket- Vermittlungstechnik.
- Beförderungen in rascher Folge bis zum Technischen Fernmeldebetriebsinspektor mit Zulage.

- 26. Januar 1996: Tod nach einer Erkrankung als Folge eines Unfalls bei Arbeiten an seinem Haus.

### **Josef Thöne**

- 21. März 1939 geboren in Paderborn.
- 1945 bis 1954: Besuch der Volksschule in Bad Driburg.
- April 1954 bis Oktober 1957: Lehre als Fernmeldehandwerker in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- 1957: Arbeit als Fernmeldehandwerker beim Fernmeldebaubezirk Gütersloh.
- 1958 und 1959: Besuch der Berufsaufbauschule in Lage/Lippe zum Erwerb der Fachschulreife.
- 1960 bis 1963: Studium an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Köln, Fachrichtung Elektrotechnik, Abteilung Nachrichtentechnik.
- 1963 bis 1966: Laboringenieur bei Standart-Elektrik-Lorenz (SEL) in Mannheim.
- 1966 bis 1968: Prüffeldingenieur bei Telefunken, Hannover.
- 1969 und 1970: Technischer Fernmeldeinspektorenanwärter (TFIAw) beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld.
- 1970 bis 1975: Sachbearbeiter und Lehrbeamter bei der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld in Bielefeld und Paderborn.
- 1975 bis 1999: Sachbearbeiter Güteprüfung bzw. Beauftragter Qualitätsmanagement im Bereich Vermittlungstechnik und Endgeräte bei verschiedenen Dienststellen: GP Hannover, QMZ Hannover, QMZ Düsseldorf, ZE Bonn. Dienstorte Bielefeld und Paderborn.
- 01. Januar 2000: Versetzung in den Ruhestand.

### **Ferdinand Wegener**

- November 1938 geboren in Sennelager bei Paderborn.
- 01. April 1944 bis 31. März 1953: Besuch der Volksschule Sennelager.
- 01. April 1954 bis Oktober 1957: Lehre als Fernmeldelehrling in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- 01. Oktober 1957 bis 28. September 1958: Arbeit als Fernmeldehandwerker beim Fernmeldebaubezirk Gütersloh.
- 29. September 1958 bis 24. Dezember 1960. Montage im Verstärkeramtstrupp Pessier des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld. Aufbau und Erweiterung von Verstärkerstellen und Rundfunkverstärkerstellen im gesamten Bundesgebiet.
- 09. November 1964 bis 14. November 1964: Dienstlehrgang und Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst.
- 01. Januar 1965: Technischer Fernmeldeassistent zur Anstellung (TFAss zA).
- 03. November 1965: Beamter auf Lebenszeit.
- 01. Juni 1966: Beförderung zum Technischen Fernmeldesekretär (TFS).
- 01. Januar 1969: Beförderung zum Technischen Fernmeldeobersekretär (TFOS).
- 01. Januar 1973: Beförderung zum Technischen Fernmeldehauptsekretär (TFHS).
- 01. Januar 1989: TFU im Bereich des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld/Detmold mit Dienstort Rheda/Wiedenbrück.

- 01. Februar 1995: Vorruhestand auf eigenen Antrag.

### **Rudolf Wesemann**

- 12. Juni 1939 geboren in Minden.
- Bis März 1954 Besuch der Volksschule.
- April 1954 bis Oktober 1957: Lehre als Fernmeldelehrling in Münster (Fernmeldebauamt) Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- Ab Oktober 1957 Arbeit als Fernmeldehandwerker bei Fernmeldebaubezirken. Erwerb der Fachschulreife.
- 1960 bis 1963 Studium an der Ingenieurschule in Kassel.
- Ab 1964 zunächst Einführung in den gehobenen technischen Dienst als Technischer Fernmeldeinspektorenanwärter (TFIAw). Danach Sachbearbeiter bei der Planungsstelle für Linien (PIL), im Funkübertragungsbetrieb, u.a. auf dem Fernmeldeturm an der Porta Westfalica, Lehrbeamter in der Berufsbildungsstelle, Bezirksbauführer des Fernmeldebaubezirks Bad Oeynhausen, Stellenvorsteher der Dienststelle Bauvorbereitung beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld und zum Schluss Ressortleiter im Bereich Finanzen und Controlling der Geschäftskunden Niederlassung Bielefeld.
- Beförderungen bis zum Technischen Fernmeldeoberamtsrat (Besoldungsgruppe A13).
- 1997: Zurruesetzung auf eigenen Antrag.

### **Peter Wolf**

- 25. Januar 1939 geboren in Ictershausen/Thingen.
- März 1954: Abschluss in der Volksschule Senne bei Bielefeld.
- April 1954 bis Oktober 1957: Lehre als Fernmeldelehrling in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt).
- 1957 bis 1965: Arbeit als Fernmeldehandwerker in Gütersloh und Bielefeld.
- 1965: Ernennung zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss).
- 1966: Beförderung zum Technischen Fernmeldesekretär (TFS).
- 1967 Beförderung zum Technischen Fernmeldeobersekretär (TFOS).
- 1972 Beförderung zum Technischen Fernmeldehauptsekretär (TFHS).
- 1965 bis 1972: Arbeit als Beamter des mittleren technischen Fernmeldedienstes beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld als Ausbilder in der Ausbildungsabteilung, in der Vermittlungstechnik in Gütersloh, in der Planungsstelle für fernmelde-technische Inneneinrichtungen und in der Abnahmestelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen.
- 1973: Begabtensonderprüfung und damit Erwerb der allgemeinen Hochschulreife.
- 1973 bis 1976: Lehramtsstudium der Fächer Mathematik, Physik/Chemie und Wirtschaftslehre an der Pädagogischen Hochschule und Universität Bielefeld.
- 1976:
  - 1. Staatsprüfung.
  - 1977: 2. Staatsprüfung.
- 1978 bis 1991: Hauptschullehrer Petrischule (Hauptschule) Bielefeld.
- 1991 und 1992: Hauptschullehrer Siekerschule Bielefeld.
- 1993 bis ..... Hauptschule Senne (Stand 2001).

## Herbert Zysk

- 15. August 1938 geboren in Flammberg, Kreis Ortelsburg in Ostpreußen, als 5. von 8 Geschwistern, die Eltern hatten einen Bauernhof.
- Januar 1945: Flucht vor der Front aus Ostpreußen.
- September 1947: Vertreibung, zunächst in die Ostzone.
- November 1947: Ankunft in Asmissen/Linderbruch in Lippe.
- Dezember 1947: Tod des Vaters.
- April 1948: Einschulung in die Volksschule Linderbruch, Gemeinde Asmissen (Extertal).
- März 1954: Schulentlassung aus der 8. Klasse nach 6 Schuljahren.
- Dezember 1953: Schriftlicher Eignungstest beim Arbeitsamt Detmold (ca. 70 Bewerber).
- Februar 1954: Mündlicher Eignungstest (von 16 Bewerbern wurden Klaus Hendrich und Herbert Zysk angenommen).
- April 1954 bis Oktober 1957: Lehre als Fernmeldelehrling in Münster (Fernmeldebauamt) und Bielefeld (Fernmeldebauamt). Wohnung zunächst im Lehrlingswohnheim in Telgte, dann in der Schillerstraße 46, in Münster, im Kettlerheim.
- September 1957: Prüfung zum Fernmeldehandwerker in der Ausbildungsstelle in Münster.
- Oktober 1957 bis Oktober 1958: Arbeit als Fernmeldehandwerker (Sprechstellenbau) beim Fernmeldebaubezirk Gütersloh.
- 01. Oktober bis Dezember 1958: Besuch der Berufsaufbauschule Lage/Lippe zur Erlangung der Fachschulreife. Da nur ¼ Jahr Urlaub ohne Bezüge zugestanden worden war, hätte der Arbeitsplatz bei der Post gekündigt werden müssen. Das war zu riskant, zumal niemand zur Verfügung stand, um das Studium zu finanzieren.
- Januar 1959 bis Juni 1959: Arbeit als Fernmeldehandwerker im Technischen Baubezirk (TBz) des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld. Aufbau mittlerer und großer Fernsprechnebenstellenanlagen.
- 06. Juli 1959 bis 30. Juni 1960: Ableistung der Wehrpflicht. Ein Jahr Grundausbildung bei der Panzer-Pionier-Kompanie 30 in Minden Rodenbeck. Danach Fernmelde-Geräte- Mechaniker Lehrgang in Hannover/Buchheim. Anschließend Funktrupp-Führer bei der Panzer-Pionier-Kompanie 30 in Minden. Am 30. Juni 1960 als Gefreiter mit dem Vorschlag zum Unteroffizier entlassen.
- 01. Juli 1960 bis Mitte 1962: Arbeit als Fernmeldehandwerker beim Technischen Baubezirk (TBz) des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld. Aufbau von Nebenstellenanlagen und Anlagen des Luftschutzwarndienstes (LSW).
- Mitte 1962 bis Ende 1965: Arbeit beim Fernmeldebezirk Detmold als Ämterpfleger in Orts- und Knotenvermittlungsstellen und Entstörung von Nebenstellenanlagen.
- 26. Januar 1966: Prüfung für den mittleren technischen Fernmeldedienst, Fachrichtung V/T.
- 01. März 1966: Ernennung zum Technischen Fernmeldesekretär zur Anstellung (TFAss zA.). Weiter Einsatz als Ämterpfleger und Entstörer von Nebenstellenanlagen beim Fernmeldebezirk Detmold.
- 01. April 1966: Ernennung zum Technischen Fernmeldeassistenten (TFAss).
- 01. Juni 1966: Beförderung zum Technischen Fernmeldesekretär (TFS).

- 01 September 1967 bis März 1980: Bautruppführer für Nebenstellenanlagen und Anlagen des Luftschutzwarndienstes (LSW) im Amtsbezirk des Fernmeldeamtes 2.
- 01. September 1967: Beförderung zum Technischen Fernmeldeobersekretär (TFOS).
- 01. Januar 1973: Beförderung zum Technischen Fernmeldehauptsekretär (TFHS).
- 19. Juni 1979: 25 jähriges Dienstjubiläum, Prämie 200,- DM.
- März 1980 bis Februar 1981: Technischer Vertriebsberater (Kundenberater) der Dienststelle Anmeldedienst (Am) des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld.
- Februar 1981 bis Ende 1982: Wieder Bautruppführer für Nebenstellenanlagen usw..
- 1983 bis Mitte 1985: Technische Aufsicht für Nebenstellenanlagen und Vorfeldeinrichtungen im Fernmeldebezirk Paderborn.
- 01. Dezember 1983 Beförderung zum Technischen Fernmeldebetriebsinspektor (TFBetrI).
- Ab Mitte 1985 bis Oktober 1995: Technischer Vertriebsberater, Kundenberater im Außendienst (Telekommunikationsanlagen für Sprache, Text und Daten).
- 08. Oktober 1986: Eignungstest für den Aufstieg zur besonderen Verwendung in den gehobenen technischen Dienst; CFt (zBv).
- Ab 01. Dezember 1986: Einweisung und Ausbildungslehrgänge für CFt (zBv), Fachbereich Teilnehmerdienste in Düsseldorf, Dortmund und Freiburg.
- 25. März 1987: Abschlussprüfung CFt (zBv), Am/TVerb.
- 01. Februar 1988: Beförderung zum Technischen Fernmeldebetriebsinspektor mit Zulage (TFBetrI (Z)).
- 01. April 1988: Beförderung zum Technischen Fernmeldeinspektor (TFI).
- 01. Mai 1989: Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberinspektor (TFOI).
- 01. September 1992: Beförderung zum Technischen Fernmeldeamtman (TFAm).
- 19. Juni 1994: 40 jähriges Dienstjubiläum.
- 01. Oktober 1995: Leiter Technischer Vertrieb in der Dienststelle Geschäftskundenvertrieb (GKV), Außenstelle Detmold, der Geschäftskunden-Niederlassung Bielefeld der Deutschen Telekom, für den C/D Kundenbereich.
- Anfang November 1995: Qualifizierung als Führungs- und Leiterkraft der Deutschen Telekom im Vertriebsbereich.
- 31. Dezember 1996: Versetzung in den Ruhestand auf eigenen Antrag.

xx

## Einstelljahr 1955

Zum 01. April 1955 stellte das Fernmeldebauamt Bielefeld 13 Fernmeldelehrlinge ein. Die ersten 2 1/2 Jahre der 3 1/2 jährigen Ausbildung fanden in der

Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster statt. Ab dem 01. Oktober 1957 wurden sie in Bielefeld beim Fernmeldebauamt ausgebildet. Die Fernmeldehandwerkerprüfung legten sie am 30. September 1958 ab.

Name	Vorname	Geburtsort	Bemerkungen
Andree	Peter	Warburg	
Berken	Elmar	Brakel	
Emrich	Peter	Bielefeld	
Hilpert	Hans-Georg	Bielefeld	Aufstieg in den gehobenen Fernmeldedienst
Hoppmann	Werner	Hille	
Skudlarek	Hans	Bad Salzufen	
Stolle	Reinhard	Schlangen	
Wulbrand	Manfred	Uerentrup	
Muth	Konrad	Bielefeld	
Stipp	Günter	Herford	
Toppke	Günter	Steinheim	
Weiß	Werner	Bielefeld	
Schäferjohann	Heinrich	Schlangen	



Aus dem Fotoalbum von Werner Weiß.

**Werner Weiß in der Apparatwerkstatt in Münster 1955. Ausbilder Hermann Gerisch (weißer Kittel), Lehrgeselle Karl Abitz (grauer Kittel). Rechts von Abitz Werner Weiß. Über Hermann Gerisch steht Helmut Topke. Ganz rechts Manfred Wulbrand.**



Von links: Werner Weiß, Heinrich Schäferjohann, Hans Skudlarek, Helmut Topke, Manfred Wulbrandt, Peter Andre, Reinhard Stolle (an der Tafel), Günter Stipp, Konrad Muth, Peter Emmrich, Georg Hilpert, Elmar Berken, Werner Hopmann.



Auf dem Übungsgelände an den Nissenhütten in Münster (Ausbildung im oberirdischen Fernmeldebau).  
Stehend von links: Werner Weiß, Helmut Topke.



In den sogenannten Nissenhütten auf dem Übungsgelände der Ausbildungsstelle in Münster wurde der ober- und unterirdische Fernmeldebau gelernt (Kabellöten, Sprechstellenbau, Bau oberirdischer Linien).



Foto aus Anlass des 40jährigen Dienstjubiläum von Karl Abitz. Von links. Sitzend: Hans Kober, Seibüchler, Karl Abitz. Stehend: Haarhoff (Sachbearbeiter), Hans Greiner, Hermann Gerisch, ????, Karl Messing (Leiter der Ausbildungsstelle), ????, Mitarbeiterin im Geschäftszimmer, Bruder von Karl Abitz, Materne. Etwa 1955/56.



**Portrait Beutner (Amtsvorsteher Fernmeldebauamt Münster) ehrt Karl Abitz zum 40jährigem Dienstjubiläum. Etwa 1955/56.**



**Ausbildungsstelle Münster. Einstelljahrgang 1955. 39 Lehrlinge der Fernmeldebauämter Bielefeld, Münster und Recklinghausen (je 13 Lehrlinge). Ausbilder von links: Eilert, Hans Greiner, Hans Kober, Materne, Dieball, ????**



**Werner Weiß in der Fernsprechentstörungsstelle Gütersloh 1958.**



**Werner Weiß als Kabellöter in Gütersloh 1959.**



Foto von 1989 aus der Zeit beim Technischen Betriebsbüro (Tb). Mit den Messgeräten in der Knotenvermittlungsstelle (KVSt) Herford

Werner Weiß, Heinrich Kochbeck, Horst Gerling 1996 in der Dienststelle BF/PIF.



## Einstelljahr 1956

1956 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 14 Fernmeldelehrlinge (Flehl) eingestellt.

Im April 1956 konnte ich daraufhin in Münster in der Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Münster meine Lehre beginnen. Nach 2 1/2 Jahren kamen die „Bielefelder“ zurück. Vom 01. Oktober 1958 bis zum 30. September 1959 wurden wir in der Ausbildungsstelle des Fernmelde-

Name	Vorname	Wohnort bei der Einstellung	Bemerkungen Stand 2002
Adamek	Dieter	Herford	Telekom/Vorruhestand
Behning	Karl-Wilhelm	Veltheim/Weser	Telekom/Vorruhestand
Bellmann	Hans-Peter	Herford	T&N, verstorben
Göke	Hubert	Langeland über Bad Driburg	Telekom/Vorruhestand
Hamann	Klaus	Peckeloh	Gewerbestudienrat
Kohlmeier	Hans-Uwe	Bielefeld	Telekom/verstorben
Küppens	Harald	Detmold	Versicherer
Lenz	Werner	Detmold	Telekom/Vorruhestand
Letmathe	Erwin	_____	Telekom/Vorruhestand
Müller	Helmut	Albaxen	Siemens AG, verstorben
Pysall	Jürgen	Wellentrup	nach Lehre ausgeschieden
Sauk	Heinz	Bielefeld	_____
Wassel	Werner	Büren	Telekom/Vorruhestand
Wiethaupt	Dieter	Detmold	Telekom/Vorruhestand

### Werner Wassel erzählt

Ich bin am 04. Mai 1941 in Ostpreußen in Nubertshöfen geboren worden. 1945 mussten wir aus Ostpreußen raus. Über Thüringen sind wir nach Büren in Westfalen gekommen, weil sich mein Vater dort nach dem Ende des Krieges befand. Hier habe ich bis 1956 die Volksschule besucht.

Ich interessierte mich für Elektrotechnik, elektronische Basteleien waren mein Hobby und ich habe entsprechende Bewerbungen gestartet, darunter auch beim Fernmeldebauamt Bielefeld.

amtes 2 in Bielefeld weiter ausgebildet.

Nach der Lehre kam ich für 1 1/2 Jahre in den Fernmeldbautrupp Gütersloh. Unser Bautrupp wurde „Geistertrupp“ genannt. Warum er diesen Namen hatte, ist mir nicht bekannt. Wir bauten oberirdische Linien (Mastlöcher buddeln, Masten setzen), spleißten und lötetten Kabel (Kabelgräben und Lötgruben ausheben), bauten Sprechstellen oder auch schon einmal eine kleine Nebenstellenanlage.

Danach kam ich zum Technischen Baubezirk (TBz) in den Bautrupp der in den Ver-

mittlungsstellen tätig war. Wilhelm Grote und danach Harald Baumann waren die Bautruppführer.

Hier arbeitete ich ebenfalls 1 1/2 Jahre und „durfte“ dann 1 1/2 Jahre zur Bundeswehr. Danach kam ich wieder zum TBz zurück.

Im Juli 1963 kam ich nach Gütersloh in die Ortsvermittlungsstelle/Knotenvermittlungsstelle (OVSt/KVSt). Wenn ich mich recht erinnere war das damals die Übergangstechnik 2 (Verzoner und Umsteuerwähler). Ich arbeitete hier 9 Monate und wurde dann auf meinen Antrag hin nach Paderborn, nicht nach Büren wie ich es gewünscht hatte, versetzt. In Paderborn habe ich überwiegend in der Ortsvermittlungsstelle gearbeitet.

Nach weiteren 9 Monaten kam ich doch noch nach Büren. Hier betreute ich die Ortsvermittlungsstelle, die Verstärkerstelle, die DUST und das TW-Amt.

Nach den Grundlagen- und Aufbaulehrgängen habe ich 1966 die Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst abgelegt.

1972 wurde ich zum Umzug nach Bielefeld „gezwungen“. Die Bewerbung um einen Dienstposten in der Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (PLF) musste ich nicht selber schreiben. Sie wurde mir vorgelegt und ich „durfte“ sie unterschreiben. In Bielefeld wurde dringend Personal gebraucht und nur wenige Kollegen waren bereit dort zu arbeiten. Sie blieben lieber zu Hause auf dem Lande.

Dort habe ich bis 1987 gearbeitet und dann wurde die Dienststelle von Bielefeld nach Detmold verlegt. Dies war eine der vorbereitenden Maßnahmen für die Verlegung des Fernmeldeamtes 2 nach Detmold.

Da ich nicht schon wieder Umziehen wollte, erhielt ich im November 1987 einen Arbeitsplatz in der Dienststelle Baustelle für die Abnahme fernmeldetechnischer Inneneinrichtungen (BF) beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld. Aus der später folgenden Zusammenlegung der Dienststellen PLF und BF wurde noch etwas später PAV. In den letzten 1 1/2 Jahren meiner Dienstzeit habe ich dann noch an der Digitalisierung der Vermittlungsstellen gearbeitet, bis ich am 31. Dezember 1997 als Technischer Fernmeldebetriebsinspektor mit der Besoldungsgruppe A9 in den Ruhestand gehen „musste“.

#### **Aus Werner Wassels Fotoalbum**



**Nissenhütten auf dem Übungsgelände in Münster.** Hier wurden die Grundkenntnisse des unterirdischen und oberirdischen Fernmeldebaus vermittelt

Während der Handwerkerprüfung im September 1959 in Münster



Von links: Heinz Sauk, Hubert Göke, Karl-Wilhelm Behning, Jürgen Pysall, Klaus Hamann, Dieter Wiethaupt, Dieter Adamek, Hans-Uwe Kohlmeier, Erwin Lethmate, Werner Wassel, Peter Bellmann, Werner Lenz, Helmut Müller und der Ausbilder Herr Diball

**Hans-Uwe Kohlmeier** ist nach der Lehrzeit einige Zeit zur See gefahren und ist nach einem entsprechendem Studium in den höheren Dienst eingetreten. Er war vor seiner Pensionierung Abteilungsleiter bei der Privatkunden-Niederlassung Bielefeld/Detmold.

**Klaus Hamann** hat nach der Lehre Elektrotechnik studiert und bei einer Firma, die Kraftwerke baute, gearbeitet. Im Herbst 1967 ist er zur Post zurückgekehrt und hat 1969 die Laufbahnprüfung für den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst abgelegt. Er ist dann erneut ausgeschieden, hat in Aachen noch einige Semester Pädagogik studiert und ist Gewerbestudienrat geworden.

Erzählt von Werner Wassel im Oktober 2002.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Einstelljahr 1957

Zum 01. April 1957 wurden beim Fernmeldebauamt Bielefeld 30 Fernmeldelehrlinge eingestellt. Ihre Ausbildung fand bis zum 06. Oktober 1959 in Münster und vom 07. Oktober 1959 bis zum 30. September 1960 in der

Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld in Bielefeld statt. Die Ausbildungsstelle des Fernmeldebauamtes Bielefeld war bei dessen Auflösung, im Zuge der Neuorganisation der Ämter zum 01. Januar 1958, dem Fernmeldeamt 2 zugeordnet worden. Alle haben die Fernmeldehandwerkerprüfung bestanden.

Name	Vorname	Wohnort bei der Einstellung
Baake	Heinrich	Barkhausen/Porta
Danz	Norbert	Herford
Gaebler	Hans-Joachim	Höxter
Grabow	Heinz-Joachim	Bielefeld
Günther	Wolfgang	Büren
Hagenlücke	Hans-Horst	Avenwedde-West
Helmes	Rainer	Bredenborn/Höxter
Hirschmann	Ernst	Brackwede
Hölscher	Klaus	Rischenau
Jany	Ulrich	Bielefeld
Kinner	Klaus	Werl/Schötmar
Köpp	Günter	Meierstadt/Detmold
Krückemeier	Gerhard	Volmerdingsen/Bad Oeynhausen
Kusch	Reinhard	Ummeln/Bielefeld
Lange	Friedhelm	Pödinghausen/Herford
Lange	Kurt	Höxter
Lohmeyer	Karl-Heinz	Eisbergen/minden
Michels	Ferdinand	Salzkotten
Niestroy	Klaus	Vahlhausen/Detmold
Pixa	Peter	Bielefeld
Preibisch	Siegfried	Gütersloh
Rademacher	Hans-Jürgen	Dankersen/Minden
Rathey	Klaus	Bielefeld
Rullkötter	Herbert	Südlengern
Schäfer	Hans-Walter	Bad Pyrmont
Schmid	Martin	Quelle/Bielefeld
Schmidt	Gerhard	Beller/Höxter
Stephan	Gerhard	Bielefeld
Wieneke	Fritz	Diestelbruch
Wullbrandt	Horst	Uerentrup/Bielefeld

## Einstelljahr 1958

Am 01. April 1958 sind 28 Fernmeldelehrlinge in der Unterrichtsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld eingestellt worden. Sie wurden alle 3 ½ Lehrjahre an der Wilhelm-Bertelsmann-Str. (bis zum 31. Dezember 1957 Sitz des Fernmeldebauamtes) ausgebildet. Mit einigen Ausnahmen haben sie am

30. September 1962 die Fernmeldehandwerkerprüfung abgelegt.

Ausbilder: Fritz Oberwörder, und Wilhelm Schunk (Apparatewerkstatt), Hußner (Sprechstellenbau, Kabellöten), Vogelsang und Stecksdorf (Kabellöten), Jensch (Vermittlungstechnik), Feldmann und Rocholl (Metallausbildung).

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Behr	Christian	Fernmeldeamt 2	
Dold	Peter	Fernmeldeamt 1	einfacher Dienst, Aufstieg BFT-Dienst
Eichler	Wilfried	Fernmeldeamt 1	Studium, CFT-Dienst
Fischer	Günther	—	Lehre ein Jahr später (01.10.62) beendet, ausgeschieden
Fischer	Jürgen	—	nach der Lehre ausgeschieden
Gotmann	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	ausschieden
Henning	Hasso	Fernmeldeamt 1	BFT-Dienst
Höke	Werner	Fernmeldeamt 2	ausschieden
Jadlowski	Peter	—	Lehre ein Jahr später (01.10.62) beendet
Köhler	Siegfried	—	entlassen , 21. November 1960
Kuttig	Klaus	Fernmeldeamt 2	BFT-Dienst
Lauterbach	Udo	Fernmeldeamt 1	BFT-Dienst
Lehbrink	Horst	Fernmeldeamt 1	BFT-Dienst
Lessmann	Heinrich	Fernmeldeamt 2	ausschieden
Meier	Werner	Fernmeldeamt 2	
Meinert	Rolf	Fernmeldeamt 1	
Möller	Rolf-Dieter	Fernmeldeamt 2	
Nutt	Arnold	Fernmeldeamt 2	
Pankoke	Günter	Fernmeldeamt 1	ausschieden, Ingenieur bei Volkswagen
Peilicke	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	ausschieden, selbständig
Rabsal	Fritz	Fernmeldeamt 1	
Schiele	Helmut	Fernmeldeamt 1	
Schmidt	Manfred	Fernmeldeamt 1	BFT-Dienst
Strunk	Hans-Martin	—	nach Lehre ausgeschieden
Ullrich	Erwin	Fernmeldeamt 1	BFT-Dienst
Vahlsing	Wilfried	—	nach Lehre ausgeschieden, Berufsschullehrer
Vollertsen	Uwe	Fernmeldeamt 1	BFT-Dienst
Zimmermann	Franz	Fernmeldeamt 2	

**Zum 01. April 1958 wurde für die Ausbildung eine eigene Dienststelle, die Unterrichtsstelle (Un) gebildet. Ihr erster Leiter war Robert Heybrock.**

**Instruktionen vor dem Einsatz auf der „Strecke“.**

Von links: Hans-Martin Strunk, Günter Fischer, Günter Pankoke, Christian Beher, Klaus Kuttig, Jürgen Fischer, Helmut Schiele, Fritz Rabсал, Horst Lehbrink, Erwin Ulrich.

Robert Heybrock, und ganz rechts Ausbilder Rocholl



**Eine Gruppe des Einstelljahrganges 1958 Beim Bau von Freileitungen**

**Frühstück beim Einsatz auf der „Strecke“ (Freileitungsbau).**

Von links: Jürgen Fischer, Hans-Martin Strunk, Dietmar Kleinert, Rolf Meiner, Horst Lehbrink, Klaus Kuttig, Christian Beher, Helmut Schiele, Siegfried Köhler, Fritz Rabсал.

Im Vordergrund Ausbilder Rocholl.





**Einstelljahrgang 1958 im 1. Lehrjahr beim Dienstsport (rodeln in Olderdissen).**  
 Von links: Führich (Ausbilder), Kuttig, Rocholl (Ausbilder), Beher, Gotmann, Vollertsen, G. Fischer, Eichler, Höke, Lehbrink, Möller, Schmidt, Nutt, Meier, Meinert, Köhler, Peilicke, Dold, Lessmann, Jadowski, Kleiner



**Auf dem Übungsgelände in der Senne**



10 Fernmeldelehrlinge an einem Mast

Aus dem Fotoalbum von Hasso Henning



**Ausbildung im Kabellöten in einer Garage auf dem Gelände der Unterrichtsstelle. Lehrlinge des Einstelljahrganges 1958, Foto von 1959**



**Während der Ausbildung zum Kabellötter. Foto von 1959**

**Lehrlinge des Einstelljahrganges 1958**



**Ausbildung im oberirdischen Fernmeldebau auf dem Gelände der Unterrichtsstelle. Foto von 1961**  
 Stehend von links: Wolfgang Gotmann, Franz Zimmermann, Rolf-Dieter Möller, Heinz-Peter Jadowski (Pele), Heinrich Lessmann, dahinter Uwe Vollertsen, Werner Höke, Arnold Nutt, dahinter Werner Meier, Hasso Henning,  
 Sitzend von links: Günter Fischer, Wilfried Vahlsing, Udo Lauterbach, Wilfried Eichler



Auf dem Übungsgelände an der Unterrichtsstelle. Foto 1961



**Kabel auf dem Hof der Unterrichtsstelle.**  
Foto von 1961.  
Links vom Gebäude sieht man die Zufahrt von der Wilhelm-Bertelsmann-Straße.



**Dienstsport, Fußball auf dem Sportplatz des Eisenbahn-Sportvereins (ESV).** Foto von 1960. Lehrlinge aus drei verschiedenen Lehrjahren.





Von links: Werner Höke, Christian Beher, Hasso Henning, Wilfried Eichler, Peter Dold, Peter Jadowski, Wolfgang Gotmann, Günther Fischer.

#### Treffen des Einstelljahrgangs 1958 im Winter 1979



Von links: Christian Beher, Wolfgang Gotmann, Günther Fischer, Peter Jadowski, Hasso Henning, Peter Dold, Heinrich Lessmann, Ausbilder Jensch, Werner Höke, Wilfried Eichler.



**Am Theodor-Hürth-Heim an  
der Fritz-Reuter-Straße  
(Lehrlings-Wohnheim).**

Oberes Foto von links: Udo Lauterbach, Hasso Henning, Heinrich Lessmann.

Linkes Foto von links: Rolf-Dieter Möller, Wilfried Vahlsing, Heinrich Lessmann, Hasso Henning.

**Erste Rauchversuche**

**Etwa 1972. Hasso Henning (links)  
mit dem Kollegen Schniedermann  
in der Ortsvermittlungsstelle  
(OVSt) Sennestadt**





Fußball, Einsatzplatz 9  
gegen Einsatzplatz 0, im  
Sommer 1978  
Von links: (Hugo) Kreipe,  
Horst Schindler, Böhme,  
Hasso Henning, Albin  
Opitz, Rainer Waering,  
Volkmar Engel  
Hockend von links: Hen-  
kening Junior, Holstein,  
Dirk Hartmann, Manfred  
Schmidt.



**„Besatzung“ der Hauptvermittlungsstelle (HVSt) Bielefeld 1970.**

Oben: Albin Oppitz, Dirk Hartmann

Stehend von links: Sparr, ????, Freese, Bunte, Wiese, ????, Gerd Tenge, Hasso Henning, Ulrich Henneking,  
Helmut Scheidt, Günter Lambrecht, Hans Paschke, Manfred Dengel.

Sitzend von links: Kreipe, Rademacher, Schirrmeier, Krüger, Grote.



**Mit der Dienststelle BF im Frühjahr 1981 am Donoper Teich.**

Von links: Wilhelm Schwarze, Karl Mühlenbeck, Alois Vohrbohle (Stellenvorsteher), Gerhard Bäumer (Sachbearbeiter), B. Solfrian, Werner Möller, Hasso Henning.



**10. April 1983, Treffen bei Uwe Vollertsen, 25 Jahre nach der Einstellung vom 01. April 1958.**

Stehend von links: Josef Führich (Ausbilder), Günter Pankoke, Uwe Vollertsen, davor Fritz Rab-sahl, Wolfgang Peilicke, Manfred Schmidt, Horst Lehbring, Christian Beher, Rolf-Dieter Möller. Hockend von links: Wilfried Vahlsing, Helmut Schiele, Klaus Kuttig, davor Udo Lauterbach, Hans Strunk, Hasso Henning, Erwin Ulrich.

## Einstelljahr 1959

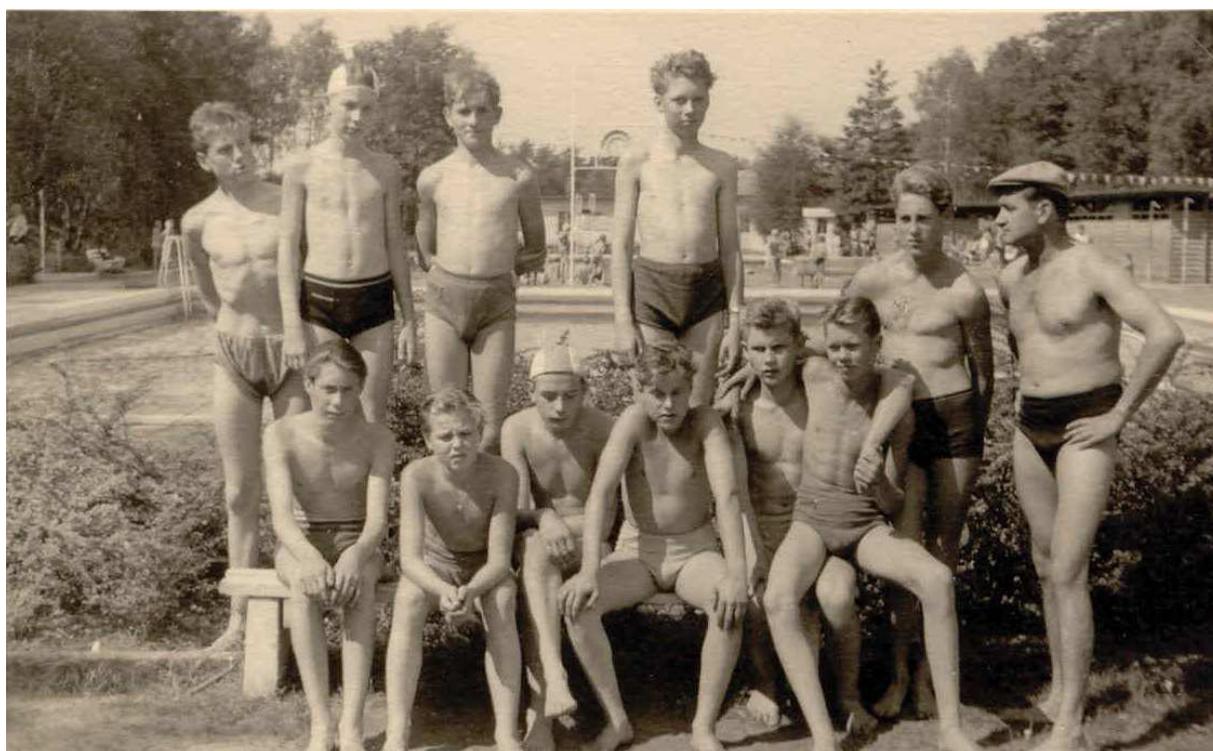
Am 01. April 1959 wurden in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Str. 46 Fern-

meldelehrlinge eingestellt. Sie wurden während der gesamten Lehrzeit in Bielefeld ausgebildet. 44 Lehrlinge haben am 30. September 1962 die Fernmeldehandwerkerprüfung abgelegt.

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Amhoff	Jochen	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Arndt	Joachim	Fernmeldeamt 1	ausgeschieden
Beckmann	Reiner	—	ohne Prüfung ausgeschieden
Biermann	Rolf	Fernmeldeamt 1	
Bohlmann	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Eickmeier	Karl-Heinz	Fernmeldeamt 1	
Eubel	Karl-Heinz	Fernmeldeamt 1	
Gerressen	Heinz	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Gimpel	Helfried	Fernmeldeamt 1	
Göckede	Karl	Fernmeldeamt 2	
Heinemann	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Hempelmann	Horst	Fernmeldeamt 1	
Heuer	Burkhard	Fernmeldeamt 2	
Hoffmann	Siegfried	Fernmeldeamt 2	
Holzcamp	Rainer	Fernmeldeamt 2	
Jacob	Norbert	Fernmeldeamt 1	
Jeckel	Helmut	Fernmeldeamt 1	
Klocke	Hartmut	Fernmeldeamt 1	
Knoblich	Konrad	Fernmeldeamt 1	
Kochbeck	Heiner	Fernmeldeamt 1	
Lang	Konrad	Fernmeldeamt 1	ausgeschieden
Laska	Manfred	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Loewe	Kuno	Fernmeldeamt 1	
Mey	Bernd-Otto	Fernmeldeamt 1	
Möller	Werner	Fernmeldeamt 2	
Munk	Hermann	Fernmeldeamt 2	
Nordmann	Ullrich	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden, Lehrer
Osthus	Wilfried	Fernmeldeamt 2	
Pflug	Reinhard	Fernmeldeamt 1	ausgeschieden
Plöger	Reinhard	Fernmeldeamt 2	

Fortsetzung von Seite 348

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Pütz	Heribert	Fernmeldeamt 2	
Radloff	Heinz-Werner	Fernmeldeamt 2	
Reichstein	Axel	Fernmeldeamt 1	
Rinne	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Rücker	Klaus-Dieter	—	Lehrzeit verlängert, 1964 wegen Krankheit ausgeschieden
Schäfer	Lothar	Fernmeldeamt 1	
Schmerbach	Klaus	Fernmeldeamt 1	ausgeschieden
Schmidtpott	Karl-Heinz	Fernmeldeamt 1	entlassen
Schröder	Heinz	Fernmeldeamt 1	ausgeschieden
Siwek	Werner	Fernmeldeamt 1	
Slomka	Hans-Jürgen	Fernmeldeamt 1	
Spieker	Heinz	Fernmeldeamt 2	
Spree	Reinhard	Fernmeldeamt 1	
Stip	Gerd-Helmut	Fernmeldeamt 1	
Teubner	Gernot	Fernmeldeamt 1	
Wollin	Detleff	Fernmeldeamt 1	ausgeschieden, Studium, Bundesbahn



**Fernmeldelehrlinge des Einstelljahrganges 1959 im Freibad in der Senne. Sommer 1960, beim Dienstsport.**

Von rechts: Ausbilder Führich und die Lehrlinge Plöger, Pütz, Radhoff, Rinne, Mai, Munk, Rücker, Reichstein, Möller, Pflug.

# Die Bundespost im Wettlauf mit den Anträgen auf „Anschluß“

„Es ist um auf die Bäume zu klettern“, stöhnte dieser Tage einer der vielen Anwärter auf einen Telefonanschluß. Nun, die Fernmeldetechniker in spe sind bereits oben, wie man sieht. Doch Scherz beiseite: Es geht hier um ein sehr aktuelles und dringliches Problem. Die Zerstörungen im Krieg, der Nachholbedarf in den Jahren danach, die stürmische Entwicklung unserer Wirtschaft und das Steigen unseres Lebensstandards haben die Post auf dem Gebiet des Fernsprechwesens zu einem Wettlauf mit Terminen und Anträgen gezwungen, der im zeitlichen und im räumlichen Sinne über lange Strecken geht und dessen Ende noch nicht abzusehen ist.

Um mit den Anforderungen und mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten, brauchen die Fernmeldebauämter der Bundespost vor allem Material und Fachkräfte. Weder das eine noch das andere ist von heute auf morgen zu bekommen. Beide haben lange „Lieferzeiten“. Sie beim Material zu verkürzen, hat sich die einschlägige Industrie zum Ziel gesetzt. Auch in Zukunft stets genügend Fachkräfte zu haben, die aus Kabeln, Relais, Membranen und Spulen, Isolierplatten und Kegel- elektroden unser Fernsprechnetzt immer dichter „knüpfen“, hat die Post als eine ihrer wichtigsten Aufgaben erkannt.

Daß sie auch danach handelt, dafür haben wir im Bielefelder Fernmeldebauamt ein überzeugendes Beispiel. In zwei Jahren wurde in der früheren Krafftfahrzeughalle in aller Bescheidenheit und Stille eine „Hohe Schule der Strippenzieher“ aufgebaut — man verzeihe dem Chronisten diesen volkstümlichen Ausdruck —, die außer der in Münster, dem Sitz der Oberpostdirektion, die einzige im Direktionsbezirk ist. 200 junge Menschen aus ganz Ostwestfalen, 50 „pro Jahrgang“, werden in den vorbildlich ausgerichteten Räumen, Werkstätten und auf dem

Übungsgelände in der Nähe des Flugplatzes Windelsbleiche ausgebildet.

Eifrig basteln sie ihre ersten Apparate, mit denen man auch mal zu Hause bei Muttern anfragen kann, was es am Abend zu essen gibt; legen sie Kabel in die Erde und klettern auf die Bäume, sprich: Telefonmasten. Sie haben ihr eigenes „Versuchssamt“, das vorher in Espelkamp stand und schon Millionen Gespräche vermittelte; sie lernen Nebenstellen einzurichten, sie feilen und löten und sie dringen ein in die Geheimnisse des Wunderwerks Telefon.

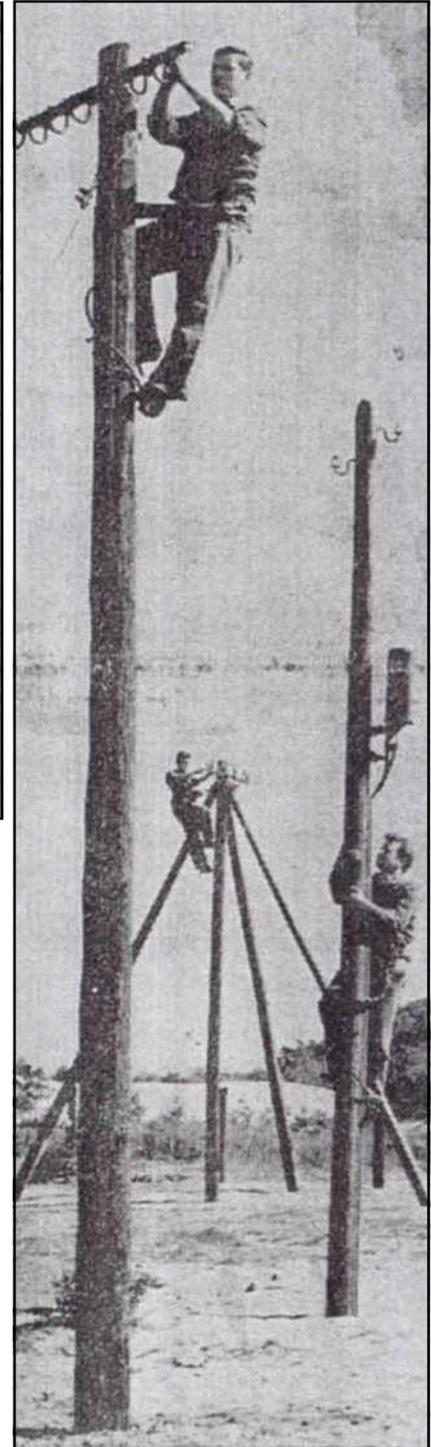
Das ist es, was uns auch die Bilder von dem Übungsgelände des Fernmeldebauamtes an der Peripherie des Flugplatzes Windelsbleiche sagen: Die Post tut alles, damit jeder seinen Anschluß baldmöglichst bekommt. rp.

**Eine Bielefelder Tageszeitung vom 18. September 1959.**

Die im letzten Absatz angesprochenen Bilder befinden sich auf der nächsten Seite.



Fotos zum Artikel auf der Vorderseite



## Einstelljahr 1960

Am 01. April 1960 wurden in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann Str. 49 Fern-

meldelehrlinge eingestellt. Sie wurden alle in Bielefeld ausgebildet. Alle Lehrlinge, 8 in der Wiederholung, bestanden die Fernmeldehandwerkerprüfung am 30. September 1963 bzw. im Februar oder März 1964.

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Blattgerste	Klaus	Fernmeldeamt 2	
Borgolte	Horst	Fernmeldeamt 2	
Bölte	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Brummel	Peter	Fernmeldeamt 1	
Busse	Rüdiger	—	nach Lehre ausgeschieden
Bucherl	Jürgen	Fernmeldeamt 2	
Dahlmann	Josef	Fernmeldeamt 2	ausschieden, Firma Nixdorf
Dziemba	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Eikelman	Helmut	Fernmeldeamt 2	
Ernsting	Hans-Dieter	Fernmeldeamt 1	
Felderhoff	Meinolf	Fernmeldeamt 2	
Friedrich	Karl-Hain	Fernmeldeamt 1	
Göhlmann	Norbert	Fernmeldeamt 2	
Görmann	Heinz-Günter	Fernmeldeamt 1	
Hecker	Wilhelm	Fernmeldeamt 2	
Hegerich	Barthel	Fernmeldeamt 1	
Henneking	Ulrich	Fernmeldeamt 1	
Heuer	Heinrich	Fernmeldeamt 2	ausschieden
Hohkamp	Harald	Fernmeldeamt 1	
Hübner	Hans-Jürgen	Fernmeldeamt 2	
Hüvelmeyer	Ralf	Fernmeldeamt 1	
Isele	Edmund	Fernmeldeamt 1	verzogen nach Süddeutschland
Johannsson	Uwe	Fernmeldeamt 1	Disponent BBz, freigestellter Personalrat Fernmeldeamt 1, Betriebsratsvorsitzender Strategisches Computerzentrum Bielefeld
Josst	Klaus	Fernmeldeamt 1	
Kerski	Klaus	Fernmeldeamt 1	
Keuper	Franz	Fernmeldeamt 2	
Kleinke	Udo	Fernmeldeamt 1	
Klocke	Günter	Fernmeldeamt 1	
Komorowski	Roland	Fernmeldeamt 1	verzogen nach Berlin
Kropat	Klausdieter	Fernmeldeamt 1	entlassen

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Markmann	Peter	Fernmeldeamt 1	
Meyer	Friedrich-Wilhelm	Fernmeldeamt 1	
Michalik	Manfred	Fernmeldeamt 1	
Müllensieven	Roland	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Roesler	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Sagner	Walter	Fernmeldeamt 1	
Skoda	Heinz	Fernmeldeamt 2	
Schäfer	Joachim	Fernmeldeamt 1	
Schieberle	Lothar	Fernmeldeamt 2	
Schuckmann	Reinhard	Fernmeldeamt 1	
Schuster	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Strehlau	Ulrich	—	
Stutz	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Teiwes	Elmar	Fernmeldeamt 2	
Teller	Hans-Dieter	Fernmeldeamt 2	
Tenzer	Reiner	Fernmeldeamt 2	
Wendler	Jürgen	Fernmeldeamt 2	
Wiegant	Achim	Fernmeldeamt 2	
Wittkamp	Helmut	Fernmeldeamt 1	

Im September 1963, nach der bestandenen Prüfung zum Fernmeldehandwerker wurden Wilhelm Hecker (Ostenland), Barthel Hege-  
rich (Bad Salzuflen), Günter Klocke (Bad  
Driburg), Roland Kommorowski  
(Bielefeld), und Wolfgang Roesler

(Hiddesen) vom Leiter des Fernmeldeamtes  
2 Bielefeld, Oberpostdirektor Mohrmann,  
mit einem Buch geehrt. Sie hatten die Prü-  
fung mit „gut“ bestanden.  
Siehe auch den Zeitungsartikel weiter hin-  
ten.

# Als Strippenzieher auf den Masten Erste „Gehversuche“ der Lehrlinge

Ausbildung auf dem Schulgelände in der Senne — Bei Wind und Wetter unterwegs

**Bielefeld/Senne I.** Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, und schon garnicht in einem immerhin so reichlich komplizierten Beruf wie dem eines Fernmeldehandwerkers. Nur einen kleinen Einblick gewannen wir in dieses vielseitige Handwerk, als wir auf dem Schulgelände der Bundespost in Senne I die Fernmeldelehrlinge bei ihrer Ausbildung sahen. Gegenwärtig werden 120 Lehrlinge aus Ostwestfalen-Lippe in der Bielefelder Lehrwerkstatt der Oberpostdirektion Münster auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet.

Der Beruf eines Fernmeldehandwerkers erfordert nicht nur handwerkliches Können, sondern in noch größerem Maße ein gewisses technisches Geschick. Wegen der Vielseitigkeit der Ausbildung dauert die Lehrzeit dreieinhalb Jahre, von denen die Lehrlinge das erste halbe Jahr in der Metallwerkstatt zubringen. Es folgt dann ein weiteres Vierteljahr in der Apparatewerkstatt, und dann kommen die ersten „Gehversuche“ in der Praxis: Die Lehrlinge „tummeln“ sich sechs Wochen auf dem Übungsgelände in der Senne.

Wenn auch die Bundespost bestrebt ist, das oberirdische Leitungsnetz heute möglichst unter die Erde zu verlegen, so werden in den ländlichen Bezirken auch in Zukunft die Telegarfenmasten weiterhin zum Landschaftsbild gehören, wie man deshalb auch in Zukunft allerorts die „Strippenzieher“ an den Landstraßen antreffen wird.

Auf dem Übungsgelände in der Senne hingen die Lehrlings-„Strippenzieher“ gleich zu zweien an den Masten und lernten in der Praxis das Legen von Fernspreitleitungen und die Beseitigung von Schäden.

Ehe die Jungen allerdings in die luftige Höhe klettern dürfen, müssen sie lernen mit Steigeisen und Sicherungsgurt umzugehen. „Wir können nicht genug darauf sehen, daß alle Unfallverhütungsvorschriften beachtet werden“, erläutert Lehrbautruppführer Josef Führich, der schon seit einigen Jahren die Ausbildung der Fernmeldelehrlinge leitet.

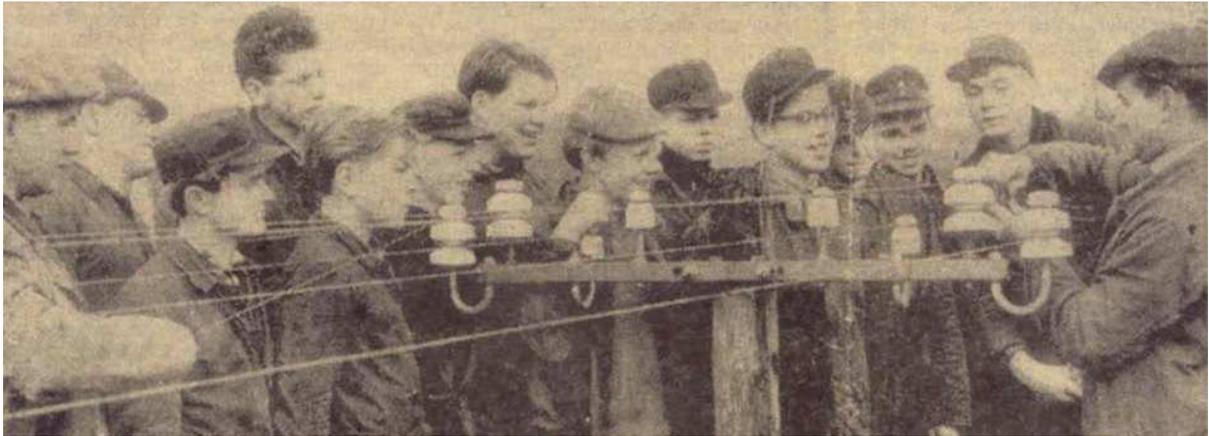
Und weiter: „Die Post läßt sich die Ausbildung des Nachwuchses auf dem Gebiet der Fernmeldetechnik etwas kosten, nicht nur, weil die Fernmeldehandwerker zu den Mangelberufen gehören, sondern weil die Post bestrebt ist, für die später oft schwierige Arbeit eine intensive Grundausbildung zu geben.“

Ein Teil der Lehrlinge ist in einem Heim untergebracht, dessen Unterhaltung die Post übernommen hat. Dadurch wird erreicht, daß die Lehrlinge nicht schon vor der Arbeit wegen zu langer Anfahrtswege ermüdet sind. Außerdem ermöglicht die Zusammenfassung der Lehrlinge auch eine Betätigung außerhalb der Berufsausbildung. So gehört beispielsweise auch der Sport mit auf das Ausbildungsprogramm.

- So vielseitig die moderne Fern-
- meldetechnik ist, so umfassend ist
- auch die Ausbildung der Lehr-
- linge. Im zweiten Lehrjahr müs-
- sen die Jungen eine Löterschule
- absolvieren und werden in
- Theorie und Praxis im Sprechstel-
- lenbau und in der Metallverarbei-
- tung unterrichtet. Das dritte Lehr-
- jahr sieht Arbeiten in der Appa-
- ratenwerkstatt, im unterirdischen
- Einsatz, im komplizierten Sprech-
- stellenbau, im Wählersaal und in
- der Entstörstelle vor.

Aber bis dahin ist es für jene Lehrlinge, die in der Senne die „Strippen zogen“, noch ein weiter Weg. Eins wissen sie aber schon heute: Ihr Beruf ist schön und bietet ihnen große Möglichkeiten. Kn.

Freie Presse Bielefeld  
Mittwoch, 16. November 1960



Von links: Greger (Ausbilder), Norbert Göhlmann, Hans-Jürgen Hübner, Harald Hohkamp, Klaus Jost, Wilhelm Hecker, Heinz-Günter Göhrmann, Edmund Isele, Ulrich Henneking, Barthel Hegerich, Heinrich Heuer, Uwe Johannsson, Rolf Hüvelmann, Josef Führich (Ausbilder).

Eine Gruppe Fernmeldelehrlinge des Einstelljahrganges 1960 im 1. Lehrjahr auf dem Übungsgelände in der Senne



Wie mag diese Schar von Fernmeldelehrlingen in dieser Anzahl bis an die Mastspitze gekommen sein? Das wäre beinahe eine Preisfrage. Die Lösung dieses Rätsels ist denkbar einfach. Für Übungszwecke wurden auf dem Gelände in der Senne nur die Köpfe der Telegrafentangen in die Erde gerammt (Bild oben links). Das Bild daneben könnte eigentlich den Titel „Gemeinschaftsarbeit“ tragen. Die Lehrlinge müssen die Telegrafentangen selbst befördern.  
(Bilder: Heidmann)

Von links: Barthel Hegerich, Heinrich Heuer, Uwe Johannsson, ???, Heinz-Günter Göhrmann

# In 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren zum Fernmeldehandwerker

Besuch auf dem Übungsgelände der Bundespost — Sorgfältige Ausbildung — Aussichtsreiche Laufbahn

Gegenüber dem Senner Waldbad ragen aus einem eingezäunten Gelände einige kahle Masten auf. Dazwischen macht sich ein Dutzend munterer Jungen in blauem Arbeitszeug zu schaffen. Ein wenig abseits leuchtet das Gelb eines ausgedienten Postbusses aus dem Grün, offensichtlich die behelfsmäßige Unterkunft wäh-

rend der Arbeitspausen dieser emsigen Burschen. Es sind Fernmeldelehrlinge, für die die Bundespost dieses abgelegene Übungsgelände erworben hat. Zwölf Wochen dauert die erste Schulung im oberirdischen Fernmeldebau einschließlich der Zeit der praktischen Arbeit auf der Strecke.

Ausbilder Gregor gibt den Jungen Anweisungen und überwacht ihre Arbeit. Er zeigt ihnen, wie die 5 bis 7 Meter langen Masten, die zum Schutz gegen Witterungsunbill und Insektenschäden vorbehandelt sind, am zweckmäßigsten getragen und wie sie von der Schulter abgeworfen werden. Er lehrt sie das Setzen der Masten, die rüttel- und schüttelfest im Erdreich wurzeln müssen. Er unterweist sie im Dechseln und sorgfältigen Anlegen der Streben, in der Armierung der Masten, im Anbringen der Leitung. Nicht leicht ist es, den Durchhang genau zu regeln. Aber die Jungen sind rege bei der Sache und packen wacker zu. Kein Wunder, daß ihnen das Mittagessen mundet, das sie im „Henkelmann“ abenteuerlich wie auf der Wanderfahrt über dem „Lagerfeuer“ aufwärmen. Kein Wunder auch, daß sie des Abends, wenn sie der Postbully heimfährt, recht schaffene müde sind. Aber — „es ist ein schöner Job“, sagt einer von ihnen, „es macht Spaß, den ganzen Tag im Freien zu arbeiten“.

Jedoch das Übungsgelände ist eine zwar augenfällige, aber nur untergeordnete Ausbildungsstätte. Das sagt uns der technische Fernmeldeinspektor Heibrock, der Leiter der gesamten Ausbildung dieser Lehrlinge. Es leuchtet uns ein, denn schließlich ist es das ferne Ziel der Bundespost, alle oberirdischen Leitungen tief im Boden zu verkabeln. Daher sieht auch der Lehrplan drei Ausbildungsgruppen vor. Neben der 12wöchigen Ausbildung im oberirdischen Fernmeldebau einher laufen 24 Wochen in der Metall- und 12 Wochen in der Apparatwerkstatt.

Im zweiten Lehrjahr liegt der Tenor auf der Metallbearbeitung und auf dem unterirdischen Fernmeldebau. Die Ausbildung findet in dem neuzeitlichen Bau an der Wiesenstraße statt. Das dritte Lehrjahr vollendet die gründliche Ausbildung im komplizierteren Apparatbau und setzt die

Lehrlinge zugleich praktisch im Löttrupp ein. Daran schließt sich noch ein halbes Jahr Einsatz im Nebenstellenanlagenbau 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre also dauert die Lehre, die mit der Gesellenprüfung als Fernmeldehandwerker abschließt. Wer mit Lust und Liebe bei der Sache ist und sich als tüchtig erweist, kann es als Fernmeldewart oder gar bis zum Obersekretär zu einer Beamtenstellung bringen.

Hier öffnet sich intelligenten Jungen nach vollendetem Besuch der Volksschule eine aussichtsreiche Laufbahn. In diesen Jahre, das den besonders schwachen Kriegsjahrgang erfaßt, konnten von rund 70 Bewerbern nach dem üblichen Test durch die Berufsberatung und einer eigenen Eignungsfeststellung 49 Jungen eingestellt werden. In etwa wird auch im folgenden Jahr die gleiche Zahl berücksichtigt werden können. Die Lehrlinge entstammen dem gesamten Regierungsbezirk. Derjenigen, die nicht im Elternhause wohnen können, nimmt sich der Ausbildungsdiens der Bundespost durch eine fürsorgliche Heimbetreuung besonders an. re

**Eine Bielefelder Tageszeitung  
von 1960**

Fotos siehe nächste Seite



Fotos zum Zeitungsartikel auf der Vorderseite



Ob Sommer oder Winter, in der Senne wurde geübt!!

Linkes Foto: Lehrlinge Einstelljahr 1960



# 41 neugebackene Fernmeldehandwerker

Freisprechung der Fernmeldelehrlinge bei der Deutschen Bundespost durch Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Mohrmann

Im Rahmen einer schlichten Feierstunde überreichte der Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 2, Oberpostdirektor Dipl.-Ingenieur Mohrmann, in seiner Eigenschaft als Lehrherr am Montagvormittag 41 jungen Männern nach Ablegung der Fernmeldehandwerkerprüfung das Lehr- und Prüfungszeugnis. Als vollwertige Handwerker werden sie bereits heute in den einzelnen Bautrupps der Deutschen Bundespost ihre Arbeit aufnehmen und wenig später in besonderen Lehrgängen ihr theoretisches Wissen erweitern. Der berufliche Werdegang im fernmeldetechnischen Dienst führt geradewegs aus der Volksschule bis zum mittleren Beamtenverhältnis, das bislang rund 80 Prozent der Lehrlinge erreichten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Postamtman Klopsch gab Oberpostdirektor Dipl.-Ingenieur Mohrmann den neugebackenen „Gesellen“ gute Worte mit auf den Weg und legte ihnen die Möglichkeiten

ihres beruflichen Aufstiegs dar. Bei guten Leistungen könne der Fernmeldehandwerker schon gut sechs Jahre nach Ablegung einer Laufbahnprüfung als technischer Fernmeldeassistent in das mittlere Beam-

tenverhältnis übernommen werden. Die Folge der Beförderungen schließe mit dem Dienstrang des Hauptsekretärs ab. Mit fünfmal „gut“ und 14mal „befriedigend“ habe dieser Jahrgang sich die günstigsten Voraussetzungen für einen solchen Aufstieg geschaffen. Dann händigte der Amtsvorsteher den Absolventen die Urkunden aus, die dem Gesellenzeugnis des Elektro- und Fernmeldemechanikerhandwerks gleichgestellt sind.

Denjenigen, die ihre Prüfung mit „gut“ bestanden, überreichte er als besondere Anerkennung ein wertvolles Buch. Ihre Namen: Wilhelm Hecker (Ostenland), Barthel Hegerich (Bad Salzuffen), Günter Klocke (Bad Driburg), Roland Komrowski (Bielefeld) und Wolfgang Roesler (Hildesen).

Noch darften die glücklichen Junghandwerker die mit wohlgemeinten Ratschlägen untermeinten Glückwünsche des Fachvorstehers Kratzke von der Berufsschule und des Vorsitzenden der Personalvertretung Ihlo entgegennehmen, ehe Postamtman Klopsch sie in einem Schlußwort mit Glückwunsch und Mahnung in das verantwortungsvolle Berufsleben entließ.

Anschließend konnte sich die Presse auf einem Rundgang durch die musterträchtig eingerichteten Lehrwerkstätten unter Führung des Oberpostdirektors einen Eindruck von der gründlichen Ausbildung verschaffen, die den insgesamt etwa 350 Fernmeldelehrlingen innerhalb ihrer 3½-jährigen Lehrzeit zuteil wird. Trotz des Einsatzes modernster, z. T. automatisch arbeitender Anlagen, so erklärte der Amtsvorsteher der Presse, wachse der für den Aufbau und die Betreuung dieser Anlagen erforderliche Bedarf an technischem Personal ständig. Zum 1. April nächsten Jahres werde wieder eine Anzahl von Fernmeldelehrlingen eingestellt. Außerhalb der Stadt Bielefeld beheimatete Lehrlinge erhalten Unterkunft und Verpflegung in einem Lehrlingsheim der Deutschen Bundespost. Soweit sie täglich zu ihrem elterlichen Wohnort zurückkehren können, werden die Fahrkosten erstattet. Bewerbungsgesuche müssen bis spätestens Ende Oktober vorliegen.



Für die fünf besten Lehrlinge hatte Oberpostdirektor Mohrmann je ein Buch bereit (Foto: Johner)

Westfalen-Zeitung Bielefeld vom Dienstag, 01. Oktober 1963



## Einstelljahr 1961

Am 01. April 1961 wurden in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße 85

Fernmeldelehrlinge eingestellt. Sie wurden alle in Bielefeld ausgebildet. 83 Lehrlinge, 9 in der Wiederholung, bestanden die Fernmeldehandwerkerprüfung am 30. September 1964 bzw. im Januar und März 1965.

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Amesbauer	Günter	Fernmeldeamt 2	
Backhaus	Wilhelm	Fernmeldeamt 2	
Baudisch	Jürgen	Fernmeldeamt 1	
Beau	Dieter	Fernmeldeamt 2	
Blanke	Günter	Fernmeldeamt 2	
Bohlmann	Horst	Fernmeldeamt 1	Studium. Ab Nov. 1988 Leiter der Berufsbildungsstelle Minden und dann Bielefeld.
Böker	Gerhard	Fernmeldeamt 2	
Böwongloh	Hans-Josef	Fernmeldeamt 2	
Brast	Hartmut	Fernmeldeamt 1	
Buddensiek	Gerd	Fernmeldeamt 1	
Carstensen	Peter	Fernmeldeamt 2	
Deege	Klaus-Dieter	Fernmeldeamt 1	
Dertwinkel	Karl-Peter	Fernmeldeamt 2	entlassen
Dobers	Gernot	Fernmeldeamt 2	
Fischer	Lothar	Fernmeldeamt 2	
Generotzki	Klaus	—	ausgeschieden, 30. 06. 1962
Gösken	Herbert	Fernmeldeamt 2	
Grauding	Siegfried	Fernmeldeamt 1	freigestellter Personalrat, Aufstieg in den gehobenen Dienst, Arbeitsuntersucher
Grosseheide	Richard	Fernmeldeamt 2	
Hardes	Rainer	Fernmeldeamt 2	
Hartwig	Hermann	Fernmeldeamt 1	
Hebrock	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Heinemann	Gerd	Fernmeldeamt 2	
Helbing	Wolfram	Fernmeldeamt 2	
Herzke	Werner	Fernmeldeamt 2	
Höke	Gerhard	Fernmeldeamt 2	
Hofmann	Peter	Fernmeldeamt 1	
Hoppe	Peter	Fernmeldeamt 1	
Hübner	Harald	Fernmeldeamt 2	
Hullermann	Ulrich	Fernmeldeamt 2	

Fortsetzung von Seite 359

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Kemner	Heinz	Fernmeldeamt 1	
Kissenkötter	Dietmar	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Kerkhoff	Günter	Fernmeldeamt 2	
Klenke	Gerhard	Fernmeldeamt 2	ausgeschieden
Klotz	Hans	Fernmeldeamt 2	
Klockhans	Norbert	Fernmeldeamt 2	
Kohlmeier	Wilfried	Fernmeldeamt 1	
Kramer	Wilhelm	Fernmeldeamt 1	
Kroll	Hartmut	Fernmeldeamt 2	
Kroll	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Krüger	Vincenz	Fernmeldeamt 2	
Kuzella	Dieter	Fernmeldeamt 1	
Langbein	Horst	Fernmeldeamt Bam- berg	
Lechtermann	Horst	Fernmeldeamt 1	
Lemkemeier	Kurt	Fernmeldeamt 1	
Liesemann	Kurt-Ludwig	Fernmeldeamt 2	
Linzer	Detlev	Fernmeldeamt 1	
Meyer	Axel	Fernmeldeamt 2	
Müller	Werner	Fernmeldeamt 1	
Nagel	Helmut	Fernmeldeamt 1	
Neumann	Reinhard	Fernmeldeamt 2	
Neumann	Uwe	Fernmeldeamt 1	
Nolte	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Osterkamp	Klaus-Dieter	Fernmeldeamt 1	
Ostermann	Meinolf	Fernmeldeamt 2	
Penzer	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Piepke	Dieter Detlev	Fernmeldeamt 1	
Placke	Gerhard	—	
Rabe	Gerhard	Fernmeldeamt 1	
Ramm	Hermann	Fernmeldeamt 1	
Schieferdecker	Henry	Fernmeldeamt 1	
Schild	Peter	Fernmeldeamt 1	
Schlenger	Erwin	Fernmeldeamt 2	
Schmidt	Harald	Fernmeldeamt 1	
Scholz	Klaus-Peter	Fernmeldeamt 1	
Schröder	Klaus	Fernmeldeamt 1	

Fortsetzung von Seite 360

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Schwarz	Thomas	Fernmeldeamt 2	
Sielemann	Bernd	Fernmeldeamt 1	
Sievert	Harald	Fernmeldeamt 1	
Stein	Peter	Fernmeldeamt 1	
Stern	Herbert	Fernmeldeamt 2	
Stücke	Udo	Fernmeldeamt 1	
Toepelt	Alfred	Fernmeldeamt 2	
Tomaszewski	Horst	Fernmeldeamt 2	
Vogt	Gerhard	Fernmeldeamt 2	
Vorjohann	Harald	Fernmeldeamt 2	
Waldhoff	Franz	Fernmeldeamt 2	
Weber	Udo	Fernmeldeamt 2	
Wesselmann	Bernd	Fernmeldeamt 1	
Westerhold	Ewald	Fernmeldeamt 1	
Wiechers	Gerhard	Fernmeldeamt 2	
Wilkening	Dieter	Fernmeldeamt 1	
Wüllner	Heinz	Fernmeldeamt 2	
Winkler	Heinz	—	

Das 1. Lehrjahr wurde in neu angemieteten Räumen im Crüwellhaus, Püggenstraße Ecke Welle in Bielefeld, untergebracht. Insgesamt werden jetzt in allen 4 Lehrjahren 209 Fernmeldelehrlinge ausgebildet.

# Sie buddeln im gelben Sand der Senne Erdaufwürfe wie Schützengräben

Komplizierte Kabelverlegungen / Auf dem „Zeltplatz“ ein geschäftiges Leben und Treiben

Senne I. Schnell auf der Brinkstraße Vorbeifahrende könnten annehmen, es handle sich um einen Truppenübungsplatz, der sich dort in dem Kusselgelände befindet. Schützengrabenähnliche Erdaufwürfe sind zu sehen. Sie werden zugeworfen, am nächsten Tag zeigen sie sich an anderer Stelle wieder. Zelte sind aufgebaut, unter denen und neben denen sich ein geschäftiges Leben und Treiben vollzieht. Zwei Omnibusanhänger stehen am Rande des Geländes. Erst bei genauerem Hinsehen geht ein Lächeln über das Gesicht des Wanderers in der Senne: Nein, kein Truppenübungsplatz, aber ein Übungsgelände der Bundespost für ihre Fernmeldelehrlinge.

Hunderte von jungen Männern erhielten hier in den letzten Jahren einen Teil ihrer dreieinhalbjährigen Ausbildung. Jeder Fernmeldelehrling des hiesigen Bundespostbezirks geht durch die Schule der Praxis, die hier in der Senne die besten Voraussetzungen für den Lehrbetrieb bietet. Jeweils in Gruppen von 16 Lehrlingen zusammengefaßt, werden sie von ihren Ausbildungsleitern in die Kompliziertheiten der unterirdischen Kabelverlegung genauso eingeweiht wie in die Anbringung der Freileitungen für ein Telefonnetz.

Bevor die Lehrlinge für mehrere Wochen fast täglich auf das Übungsgelände hin ausfahren, haben sie einen Teil ihrer theoretischen Schulung hinter sich. Sie beherrschen auch bereits das Löten. Sie üben sich an dem 1400paarigen Erdkabel, dem Kabel der Bundespost mit dem größten Leistungsvolumen. Sie wissen Planskizzen zu lesen, nach denen das Netz draußen in das Gelände gebracht werden soll.

Der praktische Teil der Ausbildung auf dem Übungsgelände gibt zumeist den ersten Aufschluß über die individuellen Fertigkeiten des einzelnen. Für die jungen Männer ist der Dienst in Gottes freier Natur zumeist so reizvoll, daß sie nur ungern wieder davon scheiden. Das

Anlegen der Kabelschächte, die heute allerdings nicht mehr gemauert, sondern fertig betoniert zum Einbau geliefert werden, das Spleißen der Leitungen und Verlöten der feinen Drähte bieten interessante Arbeitsperspektiven. Abwechselnd haben sie sich auch an dem Freileitungspfählen mit den Isolatoren zu versuchen. Das Knüpfen der Drähte, die Sicherung der Weiterleitung, das Anbringen von Blitzableitern und viele andere Handhabungen sind zu erlernen.

Im blauen Monteuranzug hocken sie unter den Zelten, die die Baustelle vor Feuchtigkeit schützen. Bei Wind haben die Lehrlinge mit dem Flugsand der Senne zu kämpfen. Er darf nicht in die Verbindungsstücke gelangen.

Aber nicht nur die Praxis steht während der Wochen im Übungsgelände auf der Tagesordnung. Ueber die verschiedensten Gebiete verlangen die Ausbildungsleiter Tagesarbeiten, die die Lehrlinge fein säuberlich in ihre Kladden einzutragen haben.

Dreieinhalb Jahre dauert die Lehrzeit der Fernmeldetechniker. Sie erhalten eine Ausbildung, deren Vielseitigkeit kaum von anderen Branchen übertroffen werden kann. In diesen dreieinhalb Jahren stellt sich auch heraus, welchen beruflichen

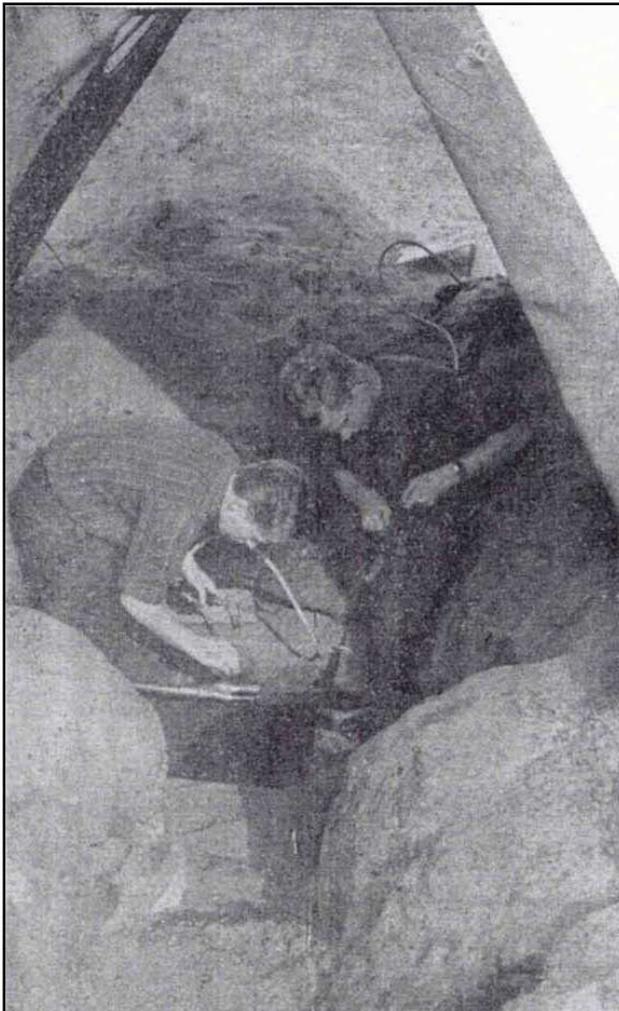
Zweig der Lehrling nach Ablegung der Prüfung einschlagen wird. Ihm steht die Technik im Wählamt offen, die Uebertragungstechnik der Bundespost oder die Funktechnik. Je nach Veranlagung kann er sich für einen speziellen Berufszweig entscheiden. nkp.

Eine Bielefelder Tageszeitung  
vom 07. Oktober 1961

Fotos zum Artikel befinden  
sich auf der nächsten Seite



Fotos aus vom  
07. Oktober 1961



Unter dem Zeltdach werden die gespleißten  
Kabel verlötet, ehe sich das Erdreich wieder  
über den Leitungen schließt

## Einstelljahr 1962

Am 01. April 1962 wurden in der Ausbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße 88

Fernmeldelehrlinge eingestellt. Sie legten nach 3 1/2 Jahren, am 30. September 1965 die Prüfung zum Fernmeldehandwerker ab.

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Alm	Dieter	Fernmeldeamt 2	
Baron	Karl-Wilhelm	Fernmeldeamt 1	
Becker	Hans-Jürgen	Fernmeldeamt 2	
Beeke	Jürgen	Fernmeldeamt 1	
Berg	Jürgen	Fernmeldeamt 1	
Bertuleit	Helmut	—	ausgeschieden 30.06.1962
Beyer	Helmut	Fernmeldeamt 1	
Bickel	Bern	Fernmeldeamt 1	
Bleimund	Rolf	Fernmeldeamt 1	
Blöss	Gerhard	Fernmeldeamt 1	
Bollmann	Rolf	Fernmeldeamt 1	
Bordfeld	Hubertus	Fernmeldeamt 2	
Borns	Johannes	Fernmeldeamt 2	
Brendemühl	Manfred	Fernmeldeamt 1	
Brune	Karl-heinz	Fernmeldeamt 1	
Daniel	Peter	Fernmeldeamt 1	
Deppe	Eckard	Fernmeldeamt 1	
Diekmann	Hans-Peter	—	ausgeschieden 08.06. 1964
Eidner	Friedrich-Wilhelm	Fernmeldeamt 2	
Erdmann	Jan	Fernmeldeamt 1	
Fleer	Klaus-Peter	Fernmeldeamt 1	
Fox	Günther	Fernmeldeamt 2	
Gäbel	Gerald	—	versetzt nach Düsseldorf 01.10. 1963
Grauenhorst	Bernd	—	verstorben 06. 09. 1964
Häntzschel	Bernd	Fernmeldeamt 2	
Hahmeier	Dieter	Fernmeldeamt 2	
Hansmann	Heinz	Fernmeldeamt 2	
Hartung	Ulrich	Fernmeldeamt 2	
Hassenstein	Manfred	Fernmeldeamt 1	
Hattebuhr	Herbert	Fernmeldeamt 2	
Hebenstreit	Werner	Fernmeldeamt 1	
Helm	Herbert	Fernmeldeamt 2	
Henninghausen	Manfred	Fernmeldeamt 1	

Fortsetzung von Seite 364

Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Hildburg	Peter	Fernmeldeamt 1	
Hillebrand	Friedrich	Fernmeldeamt 1	
Hoffmüller	Werner	Fernmeldeamt 1	
Horstkotte	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Ismer	Hans-Albert	Fernmeldeamt 1	
Karlheim	Reinhard	Fernmeldeamt 2	
Kaup	Clemens	Fernmeldeamt 2	
Kipp	Reinhard	Fernmeldeamt 1	
Kirsch	Hubertus	Fernmeldeamt 1	
Kobus	Günther	Fernmeldeamt 2	
Lange	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Langejürgen	Werner	Fernmeldeamt 1	
Lück	Walter	Fernmeldeamt 1	
Lücking	Otto	—	nach Lehre ausgeschieden
Lüke	Wilhelm	Fernmeldeamt 2	
Meier	Rolf	Fernmeldeamt 1	
Möller	Horst	Fernmeldeamt 1	
Oppitz	Albin	Fernmeldeamt 1	
Ramsberg	Uwe	Fernmeldeamt 1	
Rehrmann	Klaus	Fernmeldeamt 2	
Röhne	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Rommelmann	Reinhard	—	
Rösser	Otto	Fernmeldeamt 2	
Schneider	Manfred	—	nach Lehre ausgeschieden
Scholz	Gerhard	Fernmeldeamt 1	
Schreiber	Manfred	Fernmeldeamt 2	
Schreiber	Peter	Fernmeldeamt 1	
Schroeder	Frank	Fernmeldeamt 1	
Sidowski	Werner	Fernmeldeamt 1	
Stehling	Walter	Fernmeldeamt 2	
Steinert	Udo	Fernmeldeamt 2	
Steinemann	Helmut	Fernmeldeamt 1	

Fortsetzung von Seite 365

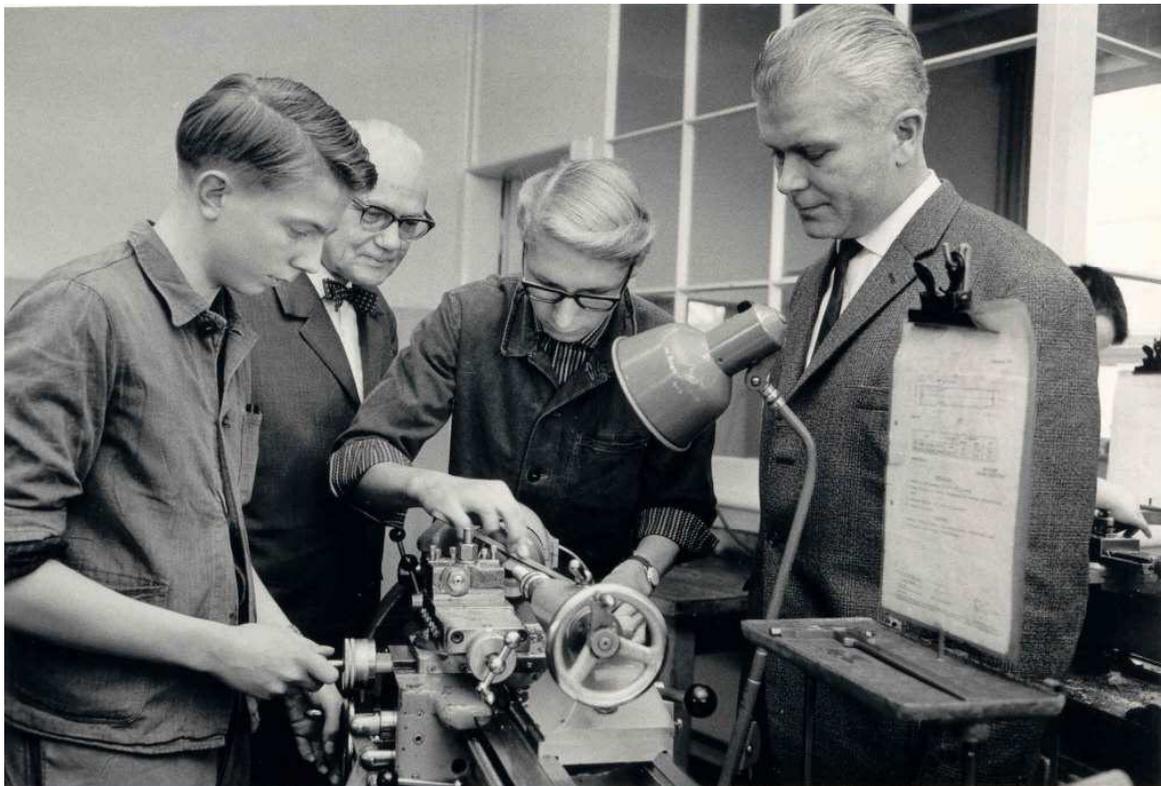
Name	Vorname	Beschäftigt nach der Lehre	Bemerkungen
Stender	Wolfgang	Fernmeldeamt 1	
Strathkötter	Werner	Fernmeldeamt 1	
Suermann	Harald	Fernmeldeamt 2	
Tanger	Josef	Fernmeldeamt 2	
Teterra	Hans	Fernmeldeamt 2	
Tietel	Alfred	Fernmeldeamt 1	
Tschampa	Gerd	Fernmeldeamt 2	
Ullrich	Klaus	Fernmeldeamt 1	
Urlaub	Knud	Fernmeldeamt 2	
Voss	Georg	Fernmeldeamt 2	
Vyskocil	Peter	Fernmeldeamt 2	
Wagenlehner	Bernhard	Fernmeldeamt 2	
Weber	Eike	Fernmeldeamt 2	
Weber	Klaus-Peter	—	ausgeschieden 27.08. 1962
Werner	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Wistinghausen	Willi	Fernmeldeamt 2	
Wolff	Wolfgang	Fernmeldeamt 2	
Wollgram	Hilmar	Fernmeldeamt 2	
Wude	Ernst	Fernmeldeamt 1	
Wüllner	Jürgen	Fernmeldeamt 1	Studium, CFt-Dienst, früh gestorben
Köhler	Norbert	—	
Wugk	Thomas	Fernmeldeamt 2	Studium, CFt-Dienst, Regierung Detmold



### Einstelljahrgang 1962

**Bild links:** Kabellötausbildung/Spleißen. Ausbilder Rocholl, Technischer Fernmeldeobersekretär (TFOS), mit den Fernmeldelehrlingen (Flehlr) Dieter Hahmeier, Herbert Helm und Manfred Hassenstein.

**Bild unten:** Metallausbildung an der Drehbank. Oberpostdirektor (OPDir) Mohrmann, Leiter des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld und Technischer Fernmeldeoberinspektor (TFOI) Robert Heybrock, Leiter der Unterrichtsstelle, mit den Fernmeldelehrlingen (Flehlr) Uwe Ramsberg und Walter Lück



# 80 Lehrlinge freigesprochen

## Feierstunde beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld

Bielefeld. Ein großes Posthorn auf schwarz-rot-goldenem Grund, mit kleinen Blitzen verziert, prangte an der Stirnseite eines Unterrichtsraumes beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Davor sprach Oberpostrat Diplom-Ingenieur Bath gestern morgen 80 Fernmeldelehrlinge zu Fernmeldehandwerkern frei und übergab ihnen ihre Zeugnisse. Die jungen Leute — hinter ihnen liegt eine dreieinhalbjährige Lehrzeit bei der Bundespost — stammen aus ganz Ostwestfalen.

Weder Oberpostrat Bath, noch der Leiter der Ausbildungsabteilung, Postamtmann Gündlich und Berufsschuldirektor Mertens, versäumten es, den jungen Facharbeitern gute und beherzigenswerte Worte mit auf den künftigen Lebensweg zu geben.

Sie ermahnten die 80, jederzeit um ihre Weiterbildung bemüht zu bleiben. Die Technik schreite mit Riesenschritten voran. Wer nicht an sich arbeite, werde bald nicht mehr mitkommen. Die Redner appellierten auch an ihre jungen Zuhörer, sich als Bürger eines demokratischen Staates für die Demokratie einzusetzen.

Die Junghandwerker, die während ihrer Lehrzeit auf allen Gebieten der Fernmeldetechnik ausgebildet worden sind, haben bei entsprechenden handwerklichen und theoretischen Leistungen gute Weiterbildungsmög-

lichkeiten bei der Bundespost. So können sie nach sechseinhalbjähriger Beschäftigung die Prüfung für den mittleren fernmeldetechnischen Dienst ablegen. Anschließend werden die Fernmeldehandwerker als Technische Fernmeldeassistenten in das Beamtenverhältnis übernommen. Ohne weitere Prüfungen können sie später weiter befördert werden.

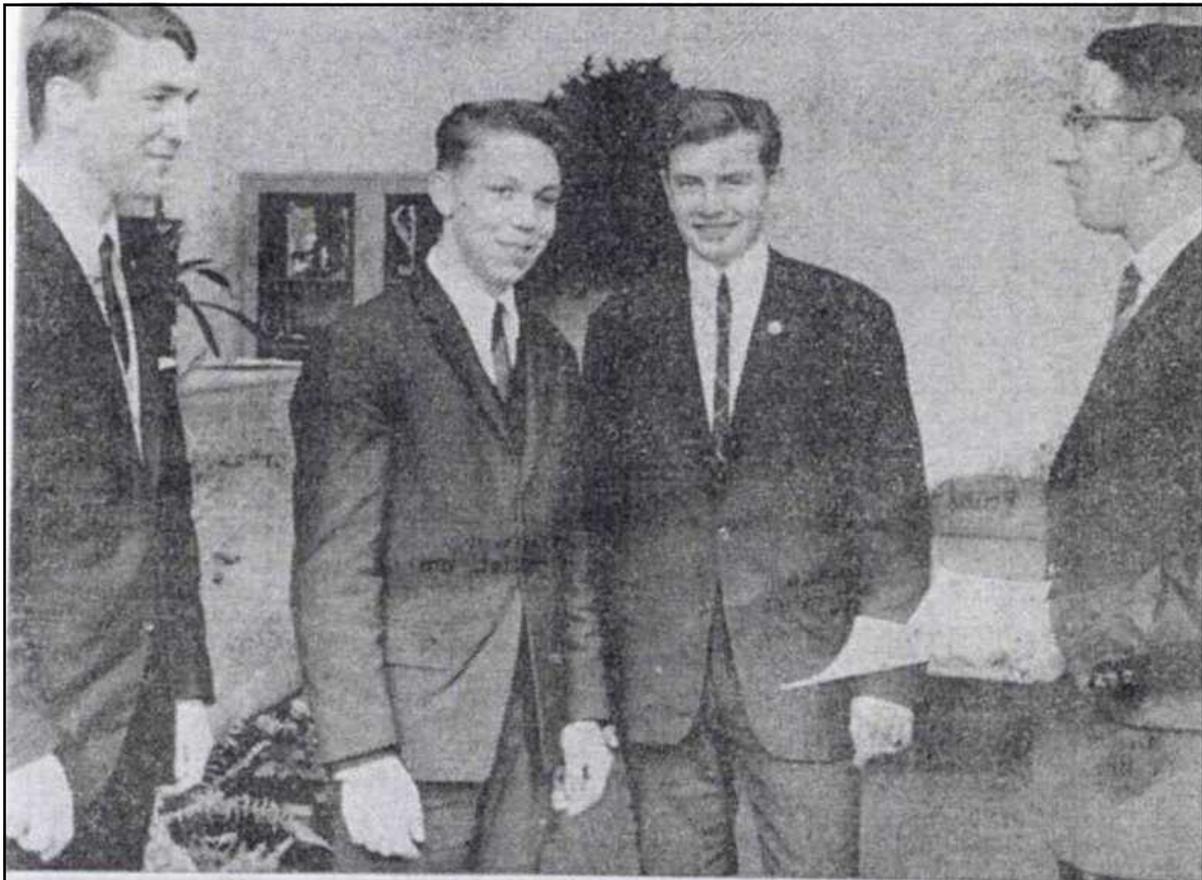
Sieben der 80, die ihre Prüfung gut bestanden haben, überreichte Oberpostrat Bath je eine Buchprämie. Außer ihm und den beiden anderen genannten Rednern beglückwünschten auch Technischer Fernmeldesekretär Fischer, der Vertreter des Personalrates, sowie Postoberamtman Klopsch, Leiter der Abteilung „Fernmeldebaudienst“, die Junghandwerker zur bestandenen Prüfung und wünschten ihnen weiterhin Erfolg. gp



Oberpostrat Bath gratuliert den jungen Leuten mit einem kräftigen Händedruck zur bestandenen Prüfung und überreicht ihnen ihre Zeugnisse. (Bild: G. Rudolf)

Westfalen-Blatt  
Bielefeld.  
Freitag, 01. Oktober 1965

Bericht über die Freisprechung der im April 1962 eingestellten Fernmeldelehrlinge. Siehe auch die nächsten Seiten.



Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, wurden im Fernmeldeamt 2 in Bielefeld 80 Fernmeldelehrlinge freigesprochen. Unser Foto zeigt die drei jungen Fernmeldehandwerker aus dem Kreise Minden: von links nach rechts: Manfred Brendenmühl, Minden; Karl-Heinz Brune, Gorspen-Vahlsen, und Reinhard Kipp, Neesen. Rechts der Leiter der Ausbildungsabteilung, Postamtmann Gundlach.

Aufn.: Hille

Eine Mindener Tageszeitung vom Oktober 1965